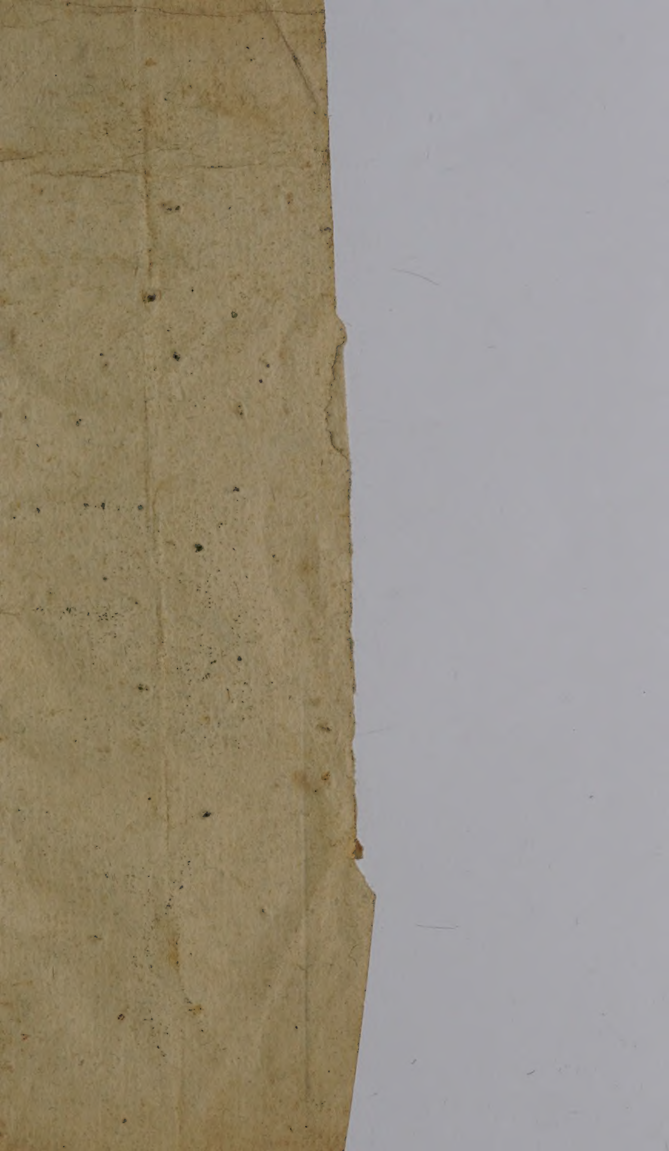


J. H. JÜNGKEN:
Wohlunterrichtender-
sorgfältiger Medicus

c1701



D Vaff 77

H. Jüngken

JUENGKEN

Denen
Hoch-Edelgebohrnen/ Hoch-Edelen/ Gestrengen und Hochgelahrten/ auch Edelen/ Wohl-Ehrenvesten/ Wohl-fürsichtigen/ Hoch- und Wohl-weisen Herren

Schultheiß Bürgermeistern Schöffen und Rath

der Welt-berühmten Freyen Reichs- und Wahl-Stadt

Franckfurt am Mayn/

Seinen Hoch-Ge-Ehrtesten/ Groß-günstigen und Hochgebietenden Herren.



Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Edele/ Gestrenge und Hoch-gelahrte/ auch Edele/ Wohl-Ehrenveste/ Wohl-Fürsichtige/ Hoch- und Wohlweise Herren.

WEnn ich der jenigen meynung/ welche davor halten/ daß bücher-schreiben wenig kunst und geschicklichkeit erfordere/ und ein solcher alles aus andern büchern ausschreibe/ gescheuet hätte; würde mich schwerlich haben bereden lassen/ mir durch diese angewandte mühe solche blasme auffs neue über den halß zu ziehen: weilen ich aber versichert bin/ daß gelehrte verständige Männer sich finden/ welche ein vernünfftigeres sentiment von dergleichen leuten führen; und zum wenigsten den fleiß

fleiß eines ehrlichen mannes nicht schelten/ ob schon in der arbeit sonderliche künste nicht stecken; so habe mich nicht abschrecken lassen/ bey meinen müßigen winter-nächten/ durch diese noch-mahlige arbeit meinem nechsten zu dienen. Denn nachdem ich gefunden/ daß durch allerhand ans tages-licht gebrachte Teutsche artzney-bücher/ welche auff falsche gründe gebauet/ auch verständige leute auff schädliche irrwege geleitet/ und wohl gar um gesundheit und leben gebracht werden; habe billich dahin gestrebet/die jenige/ welchen ihre gesundheit angelegen/ durch diese wenige arbeit dahin zu informiren/ daß sie sich/ wo sie anderst der warheit mehr/ als irrigen meynungen glauben zustellen wollen/von alter weiber und marck-schreyer raison und rath/ in artzney-sachen/ warnen/ und so leicht nicht verführen lassen.

Es ist zu verwundern/ daß sonsten verständige leute/in dingen/ welche gesundheit und leben betreffen/ sich so leicht/ und zwar von solchen/ deren profession es nicht gemäß/ mögen rathen lassen; wenn man aber betrachtet/ daß mehrmahlen entweder eine fatalität oder fatualität mit unterlaufft/ muß man es dabey bewenden lassen/ indem weder dieses noch jenes zu ändern stehet; quoniam mundus regitur opinionibus, & decipi amat.

Damit aber ich mein gewissen frey zehle/ und meinen nechsten auff bessere gedancken bringe/ habe nicht ermangeln wollen/ durch das wunderbare gebäu des menschlichen cörpers/ und seiner fast unzehlichen theilen so wohl gesunden als krancken stand/ anzudeuten/ wie gefährlich es seye/ in so schweren und verborgenen dingen sich solchen vertrauen / welche keine ordentliche profession davon machen/ zu geschweigen vor andern excelliren/ angesehen es auch den geschicktesten offt fehlet.

Es sind bereits verschiedene jahre verflossen/ als ich dieses auch in meinen herausgegebenen Lateinischen operibus intendiret/ da ich mir obgelegen seyn lassen zu erweisen/ daß ein erfahrner Medicus alle die dinge/ welche zu seiner profession gehören/ fundamentaliter erlernen und practiciren solle; insonderheit auch/ was artzneymachen betreffen thue; Es scheinet aber/ ich habe bey den jenigen/ welchen diese sichere art/ ihre patienten mit eigenhändig gemachten artzneyen zu tractiren/ nicht angestanden/ einen sonderbaren widerwillen gegen mich erwecket; denn da ich verhofft/ es würden mir diese vor so viel communicirte vorhin unbekandte vortreffliche chymische medicamenten das wort reden/ haben sie mich (quia plerumque Medicus Medi-

cum,

cum, ut figulus figulum) in vulgus ausgeschry-
en/ ich gehe mit gefährlichen chymischen medi-
camenten um/ da doch dem Höchsten bekant/wie
sorgfältig ich mit dergleichen dingen umge-
he/deren præparation mir unbekandt. Ich
getraue wohl öffters auch der geringsten tinctur
nicht/ bey deren elaboration ich nicht gewesen;
welches dennoch andere wenig achten/ in dem ih-
nen gnug/wenn sie nur den nahmen hat/ die vires
mögen seyn/wie sie wollen. Was ist die ursach?
Ihre unwissenheit und schlechte erkäntniß in der
chymie.

Es verschreibet mancher eine durch die chymie
bereitete essentz oder tinctur, als worinn der
vornehmste apparatus pharmaceuticus anitzo
mehrentheils bestehet / da weder krafft noch
safft in ist/ welches er sicher nicht thäte/ wenn er
des inneren halt ex arte chymica versichert wä-
re; aber wer leydet darunter? Niemand als der
arme patient.

Zum wenigsten hat mich die chymie so viel ge-
lehrt/ daß ich weiß eine gute wohl-elaborirte chy-
mische artzney von einer schlechten zu unterschei-
den: Daß aber unsere beste/ ietzt gebräuchliche
artzneyen/ chymische artzneyen seyn / hoffe nicht/
daß ein rechtschaffener erfahrner Medicus läug-
nen werde; und also nicht ich allein/sondern

alle/ sich chymischer artzneyen bedienen/ und ihren patienten verordnen.

Was ist die fast allen spatzen bekandte bezoar-tinctur? Ist sie nicht eine allgemeine chymische artzney? sie wird täglich ja stündlich verschrieben/ da sie doch fast in keiner apothecken bereitet zu finden/ wie in der andern; und dennoch wird sie von allen verschrieben/ aber mit was für effect, erfahren die jenige zu zeiten/ welche sich deren bedienen müssen.

Wenn iemand fragen würde/ was ich eigentlich mit diesem discurs sagen wolle/ ist es dieses; daß/ da man mich ausgeschryen/ ich bediene meine patienten mit chymischen artzneyen; ich beweisen kan/ daß alle meine Herren mit-Collegæ, so viel deren sind/ sich eben derjenigen chymischen medicamenten bedienen; und solcher gestalten ich/ per modum blasphemiæ, bey denen jenigen in miß-credit gesetzet worden/ denen von dem unterscheid der medicamenten wenig bekandt/ und fälschlich beredet worden/ daß alle chymische medicamenten hitzige gifftige dinge seyn.

Es ist zwar nicht zu läugnen/ daß chymische medicamenten gefährlich seyn können/ aber nicht ex suo, sondern malè elaborantis, & pessimè applicantis culpâ. Es säufft sich ja mancher im bran-

brantewein todt/und dennoch ist niemand/der seinen rechten gebrauch/ als ein hitziges gifftiges wesen/ ausschreye oder scheue.

Es können auch die einfältigen Galenica ex accidenti gefährlich seyn / denn wo waren damahlen die so genannte Chymica, da es hiesse/ Medicamenta esse in manu ignorantis, ut gladius in manu furiosi; und/ data tempore prosunt; & data non apto tempore, sæpè nocent, wie der Poet sagt. Und wie GALENVS selbsten gestanden/ auch SENNERTVS ihm beyfall giebt/ omnia purgantia esse venenata; so ist zu verwundern/ daß solche scrupulose leute sich mögen purgiren lassen.

Und wenn die gefahr der chymischen medicamenten auff die hitze soll ankommen/ so ist ja pfeffer/ ingber und ander gewürtz / wie nicht weniger scammonium, diacrydium &c. auch hitzig gnug/und dennoch werden sie auch von den einfältigen Galenicis täglich gebraucht.

Zu dem hat man ja nunmehr weder der scharffen mercurialien/ noch der corrosiven spirituum nöthig/ in dem man so viel vortreffliche chymische spiritus, elixiria, tincturas, essentias, olea destillata und balsama hat/ welche kein rechtschaffener Medicus schelten/noch deren entbehren kan; wenn sie nur iederzeit so bereitet wären / wie sie sol-

ſolten; doch hat mir GOtt die gnade gethan/und mich durch die chymie zu ſolcher wiſſenſchafft geführet/ daß ich den unterſcheid wohl finden kan/ und weiß was vor ein unterſcheid ſey/ unter einer ſolchen artzney/ welche der Medicus, um ſeines patienten wohlfarth zu befördern/ und ehre einzulegen/ſelbſten bereitet;und unter der jenigen/ welche ein anderer gleichſam auff den kauff macht/ zu geſchweigen von der interna proprietate bonitatis nichts weiß/ als daß eine ſolche dem äuſerlichen anſehen nach/ roth/ grün/ blau ꝛc. ſeyn müſſe/ und was dergleichen mehr iſt.

Daß aber ich mich erkühnet/ dieſe meine wenige arbeit/ Euer Hoch-Edelgebohrnen/ Geſtrengen Herrligkeiten / auch Hoch- und Wohlfürſichtigen Weißheiten/unterthänigſt zu dediciren/ hat mich veranlaſſet/ theils meine unterthänigſt-gehorſamſte ſchuldigkeit/ da Euer Hoch-Edelgebohrne/ Geſtrenge Herrligkeiten/ auch Hoch-und Wohlfürſichtige Weißheiten mich nicht nur vor geraumer zeit/ zu Dero guarniſon und hoſpital Medico, beſondern auch nach dem/ unter andern/ zu Dero ſtadt-Phyſico großgünſtig auff und angenommen/ und mich ſolcher geſtalten mit ſo vielen unverdienten gnaden überhäufft; zum theil hat die materie dieſes wercks mein erkühnen ſecundiret/ denn weilen

ich

ich aller parthien des menschlichen leibes so wohl gesunden/als krancken stand/ auff eine sondere art durchgangen / und alle kranckheiten nach den warhafften grund-regeln deutlich erkläret; lebe der hoffnung/ es werde zu seiner zeit nicht ohne nutzen seyn; und da ich zu bezeugung meiner unterthänigsten schuldigkeit/ anders nichts weiß/ als zu Dero allerseitigen gesundheit so wohl/ als ausbreitung Dero hohen ruhms/alle meine studia zu widmen/ lebe der zuversichtlichen hoffnung/ es werde dieses mein erkühnen nicht ungnädig vermercket werden.

Der Allerhöchste beglücke Euer Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge Herrligkeiten / auch Hoch-und Wohl-fürsichtige Weißheiten/ zusamt Dero HochAdelichen Hochansehnlichen Familien/ daß Sie das fürnehmste unter allen zeitlichen gütern / die erwünschte gesundheit/ zeit lebens bey vergnügter zufriedenheit geniessen/ und ich mich Dero beharrlichen gnade und patrocinii zugleich iederzeit möge unterthänigst zu getrösten haben/ als der ich bin

Euer Hoch-Edel-gebohrnen/ Gestrengen Herrligkeiten/auch Hoch-Edlen/ Hoch- und Wohl-fürsichtigen Weißheiten

Datum Franckfurt/ mense Martii 1701.

Unterthänigster

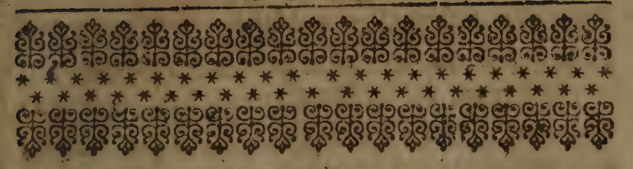
Joh. Helffrich Jüngken, M.D. Stadt-Physicus.

Verzeichniß der theile/ sectionen und capitel dieses buchs.

Cap.

Bericht an den Buchbinder:

Tabula I gehört zu pag. 16.
- II - 116
- III - - 137
- IV - 270
- V - - 329
- VI - 360
- VII - - 390
- IIX - 443
- IX - - 451
- X - 551
- XI - - 647
- XII - 680



A. Ω.

Eingang.

NAchdem ich in meiner nunmehr viele jahre geführten Praxi Medica unter den meisten leuten/ welche von der Medicin sonsten keine Profession machen/ ja noch wohl unter meinen Professions-verwandten selbsten eine grosse ignorantz oder unwissenheit gefunden/ so daß sie das Nosce Te ipsum nicht einmahl verstanden/ zu grössem schaden ihrer armen patienten/ und aber/ auff solche art dieselbe mit so irrigen meynungen præoccupiret/ daß sie sich mit grosser mühe/ oder wohl gar nicht darein finden können: Dannenhero habe nicht unterlassen sollen/ (nachdem so viele Teutsche artzney-bücher an das tages-licht kommen/ welche diese allernöthigste dinge mit stillschweigen übergehen/ und zu nichts nutzen/ als daß sie der Sectæ Empiricæ ie länger ie mehr vorschub thun:) diese materie/denen/so in der Medi-

dicin von unsern alten vorfahren auff irrige wege gebracht worden/ oder sonsten anfänglich sich wenig darum bekümmert/ etwas deutlicher/ und nach den wahren fundamenten der Anatomie, und natürlichen Philosophie vor augen zu legen.

Wir wollen zu folge dessen den menschlichen cörper ansehen / nicht als ein confusum chaos, sondern als eine machine, welche nicht anders/ als eine wohlgemachte uhr (die aus so vielen künstlich an einander gefügten rädlein zusammen gesetzt/ ihre ordentliche bewegung thut/ auff monate/ tag und stunde) nach ihren wunderbar aneinander gehengten beinen/ fleisch/ haut/ adern/ drüsen/ nerven/ ꝛc. sonderbare und verwunderliche bewegung thut ohne unterlaß/ so lange diese theile ihre ordentliche figur/ grösse/ öffnung und künstliche natürliche zusammenfügung behalten.

Wer nun diese so künstliche nnd wunderbare structur des menschlichen cörpers nicht aus dem fundament verstehen lernet/ weiß so viel warhafftes davon zu sagen/ als der blinde von der farbe; daher kommt alsdann / daß / was man selbsten nicht recht verstehet / auch andern falsch beybringet; als unsere vorfahren / da sie der leber das blutmachen beylegten / und die galle als ein

ein gifftiges thier considerirten/ welche man auff allerhand art zu verderben trachten müste / wie davon bey der beschreibung einer ieden parthey deutlich soll abgehandelt werden. Das fundament unseres leibes beruhet auff 2. generalen oder haupt-seulen. Nemlich er bestehet in genere aus festen solidis, und liquiden oder fliessenden theilen.

Diese nach sonderbarer proportion zusammen gefügete theile formiren eine machine, welche wir nicht anders begreiffen / als eine wasser-kunst mit sonderbaren pompen zugerichtet / durch deren ordentliche zusammenfügung mit ihren canälen und röhren das wasser auff hohe berge getrieben und gepresset wird.

Unsere feste theile bestehen/ an statt höltzernen oder metallenen pompen und röhren / aus beinernen / fleischichten/ nervosen/ häutigen und dergleichen röhren und canälen. Diese sind von dem Allerhöchsten solcher gestalt künstlich an einander gefüget / daß das behörige wasser/ nemlich ein gesundes oder wohl disponirtes blut/ꝛc. darinnen nothwendig umlauffen / nemlich auff- und abgetrieben werden muß durch hülffe der fortpressenden lufft / an deren statt anderer wasser-künste pompen-werck

von dem fortpressenden wasser den trieb bekommet.

Bey diesen wercken bedarff es keiner qualitåten noch facultåten / sondern aller der effect, welcher hier geschicht / rühret von ordentlicher zusammenfügung und bewegung verschiedener substantien / nemlich festen und liquiden oder fliessenden materien her / wie das im folgenden deutlich / doch kurtz / soll abgehandelt werden.

Beneben beyden obgedachten substantien / bestehet zwar der mensch noch aus einer andern substantz / nemlich der seelen; es wird aber diese in unserer Medicin nicht consideriret / weilen unseres leibes und seiner theilen bewegung auch ohne derselben direction geschehen kan; so viel nemlich die circulation unserer humoren und fliessenden theilen und deren unterhaltung betrifft / diese geschicht dennoch / obschon die seele darzu nichts beyträgt / wie wir schlaffend gewahr werden.

Die seele ist zwar das vornehmste theil / derentwegen der mensch mensch ist / es betrifft aber dieses allein die vernunfft desselben / über welche sie præses ist / und das directorium führet; doch bedarff sie / um ihre actiones zu verrichten / abermahl keiner qualitåten / noch von unseren vorfahren ersonnenen facul-

facultäten/ sondern sie bedarff einig und allein gute organa, nemlich wohlgewachsene und nach gehöriger proportion ausgearbeitete obgedachte feste und fliessende theile unseres leibes; als in deren guten beschaffenheit unsere gesundheit/ in deren übelen beschaffenheit aber unsere kranckheiten und verderben ruhen.

Nachdem wir dann in gegenwärtigem werck nur kürtzlich besehen wollen/ was für arten der kranckheiten ein ieder theil unseres leibes unterworffen sey; so ist überhaupt zu wissen/ daß solche alle/ sie haben nahmen/wie sie wollen/bestehen in denen festen oder fliessenden theilen unseres leibes. Diese beyde sind das gemeine subjectum aller unserer baufälligkeit und kranckheit.

Obwohl aber deren festen theilen in unserem leibe viel und mancherley sich befinden/ so sind dennoch von keinen andern/als den fliessenden oder circulirenden theilen/ dieselbige erwachsen; so daß alles/ was unsere feste theile/ als knochen/fleisch/adern/nerven/ haut und innere viscera gesundes oder krancken haben/ den fliessenden oder circulirenden theilen/ nemlich dem blut und seinen vielen theilen zu dancken; indem jene aus diesem nicht nur ihr auff-

men/sondern auch wachsthum und zunehmen haben müssen.

Gleichwie nun der festen theilen vielerley art/ da je eines von des andern substantz unterschieden ist/ wie wir sehen an den unterschiedlichen visceribus, da die leber von dem miltz/ dieser von der lungen / von dem hertzen/ von den nieren / von dem hirn; die knochen von dem knorbel / diese von dem fleisch / adern/ nerven/ häuten/ꝛc. differiren; so finden wir/daß ein iedes seine nahrung/ wachsthum und fortkommen aus dem einigen liquore hernehme/ welches wir blut nennen.

Aus diesem kommt dann einig und allein/ gleichwie das auffkommen/ also auch das verderben her.

Und bestehet solcher gestalt unser blut aus vielerley substantien oder theilen; als einem grossen theil wässerigen / gelatinosen oder galredhafftigen / öhlichten / saltzigen / spirituosen und irrdischen; Alle diese dinge/ nach sonderbarer proportion zusammen gefüget / machen einen rothen liquorem, welchen wir in unserem leibe blut nennen. Scheinet also die röthe ein sonderbar accidens derer theile vermischung zu seyn; weiln auff eben solcher theilen übelen vermischung solche farbe öffters variiret;

wie

wie ich dann mit augen gesehen/ das blut aus ei-
ner ader eines/ so am seiten-stechen darnieder la-
ge/ in seiner röthe auslauffen / nachdem es aber
eine zeitlang gestanden / solche gantze massa
durchaus weiß/ einem gestandenen unschlit gleich
sahe/ am boden mit röthe überstrichen.

Es ist also die vermischung verschiedener
substantien oder theilen ursach alles solchen
unterschieds / und hat darbey weder qualität
noch facultät statt; es hat weder eine facultas
retentrix, oder expultrix, noch attractrix was dar-
bey zu schaffen: Sondern indem unser blut im
leibe/ organis ritè dispositis, durch das hertz/ als
das vornehmste theil unseres pompen-
wercks oder wasser-kunst / fortgepresset und
getrieben wird/ so kan nichts anders folgen / als
daß alle die theile / welche von solchem trieb an-
fänglich fortgebracht worden/ von eben dem trieb
stetig müssen unterhalten werden. So fern
nun unsere feste theile das glück gehabt / durch
den segen GOttes / bey ihrem ersten wachs-
thum / wohl proportionirt / von den fließigen
theilen fortgebracht zu werden / und ihre de-
stinirte grösse mit hülffe der zeit erlanget; so kön-
nen wir ja/ so fern die geringste unordnung ein-
reissen will / ein solches nirgends anders / als
in den fliessenden oder circulirenden theilen un-

seres leibes und deren übelen beschaffenheit/ suchen.

Nachdem nun auff kürtze begreiffliche dinge unsere heutige gantze Medicin ankommet; so habe ich mir vorgenommen / erstlich derer festen theilen beschaffenheit kürtzlich durchzugehen/ bey einem ieden aber zu zeigen/ woher deren übele disposition und kranckheit herrühre/ und wie solchem/ so viel in des Medici gewalt ruhet/ möge gerathen werden.

Hier nun solten wir zwar den anfang bey dem hertzen/ als dem vornehmsten stück unseres pompen-wercks/ machen; Nachdem aber dieses ohne der anderen theilen anhang vor sich diese machine nicht treibet/ sondern des gantzen leibes alle theile darzu gehören / so wollen wir den anfang bey dem haupte nehmen.



Der

Der erste Theil/

Aus was für theilen das haupt bestehe/ was für kranckheiten dasselbe unterworffen/ und wie solchen am kürtzesten und sichersten zu begegnen und abzuhelffen.

ES ist kein theil des leibes/ welches aus mehr stücken bestehet/ als das haupt/ dann es hat in seinem begriff aller sinnen organa oder werckzeuge; als die **augen**/ die **ohren**/ den **mund**/ die **nase**/ und das vornehmste dieser stücken allen/ den **ursprung der nerven** aus dem hirn.

Beneben diesen theilen wird das haupt getheilet in haarichte und die so ohne haare sind; jenes ist der **haupt-schedel**; dieses das **angesicht**.

Der haupt-schedel bestehet aus dem **vor-** und **hinter-haupt** / dem **haupt-wirbel** und **schläffen**.

Diese aber bestehen wiederum aus zweyerley stücken/ nemlich **auswendigen**/ als welche die anderen umgeben und einschliessen/ und **inwendigen** / welche von den äuseren umgeben und beschlossen werden.

Jene/ die auswendigen theile/ sind die **obere haut mit ihren haaren** / das **obere häutlein**/ das **fett**/ das **fleischichte pergaments-häutlein** / nemlich der hirn-schalen oberes bein-häutlein/ und unterstes **bein-häutlein**/ periostium und pericranium genannt/

welche die hirn-schale umfassen/ die mäußlein/ und zwey hirn-häutlein/ dura und pia mater genannt.

Die von diesen umschlossene inneren theile sind/ **das hirn**/das **hirnlein**/cerebellum, und das **marck**/ medulla cerebri, woraus die nerven ihren anfang nehmen und sich von dar austheilen/ theils durch die hirn-schale unten/ wo das hirn aufflieget/ theils durch den rückgrad.

Hergegen bekommt das haupt von dem unteren leib mitgetheilet einige grosse äste der arterien und blut-adern/ welche sich überall in obige äusere und innere theile vielfältig austheilen; auch dem **ange-sicht**/als **dem theil des haupts ohne lange haar**/ viele äste zuschicken.

Das obere theil dieses glatten oder kahlen theils des haupts/ nennet man die **stirn**.

In dem unteren befinden sich die **augen**/ die **ohren**/ die **nase**/ der **mund**/ welcher die **zunge**/ das **zäpfflein**/ die **zähne** und eine menge **speichel-drüsen** beschliesset.

Alle diese stücke/ gleichwie sie viele und mancherley sind/ so sind sie auch vielem gebrauch gewidmet/ ein iedes nach seiner mechanischen structur diesem oder jenem: sind auch aus eben dem fundament vielerley gebrechen und mängeln unterworffen.

Weilen aber **das hirn das vornehmste theil des haupts** ist/ als wollen wir in specie und vor allen andern dessen beschaffenheit in seinem gesunden/ und endlich in seinem krancken oder übel disponirten stand betrachten.

Se-

Sectio I.
Von dem hirn.

Es bestehet das hirn aus zwey theilen / dem auswendigen und inwendigen / cortice, medulla, &c.

Das auswendige theil wird eigentlich das hirn genennet / ist etwas grau-gelblichter farbe / welches das inwendige theil / nemlich das so genannte marck / worinnen die hirn-cammern sich befinden / umfasset.

Es werden aber diese beyden theile des hirns nicht unbillich unterschieden. Dann vor das erste ist deren lager-statt oder situs nicht eins; vor das andere / sind sie an der farben unterschieden; Wie auch zum dritten an deren consistentz / da eines dicker / das andere dünner oder weicher; vierdtens / sind sie unterschieden an den strichen; fünfftens / an der grösse; sechstens / an den höhlen und cammern / &c.

Das hirn-marck wird abermahl getheilet in das runde oder kugel-formige / und in das lang-runde theil.

Das runde theil ist das haupt und ein grosser klumpen des hirn-marcks / begreifft in sich die drey hirn-cammern.

Das lang-runde theil / cauda medullæ cerebri, entspringet unmittelbar von dem runden kugel-formigen theil des hirn-marcks / und enthält eine ablange höle oder cammer / welche davor gehalten wird / daß darinn die sinnlichē geister / die spiritus animales,

er-

erzeuget oder abgesondert werden / sintemahl alle spann-adern oder nerven davon ihren anfang nehmen; auch von dar sich ausser der hirn-schalen in den rückgrad lencken/ so auch noch den nahmen des rücken-marcks behält.

Des hirns sein temperament wollen unsere vorfahren aus seiner weissen farbe und weiche vor kalt und feucht gehalten haben/welches aber keinen grund hat. **Es ist das hirn an und vor sich weder kälter noch wärmer als ein ander theil unseres leibes;** sondern/ daß es etwan nicht so warm/ als das hertze ist in seinem gesunden stande/ist die ursach/ daß die pressung oder circulatio darinn nicht so hefftig ist als in dem hertzen. Zu dem ist es eine sonderbare art von einer drüsen/ est glandula sui generis, worinnen viele lympha enthalten / welche/ weil sie etwas langsamer circuliret/ vielleicht solche hitzige empfindung nicht imprimiret: Doch solte ratione der spirituum animalium, als welcher officina oder werckstatt das hirn ist/ dieses billich wärmer seyn. Und wofern das hirn ja solte kalt und feuchte genennet werden/wäre es der trägheit der lymphæ, uñ schlecht beschaffenen spiritibus animalibus zuzuschreiben/ als den beweglichen / mit nichten aber der substantz des hirns/ als einem festen unbeweglichen theil/ wie von diesem zu reden/ mehrere gelegenheit vorfallen wird bey den kranckheiten des hirns.

Dieses wäre also die generale beschreibung des haupts. Wir wollen aber etwas specialer von dem hirn und seinen theilen handeln/ in was vor gestalt es sich unsern augen vorstellet/ wenn wir die hirnschale mit einer seege abgelöset. Es

Es präsentiret sich alsdann das hirn mit seinen zweyen häuten umgeben/ deren die äusere dura, die innere pia mater genennet wird. Diese häute/ insonderheit die äusere ist mit einer grossen menge pulß-adern durchwebet/ uñ umfasset das gantze gehirn. Es hanget aber auch zugleich sehr feste an der hirn-schale an/ nemlich oben um die suturas und näthe der hirn-schale/ so daß man die hirn-schale/ wenn sie abgeseeget/ mit gewalt davon abreissen muß. Unten am boden oder grund des hirns ist die haut so fest an das bein angeheft/ daß es unzerrissen davon eben so wenig loß zu bringen. Sie umgiebt auch von dar die nerven und gehet mit denselben ausser dem hirne fort/ und ist aller anderer nervosen theilen oder häuten ursprung.

Durch diese haut wird das hirn gleichsam in zwey theil getheilet/ und zwar mit einer verdoppelung der haut; machet mit ihrer runden umgebung die figur einer sichel/ und fasset das hirn überall so wohl und fest zusammen/ hänget es auch an die hirn-schale so wohl an/ daß das hirn gleichsam schwebend in der hirn-schale davon gehalten wird; und mag man sich legen/ drehen und wenden/ wie man will/ so bleibt der gantze klumpe des hirns schwebend in der mitten: Wo dieses nicht wäre/ wären wir gar gefährlich daran/ indem das hirn als eine schwere massa, durch leichtes fallen oder erschüttelung/ von einem ort zum andern fallen/ und durch zusammenpressung der nerven und hirn-cammern/ den schlag und geschwinden tod verursachen könte.

Die verdoppelung ietzt gedachter haut/ dura ma-

ter genannt/ formiret einige hölen oder sinus, welche an statt der adern allhier sind / um das blut wieder zurück zu führen/ wie solches weitläufftig bey unsern neuen Anatomicis zu finden.

Es hat auch ietzt gemeldtes dicke hirn-häutlein/ dura mater, auff beyden seiten seine äste und pulß-adern/ durch welche ihr der von unten auffgepresse-te lebens-safft/ das blut/ zugeführet wird.

Unter diesem dicken hirn-häutlein lieget das dünne hirn-häutgen/ pia mater oder tenuis meninx genannt/ weilen sie viel zärter und dünner ist/ als die dura mater, ist aber mit dem hirn fester verknüpffet/ und hänget so feste daran/ daß sie nicht leicht davon zu separiren ist/ indem sie alle anfractus und gruben des hirns bekleidet.

Es ist auch dieses häutgen mit einer menge zarter pulß-und blut-adern durchwebet. Man kan dieses häutgen mit allen seinen gefässen nicht besser zu gesicht bekommen/ als bey denen/ welche an der wasser-sucht gestorben. Denn wenn auch das hirn mit so vielem wasser angefüllet wird/ so wird das häutlein von dem hirn gleichsam loß/ und kommt sehr wohl zu gesichte mit seinem kleinen geäder: da es sonsten bey einem gesunden oder trockenen hirn so feste anhänget/ daß es kaum an einem oder andern ort mit dem messer mag separiret werden.

Sein vornehmster dienst/ den dieses häutgen thut/ ist/ daß es das hirn überall in allen seinen anfractibus hölen und gruben feste nicht nicht nur umgebe/ um die spiritus animales in ihren schrancken zu behalten/ sondern den vielen blut-gefässen gleichsam eine unter-

terstützung sey / indem diese solches häutlein überall bedecken und umgeben / und von diesem in alle krümmen / hölen und anfractus hinein geführet werden.

Nachdem man diese beyde hirn-häute kürtzlich betrachtet / und nun ferner den gantzen klumpen des gehirns aus der hirn-schale nehmen will / schneidet man das dicke hirn-häutgen mit einer scheere um und um loß / und von dem hirn ab; dann hebt man das fordere theil sacht in die höhe / so kommen die processus mammillares mit denen daran hangenden nerven / so dem geruch dienen / denen nervis olfactoriis, zu gesichte: wann man gedachte processus mammillares auffschneidet / findet sich eine höle darinn / von welcher / so man mit einem tubulo hinein bläst / sich das gantze gehirn auffspannet.

Wenn man diese nervos abgeschnitten / kommen die nervi optici, oder gesichts-nerven hervor / und nachdem man diese auch abgeschnitten / präsentiret sich ein wenig hinunter der trichter oder infundibulum, und an dessen beyden seiten siehet man die arterias carotides aus dem osse cunei formi hervorkommen. Wenn auch dieses alles abgeschnitten / und das hirn besser in die höhe gehoben wird / folgen die nervi, welche die augen bewegen / indem sie in derselben musculos hinein lauffen / und das dritte paar genennet werden.

Nach diesen folgen die übrigen paare der nerven / daß / wenn man ein paar derselben abschneidet / und das hirn alsdann besser auffhebet / folget immer ein ander paar: biß man also nach einander alle nerven /

ven/ so aus dem hirn entspringen/ beneben den arteriis carotidibus und vertebralibus abgeschnitten/und also was in dem hirn-häutgen enthalten/ mit einander aus der hirn-schale heraus genommen.

Es sind aber unter den nerven/ so abgeschnitten worden/ neben denen so bereits oben genennet worden/ die nervi gustatorii, die geschmack-und zungen-nerven; die nervi auditorii, die nerven/ so zu dem hören dienen; nervi vagi, die zerstreueten; nervi linguæ motorii, die nerven/ so die zunge bewegen/ und andere mehr; welche man alle sehr wohl zu gesichte bekommt/ wenn man deren ende in dem herausnehmen des hirn/ so viel möglich/ lang abschneidet/ und läst sie in den löchern der hirn-schale hangen/ so siehet man/ wo sie durch und hinlauffen.

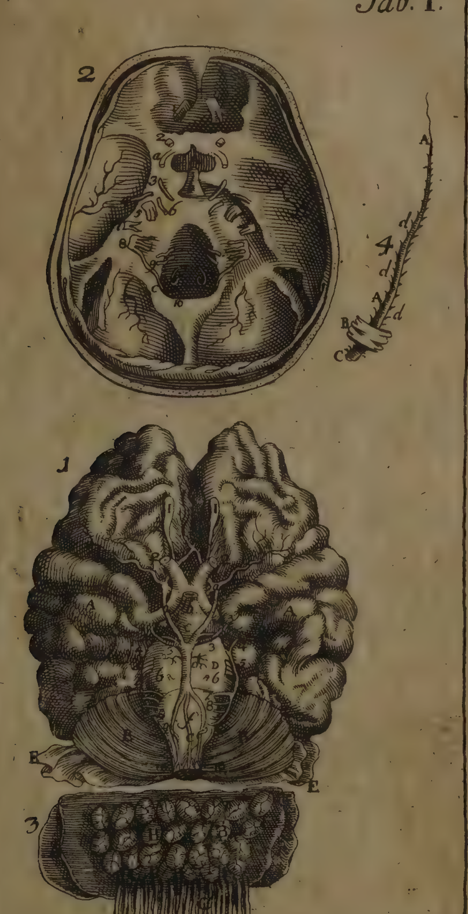
Das alsdann aus der hirnschale heraus genommene hirn betreffend/ ist solches mit einander ein runder klumpen/ da das ober-theil des cerebrum und cerebellum; das untere auff dem grund die medullam oblongatam, neben dem äuseren rand des cerebri und cerebelli, so alle auswendig mit der pia matre umgeben sind/ präsentiret mit vielen anfractibus oder hölen.

Fig. I. Tabula I.

Zeiget/ wie das hirn unten/ wo es auffliegt/ mit seinen vielen davon herkommenden nerven anzusehen.

AA. Sind die beyden theile des hirns/ und werden eigentlich das hirn genennet.

BB.


Tab. I.
2
4
1
3



BB. Cerebellum, das kleine oder hintere hirn genennet.
CC. Das ablange hirn/oder hirn-marck / wo es sich aus der hirn-schale zu dem rück-grad begiebt.
D. Ist die protuberantia des hirn-marcks / welche Willis das ring-formige nennet.
EE. Ist die tunica arachnoides genannt.
aa. Ist ein inwendiger ast von der carotide.
b. Wird der trichter/infundibulum, geheissen.
c. Sind gleichsam drüsigte theilgen / so um das infundibulum liegen.
d. Eine zusammenfügung der ramulorum carotidum cum cervicalibus.
e. Die arteria cervicalis.
f. Ein ast/welcher von der zusammenfügung der arteriarum cervicalium durch die spinalem medullam hinab läufft.
1, 1. Das erste paar der nerven / nemlich die geruch-nerven.
2, 2. Das andere paar/die augen-nerven.
3.4.5.6.7.8.9.10. Sind die übrigen paar der nerven/ wo sie von dem hirn/ sich durch die hirn-schale begeben.

Fig. 2. Tabula I.

Ist das fundament der hirn-schale / zeiget wo und welcher gestalten die gefäße des hirns sich durch die hirn-schale/nach den darunter liegenden parthien / und dem gantzen leib herab lencken.
A. Die glandula pituitaria.
a. Ein inwendiger ast von der arteria carotide.

b. Der trichter oder infundibulum.

c. Ein nerve /welcher sich nach dem herumstreichenden nerven-paar lencket.

1.2.3.4.5.6.7.8.9.10. Ist die continuatio der nerven-paar/wie sie bey der ersten figur hierbey zu sehen sind.

Fig. 3.

Zeiget/ wie die substantz des hirns durch das microscopium anzusehen.

AA. Sind die häute/ so das hirn umgeben.

BB. Die drüsigte äusere substantz des hirns.

C. Die röhrgen der marckichten substantz des hirns.

Fig. 4.

Ein stückgen haar/ wie solches durch ein microscopium scheinet: Als ob es

A. Aus vielen kleinen kügelein zusammen gesetzt wäre.

B. Ein stücklein haut/ so noch daran hängt.

C. Die wurtzel des haars.

dd. Kleine zäserlein oder gleichsam ästgen des haares.

Nach kurtzer beschreibung der äusern gestalt des gehirns wäre nöthig/ auch dessen innere beschaffenheit zu besehen/nachdem aber hier die intention nicht ist/eine völlige Anatomie zu schreiben; sondern nur kürtzlich un obenhin die structur eines ieden theils unseres leibes zu besehen; Auch bereits oben der inneren theilen des gehirns/als dessen verschiedenen cammeren und anfang der nerven gedacht / so lassen wir es dabey bewenden,

Und

Und fahren fort kürtzlich zu betrachten die verrichtung des hirns; Und ob schon hiervon verschiedene meynungen; So bleiben wir aber mit den vornehmsten unserer heutigen Medicorum darbey/ daß das hirn zu keinem andern dienste gemacht sey / als daß durch seine structur und textur die spiritus animales aus dem zugepresten geblüt abgesondert/ und in die nerven getrieben werden/ um solche in steter steiffe gespannet zu erhalten / damit durch deren hülff der seelen alle objecta legitimè vorgetragen und præsentiret werden mögen.

Wie wir denn sehen / daß nach abgeschnittenen/ oder verdorbenen verstopfften nerven eines glieds/ die seele daselbst keine empfindung mehr spüret/ oder keine bewegung mehr empfindet.

Wir halten auch davor / daß die seele mehrentheils ihren sitz in dem hirn habe bey den spiritibus animalibus, als wo auch alle organa der sinnen ihren sitz und platz haben. Daß auch dieses obere gebäu des menschlichen leibes so feste gebauet/und durch ein so dickes hartes bein das hirn mit seinen dicken zähen häuten eingeschlossen worden/ macht uns wissen/daß darin eine gewaltige pressung müsse vorgehen. Denn nachdem aus dem zugepresten blut eine menge sehr subtiler und penetranter spirituum oder lüfftigen geister abgesondert wird / so muste nothwendig das hirn fest eingeschlossen seyn / damit solche abgesonderte spiritus zurück gehalten/und in solchen festen schrancken eingeschlossen / mit sonderbarer force in die nerven möchten gepresset werden/um die nerven stets ausgespannet zu halten.

Daß auch das blut durch eine gewaltige pressung in das hirn und alle theile des haupts müsse gebracht werden/sehen wir deutlich inwendig in dem harten beine der hirn-schale/worinn die durchgehende puls-adern mit ihrer pressung und steten bewegung tieffe gruben bey dessen wachsthum eingepresset und mit der zeit eingepräget.

Es werden aber die spiritus animales vornemlich abgesondert in der äuseren drüsigten grauen substanß des hirns/in cortice cerebri, als deren drüsen man durch die vergrösserungs-gläser sehr accurat sehen kan.

Von diesen drüsen werden diese abgesonderte spiritus weiter fortgepresset durch die fibras medullæ cerebri, zu der medulla oblongata und in die daran hangende nerven.

Was die ventriculos oder cammern des hirns betrifft/haben zwar die alten gegläubet/daß darinn die spiritus animales generirt würden: Hergegen behaupten unsere heutige besten Medici, daß solche hölen zu nichts anders dienen/als zum sammelplatz derer serosen feuchtigkeiten/welche wiederum aus dem haupt sollen weggebracht werden; Insonderheit da solche hölen oder ventriculi cerebri nur zufälliger weise von der zusammenfaltung des hirns entstanden/und in den verstorbenen mehrentheils voll seroser feuchtigkeit und wasser gefunden werden.

Es kommt aber diese serose feuchtigkeit her aus dem blut/durch dessen starcke pressung in den adern durch dieser poros solch subtiles wasser/gleichsam in

dampff

dampff verwandelt / durchdringet / und entweder durch andere poros zum theil ausdämpfft / zum theil allhier in diesen hölen des hirns sich sammlet / **und durch die adern wieder zurück geführet oder gepresset wird.**

Es ist zwar der alten Medicorum meynung gewesen / und haben sie diesen irrthum auch auf den gemeinen mann fortgepflantzet / **es falle diese feuchtigkeit aus den hirn-hölen herab in den mund.**

Es beweisen aber dargegen unsere heutige Anatomici, daß dieses nicht möglich sey / sondern nothwendig durch andere vasa und adern müsse zurück zu dem hertzen gebracht werden. Ist dannenhero eine einfältige ja albere unverständige rede / welche gleichwol von verständigen öffters gehöret wird / **es fälle mir diese feuchtigkeit oder fluß vom haupt / aus dem hirn** / und dergleichen.

Es wäre manchem sehr gut / wenn dem also wäre / denn auf solche weise würde mancher vom schlag / lähme und dergleichen nicht so leicht angefochten werden.

Noch eines von unseren spiritibus animalibus zu gedencken / so sind bißhero davon verschiedene meynungen an tag kommen / indem einige darvor gehalten / es bestehen diese spiritus in einem dünnen subtilen liquore; haben sie dannenhero einen nerven-safft genennet. Ich bin auch eine zeitlang der meynung gewesen / nachdem ich aber betrachtet die geschwindigkeit und grosse gewalt des subtilen beweglichen dinges in den nerven / welchen effect wir in den convulsiven kranckheiten gewahr werden: So kan nicht

begreiffen / daß ein solcher geschwinder gewaltiger trieb von einem ob schon noch subtilen liquore solle herrühren; sondern daß weit ein stärckeres lufftiges wesen in den nerven solchen effect thun müsse; und halte gäntzlich davor / begreiffe es auch nicht anders/als eine zusammen gepreste lufft in den nerven/welche in dem gesunden stand leicht verflieget /und dannenhero iederzeit durch essen und trincken muß ersetzet werden: In dem krancken stand aber solcher lufftigen spirituum diese nicht so leicht durchzutreiben/sondern überall in den nerven stecken bleiben/da denn der nachpressende theil eines auff das andere setzet und presset / so daß alsdann eine solche gewalt von den nerven gethan wird/ welche menschliche vernunfft übertrifft/ wie wir bey convulsionen und stäupen sehen.

Daß die lufft/ wenn sie zusammen gepresset wird/ grosse gewalt zu thun vermöge/sehen wir an den luftbüchsen/da man mit zusammen geprester lufft eine kugel so weit und starck fortschiessen kan / als ob sie mit pulver geladen gewesen.

Will zwar nicht leugnen/ daß auch einiger liquor oder feuchtigkeit in den nerven zu finden/ja auch nothwendig darinn seyn müsse/nicht aber um solche actiones zu verrichten/als die spiritus animales thun/sondern daß sie die nerven befeuchten / nehren und stets biegsam erhalten: Dieser nahrungs-safft der nerven glaube sicher/ daß er zu unserer nerven wohlstand so wohl/als krancken-stand / das meiste beytrage/insonderheit bey schmertzhafften kranckheiten/ als welche mehr diesem nerven-safft / als spiritibus

bus animalibus zuzuschreiben / wenn dieser safft zu dick / zu scharff / und dergleichen art beschaffen / die subtile poros der nerven verstopfft / und den nachpressenden theilgen nicht weichen kan / da denn aus solcher pressung nothwendig ein gantz frembdes schmertzhafftes gefühl die seele empfinden muß.

Den effect dieses übel disponirten nerven-saffts sehen wir am allergewissesten bey denen / so am podagra leiden; denn weil die nervosen tendines um die gewerbe sehr fest anhangen / auch an denselben gar zu einem knorbel ausenden / und daselbsten viel engere poros bekommen / so stecket sich der übel disponirte nerven-safft daselbsten mehr / als sonsten an anderen theilen des leibes / gerinnet auch öffters gar / und erhärtet in eine kreide-formige masse. Bey diesen schmertzen zwar liegen die spiritus animales oder subtile nerven-geister nicht still / sondern weil ihnen ihr durchgang an den ausendungen solcher gestalt zugleich gehemmet wird / machen sie den tumult noch ärger / helffen die umliegenden theile noch mehr ausdehnen; da denn die pori solcher gestalt erweitert / durch die ausdämpffung den auff einander gepresten theilgen nach und nach raum machen / wovon der schmertzen endlich wieder weichet.

Dieser nerven-safft ist mit unserer übrigen lympha eins / und nicht anders unterschieden / als daß diese partes lymphæ subtilissimæ in dem hirn eben so wohl als die spiritus separiret / und zu den nerven fortgepresset werden: Ja das hirn selbsten hat sein wachsthum und auffkommen so wol dieser lymphæ, als die nerven zu dancken.

Es sind aber die nerven nichts anders als eine zusammenfassung vieler zarten röhrgen / die da zum theil aus dem marck des vorder- und hinter-hirns/ und zum theil aus dem rücken-marck/ medulla spinali, ihren anfang nehmen: Bey welchem anfang sie weich sind/ nach und nach aber / je länger sie werden und je weiter sie gehen/härter und fester werden.

Dieses werden wir gewahr an den geruch- gesicht- und gehör-nerven / welche/weil sie nicht weit zu lauffen haben/weich bleiben. Sie werden alle mit dem dicken und zarten hirn-häutlein umgeben und bekleidet / dannenhero sie zähe und fest werden/ als starcke chorden oder seile.

Ihre subtile tubuli oder röhren können mit dem langen durchgehenden löchlein der Indianischen röhr verglichen werden/wiewohl sie viel subtiler/und kaum durch das vergrösserungs-glaß zu erkennen sind; Doch bedürffen auch die so subtile nerven-spiritus keiner weiten röhren / sondern sie können solche subtile tubulos, als eine in die enge gebrachte lufft/ leicht durchdringen.

Aus dem **hirn-marck** haben 10. **paar der nerven** ihr auskommen und ursprung/welche alle durch die hirn-schale durchgehen/ und hin und wieder ausgetheilet werden und sich zerstreuen. Aus dem rücken-marck kommen auf beyden seiten/ biß gegen das os sacrum, bey die 30. paar hervor.

Sie sind die vornehmsten instrumenten und werckzeuge unserer bewegung und empfindung/ja aller sinnen.

Nachdem wir denn kürtzlich das hirn mit seinen thei-

theilen und austheilungen durchgangen/besehen wir ferner / was für kranckheiten und gebrechen solches unterworffen.

Cap. I.

Von denen kranckheiten / welche dem hirn begegnen und zugeschrieben werden / als da sind dessen hitzige intemperies.

WEil das hirn wol das vornehmste theil des haupts ist/so ist billich ihme der vorzug vor andern zu gönnen.

Es bestehen aber seine zufälle und kranckheiten zum 1. in dessen guten oder übelen beschaffenheit; Da es nach der alten meynung entweder zu kalt / zu warm/zu feucht/zu trocken. Zum 2. seine vasa, tubuli, zu enge oder zu weit. Zum 3. entzündet oder verstopfft; zerschellert/zerstossen/zerrissen/zerhauen und dergleichen. Aus welchen viele und schwere zufälle ihren anfang und ursprung nehmen.

Was des hirns seine intemperiem belanget / da es entweder zu warm oder hitzig / zu kalt / feucht oder trocken von den alten gehalten worden; so ist dieses mit nichten von dem hirn oder seiner substantz zu verstehen/sondern dieser unterscheid komt einig und allein von denen circulirenden und in das hirn gepresten humoribus her/uñ fällt zu mahlen der alten närrische meynung/ wenn sie eine solche intemperiem ohne materie entstehen zu können geglaubet.

Es ist zwar nicht ohne/ daß die beschaffenheit des hirns bey manchem zu warm/ bey manchem aber zu

kalt / zu feucht ꝛc. befunden werde / und einer correction bedürffe; Es muß aber diese correction, wie gedacht/ in den **circulirenden** humoribus **und nicht in den festen theilen gesucht werden.**

Zum exempel: Es klagte ein patient/ der kopff sey ihm sehr heiß/ die pulß schlage hart an den schläffen/ er habe keinen schlaff; So fraget man billich nach dessen ursachen: Da findet sich/ daß entweder ein **heisser tag / hitziges getränck und gewürtzte speise/ vieles wachen**/ oder ein **übermäßiger zorn**/ darzu occasion gegeben; Aber welcher gestalt? Nicht / daß diese oder dergleichen ursachen das hirn selbsten afficiret / sondern daß sie die humores alteriret / zu unordentlicher bewegung gebracht / und solcher gestalt diese alteration und übermäßige hitze verursachet.

Eine solche hitzige intemperiem pflegten unsere vorfahren zu curiren per contraria, nemlich durch solche/ welche sie kalt oder kühlend genennet/ und von den heutigen Medicis davor gehalten werden/ daß sie wenig subtiles bey sich führen/ und also wenig vermögen haben/ einen erwärmenden effect zu geben.

Und zwar/ wenn eine solche übermäßige hitze in einem sonst gesunden menschen entstanden / so möchte leicht was seyn/ welches die ebullirende und gleichsam erhitzte humores wiederum besänfftigte. Darzu hatten sie vor andern folgende dinge nicht undienlich gefunden: Nemlich die **wurtzeln** der endivien/ unter den kräutern / **lattich** / endivien / porculagen/ **wegerich**/ **sauer-ampffer**/ see-blumen/ **bilsen-kraut.** Unter den blumen/ die rosen / violen/

len/see=blumen/magsaamen=blumen/2c. Von den früchten / die cucumern / citronen; die kühlende saamen und dergleichen: Von den säfften den citronen=und granaten=safft/ beneben dem eßig. Wie auch aus diesen und andern bereitete oder destillirte wasser und dergleichen.

Beneben diesen und andern dingen / welche sie/ um solche hitzige intemperiem in dem hirn (und nicht des hirns) zu demulciren/eingaben/bedienten sie sich auch äuserlicher medicamenten / welche sie äuserlich applicirten.

Nemlich/ sie namen lattich / see=blumen/rosen/ nacht=schatten oder dergleichen gebrandte wasser; thaten darzu rosen=eßig/etwas rosen=qvitten oder see=blumen=öl / mit dem weissen eines eyes / und dieses alles unter einander gemischt/ schlugen sie mit darein genetzten tüchlein um den kopff / oder applicirten das alabaster=populeon-weiß= campher= oder rosen sälblein/welche alle keinen übelen effect thaten.

Der effect aber dieser medicamenten bestunde darinn/nemlich/ nachdem durch obgedachte ursache dem geblüt/und consequenter den davon dependirenden spiritibus in dem hirn / solche dinge beygebracht waren / welche sie in noch grössere innerliche bewegung gebracht/als sie sonsten in der fortpressung allein ohne diesen zusatz wären gekommen/so muste dieser tumult entweder durch die zeit/oder demulcirende medicamenten gestillet werden; dergleichen denn waren jetzt bedeutete dinge / deren effect / ob er so groß nicht / dennoch den patienten zur gedult bringen/

gen / und als expectationis remedia wohl mögen gebraucht werden. Dieses alles aber ist von einer simplici intemperie calida des hirns / oder vielmehr seiner liquoren zu verstehen / wenn nemlich diese sonsten wohl disponirt / von einer äuserlichen ursache zu mehrer bewegung oder hitze gebracht worden.

Denn eine gantz andere beschaffenheit hat diese incommodität und intemperies des hirns bey hitzigen fiebern / da manchem der kopff voll schmertzen und gewaltiger brennender hitze ist. Diese intemperies, **welche von einer gantzen beständigen veränderten** textur **des bluts und seiner theilen herrühret** / muß gantz aus einem andern fundament corrigiret und besänfftiget werden. Wiewohl auch unsere herren Medici darneben sich obgedachter / so wohl innerlicher als äuserlicher Medicamenten / bedienen / damit ja der patient dem medico nichts imputire / als ob etwas zu wenig geschehen: Wie denn vieler närrischen leuten abersinniger wahn den Medicum / insonderheit bey uns / dahin gleichsam forciret / daß er mehr verschreiben muß / als er selbsten in seinem gewissen weiß nöthig / zu geschweigen aber wohl schädlich zu seyn.

Cap. II.

Von der kalten intemperie des hirns.

Es wird allhier / gleich wie droben / nicht das hirn selbsten / sondern seine humores und spiritus verstanden / als welche eine kalte empfindung der seelen zubringen / oder welche in ihrer bewegung langsam und nicht activ gnug sich erzeigen: Eine

Eine solche art und disposition der humorum und spirituum zeiget sich an folgenden merckzeichen: Solche menschē sind schläfferiger art/schlaffen viel/können die kälte nicht wohl vertragē/sind den flüssen sehr unterworffen/haben insgemein starck haar/sind bleicher farben/träge/und in allen ihren actionen langsam.

Wenn wir alle diesen effect ansehen/so hat das arme hirn wohl solches nicht von sich selbst/sondern dieses leidet es von dem übel-disponirten blut und seinen contentis, da die humores zu dick/zu scharff/und daraus der spirituum animalium zu wenig generirt werden. Von jenen werden viele tubuli verstopffet/und von dieser geringen qvantität werden die nervi nicht vigoreus genug ausgespannet.

Es muß also dieser fehler nicht in dem hirn/sondern in denen humoribus und spiritibus gesucht werden: Jene müssen dünne gemacht werden/so werden alsdenn daraus spiritus gnug abgesondert.

Hierzu gehören alle die medicamenten/welche insgemein davor gehalten werden/daß sie das haupt stärcken/in specie alle circulirende humores dünne machen/mit vielen subtilen/ölichten und flüchtigen saltzigen theilen anfüllen; und solcher gestalt mehrere empfindung der wärme geben.

Solche sind folgende:

Unter den wurtzeln: pöonien-wurtz/fenchel-wurtz/caryophyllata/alant/angelica/baldrian/hohl-wurtz/meister-wurtz/galgant/gembsen-wurtz/und dergleichen mehr.

Unter den kräutern: Roßmarin/bethonien/augentrost/majoran/salbey/ysop/ dosten/ qvendel / balsam/thymian/bergmüntze/stabwurtz/ eisenkraut / römische chamillen/und dergleichen.

Von den blumen: Roßmarin-blüth / lavendel/ mäyblumen/salbey-blüth/schlüssel-blumen/päonien-rosen/graß-blumen und andere.

Unter den saamen: Anis/ fenchel / kümmel/ coriander/majoran-saamen/dill-saamen/basilien-saamen/wacholder-beer/ꝛc.

Unter dem gewürtz: Cubeben / cardamomen/ muscat-blüth/cimmet/nägelgen/calmus/ und andere mehr.

Aus diesen simplicibus werden allerhand aquæ destillatæ und spiritus, öle/essentien/conserven/syrupen/ kräuter-wein und dergleichen gemacht/ so wol innerlich als äusserlich zu gebrauchen.

Alle diese species imprimiren unseren humoribus viele subtile theilgen / dardurch deren contenta mehr beweget werden / und bey der circulirenden pressung mehrere empfindung geben/nemlich grössere wärme/ nicht nur in dem kopff allein / sondern auch in dem gantzen leibe. Kan also keinem particulier theil unseres leibes etwas applicirt werden / das den andern nicht auch communiciret werde/ durch hülffe der circulirenden humoren/ als welche allen festen theilen ihren unterhalt zuführen/ und so wohl deren gesunden als übelen beschaffenheit autores und ursprung sind.

Eben solche beschaffenheit hat es auch mit der zu feuchten oder zu trockenen intemperie unsers

hirns.

hirns. Diese haben ihren ursprung/so wol als die vorige aus den circulirenden humoribus; nachdem bey diesen die wässerig-lymphatis. theile die andere übertreffen/oder dieser zu wenig sind. Hat also das arme hirn nichts von sich selbsten / sondern alles das/ was es ist/hat es mit andern theilen des leibes gemein; Nemlich seinen anfang/waehsthum und erhaltung/von den ihm zugepresten humoribus.

Aus dieser ursachen findet sich freylich ein grosser unterscheid unter dieses und ienes menschen temperament: Und hat ein mensch vor dem andern freylich ein hitzigeres / kälteres / mehr feuchtes/trockenes/ꝛc. aber dieses kommt allein auf die activen partes, nemlich des circulirenden geblüts und seiner theilen/an: sind diese subtil / dünne und spirituös/so richten sich die festen theile auch darnach/ und hat aus solchem fundament dieser vor jenem ein hirn/darinn mehr hitze/mehr kälte/ꝛc. das gefühl moderiret.

Wenn solches von natur/nemlich von dem ersten anfang also gewachsen und von den humoribus solcher gestalt fortgebracht worden; auch diese durch eine conveniente diät iederzeit bey solchem stand erhalten worden/so bleibet ein solches temperament und disposition biß ins alter/es sey mehr warm/mehr kalt/feucht/und dergleichen,

Doch pfleget ein solches temperament nicht leicht so zu bleiben als es bey dem ersten anfang gewesen; Sondern es ändert gar sehr mit den jahren/ und kan sehr geändert werden von vielen dingen / von der lufft / essen und trincken / schlaffen und wachen/

chen / bewegung/ oder ruhe und gemüths-bewegungen/ꝛc.

Von diesen dingen wird die natur oder disposition des menschen / so wohl nach seinen circulirenden und fliessenden / als festen theilen öffters vielfältig verändert, doch haben die festen theile nichts/ als was sie von den fliessenden und zugepresten empfangen. Und ist der jenige sehr glücklich/welcher von gesunden humoribus und einem reinen saamen seine festen theile wohl formiret bekommen.

Wie mancher bekommt in mutter-leibe einen solchen fehler an diesem oder jenem theil des leibes/ welcher ihn hernach zeit seines lebens unglücklich macht: Denn was einmahl fest gewachsen/läst sich hernach/sonderlich wo es die inneren theile des leibes betrifft/nicht wieder so leicht ändern: Daher kommt es / daß mancher ein solch gewächs vom hirn bekommt/ wodurch er dem unglück der fallenden sucht hernach muß unterworffen seyn: Oder bekommt eine sonderbare art von nerven/ dadurch er das podagra nothwendig zu seiner zeit bekommen muß; Oder mit dieser oder andern nerven - kranckheit zeit lebens geqvälet wird.

Es muß ein ieder theil unsers leibes seine sonderbare structur und gewächs haben: Dieses aber bekommt ein iedes von den zugeführten circulirenden humoribus: Nach dieser beschaffenheit richtet sich das jenige/welches davon wächst.

Zum exempel: Es ist ein vater oder mutter mit der lungen - sucht behafft ; generiren aber unterdes-

dessen kinder: So finden wir/ daß solche kinder eben von solcher kranckheit leichter werden angefochten werden/ als von einer anderen. Was ist die ursach? Weilen zu der zeit des vaters oder der mutter humores so beschaffen waren/ daß sie die lunge verstopfften und zur corruption brachten; So konten sie in einem anfangenden neuen leib eines kindes nichts anders und besseres machen/ als eine lunge nach ihrer art bey dem kinde; welche ob sie wohl in solcher beschaffenheit eine zeitlang fortgebracht worden/ und keinen schaden genommen; so hat sie dennoch eine solche configuration oder gewächs bekommen/ welches mit der zeit (wenn die humores in stand kommen/ als sie bey vater oder mutter waren) eben mit solcher kranckheit behafft und angefochten wird.

Ob schon die humores offt ändern/ und nach dem ein kind auff die welt kommen/ durch andere milch und speise/ als in mutter-leibe genehret/ und dadurch um ein grosses geändert werden/ so daß eine in mutter-leib contrahirte übele beschaffenheit einer parthie offt geändert/ oder doch so bald sich nicht spüren läst/ so kommt es doch/ weilen unsere humores offt nach speiß und tranck ändern/ mit der zeit einmahl dahin/ daß solche mit den zarten tubulis dieses oder jenes theil nicht mehr correspondiren/ sondern in denselben stecken bleiben/ und solche verstopffen; da fängt alsdenn das angeerbte malum an/ nach seiner art; In der lungen/ die lungen-sucht/ in dem hirn ein schlag-fluß/ in den gliedern und geleichen das podagra und dergleichen.

Wo bleibet nun eine intemperies der festen theilen/ es sey dann/ daß ich seine textur und gewebe/ wenn es nicht nach seiner art wohl beschaffen/ entweder zu enge/ zu weite und dergleichen tubulos und durchgänge bekommen/ dadurch verstehen wolte. **Weilen es aber dieses gewebe und textur nicht von sich/ sondern von den fliessenden theilen bekommen/ und von solchen gewachsen/** so muß ich den ursprung/ anfang und ende bey und in solchen fliessenden theilen oder humoribus suchen.

Dieses sey also genug von solcher intemperie des hirns/ als welche/ nach der disposition der circulirenden/ oder ihm zugepresten humoren/ vielfältig kan verändert werden/ und consequenter vielen schweren gebrechen accidentaliter kan unterworffen seyn: Es sey denn/ daß es in mutter-leib übel gewachsen/ und seine feste structur übel beschaffen/ da kan es vor sich oder essentialiter an diesem oder jenem schweren gebrechen ursach seyn/ wie wir denn viele exempel haben/ daß fremde dinge in dem hirn gewachsen/ wodurch dieses oder jenes malum nothwendig hat folgen müssen.

Nach der verschiedenen intemperie des hirns pflegten unsere alten/ als eine sonderbare übele beschaffenheit/ zu zehlen

Cap. III.

Des hirns zu engen gänge oder röhrgen.

Diese beschaffenheit lasse ich ehe paßiren als obgedachte intemperiem, insonderheit die/ so von natur

natur also gewachsen: Denn wahr ist / daß des hirns seine substantz aus unzehlichen filamentis und zäsergen / so fest an einander geleget und gewachsen / bestehe / wie solche der berühmte Anatomicus Malpighius an Fracassatum augenscheinlich zeiget und mit dem vergrösserungs-glaß darthut.

Diese des hirns filamenta und fibren gehen von dem äuseren theil des hirns / ex cortice cerebri, durch die medullam oder das hirn-marck rectà zu dem anfang aller nerven aus / welche dahero / so wohl als das hirn selbsten / von nichts als lauter solchen fibren oder zäsergen bestehen / und mit eben der haut / gleich dem hirn / umgeben werden.

Wann diese fibren und zäsergen des hirns in mutter-leib entweder zu enge oder zu weit gewachsen / so macht es bey einem solchen menschen freylich einen sonderbaren effect. Sind die tubuli von den neben einander liegenden fibren zu enge / so mögen die humores leicht zu dick seyn / machen verstopffung / schlag-fluß und dergleichen. Sind sie zu weit / so penetriren viel theilgen mit in die nerven / und machen darinn schmertzen / gicht / lähme / stäupe / podagra und dergleichen.

Doch geschicht auch dieses nicht ratione des übel gewachsenen hirns allein / sondern die zugepreste humores sind die vornehmste ursach eines solchen effects. Diese müssen corrigirt werden / damit deren subtile theilgen desto leichter durch die corticem cerebri mögen filtrirt und in ihrer behörigen quantität zu den nerven fortgetrieben werden.

Es müssen dannenhero solche humores sehr wohl

beschaffen seyn/ insonderheit deren subtile theil-gen; denn weilen diese absonderung per corticem cerebri in die tubulos medullæ mit einer ge-walt durch die fortpressende circulation ge-schicht; so können leicht auch einige gröbere theil-gen mit durchgetrieben werden/ welche/ weilen sie überall hernach so leicht nicht durchkönnen/ hier und dar in dem hirn/ oder wenn sie bereits in die nerven getrieben worden/ darinn nicht fort wollen/ noch können/ sondern verursachen darinn allerhand ge-brechen und ungemach/ wie wir ferner in denen particuliren kranckheiten des hirns bald vernehmen werden.

Nach ietzt gedachter enge oder unnatürlicher wei-te der subtilen tubulen des hirns/ welche ein mensch aus mutter-leib mitgebracht/ kan sich auch leicht zu-tragen/ daß solche von äuserlichen ursachen entste-het; als von schlagen und fallen/wenn dadurch die hirn-schale samt seinen und des hirns häu-ten zerrissen und das hirn selbsten verletzet/ und die durchfliessenden humores in ihrem durch-dringen verhindert und zurück gehalten wer-den; da folgen eben so schwere zufälle/ als ob solche zurückhaltung der circulirenden humoren innerlich durch ihre eigene verstopffung wäre zu wegen ge-bracht worden.

Aus allen diesen sehen wir/ daß alle die gebrechen/ so an dem haupt/ in specie an dem hirn entstehen/ von einer verstopffung mehrentheils herrühren/ und nachdem solche an diesem oder jenem theil ansetzet/ dieses oder jenes accidens erreget: Hat man also

alle-

allemahl auff nichts anders als auff die circulirenden humores zu reflectiren/daß man denen ihre wege wiederum zurichte/ wenn solche durch schlagen/ fallen und dergleichen verletzet worden; oder / wo sie selber übel beschaffen die verstopffung verursachet/ diese übele disposition corrigire und bessere. Jenes verrichtet die Chirurgie, dieses unsere Medicin.

Wir wenden uns dannenhero zu den particuliren kranckheiten des haupts: diese betreffen entweder das hirn selbsten/ und **verletzen die vernunfft**/ als da thut phrenitis, melancholia, mania und affectus soporosi; oder **verletzen das gefühl und bewegung**/ als da sind: der schwindel/ die fallende sucht/ der schlag/ die lähme / convulsiones und dergleichen; **oder entstehen in den hirn-häuten**/ als das kopff-wehe/ die hemicrån; **oder in den** organis **der sinnen**/ als augen/ ohren/ nasen/ mund; oder den umgebenden äuseren theilen an der haut und den haaren.

Cap. IV.

Von den kranckheiten / welche die vernunfft verletzen / von der phrenitide oder hirnwuth.

Es ist dieses eine schwere und gefährliche kranckheit/ welche nicht leicht zu curiren stehet/ indem die ursache so beschaffen/ daß nicht möglich ist derselben beyzukommen. Denn sie rühret insgemein her von einer starcken verstopffung oder entzündung der hirn-häuten: wie solches mit kurtzem Blancardus

dus beweiset. Er erzehlet in seiner Anatomia practica rationali, es habe eine gewisse person bey zwey jahr lang grosses kopff-wehe erlitten/ darzu sey endlich das hirn-wüthen kommen/ und der tod gefolget: Nachdem sie nun den kopff geöffnet/ und die abgesägete hirnschale abgenommen/ hätten sie gefunden/ daß die äusere hirn-schale an verschiedenen orten durchlöchert gewesen/ woraus ein geronnenes stinckendes blut geflossen/ in dem die blut-gefäß in den hirn-häuten zugleich voll gestockten bluts gewesen; zudem seye in dem cerebello zugleich ein abscessus oder geschwär voller gelben materi gefunden worden.

Ist also nicht zu verwundern/ daß solche schwere accidentien sich darbey einfinden. Denn ein solcher patient wird darbey seiner sinnen beraubet/ weilen keine spiritus animales solcher gestalt können durchkommen; darzu ist ein stets während fieber dabey/ weilen zugleich die circulation des geblüts unterbrochen / und sonderlich in den hirn-häuten nicht durch kan.

Der grausame schmertzen wird/ weilen die spiritus animales nicht/ wie sie sollen/ beschaffen/ sondern von dem stillstehenden blut entweder gar nicht/ oder durch die gewaltige nachpressung des noch circulirenden bluts/ dennoch gantz übel beschaffen abgeschieden in das hirn getrieben werden/ nicht gefühlet/ weilen der seelen von einer solchen confusion der spirituum gantz andere ideæ vorgestellet werden.

Sonsten pfleget sich dieses accidens leicht einzufinden bey hitzigen kranckheiten / wenn es

zum

zum verderben gehet/ da die gantze umgekehrte textur des circulirenden bluts eine solche verstopffung oder entzündung in dem kopff verursachet. Doch können auch äuserliche zufälle / als schwere schläge und fälle auff den kopff/ ursach zu solchen schweren gebrechen geben.

Es ist also dieses **eine kranckheit/ welche in wenig tagen zum verderben bringet** / insonderheit wenn die gantze massa des bluts so übel beschaffen und umgekehret / daß **der urin wie wasser weiß und hell gelassen wird / und das stete wachen darzu kömmt**; auch der patient eine böse gelbe/ **grüne/ oder schwartze materi von sich bricht**; oder ein **frost und schauer** den krancken anfällt/ da ist insgemein der tod vor der thür.

Weil dennoch diese kranckheit nicht ieder zeit und bey allen so geschwind gefährlich wird/ insonderheit/ da der wein und zorn gelegenheit und ursach darzu gegeben/ oder auch bey obigen fällen anfänglich eine solche verstopffung noch nicht so hart sich gestecket; da ist es zeit/ daß man nicht verweile/ sondern so bald widerstehe.

Das erste/ welches **am meisten pfleget linderung zu geben / ist das aderlassen**/ insonderheit so man es **an dem kopff** selbsten/ **an der stirn/ den schläffen** 2c. anstellet / und darzu etwan gar eine kleine arterie öffnet: Nicht/ daß man das bereits stillstehende blut in den hirn-häuten dadurch zurück ziehe/ welches unmöglich/ sondern damit das nachpressende blut etwas gelinder treiben möge/ und das bereits stillstehende sich allgemählich wieder durchtrei-

ben lasse. Denn wo viele auff einmahl zu einem loch hindurch wollen/ hindert ein ieder den andern/ und kan keiner fort.

Es thun auch die **blut-igel an die schläffe an-gehängt** sehr guten effect, aus ietzt gedachten ursachen; wie nicht weniger das **blasen ziehen**/ als wordurch das scharffe serum filtrirt und gleichsam abgezapffet wird/ welches zugleich den schmertzen und verstopffung heget. Dieses alles aber seye zu verstehen/ wenn das malum erst anfänget/ denn wo es sich einmahl fest gesetzet/ da ist alle hülffe aus.

Zu dem ende sind auch gleich anfänglich alle solche dinge sehr gut/ welche die scharffe dinge in dem circulirenden geblüt besänfftigen oder alteriren; als da sind die so genannte **kühlende saamen-milch**/ beneben denen zugleich dünne machenden dingen/ dergleichen sind insonderheit der alcalisirte salpeter/ campher/ das opium 2c. zum exempel/ man nehme

Der 4. kühlenden saamen iedes 2. quint.
Weiß mohn-saamen 4. loth.
Endivien/
Lattich und
Prunellen-wasser/ iedes so viel nöthig.

Mit diesen wassern stosse man die saamen in einem mörsel zu einer milch an: von dieser gebe man fleissig zu trincken; dabeneben gebe man offt mit dieser milch folgendes pulver:

℞. Präparirten salpeter ℈j.
Campher gr. iij.
Präparirtes opii gr. ß.
M.

Cu-

Euserlich pfleget nicht übel zu bekommen/ so man pfirsich-kern/ see-blumen und weissen mohn-saamen mit campher-brandtewein zu einem muß anstöst/ solches um den kopff bindet/ oder auch lebendige schwalben von einander reist und auff den geschornen kopff appliciret/ auch auff die fuß-sohlen sauerteig und rauten leget. Oder man stosse krebse zu einem muß/ presse den safft daraus und applicire solchen über die schläffe.

In summa/ es müssen alle solche dinge so beschaffen seyn/ daß sie der verstopffung wehren/ und das geblüt vom stillstehen abhalten; dannenhero muß man alle kalte und kühlende artzneyen meiden/ oder sie müssen mit eröffnenden und subtilen vermischt applicirt werden.

Cap. V.

Von der melancholischen thorheit.

DIe vorhergehende schwere kranckheit/ gleichwie sie mit einem fieber vergesellschafftet war/ so ist diese art kranckheit ohne fieber/ darbey aber der patient seiner vernunfft nicht allerdings mächtig ist/ sondern ist ohne ursache traurig und furchtsam/ dencket und redet offt seltzame dinge.

Die ursachen werden insgemein dem miltz zugeschrieben/ doch ohne grund/ sondern daß um die gegend des miltzes in den drüsen verstopffung/ in den därmen viel blehung und winde sich befinden/ sind accidentale ursachen oder producta.

Die vornehmste ursache kommt auff die spiritus animales an/ welche nicht so/ als bey andern gesun-

den menschen zu geschehen pfleget/ in dem hirn abgesondert werden / sondern mit disproportionirten theilgen vermischt durch das hirn dringen; und weilen der vigor aller viscerum auff solche spiritus ankommt/ so folget/ daß auff eine übele disposition derselben die dauung übel verrichtet / die gallmachung oder deren absonderung in der leber übel administriret/ in summa aller viscerum actiones nicht wie sie sollen gethan werden.

Daß das fundament in den übel disponirten spiritibus animalibus zu suchen/ können wir leicht abnehmen an trunckenen oder wein-vollen menschen / da die spiritus des weins zu zeiten unsere spiritus animales solcher gestalt in confusion bringen/ und durch deren vermischung diese so von ihrer natürlichen disposition abbringen / daß mancher von verstand kommt und närrischere dinge verrichtet / als mancher melancholicus/ da dieser stets lachet / jener traurig wird/ ein ander zu schlagen und balgen suchet/ ꝛc. sind lauter effecten übel disponirter/ und den hirn-tubulis disproportionirter spirituum animalium.

Diese übele disposition entstehet von verschiedenen ursachen/ und sind theils denen von natur engen hirn-tubulis, theils denen zu groben und dicken spiritibus animalibus zuzuschreiben; welche auch entweder von dem ersten wachsthum an so gemacht worden/ oder mit der zeit durch unordentliche lebens-art solcher gestalt von ihrem guten und gesunden stand abgebracht worden.

Gar einfältig und irrig haben unsere alten

die ursachen dieser kranckheit beschrieben: Nemlich/ sie schreiben solche einer schwartzen galle zu/ welche sie gläubten von der miltze generirt zu werden/ und von welcher dicke dünste in das hirn stiegen/ und die spiritus animales gleichsam benebelten.

Sie glaubten auch/ das blut sey bey solchen menschen gleichsam als verbrennt/ bey welcher verbrennung zugleich solche dünste entstünden/ und die spiritus verdunckelten. Sind wohl albere meynungen/ welche der vernunfft und warheit gäntzlich widerstreiten. Denn vors erste wird von dem miltz weder gelbe noch schwartze galle gemacht/wie uns die anatomie gelehret; vors ander/ ist kein solch feuer in unserem leib/ dadurch das blut gleichsam verbrennet und trocken wird; sondern es rühret diese trockne her/ weilen alle humores circulantes mit vielen dicken uñ zähen particulen vermischt sind/ oder aus lauter dicken und zähen dingen bestehen/ welche nicht nur die in dem hirn so subtile tubulos enge machen/ sondern auch nicht viel spiritus von sich geben können.

Weilen denn solche spiritus entweder zu wenig/ oder doch zu grob und dick abgesondert werden / so daß diese viele subtile tubulos des hirn-marcks verstopffen / oder langsam durchdringen; so kommt/ daß sie der seelen stets einerley empfindung zubringen; wie wir denn sehen/ daß solche melancholici öffters an einem objecto lange zeit hangen bleiben/ und man ihnen solche phantasie nicht leicht benehmen kan.

Und ist also diese kranckheit gar langwierig und übel

übel zu curiren/ insonderheit/ wo etwas davon angeerbet/ entweder eine übele disposition des hirns selbsten/ oder eine dicke art der spirituum animalium gleich von dem ersten wachsthum an so fortgebracht worden.

Sonsten können auch einige gemüths-bewegungen dieses malum wohl erregen/ insonderheit hart zusetzende schwermuth und traurigkeit; oder da man einem dinge zu lange nachsinnet/ und sich es zu hart annimt; worbey die spiritus aus ihrer ordnung gebracht werden/ oder von andern actionen abgehalten/ verursachen/daß auch solche in confusion gerathen/ und solcher gestalt die circulirende humores unordentlich beweget/ allerhand verstopffungen ursach geben/ indem dieselbige derer spirituum vigore beraubet/ dick und zähe werden müssen.

Das acidum oder säure/ welchem insgemein eine grosse ursach zu diesem malo beygeleget wird/ ist mehrentheils ein accidens und productum, welches pfleget generiret zu werden/ wenn der vigor spirituum nachlässet/ und auch die erste dauung nur unterbrochen wird/ indem durch stetes nachdencken an ein ding man essen und trincken vergisset/ weilen die spiritus anderswo occupirt, bey den dauungs-gliedern keinen stimulum machen; viel weniger was in gedancken gessen wird/ von solchen/ wie es seyn soll/ angegriffen wird; daher nichts anders folgen kan/ als daß solcher gestalt nach und nach cruditates acidæ in primis viis generirt werden/ wodurch allerhand verstopffung/ drucken/ blehung/ und dergleichen entstehen müssen.

Und

Und ob schon die lympha das menstruum oder solvens dargiebt/ wodurch die solutio der speisen in dem magen geschicht/ so muß aber diese von dem vigore spirituum unterstützet werden/ anders wird solche dissolution oder dauung imperfect seyn / und mehr theile unauffgelöset lassen/ als dünner machen/ und in einen chylum aufflösen.

Daß unsere spiritus bey der Action der dauung vieles beytragen / können wir nur an dem leicht abnehmen/ wenn uns / indem wir mit gutem appetit zu tische sitzen/ und aber eine unverhoffte böse zeitung zu ohren kommt/ so bald aller appetit vergehet/ und weder essen noch trincken mehr schmecken will/ biß wir unsere spiritus nach und nach wieder besänfftiget.

Es sind also unsere spiritus, wenn solche übel disponirt durch die zarte hirn-tubulos ihren ordentlichen durchgang nicht haben können / die vornehmste ursach dieser kranckheit/ alle andere sind zufällig und rühren von solcher übelen beschaffenheit her. Daher es auch kommt / daß / wann dieses malum der melancholischen thorheit von hefftiger einbildung ihren anfang genommen / solche auch durch contraire persuasion zu zeiten curiret wird; Wie jener / welcher sich einbildete/ er habe keinen kopff/ curirt ward/ als man ihm einen schweren huth von bley auffsetzte/ und ihm solcher gestalt seine närrische einbildung benahm.

Weilen aber langsam geschicht/ daß bey so verwirrten spiritibus unsere dauungs-instrumenta und humores in gutem stand bleiben/ sondern solche als übel

übel gubernirt in unordnung und confusion gerathen/ und übel disponirt werden; so pfleget man vor allen dingen solche erst wieder zu bessern: Und weilen mehrentheils das viscidum oder eine schleimige lympha in primis viis sich gestecket/ alle glandulas und poros gleichsam verstopffet/ und solcher gestalten die causam heget; so muß diese vor allen dingen bestritten/ dünne gemacht und zu ihrem vorigen stand gebracht werden.

Ist das malum noch nicht starck eingewurtzelt/ und ausser den primis viis, daß das viscidum die circulirende humores noch nicht sonderlich eingenommen; so hat bey manchem ein gutes purgans allein das malum gehoben.

Wie denn Grammannus in den Miscellaneis curiosis verschiedene exempel solcher patienten erzehlet/ welche er curiret. Er referirt, es sey eine jungfrau bey einem jahr lang mit einer solchen melancholie behafft gewesen/ daß sie nichts geredet; dieser habe er von dem coloquinten extract in quetschen-brüh zerlassen eingegeben/ wodurch ein gewaltiger zäher schleim von ihr kommen/ und solcher gestalt wider alles verhoffen curiret worden.

Item/ er habe eine melancholische frau/ welche in steten gedancken gewesen/ ietzt kommen die häscher und hencker/ welche sie binden wollen/ auch auff solche weise durch das coloquinten extract purgiret und curiret. Und dergleichen exempel erzehlen andere mehr.

Auff eben solchem fundament beruhen die jenige curen/ welche in diesem malo durch die sauerbrun-

brunnen und warme bad-wasser getruncken/ gethan werden. Denn durch diese wird das zähe schleimige wesen aus dem magen und därmen gewaltig ausgespület/ nach dem man das gröbste vorher durch ein gutes purgans weggeräumet.

Wiewohl auch die vomitoria zu solcher intention wohl dienen. Wann aber das purgiren nicht sufficient, in dem auch die circulirende humores bereits vom schleim und viscidität angefüllet/ müssen solche dinge gegeben werden/ welche dorthin nicht nur penetriren/ sondern auch/ das viscidum in den humoribus dünne zu machen / vermögen genug haben; solches verrichtet insonderheit und vor andern wohl die essentz von myrrhen/ von dem gummi ammoniaco, saffran und dergleichen; als da ist mein elixir polychrestum oder proprietatis, welches ohne säuer mit einem alcalino menstruo gemacht ist; und zwar/ so es mit einem guten spiritu salis armoniaci vermischt / oder auch dieser selbsten allein gegeben wird; Insonderheit so auch dieser per se, mit blutstein/ oder eisen-rost / getrieben und destilliret worden.

Es ist auch zu solcher intention ein vortrefflich mittel eine gemeine essentz oder solution von weinstein-saltz / mit einem nicht gar starcken brandte-wein gemacht/ davon man aber einen gantzen löffel voll zu zeiten eingiebt in wein oder anderem liquore. Solcher gestalt werden nicht nur die producta morbosa corrigirt und gebessert / sondern es kommen auch die verwirrete und übel dispo-

nir-

nirte spiritus dadurch nach und nach wieder zu sich selber/ und der mensch zu seinem verstand.

Auch werden als sonderbare specifica in diesem zufall gerühmet die tinctur **von Johannes-kraut und borragen-blumen** mit einem spiritu Vitrioli volatili oder striato gemacht: Item die tinctur **vom** lapide Lazuli, wie nicht weniger **eine gute stahl**-tinctur **mit borsdorffer äpffel safft bereitet.**

Und wenn der patient grossen durst leidet und viel trincken muß; giebt man ihm **wasser gnug mit** salpeter temperirt. Und wenn iemand **durch** beygebrachtes philtrum oder liebes-tranck in diese schwermuh oder melancholische thorheit gerathen/ recommendiren vornehme Practici den pulverem secundinæ humanæ mit der aqua theriacali zu geben. Auch soll der pulverisirte calculus humanus gegeben/ in diesem Fall sonderbare würckung thun/ wie Henricus ab Heer solches bezeuget.

Cap. VI.

Von der Mania oder unsinnigkeit.

WEnn das vorige malum überhand nimmt/ so kan dieser schwere zufall leicht entstehen/ indem sie ohne dem einen ursprung haben/ **und nur** gradu differiren/ denn dieses malum **ist eine verwirrung der vernunfft ohne fieber**/ so wohl als melancholische narrheit/ **doch mit wüten und toben**/ da die spiritus gantz und gar von ihrer ordentlichen bewegung verändert werden/ und die hirn-tubuli solcher gestalt verstopffet sind/ daß spiritus mit gros-

grosser gewalt müssen durchgepresset werden. Daher auch kommt/ daß solche leute grosse stärcke haben. Den anfang machen mehrentheils die spiritus animales, wenn solche geängstiget und durch starcke gemüths-bewegung zu hefftig alteriret werden/ als durch liebe/ durch hochmuth/ durch gählinge armuth/ da man vorher in allem überfluß gelebet/ 2c.

Was die innerliche cur dieses gebrechens betrifft/ solche kommt mit der vorigen überein in allen stücken/ ausser daß man bey diesem zustand offt mit vielem und wiederholten ader-lassen/ bald am arm/ bald am fuß oder anderswo/ dem starcken trieb abbruch thut/ und solcher gestalt die hefftige pressung in dem kopff und hirn lindert und mindert.

Zu solcher intention dienen auch die cauteria, so wohl durch glühende eisen/ als blasen-ziehende dinge verrichtet/ an den armen/ an den schenckeln/ im nacken oder auff dem kopff selbsten; wordurch denen durch die starcke pressung abgesonderten ausdämpffungen lufft gemacht und die spiritus davon erleichtert werden.

Zu solcher öffnung der pororum so wohl als der subtilen tubulorum in dem hirn werden auch einige äuserliche dinge über das haupt appliciret/ dergleichen ist folgendes cataplasma, welches mir von einem gewissen von adel als ein arcanum bereits vor vielen jahren communiciret worden/ als folget:

Man nehme angelic-wurtz 2. loth.
Majoran-kr.
Rothe Rosen/

Lavendel-blüth/ iedes 1 hand voll.
Zimmet/
Muscaten-blüth/
Nägelgen / iedes 2 quint.
Cubeben/
Galgant/
Paradiß-körner/
Saffran/ iedes 1 quint.
Weissen weyrauch/
Campher/ iedes 1 untz.
Rothe myrrhen/
Benzoi/ iedes anderthalb quint.
Weissen mag-samen/
Pfersich-kern /
Wacholder-beer/ iedes 1 loth.

Alle diese sachen pulverisiret man/ und vermischt sie mit ey-weiß und rosen-wasser zu einem brey oder cataplasma. Denn nimmt man ein dünnes leder/ daß es den gantzen kopff/ welcher kahl muß geschoren seyn/ so weit als die haare gegangen/ bedecke/ doch muß das leder in zwey theil getheilt und mit dem brey überstrichen solcher gestalt appliciret werden/ daß die hirn-schalen-nath / so mitten von der stirn zu dem hinter-haupt lauffet / lufft behalte; solchen überschlag befestiget man wohl mit binden/ damit er halten möge/ oder der patient ihn nicht abreisse.

Es muß aber dieser überschlag also 9 tage auff dem kopff gelassen werden; denn nimmt man ihn ab/ schabet die trockene massa von dem leder/ vermischt sie mit frischem cataplasma und streicht sie wieder

also

also frisch auff das leder/ und legts wieder über wie vor/ lästs aber bey die 3 wochen also legen/ ob schon der patient sich besser befinden thäte. Weilen aber währender zeit dieser überschlag bald zu trockē wird/ so muß man ihn auff dem kopff stets über den andern tag mit rosen-oder eisen-kraut-wasser anfeuchten.

Darbey muß man den patienten alle tage 2 mahl beräuchern mit folgenden speciebus:

℞. Weissen weyrauch/
Weissen agtstein ā ā ℥ß.
Alant-wurtz.
Angelic-wurtz.
Campher.
Myrrhen/ ā ā ℥j.

Von diesem pulver wirfft man ein paar finger voll auff kohlen und läst der patient den dampff den kopff durch nasen und mund wohl penetriren.

Man hängt auch dem patient folgende dinge an den halß/ daß er stets den geruch davon empfinde:

℞. Angelic-wurtz/
Weyrauch/
Benzoi/
Campher/ iedes nach belieben/

in ein tüchlein gebunden/ an halß gehänget.

Wenn nun die zeit herbey kömmt/ daß man das pflaster oder cataplasma soll abnehmen/ macht man eine lauge von roßmarien-aschen/ darein leget man **camillen-blumen/ majoran/ lavendel/ balsam/ Johannes-blumen** und dergleichen; wenn diese etliche tage bey einander gebeitzet/ thut man den umschlag oder das cataplasma von dem haupt/

und wäschet dasselbe wohl mit ietzt gedachter kräuter-lauge/ und trocknet es wohl ab / mit von obgedachtem räucher-pulver beräucherten tüchern.

Im übrigen wird auch in diesen schweren gebrechen sonderlich gelobet/ wenn man zu rechter zeit einem esel hinter den ohren eine ader geöffnet/ und in dem blut tüchlein netzet / nachdem diese tüchlein in einer aqua anagallidis und florum hyperici infundirt, und biß diese wasser wohl davon tingirt worden stehen läst; alsdenn solch tingirtes wasser zu trincken giebt / und einmahl oder drey wiederholet/ soll einen trefflichen schweiß treiben / und rühmet Herr D. Michael, daß er am Fürstlichen Altenburgischen hoff / mit diesem einigen medicament, einen sicheren maniacum curiret gehabt.

Auch hat ein gewisser geistlicher herr dem D. Michael erzehlt/ daß in seinem ort innerhalb 3. tagen ein unsinniger mensch curiret worden/nachdem man ihm das hirn von einem hund gekocht zu essen gegeben; hat auch darbey versichert/daß ihm noch drey solcher leute bekant/ welche durch eben dieses mittel zurecht gebracht worden: Es müsse aber das hirn von einem hunde genommen werden/ welcher nur eine farbe habe.

Ein sicherer vornehmer Practicus rühmet/daß er auff folgende art verschiedene maniacos glücklich curiret. Nemlich/er habe alle acht tage ein purgier-träncklein gegeben/ wenn dieses nichts operiret / habe er zu nacht ein clystir appliciren lassen. Darauff habe er ein fuß-bad lassen machen ex fol. malvæ, meliloti und Semine lini, darein er die

füsse

füsse gesetzt/ aber nicht länger als eine halbe stunde/ und zwar so/ daß kein schweiß folgen können. Den tag nach dem purgiren habe er auff dem lincken fuß die saphenam öffnen lassen. Und eine stunde nach diesem ein pulverem specificum contra maniam gegeben; nachdem denn täglich morgens und mittags eine emulsion lassen machen aus mag-samen. Biß acht tage umkommen/ da er de novo den purgier-tranck gegeben / und den tag darnach auff dem arm die median-ader schlagen lassen. Die dritte woche abermahl purgiert/ und nach dem unter der zungen die raninam geöffnet. Denn ferner in der vierdten woche purgiert / und den tag darnach auff der stirn zur ader gelassen / so daß er nach und nach bey zwölff pfund blut abgezapfft / quo peracto habe er den patienten alle tage baden lassen/ da er zu dem bad/ lattich/ weiden-blätter/ pappeln und magsamen-häupter genommen. Unterdessen aber dem patienten alles gewürtz/ zwiebeln und dergleichen verboten.

Im essen muß der patient meiden schweinen-und ander gesaltzen und geräuchert fleisch/ zwiebeln/ rüben und hülsen-früchte.

Der tranck soll seyn ein gersten-wasser mit rauten und Joh. blumen imprægniret; aller wein muß gemeidet werden.

Auch dienet hier vor andern/ wenn man pur wasser / entweder mit salpeter wohl temperiret / oder mit dem spir. vitrioli epileptico Hartmanni in gehöriger dosi hinein getropfft zu trincken giebt.

Beneben diesem muß man dem patienten hart zureden / und nicht weich mit ihm verfahren.

Cap. VII.

Von der Rabie oder tollen hunds-wuth / da iemand von einem wütenden hund gebissen worden.

DJeses ist auch ein schwerer gebrechen / da durch eines wütenden thieres biß der gifftige speichel durch die wunde den humoribus communicirt und beygebracht / die spiritus animales in solche verwirrung bringt / daß sich die seele derselben / ihre actiones vernünfftig zu verrichten / nicht mehr bedienen kan.

Diese unglückselige patienten fangen nach kurtzer zeit an zu rasen / bekommen gewaltigen durst / sind traurig / still und zornig / und haben einen gewaltigen abscheu vor dem wasser. Bey einigen bricht dieser zustand bald / bey andern langsamer als in etlichen wochen oder monaten hervor.

Die geschwindeste cur ist / daß / wo man weiß / daß iemand von einem tollen hund gebissen worden / **man solchen menschē so bald ins wasser werffe.**

Es erzehlet Tulpius, daß dieses bey ihnen in Holland das einige mittel sey / solche patientē zu curiren; habe auch keinen vernommen / welcher nicht solcher gestalt curiret worden / wofern er nur bey zeiten ins meer getaucht worden; da hergegen andere / welche dieses nicht geachtet / oder zu spät damit gewartet / es mit schaden und verlust des lebens erfahren.

Fa-

Fabricius Hildanus recommendiret folgende Methode, diesem schweren zufall vorzukommen: Nemlich/ man solle den ort / wo der patient gebissen worden / um und um mit einer flieten wohl zerhacken oder picken lassen / alsdenn schröpff-köpff mit viel flamme auffsetzen / und solcher gestalt so viel blut heraus ziehen als seyn könne.

Nachdem solle man den ort wohl lassen abwaschen mit wasser und eßig/ darinn theriac und ein wenig saltz zerlassen worden / damit der vielleicht anklebende speichel wohl aus den poris der haut möge abgerieben werden. Nach diesem befiehlt er/ solle man auch den gebissenen und verwundeten ort wohl und tieff/ und eher mehr als weniger brennen/oder cauterisiren/ wofern es der ort leiden könne; auff den gebrandten ort alsdenn keine fette dinge/ sondern theriac mit brandtewein überschlagen/ und folgendes cataplasma überlegen:

℞. Gebratene zwiebel/
Sauer-teig/
Senff-meel/ iedes 2 loth.
Theriac/ 1 loth.
Rauten/
Lachen-knoblauch/ iedes eine halbe hand voll/ und ein wenig honig.

Dieses alles zu einem teig gestossen und übergeleget/ wann das tag und nacht gelegen / soll man die gebrandte ruffe mit einem messer zerschneiden / und denn ietzt gedachte dinge wieder überlegen/ und damit so fortfahren/biß die ruffe sich abgesondert; als-

denn eine erbse hinein legen/ und die wunde etliche monat lang auffhalten mit jetzt beschriebenem cataplasma.

Damit aber das gifft noch besser möge durch die wunde abgesondert werden/ soll man alle wochen etlich mahl folgendes pulver einstreuen: ℞. ☿ præcipitati,
Bezoar,
und angelicken-wurtz-pulver/ jedes einen scrupel.

Darbey soll man offt theriac/ bezoar/ krebs-augen und dergleichen eingeben: Und damit zwar/ nach Etmüllers meynung/ einige monat anhalten/ und offt schwitzen. Nach dem sich eine zeitlang folgenden pulvers bedienen:

℞. Rad. gentian.
contrajerv. aa ʒß.
Fol. rutæ,
Salviæ,
Arthemis.
Beton,
Cent. min,
Flor. Hyperici aa ʒj.
Ocul. cancri,
Mandib. lucii piscis aa ʒvj.
Camphoræ ℈j.
M. davon giebt man zu zeiten ein quintlein.

Oder: ℞. Ciner. cancror. fluviat. ustor. p. ij.
Radic. gentian. pulv. p. iß.
Myrrhæ r. p. j.
M. fiat pulvis.

Davon giebt man alle tage einen löffel voll/ 40 tage lang: Oder wofern der Medicus zu spät geruffen wäre / giebt man 3 löffel voll auff einmahl in brunnen-wasser.

Galenus und Dioscorides rathen/ man solle dem patienten die leber von einem tollen hund gebraten zu essen geben. Es soll aber geschehen/ ehe 24 stunden nach dem biß verflossen sind.

Cap. VIII.

Von dem schwachen gedächtniß.

Unsere vorfahren pflegten diesen fehler gantz einfältig/ entweder einem zu feuchten oder zu trockenen hirn zuzuschreiben; weilen aber das gedächtniß ein actus der seelen ist/ dadurch sie die objecta der sinnen annimmt/ und aber die spiritus animales der seelen vornehmste instrumenten sind / wodurch sie der sinnen objecta empfängt; so ist vielmehr die vornehmste ursach in den übel disponirten spiritibus animalibus zu suchen/ wann diese zu dick/ zu träg und langsam sind / und die objecta nicht wohl annehmen und fassen; wie wir bey den folgenden zufällen vernehmen werden / wodurch zugleich das gedächtniß entweder gantz vergehet/ oder doch sehr geschwächt wird.

Es beweisen dieses alle dinge/ welche unsere spiritus gleichsam unempfindlich machen/ als der taback/ das opium, vieles schlaffen und dergleichen; diese verrichten solchen effect, nicht daß sie das hirn zu trocken oder zu feuchte machen/ sondern daß sie die spiritus einschläffern/ und in ihrer expediten be-

wegung langsam und träge machen/ so daß sie der seelen **alle** objecta **nur gleichsam träumend vortragen**/ dannenhero dieselbe sich solcher auch nicht lang erinnert.

Es ist zwar nicht ohne/ daß auch die subtile tubuli des hirns/ wenn solche zu enge/ entweder von natur/ oder durch eine verstopffung/ ursach an solchem gebrechen sind; **Es ist aber doch hierbey auch das vornehmste den** spiritibus **beyzulegen**/ denn wo diese vigoreus und subtil gnug sind/ wird nicht leicht eine solche verstopffung ansetzen; wenn wir auch die jenige medicamenten betrachten/ welche insgemein bey diesem zustand pflegen gebraucht zu werden/ sind es lauter aromatica und solche/ welche die spiritus vermehren/ oder zu mehrer bewegung bringen.

Wie denn auch äuserliche objecta, wodurch die spiritus in steter bewegung gehalten werden/ viel darzu contribuiren; als so man sich bemühet/ viele dinge auswendig zu lernen und zu behalten/ da man stets an denckt/ biß es die seele dem gedächtniß einverleibet; da hergegen die jenigen/ welche niemahlen viel auswendig lernen und behalten/ ihre spiritus träge lassen seyn/ so daß es hernach sehr schwer fällt/ etwas lang zu behalten/ sondern/ weilen die spiritus in steter ruhe gelassen worden/ werden sie gleichsam unempfindlich/ so wohl/ als ob ihre organa selbsten schaden hätten/ von verstopffung und dergleichen.

Nachdem denn **die grösste ursach** einer schwacher memorie **auff die** spiritus **vornemlich ankomt**/ wenn solche zu träge ihre actiones und bewegung verrichten/ so dienen hierzu vornehmlich/ alle

solche

solche dinge/ welche sonsten zu stärckung des haupts pflegen recommendiret zu werden. Als da sind **alle** aromatica, wie sie droben bey der kalten intemperie des hirns beschrieben worden/ worunter **insonderheit die cubeben/ das bibergeil und ambra** den vorzug bey diesem zustand haben.

Und insonderheit wird allhier des Trithemii pulver vor ein specificum gehalten / **welches auff folgende** weise bereitet wird:

℞. Cubebarum,
Macis,
Caryophyllorum aa ʒvj.
Zingib. albi,
Chamæpyth.
Fol. Sen.
Cristall. ♀i aa ʒv.
Rad. calami arom.
Gentian.
Spicæ Indic.
Sem. cumini,
Sileris mont.
Anisi,
Petrosel. aa ℥ß.
Magister. corallor.
Perlar. aa ʒij.
M. fiat pulvis.

Der gebrauch dieses pulvers ist folgender: Nemlich/ anfangs nimmt man von diesem pulver abends und morgends ein quintlein in wein oder brüh / und zwar abends 3 stunden vor dem essen/ einen monat durch; den zweyten monat nimmt mans nur morgends

gends früh ein; den dritten monat nimt mans dreymahl in der wochen; und den vierdten monat nur zweymal/ und so fähret man noch etliche monat fort.

Folgendes ist auch nicht das geringste:

℞. Thuris ℥ij.
Piperis,
Zingiberis,
Cubebar. aa ℥j.
Castorei, ℥ß.
Moschi,
Ambræ, aa gr. vj.

Cum melle anacardino fiant pilulæ majores.

Davon gebe man zwey ein/ nachts beym schlaffen gehen/ lange zeit.

Man kan auch folgender gestalt einen hierzu dienlichen gewürtzten wein zurichten. Zum exempel:

℞. Radic. Acori,
Galangæ aa ℥ß.
Zingib. ℥iß.
Herb. Majoran.
Salviæ,
Flor. Lavendul.
Stœchad.
Rosar.
Anthos aa ℥iij.
Piperis,
Caryophyll.
Cubebar. aa ℥ß.

Conquassata infundantur in vino.

Von diesem wein trincke man zuweilen morgens früh ein gläßgen voll.

Wem

Wem die ambra-essentz nicht zu theuer / hat daran ein vortrefflich mittel. Oder man lasse folgende täffelein machen:

℞. Confect. Alkerm. complet. ʒij.
Ambræ gryſ. gr. v.
Moſchi opt. gr. vij.
Ol. cinamomi, ℈ß.
Sachar. albiſſ. ℥ij.
Elæoſach. citri. ʒij.
cum mucilagine Tragacanth. in ▽ cinamom. ſolut. fiant Trochiſci parvi.

Die jenigen/ welche des thee trinckens gewohnt/ können solches mit folgenden speciebus vermischen:

℞. Salbey /
Roßmarin /
Bethonien/
Roßmarinblüth/ aa p. ij.
Raſur. L. ſaſſafr. ℥ß.
Cinamomi, ʒij.
Herb. thee, ℥ij.
Miſta & inciſa incidenda dentur.

In form des thees, wie gebräuchlich/ zu infundiren und zu trincken.

Man macht auch zu dem haupt-säcklein oder häublein mit wohl-riechenden speciebus aromaticis gefüllet.

So bedienet man sich auch öffters penetranter spirituum und wohlriechender balsam/ stets dran zu riechen. Dergleichen sind das ietzt überall bekante Ungarische wasser und lavendel-essentz/ mit bibergeil und ein wenig spir. ✱ci vermischt. Item/

der schlag-balsam mit salbey/ roßmarin/ und lavendel-öl angemacht.

Wenn aber auch zugleich das hirn einiger weise verstopfft wäre/ und ursach zu einer schwachen memorie geben solte/könten zu zeitē folgende pillen nicht ohne nutzen seyn. ℞. M. Pilul. de succino. ʒiß.
Extr. castorei, gr. vij.
Resin. jalapp. gr. xv.
♀i ⊕lati. ℈ß.
Ol. Salv. dest. gtt. iij.
fiant pilulæ no. 60.

Davon gebe man 2 oder 3 tage vor und nach dem neuen licht 9 oder 11 ein/ gegen die nacht. Darzwischen könten auch folgende pillen/öffters gebraucht/ grosse hülffe thun. ℞. Ungul. alcis præpar.
C. C. Phil. præpar. aa. ʒij.
Cinab. nativ. præpar. ʒiß.
⊖ vol. C.C. vel cran. H. ℈j.
Succini albi præpar. ʒj.
Ambræ gryſ. gr. vj.
Ex omnibus pulverisatis fiant cum mucilag. Tragacanth. pilulæ no. 40. ex ʒj.

Davon gebe man morgends früh 6 oder 7.

Was sonsten die jenige kranckheiten des haupts betrifft/ wobey zugleich das gedächtniß noth leidet/ sind solche vornemlich

Cap. IX.

Die schlaff-sucht/ oder Lethargus.

Dieses ist eine schwere und gefährliche kranckheit/ worbey man den patienten von seinem har-

harten und steten schlaffen gar übel auffwecken kan/ vergist darbey alles/ und weiß sich nichts zu erinnern; oder ob man solchen patienten schon durch stechen/ durch schütteln und rütteln so weit bringt/ daß er die augen auffthut/ fällt er doch so bald wieder in seinen schlaff. Sie holen auch zu zeiten langsam athem/ mit zittern/ mit fiebrischer langsamer hitze/ trüben urin und dergleichen.

Es ist also dieser zustand einem anfangenden schlag-fluß nicht ungleich. Doch hat er seine gradus und ist schwächer oder stärcker.

Wenn ein mensch zu vielem schlaffen geneigt/ oder stets schlaffen muß/ dennoch aber/ wenn man ihn auffweckt/ mit wenigen worten antwortet/ so bald aber wieder in schlaff fällt und solches lange zeit continuiret/ so kan aus diesem vielen schlaffen leicht eine schlaff-sucht/ oder gar der ewige zeitliche schlaff mit einschleichen.

Diesen zuständen ist gantz entgegen das stete wachen/ coma vigil genant/ worbey die patienten sehr phantasiren; es pfleget aber dieser zustand niemahls allein/ sondern mehrentheils bey dem hirnwüthen/ bey der phrenitide und hitzigen fiebern zu entstehen.

Die ursach aber der schlaff-sucht/ von welcher wir allhier handeln/ bestehet **in einer sonderbaren verstopffung der subtilen hirn-tubulen/** so daß die spiritus animales mit der seelen keine communication mehr haben/ und die organa der sinnen afficiren können.

Es wird aber solche verstopfung mehrentheils von aussen-

aussenher verursachet/ da die äusern hirn-hölen und falten / von einem stillstehenden und extravasirten sero angefüllet/ die gantze massam des hirns zusammen pressen/ also die durchgehende subtile röhrgen noch enger machen / und den spiritibus animalibus den freyen durchgaug sperren.

Daß sich dieses also verhalte/ beweisset Blancardus mit verschiedenen exempeln/ da er/ nach eröffneter hirn-schale/bey denen/so an dieser kranckheit verstorben/ gefunden/ daß gedachte hirn-hölen von wasser gantz angefüllt gewesen. Nachdem nun die menge dieses extravasirten seri zu-oder abnimmt/ nach dem wird dieser zustand geringer oder grösser; und wo zugleich auch die von ihrer rechten consistentz abgekommene lympha nervorum nutritia die subtile röhrgen des hirns selber verstopffet/so folget darauff der schlag; wie denn öffters eine solche schlaffsucht des schlags vorläuffer ist.

Gleichwie nun die ursach dieser kranckheit hart und groß / so ist auch deren cur öffters vergebens. Man muß derohalben hierbey nicht lange zusehen/ sondern den patienten auff allerhand art suchen zu ermuntern: Man schreyet und ruffet ihnen starck in die ohren; vor die nase hält man ihnen einen starcken spiritum salis armoniaci, mit bibergeil-essentz vermischt/ um die spiritus animales dadurch zu excitiren. Und wofern das extravasirte serum, auch die in den hirn-tubulis oder röhrgen stillstehende lympha nutritia zu dick; braucht man auch solch volatilische oder flüchtige subtile spiritus innerlich/ zum exempel;

℞. Spir.

℞ Spir. ✱ci succinati.
Tinctur. castorei, aa ℥j.

M. Davon gibt man öffters ein tropffen 30 biß 40 ein in lindenblüth-wasser.

Wofern aber das serum exundans ohne das dünne genug/ so richt man mit dergleichen dingen wenig aus: sondern da hat man zu thun / wie man solcher qvantität abbruch thue/ solches geschicht mit guten purgirenden artzneyen/ dergleichen eine solche seyn könte; ℞. Tinctur. Jalappæ ℥ß.
Castorei. ʒß.
⊖ Succini volat. gr. iij.
Spir. ceras. nigr. ʒij.

M. Dieses gebe man auff einmahl und wiederhole es zu zeiten.

Man kan auch öffters starcke clystir beybringen/ indem man zu solchen nimmt/ rauten/eine oder zwey handvoll/ bertram-wurtz 3 qvint. coloqvinten-äpffel 1 qvint. Dieses kocht man in so viel wasser/ als nöthig: Zu des abgekochten wassers oder brühe einem schoppen klopffet man das gelbe von einem ey/thut ein wenig saltz darzu/ und giebts so warm als recht ist.

Unter den äuserlichen dingen ist blasen ziehen das beste/indem dardurch das häuffige serum trefflich abgezapfft wird/man setzet sie in den nacken/hinter die ohren; oder man scheret das haar vom kopff ab / und leget über den kahlen kopff überall blasenziehend pflaster; wie solches der berühmte Engeländische Medicus Willis trefflich recommendiret; da er bezeuget/ daß er durch dieses einige mittel etli-

che patienten/ so an dieser kranckheit hart darnieder gelegen/ und das gedächtniß gäntzlich verlohren/ glücklich restituiret/da durch solche wunden der haut täglich ein halb pfund scharffes wasser ausgeflossen.

Weñ man muthmassete/ daß das serum von einer resolution herrührete/ so daß die lympha von ihrer gelatinosen art gantz abkommen und gleichsam zerschmoltzen / oder in ein dünnes serum verwandelt/ ursach zu dieser kranckheit und stillstand in dem hirn gegeben; so muß man sich vor flüchtigen dingen hüten/sondern an deren statt säuerliche medicamenten brauchen/dergleichen ist ein guter bezoar- oder rauten-eßig/das säuerliche schwalben-wasser und dergleichen; nemlich ein löffel voll spiritus ♀ mit etlich löffel bezoardischem eßig eingegeben.

Wofern zugleich eine vorhergehende trägheit der spirituum animalium verspüret worden / muß man auch solche suchen zu ermuntern mit obgedachten dingen / durch starcke so wohl / als wohlriechende essentzen/spiritus und balsam/ wie dergleichen im vorhergehenden hin und wieder beschrieben.

Cap. X.

Der schlag / apoplexia.

Weilen die schlaff-sucht mehrmahlen ein prodromus oder vorläuffer eines schlag-flusses ist/so setze ich diesen harten stoß jenem zur seiten/ insonderheit / da sie zu zeiten aus einem fundament herrühren / nemlich aus einer verstopffung des hirns und seinen subtilen röhrgen; doch ist bey dem schlag solche verstopffung viel grösser/als bey der schlaf-sucht

und seinen consorten / denn es werden bey dem schlag alle gänge verstopfft / so daß den spiritibus animalibus alle wege versperret sind. Da fallen sobald alle functiones so wohl der seelen als des leibes hin; ein solcher patient fällt gleichsam in einen tödtlichen schlaff / mit rocheln und schaumendem munde. Darzu wird das athemholen endlich schwer / und das gesichte wird roth / der pulß aber / ob er schon anfangs starck scheinet / so nimmt er doch allgemach ab / und bleibt endlich gar mit dem leben aus in wenig stunden.

Es hat also diese tödtliche kranckheit ihre vorläuffer / auff welche man wohl acht zu geben / als nemlich die jenige / welche öffters oder stets mit kopffwehe geplaget sind / auch sehr schwindel haben / dumm und stets schläffrich kalt sind / solche mögen sich bey zeiten vorsehen / und dienliche mittel suchen / ehe sie hernach in einem augenblick gleichsam zu boden schlagen und das leben verlieren: doch pfleget auch wohl der schlag ohne solche vorläuffer manchen nieder zu werffen / da die spiritus animales durch ihnen gantz überlegene dinge / als narcotica / oder starcken brandtewein / gleichsam umgebracht und vertilget werdē / oder durch starckes fallē und schlagen auf den kopff die hirngefässe zerschmettert werden / so daß die darinn circulirende und gepreste liquores / ausser solchen ihren wegen getrieben / still stehen / verstopffen / oder andere wege neben ihnen zusammen pressen / so daß den spiritibus animalibus allgemach ihre durchgänge verschlossen werden / wie dergleichē exempel bey schlägereyen öffters vorfallen / da man-

cher von einem äuserlichen schlag zu einem innerlichen gar bald wird geschickt gemacht.

Sonsten sind die jenigen dinge/welche in dem hirn den spiritibus animalibus ihre subtile röhrgen und durchgänge versperren/verschiedener art.

Der alte berühmte Wepfer und andere haben bey deren öffnung / so an diesem zustande gestorben/ iederzeit die hirn-hölen mit einem sero angefüllet gefunden; und ist zu vermuthen / daß / gleichwie solche umgekehrte lympha äuserlich sich so häuffig auffgehalten/solche auch die innerliche subtile hirn-röhrgen müsse nach und nach verstopfft haben.

Doch ist auch bey manchem corpulenten menschen die dicke des bluts ursach an dieser kranckheit und des todes/ wenn solches von starcker säure zu zähe und schleimig wird / und nicht mehr von der lufft durch das hertz sich durchpressen lässet.

Wir nehmen dieses öffters in acht bey corpulenten menschen/ welche den athem schwer holen / oder kurtz von athem sind / bey solchen mag das geblüt leicht zu einer coagulation geneigt seyn/so sind sie dem schlag-oder steck-fluß unterworffen; fängt die circulation und das blut still zu stehen in dem hertzen/und er die lufft nicht mehr durch die lunge fortpressen kan/so nennet man es einen erstickenden oder steck-fluß; fängt aber solcher stillstand in dem kopff an/und zwar von dem stillstand der spirituum und des blutes/so ist es ein schlag. Es ist also ein unterscheid des schlags/nachdem seine ursach ist. Ist er von stillstehender circulation desbluts/so muß gantz anders mit ihm verfahren werden/ als so er von

von einer verstopffung der hirn-gefässen von seroser oder dicker lympha herrühret.

Was die cur dieses schweren gebrechens betrifft/ ist solche bey einem harten schlag mehrentheils umsonst; und hat zu schaffen / daß ein leichter schlagfluß kan curiret werden: Oder läufft leicht auff eine lähme einer oder andern seiten aus.

Ist bey corpulenten leuten das stillstehende geblüt ursach/so muß man solche menschen nicht still liegen lassen/**sondern so viel möglich bewegen und herum ziehen/aderlassen**/und solches zwar etliche mahl wiederholen/**subtile starckriechende** spiritus **vor die nase halten**/dergleichen sind ein starcker spiritus von salmiac / das flüchtige hirsch-horn saltz.

Man bringt dem patienten zugleich **ein scharffes clystir bey**/ oder giebt ihm nach dem aderlassen **ein starckes** vomitorium, damit durch solche bewegung die verstopffende materie zertheilet und beweget auf höre still zu stehen / und den spiritibus animalibus der durchgang allgemach wieder geöffnet werde.

Es hat mich vor diesem **ein gewisser alter** practicus **zu Freyburg im Schweitzerland**/ mit nahmen **herr Hopp**/vor gewiß versichert / daß er verschiedene an diesem zustand gleichsam vom tod erweckt / nachdem er ihnen einen schoppen oder halbe maß **saltz-wasser**/ / (nemlich wasser/ worinn so viel saltz/ als darinn zerschmeltzen wollen / zerlassen worden) eingeschüttet / worauff sie sich gewaltig erbrochen/und wieder zu sich kommen.

Sonsten läst man auch sobald **blasen ziehen** / insonderheit / wo die verstopffung in dem hirn von

einem exundante oder überflüßigen sero herrührete/ im nacken/ auff dem kopff selbsten / oder an den armen und schenckeln.

In die nase bläset man starcke nieß-pulver/ und unterläst also nichts / was den patienten auff eine oder andere weise auffwecken mag/so wohl äuserlich als innerlich/nemlich wenn ietzt besagte dinge vorher verrichtet worden/so schüttet man auch öffters einige löffel voll gutes schlag-wasser mit bibergeil-essentz / spiritu salis armoniaci succinati und dergleichen ein. Zum exempel:

℞. Aq. Epilept. vel Apoplect.
Flor. thiliæ.
Lavendul. aa ℥j.
Spir. ✱ci succinati,
Essent. castor. aa ʒß.
Syr. flor. tunic. ʒij.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Wenn der paroxysmus superirt, und der patient kommt wieder zu sich selber/so richt sich der Medicus nach der ursache der kranckheit/und wofern das still-stehende serum oder coagulum häuffig/ fähret man weiter fort mit moviren oder purgiren / da unter andern folgende pillen guten effect thun:

℞. Gummi ammon. ℈j.
Extr. colocynth. ℈ß.
castorei, gr. vij.
Resin. scammon. gr. xv.
☿dulcis, ℈j.
♀i ⊖lati, gr. xij.

M. fiant

M. fiant pilulæ. Davon gebe man eine gute dosin/ und wiederhole solches nach nothdurfft im herbst und frühling.

Man setze fontanellen am arm und schenckel / und thue alles/was zu eröffnung der subtilen hirn-gefässen und röhrgen dienen kan. Darbey vergesse man nicht/ zugleich die spiritus animales, wie oben gedacht/ zu stärcken/und zu ihrer ordentlichen bewegung wiederum zu bringen/mit subtilen / aromatischen und dergleichen dingen. Unter welchen ich mein Sal Volatile Oleoso-Balsamicum als ein universal præservativum wider alle gerinnung und dicke des bluts/ mit effect rühmen kan.

Cap. XI.

Paralysis , lähme.

WEnn ein schlag-fluß nicht zum verderben gerichtet ist/ sondern es werden die verstopffte röhrgen in dem hirn von der starcken nachpressung wieder geöffnet / und die verstopffende theilgen durchgetrieben/so folget zum wenigsten eine paralysis oder lähme einer oder andern seiten lahm und unbeweglich; oder zum wenigsten wird ein oder ander glied unbrauchbar oder unempfindlich und lahm.

Dieses wird paralysis particularis genennet/und weñ der gantze leib beyderseits lahm ist / paraplexia, wofern aber nur eine oder ander gantze seite des leibes gelähmet wordē/wird solches hemiplexia geneñet.

Dieser unterscheid dienet zu nichts/als die schwäche uñ stärcke dieser kranckheit zu bedeutē/woraus zugleich die verstopffende ursach judicirt wird/als wel-

che bey dem schlag starck ist / und zwar so / daß sie durch die subtile hirn-röhrgen nicht kan durchgepresset werden / gleichwie bey der paralysi / da solche verstopffende wässerige / serose oder zu dicke lympha aus den hirn-röhrgen weiter fort in ein oder ander theil der nerven-röhrgen fortgepresset und getrieben wird / und darinn eine unbewegligkeit verursachet / weilen alsdenn die spiritus animales nicht mehr durchkönnen / und das glied bewegen helffen und ausspannen.

Die glieder / so von diesem zustande angegriffen werden / verlieren so gleich die bewegung und das gefühl; werden schlaff / kalt und schwer / und weilen ein solches glied von den spiritibus animalibus nicht mehr gleichsam auffgeblasen oder ausgespannet wird / scheinets / als ob es zugleich darbey abnehme und schwinde.

Die vornehmste ursach dieses zustandes ist also eine verstopffung der subtilen nerven-röhrgen; solche verstopffende materie aber ist nichts anders als ipsa lympha degenerans à sua ordinaria tenuitate, da solche entweder zu dick oder zu dünne / und zu verstopffen geschickt gemacht wird.

Darzu helffen auch die spiritus animales, wann solche entweder von natur mit den jahren schwach und so kräfftig nicht mehr generirt werden; also auch ihre subtile röhrgen nicht mehr so starck penetriren können / da mag leicht eine geringe verstopffung ansetzen / so bleibt sie und nimmt zu; insonderheit / so die äuserliche kälte darzu komt /

als

als wordurch auch die in den nerven selbsten sich befindende lympha leicht gerinnen und erstarren kan. Ja/ich wolte wohl sagen/daß eine solche verstopffung allezeit von der die nerven nehrenden und befeuchtenden lympha / wann solche zu dick / oder auff eine andere art übel disponirt/die subtile tubulos oder hirn- und nerven- röhrgen mehr oder weniger eng macht/oder verstopfft/ herrühre.

Es ist ja nicht zu glauben / und beweiset es auch die erfahrung nicht / daß / ob bey einem menschen noch so viel hin und wieder stillstehenden und extravasirten seri gefunden wird / auch in dem hirn selbsten/solches iederzeit sich auch also in den nerven befinde. Es kan ein solches häuffiges serum in dem hirn wohl von aussen her das hirn zusammen pressen/und die subtile röhrgen enge machen/ und solcher gestalt den spiritibus animalibus ihren durchgang hemmen; Es verursachet aber dieses nicht so leicht paralyses oder lähme / als schlaff-sucht/schlag-flüsse und dergleichen. Doch schliesse ich eine solche zusammenpressung der hirn-röhrgen nicht gäntzlich aus/ sondern glaube/daß solches die sache desto schwerer machen könne / indem denn so wohl äuserlich als innerlich den spiritibus animalibus der freye durchgang gedisputiret wird.

Dennoch wenn eine paralysis soll generirt werden / muß die verstopffende subtile materie selbsten in die nerven getrieben/den spiritibus animalibus ihren durchgang oder stete bewegung und undulation darinnen verhindern / so daß keine objecta sensuum von solchen orten der seelen

len mehr können communiciret werden. Zum exempel: Wird eine solche verstopffende materie in die gesichts-nerven getrieben / giebt es guttam serenam, oder den schwartzen staar; indem auff solche weise keine äuserliche objecta mehr die spiritus, als welche ihre bewegung nicht mehr darinnen haben / afficiren / und durch diese der seelen können vorgetragen werden. Wird aber eine solche verstopffende materie in die zungen-nerven getrieben / so wird solche unbeweglich / und kan ihren dienst nicht mehr ausrichten / worte zu machen / ꝛc. Andere ursach der lähme / als da ein nervus durch hauen / oder andere solche äuserliche force gantz abgeschnitten lahm macht / wollen wir hier nicht melden.

Was die cur der lähme betrifft / ist solche schwer / nachdem die verstopffung starck / welches abzunehmen / wenn ein solches glied oder theil des leibes gantz keine empfindung mehr hat / abnimt / und dem äuserlichen gefühl nach stets kalt ist / und also anzeigung giebt / daß keine spiritus mehr penetriren können; wenn ein solcher patient viel jahre auff sich hat / da ohne dem die spiritus so kräfftig nicht mehr werden können / solche verstopffungen zu removiren; insonderheit da eine lähme auff einen schlag-fluß gefolget / und zwar mehr als ein theil gelähmet worden.

Doch muß man nicht gäntzlich verzagen / sondern die kräfftigsten resolventia zur hand suchen / vor allen dingen aber occasionales causas removiren / welche die cur hindern oder schwer machen könten / als wo der magen vieles unverdauliches wesen enthiel-

tel

te/müste solches durch ein dienliches vomitiv removirt werden; oder/so man spürete/daß sich bey einem solchen patienten viel überflüßiges serum oder verdorbene lympha gestecket/ könte solches nach und nach durch ein gutes purgans gemindert werden.

Nachdem könte man weiter gehen/und die verstopffung ferner aus den nerven suchen heraus zu bringen; damit den spiritibus animalibus der einfluß wiederum frey gemacht würde.

Zu solcher intention werden die vesicatoria von vielen sehr recommendiret/und können auch guten effect thun/so fern das überflüßige serum in den hirn-hölen etwas contribuiret/daß sie aber die verstopffende lympham auch aus den nerven selbsten sollen heraus fliessen machen/beweiset der effect nicht.

Das kräfftigste/ welches hier effect thun könte/ glaube ich mit Willis, daß es die salivation sey/wenn anders das alter es nicht hindert; oder eine ordentliche schwitz-cur/als durch welche dinge die innerste verborgenste röhrgen der nerven und nervosen theilen können penetriret werden/besser als mit allen andern dingen. Wiewohl auch viele den volatilibus ein grosses zuschreiben/ welche ich aber darvor halte/daß sie die spiritus zwar mehr bewegen und zu penetriren instigiren/ als daß sie die verstopffung selbsten sollen angreiffen. Zu dem wird deren stärcke mehrentheils in primis viis invertirt, oder kommt was davon ad sanguinem, macht es wohl darinn einige veränderung; ob aber zum vortheil der verstopfften nerven/ beweiset die erfahrung nicht offt.

Aus

Aus der ursach **hilfft auch kein aderlassen**/ weilen die nerven-verstopffung keine gemeinschafft hat mit den blut-gefässen.

Was äuserliche dinge betrifft/unter solchen wird den **warmen bädern** eine grosse hülffe bey diesen zuständen beygeleget; doch werden sie auch öffters ohne hülffe gebraucht / wenn nemlich die verstopffung zu hart/oder **durch die wärme der bäder andere dünne gemachte theilgen/so unterwegen gestocken**/weiter fortgepresset/den bereits verstopffenden zu hülffe kommen/und mit solchen stecken bleiben.

Diesem vorzukommen / halte ich davor / würde sehr dienlich seyn/wenn man bey **solchen warmen bädern zugleich das warme wasser trincken thäte**/damit durch urin/schweiß und stuhlgang allerseits die verstopffende dinge excludirt würden.

Andere äuserliche dinge betreffend / als salbe/öl/ spiritus und dergleichen / ob sie wohl durch die poros der äuseren decke der haut dringen/ und den circulirenden humoribus communicirt werden/kommen sie doch nicht so gleich zu den verstopfften nerven / denn **aussen her penetriren solche dinge nicht leicht die** poros **der nerven** / zu dem liegen solche so tieff unter den musculis verborgen / daß unmöglich so leicht was kan beygebracht werden/es sey denn/ daß die tendines der musculen / wenn sie auch verstopft sind/zu einer lähme oder unbewegligkeit eines gliedes ursach geben / da thun solche äuserliche schmiralien zu zeiten guten effect; aber bey tieffliegenden verstopffungen der nerven mit nichten: wie wir

sol-

ſolches mit gröſtem verdruß der patienten öfters gewahr werden/ſonderlich wenn ſolche lähme nach einem ſchlag-fluß zurück blieben.

Hat dennoch jemand zu ſolchen äuſerlichen dingen groſſe einbildung und verlangen/dem recommendire ich folgende:

℞. Axung. Taxi.
catti ſylv. aa. ℥j.
Sapon. veneti, ʒvj.
Spir. vini rectif. ℥iij.
Olei petræ,
Juniperi,
Spicæ, aa ℥ß.
Camphoræ, ʒij.

M. wenn alles zerlaſſen und wohl unter einander gemiſcht/ſo reibe man es öffters wohl ein.

Oder ℞. Sapon. veneti,
Reſinæ pini, aa ℔ß.
Axung. human. ℔j.
Oſſium humanorum contuſ. ad pondus omnium.

Dieſes alles thue man in eine retorte und deſtillire das öl hierüber; alsdenn rectificire man es noch einmahl über lebendigen kalck/ ſo giebt es ein treffſlich penetrantes öl.

Oder ℞. Axung. humanæ,
Taxi,
Catti ſylv.
Therebint. clar. aa ℥iij.
Olei Spicæ,
Lauri aa ℥ß.
Spir. vini rectif. ℥vj.

M. de-

M. destilla per retortam leni igne, so giebts einen herrlichen balsam.

Wenn man die lahme glieder vorher wohl båhet oder badet in einem wasser / darinn wacholder-schoß/dosten/salbey/lavendel / stabwurtz / roßmarin / die gipffel von den fichten / mit ameysen-eyer gesotten worden; so bekommt das schmieren hernach desto besser / und kriechet besser ein.

Alle diese dinge bekommen insonderheit wohl bey låhmen/welche von åuserlichen ursachen/als zerqvetschungen der nervosen theilen / verursachet worden/ oder wo die verstopffung mehr die åusere / als tieff-liegende nervose theile betroffen.

Es pfleget auch öffters eine låhme zu folgen nach hefftigen leibes-schmertzen/oder colic/insonderheit nach einer convulsiven colic; nicht/ daß die gall/ als wovon unsere vorfahren diese colic herzurühren glaubten/zurück in die glieder getrieben/ lahm mache; sondern weil die spiritus mit heterogeneis particulis vermischt/ die weit entlegene nervose theile des unteren leibes nicht penetriren können / sondern in denselben durch die pressung solchen schmertzen machen / wie vielmehr kan zugleich eine låhme verursachet werden/wenn solche verstopffende theilgen unterwege in den nerven der glieder stecken bleiben / und die spiritus animales nicht mehr durchlassen.

Bey einer solchen låhme muß man starcke purgantia meiden/als wovon sie mehr bey solcher colic verursachet/als curiret werden kan. Clystir thun hergegen sehr gut/ als welche die zusammen gezo-

ge-

gene därme trefflich geschmeidig machen und den schmertzen lindern; wie auch äuserliche penetrante öle wohl eingerieben / dergleichen folgendes oleum galbanetum ist:

℞. Galbani ol. ℔ß.
Gummi Ammoniac.
Tacamahac.
Myrrhæ ol.
Mastich. ol.
Ladani,
Benzoi,
Storac. calam.
Olibani,
Storac. liquid. aa ℥ß.
Olei lauri, ℥ij.
Spicæ,
Succini aa ℥ij.
Spir. therebint. ℔ij.
M. destilla per retortam.

Dieses öl reibet man um den nabel nicht nur/sondern auch in die gelähmte glieder wohl ein. Worbey auch die warme bäder und das schwitzen durch die holtz-träncke / so insonderheit von sassafraß-holtz bereitet sind/sehr guten effect thun.

Nachdem wir nun die jenigen zufälle kürtzl. durchgangen/welche in und durch das verstopffte hirn verursachet worden/ so daß die spiritus animales weder darinnen von andern zugeführten theilen recht abgesondert/oder wo sie schon secerniret worden / dennoch weder das hirn überall / noch die nerven penetriren können/ wegen allerhand verstopffenden hinderniß: So

So schreiten wir ferner zu den jenigen kranckheiten / welche insgemein auch dem hirn zugeschrieben werden / vielmehr aber den darinn generirten oder secernirten spiritibus zuzuschreiben. Dabey doch nicht gäntzlich alle verstopffung ausgeschlossen wird. Der geringste unter diesen zufällen ist

Cap. XII.

Der schwindel /

DA einem menschen deucht / es lauffe alles mit ihm herum / kommt auch wohl so weit / daß er gar zu boden fällt: Vergehet ein solches accidens bald wiederum ohne weitere zufälle / so ist es der erste grad des schwindels; wann aber iemand dünckt / ob flögen vor den augen allerhand farbichte dinge herum neben dem schwindel / wird es vor den andern grad gehalten; und wenn endlich das malum solcher gestalten überhand nimt / daß der patient anfängt zu fallen / ist es der höchste grad und der anfang zur fallenden sucht und stäupen.

Die ursache wird von verschiedenen auch einer verstopffung der hirn-röhrgen zugeschrieben.

Ob nun wol ich diese nicht gäntzlich leugnen will; so halte doch davor / der fehler liege mehr an einer übelen beschaffenheit der spirituum animalium, als an einer verstopffung der hirn-röhrgen; ich nehme es ab von vorhergehenden zufällen des hirns / welche von verstopffung dessen röhrgen verursachet worden / da doch nicht allemahl schwindel bey gewesen.

Daß aber der fehler den spiritibus animalibus zu-

zu-

zuschreiben/ nehmen wir nur kürtzlich wahr bey denen/welche sich iemahlen truncken getruncken; diese werden so daumelicht/daß sie zu zeiten umfallen/ und wegen schwindels weder stehen noch gehen können / aus keiner andern ursache/als weilen die subtile theilgen oder spiritus des geträncks mit unsern viel subtilern spiritibus animalibus häuffig vermischt werden; in dem aber jene diesen unseren spiritibus gantz an subtilität nicht gleichen/ und in ihrer bewegung viel langsamer sind / weilen sie die subtile hirn-röhrgen nicht so expedit mit durchdringen können / bringen sie unsere spiritus animales zu einer gantz anderen bewegung/ wovon wir schwindel fühlen.

Gleichwie nun dieses von solchen unsern spiritibus nicht proportionirten subtilen dingen /täglich/ wann wir wollen / kan zu wege gebracht werden; gleicher gestalt kan auch aus anderen dergleichen ursachen / so in unseren humoribus zu zeiten generirt werden / ein solcher schwindel entstehen / da den spiritibus animalibus solche contraire subtile dinge beygemischt werden / mit welchen sie ihre subtile hirn-röhrgen nicht so leicht durchdringen können; Ja / es kan auch eine einfältige bewegung unsere spiritus zu solcher unordentlichen bewegung bringen / und schwindel verursachen/ wenn nemlich wir uns lang umdrehen / oder in ein geschwind lauffendes wasser von oben tieff herab sehen / so werden zugleich unsere subtile spiritus animales zu solcher bewegung gebracht/ so daß man schwindelicht wird / und sich kaum vom fallen er-

halten kan. Auff welche weise also unsere spiritus in ihrem geraden durchgang oder gelinden undulation und sittsamen bewegung unterbrochen werden/ kan leicht eine solche unordentliche bewegung unter sie gebracht werden.

Die jenigen dinge aber/ welche in unseren humoribus den schwindel erregen/ werden insgemein vapores, dünste oder dämpffe getituliret/ und zwar von den einfältigen geglaubet/ daß solche aus dem magen in den kopff steigend/ solche würckung verrichteten.

Ob nun wohl ich nicht läugnen will/ daß solche grobe spiritus oder vapores die vornehmste ursach dieses zustandes seyn: So gehet es doch so einfältig nicht zu/ daß nemlich solche aus dem magen in das hirn steigen solten/ wie insgemein geglaubet wird; sondern es werden solche dünste vielmehr unter dem continuirlichen circuliren generiret/ da durch die gewaltige pressung und bewegung die theile des circulirenden bluts stets dünner und subtiler werden/ mit vermehrung der wärme; dabey das nasse des bluts stets dampff von sich giebt/ welche überall durch die ausdämpffung fortgebracht werden; wenn aber solche vapores so häuffig durch die schweiß-löcher nicht fortgepresset werden/ sondern mit dem circulireden blut in dem hirn mit den spiritibus zu häuffig vermischt die subtile hirn-röhrgen durchdringen/ machen solche dämpffe den spiritibus animalibus hinderung in ihrer freyen bewegung und erregen den schwindel.

Die

Die vorhergehende ursach/welche zu solchen vaporibus gelegenheit pfleget zu geben/ist wol öffters dem magen/oder der ersten dåmung zu-zuschreiben/wenn solche die genossene speise nicht ad minima aufflöset und dünne genug macht; kommt ein solcher speise-safft oder chylus in das blut/so müssen denn erst durch solches stete vermischung und pressung die noch zusammenhångende theilgen von einander separirt werden/deren dann viele in dåmpffe verwandelt/wo sie durch ausdåmpffung nicht fort getrieben werden/ anderwerts ungelegenheit machen; indem sie sich leicht mit den spiritibus in ihre subtile röhrgen mit eintreiben lassen/ und schwindel/ krampff/ convulsiones und dergleichen erregen. Da es viel besser gewesen/sie wären in dem magen gnug auffgelöset und separirt worden/so hätten sie durch die weite dårme viel beqvemeren ausgang gefunden.

Aus diesen ursachen wolte wol sagen/daß an statt der subtilen spirituum nur grobe dåmpffige flatulenti spiritus generirt, die gröste ursach des schwindels und seiner mit-consorten seyn; wenn solche durch das circulirende blut zu dem hirn gebracht/durch dessen subtile röhrgen nicht so expedite durchdringen können.

Dieses ist also die vornehmste ursach alles schwindels; wiewohl auch öffters bey manchem/ wenn der magen leer ist/ sich solcher einstellet; die ursach/glaubet man/rühre her von einem sonderbaren fermento, da durch dessen schårffe/so die nerven in dem obern magen zugleich mit vellicirt, ein solches gefühl erreget werde.

Es scheinet aber/ daß dieses nicht so sehr einem solchen fermento als den spiritibus animalibus selbsten zuzuschreiben / da durch die stete consumtion die subtileste nach und nach verschwinden/ und die gröbere zurück bleiben / welche alsdenn den schwindel erregen / biß sie mit frischen copiis von speiß und tranck gestärcket / mit solchen wiederum zu mehrer bewegung gebracht werden/ und der schwindel also nachlässet.

Weil aber dennoch die ursach solcher flatulenten oder übel disponirten spirituum in der ersten däuung mehrentheils zu suchen / gehet fast aller intention dahin / daß man solche suche in guten stand zu bringen / damit die dissolution oder aufflösung der speisen vollkommen / und nicht unvollkommen verrichtet werde. Zu dem ende kommt das vornehmste dieser cur auff eine gute diät an / da man vor allen dingen den überfluß und das viele essen zu meiden hat / in dem eine grosse qvantität bey weitem nicht solcher gestalt kan aufgelöset werden / als eine geringere / wozu die lympha stomachalis intestinalis &c. proportionirt ist. Aus solchen ursachen wird sich mancher besser befinden / wenn er an statt des nacht-essens mit einer schnitten brodt / in Spanischen wein getuncket / schlaffen gehet / als wenn er sich sonsten nach seinem appetit mit andern speisen sättigen wolte.

Damit aber/ wenn nun das malum vorhanden/ und die spiritus bereits übel disponiret sind / diese wiederum corrigirt werden mögen / pfleget man vor allen dingen den magen von seinen unaufflöß-

lis

lichen oder unverdaulichen dingen zu liberiren/durch ein gutes vomitorium, insonderheit/wo es eine anzeigung übeler däuung einiger weise geben mag.

Nach diesem sucht man die circulirende humores; als welche insgemein viele unauffgelösete theilgen enthalten/und davon dick und zähe worden/wiederum zu ihrer natürlichen fluidität oder behörigen dünne zu bringen mit volatilischen subtilen dingen/als welche die grobe flatulente spiritus zugleich corrigiren/und zu ihrer subtilität bringen/dergleichen sind der so genannte liquor CC. succinatus, die essentz von bibergeil/ein gutes ⊖ vol. oleosum succinatum, mit der aqua epileptica Serpilli composita, oder dergleichen/öffters genommen.

Und damit auch der dissolution in dem magen geholffen werde/acuiret man die lympham stomachalem mit kräfftigen aromatibus, dergleichen folgendes pulver ist/welches in den Ephemeridibus curiosorum Dec. II anno 8 p. 114 sehr in diesem zustande gelobet wird.

℞. Nucis moschat. no. j.
Cubebarum,
Cardamomi, aa ℈j.
Caryophyllorum, gr. xv.
Cinamomi,
Macis, aa gr. xvij.
♀ Diaphoret. ʒj.
Cinab. ♀ ℈ß.
Eleosach. levistici, ℥j.

M. Von diesem pulver nimmt der patient allemahl nach dem essen eine gute messer-spitz.

Oder ℞. Cubebarum,
Galangæ, aa ʒij.
Sachari ℥j.
M. fiat tragæa.

Von diesem tresenet nimmt man ein halb loth auff einer schnitten brodt mit Spanischem wein/nach dem essen/und nachts/an statt des nacht-essens.

Herr D. Wepfer hat folgendes pulver in diesem zustand über alle andere bewährt gefunden:

℞. Radic. Valerianæ,
Pœoniæ, aa ℥ß.
Nuc. Moschat. ʒj.
Flor. Euphras. ʒiß.
Cristallorum præp. ʒij.
Cinab. nativæ præp. ℈iiij.
Sachari ad pondus omnium.

Die dosis ist ein halbes und gantzes qvint.

Wenn alle diese dinge nichts effectuiren und das malum zu weit eingerissen / so / daß gar das fallen zu befahren / so ist eine ordentliche cur entweder mit acidulis oder thermis anzustellen; als wodurch alles coagulirte dicke wesen in den humoribus circulantibus corrigirt und gebessert wird: insonderheit thut das warme bad-wasser / aqua thermarum, getruncken/öffters bessern effect / als das sauer-wasser selbsten.

Sich vor diesem malo zu præserviren/dienet zu zeiten / daß man mit der massa pilularum de succino und extracti colocynth. und dergleichen in pillen formirt/purgiret/ oder man macht einen laxirenden kräuter-wein/und trinckt solchen eine zeitlang.

So

So ist auch das schröpffen nicht undienlich. Auch macht man von wohl-riechenden aromatischen speciebus häublein auff den kopff: riecht stets an einen kräfftigen schlag-balsam: Wer biber geil und flüchtig hirschhorn-saltz leiden kan/ hat daran den besten geruch. Auff den wirbel reibet man einen rosimarin spiritum, oder dergleichen öffters ein.

Auch wird der pfauen-koth vor ein sonderbares specificum gehalten / nicht nur curative, sondern auch præservative. Man macht dannenhero ein solches pulver:

℞. Stercor. pavonis in sartagine leniter siccati & pulverisati ℥ij.
Cristallorum præpar. ℥ß.
Cinab. nativæ præpar. ʒij.
Cubebar. pulveris. ʒiij.
M. fiat pulvis.

Davon nehme man denn und wenn zur præservation, nachts beym schlaffen gehen / ein qvintlein ein/ mit der aqua chærefolii, worunter etwas von dem spiritu ✱ci anisato, oder succinato, gemischt sey. Zur curation dienet dieses pulver morgends nüchtern / und abends ein paar stunden vor dem nachtessen genommen.

Gleichwie aber der schwindel eine geringe epilepsie oder eine gattung einer stäupe ist / mag solcher leicht überhand nehmen/ so folgen endlich gar

Cap. XIII.

Convulsiones, oder stäupen.

SInd gewaltsame bewegungen / da der gantze leib / oder ein theil desselben/ wider unsern willen und widerstreben / hin und wieder gedrehet / und wunderlicher weise mit grosser force beweget wird / mehrentheils mit grossen schmertzen und bangigkeit / es sey denn/ daß zugleich der verstand vergehet / und die organa der sinnen angegriffen werden.

Gleichwie nun bey dem schwindel die spiritus so dick sind / daß sie bey ihrem ersten ursprung nicht so expedit penetriren können und schwindel verursachen; so scheinet / daß bey diesen zufällen die spiritus zwar die hirn-röhrgen unverhindert penetriren/ aber hin und wieder in den nerven und nervosen theilen sich stecken / und durch beygemischte scharffe theilgen zu einer solchen gewaltsamen bewegung gebracht werden / nicht anders / als wir durch scharffe dinge in die nase gezogen/ und nur durch eine äuserliche irritation, das niesen/ eine gewaltsame bewegung erregen.

Es beweisen es auch die verletzungen der nerven/ da wol öffters durch eine verletzung / oder geringen stich in eine nerve / convulsiones erreget worden / zu geschweigen / wenn viele nervose theile solcher gestalt angefochten werden; wie denn bey verletzung der hirn-häutgen mehrentheils zu geschehen pfleget / wenn darinn die lympha still zu stehen gezwungen / scharff wird / und stetige irritation erreget. Oder / wenn bey hitzigen fiebern in vielen nervo-

voſen theilen / ſolche ſcharffe ſpiritus überall convulſiones erwecken.

Ja / es werden auch bey den kleinen kindern convulſiones oder ſtäupen erreget / wenn nur die zähne die haut durchdringen wollen und ſchmertzen verurſachen.

Wir ſehen alſo hieraus / daß ſo wohl durch innerliche als äuſerliche irritation der nerven und nervoſen theilen convulſiones oder ſtäupen können erreget werden. Woher aber eine ſolche innerliche irritirende ſchärffe generirt werde / ſind vielerley urſachen / und zwar kan eine ſolche ſchärffe aus mutter-leibe mitgebracht / oder nach dem durch eſſen und trincken erſt generiret werden.

Bey denen / ſo zu jahren kommen / kan zorn und ſchrecken die ſpiritus animales in ſolche confuſion und vehemente bewegung bringen / daß ſobald ſtäupen folgen; inſonderheit / welche vorhin übel diſponirte ſpiritus haben / dergleichen ſind alle hypochondriaci, und unter dem weiblichen geſchlecht alle hyſtericæ, als welche insgemein ſcharffe übel beſchaffene humores, und öffters leicht bewegliche ſpiritus haben.

Es werden aber von den ſtäupen oder convulſionen ſo wohl die äuſere als innere theile unſers leibes angefochten; als da der mund verzogen wird / die augen verdrehet / ein arm oder ſchenckel beweget und hin und wieder gezerret werden. Oder da die därme gleichſam zuſammen gedrehet und gezogen / grauſamen ſchmertzen verurſachen / als in der colica convulſiva und dergleichen.

Die irritirende ursach aber / ob sie wol manchmahl nur an einem orte stecket / verursachet sie dennoch wohl convulsiones an verschiedenen theilen des leibes; weilen die nerven und nervosen theile alle als säyten an einander hangen; da eine zu einer starcken bewegung irritiret manchmahl viele andere mit beweget.

Was die cur dieses schweren gebrechens betrifft / bestehet diese vornemlich darinn / daß man suche alle schärffe aus unseren humoribus zu bringen / damit die spiritus und nerven davon befreyet / nicht zu solcher irritation und unordentlichen bewegung gebracht werden.

Weilen nun der anfang mehrentheils in der ersten däuung zu suchen / fängt man insgemein mit vomiren und purgiren an / räumet dardurch das jenige weg / welches andern artzneyen könte hinderniß bringen. Zu dem ende macht man folgende pillen:

℞. Gummi Ammon.
Extract. Panchym. Cr. aa gr. iiij.
Troch. alhand. gr.
Castorei, gr. vj.
☿ dulcis ℈ß.
cum essentia succini fiant pilulæ.

Diese und dergleichen giebt man zu nacht beym schlaffen gehen; wer sich leicht erbrechen kan / und viel schleim bey sich spüret / der thut wohl / wenn er sich zu zeiten auff solche weise davon befreyet.

Wei-

Weilen aber eine ſonderbare ſcharffe ſäure die meiſte irritirende urſach iſt / muß man alles anwenden / um ſolche ſäure zu verderben: Und weilen die art ſolcher ſäure nicht allemahl kan penetriret werden / indem unter den ſauren dingen ein groſſer unterſcheid / ſo kommt auch offt / daß man das ſpecificum alterans darzu manchmahl nicht ſo leicht findet / und werden viel dinge vergebens adhibiret.

Zu zeiten thun die flüchtige / zu zeiten die fixe abſorbentia oder acidum deſtruentia gut; nachdem das ſaure irritirende ſcharffe weſen / mehr oder weniger fixum, oder flüchtig iſt / welches ſchwer zu judiciren / und mehrentheils aus dem effect dieſes oder jenes applicirten medicaments muß angenommen werden.

Ich vor mein theil / nachdem ich vor vielen jahren an einem arm wunderbare und grauſame convulſivos motus ausgeſtanden / habe damahlen nichts beſſers gefunden / als den ſpiritum ſalis armoniaci, den ich cum ♀e ohne addition eines liquoris gemacht hatte; dieſer thate mir erwünſchten effect / zu 25. tropffen öffters genommen: Doch iſt auch der ſpiritus ſalis armoniaci ſuccinatus nicht zu verwerffen/beneben dem liquore C. C. ſuccinato und eſſentia caſtorei mit der tinctura anodina vermiſcht/ inſonderheit bey den ſpasmodicis paroxyſmis hyſtericis, colicis convulſivis &c.

Bey denen aber / wo die humores mehr dünne ſind / und die ſäure flüchtig / dienen ſolche flüchtige ſpiritus und ſalia nicht / ſondern ſolches ſub-

subtile acidum muß mit fixeren absorbentibus invertirt werden. Dergleichen sind: Cinabaris nativa, Cran. human. phil. calcinat. Succin. præpar. und dergleichen. Zum exempel:

℞. Cran. human. phil. calcin. vel
Rasuræ subtiliss.
Corrallorum r. præpar.
Succini præpar. ℥j.
Margarit. præpar. ℥ß.
Cinab. nativ. præpar. ℈ij.

M. fiat pulvis, davon gebe man öffters ein halb qvint mit linden-blüth / oder schwartz kirschen-wasser.

Denjenigen / welche den krampff offt in den waden und schenckeln bekommen / dienet sehr wohl regen-wurm / oder ameysen-spiritus, mit Terpentin-spiritus, lavendel-öl / lohr-öl und campher vermischt / offt warm eingerieben / und mit warmen tüchern umwunden.

Den kindern / welche wegen der mutter-milch / wenn solche in ihrem magen säuert / leicht zu den stäupen incliniren / giebt man insgemein das marggrafen / oder dergleichen versüssende pulver ein; doch muß man vorher den schleim / so von der säure gemacht worden / durch ein geringes vomitiv heraus pressen / nach dem zu zeiten clystir beybringen.

Wenn bey erwachsenen menschen dieser zustand eingewurtzelt ist / und auff keine artzney sich einiger weise will zwingen lassen / ist die salivation zur hand zu nehmen / als wodurch alles saure wesen in den

ver-

verborgeſten meatibus auffgeſucht und auffgelöſet/ durch die ſpeichel-gefäß fortgebracht wird.

Von dieſem zuſtand iſt nicht weit unterſchieden

Cap. XIV.

Die fallende ſucht.

DEr unterſcheid beſtehet mehrentheils darinn; nemlich bey den motibus convulſivis fällt der menſch nicht ſo gleich hin / ſondern behält noch eine weile ſeine vernunfft / biß ſolche mit zunehmenden motibus allgemach abnimmt. Hergegen bey der fallenden ſucht / fällt ein ſolcher unglückſeliger menſch in einem augenblick dahin/wo er gehet un̄ ſtehet/mit beraubung aller ſeiner ſinnen und vernunfft.

Die urſach iſt eben diejenige/wovon die convulſiones herrühren/auſſer daß ſie mehr univerſal, und alle nerven / auch der ſinnen angreifft / ſolche zu einer gewalſamen bewegung bringt / und ſolcher geſtalt den gantzen leib zu boden ſtürtzet mit knirſchen der zähne/ſchäumendem mund/einſchlagen der daumen/ und dergleichen.

Da alſo bey den motibus convulſivis nur hier oder dort eine ſonderbare ſäure oder ſchärffe die ſpiritus acuirt, und die nervoſe theile irritiret; ſo geſchicht hier/daß die ſpiritus animales überall die nervos gewaltſamer weiſe bewegen und erregen/und in einem augenblick den menſchen zu boden werffen.

Die urſach beſtehet in einer beſonderen ſcharffen art der ſpirituum animalium, wenn ſolche entweder angeerbet/oder mit der zeit ſolche ſchärffe contrahiren und beygemiſcht bekommen/ von einer

einer sonderbaren scharffen art der lymphæ, welche die nerven selbsten befeuchtet und nehret. Geschicht also mit einiger verstopffung / da solche scharffe lympha nicht nur die spiritus tumultuiren macht / sondern auch zugleich einiger massen die subtile röhrgen der nerven verstopffet / so daß eine lähme / blindheit und dergleichen zu zeiten nach einer fallenden sucht folget.

Es wird aber der paroxysmus erreget / wenn die dickere theilgen der lymphæ nach und nach die subtile röhrgen der nervosen theilgen anfangen enge zu machen / so daß sie die spiritus nicht mehr recht wollen durchlassen / da denn die scharffe lympha von den starck pressenden spiritibus irritirt, diesen impetum anfangen / die spiritus aber durch ihr gewaltiges pressen und starckes bewegen so lang arbeiten / biß sie die verstopffende scharffe theilgen zertheilet / und überall durchgetrieben / und sich ihre wege wiederum frey gemacht / da alsdenn der paroxysmus auffhöret / biß nach und nach durch die circulation wiederum andere verstopffende particulæ lymphæ crassæ acrioris zugeführet werden / und den tumult wieder erregen helffen.

Daher kommts / daß dieser schwere gebrechen offt seine gewisse zeit hält / gleich den unterlassenen fiebern / insonderheit um das neue und volle licht.

Dieser schwere gebrechen ist übel / ja wohl öffters gar nicht zu curiren / wenn er angeerbet. Weilen aber dennoch die ursach in der übel disponirten lympha nervorum, und denen spiritibus animalibus

de-

depravatis beruhet / sucht man alle wege und mittel hervor / wie solche beyderseits zu corrigiren / und in bessern stand zu bringen; wenn nur das hirn und dessen röhrgen / sammt den nerven nicht von natur weiter oder enger gewachsen / als sie seyn sollen; in welchem Fall unmöglich zu helffen.

Was die schärffe der lymphæ und spirituum animalium betrifft / werden solche corrigirt auff eben die art / wie bey den convulsionibus beschrieben / da man die primas vias suchet zu reinigen von ihren cruditäten / durch purgiren und vomiren.

Nach dem schreitet man zu den jenigen dingen / welche man vor andern / diese säure zu corrigiren / glaubet disponirt zu seyn: Dergleichen unter den vegetabilibus sind / der hasel- und eichen-mispel / die päonien-wurtz im Julio / wenn die sonne in den löwen gehet / und im abnehmenden licht ist / oder auch im Mertzen im abnehmenden licht gegraben / zu scheiblein geschnitten / gedörrt und zu pulver gemacht; item die baldrian-wurtz.

Nach diesem folget die präparirte hirn-schale eines menschen / so eines gewaltsamen todes verstorben / gehenckt oder geköpfft worden / die elends-klauen und dergleichen / woraus allerhand art medicamenten bereitet werden; item werden als specifica gelobet der präparirte cinober aus dem antimonio, oder der berg-cinober / der präparirte smaragd; diese / glaubet man / haben etwas sonderes vor andern / solche art der säure / wovon diese kranckheit verursachet wird / zu alteriren und umzukehren.

Man

Man macht folgende vermischte pulver aus solchen dingen:

℞. Radic. valerian.
Pœon. legitim. temp. coll.
Visci corylini aa ℥ij.
Cranii humani violenta morte perempt.
Rasur. subtiliss. ungul. alces.
Succini præpar. aa ℥ß.
Cinab. ☿ præpar. ʒj.
Castorei ℈j.
⊖ vol. cranii human. ʒß.
Laud. opiat. gr. vj.

M. fiat pulvis, davon gibt man ein qvintlein auff einmahl abends und morgends/ vor und nach dem neuen licht/ in linden-blüth-wasser/ darinn biberge il-essentz und andere dergleichen dinge beygemischt sind.

In dem paroxysmo sucht man den patienten auff alle weise zu ermuntern/ da man ihm scharffriechende dinge vor die nase hält/ dergleichen ist ein starcker spiritus salis armoniaci, oder das flüchtige hirschhorn-saltz/ wovon man etwas in die nase bläst. Man schüttet ihm schwartz kirschen-wasser mit spiritu salis armoniaci, essentia castorei und dergleichen ein. Man bringt ihm scharffe clystir bey/ wenn der paroxysmus zu lange wolte anhalten/ und was dergleichen mehr ist.

Was obgedachte motus convulsivos belanget/ pfleget zu zeiten sich ein paroxysmus mit einzumischen/ da der mensch in einem augenblick gantz erstarret/ und so steiff wird / daß man ihn

als

als ein stück holtz wegtragen kan; dieser paroxysmus wird catalepsis genennet/ ist aber kein a parte oder absonderliche kranckheit/ sondern ein paroxysmus, der sich öffters bey oder nach den motibus convulsivis einstellet/ wie ich dergleichen exempel gesehen an einer jungfer aus Colmar/ welche/ als sie etliche wochen mit allerhand motibus convulsivis, darneben mit allerhand phantasien/ als singen/ lachen/ etc. alle tage etliche stunden zubrachte/ endlich auch in diesen paroxysmum verfiel/ da sie in einem augenblick/ als sie im reden war/ auff einmahl mit verlierung aller siñen so steiff ward/ daß man sie weder biegen noch lencken konte; es daurte wol eine halbe viertel stunde/ ohne athem holen und pulß-schlag/ da sie mit einem gewaltigen schnarchen wieder erwachte/ als ob sie in tieffem schlaff gelegen/ wuste nach dem von nichts zu sagen/ wie ihr gewesen.

Es scheinet/ daß hier bey diesem zustand die spiritus animales durch einen starcken trieb das gantze geschlecht der nerven ausspannen/ und einen stillstand machen; durch welchen conatum sie als irritirt, die ihnen überall im weg liegende hinderniß suchen auff einmahl fortzupressen.

Ratione der cur wird dieser paroxysmus tractiret als andere convulsivi motus, von welchen solche nicht unterschieden sind/ als ratione des differenten actus; da bey den motibus convulsivis die irritirte spiritus animales bald hier/ bald dort suchen durchzutreiben/ mit ausspannen und hin und wieder werffen eines glieds; so geschicht hier eine solche universale pressung der spirituum, dadurch

der gantze leib mit allen seinen actionibus erstarret und ausgespannet wird/ biß sie auff einmal gleichsam wieder zurück prallen/ und auszuspannen auffhören.

Obgedachte jungfer ward von ihren beschwerlichen zufällen liberiret durch die sauer-brunnen-cur.

Es ist noch ein zustand/ welcher den convulsivis motibus zuzuschreiben/ wird sonsten der alp genennet/da die jenigen/welche zu nacht damit angefochten werden/ vermeynen/ es liege ihnen etwas schweres auf dem leib/ welches ihnen den athem benehme/ glauben/ es sey von bösen menschen oder nacht-gespensten.

Es ist aber nichts anders/ als eine zusammenpressung und krampff der jenigen theilen/ so zu der respiration oder athem holen gehören. Indem solches im schlaff kommt/ insonderheit/so man auff dem rücken liegt/weiß sich ein solcher mensch nicht zu besinnen; erwacht doch endlich bey solchem trieb; da ihm dünckt/das hertze thue ihm wehe/er ist gantz ängstiglich/ sonderlich wenn ein solcher in dem wahn stehet/es sey von nacht-geistern oder dergleichen/welche ihm solches beschwerliches athem holen verursachet.

Weilen aber dieser zustand zu den convulsionen gehöret/und aus einem fundament mit ihnen herrühret/ wird er auch aus eben solchem fundament gehoben/ mit denen medicamenten/welche oben zu den convulsionen recommendirt worden; da nach vorhergehendem purgiren oder vomiren/ wenn man die däuung nicht wohl disponirt findet/ ein wohlbereiteter spiritus ✻ci concentratus, aber nicht der-

je-

jenige / wie er nach gemeiner art mit zugiessen wassers gemacht wird/beneben meinem sale volatili oleoso balsamico die oberhand behålt / innerlich und åuserlich gebraucht.

Nachdem wir hiermit kůrtzlich die jenige kranckheiten und zufålle durchgangen /welche in und durch das hirn / und dessen liquores, so wohl subtile als dickere/ generiret und erreget worden; gehen wir zu den åuseren stůcken des haupts / insonderheit zu den integumentis des hirns/als da sind die hirn-håute/und die håute der hirnschalen. Wenn in einem oder andern ort derselben einige verstopffung/insonderheit von einer ůbel beschaffenen scharffen lympha oder flatulenten spiritibus ansetzet/ so wird dardurch erreget

Cap. XV.

Das kopff-wehe oder haupt-schmertzen.

DAß dieser schmertzen / er betreffe das gantze haupt/oder nur ein oder ander theil desselben/wo es auch seye / von einer anfangenden verstopffung herrůhre / ist ausser allem zweiffel/ und zwar daß diese verstopffung in den hirn-håuten solchen schmertzen verursache / beweiset deren sonderbare empfindligkeit/weilen ausser den nervosen theilen die andere wenig empfindung geben.

Nachdem nun die verstopffende particulæ mehr oder weniger důnne oder dick / mit oder ohne schårffe sich befinden/nachdem ist solcher schmertzen geringer oder grősser.

Bald ist es ein stehender / bald klopffender schmertzen / ja zu zeiten so empfindlich / als ob man den kopff durchbohrete: Kommt auch wol / und vergehet zu gewissen zeiten wieder: setzet sich auch offt an ein plätzgen / als ob daselbsten ein nagel wäre in den kopff geschlagen worden.

Und zwar wird eine solche empfindung verursachet / wenn sich in einen oder andern subtilen röhrgen der hirn-häuten was stecket / und nicht ordentlich fort kan / da pressen die nachkommenden theilgen die jenigen / so ihnen im wege sind / und weil sie dieselbe nicht so geschwind fortpressen können / sondern solche mit gewalt / und nur nach und nach fortarbeiten müssen / geschicht währender pressung eine ausdehnung der subtilen röhrgen / welche ausdehnung der seelen eine schmertzhaffte empfindung giebet.

Die verstopffende materie betreffend / solche ist und kan vielerley art seyn; als von scharffer lympha / von würmen und andern dingen / so von natur nicht im kopff seyn sollen / welche die hirn-häute drucken / nagen / zusammen pressen oder ausdehnen.

Bey solchem schmertzen empfindet der eine hitz / der ander schauder und frost / nachdem die verstopffende materie dick oder dünne ist / mehr oder weniger scharff / und zwar die circulirende humores von art mehr dünne oder dick sind / viel weniger spiritus vorhanden / und die pressung stärcker oder schwächer ist.

Wie denn der jenige schmertzen / so von der langsamen circulation herrühret / und doch die pres-

pressung starck ist / iederzeit mit hitze vergesellschafftet ist / wie bey allen entzündungen.

Es geschicht aber eine inflammation oder entzündung / nicht von einer gäntzlichen verstopffung/ sondern/wann das blut starck fortgepreßt wird/ und aber etwan hier oder dort nicht so geschwind durch kan kommen / so werden die umliegende häute ausgedehnet/und der ort schwilt auff/ und wegen der starcken pressung wird eine extraordinaire hitz an solchem ort gespüret.

Dieses geschicht nun auch zu zeiten bey dem haupt-schmertzen / daß solcher aus dieser ursache erreget wird.

Was sonsten die verstopffende theilgen anlanget/ haben solche ihren ursprung mehrentheils aus der ersten däuung / und den circulirenden humoribus, worinnen das fundament der cur also muß geleget werden. Und zwar nach art der übel disponirten verstopffenden dingen/da solche entweder von subtilen/ scharffen/leicht fermentescirenden theilgen/ dergleichen bey gall-süchtigen temperamenten zu finden/als welche leicht über hitze klagen/ zornmüthig sind / ꝛc. herrühren/oder von dickerer verstopffender lympha, bey flüßigen kalten trägen humoribus, ihren ursprung haben / da bey jenen der schmertz hefftiger / bey diesen geringer ; item/ bey jenen mehr hitze / öffters mit bitterkeit im mund ; bey diesen mehr kälte sich einfindet/ mit trägheit/vielem schlaff/öffteren schnupffen und dergleichen.

Es kan auch der schmertz entstehen von flatibus, und solches wird von dem schmertzen abgenommen/

wenn solcher tensivus oder ein solch gefühl giebt/ als ob die schmertzhaffte parthie aus einander gedehnet würde.

Wenn aber der schmertzen gar beständig mit der zeit anhält / und auff nichts geben will / darbey verspühret wird/als ob er von etwas beschwerendem herrühre / kan er vom stein oder extravasirter coagulirten lympha herrühren.

Man hat auch gefunden/daß ein solcher schmertzen zu zeiten von würmen erreget worden/da sich schwindel und ein gefühl eines solchen lebenden thiers spüren lassen.

Es haben auch viele naturen eine solche natürliche enge deren subtilen röhrgen ihrer nervosen theilen/ dardurch alles mit grösserer gewalt muß durchgepresset werden / als bey den jenigen / so weitere röhrgen haben / dannenhero auch dieselbe fast iederzeit kopff-wehe haben / dergleichen unter zarten weibes-bildern viele gefunden werden/darzu wenn solche ein zeitlang sich einer übelen diät bedienet.

Nach unterschied iezt besagter dinge / muß auch die cur verschiedentlich angestellet werden: Und zwar wenn man bey gallsüchtigen temperamenten ein solches kopff-wehe zu curiren bekomt/ macht man reflexion auff die scharffe galle/ insonderheit wenn sich solche mit bitterkeit im mund/ mit übelseyn zeiget/da man solche gleich in der ersten dauung sucht theils zu evacuiren/theils zu corrigiren; jenes geschicht durch vomiren / dieses durch alteriren/da die scharffe gallichte theilgen des geblüts mit temperantibus, absorbentibus und dergleichen in bessern stand gebracht werden. Der-

Dergleichen sind beneben den salibus fixis absorbentia terrea, die acidulæ, kühlende saamen-milch/ molcken mit tamarinden gemacht / 2c. und das aderlassen oder blut-igel hinter die ohren gesetzt/ um die starcke pressung zu mindern.

Aeuserlich applicirt man brod-grumen mit wacholder-beer und saltz vermischt / um den kopff gebunden / oder nätzet tüchlein in rosen-wasser oder rosen-eßig/darinn campher zerlassen/ und bindets auff die stirn und schläff/und bestreicht die schläff mit der alabaster-salb und dergleichen.

Wird aber aus obgedachten zeichen verspühret/ daß der schmertzen von übel disponirter und dicker lympha herrühret / sucht man andre mittel. Vor allen dingen sucht man den magen zu reinigen mit dienlichen purgantibus, unter welchen die pillen de succino mit andern purgantibus acuirt sehr gut sind.

v. gr. ℞. M. P. de succino.
Diagrid. præpar. aa ℈j.
Extr. troch. alhand. gr. vj.
☿ dulcis, gr. xv.
Ol. macis gtt. ij.

M. fiant pilulæ no. 60; davon gebe man 15 auff einmahl.

Wer sich leicht brechen kan / thut wohl/wenn er den zähen schleim auff solche weise aus dem magen arbeitet.

Oder/damit auch das geblüt allgemach von seinen dickeren mit-circulirenden theilgen liberirt werde/ mache man einen guten laxirenden kräuter-wein/ davon trincke man ein tag 10 oder 12/so wird das blut

von vielen zähen theilgen entlastet / so daß das übrige dünn gemachte hernach besser circuliren/und nicht so leicht schmertzen verursachen kan.

Wenn aber auff solche weise die in die subtile röhrgen den hirn-häutgen eingepreste lympha nicht kan heraus gebracht werden / stellet man eine ordentliche schwitz-cur an/durch ein wohlbereitetes decoctum lignorum, oder bedienet sich eines guten salis volatilis oleosi anodini, und braucht solches lange zeit / biß die gantze massa lymphæ wiederum in guten stand gebracht worden.

Beneben dieser innerlichen cur bedienet man sich zugleich zu linderung der schmertzen äuserlicher dinge. Hinter die ohren oder in den nacken setzet man blasen/ oder läst sich auff einem oder andern arm fontanellen setzen.

Andere haben gut befunden gestossenen pfeffer mit ey-weiß angemacht und auff die schläffe gebundē. Item/da alles andere nicht helffen wollen/haben sie das haar lassen abscheren / und ein pflaster von dem empl. de ranis cum ☿io vigonis gestrichen/ aufgelegt und stets getragen/mit erwünschtem effect.

Darüber könte man / um das pflaster nicht nur zu bedecken und stets warm zu halten/ sondern auch die spiritus zu stärcken / ein häublein mit dienlichen speciebus durchnehet setzen. Zum exempel nehme man darzu; Herb. verbenæ,

Serpilli,

Majoranæ, aa m. j.

Flor. anethi. m. ß.

Sem. coriandri,

carvi, aa ʒj.

Al-

Alles klein geschnitten und gemischt zu jetzt besagtem gebrauch.

Wenn der schmertzen von flatibus scheinet herzurühren / mit sausen und klingen der ohren / mit schwindel/ructibus und dergleichen / da muß man hitzige und flüchtige medicamenten meiden/ sondern mit absorbentibus und anodinis den schmertzen lindern. Zum exempel:

℞. Cryſtall. præpar. ʒij
Succini albi præpar. ʒj.
Cinab. nativ. præpar. ʒß.
Laud. op. gr. iij.

M. Davon gebe man offt ein paar gute messerspitz / mit linden-blüth-wasser.

Darbey kommen auch die clystir sehr wohl zu statten. Item/blasen hinter den ohren gezogen. Und weilen das viscidum in flatus resolvirt, hier die meiste schuld hat/mache man pillen aus dem gummi ammoniaco mit andern purgantibus acuiret/ beneben dem ☿ dulci, damit die ursach solcher flatuum, nemlich die coagulirte lympha, resolvirt, auffhöre flatus zu machen.

Solte oder könte man einiger weise spühren / daß der schmertzen von würmen herrühre/ gebe man dergleichen artzneyen / welche solche zu verderben krafft haben.

Dergleichen dieses wohl dienen könte:

℞. Elixir propr. alcalini,
Eſſent. card. ben.
Abſinthii aa ʒij.
Tincturæ anodinæ ʒj.

M. Davon gebe man offt 46 tropffen.

Solte der schmertzen so beschaffen uñ situirt seyn/ daß solche animalcula durch die nase könten excernirt werden/ so gebe man ein **gutes nießpulver** öffter zu brauchen.

Dergleichen exempel erzehlet noch ein neuer author, de MOOR, **in seinen vortrefflichen gedancken von verbesserung der medicin.** Er sagt; da er eben unter seiner arbeit gesessen/ sey er zu einer jungfer beruffen worden / welche lange zeit kopffwehe geklaget. Nachdem sie aber ein tag etliche sich eines **nieß-pulvers** bedient / habe sie vorn im kopff über der nasen einen unerträglichen schmertzen bekommen/ kurtz darauff aber aus der nasen zwey lebendige würme excernirt, welche sich um den finger geschlungen/ haben viel füsse und zwey lange hörner gehabt / wie er sie mit dem microscopio examiniret; darauff habe sie gedünckt / der kopff sey ihr gantz leer/ fühle aber dennoch / daß es zu zeiten noch grübele / weßwegen er gerathen/ **warme milch in die nase zu ziehen**/ und darbey medicamenten / zu tödtung der würme/ verordnet / worauff sie noch etliche dergleichen würme heraus gebracht / und von ihren schmertzen liberirt worden.

Es pfleget auch wohl öffters der unerträgliche schmertzen des kopffs zu entstehen/ **wenn von einer** extravasirten **lympha sich ein geschwür formiret**/ da ist guter rath theuer / und währet offt lange zeit/ biß sich solche materie zeitiget und einen beqvemen ausgang findet; wie denn zu zeiten geschicht / daß sich ein solch geschwür durch die nase ausleeret; wofern

fern aber eine solche materie stecken bleibt / und zu keinem ausgang kan gebracht werden / ist nichts als der tod zu hoffen.

Es recommendiret Spindler in seinen observationen folgends: Nemlich / man solle euphorbium in stücklein in einer eisernen pfanne wohl gedörret pulverisiren / von diesem und pulverisirten violenwurtz irid. flor. solle man nehmen eine halbe messerspitz/beydes mit speichel anmachen/und in die naselöcher stecken/ so werde ein gewaltiger schleim aus nasen und mund fliessen / und das kopffwehe sich legen.

SECTIO II.

Von den augen.

NAchdem wir das hirn samt seinen kranckheiten kürtzlich durchgangen / schreiten wir zu andern theilen des haupts / und zwar folgen von oben die augen. Sie sind dem hirn so nahe gelegen/ daß sie ratione ihrer nerven gleichsam ein theil dessen zu seyn scheinen. **Wir theilen aber das auge füglich in seine äusere und inwendige theile.**

Die äusere/ ausser der beinernen höhle / sind **die augen-lieder mit ihren augen-wimpern/ augenbraunen / drüsen / äderchen** und **besonderen** die feuchtigkeiten **abführenden gefässen.**

Die innerliche formiren den augen - ballen selbsten: und sind auch entweder äuserliche oder innerliche. Jene sind die musculi, **und das zwischen liegende fett** samt ihren gefässen. Diese sind die **häutgen und feuchtigkeiten.**

Die

Die augen-lieder betreffend/ sind solche vornemlich gemacht / die augen vor allerhand ungemach zu bewahren/ und nach gelegenheit auff- und zuzuschliessen; darbeneben die augen stets feucht zu erhalten/ damit sie von der äuserlichen lufft nicht trocken werden.

Es sind aber der augen-lieder zwey / das eine oben/ das andere unten; das obere aber wird nur beweget / und das untere wenig / weilen es fest an das bein gehefftet ist.

Das obere augen-lied bestehet aus einem ringformigen musculo, welcher das augen-lied bald auff bald zuschliesset. Hat zweyerley zarte ästgen der nerven / nemlich vom fünfften und siebenden paar/ welche ratione der zugeführten spirituum animalium die autores sind / daß sich das augen-lied auff allerhand art beweget / nach beschaffenheit verschiedener gemüths-bewegung: oder wenn uns der schlaff ankommt/ sie sich zuschliessen/ und wider unseren willen zufallen.

Den jetzt gedachten musculum, welche einige anatomici vor zwey halten / überziehet eine fleischichte haut/ welche sehr dünne ist/ inwendig aber ein zartes häutgen/ so von dem pericranio herstammet.

An dem rand der augen-lieder wachsen kleine härgen / werden wimpern genennet / verhindern / daß nichts schädliches in die augen fällt. Die härgen am obern augen-lied sind über sich / und die am unteren/ unter sich gekrümmet.

Die augenbraunen aber sind die haare/ so an der stirn über den augen hervor wachsen. Die

haut/

haut/wo die härgen heraus wachsen/ ist voll kleiner drüsen.

Nach den augenbraunē folgen die **drüsen der augen**/diese liegen hinter den augen-liedern/ um denen augen nöthige feuchtigkeit mitzutheilen: Ist solcher feuchtigkeit zu viel / so trieffet sie wohl ohne ursach aus den augen / da sie sonsten durch betrübniß erst aus solchen drüsen ausgepresset wird. Dahero sie auch sonsten glandulæ lacrymales genennet werden: Wiewol dieser nahme nur derjenigen mehrentheils gegeben wird / welche im grösten augen-winckel lieget/obschon die andere eben solches amt verrichtet.

Sie haben ihre pulß- und blut-adern / nerven und ductus lacrymales, deren öffnung inwendig am augen-lied ist/aus denen immer etwas feuchtigkeit austrieffet/um die augen zu befeuchten.

Beneben diesen wasser-gefässen gehen noch zwey andere in die höle des inneren augen-winckels / von dar sie durch das nasen-bein in die nase gehen / die übrige feuchtigkeit / welche die augen überschwemmen könte / dardurch abzuführen: Man spüret es bey dem weinen/ oder wenn durch beissende dinge die thränen aus den augen gepreßt werden / daß zugleich die nase solche feuchtigkeit von sich giebet.

Die drüse des kleinen augen-winckels / welche eben so wohl als die andere solche feuchtigkeit enthält/liegt unter dem oberen augen-lied/und gehet fast biß an den innern augen-winckel: entleeret sich gleich der andern / wenn sie die augen durch ihre ductus in die augen-lieder befeuchtet/von der überflüßigen feuchtigkeit durch die innere ductus lacrymales in

die

die nase. Beneben jetzt beschriebenen grösseren drüsen sind noch andere kleinere in dem innersten häutgen der augen-lieder zwischen den wasser-gefässen zerstreuet.

Beneben diesen gefässen / welche das wasser aus den drüsen in die augen bringen/um solche zu befeuchten/und das / was überflüßig ist/durch die nase ausführen / sind noch andere gefässe der augen-drüsen/ nemlich pulß-adern und senn-adern.

Von der schlaff-pulß-ader/ arteria carotide,**erstrecket sich ein grosser ast/da sie in der hürnschale nach dem hirnlaufft/herfür in dẽ umkreiß des** auges/uñ theilet den drüsen etliche reiche blut zuführende zweige mit: Es ist aber dieser pulß-ader/welche über die drüsen der augen annoch die vornehmste theile des obern kinnbackens versiehet / eine das blut wieder zurück führende ader zugesellet/ bey welchen beyden ein nerven-ast vom fünfften paar herab läufft / welche mit vielen zweiglein gedachte blut-gefässe hin und wieder umschlinget / und über diß die drüsen mit einigen ästgen versorget.

Die pulß-adern führen also den augen-drüsen das blut zu / wovon die abgesonderte feuchtigkeit durch die ductus lacrymales oder wasser-gefäß die augen befeuchtet: Das übrige blut führen die adern wieder zurück.

Es ist aber solches zu-und abführen nicht ein freywilliges werck / sondern es geschicht durch einen gewaltsamen trieb und pressung.

Was nun den in der runden beinernen höhle liegenden augen-ballen betrifft; so hat derselbe von

aussen her 6 mäußlein; 4 rechte und zwey qvere; sind alle mit ihren häutgen umgeben/davon die tendines mit einander bey der tunica cornea zusammen lauffen/und formiren ein häutgen/welches von den anatomicis mehrentheils tunica innominata, von andern aber tendinosa genennet wird.

Diese 6 musculi haben nach ihren verschiedenen verrichtungen oder bewegungen / da der aug-apffel verschiedentlich von ihnen beweget und gedrehet wird / verschiedene nahmen erhalten. Der eine musculus ziehet das auge in die höhe/daß man nur das weisse siehet / wird von einigen der hoffärtige/ von andern der gottsfürchtige genennet. Der andere ziehet es nieder / und wird der demüthige genennet. Der dritte/welcher das auge gegen die nase zu ziehet / heisset der sauff-musculus, weilen trunckene leute in die qver sehen. Der vierdte / welcher das auge von der nasen abziehet/ ist der zornige genannt/weilen man im zorn die augen so stellet.

Die quer-musculi haben den nahmen der verliebten erhalten. Zwischen den musculis der augen befindet sich viel fett / durch die viele drüßgen daselbst vom blut abgesondert / um das augen-loch oder höle desto besser auszufüllen/damit die augen nicht so tieff im kopff liegen.

Wenn alle diese musculi samt dem fett von dem auge abgescheelet sind/so ist das rund-formige auge beneben dem gesichts-nerven / welcher an dessen boden fest sitzt/noch übrig.

Dieser gesichts-nerven / nervus opticus, endiget sich hinten in dem mittel-pynct des horn-felles /

so

so daß sein äuserstes ende / wo er angewachsen/gerad gegen dem aug-apffel über stehet / und die objecta durch einen strahl gleichsam mitten durch den aug-apffel in den nervum opticum fallen.

Der aug-apffel ist bey dem menschen rund/ bey manchem schwartz / bey andern blau oder grau; diese farbe ist nicht im horn-fell/tunica cornea, sondern in der höle der tunica choroidis, welches durch alle feuchtigkeiten und häutgen hindurch scheinet.

Die schwartze augen/ weilen in solchen/als in einer dunckelen camera obscura, die von aussen hineinfallende objecta sich sehr deutlich präsentiren / sehen dannenhero bey tag schärffer / als die andern so blau oder grau sind. Hergegen sehen diese bey nacht besser/weilen sie wegen ihrer lichten farbe stets etwas erleuchtet sind / und wenig aus der finsterniß hineinfallende strahlen haben/ eines objecti bildniß vorzustellen.

Die inwendige substantz der augen bestehet aus häuten und feuchtigkeiten. Die häutgen sind gleichsam die wand an der camera obscura, und stellen zugleich das papier vor / darauff sich die objecta præsentiren; die feuchtigkeiten aber der augen sind an statt der durchsichtigen gläser in dem loch der camera obscura, durch welche die strahlen des lichts und der objecten præsentiret werden.

Einige der augen-häutgen sind groß / daß sie entweder das gantze auge / oder zum wenigsten den meisten theil desselben umgeben; andere sind etwas kleiner / und umfassen nur eine besondere feuchtigkeit.

Der

Der grossen augen-häute sind drey / und scheinen von der dreyfachen substantz des nervi optici zu entstehen; Da die äusere von der dura matre, die andere von der pia matre herrühret / zwischen denen viel nerven-fäseln/gleichsam zusammen gebunden/gefunden werden. Und da diese häute an das augen-rund gelangen/wird die äusere haut sehr erweitert / und formiret die äusere wand des auges/ und wird ihrer härte wegen cornea oder das horn-fell genannt.

Uber dieses horn-fell ist noch eine andere haut/ welche von dem pericranio ihren ursprung hat / gewachsen/ diese bedeckt die tunicam corneam biß auff ein rundes plätzgen des aug-apffels/und wird wegen ihrer farbe die weisse albigunea, oder die angewachsene/adnata oder conjunctiva, weilen sie zugleich das auge an das bein fest anhefftet/ genañt/und über diese haut liegen obgedachte musculi mit ihren tendinibus und fett/sammt den meisten blut-gefässen. Die figur des horn-fells richtet sich nach der proportion und form der augen feuchtigkeiten/ und ist bey einem menschen runder oder platter als beym andern.

Diese tunica hat auch ihre adern und nerven/umschlingen mit ihren ästgen den nervum opticum, und theilen diesen häutgen viel ästgen mit.

In dem ausgetheilten theil des horn-felles ist ein ander häutgen von der pia matre herrührend / das wird wegen der vielen ausgebreiteten blut-gefässen tunica vasculosa oder choroides genannt / und von hinten zu heist sie tunica uvea; sie hängt aber vermittelst etlicher subtilen äderchen rund herum an der

auswendigen tunica fest an; ausser von forn/allwo ein loch gelassen worden/um daß die strahlen und objecta hindurch können.

Sie umgiebt auch den humorem crystallinum, und kan sich enger oder weiter machen/nachdem es hell oder dunckel ist; **daher kommt/daß/wenn man aus einer finstere gähling in eine helle kommt/ man nicht so geschwind sehen kan; weil die öffnung im dunckelen sich auffgethan/ und das licht zu häuffig hinein fällt/ und gleichsam blind macht:** Und im gegentheil/wenn man aus dem licht geschwind in einen finstern ort kommt/ siehet man auch fast nichts/weilen der aug-apffel zu enge geschlossen/ daß solcher gestalt im dunckeln kein licht so bald kan hinein dringen.

Dieses häutgen macht um den aug-apffel auch gleichsam einen farbigen regen-bogen/wegen deren auff vielerley art situirten zäsergen/ und sind bundfarbig/wo sie an dem hornfell hangen: Am rand aber des humoris crystallini und der retinæ tunicæ sehen solche zäsergen allezeit schwartz.

In diesem augen-regenbogen concentriren **sich gleichsam die** spiritus animales, **dardurch das auge nach denen verschiedenen gemüths-bewegungen gleichsam strahlen und blitzen von sich schiesset:** Und diese sind auch die ursach/ wann einer in ein aug geschlagen wird/ und ihm gleichsam feuer aus solchem springt/ist nichts anders/ als eine plötzliche concentration derer spirituum animalium.

Das dritte grosse augen-häutgen wird das netz-

for-

formige/ retina tunica genannt/ liegt zwischen der tunica choroide oder uvea, ihr umzirck ist kleiner/ rühret am untern rand des humoris crystallini den augen-regenbogen von unten nur ein wenig an: Sie ist weiß und weich/ scheinet von den zäsergen des nervi optici zu entspringen/ und ist gleichsam eine ausbreitung der nerven-zäsergen/ und die weisse wand oder papier in der camera obscura, darauff sich die äuserliche objecta präsentiren/ und der seelen vorgestellet werden.

In diesen dreyen häutgen sind dreyerley humores eingeschlossen/ nemlich der humor aqueus, crystallinus und vitreus, der humor crystallinus ist gleichsam das geschliffene glaß in der camera obscura, die andere erfüllen den raum um solchen crystallen, da der humor aqueus forn/ der vitreus aber hinter demselben liegt.

Die substantz der crystallen ist gleichsam wie ein hell durchscheinend gummi/ etwas weich/ doch zerfliest es nicht. Die ründe ist wie ein linsenformig geschliffen glaß/ doch daß die auswendige fläche eben/ die inwendige aber erhoben rund ist. Es ist auch dieser humor mit einem zarten häutgen umgeben/ welches tunica aranea heisset.

Der humor aqueus liegt vor dem crystallen/ treibt das horn-fell heraus/ und macht das auge rund hervor stehen/ damit die strahlen und objecta von allen seiten desto besser können hinein fallen. Wenn dieser humor aqueus durch eine verletzung des auges ausfliest/ so samlet er sich in wenig stunden wieder/ durch seine sonderbare ductus lymphaticos.

Hinter dem crystallino humore liegt der humor vitreus, ist etwas dicker als der aqueus, doch zerfließt er leicht / weßwegen er auch in ein dünnes häutgen eingeschlossen ist. Er sitzt an der tunica retina, und umfast gleichsam den crystallen-safft / als der gröste unter solchen dreyen humoren; sein amt ist / daß er zwischen dem humore crystallino und der retina tunica einen zwischen-raum macht / damit durch solche gebührende weite die strahlen des objecti, wann sie durch den crystallen durchgedrungen / auff der tunica retina sich präsentiren können.

In diesem humore liegt das fundament eines kurtz und weit sehenden gesichts; denn nachdem der humor vitreus dicker oder platter ist / und den raum zwischen dem humore crystallino, und der retina tunica, enger oder weiter macht / nachdem ist das auge entweder kurtz oder weit sehend.

Tabula II. Fig. I.

Zeiget den kopff mit verschiedenen äuserlichen theilen / insonderheit wie die augen anzusehen / wenn sie aus den hölen hervor gezogen werden.

A Ist der musculus, welcher das obere augen-lied in die höhe hebt / über sich gegen der stirn zu ausgebreitet.

B B Der gantze augen-ballen aus der höle hervor gezogen

a Ist der musculus, welcher das rechte auge in die höhe hebt. Musculus attollens dexter.

b Der

b Der musculus, welcher das lincke auge niederdrückt. Musculus deprimens sinister.
c. Der musculus adducens à sinistris.
d Der musculus abducens à dextris.
e Der musculus trochleæ à dextris.
f Die Trochlea selbsten.
g Der musculus obliquus inferior à sinistris.
h h Der kleine aug-apffel.
i i Der nervus opticus.
C Die glandula parotis.
D Der ductus salivalis.
E Der musculus masseter.
F Die drüßgen der lefftzen und backen.
G Ist ein Stylus ductui salivali impositus.
H Sind glandulæ jugulares.
I Ist der rücken der nasen.
K Sind die Pinnæ narium.

Fig. 2.

Zeiget die äusere theile des auges.

A Die augenbraunen.
B Das obere augen-lied.
C Das untere augen-lied.
D Der innere augen-winckel/ worbey etwas von der glandula lachrymali zu sehen.
E Der auswendige augen-winckel.
F Die zwimpern des oberen augen-lieds.
G Die wimpern oder härgen des untern augen-lieds.

Fig. 3.

Das ausgenommene auge samt seinen ausgespanneten musculis.

A Die tunica adnata.
B Iris. Der regen-bogen des augen.
C Der apffel oder schwartze im augen.
D Der nervus opticus.
E Der auffhebende musculus, sonsten superbus genannt.
F Der niederziehende musculus; humilis genannt.
G Musculus adducens oder Bibitorius.
H Der musculus abducens oder indignatorius.
I. K Die musculi obliqui sive amatorii.
I Der musculus obliquus superior sive trochlearis.
i Die Trochlea mit dem musculo separirt.
k Der musculus obliquus inferior.
aaa Die die musculos bewegende nerven.

Fig. 4.

Das gantze auge oder oculi globus mit dem oberen augen-lied/woran die glandulæ lachrymales zu sehen.

A Die insgemein so genannte glandula lachrymalis.
B Die glandula innominata.
ccc Die ductus excretorii, wie sie inwendig sich nach dem rand der augen-wimpern ziehen.
D Der nervus opticus.
ee Die härgen an dem augen-lied / oder die wimpern.

Fig. 5.

Fig. 5.

Wie der humor vitreus und cryſtallinus aus dem auge genommen anzuſehen.

a Der humor cryſtallinus.
bb Der humor vitreus.
cc Die proceſſus ciliares.
d Die vaſa von der tunica retina, welche denen herausgenommenen humoribus anhängen.

Fig. 6.

Wie der augen-ballen anzuſehen/ nachdem die musculi davon ſeparirt ſind.

A Die tunica adnata.
B Die tunica cornea.
C Iris und das ſchwartze/wordurch die objecta in das auge dringen / oder der aug-apffel.
D Der nervus opticus.

Fig. 7.

Zeiget wie die augen-häutgen anzuſehen/ nachdem die humores heraus genommen.

AA Die auffeinander liegende augen-häutgen.
B Ein theil des iridis oder aug-apffels.
C Der nervus opticus.

Dieſes alſo ſind die theile der augen/welche/ weilen ſie von verſchiedenen / von dem circulirenden geblüt dahin geführten und abgeſonderten feuchtigkeiten / gewachſen / genähret und erhalten werden/ ſo gehen wir nun zu denen zufäſen / welche ratione der humoren/ wenn ſolche übel beſchaffen/ihnen zugeführet werden/ entſtehen können.

Der vornehmste zufall / welcher den Medicis zu curiren pfleget vorzukommen / ist

Die inflammation oder entzündung der augen / ophthalmia genannt.

Dieser zufall pfleget insgemein nur die äuserste tunicam adnatam, welche / wie droben gedacht / von dem pericranio ihren ursprung hat / anzugreiffen / weilen in dieser die meisten blut-gefässe zu finden / und die humores herzu führen.

Es sind aber in dem gesunden stand der augen diese vasa sanguiveha nicht leicht zu sehen: so bald ihnen ihr freyer paß zu enge gemacht oder gleichsam verschlossen wird / dehnen sie sich aus / und kommen starck zu gesicht: Nemlich / wenn das blut seine zarte röhrgen in der adnata tunica nicht frey durchkommen / oder durchgepreßt kan werden / sondern der durchgang langsamer zugehet / so geschicht / weilen das blut / so nachgepreßt wird / nicht so geschwind als im gesunden stand der augen kan durchkommen / daß von dem nachpressen die zarte ådergen sehr ausgedehnet werden / dardurch denn die augen roth scheinen und sehr hitzen und wehe thun; Und weilen durch diese ausdehnung die umliegenden röhrgen und drüsen zugleich gepreßt werden / so kommts / daß die augen zugleich voll wasser lauffen und rinnen / wordurch das sehen verhindert wird. Und nachdem die langsame durchpressung geringer oder stärcker / und mehr oder weniger röhrgen behafftet sind / nachdem ist die entzündung geringer oder grösser; wie auch / nachdem die humores circulantes mehr oder

we-

wenig scharff und dicke sind/die inflammation härter oder gelinder ist.

Es kömmt dannenhero diese entzündung vornemlich von dem zugepresten blut her/wenn solches nicht ordentlich kan durchgepreßt werden/ sondern die subtilen ådergen ausdehnet/ und andere röhrgen neben sich presset. Zu dem ist der schmertz/ welcher solchergestalt in den augen verursachet wird/ sehr empfindlich/ weilen das auge insonderheit viele nervose håutgen hat/ und aus solchen mehrentheils von aussen her bestehet/wie oben bey deren beschreibung zu sehen.

Die ursach aber/ daß das zugepreste blut solchen effect verrichtet/ ist dessen dicke nicht nur/ sondern auch zu zeiten der kalten lufft schuld/wenn solche das circulirende blut gleichsam erstarren macht/ wie wir dann gewahr werden/daß dieser zufall der augen gemeiner ist im winter als im sommer.

Kommt zu der dicke des bluts noch darzu die schårffe/so wird der schmertzen hefftiger. Was åuserliche ursachen/als vom schlagen/ stossen/ rc. betrifft/wollen wir hier nicht melden/als zu der chirurgie gehörig.

Es ist aber eine solche inflammation bey jungen leuten und kindern hårter als bey alten/weilen ihre vasa sich mehr lassen ausdehnen/als bey den alten.

Die cur betreffend/bestehet solche darinn/ daß man der starcken pressung etwas linderung mache/nach dem das blut zu seiner gehörigen consistentz bringe/damit es seinen durchgang überall unverhindert verrichte.

Die starcke pressung lindert man mit aderlassen/ schröpffen / blut-igel/ blasen ziehen/ꝛc. damit denen humoribus von ihrer qvantität etwas abgenommen werde / und die übrige desto sittsamer nachpressen / und also allgemach die gleichsam verstopffende ihren ordentlichen durchgang bekommen.

Wenn eine solche entzündung zunimt / sagen unsere einfältige/der zufluß sey gar starck; ist gantz falsch und irrig geredet/es würden gewiß unsere humores nimmermehr von sich selber in die höhe zu dem kopff fliessen / wenn sie nicht mit gewalt dahin gepreßt würden. Es ist also eine zupressung und kein zufluß.

Daß aber die geschwulst/ die röthe / samt dem schmertzen zunehmen / ist nicht der starcke also falsch genannte zufluß/sondern die allgemach mehr zunehmende pressung schuld/weilen sie mehr zu und in die die fordere / indem sie langsam durchdringen/ ädergen hineinpresset / als so geschwind wieder in solcher qvantität kan durch gepresset werden / dann verstopffen den nachkomenden gleichsam den weg/ daher dann die röhrgen oder gefässe geschwollen/aus einander gedehnet werden / und schmertzen machen.

Wenn auf jetzt gedachte weise die pressung etwas gelindert / oder zum wenigsten solches tentirt worden/fähret man weiter fort/und sucht auch/ wie man äuserlich solche ausdehnung der röhrgen zurück hält. Solches geschicht allhier mehr durch so genannte kühlende als hitzige dinge / und solche / welche eine zusammen ziehende art haben / dergleichen dasjenige gemeine mittel ist / da man ein stück alaun mit

ey-weiß so lang unter einander reibet / biß es gleichsam einen weissen brey gibt / solchen applicirt man mit bäuschgen übergelegt.

Sonsten thun auch folgende augen-wasser diesen effect.

℞. Aq. Rosar. alb. ℥j.
Sachari Saturni, ʒß.
Tuciæ præpar. ℈j.
Traganth. pulv. ℈j.

M. detur S. augen-wasser über die augen zu legen.

Oder ℞. ▽ sperm. ranar.
Solani,
Rosarum, aa ℥ß.
Sachar. Saturni ʒß.
⊕-li albi, gr. vj.
Croci pulv. ℈ß.

M. detur S. augen-wasser.

Oder man mache ein solches augen-sälblein:

℞. Ung. albi camphor.
Nihili aa ʒiij.
Sachari Saturni, ℈j.
⊕-li albi, gr. v.
Tutiæ præpar. ℈ß.

M. detur S. salben um die augen zu schmieren.

Es thun auch die holder-schwämme allhier guten dienst / so man einige deren in rosen-wasser einweicht / und wenn sie weich worden über die augen bindet.

Wenn dieser zustand öffters kommt / macht er die röhrgen so weit / daß sie hernach an dem ort / wo sie

einmahl ausgedehnet worden/ sich gar leicht wieder darzu beqvemen/ so bald die circulation daselbsten in confusion geräth; dannenhero auch die lympha zugleich in ihrer ordentlichen bewegung gehemmet wird/ und zu zeiten ärgere verstopffung macht/ insonderheit in den augen-drüsen/ so daß von solcher übelbeschaffenen lympha daselbsten sich gewächs anlegen/ welche sich allgemach über das auge ziehen / und das sehen verhindern. Und zwar pfleget ein solches gewächs oder dicke haut aus den drüsen des inneren augen-winckels mehrentheils zu wachsen: Ja/ es **setzen sich auch von der dicken lympha zu zeiten an dem aug-apffel selbsten flecken an.** Dannenhero um solches zu hindern / ist beneben innerlichen dienlichen medicamenten nichts bessers/ als bey zeiten **fontanellen sich setzen zu lassen** / damit dadurch die schärffe oder übel beschaffene theilgen der lymphæ mögen gleichsam filtirt und abgesondert werden.

Wenn eine solche haut sich äuserlich über das auge ziehet/ wird es unguis oder ungula genennet/ oder **ein äuserliches augen-fell.** Solches ist anfänglich nicht gar schwer zu vertreiben / dannenhero muß man nicht lang mit zusehen/ sondern solches mit etwas scharffen dingen suchen gleichsam weg zu etzen / dergleichen folgendes pulver seyn kan:

℞. Ossis sæpiæ pulveris.
Sachari candi,
Salis armoniaci aa p. æq.

Davon muß man offt ein wenig auff das fell durch

ein

ein röhrgen blasen. Oder man dupfft es offt mit vipern-schmaltz / so vergehet es bald.

Wenn man ihm aber zeit läst/und ein solch fell zunimmt/und sich auff solche weise nicht will verzehren lassen/muß man es suchen abzulösen / wie solches in meiner chirurgie deutlich beschrieben zu finden.

Beneben diesen zufällen/welche sich in den äuserlichen theilen der augen ereignen können / geschicht auch/daß durch fallen/stossen oder schlagen das auge äuserlich gantz-blau unterlaufft / wenn nemlich die vasa sanguiveha durch solche gewalt zerrissen werden/und das blut sich ausser denselben zwischen haut und fell setzet und gerinnet. Nach welchem stillstehen/wann es sich allgemach wieder zertheilet/die haut gelblicht wird.

Ein solch extravasirtes blut wird sehr leicht zertheilet mit folgendem auffschlag:

℞. Cerussæ,

Ossis sæpiæ, jedes gleiche viel/

mit schwartzer seiffen zu einem brey angestossen und übergelegt. Oder man legt mit tüchlein campher-brandtewein über.

Nicht allein aber die jetzt besagten äusere theile/ sondern auch die mehr innere bekommen zu zeiten ihre fehler/und zwar was die tunicam corneam das horn-fell betrifft/kan solches auch verschiedentlich schadhafft werden/und das sehen hindern. Der geringste fehler unter andern ist/ wenn solche tunica zu dick wird/ so daß man die objecta gleichsam als durch einen nebel ansiehet.

Es nimmt auch diese dicke zu zeiten so überhand/ daß sie einem weissen horn gleich siehet/ und wird albugo oder leucoma genannt.

Diese fehler pflegen zu entstehen/ wenn die nährende theilgen solches horn-fells zu grob oder dick zugeführet werden/ so daß sie dessen durchsichtigkeit wegnehmen/indem die sonsten weite pori dardurch verstopfft/ derer äuserlichen objectorum radios nicht mehr durchlassen.

Es geschicht auch/ daß zu zeiten solche dicke von verwundung herrühret/ wenn solche haut durchschnitten wird/ und in dem heilen eine narbe bekom̃t.

Diese zufälle sind schwer zu heben/ insonderheit mit äuserlichen medicamenten: Denn mit scharffen dingen macht man das übel ärger/ und mit geringen gelinden richtet man nichts aus.

Doch sucht man die verstopffende lympham incrassatam zu zertheilen oder düñe zu machen durch bähung aus chamillen/meloten-blumen/ augentrost/fenchel und fœnum græcum. Darbey braucht man gute purgirende und aufflösende pillen/ man ziehet blasen/setzet fontanellen/ auch bedienet man sich hauptstärckender medicamenten/dergleichen folgendes Tresenet ist:

℞. Cubebarum,
Cardamomi, aa ʒij.
Galang.
Piperis long.
Rad. irid. flor. aa ʒß.
Herb. Euphras,
Flor. anthos.

Ma-

Mastichis,
Sem. fœniculi, aa ʒj.
Sachari, ℥j.
M. fiat pulvis.

Davon gebe man abends und morgens 3 biß 4 gute messer-spitzen voll.

Es trägt sich auch zu zeiten zu/ daß sich zwischen der tunica cornea und uvea eine eyterige materie sammlet/und das gantze gesicht benimmt/wird von den Griechen hypopion genannt. Diese materie sucht man durch bähungen und gute collyria vor allererst zu resolviren/will das nicht angehen/ muß man die materie durch eine öffnung herausbringen: Man macht aber solche öffnung in der cornea tunica an dem regen-bogen oder iride, da alle häutgen zusammen lauffen. Das eyter muß man fleißig suchen heraus zu bringen/durch gelindes drücken/oder mit einer sprützen herausziehen / nachdem durch ein gutes augen-wasser die heilung wieder befördern. Zum exempel:

℞. Aq. ex herba & radice chelidon. maj. dest. ℥iij.
Sachari Saturni, ʒß.
Tutiæ præpar. ℈j.
Myrrhæ ℈ß.
Mellis Rosar. colat. ℥ß.
M. detur S. augen-wasser.

Es ist auch ein gemeiner fehler/welcher dem sehen am allermeisten abbruch thut/wenn sich nemlich inwendig an der uvea tunica über den humorem aqueum eine haut ziehet/ und einen staar formiret.

Ei-

Eine solche haut ist verschiedener farben; worunter die weisse am besten zu operiren sind. Es kommt auch diese haut bey einem bald/bey einem andern langsamer zur perfection: So lang man noch den geringsten schein in solchem auge spüret/ist eine solche haut noch nicht fest gnug zu operiren.

Anfangs/wenn man eines solchen fehlers gewahr wird/sucht man alle wege und mittel/wie man solche dicke zähe lympham möge dünne machen und zertheilen/mit bähungen/mit collyriis, mit fontanellen/ innerlichen absorbentibus und confortantibus. Wenn aber der anfang negligirt worden / und ein solches häutgen zu fest angesetzt/muß man der zeit erwarten/ es lassen zur perfection kommen/und durch die nadel removiren/wie solche operation in meiner chirurgie mit allen umständen ordentlich beschrieben.

Zu einer bähung vor die augen dienen folgende kräuter vor andern:

℞. Flor. chamomill,
Meliloti,
Sambuci,
Herb. chelidon. maj.
Fœniculi,
Euphras,
Verben.
Hyssopi aa m. j.
Sem. fœniculi,
Sileris mont.
Fœn. græci aa ℥ij.
Incisa d. S. kräuter zur bähung.

Die-

Diese kocht man in wein und wasser / und läst den dampff davon in die augen gehen ; oder legt auch / nachdem die kräuter in ein säcklein gethan/ solche warm ausgedrückt über.

Noch eine gattung staar pfleget das sehen gäntzlich hinweg zu nehmen / wenn nemlich der nervus opticus so verstopfft wird/ daß keine objecta die spiritus animales mehr darinnen moviren/ noch also der seelen können vorgetragen werden ; ein solcher staar wird der schwartze staar genannt/ da man an dem äuserlichen ansehen des auges keinen fehler siehet/ nur ist der fehler in dem nervo selbsten/ dannenhero helffen auch keine äuserliche artzneyen/ sondern es müssen die verstopffte tubuli der nervorum opticorum reserirt und geöffnet werden. Weilen aber dieses gar schwer zugehet/so ist auch dieser staar mehrentheils nicht zu curiren. Es sey dann/daß man durch eine salivation solche tieff-gelegene verstopffung tentire heraus zu bringen / ausser welcher nichts auszurichten.

Dabeneben stärcke man die spiritus animales, und thue alles/was droben zu verhütung des schlags / der lähme und dergleichen hirn-und nerven-verstopffungen recommendiret worden.

Occasione der entzündung der augen sind wir oben von den äuserlichen theilen der augen abgangen/welche wir hier nachsetzen.

Es pfleget aber wohl zu zeiten zu geschehen / daß das gantze auge kleiner wird und schwindet ; wenn dessen partes nutritiæ übel disponirt sind/oder einige obstructiones deren apposition verhindern.

Darzu dienen reserantia nervina, absorbentia, spiritus confortantia und dergleichen / **beneben äuserlichen befeuchtenden** collyriis.

Es trägt aber auch sich im gegentheil zu/ **daß das auge zu dick wird** / und gleichsam vor den kopff heraus dringet/entweder **durch schlagen/stossen/**oder durch anderwärts verursachte verstopffung und häuffung vieler feuchtigkeiten.

Wenn durch eine gewaltsame ursach ein solcher fehler entstanden / sucht man **durch bähungen** der entzündung zu steuren / wie bey der entzündung beschrieben.

Wenn aber durch überhäuffte feuchtigkeit ein solcher fehler entstehet/ sucht man derselben abbruch zu thun durch dienliche purgantia, durch vesicatoria, **zusammenziehende** collyria und dergleichen.

Das schielen der augen ist ein fehler/welcher insgemein von convulsionibus **oder stäupen pfleget zu entstehen**/wenn dadurch ein oder anderer musculus der augen verdrehet und verkürtzet wird. Ist ein fehler/ welcher langsam und mehrentheils gar nicht zu curiren; es sey denn **durch** sonderbare masqven **oder larven/dardurch** die augen **sich gewehnen müssen** / **nach einem loch oder ausgang stets zu** sehen.

Noch ein mercklicher fehler pfleget bey manchem das auge sehr zu schänden/ **wann nemlich die drüßgen in den augen=winckeln übel beschaffen sind.** Bey manchem vergehen solche drüßgen/und das auge trieffet stets/wird rhyas genennet; oder nimmt zu/ und wächst **zu groß**/enchantis genannt; wenn aber eine

eine solche drüse zugleich sich exulcerirt, wirds ægylops; und wenn solche exulceration veraltet und tieff unter sich frist/wirds eine augen-fistel geheissen; entstehet aber gemeiniglich in der drüsen des grossen oder inneren augen-winckels.

Damit aber eine solche fistel nicht entstehen köne/ muß man der anfangenden exculceration wehren/da sie noch ægylops heist; die scharffe verstopffende lympham evacuirt und corrigirt man durch purgiren/ absorbiren/per decocta lignorum, durch fontanellen/ insonderheit setacea. Das geschwär selbsten muß man bey zeiten öffnen/ reinigen und trucknen/ durch das ung. de tutia oder mit rosen-honig/darunter viel myrrhen und ein wenig wein gemischt worden.

Wie das geschwär zu curiren/ wenn es veraltet und zu einer fistel worden/ suche man in meiner chirurgie.

Auch die augen-braunen/ und wimpern der augen/sind zuzeiten nicht ohne fehler.

An den augen-braunen inwendig setzet sich zuweilen eine röthe an mit blätergen/ davon jucken und schmertzen entstehen/und wenn man sie reibet/ lauffen sie auff/ wird sonsten Trachoma genannt/ und entstehet von einem scharffen sero.

Dieses wird corrigiret durch innerliche so wohl als äuserliche medicamenten; äuserlich dienen gute augen-wasser/welche die acrimoniam seri demulciren; als da sind die mucilagines aus qvitten-kern/ psyllien-saamen/ 2c. mit rosen- und wegrich-wasser angemacht oder ausgezogen.

Wenn iemand von bienen oder spinnen

auff ein augen-lied gestochen wird / laufft es gewaltig auff / und wird von den Griechen emphysema genannt / diesen tumorem curiret man / so man theriac appliciret / und insonderheit mein elixir balsamicum. Auch thut tragant mit rosen-wasser solvirt, und mit ein wenig campher gemischt und übergelegt / nicht geringen effect.

Zu zeiten backen auch die augen-lieder über nacht zusammen / daß man sie morgends früh von sich selber nicht kan auffthun / man weiche sie denn mit was auff; rühret her / wenn die lympha ocularis dick und viscida wird; wird aber vertrieben mit milch und saffran offt genetzet; oder mit einem augen-wasser / worunter etwas vitriolum album gemischt worden.

Wenn das untere augen-lied umgekehret wird / daß das inwendige rothe fleisch vorkommt / wird es ectropion geheissen; und wo solches dem oberen augen-lied begegnet / heist es lagophthalmus, hasen-aug / da das obere augen-lied das auge nicht decken kan / und ein solcher mensch mit offenen augen schlaffen muß; sind zufälle / insonderheit an dem unteren augen-lied / welche den menschen gewaltig verstellen / und darzu übel oder gar nicht zu curiren. Rühret zuweilen her von überflüßigem wildem fleisch / oder von verwundung der augen.

Es setzen auch offtermahlen an den augen-liedern kleine geschwär an / werden wegen ihrer äuserlichen figur das gersten-korn / hordeolum oder grando genennet / die materi ist mehrentheils dick in seinem eigenen häutgen eingefast / zu zeiten be-

weglich/einer drüsen nicht ungleich; von dicken nahrhafften theilgen unnatürlich gewachsen. Wenn diese tubercula gleich im anfang sich nicht zertheilen lassen/sondern mit der zeit zunehmen und groß werden/muß man sie öffnen / und die materie / wenn sie nicht selbst heraus fliest/ ausdrücken / und mit einem dienlichen augen-wasser fleißig netzen und befeuchten.

SECTIO III.

Von den ohren.

DAs andere werckzeug der sinnen ist das ohr / welches das gehör gibt: Bestehet auch aus verschiedenen so wohl äuserlichen als innerlichen theilen.

Das äusere/so weit es am kopff zu gesicht kommt/ wird eigentlich das ohr genennet; wo es aber in den kopff hinein gehet / heisset mans das loch des ohrs.

Das äusere des ohrs die ohr-lappen / bestehen aus einem ziemlich dicken mit einer dünnen haut bekleidetem knorbel; welches darüber noch mit einem nervichten häutgen unmittelbar umgeben wird.

Beneben diesen stücken bestehet auch das ohr aus musculen / puls-adern/adern und nerven. Der musculen hat es zwey/davon der erste an dem theil des pericranii hanget/welches die schlaff-musculos bedecket/und bestehet aus etlichen fleischichten fibris, die in einer geraden linien hinabwärts gehen/ und sich in die andere ohren-falten endigen.

Der zweyte musculus bestehet auch aus fünff oder sechs fleischichten fibris, dieſe haben ihren urſprung in dem oberen und forderen theil des processus mastoidis, ſteigen ohngefehr eines fingers lang ſchlims hinab/und endigen ſich mitten in der ſchnecken.

Die arterien oder puls-adern bekommt es von der auswendigen carotide, davon einer vor/ der andere hinter dem ohr auffwarts ſteiget. Der aſt/ſo vor dem ohr in die höhe ſteiget / iſt der jenige/ deſſen klopffen man am ſchlaff empfindet / und welcher in groſſen ſchmertzen des haupts pfleget geöffnet zu werden: Von dieſen beyden äſten der pulß-ader werden viele kleine zweiglein hin und wieder in das ohr vertheilet. **Die blut-adern kommen von der** vena jugulari her/und lauffen überall mit den puls-adern durch und um das ohr.

Sonſten wird auch das ohr noch weiter in 2 theil getheilet/nemlich in das obere und untere; das untere wird auricula, lobus, oder das ohrläplein genennet; **in böſen flüßigen augen wird es zu zeiten mit gutem effect durchbohret.** Es beſtehet nicht aus knorpel gleichwie das obere/ſondern ſcheinet eine doppelte haut zu ſeyn/ und iſt die empfindung nicht ſonderlich; ſo daß man ohne beſchwerde ziemlich ſchwere kleinodien und ohr-gehenq daran tragen kan.

Gegen inwendig zu / **formiret das ohr gleich-**ſam eine ſchnecke / welche in das ohr-loch lauffet; und iſt die ſchnecke gleichſam ein vorhauß zu dem loch des ohrs/welches den klang oder ſonum zu dem trommel-häutgen bringet.

Das ohr-loch an und vor ſich iſt eins theils knorp-

licht/

licht u. andern theils beinicht. Das knorplichte theil ist eine vereinigung der schnecke mit dem ohr-loch; doch bedecket der knorpel die höle nur biß um die mitten.

Die haut/welche die höle des ohrs bekleidet / umgiebt auch das ohr von aussen: Es ist aber das theil dieser haut/wo es die höle umgiebt/ mit vielen drüßgen durchmenget/deren iedes ein röhrgen hat/welches sich in dem ohr-loch zwischen den kleinen härgen öffnet/und das ohr-schmaltz hergiebt.

Das gantze ohr-loch / so weit es aus knorpel und bein bestehet/ ist krum und gebogen; steiget im anfang zwar hinauffwärts/und gehet vor sich biß in die mitte; aber daselbst beuget es sich wieder herum / und steiget hinabwärts / gerade vor sich / biß zu dem tympano oder trommel-häutgen.

Auff dem boden oder grund dieser höle lieget die membrana tympani, **das trommel-häutgen;** diese scheidet das auswendige ohr von dem inwendigen; und ist gleich dem loch / fast rund und dünne/ doch starck/trocken/durchscheinend und ausgespañet.

Hinter diesem häutgen ist eine höle / welche man die trommel nennet; um und um mit beinen und hinten mit der fläche des ossis petrosi beschlossen. Sie hat zwey hölen / davon die forderste oder aquæ ductus ihre öffnung in dem gaumen hat/ die andere aber in den processum mastoidem laufft.

Es sind aber in der gantzen trommel fünfferley sehr nothwendige dinge/nemlich zwey hölen / zwey fenster/vier beingen/ drey musculi, beneben einem ast des nervi.

Ausser den jetzt gedachten hölen der trommel / da die eine in den gaumen/ die andere /wie allbereit gedacht/in den processum mastoidem laufft / finden sich in der oberen fläche des ossis petrosi zwey andere löcher oder fenster/ sind beyde ovalrund.

Zu oberst in der trommel aber ist eine andere höle/ worinnen die häupter der drey beingen/so malleus, incus & stapes, der hammer/ der amboß und steigreiff genennet werden / verborgen sind.

Das beingen/welches stapes oder der steigreiff genennet wird/hat einen knopff/welcher eine höle hat/ worinnen das vierdte beingen verborgen liegt.

Die ligamenta dieser beingen kommen aus deren eigenen enden hervor/und binden sie starck zusamen; scheinen also keinen ursprung von dem periostio zu haben.

Die hammer und amboß bestehen aus einer festen/der steigreiff aber aus einer sehr zarten substantz/ die voller löcher ist.

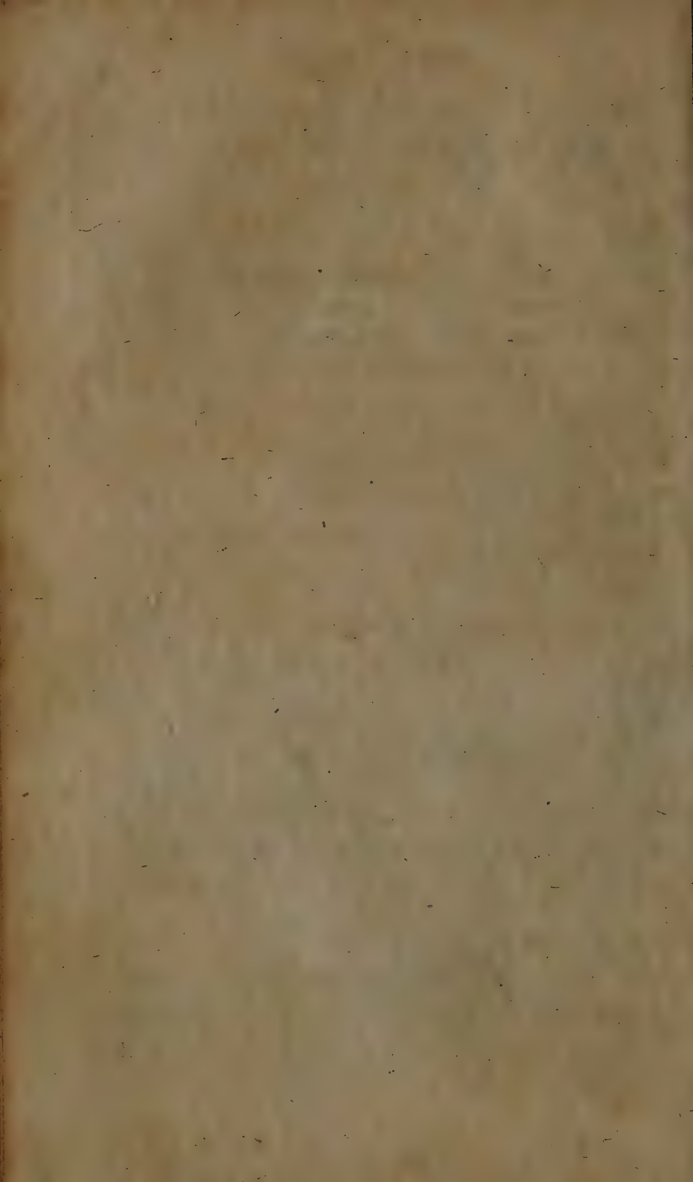
Es befinden sich ferner in der trommel 3 musculi, davon zwey zum hammer/der dritte aber zu dem steigreiff gehöret.

Item ein kleiner ast eines nervi/der bey dem häutlein der trommel durchlauffet / und von dem fünfften paar entspringet.

Ausser diesem ist noch ein anderer nervus, auditorius genannt / welcher aus zweyen theilen bestehet/ davon der eine weicher/ der andere härter ist. Der weichere bleibt im werckzeug des gehörs/ der härtere aber gehet ausser der hirn-schaale mit dem inwendigen und weichen in einer weite und geräde fort/biß

zu


Tab. III
1
A
C
D
B
F
2
C
A
B
D
E
D
3
4
5
a
b
c
d
e
f
A
B
C
A
D



zu dem loch des ossis petrosi, da sie / wenn sie in das loch kommen/sich theilen / und verschiedene äste von sich geben/innerlich und äuserlich.

Dieses sind also beyläufftig die theile / woraus das ohr bestehet / so wohl von innen als von aussen / und hat ein jedes seinen sonderbaren gebrauch / das gehör zu geben.

Das äuserliche ohr ist einem hörnlein nicht ungleich / dadurch der schall und klang auffgefangen wird; das trommel-häutlein aber empfängt die unterschiedene bewegung der lufft / welche es dann ferner den andern inwendigen theilen des orts mittheilet.

Es wird nemlich das trommel-häutlein auf so vielerley art angespannet oder nachgelassen / so vielerley sonus zu finden; bey einem scharffen klang wird es angespañet / indem es auf solche weise der geschwinden bewegung fähiger ist: Hergegē wird es bey einem schwachen schall oder klang nachgelassen/weilen es alsdenn zu einer solchen langsamen bewegung geschickter wird. Wenn nun durch einen klang also das trommel-häutlein beweget wird/so beweget es zugleich den hammer / der hammer den amboß / und der amboß den steigreiff / und diese bewegung wird ferner also der seelen mitgetheilet durch die gehör-nerven und die darinn enthaltene spiritus animales.

Tab. III. Fig. 1.

Zeiget das ohr dem äuserlichen ansehen nach.

Ala, ein flügel des ohrs.

B Lobus das ohr-läpgen.
C Helix.
D. Antihelix.
EE. Concha externa.
F. Tragus.
G. Antitragus.

Fig. 2.
Das umgekehrte ohr.

A. Ambitus Auriculæ.
B. Concha externa.
C. Ligamentum auriculam capiti nectens.
D. E. Meatus auditorius.
D. D. Meatus auditorii pars cartilaginea.
E. Glandulæ in ſuperficie externa meatus auditorii.
F. Ductuum excretoriorum oſcula in internam ſuperficiem meatus auditorii patentia.

Fig. 3.
Der inwendige Meatus Auditorius.

A. Pars oſſea meatus auditorii.
B. Membrana tympani.
C. Cavitas tympani.
D. Labyrinthus.
E. Cochlea.
a Incus.
b Malleus paululum extra ſitum naturalem reflexus.

Fig. 4. & 5.
Oſſicula Auditus.

a Malleus.

b. In-

b Incus.
c Stapes.
d Ossiculum orbiculare.
e Musculus stapedis. Fig. 4.
f. Musculus internus mallei. Fig. 4.

Nach ietzt beschriebenen verschiedenen parthien der ohren/ werden solche auch mit allerhand kranckheiten angefochten/unter welchen am aller empfindlichsten sind

Cap. I.

Die entzündung und geschwär / mit darauff folgenden schmertzen und wehthun der ohren.

Ein solcher zustand betrifft mehrentheils das äuserliche ohr/und zwar mit weniger oder mehr schmertzen / nachdem die ausdehnung mehr in den blut-gefässen oder drüßgen und häutigten theilen geschiehet.

Eine entzündung nennet mans / wenn die blut-gefässe ausgedehnet und gleichsam verstopffet werden / so daß das blut mit gewalt muß durchgepreßt / und die zarte ädergen weit aus einander getrieben werden.

Ein solcher schmertzen ist sehr empfidlich **mit hitz/ klopffen und** röthe/wird curiret nach art/wie droben bey der entzündung der augen beschrieben.

Wenn aber eine gantze verstopffung der blut-gefässen an dem ohr sich zuträgt/und die durchpressung in verschiedenen gefäßgen gantz auffhöret / so gehen die stillstehende humores in ein geschwär.

Es

Es muß dannenhero mit allem fleiß dahin gearbeitet werden / daß die circulatio und durchpressung ungehindert bleibe. Dannenhero man bey einer anfangenden entzündung / um die ausdehnung der gefässgen zu verhindern/ mehr temperirte und etwas kühlende als hitzende dinge gebrauchen muß. Dergleichen folgendes ist:

℞. Olei rosarum,
Nymphææ aa ℥ß.
Aq. rosarum,
Plantag. aa ℥ß.
Lactis muliebr. ℥j.
Mucilag. sem. psyllii,
cydon. cum ▽ ros. fact. aa ʒvj.

M. Von dieser vermischung giesst man in die ohren/ und applicirts zugleich äuserlich mit tüchlein.

Wenn aber wider allen angewandten fleiß sich dennoch eine gäntzliche verstopffung zutrüge/ und der schmertzen mit klopffen und hitze sich vermehren solte; sucht man die stillstehende humores desto eher zur maturation zu bringen durch cataplasmata emollientia und anodina, dergleichen folgendes ist:

℞. Medullæ panis alb. ℔j. coque in
Lacte caprino ad pultis consistentiam, adde
Vitell. ovorum, no. ij.
Olei rosarum, ℥j.
Croci, ℈j.

M.

Wenn das geschwär alsdann im ohr auffgangen/ so reiniget mans mit einem decocto hordei, darinnen

innen rosen-honig zerlassen / oder andere vulneraria abgekocht worden. Und wann auff solche art das geschwär wohl gereiniget/und nicht viel materie mehr ausfliest/ so thut man zu dem decocto hordei tutiam und pompholyx, damit die heilung desto eher befördert/und das geschwär gleichsam ausgetrocknet werde.

FORESTVS erzehlet von einem zehenjährigen knaben / welchem nach den blattern lange jahr stets materie aus dem ohr geflossen / den er curiret mit zwiebeln-safft und rosen-honig offt in das ohr geflöst.

Es trägt sich auch zu/ daß der ohren-schmertzen ohne entzündung qvälet / und zu entstehen pfleget/ wenn die zugeführte partes nutritiæ lymphaticæ übel beschaffen/verstopffung machen/ oder geschwär verursachen.

Und dieses pfleget insgemein denen flüssen zugeschrieben zu werden/mit mehrerem recht aber dem stillstand zuzuschreiben ist.

Dieser schmertzen/weilen er mehrentheils von kälte pfleget verursachet zu werden / wie fast alle so genannte flüsse; so gehören solche artzneyen darzu/ welche die dicke und schärffe der lymphæ corrigiren/ und solche wiederum zu ihrer bewegung und fortgang bringen. Dieses thun vor andern die fomentationes oder fotus sehr wohl. Item / der ameisen-spiritus, das anhaltische wasser/das blaue chamillen-öl/etliche tropffen ins ohr lauffen lassen.

Vor allen dingen aber gebe man etliche mahl zu purgiren ein / damit der qvantität abbruch gethan

than werde / und die bereits in dem ohr sich gesteckte materie zertheilen oder ausfliessen möge; insonderheit / so man verspüret / daß etwas materie aus dem ohr kommen will. Sonsten pfleget auch das blasen-ziehen im nacken nicht ohne effect zu seyn / und was sonsten die lympha zu corrigiren dienen mag.

Zu zeiten wird auch der **ohren-schmertzen von würmen** erreget / wann solche in den geschwären der ohren sich hervor thun / da ist ein juckender schmertzen vorhanden. Wenn aber von aussen etwan dergleichen würme oder insecta ins ohr kriechen / so sauset es zugleich.

Wenn sich in den geschwären würme finden / muß man solche suchen vor allen dingen abzusondern und heraus zu bringen; dieses thun vor andern folgende dinge sehr wohl:

℞. Olei amygd. amar.
Dia colocynth. aa ℈j.
ligni buxi gtt. iij.
M. instillentur guttulæ nonnullæ in aurem.

Es kan auch der succus tanaceti und absinthii **mit coloqvinten** abgekocht / mit ein wenig spiritu vini gemischt und eingegossen werden. Der brandtewein wird insonderheit hierzu als ein infallibel remedium gepriesen.

Wenn von aussen solche dinge in das ohr gekrochen / giebt man **warme milch** hinein / und flösset es damit heraus.

Diese und dergleichen dinge / welche das äusere ohr betreffen / sind zu zeiten ursach eines übel hören / insonderheit / wenn das ohr gleichsam dardurch zuge-

stopfft

stopfft wird: beneben diesen ursachen aber wird das hören verderbet/ wenn das innere ohr übel disponirt ist/ und ein

Cap. II.

Klingen oder sausen und brausen in dem ohr

Erreget wird. Dieser zustand hat seinen grösten ursprung von übel beschaffenen spiritibus, wenn diesen flatus untermischt werden/ oder wenn sie/ gleichwie bey hitzigen kranckheiten zu geschehen pfleget/ durch die gewaltsame pressung sehr aus einander getrieben und starck beweget werden. Oder wenn bey dem alter die spiritus anfangen an ihrem vigore abzunehmen/und an deren statt dickere windichte oder dämpffige spiritus generirt werden.

Man hat also bey diesen zuständen vor allen dingen auf die spiritus animales zu reflectiren/ und deren übele beschaffenheit zu corrigiren. Denn gleichwie aller äuserlicher schall/ die organa des gehörs bewegend/das hören macht/so kan auch eben solcher effect erreget werden/ wenn solche organa von innenher durch eine bewegete lufft/(dergleichen übel disponirte spiritus sind) erreget werden.

Was das jenige sausen und singen der ohren betrifft/welches bey währenden hitzigen fiebern zu entstehen pfleget/ hat es so viel nicht zu sagen/und pfleget mit der kranckheit wiederum zu vergehen. Wofern aber ein solches sausen und klingen ausser solcher kranckheit sich ereignet/ und lang dauret/da hat man schlag-flüsse zu befürchten/oder eine folgende taubheit und verlust des gehörs.

Hier

Hier hat man sorge zu tragen/ daß die übel dispo-nirte spiritus animales wiederum zu ihrem natürli-chen stand gebracht werden / mit innerlichen dingen/ welche die gedachte spiritus von ihrer windigten art corrigiren: Dergleichen insonderheit sind die so ge-nannte salia volatilia oleosa, dergleichen ich selbsten eines bereite / welches nicht besser kan erdacht wer-den/und in dem von mir herausgegebenem corpore pharmaceutico, chymico, &c. zum theil beschrieben zu finden.

Insonderheit pfleget ein solch windicht wesen wol öffters in der ersten dauung generirt zu werden; da sind die jenigen dinge vor andern zu gebrauchen/ welche darwider dienen/ als da ist unter andern der drey-saat/ D. WEDELS essentia carminativa, &c. und weilen ein zäher schleim mehrentheils die mate-rie zu solchen winden und flatulentien hergiebt; muß muß man solchen vor allen dingen suchen dünne zu machen und zu corrigiren/alsdann zu evacuiren oder purgiren/wie dergleichen purgantia bereits hin und wieder beschrieben worden.

Man kan auch solche dinge offt in dem mund hal-ten/so man masticatoria nennet/welche den schleim dünne machen / und häuffig aus dem mund fliessen machen; als da sind angelickenwurtz ber-tram-wurtz/ nägelchen / cubeben und derglei-chen.

Aeuserlich pflegen auch viele und mancherley din-ge applicirt zu werden. Zu zeiten thut ein warm brodt/darinn lorbeer und kümmel gebacken / und von einander geschnitten/ an das ohr gehalten / sehr wohl.

Einige

Einige flössen bibergeil-öl / roßmarin- oder agtstein-öl ins ohr/ besser aber thun es subtile spirituose liquores, als da ist das Anhaltische wasser oder bibergeil-essentz/ Hungarisch wasser / mit ambra-essentz und dergleichen/ mit baum-wolle stets im ohr getragen.

Man bedeckt das haupt mit einem häubgen/ darein wohlriechende dinge genehet/ und wenn solche dinge so bald nicht nach verlangen ihren effect thun/ lässet man auch wohl blasen hinter den ohren ziehen. Wenn aber endlich wider allen angewandten fleiß eine

Cap. III.

Gäntzliche beraubung des gehörs

Sich zutragen solte/ und die spiritus animales in den gehör-nerven durch die äuserliche objecta nicht mehr beweget würden/ entweder von gäntzlicher verstopffung der gehör-nerven/ oder übel disponirten spiritibus, da muß man nicht gelind verfahren / wiewohl mehrentheils bey manchem der brauch ist/ daß man wartet und zusiehet / biß nicht mehr zu helffen stehet/ sondern man muß fleiß darzu thun/ so wohl der patient / daß er folge/ als der Medicus, daß er die jenigen dinge adhibire, welche vor andern kräffte gnug haben/ was rechts zu prästiren.

Es können aber verschiedene ursachen eines verlusts des gehörs seyn/ oder ursache geben / daß der mensch nichts oder gar hart höret. Nemlich es kan das ohr-loch verstopffet / oder das trommel-

häutgen zerrissen seyn. Die vornehmste aber ist/ wie oben gesagt / eine **verstopffung des gehör-nervens**/ nervi auditorii; wenn selbiger gäntzlich verstopffet und gleichsam gelähmt wird/ so daß keine spiritus animales mehr durchdringen / und die zum hören gehörige membranose theile auffspannen/und zum hören disponiren können.

Solche verstopffung aber kan verschiedene ursach haben / **theils aus einer dicken** lympha, **theils von harten schlägen und fallen auff den kopff/ von übel** disponirten spiritibus und dergleichen.

Nach solchen umständen ist ein verlohrnes gehör entweder gar nicht wieder zu bringen/ oder doch sehr langsam; das jenige/ **welches vom schlagen und fallen**/ oder **von natur übel gewachsenen parthien zum hören nöthig** herrühret/ **ist und bleibet** incurabel, insonderheit bey alten leuten. Es kömmt also die cur dem jenigen verlohrnen gehör zu/ welches von einer annoch beweglichen verstopffung des gehör-nerven herrühret.

In dessen eröffnung beruhet die gantze cur: Diese öffnung wird zu wegen gebracht **mit den jenigen** medicamenten / **welche zu** der paralysi recommendiret **worden**; denn gleichwie in einer paralysi oder lähme eines glieds/ die verstopffte nerven die ursach sind/ also auch hier: Oder gleich wie durch die verstopffung des nervi optici der schwartze staar oder blindheit verursachet wird / gleicher weise wird allhier durch die verstopffung der gehör-nerven das hören verlohren.

Es

Es muß also solche verstopffung reserirt werden durch medicamenten / welche die dicke lympham zum theil evacuiren / zum theil corrigiren und dünne machen. Jenes geschicht durch verschiedenes vomiren und purgiren; dieses durch resolventia, absorbentia, reserantia, worunter mein ⊖ volatile oleosum, wie oben berühret / das beste thun kan; weil ein solches zugleich die spiritus der nerven stärcket / zu penetriren desto geschickter macht / und alles das verricht / was einem guten cephalico, carminativo und splenetico zukömmt; als welche insonderheit bey diesem zustand das beste zu thun vermögen.

Und wenn man von diesen keine hülffe spüret / muß eine ordentliche schwitz-cur zur hand genommen werden / beneben den vesicatoriis und masticatoriis, durch welche insonderheit viel unreinigkeit von den ohren kan abgebracht werden.

Item / es können auch sonsten andere äuserliche mittel versucht werden / durch kräfftiges bähen / da man das ohr mit folgender bähung offt erwärmet; zum exempel:

℞. Fol. origani,
Serpilli,
Salviæ,
Menthæ,
Pulegii,
Absinth.
Malv.
Alth. aa m. ß.
Flor. chamomill.
meliloti,

Stœchados,
Anthos aa p. j.
Cinamomi,
Caryophyllorum aa ℥ß.

Coquantur omnia in aquæ font. & vini albi p. æq. ita tamen, ut vinum sub finem decoctionis addatur. In dieser brühe tuncke man einen grossen schwamm/ und bähe das ohr offt damit wohl warm.

Oder man kan den warmen dampff eines solchen decocti durch einen trichter lassen in das ohr gehen/ wird weit besser penetriren als das bähen/ insonderheit so man an statt des wassers puren wein genommen.

Nach einer solchen bähung oder ins ohr gelassenem dampff/ stopfft man das ohr zu mit **baumwoll/ darinn bisem gelegen**/ nach dem man vorher etliche tropffen eines öls in das ohr lauffen lassen.

Ein solches öl kan am besten seyn das **bittere mandel-öl** / mit ein wenig **roßmarin- majoran- und nägelein- öl** / acuiret und geschärffet; doch daß man das ohr stets mit baum-woll/ darin ein oder ander gran bisem gethan/ zugestopfft behalte.

Ein gewisser author mit nahmen Zechius rühmt gar sehr **das fett**/ welches unter währendem braten **von einem ahl** tropfft/ mit ein oder andern tropffen **aniß-öl** bey schlaffen gehen in das ohr lauffen lassen.

Oder **man höle** eine **zwiebel aus**/ fülle dieselbe **mit solchem fett**/ so **von dem ahl brätet** / koche es in der warmen Asche / und tropffe hernach von dem ausgedrücktem safft etwas in das ohr.

Oder

Oder welches noch kräfftiger ist/ man nehme **coloquinten und weisse nießwurtz** iedes einen scrupel/ und Euphorbii einen halben scrupel/ daraus formire man mit **zwiebel-safft oder honig** ein zäpfgen/ und stecke dieses in das ohr un̄ lasse es etliche tage darinn stecken. GRULINGIUS lobet sehr/ wenn man **den warmen dampff von gekochten bohnen** in das ohr läst gehen.

Andere halten mehr auff **ein gutes schlag-wasser** mit baum-wolle in das ohr gethan.

Unter der rinden des eichenen holtzes findet man würme/ wenn man solche mit **rauten-öl** zerreibet/ und in das ohr flösset / will TIMÆUS gar / die von natur taub sind/ curiren.

Joel hält sehr viel auff den liquorem, welchen **die ausgedruckte ameisen-eyer** von sich geben/ in das ohr geflöst; insonderheit wenn **zwiebeln-safft** darzu gemischt wird.

Item/ die **gall von einem hasen**/ mit ein wenig **honig** gemischt / in einer **ausgehölten zwiebel** warm gemacht in der warmen aschen / und in das ohr geflöst/ soll das gehör wunderbar wieder bringen.

Noch hunderterley dergleichen dinge findet man bey verschiedenen autoribus auffgezeichnet / unter welchen die ietzt angezogene die besten seyn mögen.

Es warnet aber unser berühmter Herr Prof. WEDEL, daß **man mit scharffen und hitzigen destillirten öhlen und dergleichen** solle gemach verfahren / damit man die zarte häutgen in dem ohr nicht lädire; oder man solle das **bittere mandel-öl**

mit ein wenig/ ohngefehr einem dritten theil dergleichen öl/ wie auch etwas **bibergeil-essentz** / **schlag-wasser** / oder dergleichen unter einander mischen/ und mit baum-wolle in das ohr appliciren / **ist der beste rath.**

Oben ist eines zäpffgens ins ohr zu stecken gedacht worden / **von coloquinten** / **weiß nieß-wurtz** und euphorbio; wenn man dieses appliciren will/ muß man versuchen / ob es der patient ohne schmertzen leiden kan: Wofern es aber mit zwie-**beln-safft angemacht** / solte zu **scharff** seyn / macht man es mit ein **wenig honig** oder feigen-**marck** an/und behält es 3/ 4 biß 5 tage im ohr/ da es während der zeit viel materie aus dem ohr ziehet.

Wenn endlich alle diese vorgeschlagene mittel den erwünschten effect nicht thun solten/giebt FONSECA den rath/ die salivation **oder speichel-cur** zur hand zu nehmen/ als durch welche die dicke verstopffende lympha auch in den verborgensten winckeln dünne und fliessend gemacht werden könte: welcher rath auch heut zu tag angenommen und raisonabel befunden wird / insonderheit wenn solche cur **nach vorhergegangener rechten und tüchtigen reinigung der dauungs-parthien** vorgenommen wird.

Noch eine andere art des hart / oder gar nicht hörens trägt sich zu/ wenn das äusere ohr-loch von zähem dicken ohr-schmaltz gleichsam gantz zugestopfft wird/solches darinn verhärtet/und gleichsam petrificirt wird.

Es schreibet du VERNEY, daß er dieses wohl bey

zehen

zehen personen also gefunden/ auch andere Chirurgos drüber befragt/ welche ihm wohl 30 dergleichen exempel erzehlet/ so daß er darvor halte/ es sey dieses die gemeinste art der taubheit/ welche zugleich am leichtesten zu curiren stehe. Und habe ein berühmter Chirurgus zu Bergen in Hennegau keine andere taube als dergleichen zu curiren angenommen; um solches aber zu erkennen/ habe er das ohr dem patienten gegen die sonne kehren heissen/ und wenn er etwas dergleichen verstopffendes in dem ohr wahrgenommen/ habe er es mit einem besonderen instrument ausgeräumet/ und solcher gestalt nicht wenig taube curiret.

Sonsten aber muß man ein solches erhärtetes ohren-schmaltz mit öffterem und fleißigem eingiessen eines erweichenden decocti, oder mit warmen wasser/ darunter ein wenig brandtewein gemischt und eingegossen/ dünne machen; welches bey einigen innerhalb 5 tagen/ bey andern aber erst in 14 tagen zu wegen gebracht wird/ da man dennoch nicht ablassen muß mit fleißigem eingiessen gedachter dinge.

Das bittere mandel-öl mit dem oleo trifolii odorati vermischt/ thut auch hierinn guten effect.

Wenn das trommel-häutlein/ membrana tympani, von flüssen und vieler feuchtigkeit schlaff gemacht wird/ und das gehör benimmt/ ist nichts bessers als das decoctum ligni sancti getruncken/ und das emplastrum vigonis hinter die ohren und um den nacken applicirt.

Und wenn materie aus dem ohr fließt/ trage man

stets baumwolle mit diesem darinn/ man purgi=re etlich mahl/und thue alles/ was zu flüssen erfor=dert wird/und bereits oben recommendiret worden.

Es pfleget bey kindern/ so noch in der wiegen liegen/ gar gemein zu seyn/ daß ihnen stets ma=terie aus den ohren fliest/ offt viel/ offt weniger/ mit oder ohne übelen geruch/ währet auch bey man=chem lange zeit; Hierbey muß man anfangs zuse=hen/ und es eine zeitlang der natur befehlen/ es sey denn/ daß ein kind sonsten sich nicht wohl darbey be=finden thäte; da muß dem überfluß solcher materie mit purgiren abgeholffen werden/ welches inson=derheit dem Medico zu judiciren muß überlassen werden.

Sectio IV.

Von der nase.

NAchdem wir das instrument des hörens oder des gehörs/ nemlich das ohr samt seinen zufäl=len kürtzlich durchgangen; folget das werckzeug des geruchs/ die nase; hat ihren sitz zwischen beyden augen / mund und stirn/ mitten im ge=sicht.

Wird getheilet in die äusere und innere nase.

Die äusere wird wiederum eingetheilet in das o=bere und unterste theil.

Das oberste theil bestehet aus bein/ und ist un=beweglich/ wird der rücken; das untere theil aber/ welches spitzig ist/ wird die spitze der nase genennet; ist knorplicht und leicht zu bewegen; die äuserste spi=tze wird der ball der nase; die theile aber an den sei=

ten

ten werden flügel geheissen: Der mitlere fleischichte theil ist der pfeiler.

Inwendig wird die nase durch einen unterscheid in zwey löcher / die nase-löcher getheilet / dadurch man athem holen kan; so daß/wo eins verstopfft/ man dennoch durch das andere athem holen kan.

Wenn sie aber beyde verstopfft sind/ muß das athem holen durch den mund verrichtet werden.

Jedes von diesen löchern wird mitten in der nase wiederum in zwey theil getheilet / davon das eine auffwärts nach dem osse spongiato; das andere aber über dem gaumen in die kehle in den mund gehet/ wodurch zu zeiten das trincken zur nase herausschiest/ und das jenige/so man in die nase ziehet/und die nase darauff zuhält/ durch den mund heraus kömmt.

Durch die geruchs-nerven wird der unrath aus dem hirn in die drüsen oder glandulas der nase geführet / da er denn entweder von sich selber / oder durch den schnupffen abgeführet und excerniret wird.

Sonsten bestehet auch die innere nase aus beingen/ häutgen/ nerven und dergleichen.

Die gestalt und grösse der nase ist gar unterschiedlich/ bey diesem groß/ bey jenem klein oder mittelmäßig/platt/ spitzig/ buckelicht / breit oder anders figurirt; unter allen diesen gattungen sind die grosse **nasen iederzeit vor ein zeichen eines guten verstandes gehalten worden.**

Die haut der nase ist dünne und ohne fett/ damit sie nicht gelegenheit habe gar zu groß zu wachsen und zuzunehmen.

Der unterscheid/ welcher die zwey löcher machet/ ist dick und lück oder schwammicht/ nicht ungleich einem knorpel/mit haaren bewachsen/ sonsten der pfeiler genannt.

Die inwendige substantz des untern theils der nase bestehet aus 5 knorpeln / davon die zwey obersten an dem breiten nasen-bein fest sind/ und ie weiter sie herunter kommen/ desto weicher und zarter werden/ so daß die spitze der nase theils knorplicht/ theils von substantz einem ligamento gleich kommt.

Der dritte knorpel macht zwischen diesen zweyen einen unterscheid / wodurch die zwey nasen-löcher von einander unterschieden werden: darzu kommen noch zwey andere/ welche die flügel der nase formiren / und durch zwey häutige ligamenten befestiget werden.

Die blut-adern bekömmt die nase von der vena jugulari, **die puls-adern aber von der** arteria carotide, **und die nerven von denen/ welche die augen bewegen/ und in die zunge lauffen**; dannenhero auch zwischen dem geruch und geschmack sich eine sonderbare gemeinschafft befindet.

Das häutgen / welches die nase von innen umgiebt/ ist dünne und sehr empfindlich/ weilen der nervus olfactorius da eingepflantzet ist/ und die empfindung des geruchs dadurch der seelen mitgetheilet wird.

Es hat seinen ursprung von dem dicken hirn-häutgen/ als wovon der mund / der gaumen/ die zunge/ der schlund und magen auch participiren: **Es ist aber an keinem ort dieses häutgen so empfind-**

lich

lich als in der nase; denn wenn es nur ein wenig irritirt oder gekützelt wird / verursachts so bald ein niesen.

Es befinden sich auch ferner in der nase drüsen/ woraus eine schleimige feuchtigkeit dringet und die nase-löcher befeuchtet.

Den gebrauch und nutzen der nase betreffend ist/ daß wir dadurch athem holen / riechen / die stimme moderiren/ die überflüßige feuchtigkeiten aus dem hirn abgeschieden/ und endlich das gesicht dadurch gezieret werde.

Und gleichwie die ohren trichter sind / wodurch die bewegte lufft samt dem schall auffgefangen/ das hören verursachet; gleicher gestalt ist die nase auch mit zwey löchern/ als kleinen trichtern versehen/ damit die lufft zugleich mit denen geruch-theilgen/ vermittelst des einathemens hinein getrieben/ und durch den überall ausgedehneten und ausgetheileten geruch-nerven der seelen die empfindung eines geruchs zugeführet werde.

Es bestehen aber die geruch-theilgen aus allerhand subtilen/ flüchtigen/ saltzigen oder schwefelhafften atomis, welche ihrer subtilität wegen/ sich mit der lufft zu vermischen/ tüchtig sind/ denn wo sie zu grob wären/ würden sie sich mit der lufft nicht lassen überall fort tragen/ sondern zu boden fallen.

Wenn der geruch noth leidet / wird zugleich der geschmack verdorben / weilen die nerven der zunge mit den nerven der nase einerley ursprung haben: Dieses erfahren wir bey dem schnuppen/ dabey auch offt so bald der geschmack fehlet.

Nach

Nach denen ietzt beschriebenen theilen der nasen tragen sich auch unterschiedliche kranckheiten und zufälle an derselben zu: An flügeln ereignet sich zu zeiten eine entzündung/ erhärtung/ ja der krebs selbsten: In den drüsen entstehen geschwär/ gewächs und dergleichen/ daher gestanck und übler geruch: An den nervosen theilen trägt sich zu verlust des geruchs: An den blut-gefässen starckes bluten/ꝛc.

Cap. I.

Von der entzündung der nase.

ES geschicht offt/ daß die seiten der nase/ die flügel genannt/ roth werden und brennen/ mit geschwulst und entzündung/ wodurch ein sonderbarer schmertzen an solchem ort verursachet wird; dabey sich inwendig in den nase-löchern an den seiten eine ruffe anleget/ und die löcher gleichsam verstopffet.

Es ist zwar dieses ein zufall/ welcher so sehr nichts zu bedeuten hat/ doch ist er auch gar nicht aus der acht zu lassen: Und wenn die entzündung und schmertzen groß/ applicire man mit baum-wolle von meinem hin und wieder beschriebenen elixir balsamico; dieses ziehet die hitze und brand in kurtzer zeit heraus: Die nase-löcher muß man darbey mit den fingern unmolestirt lassen/ und nicht viel darinn grüblen/ oder die ruffen/ welche sich an den seiten angeleget/ so bald heraus reissen; sonsten kan aus einem so geringen zustand sich gar leicht ein bößartiges nasen-geschwär anspinnen/

nen/ welches übel/ oder wohl gar nicht zu curiren stehet.

Es pfleget aber ietzt-gedachte entzündung und geschwulst in der nase zu entstehen von der scharffen feuchtigkeit/ welche in der nase excerniret wird; und wenn diese acrimonia mucosi humoris überhand nimmt/ und viele theile in der nase angreifft und verstopfft/ gehet es endlich in ein geschwär; **insonderheit/ wenn ein solches weit oben in den nase-löchern/ wo die schwammichte beine sind/ ansetzet;** und weilen man dahin so wohl mit application der medicamenten nicht kan beykommen/ giebts insgemein böse schäden und stinckende geschwär/ welche gar übel zu curiren sind/ und werden ozena genant.

Ein solches geschwär zu curiren/ muß man vor allen dingen die gantze massam lymphaticam von ihren corrosiven scharffen theilgen suchen zu befreyen/ durch dienliche purgantia, durch absorbentia, per decocta lignorum, und in particulari durch vesicatoria oder blasen ziehen.

Nach diesem schreitet man zugleich zu den äuserlichen heil-mitteln/ welche das geschwär reinigen und heilen. Unter welchen nicht das geringste ist Hildani unguentum, welches er zu dem nasen-geschwär so sehr lobet/ und folgender gestalt bereitet wird; ℞. Olei rosacei, ℥vj.

Lithargir. aut.
Plumbi usti,
Tutiæ præpar.
Corn. cervi usti & præpar. aa ℈ß.

Terantur in mortario plumbeo, cum simili pistillo.

stillo. Dieses sälblein applicirt man mit wichen an das geschwär.

Andere wollen dieses geschwär austrocknen durch einen in die nase gezogenen rauch von mastix/ weyrauch und agtstein.

HOEFFERVS in Hercule Med. rühmet folgendes über alles:

℞. Succi Geranii,
Solani,
Sempervivi, aa p. æq.
Lithargir. aur.
Plumbi usti,
Lapid. calaminar.
Cerussæ, aa ℥ij.
Olei rosacei cochl. j.

Man thut die trockene sachen in einen mörsel/ und giest bald ein wenig safft/ denn ein wenig öl also eins ums andere hinzu/ rühret es wohl unter einander/ daß es eine salbe gebe. Die applicirt man in die nase an das geschwär / mit holen oder ausgehölten wichen.

Herr Simon Pauli/ ein berühmter Dänischer Medicus, lobet vor allen andern folgendes:

℞. Aq. flor. Ligustri,
Solani, aa ℥j.
Sachari Saturni, ℈j.
communis, ℈ß.
Camphoræ, gr. vij.
M. & applica.

Andere halten viel auff urin/ daß man das geschwär offt damit auswasche; an statt dessen loben

ben andere den spiritum salis armoniaci mit weg-rich-safft vermischt und in die nase gezogen.

Insonderheit dienet allhier vor andern aqua viridis HARTMANNI, welches überaus reiniget und heilet / und in meinem Lexico pharmaceutico beschrieben zu finden.

Wofern aber die nase inwendig geschworen und mit einer cruste oder russe überzogen wäre / muß man vor allen dingen solche cruste suchen abzulösen / anfänglich aber solche erst erweichen durch bähungen oder salben mit hüner-schmaltz / süsser butter / süß mandel-öl und dergleichen / und wenn die cruste solcher gestalt erweichet worden / muß man sie dennoch nicht mit gewalt abziehen / sondern lassen / biß sie sich selber ablöset / da man zu zeiten mit dem finger sie sachte beweget; doch / daß man das geschwär bey leibe nicht irritire und übel ärger mache.

Wenn denn die cruste abgefallen / braucht man trocknende sachen / und zwar wenn das geschwär nicht bößartig / nimmt man gersten-wasser und rosen-honig / und ziehet solches offt in die nase / oder applicirts mit wiechen: Nach dem braucht man das unguentum von der tutia, nachdem es vorher in einem bleyernen mörsel wohl abgerieben worden.

Wenn es aber ein ozena oder bößartiges übel stinckendes geschwär wäre / macht man aus odermenge / wegrich / wermuth / tausendgülden-kraut und roher gersten / auch rothen rosen / mit lesch-wasser aus einer schmiede / ein decoctum,

wenn

wenn das gesiegen/ thut man **rosen-honig** darzu/ und ziehet es offt in die nase.

Wenn solcher gestalt das geschwär wohl gereiniget/ applicirt man das unguentum diapompholigos oder eines der obenbeschriebenen salben/ oder wenn diese zu schwach/ nehme man

Aquæ Plantaginis ℥iiij.
☿ sublimati pulv. gr. xII.

Dieses kocht man in einem glaß biß auff die helffte ein/ damit netzt man das geschwär 3 oder 4 mahl des tages/ so trocknet es das geschwär aus ohne allen schmertzen/ wie solches Riverius bezeuget.

Oder man ziehe offt den **rauch** in die nase von folgenden speciebus:

℞. Ladani puri,
Hypocystidis,
Mastichis,
Myrrhæ, aa ʒij.
Styrac. calamit. ʒj.

Cum therebintina fiant trochisci, damit man abends und morgends das geschwär beräuchert.

Nechst ietzt beschriebenem nasen-geschwär pfleget auch zu zeiten in der nase ein gewächs sich anzusetzen/ und weilen es gemeiniglich viele wurtzeln hat/ daran ein solches gewächs hanget/ so wird es polypus narium geheissen/ oder ein nasen-gewächs/ das viel füsse hat/ oder an vielen ästgen anhängt.

Es ist aber dieses gewächs unterschieden von dem fleisch-gewächs/ welches sich auch zu zeiten in der nase ansetzet; denn **das fleisch-gewächs** / sarcoma **genannt / setzet sich unten in dem fleischichten**

theil

theil der nase an/ mit einem breiten ansatz/ und ist nichts anders/ als ein wild fleisch / das sich bey dem oben beschriebenen geschwär der nasen zuweilen hervor giebt/ übelriechend und schmertzhafft ist.

Der polypus hergegen ist ein weiches gewächs/ ohne schmertzen/ entweder roth oder weiß/ welches mit verschiedenen wurtzeln oben in der nase aus den cartilaginosen processibus, an dem osse ethmoideo anhängt/ nach und nach zunimmt / und endlich die nase gantz zustopfft und ausfüllet; oder auch wohl durch den gaumen in den rachen hängt/ und an dem athem holen sehr hinderlich fällt.

Welcher gestalt ein solch gewächs oder polypus zu vertreiben/ und hinweg zu bringen / habe ich in meiner Chirurgie deutlich und auffrichtig beschrieben/beneben der cur des sarcomatis, wovon auch bereits hier oben gehandelt worden bey der entzündung und nasen-geschwär / worunter das wilde fleisch/ sarcoma, gehöret.

Es pfleget auch öffters aus der nase sich ein starckes bluten

Cap. II.

Hæmorrhagia narium, nasen-bluten

Zuzutragen. Ein solches accidens oder zufall entstehet von einer sonderbaren öffnung der zarten arterien oder Pulß-ädergen/ welche von der carotide in die nase lauffen.

Und zwar so entstehet ein solches nasen-bluten entweder symptomaticè zufälliger weise / oder criticè, da sich die natur sucht von einem überfluß zu erleichtern/

tern/ gleichwie in den hitzigen fiebern offt zu geschehen pfleget; oder auch ohne fieber bey jungen hitzigen blutreichen naturen. Da hergegen ein symptomatischts nase-bluten von übel disponirten dicken und scharffen blut zu entstehen pfleget.

Es sind also die ursachen des nasen-blutens entweder der überfluß/ oder die übele disposition und beschaffenheit des bluts; und zwar entstehet ein solcher blut-fluß gern in der nase/ weilen die subtilen pulß-ädergen von der feuchtigkeit in der nase stets feucht und luck sind/ und dannenhero von dem starcken trieb leicht können zerrissen werden/ wodurch öffters grössere ungelegenheit verhindert/ zu zeiten aber auch andere böse zufälle können erreget werden.

Wenn die natur sich von dem überfluß durch das nase-bluten liberiren will/ fühlet man zuweilen kopff-wehe/ die schläffe klopffen sehr/ das gesicht wird roth/ die augen lassen thränen fallen/ und die nase juckt. Alles solches geschicht/ wenn mehr blut in die arterien des haupts getrieben wird/ als so geschwind wieder durch die blut-adern durch kan / da denn durch die starcke pressung des nachgepreßten bluts/ die schwächere zerrissen/ und welche am ersten nachgeben können / dergleichen die in der nase thun/ weilen sie nicht so fest eingeschlossen liegen.

Weilen aber alles nase-bluten/ wenn es zu starck und offt kömmt/ schädlich ist/ (es sey denn ein critischer trieb/ da zu zeiten eine grosse quantität ohne schaden ausfließt) muß man so lang nicht zusehen / sondern/ ehe

ehe sich die besten kräffte mit dem blut verlieren/ zu hemmen suchen/so viel möglich; insonderheit/ wenn es kein accidens eines oder andern fiebers ist; sondern das blut seine natürliche textur oder vermischung verändert/ da die theile nicht recht zusammen halten/ und sich eins von dem andern leicht absondern und scheiden läßt/ gleichwie bey der milch zu sehen/ wenn sie gerinnet.

Da muß man suchen das blut wiederum in vorigen stand zu setzen/ daß es zusammen hält; zu dem ende dienen etwas säuerliche dinge/ da unter andern folgende mittel von den besten sind.

℞. ▽ plantag.
portulac.
Papav. err. aa. ℥j.
Aceti optimi. ℥ß.
Corall. r. præpar.
Dentis hippopotami præpar. aa. ℈j.
Lapid. prunell. ℈j.
Tinct. anod. Ludov. ʒß.
Syr. è rosis siccis ʒiii.
M. detur cochleatim.

Vor den durst mache man mit dem decocto hordei und rothen rosen mit spiritu vitrioli eine tinctur, die edulcorire man mit dem klapper-rosensafft/ und gebe davon zu trincken. Oder man lege salpeter in das trincken/ und gebe von der tinctura, antiphtisica genannt/ offt so viel tropffen ein mit wegrich-wasser. v. g.

℞. ▽ Semperviv. maj.
Plantag.

Bursæ pastor. aa. ℥iß.
Tinctur. antiphtis. ʒiij.
Anodin. Lud. ʒj.
Syr. corallor. ʒiij.
M. detur sæpius cochlear.

Der äuserlichen artzneyen/ das nasen-bluten zu stillen/ hat es viel und mancherley.

Etliche nehmen **ein frisch stück rind-fleisch**/ netzen es in eßig/ und legens in den nacken. Andere nehmen **backofen-leimen**/ machen ihn mit eßig zu einem brey an/streichens auff ein tuch/ und legens über die stirn/ die schläff/ oder den nacken/ an statt des leimens nimmt man sonsten auch gyps/ oder rothen bolus.

Oder man nehme **froschleich** / zerlasse **alaun** darinn/ und schlags mit tüchlein über die stirn. In den nacken lege man **tücher in eßig genetzt / und kalt applicirt.** Man schütte **eßig auff einen glüenden stein oder eisen**/ und laß den dampff davon in die nase gehen.

Andere riechen nur an **einen frischen säu-koth**/ so stillet sich alsobald das bluten.

Wenn alles nicht helffen will / halte man **ein glüend eisen vor die nase**/ so trocknet das blut/und stehet stille/ wie solches WILLIS an vielen probirt und gut befunden.

Oder man mache **eine wiche aus baum-wolle**/ bestreue sie mit pulverisirtem **weissen** vitriol und stecke sie in die nase.

Man macht auch aus **kugel-lac** / welchen die mahler brauchen/ **und alaun** ein pulver / darinn

netzt

netzt man eine wiche in wasser / tunckt sie in dieses pulver / und steckt sie in die nase.

ANTON LE GRAND comp. Nat. &c. erzehlt / daß er dieses geringe mittel iederzeit mit grossem nutzen gebraucht; nemlich / er habe bursam pastoris zerstossen / mit eyweiß und eßig vermischt / über die stirn geschlagen.

Andere halten viel auff ein dürre kröte / unter einer achsel gehalten.

Bey manns-leuten applicire man um das gemächt ausgedruckten hauß-wurtz-safft mit eßig / salpeter und campher angemacht.

Es läßt sich auch das nase-bluten magnetice curiren: als wenn man das blut auff den pulverem sympatheticum tropffen läßt / oder blutstein / der auffrecht ist / oder welches besser und bewährt / einen rechten jaspis / dessen röthe mit grünen adern gesprengt / und in silber gefaßt / in der hand hält.

Dieses sey also von dem unmäßigen bluten / wie und welcher gestalt es zu stillen.

Damit aber solches accidens nicht wieder komme / ist es nach dem nöthig die ursache anzugreiffen / zu corrigiren und zu invertiren; und weilen die biliosi, deren geblüt mehrentheils dünne und seros, dabeneben scharff ist / dem nasen-bluten mehrentheils mehr als andere unterworffen sind / muß man mit der tamarinden-lattwerge die suburram biliosam in primis viis ausführen; hernach mit emulsionen / julepen und dergleichen / die dünne humores temperiren 2c.

Was das bluten endlich betrifft / welches bey

hitzigen fiebern sich zuzutragen pfleget/ und zu lang dauret/ so daß man in gefahr gerathen möchte/ ein solches muß man durch schwitzen suchen zu stillen/ da unter andern folgender schwitz-tranck nicht der geringsten einer ist. v. o.

℞. ▽ Ulmariæ,
Tormentillæ āā ℥iij.
Theriacalis, ℥j.
Aceti bezoard. camphorati ℥ß.
Confect. de hyacintho, ʒij.
Syrupi Corallorum, ʒvj.

m. davon gebe man alle 3 stunden 6 löffel voll.

Es ist auch ein sonderbarer fehler der nase/ wenn sie nichts riechet/ oder der geruch sich verlieret. Dieses accidens ist zwar nicht ungemein bey schnuppen und verstopffung der nase von flüß oder entzündung und geschwär. Wenn aber die nase mit dergleichen kranckheiten nicht behafftet ist/ und dennoch der geruch vergehet/ so ist der fehler an den nervosen theilen der inneren nasen-membranen/ wenn solche entweder zu dick/ oder deren pori so invertirt worden/ daß sie keine geruch-theilgen mehr annehmen/ oder von solchen können irritirt werden.

Man frage alle die jenigen/ welche sich gewöhnet/ alle augenblick mit der schnup-tabacks-dose die nase zu vexiren/ ob sie darbey starcken geruch haben/ man wird erfahren/ daß der meiste theil schlecht damit versehen; es ist auch nicht zu verwundern/ denn es werden durch solche scharffe irritirende theilgen des tabacks die pori

der

der nervosen nasen-haut anfänglich so forciret/ daß sie gantz in einen andern stand gerathen/ und endlich so invertirt werden/ daß sie/ wie scharff auch der taback sey/ nichts mehr empfinden; oder es wird die nase stets feucht und die pori der nervosen haut immer durch solche feuchtigkeit gleichsam verstopfft seyn/ daß sie keinen geruch admittiren.

Es pfleget auch ein solcher verlust des geruchs sich zuzutragen/ **wenn die subtile röhrgen der nerven/** so in die nasen inwendig ausgespreitet sind/ **von ihrer eigenen** lympha **oder nahrungs-feuchtigkeit/** wenn solche zu dick ist/ **verstopfft werden/** und also den spiritibus ihr freyer durchgang verhindert wird/ so daß diese von den geruch-theilgen nicht mögen beweget werden; dieser zufall ist denjenigen gemein/ **welche mit** schlag-flüssen und dergleichen schweren zufällen iemahlen sind angegriffen worden.

Was die cur dieses **geruch-verlusts** betrifft/ muß selbige nach der ursach eingerichtet werden/ als **wenn entzündung/ geschwär/ gewächs oder schnuppen** daran ursach wäre/ muß ein solcher fehler vor erst curiret und die nase in vorigen gesunden stand gebracht werden/ wie droben beschrieben/ und noch ferner bey dem schnuppen soll gemeldet werden.

Wenn aber die verstopffung in den nervosen röhrgen selbsten sich befände/ und von innen her aus dem hirn zugeführet worden/ muß solches **mit eröffnenden medicamenten** innerlich gesucht werden/ wie droben bey der paralysi und schlag-flüssen be-

beschrieben worden. In solchem fall kan man auch fleißig den spiritum salis armoniaci vor die nase halten/ oder etwas von dem sale volatili cornu cervi in die nase schnuppen/ und was dergleichen penetrante dinge mehr sind.

Beneben diesen zufällen / welche sich an der nase begeben/ ist keiner/ welcher öffters mehr plaget/ als

Cap. III.

Der schnuppen.

DIeses ist eine art eines flusses/ da die lympha, welche die nervose haut der inwendigen nasen stets befeuchtet/ **durch eine sonderbare veränderung der feuchten und kalten lufft** so umgekehret wird/ daß sie in form eines dünnen wässerigen humoris stets aus der nase rinnet/ zu zeiten mit kaltem/ zu zeiten mit einem warmen gefühl/ darzu so scharff/ daß sie nicht nur ein niesen erreget uñ die augen thränen macht/ sondern auch wohl gar inwendig in der nase eine exulceration verursachet; biß zuletzt eine dicke mucose materie ausgeschneutzet wird/ welche die nase offt verstopfft / so daß man dadurch nicht athemen kan/ und indem auch solche verdickte lympha sich durch den rachen sencket/ sie öffters gewaltiges reuspern und husten verursachet.

Es ist also der schnuppen ein stück von einem catarrho, und in specie ein accidens der alterirten und incrassirten massæ lymphaticæ, nicht nur in particulari oder in der nase allein / sondern in dem gantzen leibe; **dannenhero auch der schnuppen nicht leicht allein/ sondern mit einer sonderbaren** altera-

teration und verstellung des gantzen leibes/ mit kopff-wehe/ husten und dergleichen zufällen vergesellschafftet ist.

Weilen nun die nase nicht allein des geruchs halben/ sondern auch das hirn/ oder andere theile des haupts/ von einer übel disponirten feuchtigkeit zu liberiren/ destinirt ist/ auch die massa lymphatica sich stets dadurch reiniget/ so kan man bald spüren/ wenn sich bey der massa lymphatica eine sonderbare veränderung begeben/ und solches durch den schnuppen/ der da zeiget/ welcher gestalt die lympha beschaffen.

Eine solche übel disponirte lympha wird am besten corrigirt/ und der schnuppen curiret/ durch attenuantia, oder solche artzneyen/ welche die erstarrete oder serose scharffe lympham in vorigen stand setzen.

Solches thut/ nach SYLVII meynung/ am besten/ wenn man durch spirituosa und volatilia öffters schwitzet/ zu dem ende recommendirt er folgende mixtur in seiner Praxi:

℞. Aq. fumar. ℥iiij.
theriacal. simpl. ℥j.
Spir. ✱ci gtt. xx.
Olei caryophyllorum, gtt. iij.
Bezoard. min. ʒß.
Laud. op. gr. ij.
Syr. papav. err. ℥j.

M. Davon gebe man offt zwey löffel voll/ und sehe/ daß man drauff schwitze. Oder man gebe eine gute dosin bezoar tinctur, mit der tinct. anodina vermischt/ in einem dienlichen vehiculo.

Im übrigen sucht man den schnuppen zu stillen/ so bald möglich; zu dem ende appliciret äuserlich in die nase der eine diß/ der andere jenes.

Ist die materie/ so ausfließt/ dünne/ so nimmt man **rosen-eßig**/ schüttet davon *auff* **ein glüend** eisen/ und empfängt den dampff davon in die nase.

Oder man **koche** *majoran* **in wasser**/ und läßt den warmen dampff in die nase gehen. Oder man ziehe warme milch in die nase.

Scheinet aber die flüßige materie kalt zu seyn/ wirfft man gummi animæ, succinum, mastix und dergleichen auff kohlen/ und ziehet den rauch in die nase.

Anfangs/ ehe die *nase* **wund wird**/ bestreiche man sie inwendig mit *aniß-öl*/ so vertreibt es den schnuppen bald.

Wenn aber die nase bereits **roth** und wund wäre/ salbe man die nase auswendig mit süß **mandel-öl**/ worinn **campher** zerlassen.

Und damit der mucus seinen ordentlichen fluß behalte und stets excernirt werde/ mache man ein solches bäuschlein. v. g.

℞. Fol. majoran. p. iij.
Sem. nigellæ contus. ℥ij.
Ol. Majoran. dest. gtt. iij.
Succini,
Anisi, aa. gtt. vj.
M. fiat nodulus, daran rieche man stets.

Wenn die materie zu dick und zähe/ lasse man ein gran. v. vitrioli ad albed. calcinati in einer untz *majoran*-**wasser** zergehen/ und ziehe offt davon in die nase/ oder bediene sich eines guten **schnup-tabacks**.

Und

Und wenn der kopff zugleich wüste und schwer zu seyn dünckt/ reibe man auff dem wirbel agtstein-öl oder balsam/ so verlieret sich das kopff-wehe nach und nach.

Es hüte sich aber derjenige / so den schnuppen hat/ daß er in kein warm schwitz-bad gehe/ sonst kan er leicht gar um den geruch kommen.

Ist der magen oder die dauung nicht wohl disponirt / so daß man vielen sauren schleim da zu seyn vermuthet/ kan man solchen mit dienlichen purgationibus aus dem weg räumen/ ehe man zum schwitzen schreitet; darzu dienen die pilulæ de succino, mit res. jalapp. sçammon. und ☿io dulci acuiret.

Vor den durst lasse man sich das decoct. ligni sassafr. und sarsaparill. mit ein wenig zimmet und Johanns-brod abgekocht / recommendirt seyn / oder trincke fleißig caffe.

Wenn schnupp-taback dienlich gefunden wird/ können vor andern folgende guten effect thun; insonderheit Herrn D. SCRETÆ von Schaffhausen sonderbarer nieß-zucker. v. g.

℞. Sachari candi albi.
Rad. piperitidis sicc. aa. ℥iij.
Balf. apoplectici, ʒj.
Ol. majoran.
thymi. aa. ʒß.

M. das verwahre man in einem glaß zum gebrauch.

Bey uns halten einige was sonderbares auff D. Witzels schnup-taback/bestehet aus folgenden:

℞.

℞. Fol. Majoran.
Flor. rosarum r. aa. ℨj.
Liliorum convall. ℈ij.
Lavendulæ,
Anthos,
Paralyseos. aa. ℈ij. gr. iiij.
Troch. alipt. moschat. gr. xij.
Gal. moschat. gr. ij.
Sachari candi ad pondus omnium.
M. fiat pulvis.

Mir gefällt folgendes:

℞. Fol. majoranæ, ℥ß.
Betonic. ℨij.
Flor. liliorum convall.
Lavendulæ,
Anthos,
Spicæ indic. aa. ℨj.
Ligni aloes, ℨß.
Helleb. albi, ℈j.
Castorei, ℈j.
⊖ vol. CC. ℈ß.
M. fiat pulvis.

Oder man kan folgende tincturam ptarmicam D. KOZACKS gebrauchen v. g.

℞. Helleb. alb. ℥j.
Majoran,
Rad. Pyrethri, aa. ℥ß.
🜄 S optimi, q. s.

Wenn der spiritus wohl impraegnirt/ filtrire man ihn und brauche davon. Mit dieser tinctur, beneben dem extracto cathol. und ☿io dulci, rühmet Herr

D. SCRETA, langwierige kopff-schmertzen vertrieben zu haben.

Sonsten wird auch zu zeiten

Cap. IV.

Das viele niesen

Zu einer kranckheit/ wenn die scharffe lympha in den nerven selbsten solche irritation verursachet.

Man kan an keiner parthie die elasticitatem **derer in den nerven sich befindenden** spirituum so **wahrnehmen / als in der nasen**; und ist augenscheinlich daraus zu ersehen/ daß die nervose häute und nerven sehr durch etwas subtiles müssen ausgespannet und angefüllet seyn; dann so bald durch etwas scharffes/ dergleichen die nieß-pulver sind/ in der nase die nervose haut irritirt wird/ machen die spiritus compressi eine solche bewegung und krachen/ als ob sie mit pulver angefüllet gewesen/ und angezündet worden.

Wenn nun eine solche schärffe durch die lympham der nerven in die nase geführet worden/ und diese eine solche gewalt übet / **so ist es eine art stäupen oder** convulsiven **bewegung in der nase**; die hat zwar/ wo sie nicht überhand nimmt/ so viel nicht zu sagen; aber auch/ wo sie nemlich **aus der schärffe der nerven feuchtigkeit** herrühret/ nicht ohne gefahr/ weilen viel ärgers als **schlagflüsse/ stäupen/ gichte** / lähme und dergleichen darhinter stecken und daraus entstehen können; wie denn durch verschiedene exempel zu beweisen/ daß durch applicirte starcke nieß-pulver stäupen und fallende sucht errege

get

get worden. Dergleichen exempel Herr Prof. WEDEL in seinem Amen. mat. med. erzehlet/ daß da zwey knaben mit einander certirt/ welcher am meisten niesen könte; sey der eine davon in eine tödtliche epilepsie gefallen/ der andere habe einen gefährlichen schwindel bekommen. Es ist also hiermit nicht zu schertzen/ und braucht ein solches übermäßiges und langwieriges niesen einerley artzneyen mit der fallenden sucht oder convulsiven bewegungen/ als da sind die pulveres cephalici cinnabarini succinati, und dergleichen/ bey den convulsionen beschrieben/ zu finden.

Man ziehet blasen in dem nacken/ und auff die dicken schenckel applicirt man **trockene schröpff-köpffe**; wie auch auff die schultern. **Man läst ader/ und purgiret.**

Beneben diesen reibet man die augen öffters/ man erschreckt den niesenden/ man lässet ihn nicht in die helle sehen/ läßt ihn auff dem rücken liegen/ und welches FORESTVS überaus rühmet/ läßt man ihn **warme milch** offt in die nase ziehen.

Und wenn die brust von dem vielen niesen wehe thut/ bähet man sie mit **chamillen-blumen / meloten-blumen/ kleyen**/ und semine ocymi, **in milch gekocht** / und warm übergeschlagen / lindert das niesen sehr.

Wo nun das niesen schaden bringen kan/ als **in dem nase-bluten/ in den brüchen/ in seiten-stechen/ in entzündung der augen und schmertzen/** muß man es suchen zu stillen/ so viel möglich.

Hergegen muß man ihm seinen willen lassen

in

in dem schnuppen/doch aber im anfang des schnup- pens verhüten/ da die materie noch nicht zeitig oder dick/ sondern dünne läufft/ da schadet es sehr.

Sonsten ist es bey den gesunden ein gutes zeichen/ wenn es die scharffe lympham auspreßt/ und mit ge- walt fort stößt. Wie auch bey **hitzigen fiebern bedeutet es einen guten ausgang**; ist auch gut de- nen weibern/so mit der mutter-schwachheit geplaget sind/ und **hilfft denen/ so hart gebähren.**

In **schlag-flüssen**/ und andern verstopffungen des hirns dienet es auch sehr wohl. Item/ **in dem hart hören**/ in dem schlucken 2c. Bey allen diesen zufällen mag das niesen/ wenn es nicht von sich selb- sten kömmt/ **durch gute nieß-pulver wohl erreget werden.**

Sectio V.

Von dem mund und dessen theilen.

NAch der nase folget noch ein principal stück des kopffs/ **nemlich der mund mit seinen theilē**/ unter welchen allen das vierdte werckzeug der sin- nen die zunge das vornehmste ist.

Es lieget diese in dem mund unter dem gaumen/ und ist das instrument/wodurch der mensch nicht nur alles wortweise und deutlich aussprechen kan/ son- dern auch speiß und tranck nach ihrem geschmack or- dentlich unterscheiden uñ solche durch ihre bewegung in den magen befördern und hinunter schicken kan.

Sie ist bey dem menschen einer mittelmäßigen länge/breite und dicke/ doch gegen forne dünner und spitziger als hinten zu.

Es

Es muß deren grösse mittelmäßig seyn / und mit dem munde überein kommen/ anders wo sie zu groß wäre/ und nicht raum genug sich in dem mund frey zu bewegen/ würde sie stammlen und übel reden verursachen.

Sie hänget von hinten an dem zungen-bein osse hyoidis, und laringe, wie auch dem schlund und mandeln an/ und von unten in der mitten derselben befindet sich ein starckes ligament, welches zugleich die musculos der zungen einfasset / und an seiner extremität frænulum, der zungen-riemen/ genennet wird; an dem auch unter der zungen/ oben zu/ die so genante frosch-adern/ venæ raninæ, hinlauffen.

Dieses frænulum ist zu zeiten bey den kindern/ wenn sie erst auff die welt kommen/ so fest angewachsen/ daß es die amme durch einen nagel oder ein instrument ablösen muß/ anderst würde die zunge keine freye bewegung haben/ und so wohl an dem saugen/ als künfftigem reden hinderlich fallen.

Die substantz/ woraus die gantze zunge bestehet/ scheinet solche nach der neuesten Anatomicorum meynung mehr musculosa als glandulosa zu seyn; sie hat viel gerade fleischichte zäsergen/ rectas carneas fibras musculorum, welche die zunge verkürtzen und hinterwerts ziehen können. Das mitlere theil aber der zunge bestehet aus allerhand art fäsergen/ die theils in die länge/ theils in die quere/ theils schlims/ und so artig durch einander geflochten/ daß sie einer aus schilff geflochtenen decke nicht ungleich scheinen.

Und

Und zwar hat die zunge so verschiedener art durch einander geflochtene fibras musculosas nöthig/damit zum essen und reden sie sich einziehen und verlängern könne.

Die haut/ wormit die zunge umgeben wird/bestehet aus lauter nervosen wärtzgen/ corporibus papillaribus; welche bey einigen thieren mehr zu gesichte kommen als bey den menschen/ und gantz scharff und rauh sind. **Diese nervose wartzigte haut ist das wahre instrument des geschmacks**/ wenn die mit speichel vermischte schmackhaffte theilgen diese nervose wärtzelgen auff unterschiedliche art afficiren und kützeln/ darbey die unterschiedene figur der schmackhafften theilgen/samt deren verschiedenen bewegung und eindringung/ verschiedene arten des geschmacks verursachen/ indem solches gefühl durch das fünffte und neunte paar der nerven der seelen mitgetheilet/ und zugeschickt wird.

Die bewegung der zungen betreffend/ ob sie schon durch die musculos des ossis hyoidis geschicht/ so **hat sie doch 5 eigene** musculos, davon der erste styloglossus, der andere ceratoglossus, der dritte genioglossus, der vierdte myloglossus, der fünffte basioglossus genennet wird; dienen zu allerhand bewegung der zungen/ dadurch die zunge bald zur seiten/ bald über sich/ bald unter sich/ bald vorwerts sich lencken und bewegen kan.

Nach dem wir mit wenigen die zunge beschrieben/ als das principaleste theil/ folgen die auswendigen theile: Da finden sich zwey lippen/ die obere und untere; welche beyde in

der mitten ein loch formiren und lassen / so der mund genennet wird.

Der mund aber bestehet zum theil aus beinen / als dem ober- und unter-kinnbacken / nebenst den zähnen / theils aus fleisch / als denen lippen und musculis der lippen / der backen und des kinns.

Inwendig wird der mund mit einer dicken haut bekleidet / welche auch zugleich das zahn-fleisch / die lippen / die zunge / den magen-schlund / den magen und intestina umgiebet.

Der gebrauch des mundes ist speiß und tranck zu empfangen / die speise zu käuen / mit speichel zu vermischen / und endlich nach der kähle zu leiten / item dadurch aus und einzuathemen / zu reden ꝛc.

In dem mund an den backen befinden sich drüsen / glandulæ maxillares, äuserlich und innerlich. Die äusere sind sehr klein; die innere aber / so in dem untersten kinnbacken liegen / sind gegen hinten zu dick und rund / gegen fornen zu aber spitziger / scheinet als ob das hintere dickere theil von dem fordern gantz abgesondert wäre / weil sie nur durch ein subtiles ästgen aneinander hangen.

Beneben solchen glandulis befinden sich auch arteriæ, venæ und nervi, und über diese noch ein eigenes vas excretorium, hat seinen ursprung aus dem hintersten und dickeren theil gedachter glandulæ, und endet sich um die mitte des kinns / allwo es sich auff ieglicher seite zwischen dem zahn-fleisch in ein wärtzgen endet / und den speichel heraus läßt.

Noch ein anders vas salivale hat STENO observiret / welches aus der glandula parotide bey dem ohr ent-

entspringt/ und fast mitten in dem backen sich endet/ und öffnet.

Noch andere ductus salivales haben BARTHOLINUS und NÜCK gefunden und wahrgenommen/ so daß dieser und anderer gefässe in dem mund eine menge ist.

Und zwar/ was die ductus salivales oder speichel-gefässe und canäle anlanget/ fliesset der in den glandulis stets separirte speichel dadurch continuirlich in den mund/ damit selbiger dadurch befeuchtet/ das essen damit vermischt/ der geschmack befördert/ der speisen aufflösung geholffen/ und im fall der noth der speichel gar excernirt und aus dem munde gebracht werde/ entweder freywillig/ oder durch eine gemachte salivation.

Mehr befinden sich in dem mund **das zahnfleisch/ ein hartes fleisch/ welches die zähne gleichsam als ein wall umgiebt.** Es ist so harter art/ daß es bey den jenigen/ welche keine zähne haben dennoch die speise zermalmen kan: Wenn es aber loß wird oder sonsten verdorben/ fangen die zähne an zu wackeln und fallen wohl endlich gar aus. Es hat auch einige drüßgen zwischen sich/ woraus ebenfalls einige feuchtigkeit tröpffelt.

Der gaumen ist das oberste des mundes/ oben gewölbet/ mit einem dicken aus musculosis fibris bestehenden häutgen umgeben/ welches seinen ursprung von der dura matre nimmt.

Dieses häutgen hat an verschiedenen orten löcher/ so von denen vasis excretoriis durchbohret werden.

Von dem bein oder knorpel/ welches die naselöcher

von einander scheidet/ kommen zwey löcher her/ welche sich zwischen denen fordern zähnen in ein loch endigen/ und bey einem menschen grösser als bey dem andern sind. Durch dieses loch kömmt der rotz in den mund von der nasen her; ja es sencket sich auch zu weilen das thränen- oder augen-wasser dadurch in den mund/ welches von den vasis lachrymalibus in die nase/ und durch itzt gedachte löcher in den mund läufft.

Diesem nach kömmt uns auch in dem gaumen **das zäpflein zu gesicht**/ uvula **oder** columella **genannt**/ hinten in dem gaumen/ hinter der öffnung oder loch/ so von der nase herunter kömmt/ über der spalte des Laryngis zwischen denen mandeln; seine substantz ist glandulös oder drüsicht; ist mit der haut des gaumens umgeben/ und hat seine eigene musculos, davon es roth anzusehen.

Seine figur ist länglich-rund/ oben dicke/ gegen unten aber zugespitzt. Es hänget an zwey paar kleinen musculis an/ welche die darin enthaltene feuchtigkeit stets heraus pressen.

Uber den nutzen/ da es seine feuchtigkeit absondert und herauspreßt/ verhindert es/ daß die speiß und tranck nicht in die nase kommen kan. Dienet auch zu einem unterscheid zwischen den nase-löchern und dem gaumen/ damit die lufft durch die nase nicht so gleich in den mund dringet/ und die/ so in den mund dringet/ nicht hinauff in die nase steige/ und dadurch der lunge die lufft entzogen/ und die circulation und fortpressung dadurch gehindert werde.

Es hilfft auch ferner das zäpflein etwas zu formi-

rung

rung der sprache; wie man an denen gewahr wird/ welche es durch die Frantzösische galanterie verlohren.

Wenn es verstopfft wird/ und seine musculi die darinn enthaltene dicke lymphā nicht heraus drucken können/ so erlängert es sich/ hänget biß in den magenschlund/ und thut/ wenn man schlinget/ als ob ein butzen in dem halse stecke/ daß man vermeynt/ man müsse es immer hinunter schlingen/ thut endlich wehe/ und wird lapsus uvulæ oder das fallen des zäpffleins genennet.

Nach dem zäpflein folgen die drüsen zu betrachten/ welche wegen ihrer figur **mandeln** genennet werden. Einige halten davor/es seyen ihrer zwey/ andere aber halten es vor ein corpus, nur daß sie durch ein dünnes und breites ligament gleichsam unterschieden werden/ dennoch aber fest an einander hangen: Kan aber wohl fallen/daß sie in einem oder andern subjecto, als zwey absonderliche drüsen zu sehen sind.

Sie liegt über dem larynge mit ihrer dicken seiten/ an der seiten der kähle. Wenn sie entzündet oder verstopffet werden/geschwellen sie groß/und hindern gar sehr am schlingen.

Die substantz dieser drüsen bestehet aus vielen an einander hangenden kleinen körngen oder drüßgen/ wie andere glandulæ conglomeratæ mehr/ dannenhero sie scheinet voller kleiner löchergen seyn/ gleich dem pimstein/ hangen aber durch eine sonderbare haut an einander/ und sind gelb/ weich/ welck und schwammicht/wie die drüsen der brüste. Aus wel-

chen/ wenn sie durch die zunge gedruckt werden/ viele feuchtigkeit läufft zu allerhand nöthigem gebrauch/ wie droben bey den ductibus salivalibus berühret worden.

Ferner kommen uns in dem mund zu betrachten vor die kähle/ sonsten fauces oder der rachen **genannt**; dieser wird gemeiniglich vor den gantzen inwendigen mund genommen; Es wird aber nur das hinterste theil verstanden/ welches zu gesichte kömmt/ wenn man den mund offen sperrt/ und die zunge nieder drückt.

In dem rachen hinter der zunge findet sich das zungen-oder kähl-bein os hyoidis **genannt**/ weilen es gleichsam die gestalt eines griechischen Y hat. Es ist an keinem andern bein fest/ sondern es ist die stütze der zunge/ worüber diese beweget wird/ liegt gerade vor der larynge, und bestehet mehrentheils aus drey beinen; und diese 3 aus verschiedenen andern kleinen und zum theil knorplichten.

Der musculorum aber/ oder der zungen-beine sind vier paar: das erste paar heissen sternohyoides, das andere paar coracohyoides, das dritte paar styloceratohyoides, das vierdte paar geniohyoides, &c.

Ob nun wohl der mund zu vielerley gebrauch und dienst gewidmet/ so **scheinet dennoch unter allen der vornehmste zu seyn die absonderung des speichel-saffts**/ da durch die zarte ästgen der pulß-adern nur dergleichen theilgen vermittelst der vielen drüßgen in dem mund überall abgesondert werden/ welche zu generirung des speichel-saffts von nöthen sind; diejenige theilgen aber des bluts/ welche diese drüß-

drüßgen nicht penetriren und durchgehen können/ fliessen durch die neben-ästgen der adern wiederum zurück zu dem hertzen zu.

Es ist aber ein solcher speichel-safft kein blosses serum, **sondern eine** sanbere lympha, **welche weder aus einem sauer noch** alcali **allein bestehet/ sondern ein** tertium quid **zu seyn** scheinet/ aus verschiedenen qualitatibus salinis zusammen gesetzt/ dannenhero sie auch gleichsam das solvens universale animale constituiret / dadurch alles / was ein mensch essen kan / auffgelöset wird/ es sey süß oder sauer/ oder waserley geschmack es haben möge.

Indem denn von solchem speichel-safft die feineste theilgen der speise auffgelöset werden / und darinn gleichsam zerschmeltzen / so **dringen diese in die nerven-wärtzgen der zungen / und machen durch ihr berühren die empfindlichkeit des geschmacks**; es ist also der speichel-safft die gröste ursach des guten geschmacks / wofern er wohl und natürlich beschaffen: wenn er aber übel beschaffen/ so erwecket er auch einen unnatürlichen/ oder gar keinen geschmack. Wie wir dieses bey den krancken stets gewahr werden/ daß sie wegen mangel oder dicke des speichels weder geschmack noch appetit haben; hergegen durst genug/ weilen an dünner lympha in der circulirenden massa überall mangel/ dahero in den speichel-drüßgen nichts als zähe / schleimige oder geronnene lympha abgeschieden wird/ dahero der mund trucken und schleimig/keinen andern als übel beschaffenen geschmack verursachen kan.

Denn indem die zunge mit einem so dicken schleimichten speichel behafftet ist / können die subtile schmackhaffte theilgen durch solchen zähen schleim in die zunge nicht eindringen/ dahero alle speisen ungeschmack/ oder wohl gar bitter vorkommen.

Es pfleget aber bey sothanen zuständen insgemein alles saure besser zu schmecken / als was anderes/ weilen dessen scharffe theilgen den dicken speichel besser durchdringen/ und die nerven-wärtzgen der zungen eher angreiffen können.

Noch was nothwendiges kömmt uns in dem mund zu betrachten vor/ nemlich die zähne; eine sondere art beiner/ welche in dem ober- und unter kinnbacken gleichsam in verschiedenen kästgen fest eingewurtzelt sind; sie sind von natur hart und weiß; an figur aber und grösse unterschieden: haben ihre blut-gefässe und nerven / an den weibs-personen sind sie an der zahl mehrentheils 28/ bey den manns-personen aber 32. Sie kommen selten mit den kindern zur welt.

Die vordere zähne fallen den kindern mehrentheils aus/ und wachsen andere an deren stelle: Die backen-zähne aber/ wenn sie ausfallen/ wachsen nicht leicht wieder.

Sonsten sind die zähne von einander unterschieden/ theils in der figur/theils wegen ihres amts.

Etliche sind spitz und scharff / werden oculares oder canini, hunds- oder augen-zähne geheissen. Deren sind in iedem kinnbacken zwey unter den augen/ sind etwas länger und schärffer als die andere.

Zwi-

Zwischen diesen stehen vorne die incisores, die sind breiter und dünner/ oben und unten 4/ und haben alle eine wurtzel.

Die molares, backen-zähne/ als durch welche die speise zermalmet oder gemahlet wird/ haben mehr wurtzeln/wohl 3/ oder 4/sind oben plat und stumpff.

Die hintersten dieser zähne werden dentes sapientiæ, zähne des verstandes genennet/ weilen sie erst im 20sten/ 30sten jahre oder später kommen.

Aller zähne gebrauch ist/ die speise zermalmen/ damit sie desto besser folgends auffgelöst und hinunter können geschluckt werden.

Ferner helffen sie zur ordentlichen stimm und sprache.

Dieses sind also alle theile des mundes/ welche nach eines ieden zustand allerhand gebrechen und kranckheiten unterworffen. Weilen aber unter allen die zunge das vornehmste theil/ und des geschmacks sonderbares werckzeug ist/ wollen wir vor allen andern erstlich handeln

Cap. I.

Von den kranckheiten und zufällen der zungen.

DEren aber sind/ wie anderer theilen mehr/ viel und mancherley. Die vornehmsten sind die geschwulst/ der frosch/ die lähme/ convulsiones, blattern/ geschwär/ wider-natürliche grösse/ das stamlen/ verdorbener oder verlohrner geschmack ꝛc.

Die geschwulst der zungen

Betreffend/ oder eine unnatürliche grösse und dicke derselben/ so kan eine solche entweder von natur also von überflüßigen nahrhafften theilgen wachsen/ oder durch eine sonderbare verstopffung entstehen/ mit oder ohne entzündung.

Ist eine entzündung bey der geschwulst/ so brennet die zunge und schmertzet sehr/ mit einer röthe nicht nur der zunge allein/ sondern auch wohl der umliegenden theilen.

Eine solche entzündung wird curiret gleich anderen/ man läßt ader unter der zungen/ wo es möglich. In dem mund hält man solche dinge/ welche resolviren und die verstopffende scharffe feuchtigkeit heraus ziehen/ dergleichen da thun dienliche mund- und gurgel-wasser/ als folgendes seyn mag:

℞. ▽ Flor. sambuci.
Salviæ ãã ℥iij.
Rob. Sambuci ℥ß.
Theriacæ ℥ij.
⦶ præparat. ℥j.
Syr. flor. ligustri ℥j.
M. Das halte man stets warm im mund.

Oder ℞. ▽ Prunellæ.
Fl. Sambuci ãã ℥j.
Spir. ✱ci ʒß.
Syr. flor. ligustri ʒij.
M. Offt löffelweiß im mund gehalten.

Wäre das malum anfangs negligirt und versaumt worden/ daß es sich zu einer vereiterung anliesse/ müste man erweichende mund-wasser/ oder de-

decocta brauchen / aus gersten / fœnum græcum, quitten-kern / pappeln / feigen / rosinen und dergleichen: Wolte aber das gezeitigte geschwår dennoch von sich selbst nicht auffgehen / můste man es mit einer lancette öffnen; nach dem mit dem decocto hordei, agrimoniæ und rosen-honig reinigen und heilen.

Es trågt sich aber auch wohl zu / daß die zunge geschwilt und dicke wird ohne entzůndung / es ist aber eine solche geschwulst weich / ohne schmertzen / von einer dicken lympha, hindert am reden am meisten.

Bey einer solchen geschwulst muß man dienliche purgantia, ingleichen mund-oder gurgel-wasser gebrauchen / ex radice pyrethri origano, persicaria, roremarino, serpillo und dergleichen gemacht / welche die dicke lympham důnne machen und heraus-pressen.

ZACVTVS giebt den rath / man solle blut-Igel an die zunge hengen / oder mit flieten tieff scarificiren / alsdenn mit saltz-wasser ausspůlen / so werde die böse feuchtigkeit auslauffen; beweiset es mit einigen exempeln / welche solcher gestalt curirt worden; da sie sonsten wegen der dicke der zungen fast erstickt wåren.

Es wachsen zu zeiten steine unter der zunge / und verursachen eine dicke. Solche steine werden anders nicht als mit dem herausschneiden curiret; dergleichen exempel in den ephemeridibus curiosorum zu finden.

Ferner ereignet sich noch eine andere art geschwulst unter der zungen / wird genennet

Cap.

Cap. II.

Ranula, oder das fröschlein der zungen.

IST eine geschwulst unter der zungen / da sie mit dem frœnulo angeheftet ist/ wo die frosch-adern auff beyden seiten liegen.

Die geschwulst ist zu zeiten so groß/ daß sie über die unterste zähne hervor gehet/ ist in der mitte gespalten/ so daß sie dem hintertheil eines frosches gleichet/ wannenhero sie auch den nahmen bekommen. Oder weilen eine solche geschwulst dem reden sehr hinderlich fällt/ und der/ welcher damit behafft/ nicht anders als nach art der frösche mit coaxen reden kan.

Sonsten ist es ein weicher tumor, **von dem zungen-band oder** frœnulo **in der mitten getheilet oder gespalten**/ bißweilen kleiner/ zu zeiten bey einem oder andern subjecto grösser/ und wohl einer castanien groß/ ist also leicht zu erkennen/ wenn man die zunge in die höhe hebet. Verursacht im übrigen keinen sonderlichen schmertzen / weilen er an einem feuchten ort/ wo zugleich wenig oder gar geringe nervuli sind/ sich befindet. Die farbe ist den andern umliegenden theilen nicht ungleich.

Es wird ein solcher tumor generirt/ gleich fast allen anderen in dem mund/ **von einem übelen disponirten speichel-safft**; ist zu zeiten in seinem eigenen häutgen eingefaßt/ auff art eines meliceridis oder honighafften geschwulst; wofür es auch von verschiedenen gehalten wird. Hat zwar/ wenn er nicht zu groß wird/ so viel nicht zu bedeuten / und ist ohne gefahr; wenn er aber zu groß/ und braun oder

schwartz

schwartz wird/oder eine krebs-artige härte bekommt/ ist es schlimm und gefährlich genug; dannenhero am besten ist/ eine solche geschwulst ie balder ie besser zu vertreiben.

Man läst zu dem intent dem patienten zu ader/purgiret ihn/ und bedienet sich darbey äuserlich solcher dinge/ welche die stillstehende schleimige materie dünne machen/ und die verstopffung wegnehmen/ dergleichen von folgenden gerühmet wird/ nemlich: Man nehme ysopen-kr. müntzen-kr. majoran/ chamillen-blumen/ iedes m. j. aniß und fenchel/ iedes 3. q; diese sachen koche man in wein biß auff einen schoppen ein/ darzu thue man ysopen-safft 2 oder 3 loth/und halte es fleißig in dem mund; und nachdem bestreue man die ranulam mit diesem oder folgenden pulver:

℞. Cortic. granator.
Hyssopi sicci.
Salis communis aa ℥ij.
M. Fiat pulvis.

Oder

℞. Piperis.
Zingiberis aa ʒj.
⊖is gemmæ.
communis aa ℈ij.
Origani.
Calaminth.
Rad. ireos.
Hermodactylor. aa ʒß.
Mastichis ℈j.
M. Fiat pulvis zum bestreuen.

Wol-

Wolte sich auff solche weise dieses malum nicht vertreiben lassen/ wie es denn nicht leicht zu geschehen pfleget/ muß man den tumorem öffnen/ und in die länge eine incision machen auff beyden seiten des tumoris, damit die materie alle heraus komme/ auch sich so leicht nicht wieder frische darinn samlen könne: Alsdenn reiniget man den geöffneten tumorem **mit wein und rosen-honig oder maulbeer-safft/ und zuletzt mit dem oxymelle; nach dem heilet mans zu mit wein/ darinn alaun zerlassen.**

Wenn sich eine solche geschwulst auf den venis raninis anleget/ öffnet man selbige ader/ alsdenn braucht man/ wie oben gedacht/ **mund- und gurgel-wasser**/ welche zertheilen/ und die dicke lympham dünne machen/ und also den tumorem hinweg räumen.

Es trägt sich auch wohl zu/ daß an statt eines still-stehenden humoris und solchen tumoris **sich an den ort gar steine anlegen**/ wie droben gedacht/ welche nicht anders als mit heraus schneiden können curiret werden.

Der schlimme und beschwerliche effect dieser itzt beschriebenen zungen-geschwulst ist/ daß ein solcher mensch mit dem reden nicht fort kan/ weilen die zunge an ihrer bewegung sehr gehindert wird.

Nicht allein aber solche tumores, sondern andere mehr ursachen finden sich/ daß ein mensch entweder gar nicht/ oder doch übel reden kan.

Das übel reden ist verschiedener art/ da ein mensch/ wenn er erwachsen/ entweder stamlet/ lißpelt/ oder das R nicht aussprechen/ oder wohl kein wort sprechen kan.

Die

Die erste ursach des lispeln und stamlen kan seyn entweder eine von natur zu feucht oder zu truckene zunge. Die andere ursach ist / wenn die zunge von natur übel gewachsen / entweder zu kurtz/oder zu dick/ oder mit ihrem band zu fest angehefftet/ und nach der geburt nicht gelöset worden.

Die dritte ursach kan seyn eine verstopffung oder übele disposition des nerven-ästgen/welcher von dem siebenden paar in die zungen-musculos, zu deren bewegung/ laufft. Oder/es muß die zunge verwundt oder verletzt seyn: Aus diesen ursachen rühret her/ daß ein mensch übel oder gar nicht reden kan.

Diejenigen / welche eine gar zu feuchte und schlaffe zunge haben / sprechen insgemein den buchstaben R nicht aus: Man siehet es an den kindern/ welchen es öffters hart gehet / und das R nicht wohl ausſprechen können/biß sie nach und nach stärcker werden/ und die überflüßige feuchtigkeit der zungen abnimmt.

Das stamlen hat verschiedene ursachen; einige wollen/es komme daher/ wenn man die gedancken/ oder das was man gedencket zu geschwind an tag geben will/als wodurch die zunge mehr gehemet/ als frey gelassen wird. Sonsten ist es den truncken nen gar gemein/wie auch denen/so erschrocken sind. Dieses aber sind natürliche ursachen eines solchen fehlers: Da im gegentheil andere widernatürliche sind/ derē vorhin gedacht/als da sind die verschiedene tumores, oder da die zunge zu feucht oder zu trocken/zu kurtz/zu hart angehefft: oder die leffzen/ der

der äusere mund übel disponirt/ verzogen/ gekrümt/ und die zähne entweder gar fehlen oder übel gesetzet sind.

Nachdem also die ursach dieses oder jenen fehlers/ insonderheit wo ein mensch gar nicht reden kan; nach denen ist es entweder leicht oder übel zu curiren.

Es trägt sich wohl zu/ daß man keine sichtbare ursach finden kan/ warum ein kind nicht reden lernet; doch endlich mit den jahren die sprache bekömmt; desgleichen exempel wir haben an Käyser Friderici des dritten sohn/ Maximiliano, dieser hat biß in sein neuntes jahr nicht reden können/ und ist endlich dennoch ein beredter mann worden.

Ist der übel disponirte speichel-safft die ursach eines solchen fehlers/ dadurch die zunge zu feucht/ zu schlaff/ oder sonsten nicht gar beweglich/ so bediene man sich innerlich und äuserlich solcher artzneyen/ welche solche lympham depravatam corrigiren/ evacuiren/ dergleichen bey der paralys. linguæ als folget beschrieben werden.

Es ist aber der grösten ursache eine/ warum ein mensch seine sprache verliehret und nicht reden kan/

Cap. III.

Die paralysis oder lähme der zungen.

Die zunge bekömmt aus dem hirn zweyerley paaren nerven/ als nemlich zwey von dem dritten paar/ zum geschmack und gefühl/ und zwey von dem siebenden paar zu allerhand bewegung der zungen. Wenn von diesem siebenden paar entweder einer/ oder auff beyden seiten/ nemlich alle beyde ver-

verstopfft werden/ so leidet die zunge an ihrer freyen bewegung noth/ und wird gelähmet/ daß ein solcher mensch entweder gar schwerlich oder wohl gar nicht reden kan.

Ein solches accidens **begegnet den jenigen/ welche von einem einseitigen / oder halben schlag-fluß auff einer seiten gelähmet werden/** denn darbey wird auch zugleich auff derselben seiten die zunge gelähmt/ nachdem alle nerven auff solcher seiten verstopfft worden.

Doch pfleget auch dieses accidens nur die zunge allein anzugreiffen / nachdem die jenige nerven nur verstopfft werden/ welche zu der zungen bewegung von dem siebenden paar herstammen.

Jene art dieser zungen-lähme/ die bey schlag-flüssen sich zu ereignen pfleget / ist gar schwer zu curiren/absonderlich wo ein solcher patient nicht mehr jung ist.

Diese art aber/ da die nerven/ so zu der bewegung der zungen destinirt/ allein verstopfft werden/ ist endlich noch zu curiren/ absonderlich wo das alter nicht sonderlich groß ist.

Die verstopffende materie ist eine dicke/ oder zu schleim gewordene lympha, wovon die nerven selbst genähret / und stets feucht erhalten werden/ auff diese kömmt die gantze cur an / nemlich solche verstopffende dicke lympham dünne zu machen/ die in den nerven aber bereits stillstehende und verstopffende zu removiren/ und also die verstopffung zu heben.

Hierzu gehören innerlich beneben wiederholten

dienlichen purgantien penetrante flüchtige nerven eröfnende artzneyen/dergleichen sind der liquor. C.C. succinatus. Ein guter spiritus oder ⊖ volat. C.C. ein penetranter liquor volatilis oleosus und balsamicus mit der tinctura ♉ gemacht/und mit einer bibergeil-essenz versetzt/alle mit einem guten schlag-wasser genommen/ dergleichen vermischung folgende seyn kan: ℞. ▽ Apoplect. opt. C.

Spir. Ceras. nigr. aa. ℥iß.
Lilior. convall. ℥ß.
⊖is mei volat. oleos. Balsamici ʒij.
Syr. Flor. Tunicæ ʒiij.
Confect. Alkerm. ʒj.

M. davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Es können auch die haupt eröffnende oder stärckende pulver/ desgleichen da ist das bekannte specificum cephalicum M. oder dergleichen fleißig genommen werden.

Beneben diesen innerlichen dingen/ mag man schröpffen und blasen ziehen/ auch wohl im nacken eine fontanell machen / unter der zunge ader lassen/ darneben/ um viele schleimige materie aus dem mund und zungen zu ziehen/folgende mund- und gurgel-wasser gebrauchen/ nemlich;

℞. Radic. irid. flor. ℥ß.
Fol. origani.
Salviæ.
Stœchad.
Roris marini aa. mß.
Cubebar. ʒiij.
Liquirit. ℥j.

Co-

Coquantur in æqualibus partibus aquæ,& vini albi sub finem additi ad ℔j. in colatura solvatur oxymellit. squillit. ℥ij. und damit spüle man den mund offt aus/ oder halte es lang im mund. Ist es nicht starck genug/ so thue man ein halb loth oder 3 quint. bertram-wurtz zu der decoction. Man mag auch folgende pillen fleißig im mund halten/ nemlich man nehme Succi betonic.

liquirit. aa ʒiß.

Castorei.

Asæ fœtid. aa. ʒß.

Nuc. Moschat.

Spicæ nardi aa. ℈j.

Mit honig vermische man diese species, und mache küchlein daraus als die lupinen-kern.

Man kan auch häublein mit kräfftiger specerey und gewürtz durchnehet auff dem haupt tragen.

Ferner kan man offt in dem mund halten folgendes wasser: ℞. ▽ ceras. nigr.

Lavendulæ.

Salviæ.

Pulegii.

Serpilli.

Spir. Lilior. convall. aa. ℥j.

Salis armon. succinati ʒiß.

Essent. castor.

Rad. pyrethri aa ʒj.

M.

Andere lassen die zunge fleißig mit theriac/ darinn ein paar tropffen agstein-öl gemischt/ reiben.

Bey der itzt beschriebenen zungen-lähme muß ich eines sonderbaren zustandes gedencken/ dergleichen auch PLATERVS beschreibet/ nemlich eines sonderbaren schmertzen / welcher mit brennen und stechen auff einer oder beyden seiten der zunge biß in die spitze quälet / da man doch an der zunge sonsten äuserlich nicht den geringsten mangel spüret und solche schmertzen kommen des tages offt / gehen aber bald über/ dauren auch/ wie solches PLATERVS bezeuget/ viele jahre; und indem der schmertzen kömt/ kan ein solcher mensch nicht reden.

Es ist hier in unserer stadt ein sicherer bekannter mann/ ein mahler seiner profession, welcher mit diesem zustande bereits 7 oder 8 jahr geplaget wird: glaube die ursach rühre her von einer sonderbaren erkältung/ da er in kalter winters-zeit auff der reise in das wasser gefallen / worauff er diesen affectum bald hernach gespüret.

Es scheinet mehr ein dolor convulsivus als species paralyseos zu seyn: Dieser gute mann hatte derentwegen schwere curen/ als die salivation, die schwitzcur/ beneben unzehlich andern vortrefflichen mitteln innerlich und äuserlich gebraucht/ und dennoch wenig hülffe davon gespüret; so daß PLATERI observation bey ihm auch scheinet statt zu finden/ und ist daraus zu ersehen/ wie schwer solche particulire nerven-verstopffung zu curiren und zu heben.

Bey itzt beschriebenen zufällen/ wodurch das reden oder die sprache gehindert wird/ fällt noch ein ander accidens bey/ da ein mensch/ dem sonsten sonderlich nichts fehlet/ auff einmahl verstummt und

und aphonus wird; ist ein seltzamer zustand/ dergleichen exempel erzehlet PLATERUS von THEODORO ZWINGERN; welcher in der schule offtmahln also stumm worden/ daß er kein wort reden können/ auch also nach hause gehen müssen/ im übrigen aber keinen mangel anders gespüret.

Es scheinet dieses accidens eine art eines krampfs oder leichten stäupe der jenigen nerven zu seyn/ wovon die zunge ihre bewegung hat.

Ich könte dessen ein exempel geben an einer gewissen mir sehr nahe verwandten person/ welche/ nachdem sie mit starcken convulsionen etliche mahl an einem arm gemartert worden/ endlich bey nachlassung solches stärckeren paroxysmi, als sich der paroxysmus anmelden wolte/ nur eine anzeigung dessen thate mit hemmung der sprache/ welches wohl etliche pater noster lang daurete/ so bald aber überhin gieng/ da sonsten diese person ausser diesem accidente nicht sonderlich übel disponirt sich darbey befande / wie denn öffters in compagnien ihr dieser zufall bey vielen leuten begegnete/ welche es dennoch nicht wahr nahmen.

Andere ursachen der gehinderten sprache haben wir kurtz vorhin berühret/ was diese hergegen betrifft/ kan sie gehoben werden mit den jenigen artzneyen/ wodurch convulsiones, stäupe und fallendes wesen/ insgemein pfleget tractiret zu werden.

Gleichwie nun aus einer verstopffung der jenigen nerven/ welche die zunge bewegen/ beneben andern an der zungen selbsten befindlichen fehlern/ sich zuträgt/ daß ein mensch übel/ oder gar nicht reden kan.

So trägt sich auch zu weilen zu/ daß ein mensch der übel disponirten zunge halben nichts schmecket / oder keinen natürlichen geschmack hat.

Jener fehler/ die hinderniß der sprache/ rühret her/ so viel die nerven betrifft/ von den jenigen/ wovon/ wie oben gedacht / die zunge ihre bewegung bekömmt: dieser aber/ nemlich ein verlohner oder verdorbener geschmack/ nim̃t seine ursach von der nervosen haut der zungen/ wenn solche verstopfft oder sonsten übel disponirt sich befindet. Diese haut / nachdem sie sehr zart ist / mag leicht durch was scharffes oder brennendes abradirt werden/ so ist der geschmack auf eine zeitlang/ nicht als er seyn soll/ beschaffen.

Und weilen sie zugleich sehr luck und poros ist/ daß sie die subtile schmackhaffte theilgen leicht empfange und fasse/ so trägt sichs zu/ wen̄ solche pori mit zähem schleim angefüllet sind/ daß der geschmack noth leidet/ desgleichen wir bey hitzigen fiebern wahrnehmen.

Es wird auch die bewegung erfordert / daß die zunge nemlich sich auff allerhand art bewegen/ und das jenige/ was durch die zähne zermahlen/ sich appliciren möge.

Dannenhero wird auch hierzu erfordert eine gute beschaffenheit der nerven/ denn wenn diese/ gleichwie bey einer hemiplexia und paralysi geschicht/ zugleich gelähmet wird / leidet so bald der geschmack darunter. Und nachdem auch hier bey diesem geschäffte eine wohl disponirte saliva oder speichel-safft ein grosses contribuiret/ weilen diese die schmackhaffte theilgen in sich fasset/ kan nichts anders folgen/ als daß/ wo solche zu dick oder zu trocken ist / gleich wie

bey

bey hitzigen fiebern zu geschehen pfleget/ auch zugleich der geschmack vergehe; und entweder alles wie holtz/ oder/ nach anderwärtiger übelen disposition des speichel-saffts bitter/ sauer/ gesaltzen oder sonsten übel schmecket.

Cap. IV.

Die trockene der zunge

BEtreffend/ welche mehrentheils ein accidens bey **hitzigen fiebern** zu seyn pfleget/ ist zwar non sublata causa wenig darbey zu thun/ damit aber dennoch auf allerhand art linderung gemacht werde/ pfleget man in den mund zu nehmen von den sauren **kirschen** in wasser geweicht/ **tamarinden/ citronen/ granat-äpffel-kern** und dergleichen.

Man befeuchtet die zunge mit **quitten-kern-schleim**/ so mit **rosen-wasser** ausgezogen/ und mit **violen-safft** abgesüsset worden; oder zerläst salpeter **in frischem wasser**/ und spült den mund fleissig damit aus/

Wäre die zunge darbey zugleich schwartz oder gerissen/ so lege man beneben itzt besagten dingen eine **speck-schwarte** auff die zunge/ diese hilfft/ daß sich die schwartze haut bald abschelet und heilet.

Sonsten braucht man auch zu der gerissenen zungen lindernde und zusammen leimende artzneyen/ dergleichen folgendes ist:

℞. Boli ping. albi vel rubri ℥ij.
Alum. usti ℥ß.
Mellis rosacei.
Mucilag. gumm. tragac. aa. q. s.

Ut fiat linimentum, damit salbe man öffters die gerissene zunge.

Wäre der geschmack sonsten verdorben/ und schmeckte diesem oder jenem alles sauer/ müste ein solcher mensch vor allen dingen alles saure meiden/ und sich eines ⊖is volatilis oleosi, oder salis lixivi öffters bedienen. Wenn aber eine widernatürliche bittere den geschmack verderben thäte/ und in dem magen eine saburra biliosa verspüret würde/ so wäre nichts bessers als vor allen dingen ein gutes vomitorium gebraucht/ nachdem könte das übrige durch säuerliche artzneyen alterirt und gebessert werden/ unter welche die **tamarinden**/ das elixir vitrioli M. oder ein guter spiritus ⦶i, vel ⊖is dulcis die vornehmsten sind.

Nachdem wir also kürtzlich der zungen mängel und übele beschaffenheit durchgangen/ gelangen wir zu denen

Cap. V.

Zufällen/ welche sich an den lefftzen begeben.

MAn solte wohl meynen/ dieses kleine theil oder plätzgen/ das äuserste theil des mundes/ solte so viel nicht zu sagen haben/ noch so beschwerlichen zufällen unterworffen seyn; wenn wir aber ansehen/ daß diese kleine parthie/ die lefftzen/ erstlich die zähne bedecken müssen/ damit solche nicht von der kalten lufft stets beunruhiget werden; zum andern verhindern/ daß speiß und tranck nicht so gleich wiederum aus dem munde lauffen; **drittens/ das reden dadurch befördert/ und das heßliche ansehen im**

gesichte verhütet werde: so hat man auff deren conservation und verhinderung deren übelen beschaffenheit billich acht zu haben. Die zufälle/ denen sie unterworffen sind/ seynd / wenn sie blattern bekommen/ grindig werden/ und reissen oder schrunden bekommen. Item/ wenn sie unnatürlich groß/ oder umgekehret werden; BORELLVS erzehlet/ er habe einen verwaschenen mann gesehen/ dem seyen die lefftzen zu zeiten grausam auffgelauffen und dick worden/ welche er aber mit kaltem wasser/ mit darinn genetzten tüchlein bald wieder zu der vorigen gestalt gebracht.

Was die **schrunden der lefftzen** betrifft/ solche werden leicht geheilet mit einem sälblein aus **wachs/ mandel-öl und mastix** bereitet/ oder mit **traganth in rosen-wasser zerlassen**/ mit ein wenig **stärck-mehl** / amylo, angemacht/ und mit zarten tüchlein übergelegt. Es thut auch **purer rosen-honig** gut; andere halten viel auff das öl oder fett/ **welches austriefft/ wann man einen höltzernen koch-löffel an das feuer hält**/ die schrunden damit gesalbet; an dieses statt kan auch **frische butter** gut thun.

Was die **unnatürliche grösse der lefftzen** betrifft/ wenn sie von natur also gewachsen/ ist wenig darbey zu thun; rühret aber solche her von entzündung/ verwundung/ fallen oder dergleichen zufälligen ursachen/ so läst sich solches nach seiner beschaffenheit bald oder dennoch langsam heilen durch bähung/ balsam und dergleichen.

Der allerschändlichste zufall / der sich ferner an

den lefftzen begeben kan/ ist die hasen-scharte/ da die oberlefftze biß auff die zähne gespalten ist; diesen zustand bringen viele kinder mit auff die welt/ wird aber nicht anders als durch hülffe der chirurgie curiret/ wie ich solches *in meiner* chirurgie deutlich mit allerhand griffen beschrieben habe.

Wenn die lefftzen sonsten öfters geschwären/ und solche geschwär böß-artig und cancros werden oder zu seyn scheinen/ mache man folgendes sälblein: v. g. ℞. præparirter tutiæ ℥j succi solani; und plantaginis depurat. āā ℥iij. olei rosar. complet, ℥iiij. diese dinge reibe man in einem bleiernen mörsel/ mit einem bleiernen stempel fleißig unter einander/ so daß man von dem öl und säfften stets etwas zugiesse; wenn diese arbeit fast einen tag lang also gethan worden/ thue man etwas geschmoltzen wachs hinzu/ und mache ein sälblein daraus/ damit bestreiche man des tages gar offt die ulcuscula, und lege ein wegrich-blat drüber.

Beneben diesem sind auch sehr dienlich das unguentum diapompholigos, de liquiritia, album camphoratum &c. item das oleum momordicæ hyperici, mastichis, mit sacharo saturni vermischt.

Wollen fette dinge nicht anschlagen / oder eine solche exulceration ärger machen/ wie denn bey solchen cancrösen schäden zu geschehen pfleget/ applicire man das elixir balsamicum P. Em. welches ich hin und wieder beschrieben habe / nach dem applicire man das unguent. basilic. mit myrrha, camph. und balſ. Peruviano, sperm. ceti &c. vermischt.

Wann wir ferner die höle oder das loch betrachten/

ten/ welches die leffzen formiren/und der mund genennet wird/ so hat auch dieses seine besondere zufälle/ wenn es entweder gar aufstehen bleibt/ oder gar nicht kan auffgethan werden.

Also pfleget es zu geschehen/ daß der mund sperrweit auffstehet/und nicht wieder kan zugethan werden/wenn der untere kiefel aus seinem gewerbe komt/ kan geschehen/ wenn man im gähnen den mund zu weit auffsperret; ist solche verrenckung auff der einen seiten / so giebt man einem solchen auff die andere seite eine wackere maulschelle/ so kömmt der kiefel wieder in sein gewerbe.

Andere gattung solcher verrenckung sind beschrieben in meiner chirurgie samt deren cur.

Oeffters wird der mund auch wohl gar zugethan/daß er nicht wieder kan auffgebrochen werden/ von convulsionen und stäupen/ ist ein gefährlicher zufall.

Es geschicht auch offt/ daß der mund auff eine oder die andere seite/ oder wohl gar auff beyden seiten scheiff gezogen wird/ da es aussiehet wie ein hund der beissen will/ und wird rictus canis, spasmus cynicus, oder risus sardonius genannt.

Diese zufälle entstehen von particuliren stäupen und krampff oder Paralysi der nerven/wovon der mund in dem gesunden stande seine bewegung hat/hier aber durch sonderbare verstopffung an statt freyer bewegung verzerret/ oder aus seinem natürlichen situ verzogen wird/ so daß der mund/ wie gedacht/ entweder beyderseits/ oder nur auff einer oder anderen seiten aus der form oder gestalt kömmt.

Wenn

Wenn ein mensch mit solchem affectu befallen wird/ und scheiffen mund bekömmt/kan er die lefftzen nicht recht zusammen bringen/ und kan nicht recht reden/ es fließt ihm auch der speichel wider willen aus dem mund/und wenn er speyen will/ kan er solches nur auff der einen seiten thun; kan auch nicht recht lachen / noch den buchstaben o aussprechen/ weilen die eine seite des mundes ihre freye bewegung verlohren oder gelähmet ist.

Trägt sich ein solcher zufall an einem vorhin gesunden menschen zu/ ist es eine schwere sache zu curiren/ in so weit aber noch gut/ daß ein solcher patient nicht gar mit einem schlagfluß oder universalen paralysi überfallen worden.

ETTMüLLER, ein berühmter Professor zu Leipzig/ erzehlet/ er habe einen schreiner gekant/ der sey einsmahls truncken gewesen/ und habe sich mit dem einen backen auff ein eisen gelegt/ und sey entschlaffen. Nachdem er erwachet/ sey ihm der mund scheiff gewesen/ in welcher positur er zu ihm kommen/ und sich raths erholet; dem habe er gerathen/den mund erstlich mit **brantwein fleißig zu bähen** / nach dem **nuß-öl mit ein wenig** senff-mehl vermischt öffters zu überschlagen: wodurch er auch bald wieder zu recht kommen.

Wenn aber die ursach von innen her/ von einer sonderbaren verstopffung der nach dem mund lauffenden nerven herrühret/kan ein solcher zustand nicht anders als nach art einer lähme oder paralysi curiret werden/durch dienliches **purgiren**/nach dem durch eine **ordentliche** schwitz-cur. Dabeneben lässet

man

man den patienten schröpffen/ ziehet ihm blasen im nacken/ oder reibet den nacken und rückgrad mit penetranten ölen und spiritibus. In dem mund hält man fleißig masticatoria, sind solche dinge/ welche viel speichel und schleim abführen. Zum exempel:

℞. Nuc. moschat. ʒij.
Radic. pyrethri
Angelicæ
Sem. sinapi aa ʒj.
Cubebar. ʒß.
Piperis ℈ß.
Mastichis ʒiß.
Ceræ q. s.
Fiant rotulæ.

Oder man kan aus diesen sachen/ mit zuthun einiger aromatischen kräuter/ als rosmarin/ majoran/ poley/ quendel und dergleichen/ ein decoctum machen/ und fleißig davon in dem mund warm halten. Beneben diesen können zugleich innerlich ein gut sal volatile oleosum, mit einer penetranten tinctura ℈ij versetzt/ und mit bibergeil-essentz vermischt/ erwünschten effect thun; dergleichen da ist mein sal volatile oleosum balsamicum, welches ich selbsten bereite.

Nach dem wir nun kürtzlich die lefftzen und den mund/ welchen sie formiren/ samt ihren zufällen beyläufftig durchgangen/ gehen wir wiederum in den mund/ worinnen noch verschiedener parthien übele zufälle vorfallen; und zwar von denen häuffigen drüsen in dem mund entstehet zu zeiten ein

Cap.

Cap. VI.

Unnatürliches speyen oder geiffern/ ptyalismus genannt.

DEr speichel ist ein sonderbarer liquor oder lympha, welcher wir nicht entbehren können/ denn sie ist das universale solvens in regno animali, welches die mit den zähnen zermalmete speise stets befeuchtet / und zur auflösung so gleich in dem munde geschickt macht.

Wenn sie nicht natürlich beschaffen/ als wir bey krancken ordinair wahrnehmen/ ist auch kein appetit noch dauung verhanden; es ist aber nicht allein dieser liquor in dem mund enthalten / sondern es ist ein theil der lymphæ, woraus in genere das blut bestehet/ und durch die circulation stets zu dem munde nicht nur/ sonder auch zu dem magen/ den därmen/ ja allen drüsen hingeleitet / und gleichsam durchgesiegen/ und zu seinem nöthigen gebrauch abgesondert wird.

Wenn denn die gantze massa lymphatica übel beschaffen ist / kan sie auch in particulari nicht wohl disponirt seyn/ noch guten speichel-safft gebē; und ist alsdeñ entweder zu wenig oder zu viel/ zu dück oder zu dünne/süß/gesaltzen/oder dergleichen.

Bey krancken/ insonderheit fiebrischen kranckheiten ist der speichel-safft insgemein zähe und dicke; bessert sich aber/ wenn die kranckheit nachläst.

Schmecket der speichel gesaltzen oder sauer/ und kömmt die ursach von vielem saltz und sauer essen her/ muß man solches einstellen; und durch präparirte

coral-

corallen/ krebs-augen und dergleichen versüssende trockene dinge solche salsedinem curiren.

Zu zeiten ist auch der speichel bitter von der galle/ wenn sich solche biß in den mund hinauff ziehet: Dieser fehler wird curiret durch corrigirung der galle/ da man solche durch dienliche vomitoria hinweg räumt/ den mund aber mit säuerlichen dingen fleißig ausspühlet/ und den rest in primis viis durch annehmliche sauere sachen corrigiret.

Der schleimige speichel wird sonsten curiret durch solche dinge/ welche die lympham in genere dünne machen/ darzu gehöret zu zeiten purgiren/ und öfterer gebrauch flüchtiger artzneyen/ auch muß man den mund fleißig ausspühlen.

Ist aber des speichels zu viel/ so/ daß solcher stets aus dem munde läufft/ und einen ptyalismum abgiebt/ muß man dahin trachten/ wie man solchem abbruch thue durch entziehung vieler dünnen speiß und trancks/ man purgiret mit hierzu dienlichen purgantien/ man befördert den urin/ läst den patienten schwitzen/ ꝛc.

Ferner begiebt sich öffters insonderheit bey säugenden kindern/ daß der mund voller weissen blatterchen wird/ davor sie nicht saugen können/ werde aphtæ genannt/ hitzen sehr/ und rühren mehrentheils her von der milch/ wenn sie bey den kindern säuert oder sauer und scharff wird: wenn die kinder mit solcher mundfäule behafftet sind/ können sie nicht laut schreyen/ geben auch keine thränen von sich/ biß es besser wird.

Dieser zufall wird curiret durch versüssende pul-

ver/

ver / darbey man den mund fleißig ausspült mit molcken/darinn rosen-honig und ein wenig salpeter zerlassen worden.

Oder man zerklopfft das gelbe von einem ey/ thut rosen und wegrich-wasser darzu/ mit ein wenig zucker und spühlet den mund fleißig damit aus/ oder man nimt an statt der wasser gekochte rüben-brühe.

Wenn erwachsene leute dergleichen mund-geschwär bekommen / macht man gute gurgel- oder mund-wasser/ von mund-rosen/ floribus ligustri, rothen rosen/ mit maulbeer-safft/ rosen-honig/ salpeter und dergleichen. Oder man nimmt rosen-honig/ und zu dessen 2 oder 3 loth thut man etwan ein quintlein spiritus vitrioli, und bestreicht solche geschwär fleißig damit.

Ist der mund sonderlich dabey inflammiret/ kan man dergleichen mund-wasser machen:

℞. ▽ Plantag.
Prunellæ aa. ℥ij.
Hyssopi.
Salviæ aa. ℥ß.
Lapid. prunell. ʒij.
Syr. flor. ligustri ℥j.

M. detur solches mund-wasser/ damit den mund fleißig auszuspülen.

Noch ein beschwerlicher zufall trägt sich in dem munde zu/ nemlich der üble geruch oder gestanck; rühret zu zeiten her von übel beschaffenen faulen zähnen; mehrentheils aber von einer sonderbaren fäulenden volatilen disposition der lymphæ saliva-

lis

lis und stomachalis, wodurch der athem inficirt/ solchen geruch fort träget und die umstehende molestiret. Ein solcher stinckender athem findet sich auch offt bey lungensüchtigen ꝛc.

Rühret ein solcher gestanck von faulen zähnen oder einem nasen-geschwär her/ so vergehet er durch hinweg-räumung solcher ursachen. Ist aber der fehler von einer übel disponirten und putredinosen art der lymphæ, so muß solcher fehler weiter gesucht werden. Ist aber eine schwere sache/und wird langsam curiret/ weilen ein solcher mensch dennoch nach seiner art gesund darbey ist; ist er lungensüchtig/ ist noch weniger darbey zu thun. Doch widerräth man vieles fleisch essen/und dergleichen speise/welche leicht zur fäulung incliniren: Läst einen solchen menschen offt mastix-körner einschlingen/ giebt ihnen morgens nüchtern gute tresenät oder morsellen von speciebus aromaticis, moschatis und dergleichen zu essen.

Den mund müssen sie stets ausspülen mit einem guten kräuter-oder bitterwein; nachdem von den kleinen muscerdulis, caschu genannt/ oder angelicken/meisterwurtz/zittwer/alant/ pomerantzen-schale/ nägelchen und dergleichen immer im mund halten; zum wenigsten so viel möglich den übelen geruch dadurch zu bemänteln / und niemand beschwerlich zu fallen.

Ferner haben wir in dem munde zu betrachten

Cap. VII.

Die fehler/ welche sich an den zähnen begeben.

Darunter ist am aller empfindlichsten

Der zahn-schmertzen.

WAs dieses für ein schmertzen seye/ erfahren diejenigen / welche iemahlen damit gequälet gewesen; viele haltē es vor die gröste pein/ so ein mensch leiden mag/ so daß auch verschiedene solche schmertzen nicht ungereimt dem podagra gleich halten: und nicht ohne ursachen/ weil das leidende theil beyderseits die nerven und nervöse häutgen sind/ die durch eine verstopffende scharffe lympham oder nervensafft stets gepreßt solche empfindung geben.

Die zähne zwar/ so viel das harte bein betrifft/ haben kein gefühl/ aber der nerven und das häutgen/ welches die höhle des zahns inwendig umfasset/ diese geben das gefühl; sie werden gleich von innen oder von aussenher angegriffen und genaget. Wie denn geschicht/ wenn ein zahn hohl wird / so daß nicht nur die kalte lufft/ sondern auch allerhand reliquiæ von speise/ welche sich in solche höhle stecken/ den inwendigen nerven und nervöse haut nagen und plagen. Es hat also verschiedene ursachen solcher schmertzen; nemlich/ es wird/ wie gedacht/ solche quälende ursach durch die nerven selbst hinzu geführet/ oder sie kömmt von aussen / durch hohle der zähne hinein; und bestehet entweder in scharffer nagenden feuchtigkeit oder würmen.

Es wird dieser schmertzen insgemein von flüssen hergeführet / wenn wir aber aller so genanten flüsse ursachen ansehen / so nennet man solche zufälle mit mehrem recht einen stillstand. Denn aller so genannten flüsse ursach ist eine stillstehende oder verstopffende feuchtigkeit / welche/

wenn

wenn sie fort fliessen thäte / gewiß keine ungelegenheit verursachen würde. Es giebt dannenhero keine kranckheiten/welche mit recht können flüsse genennet werden/ ausser die bauch-flüsse oder ruhren und allerley blut-flüsse oder starckes verbluten; dergleichē dinge fliessen wider die natur: Alle andere so genannte flüsse/ am kopff/ in dem mund/ augen/ nasen/ gliedern 2c. werden mit mehrerem recht verstopffer oder stillsteher genennet: Doch läst man einem ieden seine freyheit/ nach seinem verstand oder gewonheit zu reden.

Was die cur dieses schmertzens betrifft/ ist diese unterschiedlich/ nachdē die ursach verschiedentlich ist.

Die gemeinstē ursach ist eine scharffe dicke verstopffende lympha so wohl in als ausserhalb der nerven; solche dünn und flüßig zu machen/ und die verstopffende fortzubringen / hat es eine menge darzu dienlicher artzneyen/ worunter folgende wohl die besten sind:

Nemlich man macht ein decoctum aus dem Ligno Guajaco, Radice pyrethri, Persicaria, origano, serpillo, majorana, hyssopo, salvia, roremarino, mastiche, Camphora und dergleichen mit wein/bier/oder wasser/ und hält es fleißig warm im mund/ so ziehet es gewaltig schleim aus/ den speyet man aus/ nimmt frisches decoctum in den mund/ und wiederholet solches offt und viel/ biß aller schleim heraus / oder der schmertzen nachgelassen.

Oder man mache aus folgenden speciebus mit brantewein eine essentz und halte davon im mund. v. g.

℞. Cortic. radic. mandrag.
Radic. pyrethri aa ℥ß.
Herb. ſavinæ.
nicotian.
perſicariæ.
ſerpilli aa. m. j.
Sem. hyoſciami.
Staphiſagr. aa. ʒij
Caryophillor.
Croci aa. ʒj.
Camphoræ ʒij.
Succini ʒiiij.
Spir. vini opt. ℔ij.
Infunde, tum exprime & filtra.

Oder

℞. Aceti vini ℥vj.
Camphoræ ʒj.
Alumin. ʒiij.
Opii ℈ß.
Salis Saturni gr. vj.
Sem. ſtaphiſagriæ
Pyrethri aa. ʒß.
M. & mixtura teneatur in ore.

Beneben dieſen dingen / wodurch man die verſtopffende lympham zu ihrer bewegung bringet/dünne macht und fort ſchaffet / ſind noch andere / wodurch man ſolche dünne befördert; inſonderheit verrichten ſolches ſehr wohl und nachdrücklich die cantharides.

PARÆVS und andere rühmen dannenhero vor allen andern dingen die veſicatoria, und ſolche zwar hin-

hinter die ohren applieiret/ und kan ich dieses selbsten aus verschiedentlicher experientz bezeugen/ ich mache zu dem intent folgendes pflaster:

℞. Extracti savinæ ℥j.
Cantharid. pulv.
Rad. pyrethri pulv.
Piperis longi aa. ℈j.
Euphorb. gr. xij.
Thereb. Venet. ʒij.
Picis naval.
Ceræ flav. aa. ʒiß.
M. fiat Emplastrum.

Nicht nur aber auff solche art hinter die ohren/ sondern auch in die ohren selbsten applicirte medicamente können solche schmertzen stillen; und zwar ein gar geringes mittel/ nemlich man wirfft in einen eß-löffel wasser ein paar gran pfeffer/ macht es auff einem feuer ein wenig warm/ und giest es in das ohr/ wo der zahn wehe thut/ so stillet es den schmertzen so bald.

In den ephemeridibus curiosis anno V Decur. II wird folgendes als ein gewisses experimentum recommendiret. Nemlich:

℞. Tres allii apices.
Theriacæ ʒß.
Cantharid. num. v.

Dieses stosse man zu einem muß/ streiche es auff ein tüchlein/ und lege es auff den arm/ auff welcher seiten der zahn wehe thut/ gegen dem elen-bogen über in der flexura, wo man die median-ader zu lassen pfleget/ und lasse es liegen/ biß es blasen gezogen, denn

verbindet man es wie gebräuchlich/so wird der zahn-schmertzen gewiß vergehen.

Solte aber der schmertzen so hart seyn/ und die spiritus animales von ihrem gewaltsamen trieb nicht ablassen/ so daß man gar stäupen oder convulsionen befürchten thäte/ muß man solchen impetum oder hefftigkeit mit innerlichen anodinis besänfftigen; zu dem intent lasse man sich von einem Medico rathen. Ich ziehe andern allen in diesem stück die tincturam anodinam Ludovici vor; wer damit nicht zu frieden/lasse sich folgende pillen machen:

℞. M. P. de cynogloss. cum castor. ℈j.
Succini albi præpar.
Extr. liquirit. aa. ℈ß.
Opii gr. v.

M. fiant pilulæ num. 40. Davon gebe man um schlaffens-zeit ein stück 10 oder 12 ein.

Man kan auch die starcke pressung des bluts zu mildern/ ader lassen auff dem arm/ oder wie andere wollen/ unter der zungen; oder schröpffen.

Wenn der backen äuserlich sehr inflammiret und geschwollen/ applicire man theriac mit holunder-latwerge und campher-brantewein vermischt. Oder lege ein warm säcklein über/ welches mit chamillen-blumen und saltz gefüllet ist.

Will aber alles nicht helffen / und kömmt der zahn-schmertzen offt wieder/ so gehe man zu einem weiden-baum spalte die rinde und schneide ein stücklein holtz aus dem baum/ damit stichele man den schmertzhafften zahn/ biß er blutet; das also blutige stücklein holtz applicire man alsdenn wieder or-

dent-

dentlich an seinen ort in den weiden-baum/ und mache die rinde wieder behend darüber/ so wird sich der zahn-schmertzen nach und nach verlieren und nicht wieder kommen.

* Wenn der schmertzen von einem holen zahn herrühret/ ist das beste mittel / daß man einem solchen keinen platz mehr im munde verstattet/ sondern heraus reisset: Oder will man einen solchen noch gern eine zeitlang herbergen/ und doch ruhe für ihm haben / applicire man mit baumwolle terpentin-öl/ darinn campher zerlassen/ und mit ein paar tropffen näglein-öl vermischt worden. Oder man mache aus folgender massa pillen / davon halte man stets eine in dem holen zahn.

℞. Olei Nucistæ ℨij.
Ligni Buxi ℨß.
Caryophyllor. gtt. vj.
Extr. croci ℈j.
opii ℈ß.
Camphoræ gr. xv.
Fuligin. splendend.
Sem. hyosciami pulv. aa. ℨj.

M. fiat massa, ex qua formentur globuli, pro magnitudine cavitatis.

Oder man thue etlichmal etwas vitrioli cœrulei in den hohlen zahn/ so soll man zum wenigsten nach BLANCKARDI erfahrung/ ein gantz jahr vor dem schmertzen sicher seyn.

Wenn in dem hohlen zahne würmer wachsen und schmertzen verursachen / läst man durch einen trichter den dampff dahin richten/ von bilsensaamen

und wachs/oder von Jüden-kirschen un̄ wachs; man stöst solche dinge untereinander/ macht küglein daraus/ davon legt man eins oder das andere auff einen glüenden stein oder eisen/ und läst den dampff/ wie gedacht/ durch einen trichter in den hohlen zahn lauffen/ so fallen solche würmer heraus.

Ein sonderbar gefühl empfindet man an den zähnen/ wenn sie von saueren sachen stumpff werden/ so daß man nichts beissen kan: ob wohl dieses wiederum von sich selbsten vergehet/ so ist es doch ein beschwerlich werck/ welches man nicht lange erdulden mag: Und ist bald geholffen/ **wenn man nur die zähne mit saltz reibet/** käse isset/ oder wachs mit saltz vermischt käuet.

Wenn sonsten die zähne anlauffen un̄ schwartz werden/ so verursachen sie nicht nur ein heßliches ansehen/ sondern sie geben einen übelen geruch und gestanck aus dem munde/ dannenhero hat man diesen fehler insonderheit zu verhüten/ und kan gewiß geschehen/ wann man allemahl nach dem essen die zähne wohl ausspület mit **wasser/ darinn salmiac zerlassen worden/** dieses hält die zähne sauber und weiß/ und verhütet alle beschwerliche zufälle der zähne und des zahn-fleisches. Wenn sie aber durch unachtsamkeit endlich schwartz und heßlich worden/ muß man sie etwas härter angreiffen/ und mit scharffen dingen rein und sauber machen. Der berühmte alte Profess. FAUST zu Heydelberg destillirte folgenden spiritum zu solchem gebrauch; v. g.

℞. Nitri ℔ß.
Vitrioli ℥iß.

Salis

Salis armoniaci ℥j.
Aluminis ℥iij.

Zu diesen speciebus thut man 2 mahl so viel als deren sind/ sauberen und reinen sand/ vermische alles wohl unter einander/ und destillire es aus einer retorten.

Von diesem spiritu nimmt man ein wenig in ein glaß/thut rein papier darzu/ und rühret es mit einem stecklein unter einander/ daß das papier gleichsam zu einem brey werde/ darzu thut man etliche tropffen citronen-safft/ ein wenig wallrath/ und etliche gran salmiac; und wenn alles wohl unter einander vermischt/ tunckt man ein höltzlein darinn/ so an einem ende zu einem pinsel geklopffet worden/ und reibt die zähne damit: die lefftzen aber verwahret man mit einem schnuptuch.

An statt solcher scharffen dinge kan man sich auch guter zahn-pulver bedienen/ dergleichen folgende sind: ℞. Oss. sæpiæ pulv.
Lapid. Pumic. pulv.
Corall. r. præparat.
Crem. ♀i. aa ℥ß.
Alum. usti ʒj.
Rad. irid. Flor. ʒiß.
M. fiat pulvis paulo grossius.

Oder

℞. Ciner. Nicotian.
Rorismarin. aa ℥ß
Rad. Irid. Flor. ʒij.
Ol. Lign. Rhod. gtt. vj.
M. fiat pulvis.

Andere halten folgende zahn-latwerge sehr hoch:

℞. Off. sæpiæ pulv.
Lapid. Pumic. pulv.
Corall. rubr. pulv. aa. ℥ß.
Sang. dracon.
Terræ catechu aa. ℥ij.
Ind Flor. pulv. ʒiij.
Alum. usti ʒj.
Caryophyllor. ℈ß.
Syr. de rosis siccis ℥iij.

M. Dieses macht nicht nur die zähne sauber/ sondern hält auch das zahn-fleisch in gutem stand.

Wie denn dieses/ nemlich das zahn-fleisch / auch vielen gebrechen unterworffen ist/ als da es corrumpirt wird und hinweg faulet / oder stets blutet/ 2c. Darzu ist folgendes decoctum vor andern ein gut ding: ℞. Summitat. Pini m. ij.
Fl. malv. arbor.
Rosar. r.
Herb. veron.
salv.
cochlear. aa. m. j.
Mastichis.
Myrrhæ.
Thuris aa. ʒij.
Alum. crudi ʒiß.
Aq. font. ℔ij.
Aceti ℥vj.

Coquantur omnia ad casum 2 digitor. tum colaturæ adde

Mellis Rosar. colati ℥iiij.

M.

M. Das halte man fleißig im mund/ biß alle fäule heraus. Nach dem

℞. Oxymellis squillit. ℥iij.
myrrhæ ʒij.
alum. crudi ʒj.

M. Damit bestreiche man das zahn-fleisch offt und fleißig.

Folgendes ist auch ein gutes stück:

℞. Lapid. Medicam. Cr. ʒij.
Solv. in aquæ cochleariæ ℥iiij.
Aquæ filtratæ adde
Gummi Laccæ ʒij.
Myrrhæ el. ʒj.
Alum. usti ʒiß.
Mista stent ad Tincturæ extractionem.

Damit wasche man das zahn-fleisch fleißig.

Wenn wildes zahn-fleisch ansetzet / brauche man eine gute aquam aluminosam, oder das ung. Ægypt. cum melle rosar.

Sonsten braucht KORNTHAVER zu dem zahn-fleisch/ wenn es faulet/ folgendes decoctum, und lobet es vor andern allen.

Nemlich: Er befiehlt zu nehmen von der innersten gelben rinden der schlehen-dorn-wurtzel 3 handvoll/ grob gestossenen pfeffer ein loth. Dieses solle man in bier kochen/ und offt so warm davon im mund halten/ als es zu erleiden/ biß alle böse materie davon ausgezogen und ausgespyen worden.

Es trägt sich offt zu / daß die jenigen/ welche offt mit zahn-schmertzen geplaget werden/ oder böse zähne haben / knollen an den backen be-

bekommen / die brechen mit der zeit auff/ und giebt gern fisteln; solchem vorzukommen/ ist kein ander mittel/ als daß man den jenigen zahn bey zeiten låst ausreissen/ wovon ein solches tuberculum entstehet; damit solcher materie durch ausreissen des zahns lufft gemacht/ und dieselbe nicht per force andere wege suchen / und den kieffel samt dem backen durchlöchern möge.

Es pfleget auch manchem gemein zu seyn/ in dem schlaff mit den zähnen zu knirschen. Wenn es bey kindern geschicht/ rühret es öffters bey solchen von würmern her / oder von einer art leichten ståupen; wenn es bey erwachsenen personen offt geschicht/bedeutet es zu zeiten schlag-flüsse oder convulsiones; und wenn es bey hitzigen fiebern sich hören låst/ absonderlich bey denen/ so darbey deliriren/ stehet es nicht wohl.

Es ist aber dieses knirschen der zähne mehr ein zufall des unteren kieffels als der zähne/ weshalben die application der medicamenten bey solchem geschehen muß: Es sey nun die ursache eines solchen knirschens von äuserlicher kålte/ oder von einer scharffen convellirenden lympha nervea erreget worden/ so dienen darzu diejenige artzneyen/ welche in genere zu allen convulsionen oder ståupen pflegen gebraucht zu werden.

Euserlich aber dienen sehr wohl das oleum castorei mit oleo lauri, juniperi und balsamo peruviano vermischt und warm wohl eingerieben/ um die ohren und kieffel.

Was sonsten ferner die zufålle der kieffel/ ins

son-

sonderheit des untersten/ als welcher bey dem menschen allein sich beweget / anlanget / deren sind unterschiedliche; der vornehmste unter allen ist dessen unbeweglichkeit./ so daß man entweder den mund nicht auff/oder zuthun kan/ und also das käuen gehindert wird.

Es wird aber dem kieffel seine bewegung gäntzlich genommen durch die verrenckung/wenn er aus seinem gewerbe kömmt/ wovon wir bereits oben erwehnet; oder es fällt die bewegung schwer/ wenn die mandeln entzündet werden und geschwellen; oder wenn sich hinter den ohren geschwär ansetzen/ parotides genañt/ deren droben gedacht worden/ oder andere dergleichen entzündung oder verstopffung um die kieffel anlegen/ dadurch alle häutige theile ausgedähnet werden/ und den kieffel in seiner freyen bewegung hindern.

Diese hindernisse werden removiret durch zertheilende artzneyen/worunter gute bähungen die bestẽ sind/ deren bey den entzündungen hin und wieder gedacht worden.

Es kan sich auch wohl zutragen/daß der kieffel gelähmet wird von stäupen oder particularen paralysi, welches harte dinge sind/ und nicht anders als nach art einer universalen paralysi müssen curiret werden/ wie droben zu finden.

Wenn wir uns ferner in dem mund umsehen/fällt uns zu betrachten vor

Cap. VIII.

Das zäpflein samt seinen zufällen/

WOrunter die vornehmsten sind die entzündung

dung und laxitas. Die entzündung stillet man durch dienliche mund- und gurgel-wasser/ worunter ein decoctum von rothen rosen/floribus ligustri &c. mit nitro und melle rosarum versetzt/ nicht ohne gutem effect seyn wird. Darbey läst man ader unter der zungen.

Wenn aber das zäpflein schlaff wird/ und lang herunter hänget/ dünckt einem/ es hänge etwas im halse/das man müsse hinunter schlingen/ wer das nicht in acht nimmt/ und mit schlingen fortbringen will/ der macht das erlängete zäpfflein datzu wund/ und vermehret den schmertzen.

Diese laxitas oder schlaffheit des zäpfleins wird curiret mit etwas zusammen ziehenden dingen/ dergleichen ist folgendes pulver/davon man etwas an das zäpflein mit einem gar kleinen löffelgen appliciret. v.g. ℞. Piperis longi ℈j.
Gallarum ℈ß.
Aluminis gr. iij.
M.

Oder man macht aus folgenden speciebus ein decoctum, und halte das offt warm in dem mund. v.gr.
℞. Radic. Tormentill.
Cortic. granator. aa. ʒij.
Gallarum immaturar. ʒj.
Flor. Rosar. r.
Balaust.
Chamomill. aa. m. ß.
Ligustri m. j.
🜔i præpar. ʒiß.
Coquantur omnia in vino austero & decoctum teneatur in ore.

Man

Man kan oxymell squilliticum, oder syrupum florum ligustri hinzu thun.

Es trägt sich auch wohl zu/daß das zäpflein gar scirrhos wird/ und in dem schlingen und reden stets hinderlich fällt; auch mit medicamenten nicht leicht zu curiren stehet: Da ist kein ander mittel/als daß man/ wo es zu lang und nicht wieder zurück zu bringen/ solches/ so viel es nöthig/mit einer scheer abschneidet: Wie ich dieses an einem gewissen geistlichen operiren lassen/ welcher mit einem so erhärteten halß-zäpfflein sich bey die 14 jahr geschlept/ und mit dem reden nicht recht fort gekont: Es geschicht solche operation fast ohne schmertzen/ und ohne bluten/ so daß sich niemand darvor entsetzen darff; und ist in ein paar tagen alles geheilet.

Cap. IX.

Von entzündung der mandeln.

NOch ferner kommen uns in dem munde vor die mandeln/ wie sie droben beschrieben worden: diese können gleichwie das zäpfflein/entzündet werden/oder gar geschwären. Die besten artzneyen/ solchen fehlern abzuhelffen/sind gurgel-und mund-wasser; unter welchen ich mich täglich eines solchen bediene; ℞. Flor. Malv. arbor.

Ligustri.

Rosar. r.

Herb. veron.

Salviæ aa. m. ß.

Polipod. Q. ℥ß.

Sem. sinapi ʒj.

Inci-

Incisa coquantur in Aquæ prunell. ℔j. & Aceti ℥ij. colaturæ adde
Syrupi Flor. Ligustri.
Mellis Rosar. colati aa ℥iß.
M. detur pro gargarismate.

Oder

℞. ▽ Flor. Sambuci.
Veronic.
Salviæ aa ℥ij.
Rob. Sambuci.
Diamoron.
Theriacæ aa ʒij.
⊕i præpar. ʒj.
Syr. Flor. ligustri ℥j.
M. & teneatur calide in ore.

Nachdem wir nun kürtzlich alle vornehmste theile des kopffs zusamt deren übelen beschaffenheit durchgangen/ sind noch übrig dessen alleräuserste theile zu betrachten. Diese sind

Cap. X.

Die haut des gesichts und die haare auff dem kopff.

OB wohl ein mensch/ ob er schon von haut und haaren noch so ungestalt ist/ dennoch darbey gesund seyn kan; so daß ratione der gesundheit diese so sehr nicht zu considerirn wären; dennoch weilen manchem/ insonderheit dem frauen-zimmer/ an einer reinen und sauberen haut insonderheit im gesicht viel gelegen; wollen wir sehen/ worinnen deren fehler und mängel bestehen.

Es

Es kan aber die haut im gesicht unrein / zu roth / zu bleich / ja voller finnen und bocken / oder gar runtzlicht seyn.

Was die äuserliche unreinigkeit der haut im gesichte betrifft / kan solcher durch fleißiges waschen leicht abgeholffen werden / es sey denn / daß in den poris der haut selbsten von unreinen ausdünstungen dieselbe herrühre / darzu will das gemeine wasser nicht allemahl sufficient seyn / und gehören etwas mehr durchdringende sachen darzu: Bey standes-personen wird in diesem stück auff das talck-öl ein grosses gehalten / es ist aber rechtschaffenen chymicis bekannt / was vor ein betrug damit gespielet werde; indem noch in rerum natura keiner gewesen / der aus einem so harten / ob schon dem äuserlichen gefühl nach schmierichten oder fetten stein / ein rechtes öl zu wege gebracht / noch in ewigkeit zu wege bringen werde / ohne zusatz alcalischer saltzen; und das jenige / welches auff diese weise zu wege gebracht worden / kein wahres öl / sondern ein ölichter saltziger liquor seye / der an krafft und vermögen wenig mehr hat und vermag / als ein gemeines weinstein-öl aus dessen saltz per deliquium gemacht / denn wenn man ein solches saltz in einem feuchten keller in einer schüssel oder glaß-tafel ausgebreitet stehen läst / so resolviret solches die feuchte lufft in einen liquorem, welcher dem gefühl nach einem öl zu gleichen scheint / und aber kein öl ist.

Dieses öl / es sey aus weinstein-saltz / pot-asche / oder nitro fixo gemacht / reiniget die haut von aller unsauberkeit / weilen es aber etwas zu scharff und

verschiedenen gesichtern nicht wohl bekömmt/ muß man es mit etwas fetten dingen gelind und geschmeidig machen. Man nimmt dannenhero eines solchen fetten liquoris oder weinstein-öls ein loth 3 oder 4/ gießt darzu ein oder anderthalb loth mandel-öl/ und schwencket es in einem glaß wohl unter einander/ so giebt es ein weisses öl/ darein netzt man ein zartes tüchlein/ reibt das gesicht damit/ und bald darauff wäschet man es mit wasser wieder ab.

Nach dem muß man einen unterscheid unter denen gesichtern machen; den zarten und magern gesichtern muß man solche dinge appliciren/ welche **befeuchten** und nehren/ dergleichen die **wasser von fleisch/schnecken oder milch** sind. Mit diesen/ als da ist **weck oder semmel in milch** eingeweichet/ wäschet man das gesicht/ nach dem bestreicht man es mit guten **pomaden/ öl von kalten saamen/ mandel-milch** und dergleichen.

Zu solcher intention also dienen folgende wasser und öle. ℞. Speck klein geschnitten 1 ℔.
Schnecken num. 30.
Lamm-fleisch 1 ℔.
Reiß ein halb ℔.
Geiß-milch.
Mäyen-thau/ iedes 3 schoppen oder nösel.

Laß 24 stunden im keller stehen/ hernach destillir es in balneo, das überzogene wasser stelle in die sonne/ und gebrauche dich dessen. Oder nimm weiß semmel brosam anderthalb ℔/ befeuchte diese wohl mit malvasier/ denn gieß 2 maaß geiß- oder

eselss-

esels=milch darüber / thue 3 eyweiß darzu / setze in balneum und destillire es zum gebrauch; bereite auch folgende pomade:

Nimm sauberen schönen speck 2 ℔ / schabe ihn sehr klein mit einem messer / daß kein häutchen darbey bleibe; darüber gieß erstlich frisch brunnen=wasser / und wasch ihn wohl; das gieß ab / schütte erdbeer=wasser drüber / und reibe oder stosse es offt und wohl durch einander / etliche mahl abgegossen / und wieder frisches auffgegossen / zuletzt auch also mit rosen=wasser verfahren / und endlich abgesiegen; alsdenn setz das geschirr mit dem speck auff ein gelind kohl=feuer / daß er zergehe.

Inzwischen nimm eine zinnerne schüssel / darinn thue frisch ausgepreßt mandel=öl 4 loth / darein laß zergehen 1 loth sperma ceti, und 2 loth weiß wachs / rühre es unter einander / und gieß also warm unter den speck / denn thue darzu des weissen schminck=pulvers 1 loth / misch wohl unter einander biß erkaltet / denn bewahre man es in einem steinernen gefäß / giesse ein destillirtes bohnen=blüth=wasser drüber / und lasse es beysammen stehen / doch daß man zu weilen das gestandene wasser ab / und wieder frisches übergiesse. Das weisse schminck=pulver ist ein wohlbereitetes magisterium marcasitæ.

Man kan mit solcher pomade ein altes gelindes schnupff=tuch imprägniren und zum gebrauch stets bey sich haben.

Was starcke und fette gesichter betrifft / denen dienen hingegen solche dinge / welche gelinde trucknen; und die grobe haut zart machen. Der=

gleichen thun säuerliche sachen/ als wein/ citronen-safft/ brantewein 2c. zu der intention dienet folgendes wasser.

Nimm das weisse von 12 hart gesottenen eyern/ zerhackte weisse lilien-blätter/ bohnen-blüth/ iedes eine handvoll/ Aron-wurtz/ liebstöckel/ violen-wurtz/ iedes ½ loth/ mastix 1 loth/ terpentin 3 loth/ darüber giesse guten wein/ wenn es eine weil gestanden/ destillire es in balneo; in das herüber destillirte wasser thue ausgepreßten citronen-safft/ so viel nöthig/ sublimat 1 quintl. und weiß schminck-pulver 1 quintl. M. und brauchs.

Oder man bereite folgendes lac virginis:

Nimm bleyweiß/ frauen-glaß iedes 2 quintl. sublimat 1 quintlein/ bley-zucker/ weiß schminck-pulver iedes anderthalb quintlein/ froschleich-weiß-lilien-see-blumen-und rosen-wasser/ iedes 8 loth/ pomerantzen-blüth-wasser 2 loth/ das weisse von 3 eyern/ campher 1 quintlein/ citronen-safft 2 loth/ alles unter einander gemischt und zum gebrauch verwahret.

Mit diesen und dergleichen dingen vertreibet man die übrige röthe des gesichts. Man mag auch ein gut stück alaun in ey-weiß so lange reiben/ biß es einem breylein gleich sieht/ und dieses überschlagen/ so wird es die röthe wohl temperiren/ sie sey gleich von äuserlicher/ als innerlicher hitze.

Wofern aber eine solche röthe sich fest setzt/ und die haut insonderheit den backen/ stirn und nasen solcher gestalt mit rothen pocken und beulen schändet/ auch wohl gar die nase mit kleinen rothen bey-näßgen

gen besäet/ nennet man es ein kupffericht gesicht/ Lateinisch guttam rosaceam, ist ein fehler der haut im gesicht/ welchem übel abzuhelffen; doch tentiret man es mit purgiren/ aderlassen auff der stirn/ unter der zung/ man schröpfft am halß/ auff den schultern/ hängt blut-igel an die backen und nasen/oder hinter die ohren.

Innerlich braucht man solche mittel/ welche das dicke saure blut versüssen und dünne machen.

Die einfältigen glauben biß dato noch/ daß die hitze der leber dieses zustandes ursach seye/ es ist aber so irrig und falsch/als einfältig: Und hat man billig zu fragen/ woher denn die leber zu hitzig/ oder eine so überflüßige hitze her habe; da kan keine andere ursach seyn oder erdacht werden/ als von dem blut und dessen contentis; weilen nun darin kein feuer steckt/ welches solche hitze verursache/ muß billich was anders seyn/welches solcher hitze ursach seye; nemlich eine langsame circulation oder gewaltsame durchpressung des blutes/ so wohl in der leber als andern theilen des leibes; die ursach aber einer so gewaltsamen pressung ist die dicke des blutes. Diese ist die erste ursach alles solchen ungemachs/ worzu aller curen intention hingehen muß und soll/ so wohl durch innerliche als äuserliche angewendte mittel.

Innerlich braucht man absorbentia aus ocul. ♋ corallis, matre perlar. antiheét. Poter. cinab. nativ. arcan. duplic. &c.

Auch können die salia volatilia nicht undienlich seyn/ beneben stetem gebrauch des coffee, thee und dergleichen.

Unter den äuserlichen dingen habe ich folgendes vor andern gut befunden:

℞. ☿ dulcis ℈ß.
Sachari Saturni ℈j.
Cerussæ.
Borracis ven. aa. ʒß.
Camphor. ℈ß.
Ol. ♀i per deliq. ʒij.
▽ omnium florum,
Sperm. ranar.
Flor. Fabar.
Sigill. Salomon.
Lilior. alb.
Rosar. aa. ℥ß.

M. Damit bestreiche man bey schlaffen gehen das kupfferichte gesichte/ morgends früh aber wasche man es mit einem oder andern wasser/ dergleichen zu dieser mixtur kommen/ à parte ab/ und das wiederhohle man offt.

Folgendes wasser dienet auch sehr wohl/ nemlich: Nimm 1 quint. ☿ sublimat. gieß darüber in einen neuen topff ein untz 3 oder 4 fliessend wasser / und laß den 4ten theil einsieden: Alsdenn nimm frosch-leich-see-blumen-weiß lilien- und rosen-wasser/ iedes 3 loth/ und das weisse von zwey eyern darunter geklopfft/ schütte es zu dem obigen mercurial decocto, wenn es noch heiß ist/ rühre es stets untereinander/ biß es weiß wird wie milch/ alsdenn laß kalt werden/ und gieß 3 loth citronen-safft darzu/ und behalte es zum gebrauch.

D. MICHAEL hat folgendes sehr gut befunden:

℞.

℞. Unguenti rosati ℥ij.
Flor. ♀ris ʒij.
Lactis ♀ris ʒj.
Sachari Saturni ʒß.
Olei rosati q. s.
fiat linimentum.

Die sommer-flecken sind auch ferner bey dem frauen-zimmer sehr verhast/ so daß manche/ ob sie schon an der gesundheit wenig schaden bringen/ dennoch den kleinen finger drum gebe/ daß sie solche aus dem gesicht und von den händen bannisiren könte; Es will aber öffters aller angewandter fleiß nichts helffen. Doch wer folgende dinge noch nicht versucht hat/ mag noch nicht verzagen. Zum exempel:

Man nehme ♀ vivi zu pulver gerieben ℥j. **schwartze seiffe** ℥ij. diese stücke thue man in ein tüchlein/ und hängt sie *in ein ächtmaß* eßig/ lasse es 9 tage darinn hängen/ alsdenn reibe man mit dem eßig des tages etliche mahl die fleckichte haut.

Oder welches AGRICOLA vor ein gewisses experiment hält:

Nimm **weissen** senff ℥ij. stosse es mit ein wenig eßig an zu einem brey/ thue darzu **gemein saltz** ℥j. und das **weisse von einem** ey/ mische und stosse alles wohl unter einander/ und behalts zum gebrauch/ als folget: Man lasse eine heisse stube machen/ als ob man darinn schwitzen wolte/ so bald man in solche hitze kommen/ bestreiche man das fleckichte gesicht oder hände mit der salbe oder brey/ und lasse es also eine weile; alsdenn wasche man das gesicht oder hände ab mit **bohnen-blüth** / **weiß-wurtz**/

oder dergleichen wasser/ worinn etwas benzoi tinctur gemischt worden; so werden/ wenn dieser proceß also ein oder andermahl wiederhohlet worden/ die flecken gewiß vergehen.

Ferner lobet AGRICOLA auch folgendes experimentum vor andern:

Nimm mercurii dulcis, der 4 mahl sublimirt worden/ Sachari Saturni aa ℨß.
Fœcul. aronis.
bryoniæ aa ℈ij.
⊖is ex marcasita argenti ℨj.

M. Mache diese dinge mit ein wenig bohnenblüth- weiß-wurtz- oder weiß lilien-wasser an/ daß es einem breylein gleich seye/ damit überstreiche man bey schlaffen-gehen das gesicht/ **nur schone man der augen**/ und morgends frühe wasche man das gesicht mit einem oder andern von obgedachten wassern wieder ab/ und also procedire man ein tag oder acht/ biß die haut rein ist.

Willis hält ein grosses auff folgendes wasser/ nemlich:

Man nehme mercurii sublimati ℥ß, lege es in eine zinnerne schüssel/ und schütte darüber anderthalb achtmaß **weiß-wurtz oder weiß lilien-wasser**/ lasse es 24 stunden beysammen stehen/ doch daß man es zu zeiten mit einem holtz auffrühre/ so wird das wasser gantz schwartz aussehen/ das filtrire man durch fließ-papier/ so laufft's wiederum helle durch; mit diesem wasser bestreiche man des tages oder über den andern tag das fleckichte gesicht einmahl/ und wiederhole solches etliche mahl/ so werden nach

WIL-

WILLIS versicherung alle flecken/ unreinigkeit und röthe der haut gewiß vergehen.

Will die haut anfangen runtzelicht zu werden/ und der schönheit gewalt thun/ sind auch noch einige mittel vorhanden/ wodurch man solches offt lange zeit verhindern kan; insonderheit recommendiret ETTMULLER vor andern folgende methode. Nemlich: man solle eine neue eiserne pfanne nehmen/ diese über einer glut heiß machen/ denn mit dem mund wein darauff sprützen/ und den dampff ins gesicht lassen; nachdem in solche pfanne pulverisirte myrrhen streuen/ und gleicher weise den davon auffgehenden dampff auff das umhängte gesicht gehen lassen/und solcher gestalt ein tag oder achte/ alle tage solches continuiren/ so will er versichern/ es werden alle runtzeln vergehen / und ein altes gesicht gleichsam wieder verjüngern/ oder das gesicht biß in das hohe alter zum wenigsten präserviret werden.

Sonsten ist auch zu solcher intention folgendes sälblein nicht eines der geringsten mitteln/ wodurch den runtzeln kan vorgebogen werden:

℞. Olei ex uno vel altero seminum frigidorum expressi ℥iß.

In hoc leni calore solvatur

Mastichis in granis elect. ℥ß.

His liquatis porro adde

Aluminis.

Sper. ceti aa ʒij.

Ceræ alb. ʒj.

Spir. therebinth.

Olei camphoræ aa. ℥ß.
ligni Rhod. ℈ß.
♆i per deliq. ℈j.

Misce omnia, biß erkaltet. Mit diesem sälblein bestreiche man nachts bey schlaffen gehen das gesicht/ und morgends früh wasche man es wieder ab mit **bohnen-blüth- oder weiß-wurtz-wasser** / darzu von der tinctura Benzoi gemischt worden.

Der liquor myrrhæ, welcher gemacht wird/ wenn man solche in einem hart gesottenen ey thut/ wird auch von verschiedenen hoch gehalten.

Eine gute Benzoi tinctur kan man folgender gestalt bereiten: ℞. Benzoi ℥ij.
Storac. calamit. ℥j.
🜄 rectificati ℥xij.

Dieses lasse man beysammen stehen/ biß die tinctur wohl extrahirt und der spiritus sich hoch tingiret. Davon schüttet man alsdenn ein wenig unter obgedachte wasser/ so wird es weiß als milch.

Will man es kürtzer haben/ nehme man den Benzoi **und** storacem, **thue sie in eine zinnerne schaale oder schüssel/ schütte guten** spiritum vini **darüber**/ setze es auff eine glut/ doch daß es nicht koche/ sondern nur heiß werde/ so solviren sich die gummita, was oben schwimmet und solvirt ist/ nimm gemach mit einem löffel ab/ und laß durch ein tüchlein in ein glaß lauffen/ darinn **gutes rosen-wasser mit ein wenig ambra** vermischt sey/ so præcipirt sich das extractum in ein schöne weisse wohl-riechende milch.

Will man sich deren bedienen/ so netzet man ein tüchlein darinn/ wischt das gesicht damit/ und lästs von

von sich selbsten trocknen/ so macht es eine saubere schöne haut.

Nachdem wir also kürtzlich alle theile des kopffs durchgangen/ haben wir noch übrig zu handeln

Cap. XI.

Von der heßlichkeit der haare.

DEnn dieweilen die haare nicht nur zur nöthigen decke des haupts/ sondern auch zu dessen zierde dienen müssen/ist auch billich/deren übele beschaffenheit zu betrachten / und wie solcher zu remediren. Es können aber die haare den menschen verschänden/so wohl wenn sie wider natürlicher weise entweder zu viel/ oder zu wenig wachsen / oder wenn sie ausfallen/ und ihre farbe verändern.

I. Den überfluß der haare betreffend/

Der hat zwar nichts zu bedeuten/ ob schon die haare auff dem kopff so überflüßig und lang wachsen/ weilen man solchem überfluß mit der scheere leicht kan begegnen; **wenn aber die haar zu weit über die stirn herab wachsen /** insonderheit beym frauenzimmer/ oder diese wohl gar bärtig werden/ und die schönheit dadurch vermindert werden solte/ hat man sich nicht ohne ursache drüber zu beschweren/ und solchem übelstand abzuhelffen.

Es hat aber allerhand mittel hierzu/ deren etliche nur das haar ohne die wurtzel/ etliche aber mit der wurtzel heraus bringen. Wo dieses nicht geschicht/ wächst das haar in kurtzem wieder. Es müssen dannenhero solche dinge seyn/ welche die haare mit stumpff und stiel oder mit der wurtzel heraus bringen.

Das

Das gemeineste instrument darzu sind die haar-zänglein/wodurch man aber nur einige überflüßige haare an den augbraunen/ stirn oder sonsten kan ausreissen; wo aber deren zu viel sind/ gehet es so wohl nicht an/und muß man sich solcher dinge bedienen/ womit man auff einmahl eine menge kan mit der wurtzel heraus reissen. Zu dem ende macht man ein hart klebend pflaster von **hartz** / colophonium **und mastix** / streicht solches warm auff ein tüchlein/ und legts auff den ort/ wo man die haare will weg haben/ so bald es wohl anklebet/ reisset man es geschwind ab/ so gehen die haare mit dem pflaster ab. Was von dem pflaster an der haut hangen bleibet/ reibet man mit mandel-öl wieder ab.

Oder man nehme kreide klein geschabet/die mache mit **eßig** an zu einem brey/ streiche den auff ein wollen bändel und binde ihn auff die stirn/ so weit die haare weg müssen/ und lasse es also über nacht darauff liegen / so kütten sich die haare fest ein/ die kan man morgends früh mit dem bändel alle heraus reissen; bleibt was übrig/ oder wachsen frische haare hervor wo die wurtzel das erste mahl nicht mitgangen / wiederhole man diesen proceß / so kömmt das haar mit samt der wurtzel nach und nach heraus.

Sonsten kan man die haare auch an den orten/wo sie zu viel/oder nicht seyn sollen/mit etzen hinweg bringen. Die Türcken / weilen sie an heimlichen orten keine haare leiden/ haben ihr rusma oder salbe/ damit bestreichen sie / ehe sie in das bad gehen/ die haarichten orte/ so gehen alle haare ohne brennen gantz kahl hinweg / als ob sie mit einem

scheer-

scheer-messer abgenommen wären. Einige halten davor/ daß sie dieses ihr rusma von einer art calcanthi mit halb so viel kalck und wasser anmachen/ und soll dem Türckischen Käyser jährlich ein grosses eintragen.

Die Italiäner brauchen dieses:

Nimm ungelöschten kalck 8 loth.
Auripigment 2 loth.
Silberglätte.
weisse stärcke iedes 1 loth.

Dieses alles klein gestossen/ mit wasser gekocht/ und fleißig umgerühret: Und wenn man eine feder hineinsteckt/ und diese abgehet/ ist es starck genug. Bey dessen gebrauch bähet man den ort/ wo die haare weg sollen/mit warmen wasser/ denn schmieret man die salbe drauff/ läst sie aber nicht lang/ sondern spület sie bald mit warmen wasser wieder ab/ sonsten verbrennet es zugleich die haut/ welches aber mit rosen-salbe bald geheilet wird.

Andere nehmen ungelöschten kalck und so viel auripigmentum in ein säcklein/ tuncken solches ins wasser/ und reiben den ort damit.

Gleichwie man nun auff solche weise den überfluß der haare öffters suchen muß zu mindern/ so trägt sich im gegentheil zu/ daß man an haaren mangel leidet; Indem solche bey haupt-kranckheiten/ schwind-sucht/ oder bey den Frantzosen/ aussatz/ꝛc. ausfallen/ wenn bey jenen die nahrhafften theilgen der haare verzehret; bey diesen und dergleichen aber mit sonderbaren scharffen theilgen vermischt werden/ so daß sie den poris disproportionirt

nicht

nicht durchkönnen. Es ist also die cur eines solchen haar-mangels anzustellen nach dem unterscheid deren ursachen. Der jenige haar-fall/ welcher nach hitzigen oder dergleichen kranckheiten zu folgen pfleget/ wird von sich selbsten curiret/ sublatâ saltem causâ, oder wenn die kranckheit curiret. Als wo die **ursach von frantzosen** herrühren thäte/ muß man vor allen dingen das malum heben **durch die schwitz-cur** oder dergleichen; nach dem auch äusserlich sich der jenigen dinge bedienen/ welche aus einer sonderbaren eigenschafft die haare wachsen machen.

Dergleichen ist das gummi ladanum **in wein zerlassen** und das haupt mit gewaschen; Item fœnum græcum in wasser gekocht und offt gebraucht/ macht die haare mit gewalt wachsen.

Sonsten dienen auch insonderheit hierzu die **kletten-wurtz/ pappeln-wurtz/ weiß lilien-wurtz/ frauen-haar/ stab-wurtz/** und absonderlich **buchsbaum**/ davon in den ephemerid. curiosis Herr D. ROSINVS LENTILIVS angemercket/ daß/ wenn man solchen **in einer lauge** kochet/ und sich mit wäschet/ diese die haar überaus wachsen mache; beweiset es mit der experientz/ da eine bauern-magd/ welche sich in dem gesicht mit dieser lauge gewaschen/ davon gantz rauch worden.

Man könte also folgende lauge bereiten:

℞. Kletten-wurtz.
Haar-strang-wurtz/ iedes 2 loth.
Stab-wurtz.
Frauen-haar/ iedes eine handvoll.

Roß-

Roßmarin.
Lavendelblüth / iedes 1 pugill.
grosse nesseln.
Fœnum græcum, iedes 1 loth.
Buchs-baum/ 2 handvoll.
Ladani, 3 quintl.

Uber diese sachen giesse man ein maaß oder mehr lauge / koche es und drücke es aus zum gebrauch. Nemlich mit dieser lauge wasche man den kopff/ und trockne ihn warm ab / darnach salbe man ihn mit folgender des Bucretii salbe / als welche er vor ein sonderbar geheimniß gehalten/ nemlich:

℞. Fol. Abrotani maris.
capillor. ven. aa. m. j.
Favi mellis.
gummi Ladani aa. ℥j.
myrtillor. ʒj.
Sem. Lini.
fœni græci aa. ʒiij.
Olei amygd. d.
Vini albi generosi aa. ℥iij.

Wenn es vier und zwantzig stunden bey einander gestanden/ koche man es/ biß alle feuchtigkeit verkocht und verzehret / denn presse man das öl aus / das brauche man im zunehmenden mond.

Es pfleget aber das haar ausfallen/ zu zeiten nicht am gantzen kopff/ sondern nur etwa an einem oder andern ort placken weiß/ gleichwie die motten das peltz-werck etwa hier oder dort kahl machē/ sich zuzutragen; oder sie fallē schlangen-weiß aus/ fängt im nacken an und gehet auff beyden sei-

seiten der ohren weg/ nach der stirn zu/ wohl zwey finger breit/ frist auch die haut weg.

Die ursachen sind ein verdorbenes nutriment der haare/ von frantzosen/ aussatz/oder bösem grind.

Dieser/der böse grind/ wird folgender gestalt curiret: Man purgiret den patienten mit einem dienlichen mittel aus dem extracto troch. alhand. mercurio dulci, res. jalapp. &c.

Nach diesem schneidet man die haare am gantzen kopff ab/ wo sie aber kolben haben/ muß man sie mit pech-hauben heraus reissen. Oder procedire als folget:

Nim ungesaltzene frische butter 4 ℔./darunter mische weissen vitriol und machs gleichsam zu einer salben/ mit dieser salbe schmiere man den bösen kopff drey tage nach einander: den vierdten tag wasche man den kopff wohl mit zweymahl durchgegossener lauge/ darinn chamillen-blumen/ rothe dosten/ rothe bethonien und Johannes-blumen/ iedes eine hand voll/ und fœnum græcum 2 loth gekocht worden. Wenn man nach dem waschen den kopff abgetrucknet/ rupffe man die haare aus/ und schmiere ihn aber mit obiger salbe 3 tage nach einander/ alsdenn wasche man ihn wieder wie vor/ und rupffe die bösen haare ferner aus: Stehen diese aber zu feste/ macht man folgendes pflaster und legts über. ℞. Picis alb. ℥ij.

nigræ schuster pech ℥iiij.

Colophon. ℥ß.

Zerlaß unter einander / streichs warm auff ein tuch/und legs auf die bösen flecken/laß liegen tag und

nacht/

nacht/denn ziehe es herunter/ das wiederhole also wo es nöthig 2 oder 3 mahl/biß alle böse haare mit ihren kolben heraus sind. Alsdenn heile man die flecken mit folgender salbe/ so wachsen wiederum gute haare: ℞. Weiß kam-fett so man von den pferden striegelt ℥ij.

Unguenti rosacei. ℥j.
Ol. succini.
Philosophorum.
Lumbricorum.
Juniperi.
Therebinth. aa. ʒß.

Mit dieser salbe schmiere man morgends und abends den kopff.

BARBETTE rühmet in seiner chirurgie / daß er einig und allein mit folgendem lixivio öffters den erbgrind curiret:

℞. Pot-asche/ darüber schütte man wein/ und mache gleichsam eine mittelmäßige scharffe lauge daraus: Deren nehme man ein halb maaß und koche darinn Fol. majoran. abrotani aa. m.ij. capill. ven. m.iß. flor. rosar. rubr. p.iij. mit diesem wasche man den kopff zwey oder drey mahl in der woche warm/ denn trockne man ihn warm ab/ so wird ein solcher patient in wenig wochen curiret seyn.

ETTMULLER lobet für andern das decoctum, welches er aus pappeln-kraut und wurtz/ erbsen und urin macht; soll/ den kopff damit gewaschen/ auch den allerschlimsten erbgrind heilen.

Wenn man sonsten zu der vorigen lauge an statt der pot-asche das lixivium scoriarum reguli ℔ij, so

mit pot-asche gemacht worden/ nimmt/ so wird eine solche lauge noch so vortreffliche würckung thun/ man macht sie aber scharff oder gelinde / wie es der patient erleiden kan.

Wenn die haare vorn auff dem kopffe kahl ausgehen/ wird es eine glatze / calvities genennet/ rühret her von den zarten drüßgen der haut / wenn solche austrocknen / oder verstopfft werden/ so daß keine nahrhaffte theilgen zum wachsen der haare mehr durchdringen können. Verschiedene halten davor/ es rühre von nimia venere her/ wollen es dahero abnehmen/ weilen die verschnittene/ wie auch die kinder nicht kahl werden; und bey den Römern die jenigen vor verhurte menschen gehalten worden/ so kahlköpffig gewesen/ **dannenhero sie auch** Julium Cæsarem **aller weiber mann hiessen/ weil er kahlköpffig war.**

Was diesen fehler betrifft / so ist er bey jungen leuten schwerlich/ bey alten aber gar nicht zu curiren: Man kan sich aber darvor präserviren / wenn man die haare offt mit einem scheer-messer läst abschneiden; da beneben sich zu zeiten derer mittel bedienet/ welche die glandulas cutaneas offen halten; solches geschicht/ wenn man den kopff fleißig reiben läst mit warmen tüchern/ nach dem mandel-öl/ worinn ladanum zerlassen/ oder pinguedinem serpentū einreibet.

Was das grau werden oder die graue haare betrifft/ solche sind insgemein ein zeichen des heran-nahenden lieben alters/ da der vigor oder natürliche spirituose trieb allgemach nachläst / oder eine solche nahrung den haaren zugetrieben wird/ welche von

der

der ersten vigoreusen gantz unterschieden / und den poris der haaren eine gantz andere gestalt giebt.

Weilen aber dieser fehler heut zu tage durch eine paruque leicht kan vermäntelt werden / achtet man es so hoch nicht / viel weniger daß man sich derentwegen viel mit artzneyen plagen solte; wie sonsten die salia volatilia balsamica hier nicht undienlich sind / beneben fleißigem haar abschneiden / kopffreiben und dergleichen.

Ehe die paruquen so gemein waren / muste sich mancher mit seinen grauen haaren behelffen; doch suchte sie ein oder ander mit anderer farbe zu schmincken: Und so noch iemand wäre / der an solcher färberey belieben trüge / kan es folgender weise anstellen:

Nimm lauge von wein-reben / oder eichen-holtz aschen / und safft von grünen nüssen iedes 2 ℔. silberglett 1 ℔. Galläpffel / lorber-blätter / salbey / alaun iedes 1 loth / nägelken 2 quint. koche dieses bey gelindem feuer / biß der dritte theil eingekocht / offt umgerühret; denn gieß es durch ein tuch; damit wasche man die haare an der sonnen / oder beym warmen ofen / bey einer viertelstunde lang. Nachdem wickele man ein tuch drum / und nach einer stunde wasche man die haare mit einer gelinden lauge wieder ab / und so procedire man in der wochen zweymahl.

Wer eine gewissere farbe auff schwartz verlanget / der lasse fein silber in scheide-wasser zergehen / nach dem giesse er etwas rosen-wasser darzu / worinn blauer vitriol zergangen; damit wasche er alsdenn die haare.

TIMÆVS von Güldenklee beschreibet einen guten balsam vor graue haar/ welcher zugleich das hirn stärcket/ und die flüsse vertreibet.

℞. Succini usti pulv. ℥ij.
Ambræ.
Moschi.
Zibethi aa. ℈ß.
Olei ligni Rhod.
Lavendul.
Majoran.
Rutæ aa. gtt. xi.
Caryophyllor. gtt. xv.
Nucis Moscat. expr. q. s.
M. fiat balsamum.

Es pflegen sich auch bey manchem die haare an den enden zu spalten/ wodurch die haare ungestalt und an dem wachsthum gehindert werden. Diesem fehler begegnet man durch fleißiges schneiden der haare/ da man die spitzen unten weg schneidet/ nach dem schmieret man die haare mit pomaden / oder macht eine lauge/ wie droben zu dem wachsen der haare beschrieben worden.

Die milben schänden auch öfters die haare sehr und zerfressen sie/ darwieder koche man knobloch und tausend-gülden-kraut in eßig/ thue ein wenig ochsen-galle darzu/ und bürste die haare damit. Oder an dessen stat nehme man einen brante-wein / der über myrrhen und aloe / wermuth oder dergleichen eine zeitlang gestanden.

Der

Der andere Theil.

Sectio I.

Von dem mitleren leib / nemlich der brust und ihren theilen/ wie solche in ihrem so wohl natürlichen oder gesunden/ als unnatürlichen stand beschaffen.

Nachdem wir alle theile des haupts samt ihren zufällen kurtz durchgangen / gehen wir weiter unter sich zu dem mitleren theil des leibes der brust: Diese nimt ihren anfang/ wo der kopff endet. Es stehen zwar einige an/ ob sie den hals zu dem kopff oder der brust zehlen sollen; dennoch weilen der halß seine gewerb-beine mit dem mitleren leib der brust gemein hat/setzen sie halß und brust zusammen.

Es ist also der halß ein anhang zur mitleren höle des leibes/ und demnach das mittel-stück zwischen dem haupt und der brust.

Er ist seiner äuserlichen gestalt nach länglicht/ damit nach art der pfeiffen er einen laut oder klang geben könne.

Die theile des halses betreffend/ sind solche entweder äuserlich oder innerlich. **Die äuserliche** sind die haut mit denen darunter liegenden musculis; **die innerliche** sind allerhand gefässe/ pulß-adern / blutadern/ nerven / drüsen/ denn ferner die lufft-röhre/ und der magen-schlund oder speiß-röhre. **Das hintertheil des halses aber wird der nacken** genennet.

Das vornehmste stück unter allen diesen achte ich die lufft-röhre zu seyn/ weilen an dem athemholen unser leben hanget/ als welches ohne die lufft-röhre nicht geschehen kan.

Es ist aber die lufft-röhre/ trachea oder aspera arteria bey den Lateinern genannt/ eine lange pfeiffe/ aus knorpeln und häuten zusammen gesetzt. Sie fänget zu unterst an der kähle an/ liegt oben auff dem vordertheil des schlundes oder œsophagi, und gehet von dar herabwerts in die lunge/ darinnen sie sich erst in 2 grosse äste/ nachdem aber in verschiedene kleine ästgen zertheilet.

Das obere theil dieser lufft-röhre/ ehe sie in die lunge gehet/ wird larinx, das untere aber in der lunge bronchus, und wo sich diese durch kleine ästgen enden/ wird es pars vesicularis genennet/ woraus mehrentheils die lunge bestehet.

Das oberste theil/ larinx, formiret die stimme/ und läst die lufft aus und ein/ bestehet aus unterschiedlichen knorpeln/ welche alle von ihren eigenen musculis beweget werden.

Es sind aber die knorpeln des laringis theils einformig/ theils unterschiedlicher form. Diese haben den nahmen von sachen/ denen sie ähnlich sehen/ als da ist epiglottis, cartilago scutiformis, weilen es einem schild gleich siehet/ annularis das ringformige und arytænoides.

Der schild-formige knorpel ist bey manns-personen mehr erhoben als bey weibs-personen/ und formiret den erhobenen hügel forne am halß/ welches man den Adams-apffel nennet; nach diesem

fol-

folget gegen oben zu der ringformige; und diesem der dritte und vierdte/ welcher doppelt ist und arytænoides oder guttalis genennet wird/ machet mit seinen zwey erlängerungen eine spalte / wodurch die stimme verändert wird. Das häutgen zwischen dem guttali und scutiformi machet eine höle / in welche/ wenn unter dem lachen oder reden etwas von speiß und tranck kömmt/ wird ein husten erreget / davon pfleget man zu sagen: **Es sey was in die unrechte kähle kommen.**

Der fünffte knorpel heisset epiglottis, weil er einem zünglein gleich siehet/und weicher ist als die anderen/dieser schliesset die spalte zu/wo die lufft hinein gehet/ damit die speiß und tranck drüber hin paßire/ und nicht in die lufft-röhre dringe.

Ein ieder dieser knorpel hat seine eigene musculos, wodurch sie beweget werden/ haben seltzame Griechische nahmen/ welche weiter zu nichts dienen/ als einen unnöthigen unterscheid unter solchen musculis zu machen. Mich daucht gnug zu seyn/ mit einem nahmen die auff allerhand art bewegende lufft-röhre-knorpel musculos zu nennen/ und wäre nicht nöthig/ sie mit so seltzamen nahmen/ nemlich einige deren musculos sternothyroides, crycothyroides, hyothyroides, arytænoides, cricoarytænoides oder dergleichen zu heissen.

Die haut/ womit itzt gedachte knorpel überzogen werden/ ist voller drüsen und glandulen.

Dieses ist also beyläufftig und kürtzlich die beschaffenheit der lufft-röhre/ und zwar eines so nöthigen instruments zum athem holen; und ob schon scheinet/

net/ nachdem sie mehrentheils aus festen knorplichten theilen oder ringen bestehet/ (welche sich dennoch hinten zu/ wo sie an dem magen-schlund liegen/ in ein plattes ligament endigen/) es solten diese so gefährlichen zufällen nicht unterworffen seyn; so hat es aber eine andere beschaffenheit / nicht zwar gedachter knorpel halber/ sondern wegen so vieler musculen und drüsen. Wenn diese anfangen verstopfft zu werden/ und auffschwellen / so daß sie die lufft-röhre enge machen/ und man nicht recht athem holen kan/ nennet man es die **bräune.** Doch entstehet die bräune nicht nur/ wenn die musculi der lufft-röhre/ sondern auch wenn die musculi des magen-schlundes verstopfft werden.

Es ist dannenhero das zweyte vornehme theil des halses der magen-schlund oder die speise-röhre. Deren anfang wird pharynx genennet/ nimmt denselben oben von dem rachen/ und gehet hinter dem oberen theil der lufft-röhre hinunter/ durchs querfell/ diaphragma, in den oberen oder lincken magen-mund. Im hinuntergehen ist sie nicht allein an dem rachen/ querfell und magen/ fest angehängt/ sondern sie ist auch den häutgen des rückens/ und der lufft-röhre fest angewachsen.

Sie bestehet/ gleich dem magen und därmen/ aus dreyerley häuten/ welche zusammen eine musculöse röhre formiren. **Die innerste solcher häuten** ist voller drüßgen und nervosen fibren / welche die empfindung des geschmacks geben/ biß die speiß in den magen kömmt: Ja/ sie ist auch die ursach der gemeinschafft zwischen der kähle und dem magen/

daß/

daß/wenn eines zum erbrechen gereitzet wird/das andere sich auch so gleich darzu beweget.

Die zweyte haut ist sehr fleischig und dicke/ gleich als wäre es ein durchbohrter musculus.

Und die dritte bestehet aus sehr subtilen membranosen fibris, und diese häute zusammen formiren eine musculose röhre/ nicht nur zu der empfindung des appetits/ sondern auch zu der bewegung.

Beneben diesen membranosen musculen hat auch diese speiß-röhre ihre blut-gefässe/ wie nicht weniger ihre nerven und vasa lymphatica. Und über das hat sie noch oben bey ihrem anfang sieben musculos, um die speise desto besser zu fassen und hinunter zu drücken. Solche musculi haben/ gleichwie die lufft-röhre/ihre seltzame rothwelsche nahmen/ ob sie schon Griechisch sind. Etliche deren sind cephalopharingæi, andere sphenopharyngæi, stylopharingæi und dergleichen. Helffen einem practico wenig/ ob sie so/ oder anders heissen/ gnug wenn er weiß/ wenn diese des magen-schlundes oder der lufft-röhre verstopfft werden/eine bräune verursachen. Es ist also

Cap. I.

Die bräune

EJn gemeinschafftliches malum des halses/ es seyen gleich die musculi der lufft-röhre oder der speise-röhre/ oder anderer umliegenden theilen verstopfft: doch ist ein grosser unterscheid unter solcher theilen verstopffung/ da eine härter/ andere leichter ist. Zum exempel: So ist die bräune/ da die musculi der lufft-röhre/ wie auch die/ wo die muscu-

musculose röhre des magen-schlundes/ verstopfft oder inflammiret sind/ viel härter/ weilen jener verstopffung das athem holen/ dieser aber das schlingen sehr hindert/ als wenn etwan andere äuserliche theile solcher gestalt afficirt und affligirt werden; dergleichen da sind die mandeln/ wenn diese inflammirt oder verstopfft werden/ pfleget man es auch die bräune zu nennen/ da es doch nur eine falsche bräune ist.

Doch pfleget auch die rechte bräune zu einer zeit gefährlicher und bößartiger zu seyn als zu anderer zeit.

Die jenigen/ welche mit diesem zustand befallen werden/ fühlen anfänglich/ daß sie **den halß ohne schmertzen nicht wohl bewegen können**; bald **drauff** spüren sie **kurtzen athem / und können nicht wohl schlingen / der rachen brennet** und thut weh/ und **die zunge wird roth und dick**/ darzu gesellet sich eine fibrische hitze/ oder **hitzig fieber**/ nach dem die bräune schärffer/ nemlich stärcker oder gelinder ist.

Die ursach dieser kranckheit bestehet gleich anderen inflammationen **in der einiger massen verhinderten** circulation der humorum, wenn diese in den obgedachten musculis nicht wohl durchdringen können/ sondern durch den ordinairen nachtrieb oder pressung der circulirenden humoren mehr blut in die so zarte ädergen der lufft- oder speiß-röhr-musculen gepresset wird/ als so geschwind und unverhindert wieder durch kan/ daher denn solche ädergen sehr aus einander gedehnet werden und auffschwellen/ so daß sie die lufft-oder speiß-röhre enge machen/ und beneben

ben dem grossen schmertzen das schlingen und athem-holen verhindern.

Es ist dannenhero eine sehr gefährliche kranckheit/absonderlich wenn sie bößartig oder gifftig ist/ da die humores dick und scharff sind/ und braucht einer geschwinden hülffe.

Wenn der halß sehr verschwellet/und die pressung starck ist/ läst man vor allen dingen zu ader unter der zungen; wo aber äuserlich weder geschwulst noch entzündung gespüret wird / und dennoch der halß enge wird mit grosser mattigkeit und hitze/ da lasse man das aderlassen/ und nach Burggrafens vermahnung fahre fort mit schwitzen / brich dich / gurgel dich/ würge und reiß den halß tapffer von einander/ so lieb dir dein leben ist.

Weilen denn diese kranckheit mehrentheils pfleget anzugreiffen mit frost oder schauder/ gleich einem hitzigen fieber/darbey aber/so bald der halß/ wie oben gedacht/ schmertzen empfindt/ muß man so bald darzu thun/ und zwar so gleich ein gutes vomitorium geben/ damit vor allen dingen alles unverdauliche wesen aus dem magen weggeräumet werde. Wenn dieses gethan/ läst man den patienten schwitzen zu verschiedenen mahlen.

Die bequemsten und besten mittel darzu sind folgende: ℞. △ Flor. Sambuci.
card. bened.
papav. errat. aa. ℥ij.
Tinct. Bezoard. ʒij.
anodin. ʒß.
Bezoard. mineral. ℈ij.

Syr.

Syr. papav. errat. ℥iij.

M. detur sig. schwitz-tranck auff 2 mahl.

Gemeine arme leute/ welche diese und dergleichen medicamenten nicht haben können/ nehmen 3 oder 4 pferds-feigen/ thun etwas cardobenedicten-wasser darzu/ rühren es unter einander/ pressens aus/ und geben es dem patienten zu trincken/ daß er drauff schwitze; und das etliche mahl wiederholet.

In dem ordinarien tranck soll man stets präparirten salpeter haben/ als eine sache/ welche die febrilische hitze und durst gewaltig löschen kan.

Darbey soll man der gurgel-wasser nicht vergessen/ unter welchen BARBETTE folgendes sehr lobet. v. g. ℞. △ Flor. Sambuci.

Rosar. aa. ℥ij.

Succi taraxaci expreß. ℥ß.

Spir. vini rectif. ℥vj.

Rob. Sambuci.

Diamoron. aa. ℥ij.

Lapid. prunell. ℈ij.

M. Zum gurgel-wasser.

Burggraff setzt sein vertrauen auff folgendes:

℞. Flor. Malv. arbor.

Rosar. r.

Herb. veronic.

salviæ.

prunellæ aa. m. j.

Polipodii q. ℥ij.

Aluminis.

Nitri aa. ℥j.

Adde his Aquæ fontan. mens. j.

Aceti

Aceti opt. ℥vj.
Mellis ʒiij.

Koche alles wohl/ denn gurgele man sich fleißig mit dem decocto, oder man halte es nur stets ohne gurgeln im halß.

In der gemeinen bräune/wo etwan die mandeln oder die musculi der zungen im rachen verstopfft oder entzündet sind/ lobet ETTMULLER folgendes gurgel-wasser:

℞. Flor. Malv. arbor.
Rosar. r.
Ligustri aa. m. j.
Herb. Salviæ.
Veronic.
Hyssopi aa. m. ß.
Polipod. q. ℥ß.
Sem. sinapi contusi ʒj.

Diese species koche man in einem halben maaß wasser und einem trinck-glaß eßig; zuletzt/ wenn etwa ein halb ächtmaß eingekocht/ thue man 3 oder 4 löffel honig darzu/ denn seige man es durch/ und brauche es fleißig zum gurgeln / das ziehet allen schleim heraus.

OVERKAM versichert uns in seiner chirurgie/ daß senff in honig-wasser gekocht/und sich damit gegurgelt/ das treffliche experiment der bauern in Drente sey/ womit sie die bräune curiren.

Wann auch der hals äuserlich zugleich geschwollen/ pflegen etliche das meloten-pflaster zu recommendiren/doch thun die warme brey oder cataplasmata auch sehr wohl/ zum exempel: Pfleget man der-

dergleichen insgemein von einem schwalben-nest zu machen/ auff folgende weise:

Man nehme ein schwalben-nest/ darzu thue man meloten-kraut und blumen pulverisirt/ eben so viel/ und koche beydes in milch zu einem brey/ und schlage es warm über.

Oder: ℞. Nidi hirundini.
Stercoris canis aa. ℥ij.
pulv. Flor. Chamomill.
meliloti.
Farin. Sem. lini.
Fabar. aa. ℥j.
Croci ʒij.
Mellis ℥iß.
Olei Rosar. q. s.
M. fiat cataplasma.

Diese und dergleichen warme breye dienen nicht allein den schmertzen zu lindern/ sondern sie bringen auch dieselbe materie/ wenn sie in ein geschwär gehet/ desto eher zu ihrer zeitigung. Und wenn ein solches halß-geschwär auffgebrochen/ reiniget und heilet man es durch obbesagte dienliche gurgel-wasser/ darinn viel rosen-honig ist.

Es geschicht aber zu zeiten/ daß ein solches geschwär nicht bald zeitigen noch bald auffbrechen will/ und dahero den patienten der gefahr zu ersticken unterwirfft/ in solchem fall muß man obige gurgel-wasser starck lassen einsprützen; der patient muß sich starck räuspern/ oder zum brechen zwingen/ es thue gleich wehe oder wohl/ wenn nur auff solche weise das leben salviret wird.

Be-

Beneben itzt beschriebenem zustande/ da die innere theile des halses nemlich die lufft- und speiß-röhre verstopfft/ oder entzündet werden/ hat es ferner auch ausser diesen theilen äuserlich am halse eine menge drüsen/ welche offt trauben-weiß an einander liegen; wenn diese verstopfft oder entzündet werden/ kan man es sehen und fühlen/ und der patient speyet viel schleim aus/ siehet bleich/ oder zehret wohl gar darbey aus/ weilen die nährende lympha überall nicht wohl disponirt sich befindet/ und dick ist.

Dannenhero dieser zustand anders nicht kan gehoben werden/ als daß man suche die viscitditatem lymphæ zu corrigiren durch absorbentia und attenuantia ex Bezoard. minerali, ♁ diaphoretico, cum ⊖ e C. C. volat. &c. und dergleichen schweiß-treibende dinge.

Euserlich beräuchert man solchen tumorem mit fluß-pulver/ legt das Empl. diachilon. s. mit oleo petræ malaxirt über/ oder das Empl. crocatum Mins. Empl. de ranis vigonis, &c. man bestreicht auch den tumorem mit chamillen-öl oder dergleichen/ oder legt warme säcklein mit saltz über.

Will sich aber ein solcher tumor mit allen solchen ceremonien nicht zwingen lassen/ muß man obgesagte cataplasma appliciren/ um die verstopffende materie zu erweichen/ und zur vereinigung bringen/ und öffnen.

Wenn aber itzt besagte glandulæ conglomeratæ oder an einander hangende drüsen des halses ohne grossen schmertzen zunehmen/ und dick werden/ oder

zu groß wachsen/ nennet man es kröpffe/ oder einen kropff. Denn es formiret dieses zunehmen der drüsen zu zeiten mehr als einen erhabenen tumorem, und ist gleichsam in etliche kröpffe zertheilet; und solche kröpffe sind entweder gut oder bößartig/ und dem krebs zugethan; zuweilen sind sie auch in ihrer eigenen haut eingefasset / oder hangen ihrer viel an einander/ so sind auch einige beweglich/ andere unbeweglich.

Sie rühren her von einer sonderbaren coagulation der lymphæ in gedachten äuserlichen halß-drüsen/ und nachdem solche coagulation bald oder langsam geschicht/ oder viel oder wenig lymphæ coagulirt wird/ auch solche coagulirte lympha mehr oder wenig scharff ist/ nach dem macht es auch unterschiedliche art kröpffe/ kleine oder grosse/ gute oder krebs-artige.

Ausser itzt beschriebenen kröpffen hat es noch eine andere art eines kropffs/ da der halß auch gewaltig dick wird; es ist aber mehr ein bruch oder widernatürliche ausdehnung zu nennen / da die haut/ welche die lufft-röhre gegen unten zu / wo sie bronchus genennet wird/ umgiebt/durch eine gewalt (als da man starck hebt/ oder den athem sonsten gewaltig unter sich zwinget/) ausgedehnet/ und gleichsam als eine blase auffgeblasen wird. Und diese gattung kröpffe wird wegen des theils am halse/ wo sie sich zu begeben pfleget / bey den Lateinern bocia oder bronchus geheissen.

In solchen ausgedähnten raum samlet sich zu zeiten eine mit wind vermischte oder coagulirte massa aus

aus denen durch solche ausdähnung zerrissenen vasis lymphaticis.

Es sind aber diese tumores dem menschen **insonderheit dem weiblichen geschlecht nicht nur verhaßt**/ weilen sie eine gewaltige ungestalt verursachen/ **sondern auch/ weil sie dem athem holen sehr hinderlich fallen**/ so daß solche leute bey ihrem athem holen einen solchen laut von sich geben/ als ob sie ein nest voller jungen katzen im halse hätten.

Das aller ärgste aber ist/ daß **sie gar schwer zu vertreiben sind**/ insonderheit/wenn sie zu groß werden/und anfänglich nicht in acht genommen worden.

Denn die jenige / welche einmahl einen anfang zu einem kropff spüren/ **müssen sich im essen und trincken gewaltig schonen**/ nichts unverdauliches essen / dergleichen da sind geräuchertes fleisch und fischwerck/ vor allen dingen aber allen überfluß meiden.

Im übrigen muß die dicke lympha, und dieser ursach/ eine sonderbare säure/ corrigirt werden durch die salia volatilia, und einige insonderheit hierzu dienliche absorbentia, dergleichen allhier vor andern sind die **kropff-schwämme**/ item das arcanum duplicatum.

Ein gutes sal volatile oleosum eine zeitlang gebraucht/ kan auch grosse hülffe thun/ dergleichen ich eins bereite mit einer sonderbaren und vortrefflichen penetranten tinctura antimonii aurea, desgleichen versichert kein bessers mag erfunden werden.

Wofern man aber bey einem solchen patienten verspüren thäte/ daß seine dauung übel beschaffen/

und er viele unreinigkeit und säure im magen und därmen hegen solte/ muß man vor allen dingen durch gute laxantia und purgantia solchem unrath forthelffen/ und alsdenn erst zu denen hierzu dienlichen specificis schreiten.

Unter allen denen ist der kropff-schwamm das bewährteste mittel/ wird aber auff verschiedene manier mit andern hierzu dienlichen dingen vermischt und eingegeben.

BLENGI communiciret folgendes als ein sonderbares geheimniß:

℞. Folior. Salviæ m. ij.

Diese koche man in einer halben maaß wasser biß auff die helffte ein. Zu der durchgesiegenen brühe thue man guten honig 1 ℔/ und koche es ferner mit einander zu einem dicken safft ein; darzu thue man drey neue kropff-schwämme/ welche in einem tiegel zu einer schwartzen kohlen gebrant/ und alsdenn pulverisirt worden/ so bekömmt man eine latwerge/ davon man alle nacht bey schlaffen gehen ein quintlein im mund zergehen lassen und hinab schlingen muß/ und solches muß man also etliche monat continuiren / aber bey nur abnehmendem licht/ doch daß man auch darzwischen alle acht tage einmal purgire.

Ich habe folgendes als ein sonderbares arcanum communicirt bekommen/ auch gut und bewährt gefunden.

Man nehme einen hecht/ der ohngefehr ein paar pfund wieget / und zwar ein paar tage vor dem vollen mond schneide man ihm den kopff ab/ thue den

den in einen unverglaseten topff/ samt einem grossen kropff-schwamm/ darüber giesse der patient 3 morgen nach einander seinen eigenen urin/ denn verklebe man den topff/ setze ihn zu einem sachten feuer/ daß der urin allgemach einkoche / nach dem stärcke man das feuer/ daß alles in dem topff zu pulver verbrenne/ oder zu schwartzer kohlen werde/ das nehme man heraus / mache es zu pulver/ und schütte anderthalb maaß des besten weins darüber. Davon fange man an alsdenn so bald nach dem vollen mond zu brauchen/ alle morgends einen guten trunck wohl umgerüttelt/ und also biß auff das neue licht continuiret.

Wer sonsten seinen eigenen urin solche zeit über trincken kan/ hat auch ein nicht geringes mittel/ einen kropff zu vertreiben.

Von HELMONTIO wird folgendes als was sonderbares hoch gehalten:

℞. Cineris spong. marin. ℥iij.
Ossis sepiæ.
Salis gemmæ.
Piperis longi.
Zingiberis.
Pyrethri.
Gallarum.
Calcis testarum ovorum aa. ℥j.

Diese species befeuchte man mit dem wasser/ welches aus dem meer- oder kropff-schwamm per retortam destillirt worden/ und lasse es wieder trocknen/ davon gebe man alsdenn ein halb quintlein mit dreymahl so viel zucker ein im abnehmenden licht;

Man låst das pulver sachte im mund zerschmeltzen/ und schlingt es allgemach hinab.

Beneben diesen innerlichen artzneyen werden auch auserlich kråfftig resolvirende und dúnne machende artzneyen gebraucht/unter welchen insonderheit folgendes cataplasma guten effect thun kan. v. g.

℞. Radic. Bryon.
cyclamin. aa. ℥j.
Herb. cicutæ m. ij.
Scordii.
rutæ aa. m. j.
Sem. cumini.
Sinapi aa. ℥ß.
Salis armon. ʒiij.
Urinæ ægri q. s.
Fiat cataplasma.

Wenn man den tumorem durch einen solchē warmen brey wohl gebåhet/ so schmieret man folgendes ól wohl ein. v.g. ℞. Ung. de alth. ℥j.
Ol. Philosophor. ʒiij.
Succini.
Juniperi aa. ʒj.
Spir. ✻ci ʒij.

M. Weilen man aber mit diesen itztbesagten dingen nicht iederzeit kan zu rechte kommen / trågt man stets ein kråfftig zertheilendes pflaster auff dem kopffe zwischen der zeit/ da man das cataplasma und schmieren muß lassen anstehen. Unter solchen ist folgendes eines der penetrantesten;

℞. Gummi Galbani.
Ammoniaci.
Bdellii aa. ℥ß.

Rad.

Rad. Pyrethr.
Staphis agr.
Bacc. lauri.
Cumini aa. ʒvj.
Sterc. columbini.
caprin. aa. ℥j.
Axung. porci ℥iß.
Olei chamomill. ℥j.
Ceræ & Picis q. s.
M. fiat Emplastrum.

So dienet auch wohl hieher das emplastrum de cicuta, wie auch das emplastrum de ranis cum duplici vel triplici ☿io.

Oder folgendes:

℞. Empl. de ranis cum quadruplici ☿io ℥j.
⊖-li albi ʒj.

Wenn ein kropff sich anläst/ als ob er maturiren oder zur vereyterung kommen wolle/ lege man das emplastrum diachylon cum gumm. mit dem meloten-pflaster über/ nach dem man obiges cataplasma vorher eine zeitlang applicirt gehabt / und wenn das geschwär auffgangen / die materie aber sehr dicke ist/ applicire man mit einer wichen das unguentum basiliconis, mit der therebintina misciret/ worunter etwas croci metallorum gemischt worden/ um das geschwär desto länger auffzuhalten.

Vor allen dingen aber hüte man sich/ damit man solchen schaden nicht zu einem krebs gerathen lasse.

Was die jenige art kröpffe betrifft / welche wir oben bronchozele **genennet/** werden solche fast auff die art curiret / als itzt beschrieben worden.

Doch sind sie besser zu eröffnen als die allbereits beschriebene/ wofern sie mit medicamenten nicht können curiret werden.

Nachdem wir nun kürtzlich auch die äuseren theile des halses samt ihren fehlern durchgangen/ kommen wir wiederum zu der lufft-röhre/ da finden wir noch einen zufall/ welchem sie leicht unterworffen ist/ das ist

Cap. II.

Der rauhe hals oder die heiserigkeit.

IN dem gesunden stand wird die lufft-röhre von innen befeuchtet mit einer etwas zähen lympha, damit sie schlüpfferich sey/ stimme oder einen laut zu geben; wenn diese lympha scharff und zu dick wird/ so daß sie gleichsam eintrocknet/ giebt sie keinen laut oder stimme von sich/ solches wird alsdenn eine heiserigkeit/ raucedo genennet/ und können die jenigen/ welche damit behaftet sind/ nicht laut reden.

Wenn dieser zustand **von kalter lufft** oder von **kaltem trincken** herrühret/ hat es so viel nicht zu sagen/ und kan leicht wieder vertrieben werden/ wenn die in der lufft-röhre allein inspissirte lympha wiederum dünne gemacht/ oder die verdickte heraus gehustet wird.

Hierzu/ um solche lympham wiederum dünne zu machen/ dienet die so genante aqua asthmatica, oder **ein guter brantewein mit zucker** vermischt und abgebrandt.

Item/ ein gut **aniß-wasser** oder **brantewein.**

Wenn

Wenn aber husten darbey wäre/ so daß solche dicke lympha müste herausgehustet werden/ sind die brust-säffte am dienlichsten/ als da sind: **Der huflattich-syrup/ der von ysop/ von süß-holtz/** von den **brust-beerlein** und dergleichen; item **mandel-öl mit walrath und aniß-öl** einigen tropffen vermischt.

Es pfleget aber auch wohl zu geschehen/ daß **eine scharffe gesaltzene** lympha, so gantz dünne ist/ eine solche raucedinem **verursachet**/ in solchem fall dienen die pilulæ de styrace, **oder** die de cynoglossa.

Wofern aber ein rauher halß nicht von obgedachten äuserlichen ursachen / dergleichen von kälte zu entstehen pfleget/ herrühret/ so steckt insgemein eine übel disponirte lunge darhinter/ und pfleget die lungen-sucht nicht weit zu seyn; hat man also ursachen/ nicht saumselig zu seyn/ sondern bey zeiten dahin zu reflectiren/ wie man einem so schlimmen zustand begegnen möge.

Cap. III.

Von denen zufällen des magen-schlundes.

NAchdem wir also die vornehmste und gemeinste gebrechen der lufft-röhre kürtzlich betrachtet/ ist noch übrig/ von einem oder andern **zustand der speise-röhre oder magen-schlund zu handeln;** droben haben wir sie beschrieben/ daß sie sey ein musculöser canal/ dadurch die speise in den magen gedrückt und fortgepresset wird.

Es ist also die röhre beweglich/ nemlich **sie drücket vermittelst ihrer musculösen fibren die speise in den magen.**

Es kan also geschehen/ daß durch eine verstopffung solcher musculen sich eine geschwulst in der röhre ansetzet/ wodurch das schlingen verhindert wird. **Ja/es kan auch wohl unter dem essen ein bein/ nadeln und dergleichen darinn stecken bleiben/ und das schlingen hindern;** wenn aber keine von diesen ursachen statt findet/ als welches man leicht kan gewahr werden/ wenn man einen biegsamen drath/ wachs-licht/ oder darzu dünne gemachtes fisch-bein biß in den magen drückt/ wenn dieses geschehen kan/ muß entweder das/ was darinn steckt/ weichen/ oder es verursachet das hinunterdrücken grossen schmertzen: Wo dieses nicht ist/ und das instrument kan unverhindert und ohne schmertzen hinab gedruckt werden/ und dennoch nach diesem ein solcher mensch nicht schlingen kan/ sind solche musculi lahm/ oder mit der paralysi behafft; wie mir dessen ein exempel vorkommen zu **Adelsheim**/ ist ein städtgen/ liegt **am Odenwald** gegen dem Hohenlohischen zu/ an einem bekandten wirth daselbsten/ wenn dieser aß/ so füllete sich die speißröhre biß gegen oben voll/ das muste er alsdenn mit einem darzu gemachten stecklein hinunter drücken. Wie es endlich mit ihm gangen/ ist mir unwissend/ nachdem ich nicht lange hernach aus solcher revier wegkommen.

Es sind diese particuliere zustände schwerer zu curiren/ als wenn eine universale kranckheit plaget; denn weilen ein solcher patient nicht gäntzlich darnieder liegt/und einen solchen mangel anfänglich so hoch nicht achtet/ geschichts/ daß ein solcher zustand un-

ver-

vermerckt zunimmt/ und endlich übel/ oder gar nicht zu curiren stehet.

Wer aber künfftigem übel begegnen will/und zwar wenn er spüret/ daß das schlingen mit schmertzen geschicht/ so lasse er durch erfahrne Medicos wohl erkundigen/ was dessen ursach sey/ ob es von aussen her/ von anderer umliegenden parthien mangel/ oder von einer übelen beschaffenheit herrühre.

Und zwar/ da man vermuthete/ es möchte eine geschwulst die ursach des übelen schlingen/ und die musculöse fibræ des schlundes selbsten verstopfft seyn; brauche man resolventia und diaphoretica, und beneben diesen gute gargarismata, als durch welche eine solche subsistens und incrassirte lympha wiederum dünne gemacht/ und herausgespyen wird.

Ist die geschwulst von einem so genannten roth-lauffe/da die circulation in den zarten tubulis langsam hergehet/ und mehr nachgepreßt wird/ als so geschwind durch die engen ende kan durchgepreßt werden / so dienet vor allen dingen das aderlassen/ beneben fleißigem schwitzen.

Wenn endlich durch eine paralysin oder lähme die musculöse speiß-röhre unempfindlich und unbeweglich worden/ müssen die jenigen dinge zur hand gebracht werden/welche in genere zu der paralysi, wie droben beschrieben/ dienen können; als da sind volatilia und spirituosa, insonderheit alcalica, dergleichen da ist eine wohlbereitete tinctura antimonii, und darmit bereitetes sal volatile oleoso-balsamicum. Item/ eine essentia succini, castorei, oder ein gutes nerven-stärckendes oder eröffnendes pulver.

Euserlich könte ein gutes cataplasma aus aromaticis bestehend/ oder ein kräfftiges eröffnendes pflaster applicirt werden.

Sectio II.

Von der lungen und ihren gebrechen.

WEilen wir vorhin von der lufft-röhre gehandelt/ und an derselben die lunge hanget/ als folget am nechsten von dieser zu tractiren.

Es ist aber die lunge eines der vornehmsten theilen in der brust/ wodurch das athemholen geschiehet/ damit vermittelst solcher das blut in und durch das hertz gepreßt und überall durchgetrieben werde; scheinet also so viel an der lungen gelegen zu seyn/ als an dem hertzen selber.

Sie wird getheilet in zwey theile/ in den **rechten und lincken** flügel/ an und vor sich selbsten aber ist sie nur ein corpus, so aussenher erhoben rund/ von innen aber/ wo sie das hertz umgiebt/ hohl ist.

Sie hanget vermittelst eines felles/ mediastinum **oder mittel-fell genannt/ forne an dem brust-bein/ hinten zu aber an dem wirbel-bein an.** Zu zeiten wächst sie auch in den seiten an das **rippen-fell/** pleuram, an. Von oben/ wie gedacht/ hanget sie an der lufft-röhre/ und über das ist sie mit der grossen pulß-ader/ und der dicken lungen-ader verknüpffet.

Von unsern vorfahren den altē Medicis ist die substantz der lungen vor ein fleischichtes corpus gehalten worden/ in ansehung sie aus **jungen kindern/ so in mutter-leibe abgestanden noch nicht a-**

them geschöpfft/ genommen/ roth aussiehet/ und im wasser zu boden sincket/ auch bey erwachsenen menschen/ wenn sie gekocht worden/ dicht und fest gnug scheinet.

Nachdem aber unsere heutige Anatomici die warheit besser untersucht/ ist insonderheit durch anleitung des berühmten Malpighii an tag kommen/ daß die gantze substantz der lungen/ ausser den ästen der lufft-röhre/ der blut-und pulß-adern/ wie auch der nerven/ꝛc. nichts anders sey als ein corpus aus lauter durch einander gewundenen und auff allerhand art formirten bläßgen bestehend/ die solcher gestalt mit der lufft-röhre verknüpffet/ daß von dieser in solche bläßgen/ und von diesen hinwiederum in gedachte lufft-röhre ein offener weg ist/ biß sie sich endlich mit einander in die haut/ welche die lunge von aussen bekleidet/ endigen.

Daß sich dieses also verhalte/ beweisen unsere neue Anatomici mit folgendem experiment: Nemlich/ **man nimmt eine lunge so erst aus dem leibe genommen worden/und noch warm ist/ darein spritzet man durch die lungen-pulß-ader wasser hinein/ so lange biß alles blut gantz heraus gespritzet/ und das gantze** corpus **der lungen fast durchsichtig und weiß worden/ alsdenn drückt man das wasser heraus/ bläset durch die lufft-röhre lufft hinein/ bindet sie zu/ und läst sie also austrocknen:** so siehet man alsdenn nicht nur von aussen/ wenn man sie gegen das licht hält/durchscheinende bläßgen/sondern weñ man sie auffschneidet/ kommen auch solche inwendig zu ge-

sicht;

sicht; und wenn man ein vergrösserungs-glaß zu hülffe nimmt/ siehet man ein wunderliches netz aus blut-gefässen/die von der lungen-pulß-ader und blut-ader sich auff das subtileste vertheilen/ um die bläß-gen herum winden/ und das blut durch krumme und winckeliche wege überall durchführen.

Beneben diesen bläßgen/ welche den grösten theil der lungen ausmachen / bestehet die lunge überall aus unzehlichen lobulis, welche mit einer eigenen haut umgeben/ mit den gemeinen vasis umringet/ und an die endigung der lufft-röhre fest angewachsen sind/ um überall den zwischen-raum der vasorum und vesicularum, und der lunge ihre gestalt zu geben / auszufüllen.

Es ist also die lunge ein corpus aus lauter vasis oder gefässen zusammen gesetzt/ und durch einander gewunden und geschlungen / da immer eins aus dem andern läufft; als die lufft-röhre mit ihren bronchiis und vesiculis, item die pulß-adern/ die blut-adern/ die vasa lymphatica und nerven.

Die lungen-pulß-ader und blut-ader lauffen fast überall an der lufft-röhre und ihren ästen hin/so daß die lufft-röhre und ihre äste in der mitten/ die blut-ader drüber/ die pulß-ader drunter/und also alle drey mit allen ihren ästen sich überall hin vertheilen/und gleichsam das gewebe der lungen formiren; ist aber unmöglich/ sich nach ihren kleinen ästgen/ wie sie sich durch einander winden und schlingen/ accurat zu beschreiben/ es sey denn/ daß man in ein iedes gefäß absonderlich eine gewisse materie einspritzet/ nemlich in eines quecksilber/ in ein an-

ders

ders wachs mit terpentin-öl vermischt und zerlassen/ in das dritte warme gips und dergleichen/ so werden die vornehmsten ductus angefüllet und ausgespannet/daß man ihr gewebe ziemlicher massen erkennen kan.

Was die lufft-röhre sey/ haben wir droben kurtz beschrieben / zusamt ihren gebrechen/ denen sie unterworffen.

Die anderen gefässe betreffend/ ist nach der lufft-röhre die vornehmste **die lungen-pulß-ader**/ welche aus der rechten höhle des hertzens kömmt/ in der lungen sich in zwey grosse äste austheilet/ und überall mit der lufft-röhre und seinen ästen fortgehet / biß diese sich in ihren runden lobulis endigen/ da jene sich mit denen blut-äderzgen verknüpffen/ und die vesiculas pulmonum mit einer grossen menge der zartesten ädergen umgeben.

Es zertheilet sich also das blut überall auffs allerzarteste/ damit lufft überall zukönne / und durch ihr pressen/ auch das in dem innersten der lungen sich befindende blut / durch- und forttreiben könne: **Es hanget dannenhero die circulation am allermeisten an der respiration oder athemholen/ denn wo diese gehemmet wird/ ist es um die circulation geschehen.**

Das dritte gefäß der lungen ist **die grosse blut-ader**/die aus der lincken auricula des hertzens kömt/ sich gleich der pulß-ader in zwey grosse äste austheilet/ und sich nach und nach der lufft-röhre lencket/ und mit vielen ästgen in die vesiculas gleich den pulß-adern begiebet/damit sie das blut von den pulß-

ader-

äderchen übernehmen / und wieder zu dem hertzen führen.

Uber diese gefässe siehet man auch die vasa lymphatica in grosser menge über die lunge lauffen / so von innen heraus kommen/aus denen drüßgen/deren die lunge zugleich all voll ist: **Wie man denn bey vielen/so an der lungen-sucht gestorben/ wahrnimmt / daß solche mit stein und materie offt sehr angefüllet sind:** sind sonsten sehr klein/ wenn sie aber verstopfft werden/ werden sie sehr groß.

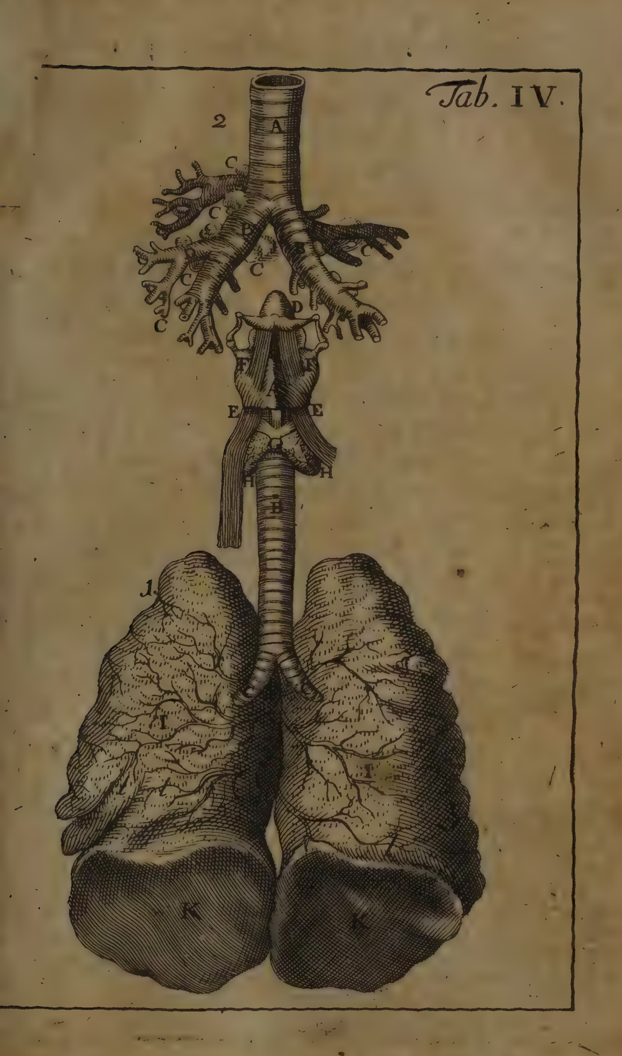
Ferner hat auch die lunge über itzt besagte vasa ihre eigene nerven/ von dem achten paar herrührend/ welche sich in die lunge überall ausbreiten/ und/wie es scheinet/ die häutgen der lungen formiren/ damit durch diese als so viel tendines die lunge ihre bewegung überkomme: Wie denn auch diese in asthmate convulsivo, wie auch in dem husten/am meisten afficirt und irritirt werden.

Tabula IV. Fig. 1.

Zeiget/ wie die lun[g]e mit der lufft-röhre anzusehen.

A. B. Die lufft-röhr aspera arteria.
A. Der kopff der lufft-röhr.
B. Truncus ejus.
CC. Die 2 grosse äste der lufft-röhr.
D. Epiglottis das zäpffgen.
EE. Die musculi sternothyroidei, oder sterno-scutarii.
FF. Die musculi hyothyroidei, oder bicorno-scutarii.

G. Mu-



Tab. IV.
2
A
C
C
B
C
C
C
C
D
F
F
E
E
G
H
H
B
1.
I
I
K
K



G. Musculus cricothyroideus, oder annulo-scutarius.
HH. Glandula thyroidea.
II. Die zwey grosse lobi pulmonum.
KK. Das unterste theil der lungen/ so einem pferds hufe gleichförmig kömmt.
l.l.l. Die spalte/ welche die grosse lobos pulmonum theilen.

Fig. 2.

Die lufft-röhre mit ihren ästgen und drüsen.

A. Der stamm oder truncus der lufft-röhr.
BB. Die grossen äste der lufft-röhr.
CCCC. Glandulæ oder drüsen / welche/ wo sich die bronchiæ theilen / mehrentheils / zu liegen pflegen.

Was nun die gebrechen der lungen betrifft/ hat sie deren allerhand sorten/nachdem dieses oder jenes theil oder gefäß der lungen sich übel disponirt befindet/ verstopffet oder auff andere art verdorben wird.

Cap. I.

Von dem husten.

Die allergemeinste art der lungen-kranckheiten ist der husten; er ist aber sehr unterschieden/ nach dem die ursache gering oder groß ist.

Die geringste art ist die jenige/ welche winters-zeit von kalter lufft zu entstehen pfleget; wenn durch deren säure die bey dem athem-holen eingezogene lufft die in der lufft-röhre oder wohl gar tieffer in der lungen befindliche lympham erstarrend und dick macht; weilen denn diese das athem-

ho-

holen verhindert / indem die lufft so unverhindert nicht durch kan / als entstehet dadurch eine starcke durchpressung der lufft/durch welche die partes membranosæ in der lufft-röhre irritirt solche bewegung machen/ welche wir den husten nennen.

Dieses ist/wie gedacht/ die geringste art des husten; noch härter verhält er sich/ wenn in der lungen selbst/in den bläßgen / oder lobulis sich **eine harte verstopffung** ansetzt **von steinen oder anderer zäher materie**/ welche zum husten stets reitzet/ aber dennoch von der irritirenden materie wenig oder nichts kan heraus gearbeitet werden.

Noch schlimmer ist der lungensüchtige husten/ wenn die verstopffende materie um sich frist/ und die bläßgen samt den darum gewundenen zarten ästgen der blut-gefäß zerreist/ so daß aus solchen zerrissenen vasis stets viel materie aussiefert/ welche alsdenn durch den husten stets in der menge heraus gearbeitet wird / biß endlich mit den guten feuchtigkeiten/ welche solcher gestalt verderben müssen/ auch alle kräffte hingehen/und der tod das ende macht.

Es ist auch das seiten-stechen/ pleuritis, nicht ohne husten/ ob schon die lunge an und vor sich selbsten nicht verstopfft ist; es wird nur die freye ausdähnung gehindert in dem athemholen; daher das stechen und kurtzer athem erreget werden / beneben dem husten/ und weilen die materie da keinen andern ausgang finden kan/ als durch die lunge/ muß diese bey solchem zustande zufälliger weise leiden / wodurch sie aber zu zeiten so verdorben wird / daß sie nach dem gar leicht kan verstopfft werden.

Be-

Beneben dem husten ist auch der kurtze athem einer der beschwerlichsten zufällen / welcher aber bey einem mehr als bey einem andern plaget/ nachdem die zarte ästgen der lufft-röhre mehr oder weniger verstopfft / oder von convulsionen zusammen gezogen sind.

Zu dem kommt noch das auswerffen/welches entweder aus den bläßgen oder lobulis der lungen/ oder aus den ästgen der lufft-röhre / ihren ursprung nimmt. Kommt es aus den lungen-bläßgen/ ists mehrentheils eyter oder blut; ist es aber schleim/so kommt er aus der lufft-röhre und deren drüßgen/ aus welchen er durch die starcke bewegung des husten heraus geprest wird.

Es folget auch wohl zu zeiten auff das husten/oder fängt mit dem husten an / das blut-speyen hæmophthisis, wenn die blut-gefässe durch die dicke oder schärffe des bluts gleichsam zerrissen werden.

Das starcke husten ist zu zeiten bey manchem/welcher eine liederliche lunge hat/allein fähig gnug/durch seine starcke bewegung die so zarte ädergen in der lunge zu zerreissen/wordurch das blut ausser solchen äderchen getrieben und still zu stehen gezwungen wird. Weilen aber solches dem athem holen sehr hinderlich fällt/ und dardurch nicht stille gelassen wird / so wird dardurch ein husten/und durch diesen das auswerffen erreget.

Liegет eine solche extravasirte materie lang stille/ und sammlet sich mehr und mehr / daß sie sich zusammen setzet/und einen ziemlichen raum einnimmt / indem sie viel der bläßgen zusammen reist/

giebt es eyter-blasen/vomicas, welche denn offt auf einmahl anbricht/und den patienten wohl gar ersticket.

Es ist also der husten das allgemeine accidens, **welches mit allen lungen-kranckheiten mehrentheils vergesellschafftet ist**; und hat sich derjenige/ welcher viel hustet / nichts anders zu getrösten / als daß seine lunge nicht wohl müsse beschaffen seyn.

Nachdem aber **der husten also nicht die kranckheit selbsten ist/ sondern ein** accidens, welches von dieser oder jener geringeren oder grösseren dicke der circulirenden humoren un̄ daher entstandenen geringeren oder grösseren verstopffung und irritirung herrühret/als hat man vor allen dingen auff die ursach des husten zu sehen. Rühret denn ein solcher/wie oben gedacht/allein von der kalten lufft her/ da sonsten die humores in gutem stand waren / muß man solchem folgender gestalt begegnen: **Nemlich warm trincken / sich warm halten / warm bier mit butter und honig trincken**/ist zwar ein geringes doch gutes mittel: wie auch brandtewein mit zucker abgebrandt/ so warm nehmen.

Wenn aber die kälte weiter penetrit / und auch die lympham in der lungen/oder in genere in den circulirenden humoribus coagulirt, daß solche beneficio pulmonum muß heraus gehustet/ und von den noch guten humoribus abgesondert werden / gleichwie bey dem schnuppen öffters zu geschehen pfleget / muß man sich mehr aufflösender dinge bedienen / dergleichen folgende sind:

℞. 🜄

℞. ▽ Looch. sani.
Oxymell. squillit. aa. ℥ij.
Syr. papav. err. ℥j.

M. Davon nehme man ein oder andern löffel voll/ um die coagulirte lympham auffzulösen.

Wenn aber die schärffe der lymphæ groß ist / daß sie viel zum husten treibet / ohne daß viel kan heraus gehustet werden / muß man einen solchen husten suchen zu temperiren / zu dem ende pflege ich auff folgende art meine artzneyen einzurichten/wenn keine hitze darbey:

℞. ▽ Hyssop. ℥iij.
Asthmat. ℥ij.
Bas. mei ☿ialis ℈j.
Tinct. anod. Lud. ʒj.
Syr. papav. errat. ℥ß.

M. Von diesen oder dergleichen artzney gebe ich offt ein oder andern löffel voll / wer lieber pulver nimmt/lasse sich folgendes bereiten:

℞. Rad. Irid. Flor. pulv. ʒiij.
Flor. 🜍 ʒj.
Balf. 🜍 anis ℈j.
Sachari ʒij.

M. Davon nehme man offt ein oder ander messerspitz.

Hat man sorge/es möchte die schärffe der materie der lungen sehr schädlich fallen / muß man sich folgenden brust-tranck lassen befohlen seyn.

℞. Rasur. Ligni sassafr. ℥j. das beitze man ein in 2 maaß wasser / thue darzu gundel-reben / hufflattich / ysop / ehrenpreiß / iedes eine hand voll/

alantwurtz 2 qvintl. aniß und fenchel iedes ein qvintl. datteln num. 6. johanns-brodt 3 loth / und kleine rosinen 2 loth / und koche es ein paar finger breit ein / und trincke stets darvon.

Wenn anders die lunge vorher gesund gewesen / nemlich nichts verstopfftes darein sich angesetzt / und auch die humores in gutem stand sich befinden / hat man mit diesen artzneyen allgnug einen gemeinen husten zu meistern.

Wenn aber die ursache des hustens sich anders verhält / wie denn sehr schwere zufälle in der lungen sich zutragen können / davon der husten erreget wird / muß man solche wohl consideriren / und die cur darnach anstellen; wenn ich meine meynung sagen soll / befinde ich keinen gefährlichern und geschwindern zustand / welcher eher zum verderbē bringen kan / als die

Cap. II.

Peripneumonia, oder verstopffende entzündung der lungen.

WEnn das blut auff eine sonderbahre art dicke oder scharf wird / daß es die lungenädergen nicht kan durchgetrieben werden / sondern dieselbe anfängt zu verstopffen / und aber durch die gewaltige nachpressung der circulation stets mehr nachgepreßt wird / als so bald kan fortgetrieben und durchgepreßt werden / so stecken sich die adern / oder blut-gefäß der lungen so voll / daß ein solcher mensch keinen athem mehr recht holen kan; er bekommt gewaltige hitze / die gantze brust thut wehe / mit gewaltiger bangigkeit und husten / grossem durst und verwirrung des haupts. Und

zwar

zwar so sind diese accidentia geringer oder grösser/ nachdem die circulation in der lunge auff solche weise mehr oder weniger sich gestecket oder gehemmet befindet. Auch hat es ein viel gefährlicher aussehen/ wenn die lunge vorhin übel disponirt / und hin und wieder sich einige auch geringe verstopffung ansetzet/ je kürtzer auch der athem darbey ist/je gefährlicher siehet es aus.

Nachdem denn diesem zustand nicht lang zuzusehen/als muß man nicht viel zeit versäumen / sondern in aller eil ader lassen/auch wohl ein oder ander mahl wiederholen/ damit die starcke nachpressung etwas gelindert/und das/was sich bereits versteckt/ mehreren raum oder lufft bekomme/ sich durch zu arbeiten und auszutheilen,

Darauff lasse man den patienten wacker schwitzen/mit hierzu dienlichen dingen / dergleichen unter andern **das gemeine aber vortreffliche mittel aus pferd-koth gemacht**: Nemlich / man nimmt cardobenedicten-wasser einen guten trunck oder glaß voll/darzu thut man **ein paar pferds-feigen** / zerreibet diese in dem wasser / machts warm/ und seiget es durch / thut ein wenig **violen- oder klapperrosen-safft** und das wiederholet man des tages etliche mahl. Wer zu diesem wiewohl vortreflichen resolvente keinen appetit hat/lasse sich folgendes bereiten: ℞. ▽ card. Mar. ℥iij.
Tinct. Bezoard. ʒj.
♁ diaphor.
dent. apri.
mandib. lucii aa ℈ß.
Syr. card. ben. ʒij.

M. Das gebe man auff einmahl / lasse den patienten drauff schwitzen / und reiterire es etliche mahl/ biß sich die accidentien lindern und mindern.

Und wenn es das ansehen gewinnet/als ob sich die verstopffende materie zum auswerffen disponiren wolte / oder auch um solches / so viel möglich / zu erzwingen / muß man dinge zur hand nehmen / welche trefflich aufflösen: Dergleichen da ist das lein-öl/ davon giebt man ein paar löffel voll auff einmahl mit einem löffel voll oxymellis squillitici. Man mag auch die brust äuserlich wohl schmieren mit der althee-salben und lein-öl unter einander vermischt/ oder einer andern dergleichen brust-salben.

Zur labung gebe man offt von folgendem wasser:

℞. ▽ card. Mar.
cerass. nigr. aa ℥v.
margarit. præp.
mandib. lucii præp. aa. ʒß.
Syr. papav. errat. ℥j.

M. detur solche stärckende mixtur offt einige löffel voll.

Mit jetzt beschriebenem zustand hat / zum wenigsten der accidentien wegen / eine ziemliche gemeinschafft

Cap. III.

Pleuritis, das seiten-stechen.

Diese kranckheit greifft den menschen mehrentheils an mit frost und hitz/ gleich andern hitzigen fiebern / darauff fängt es auff einer oder andern seiten der brust an zu stechen / mit kur-

tzem

tzem athem und husten / beneben continuirlicher starcker hitze.

Unsere vorfahren haben diesen zustand jederzeit vor eine entzündung der membranen gehalten / welche die rippen inwendig umgiebt / und das rippen-fell genannt wird; man findet aber heut zu tage bey eröffnung derer leiber / so an dieser kranckheit gestorben / daß bey dem rechten seiten-stechen die lunge auff einer oder der anderen seiten mehrentheils entzündet oder verstopffet sey / und also mit der vorigen kranckheit der peripneumonia eine ziemliche verwandschafft habe / ausser daß bey dem seiten-stechen das lymphatische theil des bluts mehr scheinet übel-disponirt und coagulirt zu seyn / wie es sich denn an dem blut deutlich zeiget / welches öffters über die helffte inspissiret und coagulirt ist / und als eine dicke / zähe / weisse oder gelblichte haut das blut überziehet; ja / ich habe gesehen das blut aus der ader roth lauffen / nachdem es aber gestanden / war die gantze selbige ausgelassene massa einer gelben dicken haut durch und durch gleich / und war alle röthe verschwunden / biß auff den grund.

Es scheinet also / daß hier die textur des bluts gäntzlich destruirt werde / so daß das rothe theil / so bald es in die lufft kommt / verschwindet / oder von der coagulirten lympha absorbirt und destruirt wird.

Die peripneumonia zwar greifft die gantze lunge beyderseits an / hergegen das seiten-stechen / Pleuritis, greifft nur die eine oder andere seiten an / darbey dann auch mehrmahlen die umliegen-

de theile der seiten/das rippen-fell / zugleich noth leidet.

Wenn die lincke seiten mit dem stechen befallen wird/halten einige darvor/oder bereden es wohl den einfältigen/es sey viel gefährlicher/ als wenn es auff der rechten seite sich befände/ aus ursachen/ weilen das hertz auff der lincken seite liege; gleichwie aber dieses falsch/als ist jenes desto weniger wahr. Das hertz liegt mitten in der brust / nur daß die spitze des hertzens von den daraus gehenden dicken ästen der pulß-und blut-ader auff die lincke seite sich lencket/doch so / daß das gantze corpus gantz in der mitten bleibet; Und hat also die lincke seite so wenig oder so viel zu einem gefährlichen seiten-stechen zu contribuiren als die rechte seite. Denn es stirbt so wohl denn und wenn einer an einem stechen in der rechten seite/als ein anderer von einem solchen stechen in der lincken seite. Die gefährligkeit kömmt auff die grössere oder geringere dicke der lymphæ und dannenher entstandene leichtere oder härtere verstopffung an.

Daß diese von einer sonderbahren coagulation oder gerinnung der massæ lymphaticæ herrühre / beweiset nicht nur die droben berührete consistens des/ bey einem mit solcher kranckheit behafften / durch das aderlassen abgezapfften bluts/ sondern auch die zeit/da vor andern diese kranckheit zu entstehen pfleget/nemlich der winter oder kalte zeit / wenn man sich nicht wohl kleidet/so daß die schweiß-löcher sich stopffen/und die ausdämpffung zurück gehalten/und die humores circulantes darzu dick werden. Was

Was die cur dieser kranckheit betrifft / ob schon verschiedene ohne aderlassen curirt werden / gehet man dennoch sicherer/ wenn man gleich anfangs bey dem ersten anstoß auff der seite/wo der schmertzen ist / auff dem arm eine ader öffnen låst / um der starcken pressung linderung zu machen; nach die- diesem giebt man so bald einen guten schweiß-tranck / und last den patienten wohl schwitzen / des tages ein oder mehr mahl/und zwar / wer nicht eckel ist/mit dem oben bey der Peripneumonia recommendirten tråncklein aus pferds-feigen.

Oder ℞ ▽ card. ben.
card. Mar.
papav. errat. aa ℥j.
Tinct. Bezoard. ʒj.
anod. Lud. gtt. xx.
Syr. papav. errat. ʒij.

M. Das gebe man auff einmahl / und wiederhole es etliche mahl.

Wenn die erste hitze und stårcke der kranckheit in den ersten 5 oder 6 tagen etwas gebrochen/giebt man alsdann mehr temperirte artzneyen / dergleichen folgende sind. v. g.

℞. ♁ Diaphor.
Ocul. ♋ præpar.
Dent. apri Phil. præpar.
mandib. lucii piscis.
cinab. ♁ aa ℈j.
Laud. op. gr. ij.

M. Divide in 2. p. æq.. die gebe man in cardobenedicten-wasser ein/damit solviret man die coagu-

lirte lympham zum theil / zum theil verhütet man / daß die übrige / so noch in gutem stande blieben / nicht auch dick werde.

Was sich aber bereits coagulirt und versteckt / und zu circuliren nicht mehr tüchtig / muß durch das husten heraus gebracht werden. Es ist also an dem auswerffen hier des patienten wohlfarth grossen theil gelegen / wenn das bey dem ersten / andern / dritten oder vierdten tag anfängt / so daß der krancke leicht und wacker heraus hustet / und zwar eine dicke weisse materie / darbey nicht viel blut untermischet ist; denn wo viel blut ausgehustet wird / bedeutet es manchmahl einen schlechten ausgang.

Damit aber der auswurff wacker befördert werde / muß man zugleich gute aufflösende säffte oder dergleichen öffters geben; unter welchen folgende nicht die geringste sind; nemlich das oxymel squilliticum syr. de farfara, syr. capillor. vener. de pede cati, &c.

Verlangt ein solcher patient etwas zu laben / mache man ihm ein cardobenedicten / borragen und schwartz kirschen-wasser mit einem von ietztbesagten säfften nach seinem belieben süß / mische etwas präparirte corallen oder perlen zu / und gebe öffters einige löffel voll.

Was das ordinari trincken betrifft / muß solches ein gesotten wasser seyn von roher gersten / hirsch-horn / johanns-brodt oder süß-holtz.

Das essen betreffend / solches muß nach des patienten appetit abgemessen werden / und muß man / wo er keinen appetit hat / ihn zu nichts zwingen / wo er aber was verlangt / kan es eine gute gersten- oder

hafer-suppen seyn / biß es sich mit dem patienten bessert/welches bey diesem balder / bey jenem langsamer zugehet/nachdem die kranckheit hart oder gelinde angesetzt.

Insgemein hat es 14 tage zu thun/ehe man die gefahr superirt, wo es ein wenig hart hält / und der auswurff nicht wohl von statten gehet.

Das lein-öl ist in solchem fall ein vortrefflich mittel um auffzulösen/des tages etlich mahl zu 3 oder 4 löffel voll gegeben: **Man muß es aber nicht eher geben/biß der auswurff anfängt/ un̄ nicht recht fort will**; wofern man aber spüret / daß es **laxiren** solte/muß man es auslassen / damit nicht ein durchbruch erreget werde/und der patient dardurch in gefahr des lebens gerathe/wie denn bey einem rechten seiten-stechen nichts mehr zu befürchten und gefährlicher seyn kan / **als der durchbruch**.

Zuletzt/wenn es sich allgemach zur besserung scheinet anzulassen/kan man zu den **brust-säfften** etliche tropffen Balsami ♀ anisati, oder von meinem Balsamo ♀ ʒialis untermischen. Oder

℞. Looch. sani exp.
Syr. de Farfara aa. ℥j.
Balſ. ♀ aniſ. ℈j.

M. Davon gebe man offt eine oder andere messerspitz/dardurch reiniget sich das geschwär desto besser.

Bey vielem hilft auch das äuserliche salben und schmieren der brust sehr wohl/ lindert den schmertzen/und hilfft/daß die materie sich desto leichter ablöset/können also wohl dienen folgende dinge:

℞. Olei anethi.
chamomill.

Ping.

Ping. muris montan.
axung. gallinæ aa ℥ß.
camphoræ ʒj.
croci ʒß.
M.

Vel ℞. Cæpar. sub cinaribus assat. num. vj.
Axung. anserin.
Ung. de alth.
Olei lini aa. ℥j.
Croci ʒj.
M.

Das meloten-pflaster mit wallrath vermischt/und stets auff der brust behalten/ist auch nicht zu verachten.

Cap. IV.

Geschär der lungen/vomica pulmonum genannt.

Gleichwie nun iezt beschriebener massen ein seiten-stechen/pleuritis, zu entstehen pfleget von einer sonderbaren universalen verdickerung der massæ lymphaticæ, und daher ansetzenden verstopffung in einem oder andern theil der lungen/oder ihrer umliegenden theilen/weil sie den nachpressenden humoribus circulantibus sehr hinderlich fällt/und darzu das athem holen gewaltig hemmet/nicht lang ruhig gelassen/sondern/sobald solche verstopffung anfängt/sie durch das husten beweget/und zu einer absonderung gereitzet/auch mehrentheils durch solche bewegung fortgebracht/und also der patient salviret wird:

So trägt sich zu zeiten zu/daß sich nur in einigen

wenigen bläßgen eine verstopffung ansetzet/und zwar mehr in den äuseren enden der lungen dieser oder jener seiten/als inwendig in der lufft-röhre oder deren tubulis; daher geschicht auch/ daß eine solche verstopffung nicht so sehr gefühlet wird/ biß sie nach und nach zunimmt/ und sich viel materie zusammen in ein geschwär samlet.

Wenn ein solches geschwär auffbricht/ und in die hole brust dringet/und dieselbe anfüllet; wird es empyema genennet: Wenn aber ein solch geschwär mehr tieff in der lungen ansetzet/ und nach und nach zunimmt/endlich aber auffbricht/ und zum halse oben ausgeworffen wird/wird es vomica geheissen.

Es differiren also diese beyde schwere zustände nicht groß/ ausser daß eine vomica an einem solchen ort sich anleget/da sie oben aus kan ausbrechen/ und die materie durch den halß heraus kommen/da hergegen das empyema wenn es auffbricht/sich nirgends anders/als in die hohle brust setzen kan.

Wenn ein solcher zustand sich angesetzet/ und ein solches geschwär anfangt zuzunehmen/ so empfindet ein solcher patient auf der seitē/wo es sich befindet/ein drücken/welches mit dem geschwär zunim̃t/ mit kurtzem athem/truckenem husten/stetem fieber/2c.

Ein exempel hat uns gelehrt ein bekandter gärtner allhier/ in Franckfurt am allerheiligen thor damahlen wohnhafft/ mit nahmen Thiel; der kam einsmals zu mir/ beklagte sich/ daß er mit kurtzem athem/husten und drücken in der brust tag und nacht geqvälet werde: sahe darbey einem schwindsüchtigen sehr gleich/ wofür ich ihn auch damahlen judicirte, und

und gehörige mittel pro expectoratione und andere ihm ordinirte.

Nach diesem höre ich in einigen wochen nichts mehr von ihm / biß er mich ersuchen läst zu ihm zu kommen; drauff gehe ich hin/ und finde ihn in einem lamentabelen zustand; klagt über gewaltigen schmertzen in der rechten seiten/und vermeynet zu ersticken.

Weilen nun so viele wochen verflossen/daß solches angefangen/ und nach und nach zugenommen / konte es kein pleuriticus dolor seyn; judicirte dannenhero/ es müsse ein brust-geschwär oder empyema dahinter stecken / und solches confirmirte mich die erhobene brust / als welche auff der schmertzhafften seiten sich sehr heraus gegeben / und gleichsam hochgeschwollen aussahe. Da war guter rath theuer/ weilen alle hülffe mit medicamenten was auszurichten verschwunden; ich schluge dannenhero die öffnung der seiten vor/ worzu der gute mann so bald einwilligte; endlich ward solche nach vielen umständen und langem überlegen/weilen andere darzu nicht einstimmen wolten/angestellet/und die brust geöffnet / 2 qver finger unter der rechten wartzen zwischen der 5ten und 6ten rippen.

Weilen aber so bald sich keine materie zeigete/ ward die wunde verbunden / und dem patienten den tag ruhe gelassen; biß den folgenden tag/ da sich bey eröffnung des gebändes die materie spüren ließ/ doch wolte so viel nicht heraus/biß auff die nacht/da war das geschwär erst recht auffgebrochen / und durch die wunde und das gebänd häuffig durchgedrungen/ morgends früh bey eröffnung des gebänds

lieff

lieff die materie in ziemlicher menge willig aus; weilen wir aber dennoch mehr materie vermutheten in der brust zu seyn/als von sich selbsten / und mit beyhülff des patienten husten und räuspern heraus wolte oder konte/ward eine sprütze durch die wunde in die brust gesteckt / durch deren hülffe eine menge materie heraus gezogen ward: hatten also hoffnung/ die materie werde solcher gestalt bald ein ende haben/ aber vergebens; denn so viel auff einmahl morgends früh ausgezogen ward / so viel hatte sich biß auff den abend wieder gesamlet. Und dieses daurete solcher gestalt bey die 3 viertel-jahr/da alle abend und morgends iedesmahl ein pfund und mehr materie heraus kam; solche materie war öffters 14 tage ja 3 wochen einer puren milch ähnlich ohn allen geruch; denn fieng sie an übel zu riechen und braun zu werden auch eine zeitlang; beydes wechselte die gantze zeit mit einander um/da sie eine zeitlang weiß und ohne geruch/ hernach eine zeitlang wiederum übel-riechend und braun aussahe. Der patient aber bekam/so bald die materie das erste mahl heraus kam / luft/der schmertzen linderte sich/und konte wiederum frey athem holen/darzu ließ der husten nach/so daß er zu zeiten in 3 oder 4 wochen nicht mehr hustete/,hernach aber wiederum eine zeitlang gantz trocknen husten bekam.

Wer hätte glauben sollen / daß die lunge solches geschwär geheget/vielmehr war die muthmassung es müsse ein ramus venarum lactearum zerrissen seyn/ dardurch solche milchhaffte chylose materie in die hohle brust getrieben worden/ es fande sich aber nach

dem

dem tode das widerspiel; nemlich der rechte lobus pulmonum war gantz verzehrt/und ausser einem wenig oder kleinem vermoderten stücklein lungen nichts zu finden: worbey mir gleichwol öffters wunderbar vorkommen/daß/da auch alle blut-gefässe müssen zerrissen und zugleich exulcerirt gewesen seyn / dennoch niemahlen einige materie sich die gantze zeit gefunden oder mit heraus gebracht worden.

Es scheinet die gantze massa des bluts müsse ihre natürliche textur und röthe verlohren haben/so bald sie ausser ihrer bewegung kommen.

Was die cur eines solchen gefährlichen zustandes betrifft/ist in warheit guter rath recht theuer/und zur besserung wenig hoffnung übrig / insonderheit wenn ein solches geschwär in der lungen sich angesetzet; weñ aber ein solches geschwär ausser der lungen etwan an dem rippen-fell sich befindt / hat man eher hoffnung; wie ich auch hiervon ein exempel erzehlen kan von einem soldaten unter unserer Franckfurter guarnison, mit namen Conrad Dietrich / der bekommt das seiten-stechen mit husten doch wenigem auswerffen/und weilen der schmertzen nicht weichen wil/ nachdem er etliche wochen angehalten/kommt er in das hospital/um da curiret zu werden; endlich zeiget sich auff der lincken seiten ein tumor, den lasse ich öfnen / in hoffnung dem langwierigen zustand solcher gestalt abzuhelffen; ob nun wohl die wunde ziemliche materie gegeben/will es aber kein ende gewinnen/ sondern der schmertzen und husten continuiren eine zeit als die ander; endlich nach langer zeit fallen mehr löcher in die brust/ will sich aber alles nicht zur besserung

rung anlassen/ biß die incision in die hole brust gemacht wird/ und mit innerlichen brust-artzneyen auch äuserlichen einspritzen endlich das geschwär gereiniget/ und also der patient salvirt wird.

Weilen nun schwer zu judiciren/ ob ein solch geschwär in oder ausser der lungen sich angeleget/muß man dennoch darzu thun/was da kan erfordert werden/die materie zur zeitigung und excretion zu bringen; es geschehe durch den husten/ wenn sie darzu beqvem situirt wäre/ oder bey eröffnung der brust durch behörige reinigung. Zu dem ende macht man erweichende cataplasmata aus radic. alth. bryoniæ, iridis, feigen/chamillen/meloten und dergleichen. Diese dinge kocht man im wasser/stößt sie in einem mörsel zu einem brey/treibt sie durch ein sieb/ thut darzu farin. sem. lini. fœn. græci, oleum liliorum alb. amygd. d. fermentum &c. und schlägt es continuirlich/so warm es zu erleiden/über die brust.

Es trägt sich wohl zu zeiten zu/ daß eine solche erweichte materie einen sonderbahren weg findet/ und durch den harn ausgeführet/ oder durch den husten heraus geworffen wird/ wenn es sich tieff in der lungen angeleget/ dannenhero muß man die medicamenten dahin dirigiren.

Läst es sich an/ob wolle es durch husten expectorirt werden/so dienen darzu dinge/ welche aufflösen/ dergleichen vor andern thut das oxymell squilliticum, mit dem syrupo de tussilagine, de hyssopo oder dergleichen nach proportion vermischt.

Wofern aber die materie scheint scharff zu seyn/ thut man besser/man mache aus gersten/ brust-

beern/sebesten/kleinen rosinen/ süßholtz und dergleichen einen brust-tranck/und gebe den stets zu trincken. Wenn aber das geschwär äuserlich durch die eröffnete brust sich reinigen und excerniret werden muß / so müssen gute brust- und wund-träncke zur hand genommen werden / dergleichen folgende seyn können. ℞. Herba Veron.

Hæder. terr.
Saniculæ.
Scabiosæ.
Agrimon.
Tussilagin.
Hyssopi aa. m. ß.
Liquirit. ras. ℥ß.
Ficuum, num. x.
Rasur. C. C. ℥j.
Hordei mundi. m. ij.

Diese species koche man in 2 maaß wasser / und lasse den patienten abends und morgends einen guten trunck davon thun; darbey gebe man täglich einen löffel voll olei hyperici mit etlichen tropffen bals. peruv. und bals. 🜁. anis. in einer warmen brüh.

Es haben einige observiret / daß ein brust-geschwär oder empyema occasion genommen von schweren fällen/ ex casu ab alto; wie denn auch in unserem nosocomio ohnlängst einen solchen patienten in der cur hatte / welcher klagte / daß er nach einem schweren fall in der lincken seiten circa hypochondria stets schmertzen empfinde: auch gleichsam in einem augenblick durch eine blut-stürtzung sein leben endigte.

Wenn

Wenn denn sich ein solcher casus zutrüge / und wäre zu besorgen/daß sich ein solches geschwär anlegen möchte; lasse man dem patienten so bald zur ader/darauff gebe man ihm dergleichen dinge / welche das extravasirte blut zertheilen / oder zum circuliren wiederum bringen ; dergleichen folgende sind ; ℞. Ocul. ♋ præpar. ℥j.
Sang. hirci legit. præpar.
Sperm. ceti.
Rhabarb. pulv. aa. ʒß.
M. Davon gebe man dem patienten ein qvintlein ein in körbel-oder gundelreben-wasser ; man kan auch von gundel-reben und körbel mit kleinen rosinen einen tranck kochen / und solchen stets trincken lassen/ wer will / mag auch der kleinen maß-lieben und johannes-blumen darzu thun : Das antimonium diaphoreticum, der balsamus ♀is therebintinatus, und peruvianus dienen hier auch sehr wohl/ wie auch der vorhin beschriebene oder dergleichen wund-tranck.

Noch ein harter zustand der lungen / welcher mit husten tag und nacht mehrentheils qvälet/ist

Cap. V.

Die lungensucht / phthisis.

Es ist aber nicht ein ieder husten lungensüchtig zu nennen / ob schon solcher manchmahl viele jahr plaget ; sondern ein lungensüchtiger husten oder die lungensucht selbsten bestehet in einer exulceration oder geschwär der lungen/wenn diese verstopfft worden / die verstopffende materie

aber um sich frist/und zu scharffer materie wird/dardurch nach und nach viele bläßgen und lobuli in der lungen zerrissen und verstopfft werden / auch wohl gar steine darinn wachsen.

Es pfleget diese kranckheit die menschen gar hinterlistig anzugreiffen/so daß man es kaum gewahr wird/biß sie würcklich posto gefasset/ denn anfänglich spührt ein solcher nichts als etwas mattigkeit / mit schlechtem appetit zum essen/ darbey nimmt er allgemach etwas ab/und spüret zur zeit einen trockenen husten/der mund fängt an übelen geschmack zu bekommen / absonderlich morgends früh / darbey nimmt der husten allgemach zu/ vornemlich zu nachts; darzu gesellet sich ein langweiliges fieber/insonderheit nach dem essen/mit etwas flüchtiger röthe in dem gesicht/ und beschwerniß im magen / der puls ist stets geschwinde. Endlich nimmt der abend-husten zu/der athem wird kurtz/und die nacht-schweisse kommen darzu/mit auswerffen vieler schleimichter gelblichter materie/absonderlich gegen morgen; da fangen alsdenn die accidentien an zuzunehmen/nemlich das auszehren/der kurtze athem/ und so bald der patient die augen zuthut / das schwitzen / und wenn sich auch der durchbruch darzu gesellet / die füsse geschwellen/ und der auswurff sich steckt / gehet es bald zum ende.

Es geschicht zu zeiten / daß das blut-speyen/ das seiten-stechen/oder ein hitzig fieber eine solche übele disposition auff der brust machen / dadurch diese kranckheit hernach leicht ansetzet; wenn also nach solchen kranckheiten ein husten bleibt / mit ei-

einem langweiligen fieber und abnehmen/so hat man sich dieser kranckheit zu versichern; und ob sich schon nicht allezeit eine exulceration ansetzet / giebts dennoch verstopffung von stein oder anderer materie/durch welche obige symptomata, als husten/kurtzer athem/auszehren/rc. eben so wohl herrühren als von einer exulceration, wiewol bey einer solchen verstopffung der husten mehr trocken ist/ als bey der exulceration oder faulung der lungen.

Es bleibt also die nechste ursach der lungensucht die exulceration und fäulung / oder die verstopffung/welche geheget und erreget werden von einer übel disponirten dicken geronnenen/ und zu zeiten zugleich scharffen/ ätzenden lympha / aller flüsse oder verstopffungen ursach und mutter.

Und ist also die dicke eyterige materie / so da ausgehustet wird / nichts anders / als eine / durch sauer/inspissirte oder coagulirte lympha, und nicht ein geronnen blut.

Das auszehren kommt von nichts anders her/ als von der übel disponirten lympha der allgemeinen nahrung / wenn solche dick und so beschaffen/ daß sie den leib nicht mehr nehren kan;das blut an uñ vor sich selbst nehret keinen leib / sondern die galredhaffte lympha/als woraus das blut mehrentheils bestehet / ist das jenige theil des bluts / das da nehret / und nicht das rothe theil desselben.

Die röthe des bluts ist nur ein accidens der vielen durch einander gemischten theilen des bluts/ als da sind saltzige/flüchtige/öhlichte/wässerige/ rc. Diese machen durch ihre sonderbare vermischung

in des menschen leibe einen rothen liquorem, welchen wir blut neñen; weñ nun solche theile wiederum von einander abgesondert werden/so verlieret sich solche farbe/und die gelatinose, wässerige oder lymphatische bekommen ihre natürliche weisse farbe wieder.

Die ursache/ wodurch die lympha so verändert wird/daß sie in der lungen verstopffung macht/ rühret her von einer **sonderbaren säure**/ wordurch sie zähe und dicke wird/ so daß sie durch ihre tubulos oder röhrgen nicht überall unverhindert mehr durch kan gepreßt werden/sondern hin und wieder stecken bleibt und verstopfft.

Darzu hilfft auch **bey manchem eine von natur übel gewachsene oder beschaffene lunge/** wenn sie gar enge tubulos, röhre und bläßgen hat/ welche/ wenn die lymphatischen nahrhafften theile ein wenig zu dick sind/bald verstopfft werden; da mag alsdenn leicht **eine übele diät/ ein kalter trunck/ oder kalte lufft** unvorsichtig darzu kommen/ so ist der anfang gemacht: **Wohl also dem/ der eine wohlbeschaffene lunge hat/ von weiten blasen/ lufft-röhren und dergleichen/** ob ein solcher noch so dicke lympham hat/und vielfältig husten bekomt/ hat er weniger noth als ein anderer/bey dem sich das gegentheil befindet.

Daher kommts/ daß mancher zu zeiten viele jahr mit husten alle winter geplaget wird/ und dennoch keine gefahr hat lungensüchtig zu werden.

Sonsten gehet noch eine gemeine opinion bey vielen sonsten verständigen herum/und wird von ihnen geglaubet: **Es komme eine lungensucht von nichts**

anders als flüssen her/ welche von dem kopff auff die lunge fallen thäten; es ist aber gantz unverständig und irrig/ indem nicht möglich/ daß auch das geringste durch den rachen in die lufft-röhre/ und so fort durch diese in die lunge sincken oder fallen köñe; auch wider die natur/ daß etwas in die lufft-röhre komme/ welches nicht so gleich von der aus- und eingehenden lufft mit gewalt heraus gehustet werde; wer iemahlen erfahren/ was das gesagt sey/ **wenn ihm etwas in die unrechte kehle kommen** / der kan davon sagen / was das geringste tröpffgen einem vor arbeit und räuspern verursachen könne: Wie wolte dann eine solche last schleim/ als öffters ausgehustet wird/ so unvermerckt durch die lufft-röhre in die lunge kommen oder fallen können.

Nicht ohne ist zwar/ daß die lungensüchtigen auch offt mit vielen flüssen am haupt geplaget werden; **diese fallen aber von dar nicht/ wie sie einfältig meynen/ auff die lunge/ sondern die jenige dicke lympha/ welche die verstopffung und so genañte flüsse am haupte machet/ ist auch die ursach der verstopffung/** welche sich in der lungen anlegt; und kommen also beyde zwar überein/ daß sie aus einer dicken lympha beyderseits verursachet werden; das jenige aber/ welches sich am kopff gestecket/ hat nicht nöthig denselben ort zu verlassen/ sondern/ weilen die gantze massa des bluts deren überall gnug mittheilet/ bekomt die lunge deren auch ein gut theil.

Weilen dann **die vornehmste ursach auff eine übel beschaffene** lympham **und daher entstehende verstopffung ankomt**/ als muß die gantze cur dahin eingerichtet werden.

Es

Es wird insgemein darvor gehalten / es sey diese kranckheit anfänglich /wenn sie erkennet würde/ leicht zu curiren/mag auch wol seyn; weilen sie aber mehrentheils so sachte ansetzt / und so langsam fortschleicht / biß sie also nach und nach festen fuß gesetzet / ist es eine kranckheit/ welche langsam curiret wird: Denn wo die verstopffung so weit kommen/daß die aus ihrer circulation gebrachte materie anfängt um sich zu fressen / da ist guter rath theuer. Doch soll man nicht gäntzlich desperiren.

Das vornehmste aber bestehet darinn / daß das/ was sie bereits gesteckt und exulcerirt hat/separirt, die übrige lympha aber / als das pabulum corrigirt und edulcorirt werde/damit sie nicht mehr verstopffe/ sondern auch die jenigen theile/welche bereits durch die fäulung oder verstopffung verdorben/wiederum durch sie ergäntzet/ oder eröffnet werden mögen.

Was die absonderung oder expectoration betrifft/ um das exulcerirte zu separiren/und durch den husten heraus zu werffen/hat es viel und mancherley darzu dienliche mittel/unter welchen ich folgende andern vorziehe; insonderheit wenn die materie zähe und dicke ist und schwer heraus zu bringen. Da lasse man sich das oxymel squilliticum mit dem syrupo capill. vener. de Tussilagine, de hyssopo &c. recommendirt seyn.

Oder man bereite nach WILLIS meynung folgenden safft:

Nimm 10 oder 12 knobloch-häupter/schele und schneide sie zu scheiblein/thue darzu aniß gestossen 1 loth/

1 loth/alant-wurtz 3 quint. süßholtz 2 qvint/drüber schütte man anderthalb schoppen brandtewein / uñ lasse es ein tag 3 mit einander beitzen / denn seige man den brandtewein ab/thue ein halb ℔ zucker zu/ setze es in einer schüssel auff kohlen/ uñ zünde den brandtewein an; wenn er ausgebrennt/seige man ihn durch/ und verwahre ihn zum gebrauch/ und gebe zu zeiten ein oder andern löffel zu lecken.

Sonsten löset auch folgendes gemeine mittel wol auff/nemlich man schneide rüben zu scheiben/darzu nehme man so viel zucker/ mache in einer verglasirten schüssel ein S.S. S. so daß man eine lage rüben mit zucker bestreuet/und darauff wieder rüben leget/ deñ binde man die schüssel mit papier zu/setze sie in einen back-ofen/ wenn man brodt bäckt/wenn das brod gebacken/ nehme man auch die schüssel aus dem ofen/ presse den safft aus/und gebe davon abends und morgends einen löffel voll.

Weilen aber an correction der lymphæ mehr als an solchem auswerffen gelegen/dienen darzu insonderheit folgende mittel/welche zugleich das exulcerirte reinigen und heilen. Zum exempel:

℞. Pulv. fol. hæderæ terr. ℥j.
Flor. 🜍
Olibani pulv. aa. ʒiß.
Sachar. peñid. ʒij.
Succi liquirit. in 🜄 hyssop. solut. q. s.
Fiant s. a. Trochisci S. brust-küchlein.

Wenn iemand lieber pillen nehme wolte / bereite man folgende:

℞. Succi hæderæ terr. per insolationem depurati ℔j.

Flor. Farfaræ ſiccator.
Summitat. hyſſop.
Salviæ.
Pulegii aa. m. j.
Sem. aniſi.
fœnicul. aa. contuſ. ʒß.

Deſtillentur in M. B. ad medietatem, tum fiat colatura, quæ exhaletur ad conſiſtentiam extracti, cui adde

Succi liquirit. ʒß.
Rad. enul. camp. pulv.
Flor. ♁ aa. ʒiij.
Benzoi ʒj.
Balſ. Peruv. ʒß.
Tinct. ♁is ʒiij.
Laudani ♀ſati ʒß.

Fiat maſſa, ex quâ formentur Pilulæ exiguæ Doſis mane & veſperi ℈ß. ad ℈j.

Oder man laſſe folgendes decoctum vulnerarium trincken:

℞. Rad. Liquirit. Raſ. ʒj.
Ariſtoloch. ʒß.
Fol. veronic.
ſaniculæ.
alchymillæ.
pyrolæ.
conſolid. ſarracen.
ſcabioſæ aa. m. j.
Paſſul. maj. mundat. ʒiiij.

Coquantur in aqua hordei ad ʒxxx.

Colaturæ adde
Syrupi de hyſſopo.
botryos aa ℥j.

Dosis ℥ij. vel iij. Darzu tropffe man einen tropffen von meinem balsamo 🜍 ♃ialis, und lasse abends und morgends einen guten trunck thun.

Vor einen ordinairen tranck trincke man folgendes:

℞. Rasur. Ligni S. ℥iiij.
Sassafr.
Chinæ aa. ℥ij.
Santalor. omnium aa. ℥j.
Rasur. eboris.
C. C. aa ʒij.

Infunde & coque in aquæ font. ℔*xij, ad medias, circa finem adde*

Siliquar. dulc. ʒj.
Liquirit. ras. ℥ß.
Passul. exacin. ℥iiij.

Tandem fiat colatura, quæ detur.

Vel ℞. Rasur. lign. sassafr. ℥ij.
Rad. Helenii ℥ß.
Herb. Hæder. terr.
capill. ven.
scabios. aa. m. j.
Sem. fœnic.
Liquirit. r. aa. ʒiij.
Passul. min. conquass. ℥ij.
Hordei integri m. j.

Coquantur omnia in 🜄 *font ad remanent.* ℔v.
Colatura detur pro potu ordinario.

Wenn die auszehrende hitze sehr groß ist / können folgende pulver sehr wohl dienen. v. g.

℞. Ra-

℞. Radic. irid. Flor. pulv. ʒiß.
Antihect. pot.
Ocul. ♋ præpar. aa ʒj.
Sach. Saturni ℈ij.
Croci ℈ß.
M. fiat pulvis vor etliche mahl.

Man pfleget auch die exculcerirte lunge zu reinigen und zu heilen durch räuch-werck/als folget:

℞. Fol. Hyssopi.
Hæderæ terr.
Marrub. alb. aa. m. j.
Rad. enul. camp. ℥ij.
calami aromat.
sem. anisi.
carvi aa.

Diese sachen koche man in wasser / und lasse den dampff darvon in den halß gehen / abends und morgends eine viertel stund lang.

Oder man nehme v. g.

℞. Succini albi.
Olibani.
Benzoi aa. ʒij.
Gummi Guajaci.
Balsami Tolutani aa. ʒiß.
Rosar. rubr. pulv. ʒj.

M. fiat pulvis. Davon streue man offt etwas auff kohlen/und ziehe den dampff in den hals.

Hat man nöthig den leib zu öffnen / nehme man mannæ el. ℥ij. das zerlasse man in einer hüner-brüh/ und gebe es zu trincken/dann starcke purgantia sind hier verboten / absonderlich wo eine ausgemachte lungen-sucht ist.

Wenn

Wenn die auszehrung sehr zunimmt / lasse man den patienten nichts als **milch** essen offtmahl des tages/diese temperirt die starck auszehrende hitze / und befeuchtet wohl; die esels-**milch**/beneben der **geiß-milch** werden hier vor die beste gehalten / weilen sie viel molcken haben: **man trinckt sie aber so warm als sie von dem thiere kommt.**

Item/die **butter-milch** bekommt auch sehr wohl.

Folgende destillata werden hier auch von einigen sehr recommendirt. v.g.

℞. Succi hæder. ∀.
plantag. aa. ℔ij.
Radic. consolid. maj. contus. ℥ij.
Limacum cum conchis num. xij.
Caud. cancror. fluv. num. xv.
Hepat. vituli in frust. concis. num. ij.
Lactis caprin. vel seri lactis caprin. mens. ij.

Digerantur per 3 dies in M. B. tum destillentur. Von diesem wasser gebe man des tages offt zu trincken.

Die schärffe der lymphæ temperiren sehr wohl folgende pillen:

℞. Succi liquirit. in aqu. hyssopi soluti, filtrati & rursus inspissati ʒij.
M. P. de cynogloss. ʒj.
Extracti croci ℈ß.
opii gr. vj.

M. fiant pilulæ. Davon gebe man bey schlaffen gehen ein stück 5. oder 7.

Fontanellen dienen hier auch sehr wohl/weilen die lympha viel schärffe dardurch verlieret.

Cap.

Cap. VI.

Es trägt sich öffters zu / daß ein mensch kurtzen athem bekommt/ob er schon mit der lungensucht nicht behafftet ist; solches nennet man ein

Asthma.

Es ist aber schwächer oder stärcker / und hat dannenhero verschiedene nahmen bekommen: Wenn der athem noch so kurtz nicht ist / und man nicht so offt athem holen muß/aber doch kürtzer ist/ als er bey gesundem stande gewesen/heist es dyspnœa, und ist der erste grad.

Wenn aber der athem sehr kurtz wird / mit pfeiffen und husten / heist man es ein asthma.

Wenn es aber so weit kommt / daß man nicht athem holen kan / man strecke sich denn aus / und schnappe nach dem athem / als ein fisch nach frischem wasser/so heist es orthopnœa.

Das asthma betreffend / ist solches mehrentheils von einer verstopffung in der lungen/darbey man hustet; die orthopnœa aber ist mehr trocken/von krampff oder stäupen derjenigen theilen/so zu dem athem holen gehören; als da sind der untere leib/ das zwerch-fell / die musculi der brust/rc. Ein solcher kurtzer athem aber ist mehrentheils ohne husten.

Ich selbsten bin von jungen jahren her denn und wenn mit einer solchen orthopnœa angegriffen worden/ so daß / wenn ich zu zeiten habe athem schöpffen wollen/stille stehen/ und mich recht darnach ausstrecken müssen; habe keine andere ursach finden können/als eine sonderbare säure in primis viis, welche

che mir solchen kurtzen athem und bangigkeit verursacht/daß ich nachts weder schlaffen noch bleiben könnē/biß ich einige purgier-pillen/welche mir absonderlich darzu iederzeit parat halte/eingenommen/so bald solche nur im leibe erwärmet/und dem acido fermentescenti einen anderen motum gemacht/ habe ich ruhe bekommen / und wiederum frey athem schöpffen können.

Weilen aber das asthma fast mehrentheils von zähem schleim herrühret/wenn solcher die enge tubulos der lufft-röhre verstopfft/auch pfeiffen und husten verursachet / muß man suchen / solchen zähen schleim zu resolviren/damit er leicht und gerne heraus geworffen werde. Zu dem ende dienen folgende medicamenten/und zwar wenn man spüret/daß der magen viel unverdauliches wesen in sich hielte / müste man vor allen dingen etwas zu erbrechen geben/ damit solches aus dem weg geräumet werde.

Weil es aber der unverständigen und übel berichteten menschen giebt/ welche vermeynen/ das erbrechen möchte gar ersticken machen/wiewohl es viel berühmte Medici öffters mit erwünschtem effect gethan / und niemahlen den geringsten übeln ausgang erfahren ; mögen solche furchtsame sich eines gelindern bedienen/als folget ;

℞. Ficuum.
passularum aa. ℥ij.

In pastam contusis adde

Polipod. q. Radic. Bryoniæ.
Sem. carthami aa. ℥j.
Fol. sen. el. ℥iß.

Aga-

Agarici ℥ß.
Sem. anisi ʒj.
Zingib. ʒß.

Cum hisce incisis, contusis & mixtis infarciatur gallus deplumatus & evisceratus, ac coquatur in aqua.

Von solcher gekochten brühe nehme der patient morgends frühe einen guten trunck / will es zu gelind operiren / zerlasse man in einer dosi 3 oder 4 loth mannæ, oder cassiæ recent extractæ, u. gebs also zu trincke.

Bey blut-reichen menschen pfleget die verstopffung der lufft-röhre auch der circulation des bluts offt sehr hinderlich zu fallen / so daß (weilen manchmahl in die kleinen äste der arterien mehr blut getrieben wird / als so geschwind wiederum durch kan;) solche blut-gefässe sehr ausgedehnet / die lufft-röhrgen noch mehr enge machen; als ist das aderlassen offt sehr dienlich und nöthig.

Spühret man daß / ein zäher schleim die ursach des kurtzen athems ist / oder die gantze massa lymphatica zähe un̄ dick / brauche man folgende pillen:

℞. Mass. pil. de hyera cum Agar. ℈ß.
Gummi ammoniaci in aceto scillit. soluti ℈j.
☿ dulcis ℈ß.
Extr. troch. alhand. gr. iij.
M. fiant pilulæ, die gebe man auff einmahl.

Vel ℞. Gummi ammoniaci ʒß. solvatur in p a rum vini, colaturæ adde.
Tinct. Jalapp. ʒj.
Syr. de cichor. cum Rhab. ℥ß.
M. detur a. j. M.

Nach

Nach diesem schreite man zu den auflösenden artzneyen / unter welchen das oxymel squilliticum den preiß behält. Oder

℞. Oxymell. squillit. ℥iij.
Syr. de hyssopo.
▽ Looch sani aa ℥j.

M. Von solchem auflösenden brust-safft / gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Das wallrath/sperma ceti, löset auch wohl auf/ wenn man etliche mahl ein qvintlein dessen in einem wohl warmen bier oder brüh eingiebt.

Noch besser thut es das gummi ammoniacum, wenn man dessen ein quintlein in ein wenig wein zergehen läst/ durchseiget / mit ein paar loth huff-lattig oder ysop-saffe vermischt/ und eingiebt.

Die aron-wurtzel pulverisirt und eingegeben/ löset auch wohl auff. Oder

℞. Radic. Aron. crud. pulv. ℨij.
iridis flor. pulv. ℨj
Sulphuris comm. opt. ℨß.
Sachari. ℨiij.

M. Davon gebe man offt ein paar messerspitzen.

Diese medicamenten aber gehören zu einem solchen kurtzen athem oder asthmate, welches/wie oben gedacht/von zäher feuchtigkeit oder schleim herrühret/ wenn aber der kurtze athem seinen ursprung von stäupen oder convulsionen hat/da müssen solche artzneyen gebraucht werden/welche insgemein zu solchen zufällen dienlich erfunden worden ; und zwar wenn die ursach/wie man zu reden pflegt / von von dem miltzen / ex saburra acescente & biliosa her-

rühret/ gebe man vor allen dingen etwas zu vomiren/ es sey in oder ausser dem paroxysmo.

Nachdem kan man zu zeiten ein clystir geben/ und wenn die spiritus sich nicht wollen zur ruhe beqvemen/ gebe man von der tinctura anodina eine dosin in einem löffel Spanischen wein. Nachdem nehme man keller-eselgen/ mache sie zu pulver/ davon nehme man ein gut qvint. thue sie in ein tüchlein/ hänge sie in ein glaß fürnen-wein/ biß der wein die krafft wohl ausgezogen/ denn drucke man ihn durch ein tuch/ thue ein wenig zimmet-wasser darzu/ süsse es mit ysop-safft ab/ und gebe es auff 2 mahl zu trincken.

Weilen aber diese art des kurtzen athems nicht stets anhält/ gleichwie die vorhergehende/ sondern nur sturmweiß anfällt/ als hat man zu sorgen/ daß man den feind nicht ruhen lasse/ sondern ihm fleißig begegne/ damit er nicht stets neue bangigkeit verursache. Dannenhero muß man auch nach einem paroxysmo obiger purgantien sich öffters bedienen.

Weilen auch kein asthma siccum oder convulsivum lang allein qvälet/ daß sich nicht ein humidum darzu schlage/ als muß man in solchem fall die artzneyen/ welche aufflösen/ mit den jenigen/ so zu den convulsivis affectibus pflegen gebraucht zu werden/ vermischen. Kan also ein gutes ⊖ volatile oleosum balsamicum mit einem guten spiritu salis armoniaci vermischt guten effect thun.

Man pflegt auch im nacken oder auff den armen und anderswo blasen zu ziehen/ oder fontanellen zu setzen. In

In der orthopnœa, da man mit ausgestrecktem hals muß athem holen/hat JOEL folgends offt experimentirt gefunden:

℞. Zedoar. ʒß.
Gummi ammon. ʒij.
Flor. sulph. ʒiij.
Croci. ℈j.
Contusa coquantur in
Hydromellis ℔j. ad medias,
davon gebe man offt einen löffel voll.

BORELLUS recommendiret sehr die rosmarien-blüth/oder blätter/in wein und honig auff die helffte eingekocht/und vor schlaffen-gehen davon genommen.

Es ist auch nicht eins der geringsten mitteln/wenn man einen süssen apffel aushölet/ein qvintgen weyrauch/anderthalb qvintgen zucker und einen scrupel florum sulphuris drein thut/alsdenn mit dem ausgestochenen deckel vermacht/in naß papier einwickelt/in der aschen brät/und alsdenn dem patienten bey schlaffen-gehen zu essen giebt.

Wenn der schleim gar zähe ist / dienen auch wol saure dinge.

Es erzehlet ein gewisser author SCHONFELDER mit namen/er sey zu einer frau kommen/ als sie eben mit dem paroxysmo asthmatico sey behafft gewesen/ der habe er in der eil 2 löffel rauten-eßig/ welcher vorhanden gewesen/geben lassen/so sey der paroxysmus alsobald vergangen.

Noch ärger sind die jenigen daran/ die ersticken müssen/welches auf verschiedene art geschehen

 kan;

kan; die gemeinste art ist die jenige/ welche meister hemmerle mit dem strick zu wege bringt / darwider kein mittel ist / wie kräfftig das auch sey / es zerreisse denn der strick/oder falle der galgen um: Weil nun dennoch dergleichen casus sich zutragen / und ein solcher/wenn er noch nicht gäntzlich ersticket/ sich wieder erholen kan/pflegt man den strick aufzulösen/ ader zu lassen/die glieder überall warm zu reiben; man legt ihn an einen warmen ort / giebt ihm schlagwasser/zimmet/oder dergleichen kräfftige wasser ein.

Sonsten ist auch mancher erstickt im keller/ worinn neuer wein oder most gejohren; so haben wir auch viel exempel derer / so durch kohlendampff erstickt / wenn solche ein gifftiges wesen an sich gezogen gehabt. Wie ich davon unter meiner verwandschafft ein neuliches exempel gesehen/ welches endlich noch mit glück abgieng: Nemlich/ man hatte im harten winter einige pomerantzen- und citronen-bäume in eine kammer gesetzt / darbey man zu zeiten einige kohlen in einem wind - ofen brennen ließ; ohngefähr wird der sohn/ein knab von 11 oder 12 jahren/ in die kammer geschickt/der fällt so bald darnieder/die mutter kommt darzu/kan ihn so geschwind nicht aus der kammer ziehen / fängt sie auch an zu taumlen; endlich läufft jemand geschwind in die kammer / und stößt die fenster auff: nachdem der dampff von den brennenden kohlen vergangen/findet man darzu alle canarien - vögel in ihren körben todt: Glück war es / daß sich dieses früh- abends zutruge/ hätte sich es in der nacht zugetragen / so hätten diese leute / welche alle in derselben kammer damahls schlieffen/ ersticken können. Den

Den jenigen/welche man noch bey zeiten aus solchem dampff heraus bringen kan/giebt man schlag-wasser/item schwalben-wasser mit bibergeil oder rauten-eßig / zu trincken / man macht sie niesen/ hält ihnen kräfftigen eßig vor die nasen / sprengt ihnen kalt wasser ins gesicht/ und sucht sie auff solche art wiederum zu ermuntern.

Die jenigen/ welche ins wasser gefallen / müssen ersticken/weil sie an statt der lufft/ wasser in leib bekommen/und der lufft beraubt werden; wird ein solcher noch bey zeiten gefunden/ pflegt man ihn auf den kopff zu stellen und zu schütteln / daß ihm das wasser wieder aus dem halse lauffe/ darauff bläßt man ihm athem ein / giebt ihm camillen in bier gesotten zu trincken / läßt ihn schwitzen ; oder man giebt einem solchen etwas zu erbrechen ein. Wie D. ETTMULLER auff solche weise ein mägdlein von zwey jahren / welches halb todt aus dem wasser gezogen worden/wiederum restituiret.

Es giebt auch gifftige schwämme / wenn solche genossen werden/pflegen sie die jenige ums leben zu bringen und zu ersticken ; darwider ist kein sicherer mittel / als so bald möglich / was zu erbrechen gegeben/nach welchem man theriac zu essen giebt.

Kommt iemand was in die unrechte kähle oder lufft-röhre/es sey was es will / kan es bangigkeit und kurtzen athem gnug machen/ so lange biß ein solches durch das husten mit gewalt herausgepreßt worden ; um das aber zu befördern/ giebt man darzu niesen-pulver in die nase zu ziehen/klopfft einem solchen starck auff den rücken/so hilfft es desto besser zum heraus werffen.

Die steck-flüsse pflegen auch kurtze arbeit zu machen / die damit befallen werden / können kaum athem holen/darbey thut die brust weh / mit gewaltiger bangigkeit/zu zeiten kommt auch ein husten darzu/und der puls wird sehr langsam. Die ursach ist die verhinderte circulation des bluts in der lungen/ wenn solche gleichsam auff einmahl stecken bleibt; die ursach ist insgemein entweder ein überfluß des bluts/oder eine sonderbare säure/von welcher das blut dick und zähe gemacht wird.

Mit der cur läßt sichs hier nicht lange zaudern/ sondern man muß / so bald immer möglich / dem blut lufft machen durch eine aderlaß / man bringt ein scharffes clystir bey/giebt ein qvint. wallrath / in einer sehr warmen brühe ein/ oder eine gute dosin Bezoar. Tinctur, mit der aqua asthmatica und tinctura anodina vermischt: wenn der paroxysmus superirt, giebt man dinge / welche das blut dünne machen/und es wiederum zu der gehörigen bewegung bringen.

Noch einen gefährlichen zustand finden wir zu betrachten/ nemlich

Cap. VII.

Das blut aushusten / hæmopthysis genannt.

Dieser zustand entstehet von einer übel disponirten lungen/ wenn deren blut-gefässe mehr oder weniger zerreissen; da denn ein solches aus der circulation gebrachtes blut entweder mit gewaltigem husten/oder/wenn des bluts zu viel ist/ohne husten heraus gestürtzet wird. Insgemein aber fängt ein solcher zustand allgemach und langsam zu-

zu-

zunehmen / wenn nach und nach mehr blut-gefässe zerreissen / und endlich giebt es auch eyterigen auswurff und die lungensucht.

Wenn sich ein solches blut in der lunge lange verweilet/und nicht so bald heraus gehustet oder geräuspert wird / druckt es auff der brust / und wenn es endlich heraus geworffen wird/siehet es schwartz und geronnen aus.

Es pflegt aber ein solches blut-speyen manchen zu unterschiedlichen zeiten anzugreiffen / so daß ein solcher offt eine zeitlang ruhe hat / endlich aber wiederum damit angefochten wird.

Wenn es bey weibs-bildern entstehet/welche ihre gewöhnliche monat-zeit nicht ordentlich haben/ hat es so viel nicht zu bedeuten/ item / wo es nach starckem husten sich ein wenig zeiget/achtet man es so groß nicht / als wenn es ohne solchen ursachen geschicht.

Die gemeinste ursache ist/wenn das lymphatische theil des bluts dicke/zähe und scharff wird / so daß diese an statt nahrhaffter theilgen dicke verstopffende zubringt/durch welche verstopffung und nachpressung der circulation die verstopfften äderchen zerreissen/ wodurch dann der husten/endlich das blutspeyen/und mit der zeit die lungensucht oder lungen-geschwär entstehen; denn wo auff das blut-speyen endlich folget ein speyen von materie / da ist die lungensucht nicht weit.

Dieser zustand muß anfänglich curiret werden/ wie alles andere verbluten/wenn aber das blutspeyen auffhöret/muß man solche dinge brauchen/wordurch

das blut gebessert / und die versehrung in der lungen geheilet werde.

Man muß dannenhero bey der stopffung des bluts solche medicamenten brauchen/welche zugleich resolviren / dergleichen da sind die pulveres styptici, darunter succinum, mumia, sanguis draconis und dergleichen kommen/darzu thut man krebsaugen und etwas opii, damit beneben der stopffung doch das jenige/welches sich bereits aus der circulation gesetzt / zugleich resolvirt und promovirt werde.

Sonsten thut sehr gut das blut zu stillen folgender qvitten-safft: Nemlich / man nimmt etliche qvitten/ob sie schon so zeitig nicht sind/schneidet solche zu dünnen scheiben/und kocht sie in einem doppelten geschirr mit wasser / biß sie gantz weich sind/ denn schüttet man das wasser davon ab; aus den weichen qvitten aber preßt man den safft/davon giebt man einen löffel auf einmahl des tages 4 mahl/ das abgeschüttete gekochte qvitten-wasser aber macht man mit kandel-zucker süß / und giebt es auch zu trincken.

Folgender safft ist auch nicht der geringste v. g. Man nehme succi plantaginis und verbenæ depurat. aa. ℔ij. darinn koche man gummi arabici, tragacanti, und succi liquirit. aa. ℥iiij. Mumiæ, sangv. dracon. boli armeni aa. ʒiß. sach. rof. q. f. und mache einen syrup daraus/ davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Vel ℞. △ Portulacæ.
Papav. Rhead, aa. ℥vj.

Sang.

Sang. dracon. tenuiss. lævigati ʒß.
Syr. Papav. errat. ℥ij.
Spir. ⊖li ♂ ℈ß.
M. *Dosis ℥iij. singulis 5 vel 6 horis.*
Vel ℞. Phlegmatis ⊖li fere insipidi ℔. j.
Syrupi myrtini ℥ij
M. *Dosis ℥iij. sæpius de die vel nocte.*
Vel ℞. ▽ Plantag. ℔iß.
gummi tragacanth.
arabici pulv. aa. ʒß.
Misce & dissolve, tum adde
Syrupi è rosis siccis ℥iß.
M. *Dosis ℥iij. vel iiij. ter vel quater de die.*
Vel ℞. Summitat. cupressi m. viij.
Folior. aut flor. salicis m. vij.
Radic. symphyti maj.
nymphææ aa. ℔ß.
Balaustior. m. ij.
Omnibus concisis affunde
Lactis recentis ℔viij.
& distilla organis commun. dissolve in qualibet libra
Gummi tragacanthi.
arabici aa. ℥ij.
& singulis tribus horis dentur ℥iij.
Vel ℞. △ Plantag. ℥ij.
cinamom. ʒij.
confect. hyacinth. ʒiß.
aceti destill. ℥ß.
corall. præpar. ʒß.
Flor. balaust.
Sang. dracon. aa. ℈ß.

U 5 Laud.

Laud. opiat. gr. iij
Syr. myrtini ℥ß.
M. *detur.*
Vel ℞. Decocti hordei cum rad. rub. tinct. fracti ℔iß.
huic tepido infunde
Flor. Rosar. rubr. m. j. adde
Spir. ⊖-li ℈j.
Infusioni calidæ, per tres horas factæ, & colatæ adde
Syrupi è rosis siccis ℥iß.
Dosis ℥iij. vel iiij ter vel quater de die.
Vel ℞. Decoct. radic. urticæ recent. ℔iß.
Sem. papav. albi.
hyosciami aa. ʒij.
melonum excoct. ʒvj.
Fiat s. a. emulsio, quæ edulcoretur sacharo penidio.
Dosis ℥iiij ter, quater de die.
Vel, si pulvis arrideat,
℞. Sem. hyosciami.
Papav. alb. aa. ʒx.
🜃 sigillat.
corall. rubr. aa. ʒv.
sach. rosati ℥iiij.
M. *fiat pulvis.* Si electuarium placeat, adde
Syrupi myrtini q. s.
Vel ℞. Conserv. rosar. rubr.
cynorrhod.
Fl. symphyti maj. aa. ℥ij.
Pulv. sem. papav. albi.
hyosciami aa. ʒiiß.
Spec. diatrag. frig. ʒij.

Sang.

Sang. dracon. præpar. ʒj.
margarit. præp. ℈j.
corall. r. præp. ʒiß.
ſyrupi myrtini q. ſ.

M. fiat electuarium, ſumatur ſæpius quantitas nuc. caſtan.

Vel ℞. △. plantag. ℥iiij.
Spir. ⊖-li ℈ß.
Syrupi corall. ℥ß.

M. detur pro doſi.

Mit dem decocto hordei mache man eine roſen-tinctur/mit zuthun weniges Spir. ⊖-li, und ſüſſe es mit dem ſyrupo myrtino, de roſis ſiccis, ex ſucco plantaginis, oder ex ſucco portulacæ ab/ und gebe fleißig davon zu trincken.

Doch rathen einige/wenn bereits ein geſchwär oder exulceratio der lungen verſpüret würde/ſolle man die ſaure dinge auslaſſen.

Sonſten iſt auch folgendes ſehr gut/die ebullition der humorum circulantium zu dämpffen/v. g.

℞. Fol. plantag. m. ij.
ſemperviv. maj.
aceto ſellæ aa. m. j. coque in
aqua hordei, colaturæ ℥xx adde
Syrupi jujubini ℥iij.
Nitri depurat. ʒj. vel Spir. ⦶i gtt. xx.

Das nehme man/wenn man hitze ſpüret/dadurch das bluten erreget wird.

Die ebullition des bluts zu dämpffen/ dienet auch ſehr wohl/ wenn man über die region der leber einen kühlenden überſchlag macht. v. g.

℞. ▽

℞. △ Rosar.
Plantag.
Portulac. aa. ℥iiij
Aceti Rosacei ℥ij.
pulv. diatrion santal. ʒiß.
camphoræ ℈ß.

M. das applicirt man etwas lau-warm.

Darnach schmieret man die seite mit rosen-salbe/ darunter ein wenig eßig gethan. Die lenden und rückgrad schmieret man mit dem oleo rosaceo, nymph. in aceto lotis und mit ein wenig campher vermischt.

Die jenigen/welche wegen verstopffung ihres geblüts/der monat-zeit / der gülden ader / das blut-speyen bekommen/die müssen zeitlich aderlassen/ sich starcker bewegung so wol des leibes als gemüths enthalten. Das schröpffen bekommt auch nicht übel.

Wenn man bey solchen personen die menses wiederbringen will / muß es mit temperantibus geschehen/dergleichen ist der ♀us ⊖-latus, crocus ♂ aperitivus, Borax, veneta, arcan. duplic. &c.

Und wenn die schärffe der humorum den starcken husten und folgendes blut-speyen heget / müssen die absorbentia und incrassantia, wie oben beschrieben/ das beste thun.

Wenn aber die humores mehr saltzicht sind/thut das gummi trag. arab. mastix und dergleichen / guten effect. Auch kan eine gute hirsch-horn-galred wohl dienen.

Der ordinaire tranck kan seyn ein decoctum hordei & C. C. cum radic. acetosæ, fl. balaust. rosar. &c.

ge-

gemacht. Auch kan die milch / insonderheit coffe mit milch oder thee getruncken werden.

Noch ein harter satz ist

Cap. VIII.

Die brust-wassersucht.

Ist ein zustand/welcher von einem asthmate schwer zu unterscheiden/ dann solche patienten sind geplaget mit husten und geschwinden kurtzem athem holen / gleichwie die asthmatici, doch wird bey dieser kranckheit der athem iederzeit um schlaffens zeit oder gegen die nacht kürtzer/ und gegen tag lindert es sich wieder. Darbey geschwellen die füsse/und das gesicht wird gedronsen/zu zeiten wird auch bey diesem oder jenem ein oder der ander arm lahm/ und die farbe im gesicht wird bleich von der angst und anfangenden erstickung / darbey der husten trocken/weil solches wasser tieffer liegt/als daß es durch husten kan heraus gebracht werden.

Die ursach dieser kranckheit ist gleich aller anderen wasser-sucht von verdorbener seroser lympha, wenn solche ihre subtile tubulos zerreißt/und sich aus ihrer circulation setzet.

Die cur betreffend / ist dieser zustand übel zu curiren. Die geschwindeste cur wäre/ daß man die brust öffnete / und das wasser abzapffete / doch hat solches auch keinen bestand / und füllet sich die brust gar bald wieder.

Ja/obschon auch dieses schwere malum zu zeiten durch purgiren leichter zu werden scheinet/ist doch der letzte betrug ärger als der erste / indem die qvelle solcher gestalt nicht gestopfft wird / zum verderben des patienten. Wei-

Weilen dennoch man niemahlen alle hoffnung gäntzlich soll schwinden lassen/indem zu zeiten natürliche miracula bey solchen kranckheiten sich zutragen/ und dieser oder jener das leben eine zeitlang darvon trägt; muß man nichts unterlassen / was auff eine oder andere weise zur besserung dienen kan; zu dem ende bereite man folgendes hydromel purgans:

℞. Rad. chærefolii.
rusci.
prusci.
polipod. q. aa. ℥j.
Herb. Eupator.
adianti.
botryos.
hæder. ∇ aa. m. j.
Sem. carthami ℥j.
Rad. irid. flor. ℥ß.
Sem. ebuli ʒv.
calami aromat. ℥ß.

Coquantur in aquæ ℔*iiij. ad tertiæ partis consumtionem, colaturæ adde*

Fol. Sen. el. ℥iß.
Agarici ʒij.
mechoacan.
thurbit. aa. ʒß.
santali citrin. ℥iß.
Rad. galang. min. ʒj.

Ebulliant clause vase per horas ij. dein colentur, adde

Mellis opt. ℥ij.

Et clarificetur cum albumine ovi, ac fiat hydromel purgans, quâvis septimanâ bis vel ter sumendum dosi ℥vj. *ad* ℥vij.

Oder

Oder man stelle eine ordentliche schwitz-cur an mit dem decocto lignorum, dabey man die wärme mit angezündetem brandtewein geben kan.

Darbey mag man auch zu zeiten folgende pillen geben. ℞. Milleped. præpar. ʒij.
Flor. ♀ ℈ij.
Benzoi ℈j.
Sem. dauci pulv.
bardanæ pulv. aa. ℥ß.

Cum Therebint, f. q. fiat massa, ex qua formentur pilulæ minores, de quibus dentur mane & serò iiij vel plures.

Wenn eine sonderbare excretio seri darauff per urinam folgen wolte / hätte man sich hoffnung zu machen zur besserung.

SECTIO III.

Von dem hertzen und dessen gebrechen.

Nachdem wir die lunge samt ihren mängeln beyläufftig durchgangen / kommen wir endlich zu dem hertzen/als welches nicht nur in der brust/sondern auch mitten in der lungen sein lager hat: Es ist die pompe / durch dessen stete bewegung das blut zu allen theilen des leibes mit gewalt fortgepresset wird; so daß alle theile des gantzen leibes ihre nahrung/ leben und bewegung davon empfangen. Denn in dem hirn würden keine lympha und spiritus zur bewegung separirt, wenn das hertz nicht zuvor das blut dahin pressen thäte / rc.

Es wird aber das hertz umgeben mit einer sen-

nen

nen oder starcken haut / die wird das pericardium oder hertz-säckgen genennet; diese umringet das gantze hertz/und wird oben an desselben breitem theil und gefäß befestiget/ist also weiter als das hertz/und zwar mitten an das zwerch-fell fest angewachsen.

Darzu ist es an fünff orten durchbohret / indem an der rechten seite die hohl-ader in das hertz/und die lungen-puls-ader in die lunge gehet; deßgleichen gehet an der lincken seite die lungen-ader in das hertz/ und die grosse puls-ader heraus: Die fünffte öffnung endlich machen die gefässe / welche das hertz selbst umgeben.

Es scheinet aber / die haut dieses pericardii **entstehe/uñ habe seinen ursprung von den häutgen der ersten vier gefässen und dem rippen-häutgen.**

Es hat auch einige ästgen der blut-gefässe/nerven- und wasser-adern/sind aber alle sehr zart.

Inwendig findet sich gemeiniglich eine **feuchtigkeit**/aqua pericardii **genannt**/welche beym feuer/gleich einem ey-weiß oder galred dick wird/und ist dannenhero kein schlecht wasser / oder ein schweiß oder dampff des hertzens / sondern es ist ein wasser oder lympha/welche durch ihre besondere gefässe herzu geführet wird. Es bleibt aber nicht stets in demselben / sondern wird durch die wasser-adern / vasa lymphatica, wiederum nach der lactea thoracica, der brust-milch-ader geführt. Denn wenn es immer darinn bleiben müste/würde es verderben/sauer werden/oder andere schärffe an sich nehmen/ gleich allen stillstehenden feuchtigkeiten.

Es

Es muß also dieses wasser stets ab- und zu-fliessen. Man findet aber insgemein bey todten mehr als bey lebenden.

Der nutzen dieses wassers ist/ nicht daß dadurch das hertz abgekühlet werde/sondern daß das hertz seine bewegung leichter darinn haben möge; gleichwie ein kind in mutter-leibe eben aus dieser ursachen im wasser schwimmet.

Wenn itzt-beschriebenes hertz-säcklein oder pericardium geöffnet wird/kömmt das hertz allererst selbsten zu gesicht/samt seinen eigenen gefässen/den puls-adern/blut-adern/nerven und wasser-adern.

Der eigenthümlichen puls-adern des hertzens sind zwey / die nehmen ihren anfang von der grossen pulß-ader / so aus dem hertzen durch den leib vertheilet wird; und so bald sie ausserhalb des hertzens kommen/ vertheilen sie sich wiederum in zwey äste/welche sich alsdann um das gantze hertz ausbreiten/und dahero kron-pulß-adern genennet werden. Diese gehen alsdenn erst in die fleischichte substantz des hertzens.

Neben diesen kron-pulß-adern finden sich auch/ wie über/allzwey kron-blut-adern/welche zugleich mit den kron-puls-adern überall das hertz umgeben: Die haben ihren ursprung aus der hohl-ader.

Beyde diese puls- und blut-adern haben/wo sie anfangen/halbe mond-förmige valvulas oder fallen/ welche verhindern / daß das blut / wenn es in solche adern gepreßt worden / nicht wieder zurück dringen könne.

Es hat auch das hertz sehr viel nerven / die

kommen theils von dem achten paare / theils von denen rippen-nerven her.

Was seine vasa lymphatica oder wasser-adern betrifft / die sind hie und da mit drüsen vergesellschafftet / lauffen über die grosse puls-ader hin / und gehen in die brust-milch-ader ; führen die lympham vacuam so wohl aus dem hertzen / als dem hertz-säcklein / in die brust-milch-ader / damit sie daselbst mit neuem chylo angefüllet werde.

Was die grösse des hertzens betrifft / ist selbige unterschiedlich / nach der grösse und alter des menschen / doch wieget es bey erwachsenen menschen ohngefehr 6 untzen / und ist 6 qver finger lang / und 4 breit.

Seine gestalt oder figur ist oben dick / und gegen unten zugespitzt / dannenhero es auch in zwey theile / nemlich in den grund oder breite theil / und in die spitze oder kegel getheilet wird.

Das lager des hertzens wird von dem gemeinen mann insgemein geglaubet / daß es auf der lincken seite liege / es ist aber falsch / und liegt nicht mehr auf einer als der andern seite / **sondern es liegt recht mitten in der brust /** ausser daß sich die spitze gegen die lincke seite wendet / wegen der höhl-ader / welche es dahin lencket.

Die substantz des hertzens betreffend / ist solches ein dicker fleischichter musculus, von aussen her / **gleich allen andern mäußlein / mit einem häutgen umgeben /** welches schwer zu separiren / **und aus dem nerven / welcher das hertz beweget / gemacht ist.**

Dieses nervose häutgen umgiebt auch zugleich alle qver über lauffende fibras oder fäserlein des hertzens /

tzens/ wodurch sie der bewegung des hertzens grosse hülffe thun.

Die fibræ des hertzens aber lauffen nicht von dem grund des hertzen zu dessen spitzen/wie man / dem augenschein nach/wohl meynen solte/sondern die wenigsten lauffen biß gegen die helffte des hertzens / indem sie sich unter andern fibris verbergen und verlieren; sie lauffen zwar alle von dem grund des hertzens gegẽ dessen kegel zu/es sind aber viele darunter kurtz / welche/wenn sie ohngefehr die helffte von dem umkreiß des hertzens erreichet / bügen sie sich / und lauffen schriem in die sehne und höhle der anderen seite.

Es bestehen also beyde hertz-kammern aus einer doppelten und gegen einander lauffenden reihe der fibrarum oder fäserchen / die endigen sich in die gegen einander stehende sehnen.

Und ob sie schon alle von dem grund des hertzens in die höhle lauffen / erreichen sie doch nicht alle die spitze des hertzens / denn viele gehen mitten in dem umkreiß des hertzens von ihrem ordentlichen gang ab/ und steigen schriem in die gegen überstehende seite/ so daß sie mit ihrem lauff gleichsam ein stück eines circuls formiren.

Die fäsergen aber/welche länger sind / lauffen zu der spitze des hertzens / in deren mitte sie sehr enge in einander lauffen.

Die in beyden hertz-kammern gegen einander lauffende fäsergen oder fibræ des hertzens machen/ daß die hertz-kamern sich zusammen ziehen / und wieder aus einander dähnen können/ um das blut durchzupressen und circuliren zu machen; denn / indem die gegen einander stehende sehnen der hertz-kammer sich

zusammen ziehen / oder aus einander dähnen / beyde seiten nothwendig entweder zusammen gezogen werden/oder aus einander gehen müssen.

Es ist aber die lincke hertz-kammer viel stärcker/und mit stärckern und dickern fibris befestiget als die rechte/weilen dieselbige mehr stärcke und gewalt vonnöthen hat/das blut in die äusersten theile des leibes zu pressen / als die rechte/ welche das blut nur allein in die dabey liegende weite lunge zu pressen nöthig hat.

Von aussen kommen auch an dem hertzen zu gesicht die öhrgen oder auriculæ, die sind von eben der gestalt als die hertz-kammern selbsten / und bestehen aus eben derselben ordnung der fibren, wie sie sich im hertzen befinden / haben also auch einerley nutzen mit dem hertzen.

Was aber die innerliche structur oder gebäu des hertzens anlanget/ist solche der äuserlichen contrair, denn gleichwie diese glatt und eben ist / damit es sich desto besser bewegen könne; so ist hergegen jene/ nemlich die inwendige / gantz rauh und uneben/ indem solche überall mit starcken chordis oder säiten wunderbar durchwebet ist/damit das blut desto besser vermittelst derselben von einander getheilet und dünne gemacht werden möge; und damit auch die seiten der hertz-kammern weder gar zu nahe zusammen gezogen/noch auch zu weit aus einander gedähnet werden mögen.

Damit auch das blut / nachdem es in die pulßadern getrieben oder gepreßt worden/nicht wieder zurück dringe/ sind an beyden öffnungen des hertzens/ so

so wohl an der/durch welche das blut in die lunge/als an der/durch welche es in die grosse pulß-ader getrieben wird/drey **fallen** / valvulæ, **welche ihrer figur nach/halb mond-förmige** semilunares genennet werden: Wenn es sich derohalben ja zutragen solte/daß das blut zurück getrieben würde/so breiten sich gedachte valvulæ semilunares solcher gestalt aus/daß sie sich gantz genau zusammen schliessen / und also die pulß-ader gantz zuschliessen.

Die obgedachte auriculas, oder öhrgen betreffend / deren sind zwey / so viel nemlich kammern des hertzens sind / das rechte ist grösser / das lincke aber kleiner. Jenes ist der grossen blut-röhre oder hohl-ader/dieses aber der grossen blut-äderchen puls-ader vorgesetzet/und sind gleichsam eine erweiterung dieser gefässen/ doch sind sie einiger massen den hertz-kammern nicht ungleich / indem sie mit eben dergleichen saiten so wunderlich durch einander geflochten / und durchwebet sind / zwischen welchen wie auch in den hertz-kammern tieffe grüblein zu finden / doch in dem lincken mehr als in dem rechten.

Was ferner die hertz-kammern betrifft/nimmt die rechte das blut von der hohl-ader in sich / und schickt solches durch die puls-äderche blut-ader in die lunge/ woselbsten das grobe unreine schleimige wesen abgesondert / das übrige reine blut aber durch hülffe der lufft in die lincke hertz-kammer/ und aus der / vermittelst der puls-adern / in alle theile des leibes gepreßt wird.

Eine iede kammer hat also zweyerley **blut-gefässe**/zwey zu-und zwey zurückführende.

Unsere vorfahren glaubten / daß in diesen hertz-kammern das blut gleichsam gekocht oder zubereitet werde; welches aber falsch ist / es geschicht hier keine kochung noch fermentation, sondern eine kräfftige vermischung / da der neue chylus mit dem schon so offt umgetriebenem blut in der hertz-kammer durch die sonderbar durch einander geflochtene säiten oder dicke fibren gleichsam durchgewalcket / und was dick darinn ist / mit dem dünnen desto besser vermischt wird. Zu dem ende ist das rechte örchen / wie auch die rechte hertz-kammer grösser als die lincke; weil das blut / so aus der hohl-ader kommt / wie gedacht / dicker ist / und zu seiner bewegung mehr raum erfordert / auch desto beqvemer in die lungen-puls-ader kan ausgetrieben werden.

Es sind aber der grossen gefässe / welche in und aus dem hertzen gehen / an dessen trunco oder dicken theil / vier; dieses sind die brunn-röhren / durch welche das blut mit allen seinen contentis zu allen theilen des leibes eingeleitet und fortgetrieben wird.

An die rechte hertz-kammer sind zweyerley adern angehefftet oder eingepflantzet / nemlich die hohl-ader oder grosse blut-röhre / und die puls-aderiche blut-ader. An die lincke eben so viel puls-adern / die blut-aderiche puls-ader / und die grosse puls-ader. Diesen allen sind / wie oben gedacht / von inwendig fallen oder thürgen angesetzt / damit das blut niemahlen zurück / sondern allezeit vor sich müsse.

Die puls-aderiche blut-ader wird auch die lungen-

gen-puls-ader genennet/weil sie eine rechte puls-ader ist/und aus einer doppelten haut bestehet.

Es ist also **das hertz das vornehmste werck-zeug der** circulation **des blutes / woran einig und allein das leben des menschen hänget**; so bald diese bewegung auffhöret / höret auch zugleich der mensch auff zu leben.

Der chylus, wenn solcher in dem magen/därmen und milch-gefässen abgesondert worden/ wird er aus der brust-milch-ader in die venam subclaviam getrieben/daselbst er zum ersten mahl unter das blut komt/ mit demselben fließt er nach dem rechten ohr des hertzens/und in die rechte hertz-kammer; aus dieser wird er vermittelst der lungen-puls-ader in die lunge gepreßt/von dar er von der lufft durch die lungen-blut-ader wiederum in das lincke ohr und lincke hertz-kammer fließt; da er dann ferner aus dieser in die grosse puls-ader durch den gantzen leib über und unter sich fort gepreßt wird.

Indem aber unterwegen ein theil des zugepreßten geblütes hier und da was absondern läßt / was aber überbleibt durch die blut-adern wieder zurück nach der rechten seiten des hertzens läufft / als wird solche **immerwährende durchpressung des bluts** circulatio sanguinis **genennet**. Währender dieser circulation thut sich das hertz stets auff und zu; **das auffthun wird** diastole, **das zuthun oder aus-pressen aber** systole **genennet**.

Bey dem auffthun/diastole, laufft iedesmahl blut in das hertz/bey dem zuthun aber wird es weiter fort-gepreßt: So wenn aus der hohl-ader das blut mit

dem frischen chylo vermischt/oder ohne solchen in das rechte ohr des hertzens fließt; so fließt selbiges eben zu derselben zeit gleicher weise aus der lungen in das lincke hertz-ohr/und indem denn in momento drauff das blut aus der rechten hertz-kammer in die lunge gepreßt wird/wird auch zugleich das blut aus der lincken hertz-kammer in die grosse puls-ader getrieben.

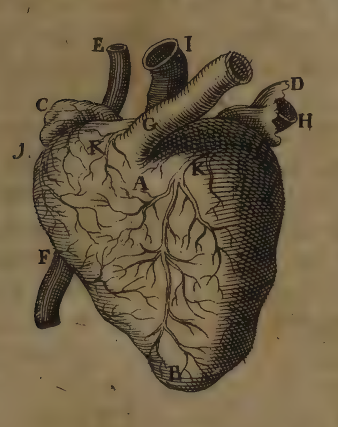
Es geschehen also solche zweyerley bewegungen zu einer zeit/denn indem beyde hertz-ohren sich erweitern / so ziehen sich im gegentheil beyde hertz-kammern zusammen/und è contra, wenn itztgedachte hertz-kammern sich auffthun/müssen sich die ohren des hertzens nothwendig zuschliessen.

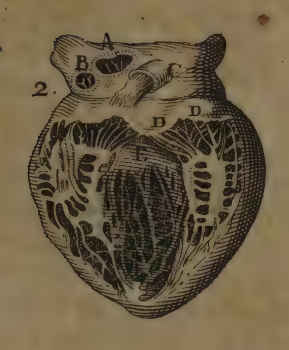
Bey der durchpressung des blutes/da das blut aus der lincken hertz-kammer in die grosse puls-ader getrieben wird/geschicht/daß sich das hertz sehr beweget und klopffet/welches **klopffen durch den gantzen leib in allen** arterien **oder puls-adern gefühlet/ und der puls genennet wird.**

Es sind verschiedene / die halten davor / das blut werde in der lunge durch die lufft mit einem besondern spiritu aëreo nitrato imprægnirt, dadurch es eine sondere effervescens bekomme; ich halte aber mit andern darvor/daß die lufft hier keinen andern effect thue/als daß sie das blut aus der lungen wieder fort in das hertz / und von dar zu allen theilen des leibes helffe fortpressen/durch hülffe der lungen/ welche sich gleichsam als ein blaßbalg verhält; denn wenn man den athem lange zurück hält/wird man finden / daß auch der pulß stille stehet / der athem wird auch so schwer/weil sich viel blut in der lungen gehäufft / daß

man

Tab. V.







man hernach durch gewaltiges athemholen solches gleichsam mit gewalt wieder fortpressen muß.

Weil nun das blut mehrentheils aus partibus chylosis lymphaticis bestehet/ pfleget solches/ wenn es in kalt wasser also warm gelassen oder geschüttet wird/ so man stecklein oder reiser darin legt/ sich anzuhängen/ als ob es lauter schleim und rotz wäre; wie denn noch biß dato unverständige es darvor gehalten. Es ist aber nichts anders als eine lympha/ welche in dem kalten gerinnet / insonderheit/ wenn sie mit den übrigen theilen des bluts nicht wohl vermischt ist.

Tabula V. Fig. 1.

Weiset das hertz/ wie es von der lungen separirt anzusehen / mit den abgeschnittenen ästen seiner blut-gefässen.

A. Ist die basis des hertzen.
B. Dessen spitze.
C. Auricula dextra.
D. Auricula sinistra.
E. Vena cava superior.
F. Vena cava inferior.
G. Arteria pulmonaria.
H. Vena pulmonaria.
I. Aorta.
K. Vasa cordis propria.

Fig. 2.

Ist der aufgeschnittene lincke ventriculus cordis.

A. Ist die vena pulmonaria aperta.
B. Der eingang in die lincke hertz-kammer.
C. Das foramen ovale, welches das blut hergiebt.

D.D. Zwey valvulæ ad ostium venæ pulmonalis, von welcher die äusere verletzt ist.
E. Transitus ad orificium aortæ.
e.e. Columnæ carneæ ex ventriculorum lateribus protuberantes.

Nachdem wir also kürtzlich das hertz und seine structur besehen / schreiten wir zu dessen-gebrechen/ welchen es seiner theilen und verrichtung halben unterworffen: Da uns zuerst vorkommt

Cap. I.

Das hertz-klopffen.

DAs natürliche hertz-klopffen ist ein gleicher abgemessener puls-schlag / das unnatürliche aber wird man bald gewahr/wenn das hertz geschwind auf einander schlägt/so daß fast kein tempo darzwischen/ja auch offt so starck sich beweget/ daß man es höret und siehet. Dem patienten dünckt/ als ob ihm das hertz von iemand zusammen gepreßt wäre/mit langsamen athemholen/bangigkeit und dergleichen.

Die ursache bestehet in einer convulsiven unordentlichen bewegung des hertzens / da die fibræ motrices des hertzens durch eine gewaltsame und frembde bewegung sich weder recht auff-noch zuthun können/und also ihr systole und diastole nur kaum halb und schnell auff einander verrichten/ so daß bey solchem confusen puls-schlag das hertz wenig blut aus-und einläßt.

Solche convulsive bewegung des hertzens aber hat verschiedene ursachen. Die vornehmste hat grosse

se verwandschaft mit der ursachen/welche insgemein alle convulsiones heget / nemlich eine übele beschaffenheit der spirituum animalium, oder wenn diese ex accidenti zu solcher unordentlichen bewegung forciret wird: Nemlich / wenn sich in der substantz des hertzens selbsten was stecket und verstopffet / daß die spiritus nicht frey durch können / sondern sich allgemach hinein auff einander pressen/biß sie also sich mit gewalt suchen durch zu arbeiten/und solche unnatürliche bewegung erregen.

Es wird aber eine solche verstopffung insgemein foviret von einem dicken blut; diese dicke des bluts aber von sauer und schärffe; daher pflegen die hypochondriaci und hystericæ mulieres mehr als andere damit geplaget zu werden.

Es ist auch wohl das blut schuld an diesem accidente/wenn es so dick ist/daß es mit grosser force muß durch das hertz gepresset werden; wie solches leicht abzunehmen/wenn wir betrachten / daß / wenn in ein oder anderer hertz-kammer ein abscessus, polypus, stein oder dergleichen sich angelegt/das hertz-klopffen stets zu quälen pfleget.

Verschiedene wollen auch den flatibus **schuld geben**/und glauben/daß dieser zustand davon erreget werde/mag wohl seyn / indem aus einem dicken und zähen blut solche insgemein herstammen.

Ob nun wohl dieser zustand nicht allemahl so bald tödtlich / ist er doch nicht allezeit ohne grosse gefahr/ **insonderheit / wenn die ursach in der substantz des hertzens selbsten stecket** ; und es beweiset es die tägliche erfahrung / daß die jenigen / welche oft hertz-klopffen leiden/nicht leicht alt werden/inson-

der-

derheit/wenn junge leute oft damit geplaget werden. Bey alten hypochondriacis aber/ und die mit dem scharbock behafftet sind/ob es solche schon offt plaget/ hat es doch so viel nicht zu bedeuten/ wie auch bey denen nicht/welche aus furcht und schrecken/wie öffters geschicht/und gemein ist/hertzklopffen bekommen.

Die cur dieses zustandes betreffend/ist solche nach denen ursachen einzurichten; weil aber die dicke des bluts eine der gemeinsten ursachen ist/ dienet sehr wohl/daß man solchem lufft mache durch aderlassen/um die starcke pressung in etwas zu hemmen.

Weil aber solche dicke des bluts insgemein pfleget von sauer geheget zu werden/ wordurch alsdenn die spiritus zugleich übel disponirt/ separirt und generirt werden/ als hat man vornemlich dahin zu reflectiren/ wie solche säure möge corrigiret/versüsset/und das blut in besseren stand gesetzet werden. Zu solcher intention nun dienen vornemlich folgende artzneyen:

℞. Corall. rubr. præp.
Margaritar. præp. aa. ʒj.
Bezoar. utriusq.
Succini alb. præp. aa. ʒß.
Cinab. nativ. ℈j.
Ol. macis gtt. iij.

M. fiat pulvis, davon gebe man abend und morgen ein halb qvintl. Oder

℞. Pulv. è chelis cancror. compos. ʒij.
Cranii humani præp.
Rad. pœoniæ maris aa. ʒj.
Spec. diambræ ℈ij.

M. fiat

M. fiat pulvis, davon gebe man offt ein paar messer-spitz mit folgendem wasser:

℞. ▽ ceras. nigr.
rubi idæi aa. ℥ij.
naphæ.
cinamomi aa. ℥j.
Julepi gemmati ʒvj.

M. davon gebe man auch zu zeiten ohne das pulver ein oder andern löffel voll.

Der spiritus salis armoniaci succinatus ist auch ein herrliches mittel / zu 20/ 30 tropffen etliche mahl des tages in einem oder andern dienlichen wasser genommen/insonderheit währendem hertz-klopffen / da ausser solchem paroxysmo obige pulver besser thun/ insonderheit/ wenn sie zu zeiten mit anodinis versetzt gegeben werden. Zum exempel:

℞. Pulv. cordialis, sive
è chelis cancror.
Succini albi præp.
Specifici cephal. aa. ʒj.
Bezoar. or. ʒß.
Theriac. cœlest. gr. vj.
Laud. op. gr. iij.
Ol. Lign. Sassafras. dest. gtt. v.

M. fiat pulvis, davon gebe man abend und morgen ein halb qvintl. Oder

℞. Tinct. Succini.
Ess. Castor.
Cort. arant.
Tinct. anodin. aa. ʒj.

M. davon gebe man offt 30/ 40 tropffen.

Die

Die Bezoar Tinctur, welche starck mit cam- pher versetzt ist/thut auch guten effect.

Wofern aber die spiritus von itztgedachten vola- tilen artzneyen noch mehr stimulirt solten werden/wie denn deren exempel am tag sind / daß von zimmet nur in der speise genossen solcher paroxysmus erre- get worden/ da muß man solche auslassen / und viel- mehr angenehmer sauerer dinge sich bedienen / der- gleichen da ist der spiritus nitri dulcis, salis dulcis, die sauer-brunnen/rc. item / die obbeschriebene versüs- sende pulver mit anodinis vermischt/diese absorbiren das saure/und stillen die tumultuirenden spiritus bes- ser als aromatica oder volatilia.

Es pflegen auch die äuserliche überschläge/auf die gegend des hertzens appliciret / offt merckliche linderung zu geben. Zum exempel:

℞. ▽ Carfunculi.
Naphæ.
aceti flor. tunic. aa. ℥j.
camphoræ. ℈j.

M. Darinn netze man ein stück scharlach/und ap- plicire es. Oder

℞. Ung. rosati ʒiij.
olei cinamomi.
macis.
cort. citri rec. ex cortic. aa. ℈ß.
ambræ.
moschi aa. gr. iij.

Wenn man spüren solte/daß der magen und där- me voll zähem schleim wären/ muß man solchen su- chen fortzubringen mit folgenden pillen:

℞. Gum-

℞. Gummi galbani in aceto scyll. soluti & inspissati ℈j.
Diagridii ♀ gr. vij.
Troch. alhand. pulv. gr. iij.
Ol. macis gtt. ij.
M. fiant pilulæ num. xv.
Vel ℞. Extract. Rhabarb.
Agarici aa. gr. vj.
Troch. alhand. gr. iij.
Diagrid. ♀rati gr. vj.
⊖-li ♂is gr. v.
M. fiant pilulæ, vor einmahl.

Man muß aber diese und dergleichen pillen zu verschiedenen mahlen nehmen / damit dem viscido kräfftig und mit nachdruck fortgeholffen werde.

Noch ein gefährlicher zufall des hertzens sind

Cap. II.

Die ohnmachten.

Dieses ist ein furchtsamer zufall/indem man bey solchem hinfall aller kräfften und sinnen nicht wissen kan/ob man auch wiederum auffwachet.

Wenn jemand damit angegriffen wird / ist ihm gleichsam grün und gelb / wie man bey uns zu reden pfleget/vor den augen/darauf fällt er übern hauffen/ vergehet ihm hören und sehen / wird bleich wie ein todter / hände/ füsse/ nasen und ohren werden kalt / der pulß wird schwach / verlieret sich auch wohl gäntzlich / der kalte schweiß bricht aus / und das athemholen bleibet zurück / so daß ein solcher anfall mit dem tode oder sterben gar

gar nahe verwand zu seyn scheinet; ausser daß man hier wieder zu sich selber kommt.

Die ursach dieser schwachheit wird von unsern vorfahren den in dem hertzen übel generirten spiritibus vitalibus oder lebens-geistern zugeschrieben; es ist aber diese meynung von den heutigen Medicis mehrentheils verworffen; indem man in dem menschlichen leibe nicht mehr als einerley art spirituum vonnöthen hat/und keines spiritus vitalis noch genitalis absonderlich nöthig hat / sondern die subtile lufftige spiritus, welche in dem hirn von den nerven abgesondert werden/sind sufficient genug allen actionibus in unserm leibe vorzustehen/ wenn sie nur in gnugsamer menge und wohl disponirt generirt werden.

Auff diese spiritus kommt das gantze vermögen/ ja alle kräffte und force des menschen an; wenn aber diese dem leibe entgehen durch vieles bluten/durch starcke durchbrüche/durch starckes purgieren/übermäßige venus, starcke arbeit/stetes wachen/ grossen schrecken / oder werden aus einem dicken zähen blut wenig spiritus in dem hirn abgesondert / so daß sie allen theilen des leibes nicht stärcke genug geben können; trägt sichs zu/daß sie nicht kräftig genug zu dem hertzen getrieben werden / da denn so bald obgedachte effectus zu folgen pflegen / und je stärcker solche/ insonderheit der kalte schweiß/ sich einfinden je gefährlicher siehet es aus. Bey melancholischen leuten aber oder hypochondriacis, wie auch bey den mulieribus hystericis hat es so viel nicht zu bedeuten. Wenn aber iemand ohne sonder-

derbare ursache vielen ohnmachten unterworf-
fen ist/siehet es gefährlich aus/indem solche leute offt
schnell dahin sterben.

Nachdem also die vornehmste ursache auff ein
übel-beschaffenes dickes blut und daher entstehen-
den mangel subtiler und gnugsamer spirituum
ankommt/ hat man vornemlich dahin zu trachten/
wie man das blut zu seiner gehörigen dünne bringe/
damit gute und gnugsame spiritus daraus mögen be-
reitet oder abgesondert werden.

Es ist aber diese kranckheit von der vorigen in dem
unterschieden/daß bey derselben die spiritus zu hefftig
irritiret oder beweget werden/hier aber gar keine oder
doch wenige das hertz zu bewegen/und die circulation
zu befördern vermögend sind.

In dem paroxysmo muß man auff alle weise und
wege trachten den patienten wiederum zu erwe-
cken/zu dem ende sprengt man ihm kalt wasser in
das gesicht/man macht ihm die kleider auff/streicht
ihm schlag-balsam in die nasen/hält ihm den spiri-
tum salis armoniaci davor/oder bläst ihm niese-pul-
ver ein/giebt ihm wein/brandtewein/oder sonst ein
kräfftig wasser/so es bey der hand/in den mund/
hält ihm die nase zu/rufft ihm starck in die ohren/ in-
sonderheit kommet ein solcher bald zu sich selber/wenn
man ihn den langen weg hinlegt/daß der kopff niedri-
ger liegt als der gantze leib; den weibs-bildern
hält man bibergeil zu riechen vor.

Nach diesem/ wenn der patient zu sich selber kom-
men/trachtet man die ursachen aus dem weg zu räu-
men; ist das blut zu dick/ bedienet man sich derglei-

chen medicamenten / wie bey dem hertz-klopffen beschrieben.

Zu stärckung der spirituum aber bedienet man sich folgender medicamenten / äuserlich mag der patient stets bey sich tragen / um daran zu riechen / v. g.

℞. Santali citrini.
Caryophyllorum.
Cortic. citri aa. ʒj.
Croci. ℈ß.
Camphoræ gr. vj.
Aceti fl. tunic. q. s.

Contusa includantur nodulo, daran lasse man den patienten fleißig riechen / man mags auch auff die puls binden.

Innerlich gebe man gute stärckende wasser und dergleichen / als

℞. ▽ Cinamomi.
Cord. Herc. saxon. aa. ℥j.
Meliss. cum vino ℥ij.
Vitæ Matth. ℥ß.
Ess. ambræ ʒij.
Syr. flor. tunic. ʒiij.
Conf. alkerm. ʒj.
Margarit. præpar. ℈j.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Sind diese wasser zu hitzig / versetze man sie mit borragen / schwartz-kirschen oder rosen-wasser / und thue von einem spirit. nitri dulci oder dergleichen hinzu; bey manchem thut ein guter trunck wein nicht übelen effect.

Wei-

Weibes-bildern/welche den ohnmachten viel unterworffen sind/ und zwar wie insgemein davor gehalten wird / von der mutter / wiewohl diese offt wenig darzu contribuiret / mischt man zu solchen wassern liquorem C. C. succinatum, essent. succini, carminativam, castorei, tincturam anodinam, &c. v. g.

℞. Essent. carminativ. w. ʒij.
Castorei.
Tinct. anodin. Lud. aa. ʒj.
M. Davon gebe man offt 30 tropffen in einem guten mutter-wasser.

Wer auff das aderlassen leicht ohnmächtig wird/den lege man den langen weg nieder/ gebe ihm saltz in den mund/oder halte ihm die nasen zu. Und ehe ein solcher zur ader läßt / esse er vorher eine gute brühe/lege sich auff ein bett auff den rücken/ und lasse alsdenn die ader öffnen/ so wird keine ohnmacht sich anmelden.

Wenn weibs-bilder auf überflüßigen monat-fluß ohnmächtig werden.

℞. △ Plantag.
Papav. errat.
è Succo cydon. aa. ℥iij.
Aceti fl. tunic. ℥j.
Syrupi corallor. ℥ß.
Tinct. anod. ʒj.
M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Wenn jemand auff starckes purgiren ohnmachten bekommt/ dem gebe man theriac mit einem gran opii in wein zerlassen/und lasse ihn den leib schmieren mit dem oleo cydonior. mastichino, macis mit ein wenig eßig vermischt; item

℞. ▽ è Succo cydon.
Cinamom. cydoniat. aa. ℥ij.
Tinct. anodin. Lud. ʒß.
Spir. ⊕i dulcis ʒj.
Confect. alkerm. ʒij.
M.

Auff starckes schwitzen pfleget auch leicht zu geschehen/daß man ohnmächtig wird; dannenhero giebt man einem solchen zur labung folgenden julep:

℞. Aqv. acetos.
Fl. acat.
Rubi idæi.
Rosar. aa. ℥ij.
Julepi rosar. ℥j.
Spir. ⊕i dulcis ʒij.
M.

Grosser schrecken und übermäßige freude können auch leicht ohnmachten erwecken. Jener coagulando, diese resolvendo spiritus. Dieses wird durch säuerliche; jenes durch aderlassen / und resolvirende subtile dinge curiret. Wiewohl auch hier nicht gäntzlich alle saure dinge verboten sind/dergleichen da ist die bezoar tinctur, welche säuerlich ist: dann solche saure medicamenten concentriren nicht allein zu dünnes blut/und allzuflüchtige spiritus, sondern sie resolviren auch und machen dünne das zur coagulation geneigte blut: und sind also sauere dinge nicht zu verwerffen/sondern zu zeiten so nöthig als andere.

Noch eins kommt an dem hertzen zu betrachten vor/ nemlich

Cap.

Cap. III.

Das wasser in dem hertz-säcklein / aqua Pericardii.

WIe oben gedacht/ so ist dessen nutzen / daß sich das hertz desto besser als in einem dünnen liquore gleichsam schwimmend bewegen könne. Solches wasser/ wenn es übel beschaffen / kan es auch zu grossen und schweren kranckheiten anlaß geben.

Und zwar wenn dessen zu wenig in dem pericardio sich befindt/ pfleget ein solcher mensch leicht einer hectic unterworffen zu seyn; ist sein zu viel/ hat es auch seinen mangel / und halten viele davor/ daß solches zu vielem hertz-klopffen alsdann ursach gebe. Einige nennen einen solchen überfluß hydrocardian, ein hertz-wassersucht.

Insgemein aber wird bey gesunden des wassers so viel nicht gefunden/ als bey den jenigen / welche an langweiligen kranckheiten gestorben/ oder sonsten viel gekrancket.

Die cur. kommt auff das vitium lymphæ an/ weilen die aqua pericardii davon herstammet; ist selbige zu wenig oder zu viel / zu dick oder zu dünne/ so kan auch diese aqua pericardii nicht besser seyn.

Man hat auch erfahren/ daß in dem hertz-säcklein würme gewachsen/ welche sich an das hertz angehängt/ und durch solches nagen/ hertz-klopffen/ ohnmacht und convulsiones erreget/ wie solches Petrus à Castro, ein berühmter Medicus damahlen zu Verona in Italien / bey einer graßirenden gifftigen

kranckheit öffters gesehen zu haben erzehlet / und schreibet / daß ein solcher wurm fast so groß als ein kleiner finger gewesen / davor kein einig mittel / solchen zu tödten / gewesen / als der scabiosen-safft; da denn / nachdem dieses mittel erkundiget worden / alle die wiederum auffkommen / denen man die scabiosen auff allerhand art gekocht ausgepreßt / oder sonsten eingegeben.

Ja / es wachsen auch wol in dem hertzen selbsten steine / und dessen valvulæ und andere theile werden wol gar zu beinen / wie davon bey den practicis viele historien zu finden.

Und daß sich öffters gewächse / polypi genannt / darinn ansetzen / ist allen Medicis bekandt; was aber solche wider die natur in dem hertzen gewachsene dinge vor schwere zufälle / **bangigkeit / hertz-klopffen / ohnmacht** verursachen / hat sich leider bey eröffnung solcher leiber vielfältig gefunden / so daß obgedachtes prognosticon wahr ist und bleibt / daß / wo ohne augenscheinliche ursach iemand viel ohnmachten / hertz-klopffen unterworffen ist / ein solcher in grosser **gefahr sey plötzlich zu sterben.** Denn wo sonsten keine nahmhaffte ursache solcher zufällen zu ersinnen / muß dergleichen verborgenen ursachen eine im hertzen seyn / welche nicht zu curiren stehet.

Cap. IV.

Von den rippen und wirbel-beinen.

Nachdem wir hiermit der innern theilen der brust beschaffenheit und kranckheiten kürtzlich durchgangen / restiret noch zu handeln von der äuseren theilen

len der brust beschaffenheit und zufällen / als da sind die rippen und wirbel-beine / daraus der rück-grad bestehet.

Der hals hat insgemein 7 gewerb-beine/etliche/so lange hälse haben/ haben deren wohl achte / diese zeigen zu zeiten eine dürre/ oder lungensucht an.

Die ersten zwey obere gewerb-beine werden durch sennen an das hinter-haupt gefüget / und haben vor den andern fünff gewerb-beinen etwas besonderes.

Das erste heist der trager / weilen das haupt drauff stehet/und dessen bewegung darauff geschicht.

Das andere wird der umwender genennet/weil sich der kopff durch dessen hülffe umkehret und drehet. Die andere haben keine sonderbare namen.

Der gewerb-beine der brust aber sind meistentheils zwölffe/denen an jener seiten eben so viel rippen angehänget sind. Diese gewerb-beine sind dicker als die gewerb-beine des halses/sind aber nicht so dicht/sondern voller kleinen löchlein / dardurch die adern und gefässe durchgehen / um ihnen nahrung zuzuführen.

Das erste wird von den alten der höcker genennet/ weil es vor andern heraussteher; das andere heist der achsel-gewerb-bein/die übrigen der seiten gewerb-beine; das eilffte das aufrechte/ das zwölffte der umgürter/weil es dem zwerch-fell nahe liegt.

Nach diesen folgen die gewerb-beine der lenden/deren sind fünffe/sehr groß und dick/ voller löcher / sind aber so fest nicht zusammen gesetzt/ als die gewerb-beine des rückens/ damit sie sich im niederbiegen oder bücken besser nachgeben mögen: das

erste ist das nieren-gewerb-bein / weil die nieren drauff liegen.

Nach diesen folget **das heilige bein**/ so genannt/ weil es das gröste ist am gantzen rückgrad/ist gleichsam die grund-feste des gantzen rückens / gleichet einem ablangen triangel/ ist von fornen zu eingezogen/ glat und eben / von hinten zu aber höckericht und rauh: **Es hat fünff gewerb-beine** / welche aber bey den alten so fest zusammen gewachsen sind / daß es scheinet / ob wäre es ein einiges bein. Das unterste spitze bein daran heißt man **das schwantz-bein** oder das guckucks-bein/weil es einem guckucks-schnabel soll gleich sehen; es bestehet aber auch aus drey oder vier beinlein/und diese werden mit zweyen zwischen liegenden krospeln zusammen gesetzt/ und ist inwärts gebogen: Einige halten nicht darvor / daß dieses bein grossen nutzen habe / doch verursachet es grosse schmertzen/wenn es zerbrochen wird.

Was die rippen betrifft / **als wordurch die brust beschirmet wird**/deren sind mehrentheils **auf ieder seiten zwölffe**/ so wohl in männern als weibern/zu zeiten ist auch wohl eine zu viel; langsam findet man deren eilffe.

Sie sind aber unterschieden / und werden getheilet **in rechte oder falsche rippen**; der rechten rippen/so zugleich die obersten / sind sieben/der falschen aber/weil sie kleiner sind und das brust-bein nicht berühren/sind fünffe: Vorne gehen sie weit von einander/damit die leber/die miltz und die obere därme raum haben sich auszudähnen.

Von hinten zu werden sie mit den gewerb-beinen des

des rückens/vornen aber mit den krospeln des brust-beins vereiniget.

Wenn eine öffnung in die brust gemacht wird/ muß solches geschehen zwischen der fünfften und sechsten rippen/den schnitt thut man von oben biß unten zu/damit die gefässe nicht verletzet werden.

Alle diese rippen sind vornen zu gegen dem brust-bein krospelicht/ werden aber bey den weibern endlich zu beinen / damit die brüste desto fester darauff hafften mögen; der oberen rippen krospel aber sind härter / als der unteren / weil diese an die krospel der oberen rippen angehefftet sind/da hergegen der oberen krospel an das brust-bein angefüget worden.

Das brust-bein betreffend/ woran die obere rippen angehefftet sind / wird auch sonsten das schwerdt-formige bein genannt / weil es die gestalt eines dolchen hat/ist seiner substantz halben theils beinicht / theils krospelicht / und bestehet aus vielen beinlein; bey den kindern ist es gantz krospelicht/ ausser das erste bein/nachdem werden die oberen eher zu bein als die unteren; das unterste unter diesen beinen wird eigentlich das schwerd-formige zugespitzte krospel des brust-beins genennet/ist dreyeckicht und länglicht / am ende bald rund/bald breit/bißweilē zerspalten; bey alten leuten wird es zu zeiten beinicht/und hindert sehr/daß sich der magen und leber nicht wohl können ausdähnen/ indem sie stets davon gedruckt werden. Es verursachet auch schwer athemholen/und die kinder bekommen die auszehrung davon/wenn es sich nicht biegen und ausdähnen läßt.

Der nutzen des brust-beins ist/ daß es nicht nur die rippen zusamen fasse/ sondern daß es auch gleichsam eine vormauer und brust-wehr des hertzens sey.

Der gemeinste zufall / welcher den gewerb-beinen des rücken begegnet/ ist

Cap. V.

Der hoger oder hoher rücken.

WAnn die gewerb-beine des rückens durchfallen/ verstauchen/ oder stets krumm sitzen/ sich ausser ihrer natürlichen geräde begeben / und nicht gerade/ sondern vor sich/ zurück/ oder auf eine andere seite sich lencken und auswachsen / so bekommt ein solcher mensch einen krummen rücken oder hoger.

Die ursache oder materie giebt die nahrhafftige lympha / wenn diese durch eine verrenckung / verstauchung oder dergleichen/ erweiterte interstitia oder tubulos antrifft / so begiebt sie sich dahinein/ und indem sie stets zunimmt/ giebt sie anlaß zu solchem auswachsen/ und wenn man ihr raum läßt/ daß die davon gewachsene knorpel zwischen den gewerbbeinen zu callos oder hart wird/ so ist es gethan / und schwerlich mehr zu helffen.

Wenn kleine kinder durch fallen verunglücken / welche noch gar jung und zart sind / haben sie mehr gefahr krumm zu werden/ als wenn sie bereits starcke knochen haben und gehen können.

Bey solchen gar zarten oder kleinen kindern/ da noch alles schlaff und im wachsen begriffen/

be-

begehet die nahrhaffte lympha ohne das gerne excessus, und wo sie das geringste obstaculum bekommt/daß sie nicht frey überall durch kan/ formiret sie leicht was unnatürliches im wachsen.

Wenn man derohalben eines solchen fehlers im geringsten gewahr wird/muß man nicht viel zeit verlieren/ sondern solchem auswachsen bey zeiten steuren. Zu dem ende macht man mit fischbein gefütterte sehr steiffe brüste/welche den leib einfassen: und wenn diese nachgeben/und nicht gnug zusammen halten/macht man das rückstück/ oder wo der auswachs sich findet/ von eisen-blech/bohret es überall voll löcher/damit es desto leichter sey/und appliciret es auff die mit fischbein gefütterte brust/damit man es gnug könne anziehen und nachlassen.

Ein berühmter künstler in Holland/ Scotus, hat auf solche weise grosse curen an krumen rücken uñ andern gliedern gethan/durch hülffe solcher eisernen mit leder oder barchent überzogenen brüsten und stieffeln/so mit schrauben versehen gewesen/ die man alle tage anziehen können/biß also nach und nach das ausgewachsene zurück getrieben/seine natürliche gerade wiederum bekommen/und unverhindert fortwachsen können.

Damit aber die bereits ausgewachsene und erhärtete lympha sich desto geschmeidiger biegen und zwingen lasse/ schmieret man den ort fleißig und oft mit dergleichen öl als folget:

℞. Olei lumbricorum,
castorei aa. ℥j.

fuc-

succini ʒij.
Axung. human. destill. ℥ij.

M. Darauff applicirt man ein gutes resolvirendes pflaster/dergleichen da ist das empl. de ranis cum ☿io.

Wenn endlich das ausgewichene seine natürliche gerade wiederum erlanget/könte man zur befestigung folgendes pflaster appliciren:

℞. Empl. Slotani ℥v.
cerae novae ℥ij.
lapid. osteocollae ℥j.
pulv. rad. consol. maj.
terrae sigillat. aa. ℥iij.
pulv. balaust.
nuc. cupress.
rosar. r. aa. ʒj.
Olei mastichim. q. s. ut fiat lenissimo igne emplastrum.

Franciscus Mercurius von Helmont beschreibet in seinen paradoxal-discursen eine sonderbare art/ krumme rücken zu curiren. Zu vollziehung solcher cur requirirt er

1. Ein sonderbar bette / darauff der patient des nachts liegen muß.
2. Einen stuhl / darauff er bey tage über sitzet. und dann
3. Einen mathematischen stuhl / wodurch die stete abnehmung der krümme oder des höckers abgemessen und klärlich unterschieden werden möge.

Was die bett-stätt betrifft / muß solche von holtz ge-

gemacht werden / zween fuß länger als der patient. Der boden und das haupt ende soll seyn von ebenen und glatten brettern/einer halben ellen hoch/ an welchem ein rundes brett von hartem holtz soll feste gemacht seyn/auff dessen scharffen ende in gleicher weite die zahl von 1 biß 16. soll gesetzet seyn. Dieses runde bret muß in dem diametro einen fuß oder schuh halten/und in dessen mittel-puncte ein runder hohler nagel durchgesteckt oder geschlagen werden / damit vermittelst dessen das haupt oder küssen nach belieben könne geleget werden ; hinten muß es mit einer schrauben befestiget werden/daß man es frey herumdrehen könne; über das muß das centrum oder mittel - punct genau von gleicher höhe mit dem hauptküssen seyn. Ferner müssen auff diesem runden bret zween küpfferne ringe oder schnallen/iedweder 4 zoll von dem mittel-punct fest gemacht / und durch ieden derselben ein leitband/so daran fest ist / gezogen werden / das hernach dem kinde geschicklich angefüget seyn soll / nach art eines lauff-bändels unter den armen durch vorn über die brust mit einer schnalle und knopff fest gemacht.

In dieses bett muß das kind auff eine matras oder pfühl gelegt uñ mit dem küssen/ vermittelst der zween schnallen oder ringen/an die bett-statt fest angemacht werden / etwas abhängig/ so daß es mit dem haupt höher als mit den füssen liege / und/ weil es mit dem leitband fest angebunden / doch leicht und sanfft herunter gleiten oder rütschen könne.

Gnug ist es/daß sich der leib allgemach und nach und nach zur geräde gewehne.

Das vorhin gedachte runde brett dienet darzu/daß sich das kind selber nach der seite / darauff es lieger soll/wenden lerne/biß es solches gewohnet ist; die bett tücher muß man / vor dem herabfallen zu bewahren. an das obere ende der bett-stätte mit schnallen oder bändeln fest machen.

Man muß aber hier in acht nehmen / wenn die krümme oder hoger auffwärts zwischen den schulter-blättern ist / muß der patient ein band unter seinem kinn/oder etwa anderswo um sein haupt fest gemacht haben; das band aber muß durch den hohlen nagel/ der durch den mittel-punct des runden brets gehet/ befestiget/ und also hinter dem hauptstück des brets mit einem dienlichē gewicht daran fest gemacht seyn.

Wofern aber der hoger an beyden orten wäre/oben und zwischen den schulter-blättern / wie auch unter denselben / alsdann muß man beyde vorgemeldte bänder gebrauchen: alles dieses samt den umständen und nothwendigen veränderungen muß man im übrigen dem verstand und erfahrung der jenigen überlassen/so sich dieser cur unternehmen/ weil fast unmöglich ist/alles so eigentlich zu beschreiben.

Es muß aber das kind auff solche weise biß 10 oder 11 uhr im bette liegen bleiben/ und je länger es drinn lieget/je besser ist es.

Das andere/welches zu dieser cur erfordert wird/ ist der stuhl / auff welchem das kind bey tage sitzen muß. Dieser ist mit zwey gewichten versehen / so an unterschiedlichen rollen unter dem stuhl hangen/ das kind fein gemächlich in seinen leit-bändern auffzuheben/ welche eben wie die jenigen im bette beschaffen.

Das

Das dritte ist der mathematische stuhl / hat diese eigenschafft/ daß ein kleines kind von seinen ersten jahren / biß es vollkommen erwachsen/ denselben beqvem brauchen und drauff sitzen kan. Das kind muß aber mit dem ober-theil des leibes nackend drauff sitzen / wenn man messen will/wie es an seiner gerade und länge zunimmt oder fortwächset ; und solches wird nach einer sonderbaren regel oder verzeichniß biß auff ein sechzehen theil eines zolles zu abgemessen ; solche regel weiset auch/ daß / wenn die person einmahl drauff gesessen / sie nicht anders sitzen könne / sondern muß sich gerade wiederum so setzen / ob es gleich etliche jahr hernach geschehe.

Diese cur soll nach gedachten Helmontii meynung und erfahrung ohne die geringste beschwerung der kinder geschehen ; weil sie nur mit gerade liegen und sitzen verrichtet wird/ aber lange zeit erfordert.

Nicht allein aber diesem / sondern noch mehr andern zufällen ist der rück-grad unterworffen / unter welchen doch/beneben itzt beschriebenen/ der gemeinsten einer ist/welchen der gemeine mann nennet

Cap. VI.

Die mit-esser.

Ist eine kranckheit/welche den kleinen kindern gemein ist ; sie sind darbey sehr unruhig / werffen sich hin und wieder / und schreyen tag und nacht / schlaffen nicht / haben keinen appetit/ und zehren oder nehmen sehr ab / darbey scheinet der rücken als ob er etwas geschwol-

len

len oder gedronsen sey / oder ob solche kinder schon essen/nehmen sie doch nicht zu/sondern vielmehr ab.

Viele unsere vorfahren haben geglaubt / es kome dieser zustand von kleinen haar-würmgen her / so in dem rücken wachsen / da sie sich mit ihren schwartzen köpffen zu zeiten hervor begeben und sehen lassen.

Es sind aber andere/worunter Horstius, Saxonia, Hœfferus, welche glauben / es komme dieser zustand daher / wenn nemlich die ersten haare nicht gerne hervor wollen/sondern die poros der haut im rücken gleichsam verstopffen.

Gregorius Horstius hält dannenhero davor / daß die jenigen kinder/welche vielhaaricht auff die welt kommen/mit diesem zustand nicht behafftet werden ; nimmt das experimentum ab von seinen eigenen kindern/und erzehlet/ daß dieselben alle / ausser dem letzt-gebohrnen / viele haare auff die welt gebracht / und mit diesem zustand auch niemahlen behafftet gewesen/ausser dem letzten/ welches immer schwächlich gewesen und nicht zunehmen wollen/ biß er ihm den rücken mit honig schmieren / und nachdem wiederum abreiben lassen / da dann unzehlich viel dinge als haare hervor kommen / und abgerieben worden/wornach das kind wiederum zu seiner gesundheit gelanget.

SENNERTUS will darvor halten/daß solche haare mit der zeit wohl in solche zarte würmer degeneriren können.

Unterdessen/ es geschehe / solche verstopffung von würmgen oder haaren/ so wird solche anders nicht gehoben / als durch reiben / wordurch

die

die pori geöffnet / und solche haar-würmgen hervor gebracht und abgerieben werden.

Einige machen eine bähung mit warmen wasser / nachdem schmieren sie den rücken mit honig und zart gestossenem glaß / oder mit honig und brodt; und wenn dadurch die zarte asch-farbe oder schwartze härchen hervor kommen / reiben sie solche mit einer crusten trockenen rauhen brodt / oder scheerens mit einem scheer-messer ab; und das soll etliche mahl die woche wiederholet werden.

Andere rathen/man solle aus eichen-holtz-asche eine lauge machen / darinn soll man über nacht in einem säcklein hinckel-dreck legen / nach dem das kind baden/und biß an den hals drinn sitzen lassen/eine halbe stund lang / alsdenn den gantzen leib / insonderheit den rücken / die dicken schenckel und arm mit honig schmieren / und eine halbe stunde also ausser dem bad warm schwitzen/ und nachdem die haut mit einem scheer-messer abschaben lassen.

Herr prof. ETTMULLER räth/ man solle etwas honig in das warme bad-wasser thun / damit solche würmgen von der süsse besser hervor gelockt/abgerieben mögen werden.

Nachdem wir hiermit die zustände des rückens kürtzlich durchgangen / wenden wir uns forne zu der brust; da findet sich das brust-bein / welches auch viele ungelegenheit verursachen kan / insonderheit dessen spitze / cartilago ensiformis genannt / wie droben beschrieben. Diese cartilago ist gleichsam zur defension des obern magen-munds / und des diaphragmatis gesetzt / daß es eine gewalt abhalten

ten oder durch seine biegsamkeit gleichsam unterbrechen könne: Wenn es aber gekrümmt und gegen dem magen zu hinein gebogen wird/verursachet es schmertzen / und beweget stets zum brechen oder vomiren / macht schlucken oder singultum, auch macht es/ daß man den athem schwer holen muß/weil es das diaphragma an seiner freyen bewegung hindert.

Wenn dieser zustand negligirt wird/und verwächst / daß es nicht wieder kan zu seinem natürlichen stand gebracht werden/giebt es anlaß zur hectic oder auszehren / weil die dauung des magens dardurch verdorben wird und bleibt.

Man muß dannenhero bald darzu thun/damit die hineingebogene cartilago wiederum hervor gebracht werde / welches leicht geschicht durch hülffe einer ventosen oder weiten schröpff-kopff / den setzt man mit vieler flam̃e auff die gegend solchen cartilaginis, und läßt sie sitzen/biß der athem kurtz wird/alsdenn ziehet man die ventose geschwind ab/ so geschicht offt/daß sich die hinein gebogene cartilago das erste mahl wieder in die höhe begiebt; gehet es aber das erste mahl nicht an / muß mans etliche mahl wiederholen.

Einige wollen / man solle die haut erst durch ein starck anklebendes pflaster in die höhe ziehen/und alsdenn erstlich die ventosen mit vieler flamme ansetzen.

Wenn denn die spitze solcher gestalt wiederum in die höhe gebracht worden / solle man den ort mit dem oleo myrtillor. oder rosar. schmieren/und zur befestigung folgendes pflaster überlegen:

℞. Ra-

℞. Radic. biſtortæ.
nucum cupreſſi aa. ℥j.
maſtichis.
thuris aa. ʒß.
balauſt. ℈j.
olei nuc. moſchat. expr. ℈j.
picis navalis.
therebinth. aa. q. ſ.
M. ut fiat emplaſtrum.

SECTIO IV.

Noch eine ſonderbare parthie haben wir bey oder auff der bruſt zu betrachten/nemlich

Die brüſte der weiber.

Bey manns-perſonen haben ſie keinen ſondern nutzen/bey den weibern aber ſind ſie das nothwendige werckzeug der milch/und erſte nahrung des menſchlichen leibes; deren ſchönheit bey jungfern iſt/wenn ſie apffel-formig/ weiß/ und ſo groß seynd/als eine iede mit ihrer hand bedecken kan.

An der zahl finden ſich zwey/ damit/ wenn eine fehlen oder verletzt ſeyn ſolte/ die andere ihr amt verrichten möge: doch giebt es zu zeiten ſonderbare gewächſe von brüſten/wie denn Walæus bezeuget/ daß er bey einem weibe drey brüſte angetroffen/zwey auf der lincken/und eine auff der rechten ſeite. Andere haben deren 4 bey weibern angetroffen/auf ieder ſeiten zwey/ ſo alle voll milch geweſen. Borrichius hat deren auch drey bey einem weibe geſehen/nemlich eine zur rechten/und zwo auf der lincken ſeiten/da

die kleinere unter der grossen gelegen; welches weib drey kinder auff einmahl zur welt bracht / so daß iedes kind eine besondere brust / daran zu saugen / gehabt.

Ihr ort oder lager ist mitten auff der brust/ zur rechten und zur lincken/über dem brust-mäußlein/ welches den arm an die brust ziehet / nicht nur wegen der zierde des weiblichen geschlechts / sondern vielmehr wegen des beqvemen saugens/ worzu das kind von der mutter umfasset und angeleget werden muß.

Sonsten haben die thiere ihre brüste zwischen den beinen / ausser die äffin / und daß solches sich anders bey den menschen befinde / geben verschiedene die ursach/ damit das kind die scham der mutter nicht anschauen müsse/ꝛc.

Was die grösse der brüste betrifft / **ist solche theils nach dem alter/theils nach art eines oder des andern landes beschaffen.**

Bey kleinen kindern und zwar den mägdlein/wird anfangs nichts als ein kleines wärtzgen gesehen / biß sie allgemach nach und nach zunehmen; und wenn sie nach einiger meynung zwey qver finger hoch werden/ soll sich die monatliche blume allgemach herbey machen.

Bey den alten weibern verwelcken sie wiederum/daß nichts als eine haut und wartze überbleibt.

Einige länder ziehen vor andern wohl und voll-brüstige weibs-bilder / wie denn in unserem Teutschland **das** Schweitzerische frauen-zimmer vor andern damit begabt ist. Die Indianischen weiber aber übertreffen diese/indem denselbigen die

brüste

brüste so lang wachsen/daß sie solche über die achseln werffen/ und also den kindern / so ihnen auff dem rücken hängen / zu trincken geben können.

Bey denen weibern/insonderheit wenn sie schwanger sind/ nehmen sie in den letzten monaten sehr zu.

Im übrigen wird die brust abgetheilet in die wärtzlein und in die brust.

In jeder brust ist nur ein wärtzgen; doch hat Hollerius in einer brust zwey wärtzgen gesehen / welche beyde milch gegeben.

Bey jungfrauen ist solche wartze roth von farben; bey den säugenden aber wird sie roth-blau.

Rings um die wartze hat es einen cirkel oder runden ring eines grossen groschen groß/bey den jungfern bleichfarbig; und bey den säugenden und schwangern braun-schwärtzlich/2c.

Das wärtzgen hat eine röhrige haut/so aufflauffen und kleiner werden kan/ darinnen sich die milch-röhrgen / um die milch aus denen drüsen heraus zu leiten/endigen: auch hat es in der wartze selbsten einige drüßgen beneben den milch-röhrgen / welche ihre valvulen haben / u[illegible] verhindern / daß die milch nicht wieder zurü[illegible]uffe.

Die wärtzgen aber sind sehr empfindlich / so daß / wenn sie gesund und wohl beschaffen sind / den säugenden weibern eine sonderbare lust im saugen empfinden lassen/woher sie auch den kindern die brüste desto williger darreichen; wenn sie hergegen auch übel beschaffen sind/und auffreissen/ so ist der schmertzen bey dem saugen auch desto empfindlicher.

Was aber die brüste selbsten betrifft/ bestehen solche aus vielen drüsen/ die mit darzwischen liegendem fett an einander geheftet sind. Die/ so unter der wartzen lieget/ ist vor andern sehr groß/ und um diese liegen die übrigen kleinere herum/ darzwischen die verschiedene vasa durch einander geflochten werden.

Die vornehmsten unter solchen sind die puls-adern/ welche den chylum als die materie zu der milch herbey führen und in die brust-drüsen bringen; und sind diese drüsen nichts anders als eine grosse menge verengeter puls-ader-röhrgen/ die alle sehr wunderbar durch einander geschlungen und gewunden sind/so daß nichts dardurch kan abgesondert werden als was milch ist; das blut aber/ welches durch diese sonderbare röhrgen nicht durchkommen kan/laufft durch seine neben-äste der blut-adern wieder zurück zu dem hertzen zu. Die milch aber/wenn sie nicht durch die wartzen kommen kan/ gehet durch andere vasa lymphatica wiederum in die vasa lactea zurück.

Unsere vorfahren/ als von der circulation des bluts wenig unterrichtet/ hielten darvor/ es werde das blut in den brüsten zu solcher milch verwandelt/welches aber falsch erfunden worden/und daher zu beweisen/daß ein so mercklicher und grosser verlust oder abgang des bluts unmöglich ohne verlierung der kräffte/ja gar des lebens geschehen könne.

Denn wenn wir bedencken/ daß ein kind den tag über mehr als 2 pfund milch zu seiner erhaltung aussauge/ ist ja nicht möglich/ daß solches blut

Da hat man nicht lang zuzusehen / sondern man muß solcher stillstehenden milch theils durch aussaugen forthelffen / theils durch gute bähungen dünne machen / oder wo man solche entzündung bald zu heben verhoffet / mache man einen brey oder cataplasma, als folget:

℞. Lixivii facti ex cineribus fagi ℔j.
farinæ secalinæ.
sem. lini q. s.

Daraus koche man einen dicken brey / darzu thue man ein paar löffel baum-öl und schlage ihn offt warm über.

Oder man nehme Venidische seiffen / schabe sie in siedend wasser / darein tuncke man doppelte tücher / und drucke sie aus / so offt und viel / biß das wasser wie milch wird / denn schlage man solche ausgedruckte tücher offt warm über. Oder

℞. Lixivii recentis ℔j.
Olei rosar. cochlear. iij.
Aceti cochl. j.
Album. ovi num. ij.
Sapon. veneti ℥ß.
Croci ℈j.

M. Das applicire man mit zusammen gelegten tüchern.

Wofern sich die geschwulst und entzündung auff solche weise nicht will meistern lassen / sondern scheinet / daß sie zur vereiterung kommen müsse / und die brüst geöffnet werden / mache man folgenden brey:

℞. Radic. lilior. alb. contus. m. j.
stercoris caprilli m. ij.

grum.

grum. panis albi m. j.
butyri majal. ℥ß.
mellis cochl. j.
croci ℈j.
fæcum Cereris cochl. ij.
lactis caprilli q. ſ.

Coquantur in pultem, den muß man des tages offt warm überſchlagen. Oder

℞. Cæpar. ſub cineribus coct. num. viij.
Radic. lilior. alb. ℥ij.
Flor. chamomill.
meliloti aa. m. j.
Farin. ſem. lini.
fœnugræci aa. ℥iß.

Coque cum lacte in conſiſtentiam pultis, cui adde
Ung. de althea compoſ. ℥ij.

M. das applicire man wie das vorige.

So bald die geſtockte milch zu eiter worden / läßt der ſchmertzen und das klopffen nach / die härte nim̃t ab/und wird weicher; wenn alsdenn das geſchwär nicht von ſich ſelbſt auffbricht / welches man mit einer gebratenen feigen drauff gelegt / oder mit einem pflaſter von honig und mehl tentiren kan / muß man es mit einer lancette öffnen / inſonderheit wenn das geſchwär tieff in den drüſen angeſetzt: die wunde hält man auff durch wichen / mit dem unguento digeſtivo beſtrichen/ darüber man das empl. diapalmæ oder diapompholygos legt.

Wenn ſich aber eine ſolche entzündung und geſchwulſt anſetzt bey weibs-bildern/ſo nicht ſäugen/ſie ſeyn ledigen ſtandes oder verheyrathet / hat es viel mehr zu ſagen/und iſt viel ſchlim̃er als bey ſäugenden.

Vor

Vor allen dingen muß man suchen die stillstehende und coagulirte lympham zu zertheilen/ worzu folgende pflaster dienen:

℞. Empl. de galbano crocat. Minſ.
Gummi ammoniac. in vino ſoluti aa. ℥j.
Sperm. ceti ℥ß.

Vel ℞. Empl. diachyli magni
de meliloto.
Gummi ammon. aa. ℥j.

M. Dieser eins streiche man auff barchent / und bedecke die brust damit.

Wofern sich aber ein solcher tumor nicht zertheilen will/sondern scheinet/daß sich die materie zur vereiterung wolle bringen lassen/ procedire man wie oben beschrieben.

Wenn aber ein solcher tumor sich gar zu verhärten/und ſcirrhos zu werden schiene/hat es noch mehr mühe/eine solche härte zu zertheilen, ist auch gefahr darbey/daß ein solcher tumor nicht gar zu einem krebs-schaden ausschlage.

Ein ſcirrhus **ist eine harte geschwulst in einer oder andern brust**/welche nach und nach zunimmt/ doch ohne schmertzen mehrentheils; wenn man drauf drückt/giebt er nicht nach/bey einigen setzt er mehr in den äuseren / bey andern in den innern theilen der brust an/die farbe ist der haut gleich; wenn solches schaden aber veraltet/nimmt er andere farbe / braun oder gelb an/die adern auff der brust werden dicker/ und sehen auch gelb-braun aus.

Die ursach ist eine verstopffung/ und sonderbare coagulation des an solchem ort stillstehenden humo-

ris, von einer eigenen art sauer herrührend / welches dem chylo untermischt an solchen ort hingeführet worden. Und hat solcher gestalt der tumor scirrhosus grosse verwandschaft mit dem krebs / ausser daß bey diesem alle symptomata hefftiger sind; der scirrhus hat keinen schmertzen oder stechen noch hitz als der krebs / ist auch nicht gar so hart / und nimmt so geschwind nicht zu / bekommt auch keine solche auffgelauffene adern / incommodirt auch nicht iederzeit gleich dem krebs mit schmertzen / sondern nur zu zeiten / und nimmt erweichende artzneyen an / so ihm wohlthun / von welchen hergegen ein krebs ärger wird.

Weilen aber dennoch auch gefahr darbey ist / daß ein scirrhus, wie oben gedacht / endlich könne zu einem krebs werden / muß man ihm nicht jahr und tag raum lassen / sondern auff allerhand art suchen und vertreiben durch kräfftige resolventia, dergleichen unter andern folgende sind.

℞. Empl. diachyli magni.
de Meliloto.
ceronei aa. ℥ß.
Gummi ammon. in aceto solut. ℥iij.

M. fiat Empl. das lege man über / biß sich der scirrhus erweichet / oder ℞. Emp. de Ranis cum duplici ☿io q. s.

Einige rathen / man solle jetztgedachte resolvirende artzneyen mit erweichenden oder emollientibus versetzen / so werde der effect desto kräfftiger seyn / zum exempel;

℞. Gum-

℞. Gummi ammon.
Bdellii aa. ℥ß.

In aceto solutis & colatis adde

Mucilag. ex sem. fœnugr. & lini fact. ℥iij.
Olei lilior. alb. ℥ij.
ceræ liquefact. ℥j.

daraus mache man gleichsam ein pflaster / streichs auff ein tuch / und applicire es.

Oder welches HILDANUS recommendiret:

℞. Gummi ammoniaci ℥j.
Olei amygd. d.
Lilior. alb.
Pingued. gallin. aa. ℥ij.
Succi cicutæ ℥iiij.
Aceti scyllitici ℥ij.

Stent in infusione in loco calido per horas 24.

Alsdenn koche man es mit einander / presse es hart aus / und applicire es.

Wenn es aber das ansehen gewinnet / ob wolle es einen krebs-schaden abgeben / thut man besser / man lasse die weichende dinge aus / und wenn die härte sich auff keinen weg will zwingen lassen; erhärte man es vielmehr noch mehr / damit es gantz unempfindlich werde / solches bringt man zuwege mit eßig darein salpeter zerlassen / fleißig übergeschlagen.

Bey einigen weibs-bildern pflegt an statt eines solchen unbeweglichen harten tumoris oder scirrhi sich wol eine oder andere drüsen oder glandulæ zu erhärten / die thun aber zu zeiten wehe / bewegen sich / oder lassen sich mit den fingern hin und her schieben; welches ein scirrhus nicht thut; dieser zu-

zustand macht wohl einige furchtsam / **ob sey es ein ansatz zu einem krebs** / welches aber nicht ist / und den jenigen ein trost/welche deren erhärtete drüsen in ihren brüsten haben / denn sie bleiben offt viele jahr ohne gefahr in einem stand/ **haben ihren ursprung von einer verstopffung** / welche sich in einer oder andern drüsen angesetzt/und nach und nach gleichsam erhärtet ; deren erweichung wird tentiret durch obbeschriebene resolventia, **wenn aber** solche so tieff nicht penetriren/muß man sie bleiben lassen / wofern aber eine solche erhärtete drüsen weit aussen / oder gegen aussen zu sich befände/**so ist die kürtzeste cur/ daß man sie heraus schneide** / die wunde hernach wie gebräuchlich wiederum heile.

Es trägt sich auch wohl zu / daß die brüste mit einem tumore behafft werden / **welcher/ wenn man drauff druckt / gruben oder kauten stehen läst/ wird** œdema **genannt** / trägt sich zwar nicht leicht zu/doch find sich denn und wenn bey denen/welche cachexia laboriren/diese geschwulst/ da die lympha gerinnet/und gleichsam als eine galred zähe wird.

Zu solcher geschwulst dienet vor andern ein cataplasma von folgenden dingen bereitet.

℞, Stercoris caprilli ℥vj.
pulv. sem. lini.
 fœnugræci.
Fl. chamomill. aa. ℥j.
myrrhæ. ℥ß.

Cum urina patientis propria fiat cataplasma.

Das muß offt/so warm als es zu erleiden/übergeleget werden.

Ande-

Andere recommendiren das empl. diachylon oder folgendes: ℞. Micæ panis ℥ij.
das weiche man in eßig/ koche es zu einem brey/ und thue folgende dinge zu:

pulv. Radic. alth.
sem. lini aa. ℥j.
myrrhæ ʒij.
croci ʒj.
vitelli ovor. num. ij.
M. *fiat cataplasma.*

Zu zeiten pflegen auch wohl einige weiber den **rothlauff an den brüsten zu bekommen** / wenn mehr blut in die subtile ådergen gepreſt wird/ als so geschwind durchkommen oder durchgepreſt werden kan/ da entstehet eine röthe mit hitze/ stöst wohl als ein fieber mit frost an/wie aller rothlauff; wenn dieser zustand nur äuserlich die brust angreifft/ vergehet es leicht mit schwitzen / worzu das antimon. diaphoret. dienen kan / mit andern absorbentibus und sale card. ben. vermischt.

Euserlich/ wenn der rothlauff so hefftig nicht ist/ lege man **holunder-blüth** in einem säcklein / mit **campher-brantewein** besprenget/ über/ oder räuchere die brust fleißig mit **agtstein.**

Wenn aber der rothlauff zu starck / und diese dinge scheinen zu gering/ so applicire man mein elixir balsamicum. Oder vermische theriac, und **holunder-lattwerge mit campher-brantewein** / und applicire es warm.

Bey allen itzt beschriebenen zuständen aber muß man der innerlichen artzneyen nicht vergessen / um

das geblüt zu reinigen / und was sonsten darbey zu observiren seyn mag / als rechtschaffenen Medicis wissend.

Noch ein harter zustand der brüste kömmt ferner zu betrachten vor/ nemlich

Cap. II.

Der krebs an den brüsten.

DIeses ist ein gefährlicher schaden/ welcher anfänglich schwer zu erkennen. Und wenn er so weit kommen/ daß man ihn nun vor nichts anders halten kan/ so ist es gethan/ und langsam zu curiren.

Anfänglich erhebt sich zu zeiten nur ein knölchen/ nimmt aber bald zu/ und wurtzelt mit dicken auffgelauffenen gelben adern sehr um sich; die auch zu zeiten schwartz-roth aussehen/ und im angreiffen ist solcher tumor steinhart/ mit brennenden und stechenden schmertzen. Endlich/ wenn er nicht wohl in acht genommen wird/ bricht er auff/ und frißt um sich biß in tod.

Die ursache ist eine harte verstopffung der brust-drüsen/ von einer mehr oder weniger scharffen oder etzenden lympha herrührend; wenn deren schärffe so groß nicht/ ist auch der schmertzen mehr erträglich/ liegt auch länger verborgen/ daß er so bald nicht zunimmt oder durchfrist/ biß endlich die verstopffung nach und nach zunimmt / so daß die verstopffte röhrgen von einander springen und zerreissen; da fangen die scharffen theilgen ie länger ie mehr um sich zu fressen/ und den durchlauffenden adern ihren freyen durchgang des blutes zu hemmen/

wo-

wovon solche aufflauffen und dicke werden/ weilen sie in die verstopffte drüsen nichts mehr ablegen oder abscheiden können/ da solcher gestalt das stillstehende blut zugleich dick wird / und blau/ schwartz und gelb durchscheinet.

Bey diesem zustand muß das bekante Lateinische axioma, nemlich principiis obsta, sero medicina paratur, wohl beobachtet werden/ und muß man darzu thun/ wenn das tuberculum noch klein ist/ denn wo ihm wenig zeit gelassen wird/ nimmt es zu mit grossem schmertzen/ wird gelb oder schwartz: und wenn es gar zur argen hecken rennt/ gehet es in ein geschwär mit noch grösserem schmertzen/ frist um sich/ mit stinckendem eyter/ da denn die umliegende adern den krebsscheeren ähnlich sehen/ weil sie voll geronnenes oder dickes blut stecken.

Im anfang muß also/ wie gedacht/ diesem zustand begegnet werden mit fleißigem purgiren und aderlassen/ und wenn sich das tuberculum von aussen zu in der brust angesetzt/ ist keine geschwindere cur/ als daß man solches mit allen seinen wurtzeln heraus schneide.

Doch sind verschiedene der meynung/ daß dennoch solcher gestalt das fundament nicht gehoben sey/ weil vielfältig observirt worden/ daß das malum nach dem von neuem angesetzt/ und den patienten doch endlich zum verderben geführet.

Es halten dannenhero die berühmtesten und in solchem zustand erfahrne männer davor/ man solle solchen gantz gelinde tractiren/ und weder mit scharffen noch erweichenden artzneyen äuser-

lich angreiffen: und hergegen offt und wohl/ sonderlich im frühling und herbst-zeit purgiren/ per helliborina, fol. sen. und dergleichen. Dabey solle man an beyde schenckel fontanellen setzen/ man mag auch wohl oben beschriebene kräfftige resolventia aus dem gummi ammoniaco brauchen / und die zertheilung tentiren. Will das nicht gut thun/ so handele man nur palliative; man lasse den patienten stets ein dünnes bley darauff liegen haben/ und damit solches desto besser liegen bleibe / hefte man es mit dem emplastro diapompholygos an/ doch kan auch folgendes pflaster wohl dienen:

℞. Plumbi usti ℥j.
cerussæ.
sachari Saturni aa. ℥ß.
pompholygos ʒij.
camphoræ ʒiß.
succi solani ℥ij.
olei sem. hyosciami ℥j.
M. agitentur in mortario plumbeo.

Wenn aber der schaden so weit kommen/ daß er auffbricht/ und sich nicht mehr palliative will tractiren lassen/ macht man folgendes pflaster:

℞. Olei rosati ℥ij.
plumbi usti ac loti ℥ß.
cæræ albæ ʒvj.

Das öl und wachs läst man unter einander zergehen/und reibet das calcinirte bley in einem bleyernen mörsel wohl darunter bey 5 oder 6 stunden lang.

Das pulver aus dem amalgama plumbi und mercurii vivi gemacht/ und eingestreuet/ soll trefflich heilen.

HART-

HARTMANNVS erzehlet/ er habe den krebs bey vielen weibern curiret/ wenn er in ein geschwar gangen/ mit dem gummi ammoniaco allein / welches er in form eines pflasters übergelegt.

Wenn endlich alles nicht helffen will/ und scheinet zum verderben zu gehen/sind verschiedene/die rathen zum wegschneiden/ welche operation ich auch in meiner chirurgie deutlich beschrieben/ ja auch manche patientin trägt selbsten verlangen darnach. Es soll aber ein verständiger Medicus darzu nicht rathen.

1. Weil wenig/ welche geschnitten und gebrennt worden/ darvon kommen.
2. Und obschon solche operation wohl verrichtet worden/der krebs dennoch wieder kömmt.
3. Auch ein solcher schnitt nicht leicht heilung annimmt.
4. Zu dem auch die schmertzen/welche durch solche operation verursachet werden/die kräffte mehrentheils hinnehmen.
5. Auch mehrentheils ein solches verbluten durch den schnitt erfolget / wodurch der patient leicht so bald dahin gehet.
6. Weil man auch zu solchen extremitäten nicht bald schreitet/ es sey denn mit allen medicamenten nicht zu helffen / und also der schaden bereits lange gedauret / und der patient durch die schmertzen / vieles wachen / schlechten appetit / oder auch wegen starcken purgiren/ bereits abgemattet/ so geschicht/ daß auch alsdenn solche operation insgemein zum verderben ausschlägt.

Nachdem also der krebs/ auff welche art man es auch angreiffen mag/ nicht leicht/ **oder wohl gar nicht zu curiren stehet**/ so ist sicherer und besser/ wie oben gedacht/ daß man ihn nur palliative tractire **durch purgiren und aderlassen** / darbey dinge brauche/ welche **den schmertzen und brand lin**dern/ und die exulceration, wenn sie bereits vorhanden / besänfftigen. Darzu dienen das bley/ tutia, succus solani, plantag. sempervivi, oleum rosaceum, omphac. &c. wie kurtz vorhin beschrieben.

Nachdem wir hiermit die beschwerlichste und gefährlichste zufälle der brüste kürtzlich durchgangen/ restiren noch einige gelindere / worunter zu zeiten schmertzen gnug verursachen die

Schrunden der wartzen/

Als welche zu entstehen pflegen/ wenn die kleinen kinder mund-geschwär/ aphtas, bekommen / **durch deren säure und der kinder nagen die wartzen auffreissen**/ und zugleich exulcerirt werden.

Deren cur bestehet darinn/daß man vor allen dingen solche mund-geschwär bey den kindern heile/ alsdenn die hitze und geschwär der wartzen curire.

Solche hitze temperiren vor andern der **quittenkern-oder tragant-schleim/ mit rosen-wegrich-oder froschleich-wasser** ausgezogen.

Das geschworne aber heilet der balsamus peruvianus, balsamus ♀is anisatus, das oleum ceræ und dergleichen.

Oder ℞. Mellis rosar.
mastichis aa. ℥j.
pulv. ex amalg. Saturni & ☿ ʒj.

Sevi

Sevi hircini ℥j.

M. Das applicire man mit einem bley-hütlein; es kan auch solches hütlein von wachs seyn. Das beste ist / wenn eine solche patientin die milch von iemand läst aussaugen / biß die wartze wiederum geheilet / sonsten gehet es mit der heilung sehr langsam zu / weil das kind solche verwundung stets wieder frisch macht durch das saugen.

Sonsten trocknet und heilet das empl. diapompholygos sehr wohl. MAVRICEAV giebt den rath / man solle die wartze einige wochen vor der niederkunfft offt mit süß mandel-öl schmieren / so werde keine wartze auffreissen.

Wenn wir endlich die gantze brust zusammen mit ihrer gantzen substantz ansehen / kan sie auch mangelhafft seyn ratione ihrer grösse / indem sie bey manchem zu groß / bey andern zu klein oder zu schlaff werden.

Ein zu grosses gemelck ist nicht nur ein übelstand / sondern hat auch die beschwerde / daß sie eher mit dem krebs angefochten werden / als mittelmäßige oder kleine brüste; weil aber die ursach ist ein ungeschlachtes gewächs von drüsen / welche leicht nachgeben / viele nahrung annehmen / und fett werden / so gehet es gar schwer her / einen solchen überfluß von den brüsten abzuwenden / und ob schon sich manche quälet mit wenig essen / mit starcker bewegung / aderlassen / schröpffen / fest einschnüren und dergleichen / hilfft es dennoch offt so viel als nichts.

Verschiedene rathen zwar / zusammenziehende dinge zu appliciren. Zum exempel:

℞. Maſtichis.
thuris aa. ℥ß.
gallar.
nuc. cupreſſ. aa. ʒij.
terræ ſigillat. ʒiij.
Cum albumine ovi & aceto fiat cataplaſma.

Oder ℞. Cortic. granator. ʒiij.
Balauſt. ʒij.
acatiæ vel hypocyſthid. ℥ß.
Excipiantur aceto & mucilag. ſem. pſyllii.

Ob aber dieſe zuſammenziehende dinge nicht übel ärger machen/laſſe dahin geſtellet ſeyn; denn indem ſolche groſſe brüſte ohne dem eher zum krebs diſponirt ſind / dünckt mich/ man gebe ihnen auff ſolche weiſe recht anlaß darzu/ indem die circulirende humores, wenn ſie nicht gar wohl diſponirt ſind/auff ſolche weiſe deſto eher zur coagulation oder gerinnung können gebracht werden. **Halte dannenhero darvor/ es ſey beſſer groſſe und geſunde brüſte/ als mit zwang kleine und kranckе haben;** indem dennoch auch groſſe brüſte ihre liebhaber finden.

Gleichwie denn der jenigen viele ſich findẽ/welche an den brüſten einen überfluß haben/alſo **hat es hergegen weibs-bilder / welche zu wenig vor ſich bringen /** aus urſachen/ daß die röhrgen oder vaſa der brüſte zu enge ſind/ oder daß kein überfluß guter humorum vorhanden/ dadurch gnugſam fett könne generirt werden; **oder die** humores **zu dick ſind/ und übel diſponirt/** welche die röhrgen mehr verſtopffen als nehren / **wie bey lungen-ſüchtigen/ ſchwind-ſüchtigen/**2c. gemein iſt. Wenn

Wenn sich also junge mädgen/die doch bereits ihre menses bekommen/ mit einem solchen mangel behafft wissen/ und männer nehmen sollen/ ist es zeit/ daß sie ihre brüste in acht nehmen/ sonsten ist es ein miserabeler zustand/ wenn solche leute kinder bekommen/ aber keine geschlachte und geschickte brüste haben/ milch zu des kindes nahrung darzureichen.

Es solte wohl einem freyer nicht verboten seyn/ wenn er sich eines solchen zustandes vorher erkundigte/ damit er nach dem grosser verdrüßlichkeit überhoben sey/ wenn kinder kommen/ und man sich nach fremden säug-ammen umsehen muß.

Es ist aber einem solchen mangel zu zeiten noch wohl zu helffen/wenn anders die circulirende humores so übel nicht beschaffen/ oder nicht zu dick sind; die engen röhrgen/ milch-drüßgen und was darzu gehöret/ geben noch wohl nach / **wenn solche brüste fein gelinde öffters gedruckt und mit warmen tüchern gerieben werden**; man macht **gute** erweichende **bähungen** von guten kräutern/ in wein oder wasser gekocht. Oder/**man macht einen brey von feigen** / deren kocht man ein pfund in wasser/ thut 2 loth **senff-mehl** darzu/und schlägt solchen offt warm über; man kan auch grosse **schröpff-köpffe** auffsetzen/ welche die brust wohl hervorziehen / und zur erweiterung der brüste oder milch-gefässe gute hülffe thun.

Speiß und tranck muß so beschaffen seyn/ daß sie gute gesunde nahrung geben / insonderheit dienen hier gute **brühen**/ darinn **fenchel- spargen- und petersilien-wurtz/ mit roßmarin/ majoran/ mit**

fenchel und aniß oder kümmel-saamen gekocht sind/als wodurch die milch-adern wohl geöffnet werden.

Es trägt sich auch wohl zu/ daß junge weibergen sehr schlaffe oder welcke/ hangende brüste haben/ welche wenig milch geben; solchen brüsten muß man mit stärckenden und zusammenziehenden bähungen zu hülffe kommen/ auch dergleichen salbe und pflaster appliciren.

Das mooß von schleendron soll man in gutem essig kochen/ und solche brüste damit bähen.

Oder ℞. Herb. Plantag.
burs. pastor.
anserinæ.
Fol. rubi.
quercus.
salicis.
myrti.
cupressi.
Flor. rosar. r.
balaust. aa. m. j.
Bacc. myrti.
Nuc. cupressi aa. ℥j.
Aluminis ℥ß.
Ex incisis & coctis fiat Fotus cum aceto.

Was endlich den nutzen und gebrauch der brüste betrifft/ haben wir droben bey deren anatomischen beschreibung vernommen/ daß sie das instrument seyn milch zu machen. Weil nun dieses productum nemlich die milch auff allerhand art kan übel beschaffen seyn/ als restiret noch abzuhandeln

Cap.

Cap. III.

Von der milch in den brüsten / wenn solche zu wenig oder zu viel/ oder auff andere weise nicht/ wie sie seyn soll/ beschaffen ist.

DEr erste und gemeinste fehler ist der milch-mangel / wenn deren bey säugenden so viel nicht gemacht wird/als der säugling von nöthen hat. Droben haben wir kürtzlich erwehnt/ daß die milch sey das chylose theil des bluts/ welches erst kürtzlich vom essen und trincken dem blut zugebracht worden / und von diesem hinwiederum in den brüsten/ auff eine sonderbare art abgesondert/ zu milch worden.

Einige haben davor gehalten / es sey die milch nichts anders als der pure chylus, welcher durch sonderbare milch-adern/ in die brüste geleitet/ und zur nahrung des kindes darinn verwahret und auffgehalten werde: Desgleichen glauben sie auch geschehe bey schwangeren frauen / da die nahrung des kindes/ die milch / durch sonderbare dergleichen milch-adern dahin geführet werde.

Es ist aber weder dieses noch jenes zu beweisen/ denn wo dem also/ daß die milch nichts anders als der pure chylus wäre / so hätten die brüste nicht nöthig/ daß sie von so vielen drüsen zusammen gesetzt wären/ weilen nur ein einfältiger behalter gnug wäre solche milch zu behalten.

Es bleibt also darbey/ daß das blut das medium oder vehiculum sey/ wodurch der neue chylus zu den brüsten und mutter geführet werde/ um da-

daselbsten durch eine sonderbare absonderung in solchen weissen liquorem, die milch/ verwandelt zu werden/ zur nahrung des kindes.

Es hat also der **mangel der milch verschiedene ursachen**/ wenn nemlich die materie fehlt/ nemlich das chylose theil des bluts/ woraus die milch muß gemacht werden/ wie bey denen auszehrungen geschicht/ oder **wenn säugende wenig trincken**/ hergegen **viel schwitzen/ oder ihre** menses **zu starck bekommen**/ wenn sie säugen/ oder ihnen **im kindbett zu viel blut abgehet**. Dieses alles sind zufälle/ wobey wenig materie zur milch kan abgeführet werden.

Ja/ es **kan auch der fehler an den brüsten selbsten seyn**/ wie wir solche bereits oben beschrieben/ **wenn sie erhärten und** scirrhos **werden**/ oder auff andere weise enge röhrgen und milch-drüsen haben/ als welches leicht durch hartes einschnüren kan zu wege gebracht werden/ oder/ wenn die milch in den brüsten dick wird/ und gerinnet.

Auch kan das saugende kind etwas beytragen/ wenn es zu schwach ist und nicht wohl ziehen kan/ so vergehet die milch leicht/ denn **ie besser ein kind ziehet/ ie mehr milch folget**.

Wir nehmen es auch zu zeiten wahr bey säugenden/ wenn sie böse wartzen bekommen/ und sich **der schmertzen wegen fürchten / die kinder öffters anzulegen**; so geschichts/ daß sie die milch leicht gar verlieren.

Man wird aber eines solchen mangels bald gewahr/ **wenn die brüste schlaff sind**/ insonderheit/ wenn

wenn das kind viel schreyet/ und/ wenn es an der brust gelegen/ nicht zu frieden ist/ darzu die windeln nicht viel naß macht/ und darbey sehr abnimmt.

Da hat man nach den ursachen zu fragen/ ob die säugende ihre monat-zeit hat/ ob sie libidinös, ob sie traurig/ zornig oder sonsten sich nicht wohl befinde.

Nach allen solchen dingen muß man fragen/ um sich mit der cur darnach zu richten.

Denn wofern der fehler an der materie sich befände/ woraus die milch muß gemacht werden/ so daß dieselbe nicht sufficient wäre zu gnugsamer milch/ hat man vor allen dingen auff die diät zu reflectiren; worinn das essen und trincken solcher gestalt muß beschaffen seyn/ daß daraus ein gnugsamer guter chylus könne gemacht werden.

Die speisen müssen wohl verdaulich seyn/und das fleisch **mehr gesotten als gebraten** gegessen werden. Der tranck kan/ **nach einer ieden säugenden gewonheit**/ seyn/ entweder ein guter doch nicht starcker wein/ oder gesundes dünnes bier; wenn beyde nicht gedeyen können/ und sich mit wasser behelffen müssen/ die können zum wenigsten **ein gut gesotten wasser** sich bereiten lassen **von gersten/süß-holtz/kleinen rosinen/fenchel und cimmet**; insonderheit die jenige/ bey welchen man spüret/ daß sie dicke humores haben/ da denn auch **gute kräuter-brühe / darinn petersilien/ fenchel und spargen-wurtz/ mit aniß und fenchelsamen gekocht**/ sehr guten effect thun.

Zu dem ende/ um die humores dünne zu machen/ appliciret man auch allerhand äuserliche dinge/ un-

ter welchen **queckſilber in einer nußſchalen** mit wachs vermacht und angehängt vor andern gut iſt und dünne macht.

Das **pimpinellen-kraut** friſch auff die brüſte gelegt hat auch mancher ſäugenden gute hülffe zu gnugſamer milch gegeben.

Auch dienet ſehr wohl/ die brüſte offt durch gute bähungen aus **dill/ eppich/ balſam/ chamillen/ fenchel/ aniß/ kümmel**/ fœnum-græcum &c. geſchlacht und ſchmeidig zu machen.

Und welcher geſtalt ſonſten die engen röhrgen und drüſen ſollen erweitert werden/ iſt kurtz vorhin bey den ſchlaffen brüſten erwehnet worden. Es thut auch ſehr wohl/ **wenn man die brüſte offt warm reibet und ſtreichet**/ nachdem mit **chamillen- und regenwürm-öl** ſchmieret.

Nechſt allen dieſen bedienet man ſich **verſüſſender artzneyen**/ wodurch alles ſauere in dem chylo verſüſſet und die urſach der gerinnung ſolcher geſtalt hinweg genommen wird/ darzu wird inſonderheit der präparirte cryſtall und das pulver **von regenwürmen** hoch gehalten. Zum exempel:

℞. Cryſtallor. præpar. ℥iß.
lumbricor. 🜄. pulv. ʒj.
ſem. fœniculi ʒj.
macis ℈ß.
ſachari ℥iij.

M. Davon gebe man ein quint mit einer guten brüh.

Oder ℞. Lactis lunæ.
cryſtall. præpar. aa. ʒij.

Sem.

Sem. anisi.
foeniculi aa. ℥j.
cinamomi ℈j.
sachari. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein quintgen.

Milch mit holunder-blüth gekocht offt getruncken ist auch sehr gut/ wie auch geschelte gerste mit milch gekocht offt genossen / weiche eyer/ mandeln/ pineolen und reiß mit milch gekocht sind auch nicht zu verwerffen. Grün fenchel-kraut/ in wein oder wasser gekocht und getruncken / soll die milch trefflich befördern.

Nachdem wir also hiermit kürtzlich abgehandelt/ welcher gestalt dem mangel der milch/ wenn deren wenig generirt wird/ möge geholffen werden. So haben wir noch mit wenigem zu berühren/ wie zu begegnen/ wenn die milch vor sich auslauffe ohne saugen; oder wenn an statt der milch blut oder eine andere widernatürliche materie ausgesogen wird.

Es trägt sich bey vielen säugenden zu/ daß/ wenn die milch sich in den brüsten sammlet/ solche so bald von sich selbst auslaufft / ist ein schlechter zustand/ rühret her von erweiterung der röhrgen in der wartze; und ist übel ja wohl gar nicht zu curiren; doch tentiret man es mit äuserlichen/ gelinden/ aromatischen und zusammenziehenden bähungen / pflastern oder dergleichen.

Wenn an statt der milch blut ausgesogen wird/ giebt man drachen-blut sang. draconis ein/ so stillet sich solches bald.

Wenn

Wenn auch weiber böse brüste und geschwär darinnen haben/ pfleget wohl zu geschehen/ daß die materie sich durch die milch-röhrgen in die wartze leiten läst/ da sie denn von dem kind mit der milch vermischt ausgesogen wird; da ist kein mittel/ als das kind entweder zu entwehnen/ oder so lang iemand anders zu vertrauen/ biß solche brust geheilet/ da man diese unterdessen von iemand anders muß ausssaugen lassen/ damit die milch sich unterdessen nicht verliere.

Noch andere fehler finden sich offt an einer milch/ wenn sie ihre rechte weisse farbe nicht hat und zu gelb ist: da sie natürlich weiß-blaulicht scheinen soll. Item/ wenn sie bitter oder gesaltzen/ zu dick oder zu dünne ist.

Die bittere und gelbe milch scheinet herzurühren von der galle/ wenn sie nicht wohl von dem blut in der leber abgeschieden wird; hierzu dienet/ daß man solche particulas biliosas sanguine confusas corrigire/ und präcipitire durch martialia, worunter das ♀lum ♂ und andere ex ♂e präparirte artzneyen. Item der tartarus ⊖latus, das wermuth-saltz und dergleichen absorbentia und so genante aperientia ad icterum usitata die besten sind/ beneben den infusionibus aperientibus und laxantibus ex Rhabarb. &c.

Weiber/ welche böse/ zorniger art/ und mager darbey sind/ haben offt dergleichen übel beschaffene dünne bittere milch.

An den kindern kan man offt leicht abnehmen/ wenn ihnen die milch nicht schmeckt/ denn trin-

trincken sie nicht gern/ oder ob sie schon trincken/ nehmen sie nicht zu/ schreyen sehr/ schlaffen wenig/ werden darbey gantz welck / oder zehren wohl gar aus/ bekommen böse mäuler/ ꝛc.

Die ursach solcher übel disponirten milch kömmt zu zeiten von übeler diät her; wenn säug-ammen scharff gewürtzt/ oder zu starck gesaltzen essen. Item zwiebel/ knoblauch und dergleich viel essen; viel wein trincken/ ꝛc.

Von der milch/ wenn sie zu dicke ist/ haben wir oben bey deren mangel abgehandelt/ darbey noch dieses zu beobachten / daß solche säugende weiber sich enthalten/ und keine linsen/ erbsen/ bohnen/ grob rind-fleisch / schweine-fleisch; Item keine siltzen/ keine milch-speise so dick / kein gebackens/ harte eyer/ käse und der gattung essen sollen.

Ist die milch zu dünne/ und fliest wie wasser/ wenn man einen tropffen läst auff einen nagel fallen; so bekommen die kinder leicht durchbrüche darvon/ wie auch grimmen im leibe/ nehmen darbey ab/ bekommen hitz-blättergen / und was dergleichen mehr ist.

Hierzu müssen sich die säugende solcher dinge bedienen/ welche das überflüßige serum mindern/ wenig trincken/ und säuerliche sachen gebrauchen / um die dünne so viel möglich zu einer besseren consistentz zu bringen/ oder die dissolution zu verhüten.

Bey der dicken milch hat man eines sonderbaren zufalls sich zu befürchten/ das ist die gerinnung oder coagulation. Denn es mag eine solche säugende frau leicht warm werden/ und sich jäh-

ling in eine kalte lufft begeben / hat sie gefahr böse brüste zu bekommen.

Auch haben sie sich wohl fürzusehen/ daß sie keine kühlende überschläge mit eßig angemacht auff die brüste legen lassen; darzu nichts saures in leib bringen / weder im essen noch trincken: Auch sollen sie sich vor schrecken hüten/ als welches insonderheit die milch in den brüsten rinnen macht/ wie auch der zorn.

So bald als man vermuthet/ daß sich was in einer oder andern brust angesetzt und coagulirt/ lasse man die milch so bald durch iemand ausziehen/ und lasse die patientin schwitzen mit dem spiritu salis armoniaci.

Uber die brüste lege man das empl. de sperm. ceti, oder de galbano crocatum Mynsichti mit dem gummi ammoniaco vermischt/ darüber lege man ein warm säcklein mit hirschen gefüllt rc. Hierher gehöret/ was droben von dem geschwär der brüste abgehandelt worden.

Endlich ist noch übrig/ von dem überfluß der milch was zu gedencken: Es hat dieser zustand so wohl seine beschwerde als der mangel der milch.

Zu zeiten trägt sichs zu/ daß eine frau eine solche menge milch bekömmt/welche das kind nicht alle trincken kan; daher die brüste sehr spannen und dick werden/und geschicht leicht/daß alsdenn solche milch/ wenn sie nicht alle ausgesogen wird / gerinnet und böse brüste verursachet.

Insonderheit trägt sich dieses zu/ wenn eine frau niederkommen/ und die milch allgemach anfängt ein-

zuschiessen/ oder sich zu sammlen/ und die kinder noch zu schwach/ eine solche menge auszusaugen/ da giebts leicht böse händel.

Wie auch wenn weiber sind/ welche ohne dem viel milch haben/ und ein kind stirbt/ oder solches abgewehnet wird/ da pflegt sich alsdenn die milch gewaltig zu häuffen/ wovon die brüste sehr dick werden/ und schmertzen verursachen; auch leicht verstopfft oder entzündet werden/ und in ein geschwär gehen.

Die ursach eines solchen überflusses der milch ist bey mancher frauen gutes essen und trincken/ müssige tage/ darbey geschlachte brüste/ weite milchröhren und drüsen.

Offters ist auch die ursach eines solchen überflusses die dünne der milch/ welche leicht abgeschieden wird/ hergegen auch leicht von sich selber ausläufft.

Was das erste betrifft/ wenn kurtz nach der niederkunfft sich die milch in den brüsten zu sehr häuffet/ muß man solche fleißig durch iemand lassen aussaugen/ oder mit einem glaß ausziehen; zwischen der zeit/ um den häuffigen einschuß zu mindern/ schnüre man die brust wohl hinauff/ oder binde sie in die höhe/ damit aber sich keine gerinnung zutrage/ lege man das emplastr. diachylon, oder de sperm. ceti darüber/ doch daß der wartzen lufft gelassen werde/ damit der überfluß auslauffen möge.

Darbey gebe man acht/ ob die lochia ihren genugsamen gang haben/ wenn das nicht ist/ muß freylich viel milch kommen/ dannenhero muß man solche suchen zu befördern/ darzu giebt man ocul. ♋ mit myr-

chen/ und ⊖e volat. C.C. oder zittwer pulv. mit etlichen tropffen roßmarin-öl vermischt ein.

Es ist also sicherer/ daß man die materie zurück halte/ehe sie zu milch worden/ als daß man/ wenn sie nun in den brüsten abgeschieden zu milch worden/ solche zurück treibe.

Es rathen dannenhero die erfahrneste männer/ man solle auf den rücken das emplastrum de spermate ranarum mit dem albo cocto vermischt appliciren/ vorne aber auff die brust das empl. diachylon legen/ damit solcher gestalt die zu milch destinirte materie zum theil zurück gehalten/ das aber/was dennoch in die brüste sich begeben/ von der gerinnung oder coagulation abgehalten werde.

Darbey muß eine solche patientin wenig trincken/ und nicht viel gesottenes / sondern alles trocken und gebraten essen.

Sterben den weibern ihre kinder / und muß die milch/wenn sie zu häuffig kömmt und schmertzen verursachen möchte / vertrieben werden / muß solches auch **nicht mit zusammenziehenden dingen** geschehē/ **sondern solche müssen zugleich** resolviren.

Verschiedene legen mit **blau papier frische butter** über; es thun aber solche fette dinge nicht allemahl wohl/sondern machen übel ärger/ indem sie erweichen/und gelegenheit geben/daß desto mehr milch herbey kömmt.

Andere/ als die weiber zu **Delfft in Holland**/ netzen tücher in **rüben-öl** / schlagen solche über zur austrocknung der milch / und schnüren die brüste wohl in die höhe.

Bes-

Besser aber ist die aqua calcis vivæ, die kühlet/ und verhütet alle zufällige entzündung. So ist auch bewährt/ wenn man kümmel oder coriander mit eßig kocht/ einen grossen schwamm darinn netzt/ und die brühe wohl damit bähet.

Oder ℞. Herb. menth. sive calaminth.
abſynth.
marrubii.
apii.
fœniculi aa. m. j.
Flor. ſambuci.
chamæmeli aa. m. ß.
Sem. coriandri.
cumini aa. ℥j.
Bacc. Lauri.
juniperi aa. ℥ß.

Inciſa coquantur in aceti & vini aa. p. æq. damit bähe man die bruſt.

Oder man thue darzu pulv. ſem. fœnugræci ℥ii. und gersten-oder bohnen-meel so viel gnug/mache einen brey daraus/und schlage den warm über. Man kan auch wein-hefen darzu thun mit etwas saffran.

Die armen weiber legen petersilien-oder körbel-kraut über die brüste/thut auch offt gut. Das vornehmste ist / daß man solche weiber etliche mahl wohl schwitzen läst mit einer guten bezoar-tinctur oder andern.

Ist die milch übel disponirt und zu dünne/ so daß solche leicht abgesondert wird/ muß eine solche frau alles das meiden/ was darzu gelegenheit geben kan. Im gegentheil muß man suchen/daß das milchhaffte

theil des bluts zu mehreren consistentz gebracht werde/ davon bereits oben gedacht worden.

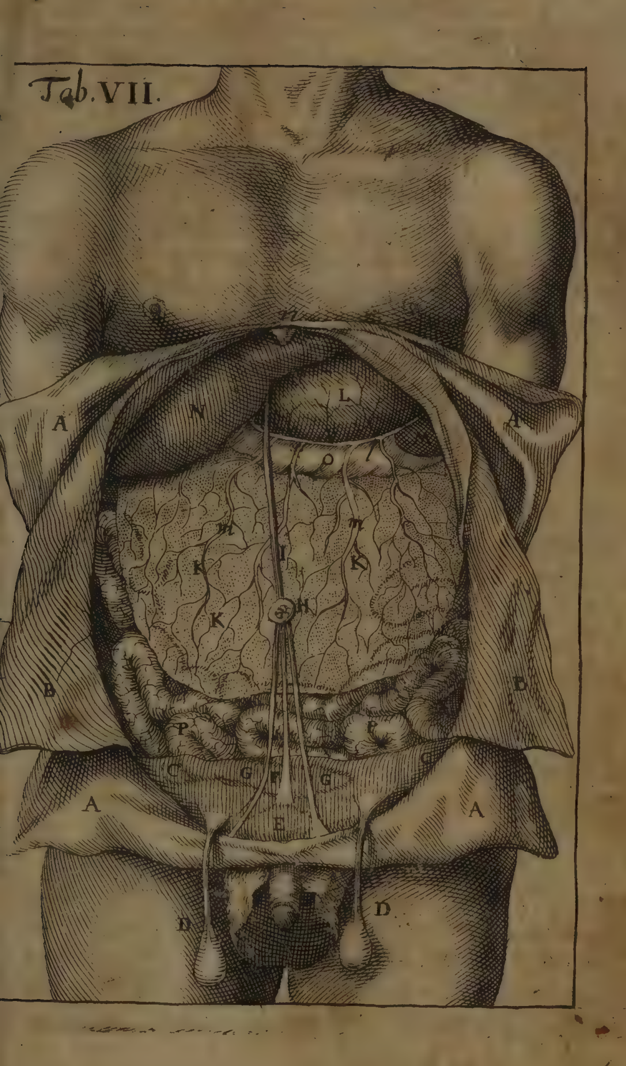
Man muß eine solche frau gröbere speise essen lassen/ welche dicken chylum geben/ als da sind gesaltzenes und geräuchertes fleischwerck. Man muß sie sich nicht lassen viel bewegen/ sondern müßig seyn und viel schlaffen/ kein hitzig getränck geben/ darbey zu zeiten purgiren/ und was dergleichen seyn mag/ das dünne nervose wesen zu mindern/ und zu hindern.

Tab. VII.

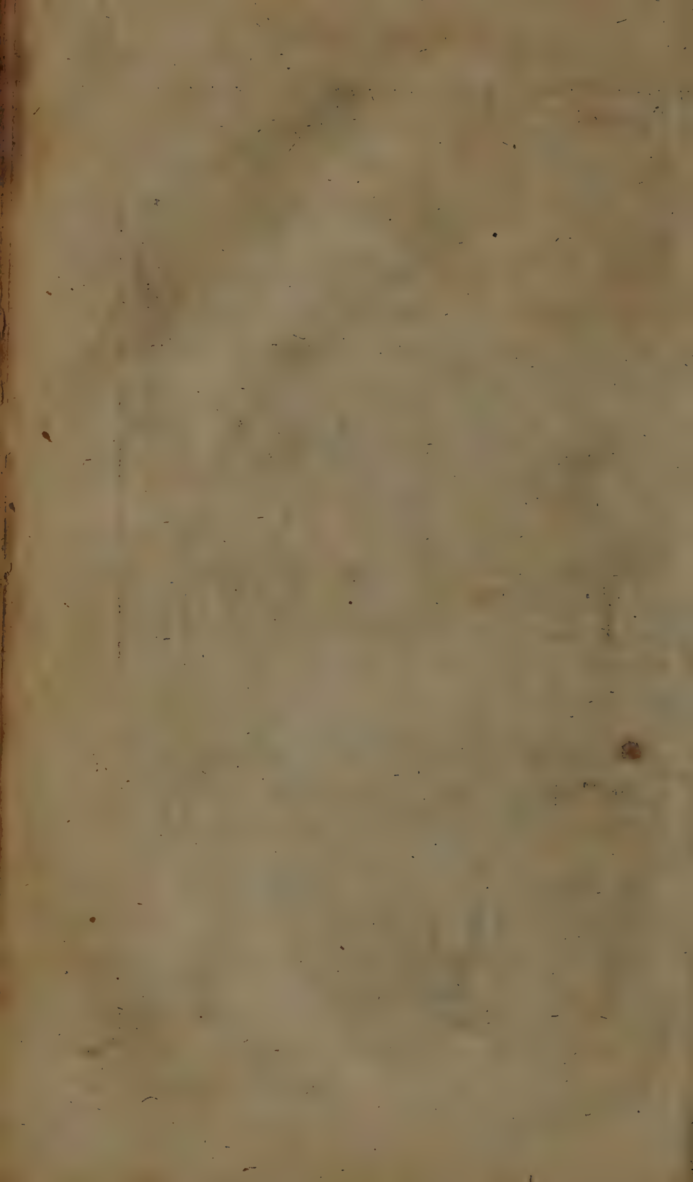
Zeiget wie die meisten theile des unteren leibs in ihrem natürlichen lager anzusehen.

AA. Die äusere haut/ integumenta universalia.
BB. Ein theil des peritonæi zur seiten gelegt.
C. Ein theil des peritonæi in situ.
D. D. Die processus des peritonæi.
E. Die blase/ vesica urinaria.
F. Urachus.
G. G. Arteriæ umbilicales.
H. Umbilicus.
I. Vena Umbilicalis.
KKK. Omentum.
L. Ventriculus.
M. Lien.
N. Hepar.
O. Intestinum colon.
PP. Intestina tenuia.
l. Vena gastroëpiploica.
m. Vasa per omentum dispersa.
n. Cartilago ensiformis.

Der



Tab. VII.
n
L
A
N
A
o
l
m
m
I
K
K
H
K
B
D
P
P
C
C
G
F
G
A
E
A
D
D



Der dritte Theil/

Von dem unteren leib / seiner theilen beschaffenheit und kranckheiten.

NAchdem wir im vorhergehenden so wohl des oberen als mittleren leibes oder theilen desselben beschaffenheit und zufälle durchgangen/ schreiten wir zu den theilen des unteren leibes/ da uns erstlich zu handeln vorkömmt

Sectio I.

Von dem magen und seinen kranckheiten.

ES liegt dieses so vornehme werckzeug in dem untern bauch unter dem quer-fell gegen der lincken seiten zu / zwischen leber und miltz. Auff der lincken seiten macht der magen-schlund den oberen magen-mund/wodurch die speise in den magen kömt/ und auff der rechten seiten endet er sich durch eine krümme in den oberen darm/ und solches ende oder ausgang des magens wird pylorus genennet.

Die figur des magens gleichet einer sack-pfeiffen/ und ist länglicht rund / doch gegen dem oberen magen-mund dicker als gegen dem unteren.

Er bestehet gleich dem magen-schlund aus drey häuten/ davon die innerste gantz nervicht oder tendinos ist mit einer drüsigen substantz inwendig umgeben/ deren fibræ, gleich als ob sie von woll gewebet wären / recht über sich stehen gleich dem sammet/ plisch oder tripp. Doch kömmt dieses völlige wesen

nicht eher zu gesicht/ als wenn der magen ein wenig gekocht wird; die kähle hat zwar inwendig dergeichen art haut/ doch sind dessen fibræ nicht so dicht/ sondern weitläufftiger gleich der zungen.

Es muß aber so wohl die zunge und magenschlund/ als der magen inwendig mit einer so rauhen haut überzogen seyn/ **damit die speise nicht auff einmahl und mit gewalt an die nervose haut dringe**/ sondern etwas zurück gehalten werde/ damit solche durch blosse unmittelbare berührung endlich nicht zu dick und unempfindlich werde.

Es kan auch seyn/ daß die lympha sich desto besser darinn bergen und zu aufflösung der speise/um solche zu einem chylo zu machen/ in gnugsamer menge stets vorhanden seyn möge.

Nachdem man diese wollige fäselgen oder fibras absondert/ kömmt die nervose haut selbsten zu gesicht/bestehend aus vielerley und vielfältig durch einander gewirckten fibris, durch deren dünnes gewebe eine unzehlbare menge blut-gefässe sehr dicht gesäet liegen/ welche sich inwendig/ wo selbige haut an den drüßgen hanget/ endigen.

Diese nervose haut scheinet/ daß sie von der stimulirenden lympha **gereitzet das gefühl des hungers gebe**: auch bey schmertzen und brechen das meiste empfinde.

Es hat auch diese **inwendige haut viel falten**/ damit durch deren bewegung die speisen desto besser mögen zertheilet und solviret werden; solche falten aber entstehen daher/ weilen diese innere haut viel weiter ist als die inwendige fleischichte; doch kan sie so

so gar durch vieles überladen und sauffen so ausgedähnet werden / daß sie ihre runtzeln verlieret / glatt wird / und die äusere fleischichte haut eben solcher gestalt erweitert.

Die zweyte **eigenthümliche haut** des magens bestehet allein **aus fleischichten** fibris, damit sie sich erweitern und zusamen ziehen können; lauffen dannenhero nach denen unterschiedenen bewegungen auch unterschiedlich durch einander.

Diese fibras oder fäsergen kan man sehr wohl erkennen und beschauen / wenn man einen magen eines menschens oder schweins nimmt / selben auffbläst / und etliche mahl in siedheiß wasser tunckt / biß er halb gekocht aussiehet / so kriechen die fibræ zusammen / und werden dick.

Um die öffnung und boden des magens sind sie viel dicker als in der mitte / so daß sie fast mehr fleischicht sind.

Die dritte und **äuserste haut** giebt dem magen die decke / und flechtet die darunter liegende fleischichte haut mit ihren fäsergen fest zusamen / strecket sie auch in einen tendinem aus.

Es ist also der magen eben so wohl als die speiseröhre ein hohler runder musculus, welcher sich sehr ausdähnen und wieder zusammen ziehen kan.

Die nerven des magens betreffend / solche **kommen von dem achten paare her** / diese endigen sich gäntzlich in dem magen / und machen um dessen oberes orificium eine netz-formige zusammenflechtung / daher dieser magen-mund vor dem unteren ein grosses gefühl hat.

Der andere magen-mund enget sich allgemach biß in den zwölff-finger darm/ und hat viel dickere häute/ als der magen an keinem ort hat/ sehen einer runden valvula fast ähnlich/ davon hat die inwendige nervose haut viele runtzeln oder falten/ welche verhindern/ daß der einmahl durchgegangene chylus nicht wieder zurück dringen könne.

Was die blut-gefässe des magens anlangt/ hat er sehr viel kleine ästgen so wohl pulß-adern als blut-adern / welche sich zum theil oben / zum theil unten in die tunicas einbohren / da sie sich alsdenn in noch kleinere ästgen und subtile zweiglein zertheilen/ und über den gantzen magen als äste von einem baum ausbreiten; sie gehen auch von dar inwendig hinein/ und endigen sich mit unzehlbaren ästgen in die inwendige nerven-haut/ welche auch dannenhero fast roth aussiehet/ welches man sehr artig sehen kan/ wenn man einen magen in heiß wasser taucht / alsdenn das innere wollige wesen abschabet/ so siehet es aus/als ob die nervose haut mit einem blutigen netz überzogen wäre.

Es kommen aber die blut-adern theils von dem stamm der pfort-ader/ theils von der rechten gekröß-ader/ theils von dem lincken miltz-aste her: der ast/ welcher von der miltz kömmt / umringt den magen von oben wie eine krone/ daher er auch ramus coronarius genennet wird.

Die pulß-adern sind ein ast der grossen pulß-ader/ theilen sich rechts und lincks/ oder auff der lincken und rechten seiten in viele äste aus.

Durch diese so viele äste der pulß-adern wird

stets

stets eine menge lymphæ zugeführet / und von den drüßgen des magens abgeschieden / zu der nothwendigen chyl-machung.

Diese lympha stomachalis ist das universale menstruum oder solvens in dem menschlichen leib / welches ohne unterscheid alles was speise heist / es sey was es sey / hart oder weich / süß oder sauer / aufflöset / davon das subtileste in sich fasset / und in das geblüt / und durch dessen hülff zu allen theilen des leibes führet / theils selbige zu nehren / theils andere theilgen hin und wieder abzusondern.

Es geschicht also in dem magen keine kochung / wie unsere vorfahren einfältig und irrig geglaubet / sondern eine pure aufflösung; denn was der magen hat / kan und vermag / hat er alles von den zugeführten obgedachten humoribus, wenn solche wohl beschaffen zugeführet werden / thut der magen sein officium recht / nemlich er giebt den platz und raum her / daß die speise als in einem geschirr könne auffgefast / und durch das beygemischte solvens oder lympham auffgelöset werden.

Es fallen auch die einfältige geschwätz unserer vorfahren / welche über nichts mehr bey dem magen zu klagen hatten / als daß dieser bey dem einen zu hitzig / bey einem andern zu kalt sey.

Der magen ist es nicht / dem ich eine solche schuld beymessen kan solcher beschaffenheit / indem er als eine dreyfache haut weder zu kalt noch zu warm ist / sondern solche wärme oder kälte rühret von den zugeführten humoribus her / wenn solche subtil / dünne und spirituös sind / so ist der magen warm / wie alle

inwendige theile des leibes/ wenn sie aber dicke sind/ und nicht sonderlich spirituös/ können sie so viel wärme nicht geben; man muß also dem guten magen keine schuld eines solchen fehlers beymessen/ sondern einig und allein denen zugeführten humoribus; es sey denn/daß der magen an seinen häuten oder an seiner substantz verletzt oder zerrissen sey/ da mögen die humores noch so gut seyn/ können sie davor nicht respondiren.

Figuram vid. Tabulâ III. p. 137.

Bildet die gestalt des magens ab mit samt dem daran hangenden netz oder omento.

A. A. Der magen.
B. Der lincke eingang.
C. Der rechte ausgang.
D. Das netz/wie es über die gedärm ausgebreitet ist/ und von dem magen herab hanget.

Nachdem wir hiermit kürtzlich die beschreibung des magens verrichtet/ schreiten wir zu denen kranckheiten/welchen er seines amts auch seiner structur halben unterworffen ist.

Der häutigen theilen/ insonderheit der so vielen gefässen halben/ als da sind die blut-und pulß-adern/ die drüßgen/ die nerven 2c. kan der magen leiden/ wenn eines dieser theilgen verstopfft wird; entstehet eine solche verstopffung in den blut-gefässen/ so wird es insgemein genennet

Cap. I.

Die entzündung des magens.

Solche erkennet man an dem grossen schmer-

zen/

tzen/ darbey geschwilt der magen/ mit grosser hitze/ etc. Je grösser solche verstopffung/ ie hefftiger sind solche accidentia; wenn aber nur eine langsame durchpressung geschicht/ wird es ein rothlauff geheissen/ welcher ehe als eine gäntzliche verstopffung so vieler gefässen zu curiren.

Wenn man äuserlich auff den magen drückt/ thut es sehr wehe/ auch sticht es und klopfft darinn biß in den rücken/ offt kömmt erbrechen und schlucken darzu/ insonderheit wenn die verstopffung sich gegen dem oberen magen-mund befindt/ giebt auch wohl convulsiones und deliria mit vielem wachen etc. Dieser zustand ist sehr gefährlich und kommen wenig auff; Es sey denn/ daß aus solcher verstopffung sich ein geschwär ansetzet/ und solches in dem magen inwendig auffbricht/ oder die verstopffung sich bald resolviret.

Was die cur dieser kranckheit betrifft/ darzu recommendiren unsere vorfahren das wiederholte aderlassen gleich im anfang; weilen aber der grosse schmertzen leicht ohnmachten verursachet/ muß man zusehen/ daß man darinn nicht zu viel thue.

Nachdem rathen sie/ man solle innerlich und äuserlich solche medicamenta appliciren/ welche kühlen und zurück treiben; wodurch sie manchen den garaus gemacht; denn eine verstopffung bedarff einer wiedereröffnung/ welches sich mit kühlenden artzneyen nicht thun läst/ sondern solche verhelffen vielmehr zu noch grösserer verstopffung.

So bedarff auch eine verstopffende oder stillstehende materie keine dinge/ welche sie zurück treiben/ weil

weil solches der natur/nemlich der circulation, zu wider ist; oder wo es ja geschehen solte / wie es denn durch kühlende dinge endlich kan zu wege gebracht werden/so geschicht es aber mit noch grösserem schaden/indem die zugepreste humores zurück bleiben/still zu stehen/ und noch mehr zu verstopffen gezwungen werden.

Es bedarff also keiner verstopffung und erfordert solche artzneyen/ welche das verstopffte forttreiben/ und wieder eröffnen; solches sind hier solche medicamenten/ **welche schweiß treiben**/ dergleichen ist eine gute bezoar tinctur; und die jenigen dinge/welche man äuserlich appliciren will/müssen gleicher gestalt subtil seyn/daß sie penetriren und das verstopffte aus ihren röhrgen forttreiben / und zum circuliren bringen/ dergleichen sind alle dinge / welche resolviren/ und bereits hin und wieder beschrieben zu finden.

In summa/ es muß diese kranckheit in allem tractiret werden / als man nunmehr ein hitzig fieber zu curiren pfleget.

Setzet in den drüßgen des magens eine verstopfung an von übel disponirter lympha stomachica, **und giebt** scirrhos, so ist es ein gefährlicher zufall/welcher die function des magens/ nemlich die dauung oder aufflösung der speisen / sehr hinderlich fällt; weilen nicht gnugsame lympha kan abgesondert werden; wenn hier nicht kräfftige und penetrante aromatica und volatilia helffen/ ist es gethan.

Noch eine art einer magen-geschwulst pfleget sich zuzutragen von flatibus, wenn solche nicht nur in der cavität des magens eingeschlossen werden / sondern

auch

auch in dem häutigen wesen selbsten sich verstecken: Sind sie in der cavität des magens / so zeigen sie sich zu weilen durch das aufstossen oder ructus; solche winde/indem sie die höle des magens sehr ausdähnen/ verursachen/ daß dessen orificia desto enger und gleichsam verschlossen werden/ so daß weder über sich noch unter sich was penetriren kan; das macht grosse bangigkeit und kurtzen athem / weilen dem diaphragmati seine freye bewegung durch den ausgedähnten magen gehemmet wird.

Solche flatus entstehen von einer übel disponirten dauung und aufflösung / da viele wider einander lauffende/ oder mit einander fermentirende dinge in dem magen zusammen kommen/ und nicht recht auffgelöset werden/ davon nichts als ein zäher schleim zurück bleibt; die ursach solchen effects ist eine rohe übel disponirte säure/ welche die genossene speise übel aufflöset/ und gleichsam eine jährung in dem magen verursachet.

Solche säure wird am besten corrigiret durch krebs-augen / muschel-pulver / perlen-mutter und dergleichen versüssende dinge; darauff man die pilulas aloëticas giebt/ welche das präcipitirte saure wesen zur hinterthür hinaus jagen; oder wo eine nausea den weg weiset/ ist der kürtzeste weg durch ein gutes vomitorium solches fort zu bringen.

Wenn man sonst mit wind zertheilenden artzneyen das werck will zuerst angreiffen / als da sind aromatica und volatilia, dergleichen sind zedoaria galanga, baccæ lauri, juniperi, semina carvi, fœniculi anisi, cinanomi, macis, cort. arant. citri, und allerhand dar-

daraus bereitete medicamenten; so geschicht/ daß/ wenn eine menge von einer solchen minera flatulenta vorhanden/ diese von gedachten artzneyen zu lauter wind gemacht/ und solcher gestalt offt mehr schmertzen verursachet werden. Dannenhero thut man wohl/ wenn man sie mit einem spiritu nitri dulci vermischt giebt/ in tincturen/ oder essentien/ dergleichen da ist essentia carminativa WEDELII und andere mehr.

Obige versüssende dinge pfleget man auch mit nitratis zu versetzen/ als da ist das arcanum duplicatum, nitrum ♁iatum, oder ♀us ⊕-latus, die verursachen öffters/ daß solche absorbentia zugleich laxiren/ und sehr guten effect thun/ das saure zu dämpffen.

Clystir sind auch nicht zu verwerffen/ zum wenigsten irritiren sie die därme/ und reitzen/ daß sie alle contenta von sich stossen/ wodurch zugleich offt viel wind mit fortgebracht werden.

Euserlich appliciret man gute magen-pflaster/ und schmieret den magen mit guten penetranten ölen.

Und so man spüret/ daß der sich der magen anfängt zu setzen/ muß man ihn suchen mit binden zusamen zu ziehen/ damit er nicht mehr von solchen winden so ungehindert könne ausgedähnet werden/ zu dem ende kan ein etwas zusammenziehendes aromatisches magen-pflaster übergeleget werden/ und die binde darüber.

Ob nun wohl itzt beschriebene kranckheiten nicht ohne schmertzen sind/ hat es dennoch noch andere ursachen/ wovon

Cap.

Cap. II.

Magen-Schmertzen

Erreget werden; ist solcher schmertzen in dem oberen magen-mund/ so ist er wegen der vielen nerven/ welche solchen/ wie oben beschrieben/ umgeben/ sehr empfindlich/ und weilen er der gegend des hertzens nahe kömmt/ wird er von den Medicis cardialgia und cardiogmos genannt.

Wenn aber nur die inwendige tunica des magens gezerret und genaget wird/ ist es ein einfältiger magen-schmertzen oder magen-colic.

Wenn der schmertzen in dem oberen magen-mund sich befindet/ dringt der schmertzen biß in den rücken hinüber.

Die ursache sind scharffe/ saltzige/ saure lympha, in den nerven und häutigem wesen des oberen magen-mundes; indem solche sich darein stecken/ und nicht fortkommen/ oder doch langsam durchdringen. Wenn sie gantz verstopffen/ nennet man es eine inflammation oder entzündung/ da ist gewaltige bangigkeit/ grosse hitze und schmertzen/ ohnmachten und dergleichen verhanden.

Wenn eine verdorbene oder böse gall etwas darzu contribuiret/ und eine saburra biliosa vorhanden/ so schmeckt alles bitter. Es ist kein appetit verhanden/ sondern viel eckel/ erbrechen/ schwindel/ grosser durst ꝛc. und so bald man was isset/ befindt man sich noch übeler. Es wird auch dieser schmertzen offt von flatibus verursachet/ wenn solche in dem hautigen wesen verschlossen

sind; das spüret man/wenn der magen darbey geschwillt.

Aller dieser schmertzen aber ist nicht allezeit gleich groß/sondern läst zu zeiten etwas nach/und kömmt wieder zu gewissen auch zu ungewissen stunden und tagen.

Was die eigentliche cardialgiam anlangt/ da sich der schmertzen in dem oberen magen-mund befindt/ und offt biß in den halß und schultern auch in den rücken quälet / und von grüner saurer galle herrühret/ da kommen offt convulsiones oder stäupen zu/mit ohnmachten rc.

Hierzu dienen versüssende artzneyen/ unter welchen der präparirte crystall als ein sonderbares specificum gerühmt wird / beneben andern dergleichen versüssenden dingen/ als da sind corallen/ krebs-augen/perlen-mutter/muschel pulv. &c. mit arcano duplicato, opio und dergleichen vermischt.

Wenn durch diese und dergleichen versüssende dinge solche schärffe und säure umgebracht und umgekehret worden/ gibt man eine gute brech-artzney/ so zugleich darbey absorbendo handelt/ dergleichen ich eine sonderbare panacæam ex ♁io habe / welche zugleich offt trefflich unter sich purgiret / zu zeiten auch/ wo die säure noch nicht gedämpffet/ nichts operiret/ sondern sich als ein pures absorbens verhält/ biß die säure gedämpfft / da es alsdann seine würckung vortrefflich thut.

Wenn die ursach dieses magen-schmertzens nur eine schleimige materie ist/ mehr oder wenig sauer/ so ist solcher schmertzen zwar sehr halßstarrig/ hat

hat aber so beschwerliche und gefährliche symptomata nicht/ als wenn er von grüner galle herrühret.

Wenn man einen solchen schleim anfangs durch ein gutes vomitorium, so viel als seyn können/ fortgebracht/ sucht man das übrige dünne zu machen und zu zertheilen mit folgenden artzneyen:

℞. Tinct. Bezoard. absque acido fact. ℥j.

Davon gebe man offt 60/70 tropffen in chamillen-balsam-wasser oder dergleichen.

Oder ℞. ▽ Menthæ cum galanga destillat. ℥vij.
carminativæ ℥j.
Essent. carminativ. Wed. ℥iij.
Tinct. anod. Ludovici ʒj.
Brodii Nuc. Ind. vel Zingib. condit. ℥ß.

M. Davon gebe man offt 3 oder 4 löffel voll.

Oder ℞. Essent. Carminativ. Wed. ʒiij.
Castorei.
Tinct. Anod. Ludovici aa. ʒj.

M. Davon gebe man 60/70 tropffen in einem oben besagten wasser.

Eine gemeine tinctura tartari mit dem spir. ✻ci anisato versetzt und in einem bequemen vehiculo gegeben/ ist auch nicht der geringsten eine.

Das oleum destillatum succini, carvi, macis und der gattung zu 5 tropffen gegeben/ stillen auch öffters den schmertzen gar bald.

Weilen aber ein so zäher schleim/ wenn er nach und nach dünne gemacht worden/ bedarff/ daß man ihn fortschaffe/ kan man sich folgender art purgantium bedienen:

℞. Extract. troch. alhand. gr. iij.

Diagridii ♀. gr. vij.
☿ dulcis gr. vj.
♀i ⊖-lati gr. v.

M. fiant pilulæ, die gebe man auff einmahl: Wenn man besorget / es möchte auffs neue ein schmertzen durch solches purgiren erwecket werden/ kan man einen gran. extr. op. beymischen.

Man kan auch öffters durch äuserlich applicirte bähung und schmieren den schmertzen sehr wohl lindern/ zu dem ende

℞. Herb. Menth.
abrotani.
Flor. chamomill. aa. m. ij.
anthos m. ß.
galang. ℥ß.
calami arom. ℥j.
caryophyllor. ʒj.
baccar. lauri ʒvj.
sem. anisi.
carvi aa. ʒij.

Incisa & contusa includantur sacculo.

Dieses säcklein koche man in wein / drücke es aus und lege es wohl warm über.

Nach der bähung kan man den magen/ oder die gegend des schmertzens mit folgendem öl wohl warm schmieren:

℞. Ol. mastichini ℥ß.
absinth. dest.
chamomill. dest. aa. ʒj.
succini.
carvi aa. ʒß.

M.

Der

Der theriac hat darneben auch manchem armen offt aus der noth geholffen. Sonsten sind auch **folgende pillen** capabel genug/den grossen schmertzen zu lindern und zu mindern:

℞. Extract. Theriacal.
calami arom.
helenii aa. gr. iij.
opii gr. ij.

M. Daraus formire man pillen/ und gebe solche wider die schmertzen ein.

Ein gutes kräuter-bad hat auch manchem aus der noth geholffen/ da anders nichts helffen wollen.

Sonsten dienet auch vor andern zu einem gemeinen magen-schmertzen der **calmus**/ wenn man dessen ein oder anderthalb quint. gepulverisiret **in warmen wein** einnimmt. Dergleichen thut auch eine **muscaten-nuß** geschabt und eingenommen/ sonderlich wenn ein kalter trunck oder sonst eine erkaltung ursach zu einem solchen schmertzen gegeben.

Man hat auch erfahren/ daß würme in dem magen grossen schmertzen verursachet/ dannenhero hat man fleißig darauff acht zu haben/ damit man solche mit gehörigen artzneyen könne fortschaffen/ **insonderheit thut das vomiren bey solchen gute würckung**/ indem sie dadurch mit gewalt fort müssen.

Ferner kömt uns in dem magen zu betrachten vor

Cap. III.

Der sod/ ardor ventriculi.

Ist ein brennender schmertzen/ welcher auch öffters sonst gesunden gemein ist/ und so wohl

plaget bey nüchternem als vollem magen / kömmt mit einem auffstossen an / darauff brennts im halse/als ob eine feurige flamme darinn wäre/ und solches kömmt manchem an nach starcker bewegung und erhitzen.

Auch wird ein solches brennen erreget von speisen/ welche etwas in dem magen finden/ mit dem sie sich erhitzen oder gleichsam eine effervescentiam zu wegen bringen; also thun es bey manchem die zwiebeln/knoblauch/ oder dergleichen scharffe dinge/ bey einem andern verursachen es süsses und fettes essen; ein anderer bekömts von eyern/ von milch/ von cucumern / und dergleichen; wenn diese in dem magen eine böse säure findē/ giebts eine jährung/oder erhitzung/ davon der auffsteigende scharffe dampff oben hinaus will / weil solcher aber so starck nicht ist/daß er so hoch steigen kan/bleibt er in dem halse stecken / und verursachet den brennenden schmertzen.

Die gallsüchtigen/ oder die jenigen so eine dünne galle haben/ sind vor andern mit diesem zufall geplaget/ indem sich dieselbe leicht über sich in den magen begiebt/ und mit dem sich zu zeiten darinn befindlichen rohen sauren wesen/ eine solche erhitzung oder effervescentz machet.

Es wird aber dieser brennende schmertzen bald curiret/ wenn man nur entweder der säure/ oder dessen contrarianti, abbruch thut.

Also wird er gestillet / wenn man die rohe säure versüsset mit präparirtem cristall/corallen/krebsaugen/ insonderheit mit kreiden oder gepulveri-

sir-

ſirtem ziegel⸗ſtein / darzu man ein wenig muſca⸗ten⸗nuß und zucker miſcht. Zum exempel:

℞. Criſtall. præp.
corall. r. præp.
cretæ albiſſ.
pulv. laterit. aa. ℥j.
nuc. moſchat. pulv. ℈j.
ſachari ℥ij.

M. detur, davon gebe man offt ein paar meſ⸗ſerſpitz.

Iſt die galle das contrarians, welches ſich mit der ſäure/ wenn deren in den magen kömmt/ nicht vertra⸗gen kan / muß man ſuchen die galle zu temperiren durch ſäuerliche julep/ darzu auch der cremor ♀ri ſich ſchicket/ inſonderheit iſt die portulaca als ein ſa⸗lat genoſſen ein gutes attemperans ſolcher leicht fer-menteſcirenden galle/ wie nicht weniger das tama⸗rinden⸗marck/ oder deſſen decoctum.

Cap. IV.

Der ſchlucken / ſingultus.

ISt auch ein beſchwerlicher und zu zelten ge⸗fährlicher zufall und convulſive bewegung oder ſtäupe des magens und des zwerch⸗fells.

Die urſache iſt alles das/ was den oberen magen⸗mund irritiren kan/ es ſey überflüßig genoſſene ſpei⸗ſe/ oder ſaure und ſcharffe materie/ oder von ſolchen entſtandene ſcharffe beiſſende flatus.

Scharff muß das irritans ſeyn/ weil ſonſten offt viel winde über ſich ſtoſſen / welche dennoch keinen ſchlucken erwecken.

Wenn dieser zustand von der inflammation des oberen magen-mundes herrühret/ so ist es gefährlich gnug/ wie auch/ wenn er sich einem zunehmenden hitzigen fieber mit beygesellet; wofern er sich aber zuletzt/ wenn eine solche kranckheit im abnehmen ist/ einfindet/ hat es/ wenn andere signa vorhanden/ so viel nicht zu bedeuten.

Kömmt dieses malum von vielem oder geschwindem auff einander essen oder von kälte her; thut bey jenem das erbrechen oder vomiren/ bey diesem aber theriac mit Spanischem wein genommen den besten effect.

Wofern es aber bey sonst gesundem stande iemand nach dem essen angreifft/ stillet es sich oft leicht/ wenn man nieß-pulver in die nase ziehet/ oder den athem lang zurück hält/ oder sich mit kaltem wasser gurgelt.

Rühret aber dieses malum von scharffen bösen humoribus her/ welche theils in/ theils ausser den tunicis des magens sich gestecket und enthalten/ oder von andern orten dahin gebracht werden/ muß man solche anfangs durch ein gutes vomitorium, so viel möglich/ heraus arbeiten/ oder will das brechen zu beschwerlich fallen/ und keine inclination darzu vorhanden/ mag man ein dienliches purgans geben/ die reliquias aber durch gute absorbentia folgends corrigiren und bessern.

Um die convulsive bewegung zu stillen/ kan man solche pulver mit dem opio versetzen/ oder dieses mit anderen reserantibus combiniren/ dergleichen insgemein bey allen convulsionen pflegen guten effect zu thun.

Der

Der berühmte Leydische Professor CRAAN bezeuget/ daß er einen continuirlichen schlucken curiret habe mit der tinctura opii. Diese kan man auch mit andern dergleichen demulcentibus vermischen. Zum exempel: ℞. Tinct. Bezoard. absque acido ℥iij.
anodinæ Lud. ℥j.
M. Davon gebe man etliche mahl des tages 70/80 tropffen mit balsam-wasser.

Zu zeiten pflegen **hitzige fieber** zu graßiren/ **dabey die patienten gewaltiges schlucken bekommen**/ wie davon in den ephemeridibus curiosorum Dec. 2 in anno quinto zu lesen/ darzu recommendiret ein mit-glied selbiger gesellschafft Rosinus Lentilius folgende artzneyen:

℞. Spec. diacret. Mins. ℥j.
Bezoard. mineral.
Lapidis prunell. aa. ℥ß.
Laud. opiat. gr. vj.
M. divide in 3 part. æqual.

Darbey giebt er folgende kühlende milch:

℞. Amygd. d. excort. num. xxi.
sem. melon. ℥j.
papav. alb. ℥i.
Cum ▽ scorzoneræ composit. ℥xiij.
Fiat s. a. Emulsio, die versüsset man mit zucker und giebt sie zu trincken.

Auff den magen heist er folgendes appliciren:

℞. Fermenti acerrimi ℥j.
Theriac. ℥iij.
Nuc. moschat. num. j.
Ol. menthæ ℥j.

Daraus mache man ein cataplasma und legs über den magen.

Diese dinge können auch ausser solchem fiebrischen schlucken dienen.

Kömmt der schlucken von dem eingebogenen cartilagine ensiformi her/ so besiehe droben/ wie solche wiederum zu restituiren.

Wenn sonsten ein schlucken/ dabey kein fieber ist/ hartnäckicht/ und nicht weichen will/ rathen einige **gute kräuter- oder andere natürliche warme bäder.**

Die fotus **oder bähungen** / welche droben bey dem magen-schmertzen beschrieben/ wie auch andere/ dienen hier auch sehr wohl; diese beyde kranckheiten sind/ was die ursach betrifft/ so weit nicht von einander unterschieden/und gesellen sich offt; nur ist die art und weise des effects ungleich/denn anders greifft die scharffe materie an / wenn sie schmertzen verursachet/ als wenn sie schlucken erreget.

Cap. V.

Das aufsteigen und über sich stossen der winde/ ructus.

IST ein zustand des magens/ da dieser die enthaltene winde mit einem laut zum hals hinaus stöst; **diese winde werden generirt von einer vitiosen dauung oder aufflösung der speisen/ welche mehr zu einem schleim als einem dünnen** chylo **werden:** Wenn diese flatus nicht gern über sich wollen oder können/ spannen sie den magen aus; wenn sie aber über sich ausgestossen werden/ so verge-

gehet solche ausdähnung/ und der patient bekömmt linderung/ weilen denn solche winde manchen sehr quälen/ und doch eine schande geachtet wird/ wenn man solche bey gesellschafften ausstöst/ kan Käyser Claudii gesetz dieselbe schützen/ welcher befohlen/ man solle auch bey einer mahlzeit sich nicht schämen winde von sich zu lassen.

Es recommendiren es auch noch heut zu tag die Medici, daß man keine winde solle zurück halten/ sondern sie mit allem fleiß fortwandern/ und in die weite welt spatziren lassen.

Es ist aber zu verstehen von denjenigen/ welche nicht wohl disponirt sich befinden/ wie denn die so genannte **miltz-süchtige/ welche insgemein viele rohe säure in ihrem leibe haben/** und davon offt sehr geplagt werden/ zu excusiren sind. Andere/ welche gesund/ können solche mit mehrer bescheidenheit in der stille fortschicken.

Sie sind aber **unterschiedener art / mit oder ohne geschmack**/ also stöst es manchem darbey sauer auff/ einem andern stöst es auf/ als ob er faule eyer oder schwefel gessen/ und dieses wird ructus nidorosus genennet/ rc.

Weilen aber die speisen viel darzu contribuiren/ als hat sich ein ieder darnach zu richten/ was er vertragen oder nicht vertragen kan; bey einem verursachen eine und andere speise wind und ructus, bey einem andern nicht.

Will man diesem zustande begegnen/ so muß ein ieder vors erste das jenige essen meiden/ welches er spüret/ daß es ihm wind verursachet.

Ist aber über das viel rohes saures wesen im magen/ und der davon generirte schleim/ oder gallichtes wesen ursach einer so übelen dauung/ muß man die säure suchen zu corrigiren durch offt besagte absorbentia, nach dem solche durch ein gutes vomitorium fort schicken/ insonderheit thun solche in den ructibus nidorosis die beste hülffe.

Ist aber dennoch die lympha stomachalis nicht vigorös gnug/ eine kräfftige dauung oder dissolution der speise zu verrichten; muß man ihr zu hülffe kommen mit solchen dingen/welche sie stärcken und acuiren nach ihrer art/ damit sie alles vollkommen aufflöse/ und nichts unauffgelöset oder roh zurück lasse/ oder das auffsteigende windige wesen zugleich dämpffe. Zu dem ende ist ein guter brantewein/ mit spiritu nitri etwas geschärffet/ ein gutes werck/alles eructirende windige wesen zu dämpffen. Wem dieses zu gering / der lasse sich folgendes SYLVII wind-wasser oder mixtur bereiten.

℞. ▽ Menthæ.
foeniculi. aa. ℥ij.
spir. vini rectif. vel
aquæ vitæ Matth. aut
spir. carminativi Sylv. aa. ℥j.
spir. ⦶i opt. gtt. xx.
Laud. opiat gr. iij.
Ol. macis still. gtt. vj.
syr. de mentha ℥j.

M. davon gebe man offt ein oder andern löffel/ nach dem das drücken der winde hefftig oder gelinder ist.

Der

Der spiritus nitri ist insonderheit gut / wo man spüret/daß hitze und brennen darbey / und die galle zu solchem windigen wesen was contribuiret: Wenn sie nemlich zu dünne oder zu flüchtig und subtil ist/ so daß sie mit dem geringsten sauer effervesciret oder sich erhitzet.

Die schwefflichte ructus oder die ructus nidorosos kan man sonsten auch bald mit einem trunck frischen wasser stillen / man muß aber nach dem den magen im gegentheil wiederum gleichsam erwärmen mit äuserlichem schmieren durch kräfftige olitäten/ als da sind das oleum absinthii, menthæ, juniperi &c. oder ein gut magen-pflaster überlegen/ ꝛc.

Nachdem wir uns mit winden plagen/ ist billich auch derselben hier zu gedencken/ welche uns im leibe zu zeiten ein gewaltiges gerümpel machen/ und ihren weg durch die hinter-pforte suchen. Diese werden eben so wohl von rohem saurem schleimigen wesen generiret/als die oben hinausstossende ructus; müssen auch aus eben dem fundament curiret werden.

Man glaubt/ und ist auch gewiß/ daß das gewaltige einschnüren bey weibs-bildern offt viel zu solchem gerümpel im bauche contribuiren kan / weilen den därmen wenig raum gelassen wird sich auszudähnen. Denn wenn sich bey solchen viele winde im leibe generiren/ müssen sie sich mit gewalt durch die im wege liegende dicke fæces durcharbeiten/welches denn solchen laut giebt: Der trieb geschicht von den därmen/ welche sich stets als ein wurm krümmen/oder auff und ab gleichsam winden/

den/ und solcher gestalt nicht nur die dünne lympham mit ihren contentis nutritiis durch ihre poros durchwalcken/ sondern auch die gröbere contenta als fæces und wind fort arbeiten.

Noch ferner kömmt bey dem magen zu betrachten vor

Cap. VI.

Der eckel und erbrechen.

DEr eckel pflegt zu entstehen/ wenn sich der obere magen-mund durch was sonderbares irritiret zusammenziehet / wir nehmen es in acht bey verlohrnem appetit/ da will auch offt das geringste nicht hinunter / bleibt gleichsam in dem schlund stecken/und will durchaus nicht fort/ weil der weg gleichsam versperret ist; gehet aber was über gewalt mit eckel hinab/ stossen so bald winde auff/ indem der magen-mund sich geöffnet/ da vorher wegen dessen constriction nichts hinein auch nichts hinaus gekont.

Wenn solche zusammenziehung zunimmt / und der magen-mund ie länger ie härter sich irritirt/ zuschliesset/ folget gar erbrechen und würgen.

Eine solche constriction aber/oder irritirte und stimulirte zusammenziehung des oberen magen-mundes wird durch vielerley art erreget. Bey einem entstehet solche irritation von ungewöhnlichen speisen/ davor die natur einen abscheu hat: Ja/ die einbildung selbsten macht bey manchem solchen zwang: Mancher/wenn er nur eine artzney ansiehet oder riechet/ oder eine speise/ welche ihm zu wider/

der/isset/ muß sich erbrechen; bey krancken ist es sehr gemein/ daß ihnen vor allem/ insonderheit vor fleisch eckelt; die meiste ursache aber sind verdorbene und übel beschaffene humores in dem magen; wie auch durch sonderbare bewegung irritirte spiritus animales, wie wir solches bey ungewohnten see-fahrern vielfältig erfahren/da sie durch die gewaltige bewegung des meeres und der schiffe schwindeln und gewaltiges erbrechen bekommen.

Was die bey starcken sauffen täumelnde oder zum schwindel erregte spiritus vor effect thun/ muß mancher mit auslachen gewahr werden / worzu doch auch der voll-gefüllte magen das seine kräfftig mit beyträgt/ und manchmahl eine gewaltige saburram von sich bricht.

Bey kranckheiten pflegt das brechen mehrentheils von schleim oder verdorbener galle zu entstehen; welches auch schwangere weiber offt gewaltig plaget.

Das gefährlichste brechen ist/ wenn bey der iliaca passione die excrementa von den mit convulsionen oder stäupen angegriffenen därmen oben hinaus getrieben werden: da sonsten der trieb oder bewegung der därmen im natürlichen und gesunden stand unter sich gehet.

Es geschicht zwar auch das gemeine brechen nicht ohne convulsive bewegung oder stäupe des magens/ denn indem der obere magen-mund durch eine gewaltige irritation zusammen gezogen wird/ muß nothwendig wegen an einander hängung seiner nervosen fibren der magen nachfolgen/ durch welche

zu-

zusammen-krümmung nothwendig alles/was in dem magen ist/muß heraus gepreßt und gestossen werden.

Wenn das brechen iemand angreifft/ wird ihme gleichsam grün und gelb/wie man bey uns zu reden pfleget/ vor den augen/mit schwindel; die untere leffzen zittern; darauff fängt das würgen und brechen an. Davon werden alsdenn allerhand contenta ausgebrochen/ welche am geschmack/ an der farbe/ und andern äuserlichen ansehen zeigen/ ob es gall/ schleim/wasser/essen/würm/ oder was es sey.

Ist das brechen von gall/ so ist der mund davon bitter/ mit durst/ brennen im magen/ die ructus schmecken als faule eyer/ und der appetit ist gantz verlohren.

Der schleim ist am geschmack entweder süß oder gesaltzen.

Die beyderley art humores kommen am allerleichtesten durch das brechen heraus/ sie seyn untereinander vermischt oder nicht.

Wenn aber die materie/ welche ausgebrochen wird/ allerhand farbe hat/grün/ gelb/ schwartz ꝛc. so macht es viel zu schaffen/ und ist ein solcher patient gefährlich daran.

Wenn ein solches brechen durch ein genommenes vomitorium erreget wird/ hat es so viel nicht zu bedeuten/ als wenn es von sich selber entstehet.

Es pfleget aber auch wohl ein brechen zu entstehen/ ob schon keine materie in dem magen ist/ welche solches erwecket; dieses geschicht bey grieß- und stein-schmertzen/ weil durch die pressung in den

den nervosen theilgen der nieren / zugleich die nervose haut und nerven des oberen magen-mundes mit irritirt werden.

Nach den verschiedenen ursachen des brechens muß die cur darnach angestellet werden.

Wenn das erbrechen durch ein vomitorium mit fleiß gemacht worden/ pfleget zu ende der operation insgemein die bittere galle zu kommen/ die zeiget/ daß das brechen bald auffhören werde / oder wo es länger währen solle/ und nicht auffhören wolle/ weiset es/ daß man es stillen müsse.

Solches geschicht mit theriac/ opio, oder brantewein 2c. und zwar wenn das brechen durch ein antimoniatum gemacht worden/ und zu starck operiren solte/ halten einige vor ein secretum, einen oder andern löffel brantewein gegeben; andere / welches auch offt experimentiret/ geben ein paar gute messerspitzen gepulverisirten pimstein.

Wo man spüret/ daß das erbrechen und eckel von bösem schleimigen und gallichten unrath herrühren thäte/ muß man solches brechen nicht stillen/ sondern auffs beste befördern helffen / wenn es vor sich selber nicht sufficient wäre/ alles böse heraus zu bringen. Doch muß man vigiliren/ daß es auch auff solche weise nicht zu starck treibe; sonsten müste man es suchen zu stillen/ wie allbereit erwehnet / da auch ein guter granaten- oder quitten-saffe nicht undienlich seyn wird.

Wenn auch das erbrechen nach genossener ungesunden speise/ obst oder dergleichen käme/ muß man wohl zusehen/ daß man solches nicht heme.

Wofern aber iemand durch übele diæt, von starckem scharffen getränck seinen magen so verdorben/ daß er nichts mehr behalten wolle oder könne/da muß man suchen auff alle weise dem magen zu helffen.

Es werden die fibræ des magens durch überfüllung sehr ausgedähnet/ oder von jenen her nicht gnug ausgespannet/ wenn etwan die nerven an andern orten verstopfft den spiritibus keinen freyen durchgang zu dem magen verstatten; auff solche weise brauchts artzneyen/welche die schlaffe fibras wiederum zusammen ziehen/ oder die spiritus wiederum häuffig herbey bringen.

Zu den schlaffen fibris dienet vor andern das elixir vitrioli Mins. davon man etliche mahl des tages ein tropffen 10 oder 15 in einem bequemen vehiculo eingiebt.

Oder ℞. Mastichis ʒij.
caryophyllor. crassiusculè concis. ʒß.
rosar. rubr. p. j.
vini rubri ℔j.
Coquantur vase clauso ad medias.

Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Oder ℞. Aquæ è succo cydon. ℥ij.
cinamom. cydon. ℥j.
succi cydonior. ʒvj.
spir. vitrioli gtt. vj.
Tinct. anodin. ℈j.
syr. de rosis siccis ʒij.
M. Das gebe man auff etliche mahl.

Eusserlich kan man das empl. mastichinum überlegen.

Oder

Oder man netzt einen neuen ſchwam in roſen-waſſer und roſen-eßig / und legt ſolchen kalt auff den magen.

Oder man macht folgenden überſchlag:

℞. Fermenti acerrimi ℥iiij.
menthæ pulv. ℥j.
coriandri pulv. ʒiij.
zedoariæ ℥ß.
nucis moſchat. num. iij.
macis ʒij.
aceti roſacei q. ſ.

Daraus mache man einen brey/und ſchlage ſolchen über.

Oder ℞. Fermenti acris ℥iiij.
menthæ ſicc. pulv. ℥j.
maſtichis pulv. ℥ß.
caryophyllor. pulv. ʒij.
aceti q. ſ.

M. Das ſtreiche man auff ein tuch und legs warm über.

Wann im andern fall keine ſpiritus oder deren nicht gnug zu dem magen/ wegen verſtopffung anderer nerven/ penetriren können; müſſen nerven-eröffnende antiparalitica, mit denen/ ſo die fibras des magens ſtärcken/ vermiſcht gegeben werden.

Dergleichen ſind das elixir polychreſtum, die tinctura ♀i, ♁ii, ſpir. ⊖is dulcis, tinctura bezoardica &c. das Embſer-brünngen neben dem baden getruncken/kan auch hier groſſe hülffe thun; zu zeiten müſſen auch vomitoria nicht unterlaſſen werden.

Das blut-brechen iſt ein ſchlimmer und ge-

fährlicher zustand / pfleget insgemein die miltz-brüder und die jenigen weibs-bilder anzukommen/ welche ihre menses verlohren : Auch hat man exempel / daß ein solches blut brechen von würmen erreget worden. Und die / welchen etwa ein arm oder schenckel abgenommen worden / pflegen offt zu gewissen zeiten ein solches blut-brechen zu überkommen.

Dieser zustand wird insgemein curiret als alles andere bluten/ man läst ein oder andermahl ein wenig ader/ setzet überall schröpff-köpffe an/ und innerlich giebt man folgende mixturam SYLVII:

℞. ▽ Plantag. ℥ij.
cinam. cydon. ʒvj.
aceti stillatitii ℥ß.
corall. r. præp.
sang. dracon. aa. ʒß.
laud. opiat. gr. ij.
syrupi myrtini ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Oder ℞. ▽ Plantagin.
Burs. Pastor.
Portulacæ aa. ℥iß.
aceti rosacei ℥ß.
spir. 🜃 sigillat. ʒvj.
Tinct. ♁ ⊕-li ʒj.
syr. corall. cum succo limon. fact. ʒvj.

M. Das gebe man wie das vorige.

Euserlich über den magen legt man eine cruste von einem gantzen brod/ geröst / mit eßig genetzt/

netzt/ und mit nägelgen bestreuet; oder man bestreicht solche cruste mit theriac/ nachdem sie zuvor in eßig geweicht gewesen.

Wenn das blutbrechen auffhöret/pfleget sich das zurück gebliebene/ welches noch in dem magen oder därmen liegen blieben / zu coaguliren/ welches man spüren kan/wenn der magen sich auffblehet/ schwacher pulß mit ohnmachten sich zeiget/ und das gesicht sich braun oder gelb färbet. In solchem fall giebt man offt wallrath; auch thut man zu den mixturen/ dadurch man das bluten gestillet/krebs-augen/ um das geronnene blut zu zertheilen.

Wenn die jenigen / so man hypochondriacos, miltz-brüder nennet/ mit diesem zustand zu zeiten angegriffen werden / curiret man sie mit denen artzneyen / welche aus eisen gemacht werden; solche kan man mit einem inspißirten succo absynthii vermischt eingeben / aber lange zeit anhalten und offt reiteriren / wenn das blutbrechen sich gestillet.

Riverius erzehlet / es habe ein bauer etliche tage gewaltig blut gebrochen / welches mit nichts habe können gestillet werden; weil nun der mann gewaltiges drücken und bangigkeit im magen gefühlet/ habe ein Medicus ihm 4 loth mandel-öl zu trincken gegeben/wodurch nicht nur viel geronnen blut/sondern auch zugleich ein blut-igel mit heraus gebrochen worden/ welchen er in der hitze aus einem bach hinein getruncken.

Noch eine andere art eines schlimmen vomirens kömmt hier zu betrachten vor/ wird genennet

Cap. VII.

CHOLERA.

BEy diesem schlimmen zufall bricht der patient nicht nur ein gewaltig gallichtes/ anfänglich gelbes/ hernach grünes wesen/ über sich/ sondern es gehet auch eben solche materie in der menge unter sich fort / mit vielen ructibus und winden/ auch gewaltigen schmertzen des leibes/und bangigkeit im magen/ worzu offt ohnmachten stossen/ mit erkältung der äuseren glieder/ grossem durst und dergleichen.

Die ursach ist eine sonderbare scharffe säure/ welche die galle umkehret/ und sie zu einer solchen scharffen verdorbenen grünen materie macht/ welche die circulirende humores in dem leib solcher gestalt perturbiret/und / als ob sie von einer scharffen purgirenden artzney wären irritirt worden/unter und über sich austreibet.

Die occasion zu einer solchen sonderbaren säure/ ja wohl die materie selbsten / geben die im magen corrumpirende und säurende speisen her/ sonderlich einige früchte / als melonen / cucumeren/ pflaumen/und kalt wasser darauff getruncken. Item milch/ most/ jung bier/ können auch öffters eine solche kranckheit erwecken / wie nicht weniger einige fisch-rogen oder eyer / nemlich der barben oder hecht.

Zu zeiten kan auch eine purgation solchen tumult machen/ wenn der gleichen materie vorher im leibe sich auffhält und nur einen stimulum braucht ; da pfle-

pfleget man dem Medico die schuld zu geben/ er habe eine zu starcke purgation verschrieben/ oder müsse in der apotheck was versehen seyn/ da doch keines wahr; sondern die ursach liegt einig und allein an der bereits im leibe sich auffhaltenden materie/ welche kein Medicus vorher sehen kan/ kömmt denn das geringste purgans darzu/ so macht solches den trieb.

Diese kranckheit ist sehr gefährlich/ doch hat sie nicht so viel zu bedeuten/ wenn sie von übel disponirtem essen oder trincken/ als wenn sie von vorhin verdorbener und grüner versäuerter galle herrühret/ da sie öffters ein kurtzes ende macht.

Die cur dieses zustandes betreffend/ muß vor allen dingen das scharffe saure wesen temperirt und der gewaltige trieb durch die opiata gestillet/ nach dem der magen gestärcket werden.

Wäre giffe beygebracht worden/ welches solchen effect thäte/ müste man milch oder süß mandel-öl geben/ die schärffe zu benehmen.

Wofern aber ein solcher effectus sich nach einem gegebenen purgante zutrüge/ kan einig und allein das opium oder eine davon bereitete tinctur bald helffen/ mit der ▽a mastichina, syrupo corallor. &c. gegeben.

Im übrigen/ es entstehe diese kranckheit von gegessenen früchten/ wie oben specificirt/ oder die materie sey bereits lang gesammlet worden/ muß man die schärffe solcher materie suchen zu temperiren/ und die dauungs-glieder stärcken/ als folget;

℞. ▽ Portulac. ℥iij.

Cinamomi cydoniat.
Spir. theriacal. simpl. aa. ℥iij.
Elect. Diascord. ℥ij.
☿ Diaphoret. ♂ial. ℥ß.
M. Das gebe man auff etliche mahl.

Oder ℞. Aquæ Menthæ ℥iij.
Eboris sine igne ℈ij.
Cristallor. præp.
🜃 sigillatæ aa. ℈j.
laud. opiat. gr. iij.
syr. corallor. ℥ß.
M.

Oder ℞. Cristallor. præp. ʒj.
C.C. sine igne.
Boli armen. aa ℈j.
laud. opiat. gr. iij.
M. dividatur in 3 p. æq. die gebe man mit folgendem wasser:

℞. 🜄 Menthæ ℥v.
Cinamomi cydon.
Essent. theriacal. aa. ʒij.
Syr. corallor. ʒvj.
M.

SYDENHAM, ein berühmter Engelländischer Medicus, rühmet seinen sonderbaren methodum diese kranckheit zu curiren; nemlich/ er lehret/ man solle ein hun in 2 oder 3 maaß wasser kochen/ so daß das wasser oder brüh kaum einen geschmack von dem hun habe. Davon soll man alsdenn dem krancken etliche ziemliche becher voll lau-warm zu trincken geben; und so bald auch ein gut theil der brüh nach

nach einander als ein clystir beybringen; biß also das meiste theil solcher brüh verbraucht/auch wieder über sich und unter sich weggangen/ und solcher gestalt der magen und die därme wohl ausgespület worden. Alsdenn solle man zu den anodinis und absorbentibus schreiten / um die übrige schärffe der galle zu corrigiren.

Wofern aber der Medicus zu spät geruffen worden/und der patient bereits ein stund 10 oder 12 sich geängstiget / auch hände und füsse beginnen kalt zu werden/ solle man so bald zu dem Laudano seine zuflucht nehmen/ und solches auch/ nachdem das brechen und durchbruch nachgelassen / abends und morgends geben: Anfangs aber alle halbe stunde eine dosin nemlich 30 tropffen tincturæ anodinæ mit zimmet-wasser geben/ biß die hefftigkeit der symptomatum gestillet. Darbey aber solle sich der patient gantz stille halten und sich nicht bewegen.

Euserlich können/ um den magen zu stärcken/ folgende dinge applicirt werden / nemlich das emplastrum de crusta panis. Zum exempel:

℞. Empl. de crusta panis q. s. v. gr. ℥j.
Ol. mastichini.
Bals. peruviani aa. ʒß.

Malaxetur cum oleis emplastrum, & obducatur syndone rubr. in forma emplastri stomachalis.

Oder ℞. Olei Mastichin.
Cydonior.
Menthæ aa. ʒj.
Bals. Peruviani ʒß.
Ol. still. menthæ gtt. vj.
M.

Damit schmieret man den magen fleißig.

Man mag auch tüchlein in spiritu vini camphorato netzen und überschlagen/ auch theriac mit untermischen.

Eine cruste von einem brod abgeschnitten/ in eßig geweicht/ alsdenn mit mastix/ nägelgen/ muscat-nuß/ und ein wenig campher bestreuet und übergeleget/ kan auch gute linderung geben.

Wenn bey dieser kranckheit mehr winde unter und über sich treiben/ als materie/ wird es eine trockene cholera genannt/ dabey der leib gewaltig aufflaufft und rumpelt; wird curiret als andere vom wind herrührende kranckheiten.

Nachdem wir hiermit beyläufftig alle schmertzhaffte empfindung und zufälle des magens betrachtet/ gehen wir zu denen/ welche der magen mehrentheils ohne schmertzen verrichtet/ als da sind die verschiedene zufälle des hungers und dursts oder des appetits/ worunter der vornehmsten einer ist

Cap. VIII.

Der verlohrne appetit/ anorexia.

Nachdem in unserem leibe nichts beständiges anzutreffen/ als die festen theile/ aber auch diese ihre function nicht verrichten können/ wenn sie nicht stets ernähret und erhalten werden; darzu aber sonderbarer nahrhafften theilgen benöthiget sind/ als hat der Allerhöchste solche theile mit einer sonderbaren empfindung begabet/ wodurch sie die abgehende nahrung gleichsam fordern/ durch ein sonderbar gefühl des magens/ welche wir hunger und durst nennen.

Die-

Dieser hunger und durst aber wird in specie erreget von der lympha des magens oder speichel-safft/ mit den subtilen spiritibus animalibus acuiret.

Daß dem also sey/ und auch die seele das ihre mit beytrage/ kan uns der appetit lehren/ welcher durch eine geschwinde alteration, als traurige post/fröliche zeitung rc. auff einmahl verlohren gangen.

Unsere vorfahren haben von dieser action des magens/ nemlich dem appetit/ irrige meynung geführet: Sie hielten davor/ es müsse ein sonderbarer sauer-teig oder fermentum in dem magen seyn/ welches so wohl den appetit/ als die dauung gubernire/ und dieses haben sie sauer zu seyn geglaubet; weil sie wahrgenommen/ daß mancher seinen appetit durch sauere dinge wieder bekommen/ welchen er vorhin ein zeitlang verlohren gehabt.

Weil aber nicht zu glauben/ daß bey kleinen kindern eine säure in dem magen seyn solte/ welche deren appetit oder hunger erwecke; indem dadurch die milch/ so die kinder trincken/ so bald gerinnen/ und übele zufälle verursachen könte; zu dem auch solche säure nirgend anders als aus dem blut in den magen müsse abgeschieden werden / da doch in dem gesunden stand nicht das geringste saure sich in dem blut finden läst; über das auch nicht nur sauere dinge/ sondern auch gesaltzene / und auff allerhand art gewürtzte appetit machen: so folget/ daß diese zu zeiten der dauung zwar zu hülffe kommen/ diese aber mit nichten davon dependiren.

Sondern es ist die lympha ein solcher liquor, welcher allen geschmack/ ja allerhand schmackhaffte

theil-

theilgen/ sie seyn sauer/süß/bitter ꝛc. annimmt. Sie ist das menstruum oder solvens universale in unserem leibe / welches alles / was nahrung geben kan/ aufflöset/ davon die nahrhaffte theile in sich schluckt/ und mit sich in das blut / und durch dieses in alle theile des gantzen leibes hinführet: theils zur nahrung desselben/ theils ein oder andere theile zu anderem nöthigen gebrauch abzusondern/ in dem hirn nemlich subtile spiritus, in der leber die galle; zum theil auch einige theile gar aus dem leibe zu schaffen/ als in den nieren das saltzige serum, in der lungen den schleim/ ꝛc.

Weil denn zu dem appetit und dauungs-werck vor andern gehöret eine gute saubere dünne lympha, welche in dem mund der speichel ist/ und subtile lufftige wohl disponirte gnugsame spiritus animales, oder nerven-spiritus, beneben einer guten versüssenden galle; als können auch die fehler/ welche sich bey diesem negotio zutragen/ von nichts anders herrühren/ als wenn diese instrumenta eines vigorösen appetits und dauung fehlen. Der gute magen verhält sich in allem darbey passive, und ist der raum/ worinn solcher actus geschicht.

Sehen wir also den verlohrnen appetit an/ so ist dessen ursach entweder eine übel disponirte lympha in dem mund / magen und därmen; oder schwache übel beschaffene nerven-spiritus; wenn solche entweder an und vor sich selbsten nicht wie sie seyn sollen beschaffen sind/ oder ihre wege und gänge durch verstopffungen verschlossen und versperret worden.

In

In keinen kranckheiten verlieret sich der appetit geschwinder / als in den hitzigen fiebern / denn weil bey solchen die spiritus nervei am ersten zu boden geworffen / und gleichsam durch ein giffti- ges lufftiges wesen umgebracht werden / können sie auch / so lang sie sich unterdrückt befinden / keine spei- se fordern; oder / wo sie ja noch etwas kräffte übrig behalten haben / ist doch der davon erregte appetit sehr schwach und unvollkommen.

Weil auch die lympha selbsten bey solchen kranckheiten mehrentheils dick und zähe wird / als gehet es desto langsamer her mit dem appetit und der dauung: wir werden solches gewahr / wenn der appetit nach dergleichen geschwinden schweren kranckheiten sich wiederum einstellet / da pflegen wir wohl öffters mit hertzlichem appetit zu essen / so bald aber das essen im magen / fängt es an zu be- schweren / und gehet mit der dauung noch langsamer her / biß nach und nach die lympha wiederum zu ih- rer vorigen dünne / und die spiritus zu ihrem vorigen vigore kommen.

Man hat also bey solchen kranckheiten einen ver- lohrnen appetit so hoch nicht zu achten / wenn er sich nur bey abnehmender kranckheit allgemach wieder einfindet; kömmt er nicht so bald wieder / oder wo er sich wieder was eingefunden / aber auch wie- der vergangen / ist es eine anzeige / daß die kranckheit sich noch nicht gäntzlich verlohren / oder eine neue recidiv obhanden: Doch ist es bes- ser / bey solchen kranckheiten gar keinen appetit spü- ren / als wo man appetit und dennoch vor den

spei-

speisen eckel hat. Noch eine schlimmere anzeigung giebt der verlohrne appetit/ wenn er bey einer schweren kranckheit/ in der grösten mattigkeit/ auff einmahl sich beginnet einzufinden/ da denn öffters ein solcher patient den tod mit hinein isset.

Eine gantz andere beschaffenheit hat es mit dem verlohrnen appetit/ wenn die lympha in dem magen durch beygemischtes rohes unverdauliches saures oder gallichtes wesen gleichsam unterdrückt wird/ so daß sie den fibris des magens und des schlundes keine oder doch geringe empfindung eines appetits imprimiren kan.

Nach solchen verdorbenen contentis des magens muß die gantze cur eingerichtet werden/ so fern der appetit nicht ein accidens einer schweren/ kurtzen/ oder langweiligen kranckheit ist; denn man wird wenig kranckheiten finden/ wobey der appetit in seinem vigore bleibt; dieser aber wird anders nicht curirt/ und stellet sich nicht wieder ein/ die kranckheit weiche denn.

Wir reden also hier nicht von dem jenigen verlohrnen appetit/ welcher andern kranckheiten sich zugesellet; sondern wir handeln allein allhier von dem jenigen appetit/ welcher sich verlieret/ wenn die ursach in dem magen foviret wird.

Es sey aber solche ursache viel saures schleimiges oder verdorben gallichtes wesen; so ist das vornehmste mittel/ solches zu removiren und fortzuschaffen/ ein gutes vomitorium, wodurch alle contenta des magens mit gewalt fortgejaget werden. Unter allen solchen vomitoriis sind die/ so aus dem antimonio

bereitet werden/ die besten; dergleichen ist der tartarus emeticus, das oxysacharum emeticum, oder der mercurius vitæ, müssē aber alle wohl elaboriret seyn.

Insonderheit kan der Medicus am sichersten gehen/ wenn er solche vomitoria mit eigner hand bereitet; nicht daß den jenigen/ so in den apothecken elaboriret werden/ nicht auch zu trauē sey/sondern/damit/ wenn der effect nicht iederzeit gleich fällt/ der Medicus zum wenigsten gewiß sey/ daß die schuld nicht an dem medicament gewesen/ und er sein judicium gewisser fassen könne.

Wenn aber/ nachdem der magen von seinen übelen contentis entlastet/ sich dennoch der appetit nicht wolte einfinden/und befände sich/daß eine nicht wohl disponirte galle/ wie denn auch die in diesem negotio viel zu sagen hat/ ursach darzu geben solte/ und zwar die galle ihre rechte consistentz nicht hätte/ sondern zu dünne und flüchtig wäre/ muß solche durch säuerliche dinge concentriret und zu ihrer rechten consistentz gebracht werden.

Zu solcher intention dienen alle saure sachen/ insonderheit der überall bekante cremor ♀i, der ♀us nitratus, die tamarinden/ der säuerliche spiritus nitri und salis dulcis; item sauer-ampffer/ capern/ citronen-scheiben mit zucker bestreuet; eine gute rosen-tinctur/ und insonderheit alles sauer-wasser; ein guter salat kan auch nicht schaden.

Man muß aber darbey acht haben/ ob nicht etwa eine andere accidentale ursach schuld sey an einem so schlechten appetit. Also pfleget offt der appetit sich zu verlieren/ nach sehr fetten speisen;

auch

auch thut die hitze im sommer viel zu einem schlechten appetit. Item/ viel schlaffen/faule tage/ insonderheit schwere und viele sorgen/ solches muß man alles meiden / samt vielem brantewein und taback.

Wenn die lympha stomachalis zu dick/und ursach des verlohrnen appetits wäre/ dienen gute bittere essentien/offt mit wein oder brüh genommen. Man macht auch gute magen-elixir, dergleichen folgendes ist: ℞. Herb. menth. crisp. m. iij.

Radic. Helenii.

Acori.

Aronis aa. ℥ß.

Zedoar.

Cort. arant. aa. ʒij.

Spir. vini opt. ℔iij.

Spir. salis ʒj.

M. stent in infusione, und wenn der spiritus vini wohl imprægnirt von den kräfften der ingredientien, gebe man offt einen löffel voll.

Man kan auch gute magen-pulver machen/welche nicht allein die dicke lympham dünne machen/ sondern auch die spiritus corrigiren. Zum exempel:

℞. Radic. aronis pulv. ℥j.

Salis armoniaci. ʒij.

Calami aromat.

Card. bened. pulv. aa. ʒiß.

Cinamomi.

Macis aa. ʒß.

Caryophyllor. ℈ß.

M. Davon gebe man offt ein paar gute messerspitzen.

Wenn

Wenn die spiritus nervei schwach sind/ und die lympham nicht gnug acuiren können/dienen die salia volatilia oleosa vor andern/ beneben einem guten elixirio vitæ Matth. ▽ cinamomi und dergleichen.

Gleichwie aber ein fehler und gebrechen ist ein verlohrner appetit/ so kan auch ein grosser appetit grosse ungelegenheit verursachen/ insonderheit

Cap. IX.

Der hunds-hunger/ appetentia canina.

DIeses ist eine unersattliche begierde zu essen/ und wenn man also eine last speise mit grosser begierde hineingeworffen/so speyet man es eben so bald per vomitum wieder heraus; weilen der magen so viel offt nicht fassen kan/ und den überfluß nothwendig wiederum übergeben muß/ gleichwie die hunde.

Noch eine andere art eines starcken appetits ist/ da iemand/ wenn er seinen appetit nicht bald mit etwas stillen kan/ ohnmächtig wird/ dieses wird bulimus genennet.

Den hunds-hunger betreffend/ ob schon die jenigen/ welche damit geplaget sind/ viel essen/ und auch/wenn sie es nicht brechen/ bald verdauen/ so daß es bald wiederum sonsten fort muß/ nehmen sie doch mehrentheils darvon ab; weilen zum theil das meiste wieder brochen wird/ oder ob es schon verdauet wird und bleibt/dennoch keinen guten chylum geben kan/ weilen die ursach dieses zustandes insgemein von einer penetranten subtilen säure erreget wird/ wodurch der chylus um zu nähren ungeschickt generirt wird.

Wenn dieser zustand lange anhält mit brechen oder durchbruch/ folget insgemein eine cachexia, die wassersucht/ auszehren oder dergleichen.

Dannenhero muß man solche säure suchen zu mindern und zu verderben durch absorbentia, dergleichen sind die **krebs-augen / die corallen/ kreide/ eisen-feil und dergleichen**/ v. g.

℞. Ocul. ♋ præp. ʒj.
corall. r. præpar. ʒß.
Limatur. chalyb. subtiliss. ʒij.
Ol. macis gtt. viij.
Sachari ʒiij.
M.

Fette ölichte dinge stillen auch solchen hunger / indem sie der säure ihre schärffe stumpff machen; so thut auch der **brantewein** hier viel gutes/ indem er das saure **gewaltig versüsset** / wie wir bey den versüssenden sauren spiritibus in acht nehmen.

Muß man laxantia brauchen / sollen selbige mit absorbentibus versetzet seyn/ anders greiffen sie das sauere nicht an.

Was die andere art des starcken hungers betrifft/ so man bulimum nennet/ die differirt von dem hunds-hunger in dem / daß sie etwas geringer ist. Muß aber durch eben solche versüssende medicamente curiret werden; im übrigen läst sich dieser hunger offt leicht stillen mit **ein wenig brod in guten wein**/ oder welches noch besser ist/ Spanischen **wein getunckt** / so kömmt man den ohnmachten vor.

Noch

Noch eine sonderbare art eines appetits trägt sich mehrentheils bey weibs-bildern zu/ da sie appetit bekommen zu dingen / welche zu essen sonsten nicht natürlich sind / als da ist die kreide/ kohlen / kalck von den wanden / item hafer/ korn/ mehl und dergleichen/ wird pica genennet.

Wenn schwangere weiber einen so unnatürlichen hunger bekommen/ zum exempel da eine solche frau 3 oder 400 häringe auff einmahl fressen muß / wird es malacia genennet.

Diese art appetit pfleget insgemein die jenige weibs-bilder zu quälen/ welche ihre menses nicht recht haben / und cachecticæ werden wollen. Scheinet von einer sonderbaren miltzsüchtigen phantasie herzurühren / und mehr eine kranckheit oder übele beschaffenheit der spirituum animalium oder nerveorum, als der anderen humorum zu seyn.

SALMUTH erzehlet von einer jungfer / welche nichts liebers gerochen als den geruch von alten büchern/ so vermodert und von motten zerbissen gewesen/ habe den gantzen tag die nase darinn stecken gehabt; eine andere hätte den geruch des leders so gern gerochen/ daß sie stets ein stück im mund gehabt und gekäuet; sind in warheit mehr effectus einer sonderbaren art spirituum als des magens; denn wo dieser wiewohl sonderbare vigor nicht das beste gethan/ so hätte jene schwangere frau ohnmöglich auff einmahl so viel häringe verdauen können; doch kan auch eine sonderbare scharffe beschaffenheit der lym-

phæ stomachalis was zu solchem sonderbaren appetit contribuiren/ wie denn Hildanus ein exempel erzehlet von einer frauen/ welche mit dieser kranckheit befallen worden/ nachdem sie ein geschwär im halse bekommen/ worbey sie häringe und andere gesaltzene und geräucherte fische und fleisch mit appetit schlingen/aber weder suppen noch dergleichen dünne speise hinab bringen können; Hildanus vermeynet/ es habe sich von dem geschwär ein theil materie in den magen gesencket/wodurch ein so sonderlicher appetit sey entstanden.

Es ist nicht ohne/ daß sie die lympham stomachalem auff eine sonderbare art müsse verändert und geschärffet haben/wodurch der seltzame appetit verursachet worden. Denn gleichwie ein iedes thier nach art seiner dauungs-instrumenten einen sonderbaren appetit zu diesem oder jenem hat/ **als der hund zu den beinen/ die katze zu den mäusen/ der storch zu den fröschen**; warum solten nicht auch gedachte dauungs-instrumenten bey einem menschen so vermischt und verändert werden können/ daß sie eine so seltzame lust zu was sonsten ungewöhnliches erwecken möchten.

Daher kömmts auch/ daß nicht nur weibs-bilder/ welche ihre menses verlohren/ oder schwangere dergleichen appetit allein bekommen/sondern auch mädgen von 8 jahren / wie **auch manns-leute damit geplaget werden.**

Man hat auch exempel / daß mütter / wenn sie schwanger gewesen und dergleichen appetit gehabt/ solchen **auch denselben kindern angehenckt** / so

daß

daß bereits mädgen von 4 jahren kreide/ stücke ziegelstein und dergleichen gessen.

Was sonsten diese zustände betrifft/ insonderheit wenn ein solcher appetit sich nach verlohrnen menstruis eingefunden/ hat es so viel nicht zu bedeuten/ denn so bald solche menses ihren ordentlichen gang wiederum bekommen / kömmt auch der natürliche appetit wieder/ und der zu unnatürlichen dingen vergehet.

Wenn aber der zustand negligirt wird / und die menses werden nicht wieder restituiret/ so kan es auch schlimme händel gnug geben/ als cachexiam, wassersucht oder auszehrung/ wegen der übelen und nicht natürlichen nahrung/ welche solche dinge generiren.

Wenn die ursache im magen liegt/ pfleget das vomiren den besten effect zu thun/ nach dem sucht man die menses wiederum in stand zu bringen/ und das sonderbare appetirende wesen in dem magen corrigirt man durch martialia, durch salia volatilia oleosa und dergleichen/ der spiritus salis armoniaci, spir. ♀i, ♀us vitriolatus &c.

Zu der malacia der schwangeren weiber lobet HORATIUS AUGENIUS vor allen andern mitteln das semen ammeos 4 tage nach einander gegeben alle mahl ein halb quint.

Oder/ man solle nach HERLICII rath ein wasser brennen aus dem ersten schoß der wein-reben/ wenn sie im Majo hervorsprossen/ und von solchem wasser trincken etliche tage/ so werde eine frau ihrem kinde kein mahl anhencken / ob sie schon das jenige nicht bekommen/ wornach sie so sehr verlangt.

Nun restiret noch was zu handeln

Cap. X.

Von dem übermäßigen durst.

DEr ist auch eine gattung eines verdorbenen oder unnatürlichen appetits/ da man ausser der gewöhnlichen zeit/ als bey dem essen/ viel und offt muß getruncken haben.

Die ursach ist eine sonderbare schärffe der lymphæ stomachalis, **darbey sie zugleich dick ist/ daß sie die speichel-gefässe verstopffet/** so daß in dem mund/ an statt eines dünnen speichel-saffts/ nichts als eine zähe schleimige feuchtigkeit gespüret wird/ **welche die natur zu ihrer vorigen dünne zu bringen durch den durst stets was nasses fodert/** insonderheit das jenige/ welches bey gesunden tagen angenehm gewesen; wiewohl ein solches/ wo es ein hitziger tranck gewesen/ nach dem bey kranckheiten nicht allemahl mehr zu trincken erlaubet ist.

Es ist aber dieses/ nemlich der übermäßige durst/ mehrentheils ein accidens **anderer kranckheiten/** insonderheit aller **hitzigen fieber;** oder wo eine dicke und schärffe der lymphæ die oberhand hat/ oder auch die humores nicht recht zusammen hängen/ und ihre gehörige textur verlohren.

Nicht allein der übermäßige/ sondern auch der allzu geringe oder verlohrne durst ist ein fehler/ bey welchem die humores **nicht lange gesund bleiben können/** indem/ wenn ein solcher von allzu überflüßiger feuchtigkeit herrühret/ die cachexia oder dergleichen leicht folgen. Bey hitzigen kranckhei-

heiten spüret auch wohl mancher gar keinen durst/ nicht daß der stimulus der dicken und scharffen lymphæ nicht vorhanden sey/ sondern weil solche patienten wegen des verrückten verstandes nicht fordern oder wissen was ihnen fehlet / wie mir in diesem stück selbsten begegnet: Denn wo grosse hitze bey einer kranckheit sich findet / mit trockener zungen/ schleimigem mund/ und ein solcher fühlet keinen durst/ so ist er entweder nicht bey seinen sinnen/ oder der tod ist vor der thür; und ist dannenhero eine übele anzeigung/bey hitzigen fiebern entweder keinen oder doch geringen durst haben.

Was den übermäßigen durst betrifft/ verlieret sich selbiger / wenn die kranckheit weicht/ weil aber das trincken selbsten insonderheit bey hitzigen kranckheiten ein accidens ist/ welchem man vor andern allen muß gehörige satisfaction thun / nicht nur um den durst zu löschen / sondern auch die dicke irritirende lympham dünne zu machen/ und den speichel-safft zu vermehren; als hat man darzu allerhand geträncke erdacht. Doch muß man auch solchen durstigen patienten verbieten/ daß sie nicht viel reden/noch sich bewegen.

Das vornehmste requisitum, bey hitzigen fiebern den durst zu löschen/ ist das wasser/ entweder also wie es vom brunnen kömmt/ oder mit andern angenehmen dingen versüßt oder gesäuert / nachdem es die umstände erfordern/ oder mit salpeter temperiret.

Wer des weins gewohnt/dem kan man solchen wohl erlaubt seyn lassen / nur daß es kein hitziger

wein sey/ und darzu mit wasser gemischt getruncken werde.

Den andern kan man das wasser mit ein wenig eßig säuerlich machen/ oder mit einem säuerlichen safft temperiren/ nemlich mit dem safft von unzeitigen trauben/ oder mit Johanns-trauben/ himbeer/ citronen oder dergleichen safft.

Der rosen-julep/ wie er in der apothecken bereitet wird/ giebt auch mit wasser gemischt einen guten angenehmen julep.

Es temperirt sonsten auch den durst sehr wohl/ weñ man den mund fleißig mit frischem wasser/ worunter ein wenig eßig gemischt/ ausspület.

Im übrigen mögen/ als folget/ allerhand gute geträncke gemacht werden:

Nemlich/ man koche ein gersten-wasser/ davon nehme man ein halb maß/ beitze darinn ein loth rothe rosen/ sprenge ein wenig spiritus vitrioli darzu/ und lasse es stehen eine stunde/ biß das wasser wohl tingiret ist/ alsdenn süsse man es mit etwas himbeeren oder anderem safft.

Oder man nehme tamarinden und kleine rosinen und koche mit wasser einen guten tranck davon.

Wem ein julep beliebt/ mag folgenden oder einen dergleichen sich bereiten lassen.

℞. ▽ acetosæ.
endiviæ.
portulac.
lactucæ.
rosar. aa. ℥ij.
Aceti rosacei. ℥j.

Syru-

Syrupi rubi idæi q. s. pro grata dulcedine.

Oder ℞. Hordei crudi mundi m. ij.

crem. ♀i ℥j.

Beyde koche man in 3 maß wasser/ zu ende wirfft man etliche stücklein zimmet / citronen-schalen/ mit etwas zucker zu.

Oder ℞. Pom. citri num. j.

Schneide ihn zu scheiben / und koche sie in einem maß milch/ so bekömmt man eine gute kühlende molcken.

Wenn die patienten beneben grossem durst keinen schlaff haben/dienet die saamen-milch sehr wohl. v. g.

℞. Sem. 4 frig. maj. aa. ʒij.

papav. alb. ℥ß.

▽ lactucæ.

papav. errat. aa. ℔j.

Fiat emulsio, die süsse man mit dem julepo rosar.

Es trägt sich auch wohl zu/ daß sonsten gesunde morgens früh grossen durst bekommen/ denen dienet nichts besser als ein guter wermuth-wein.

Wenn sonsten der mund von vielem reden leicht trocken wird/ und davon durst bekömmt/ der kan sich folgender art morsellen bereiten lassen:

℞. Rob. Berberum.

Ribium aa. ℥iß.

Crem. ♀i ℥j.

Flav. cort. citri ʒij.

Sachari albi q. s.

Sacharo in ▽ rosar. lactuc. aa. q. s. soluto, fiant sa. morselli.

Davon kan man offt was in dem mund halten.

Den hecticis ist zu ihrem durst nichts besser als eine hüner/ oder von magerem kalb-fleisch vor sich allein/ oder mit hirschhorn und santalo rubro abgekochte brühe/ kalt getruncken.

Den jenigen/ welche in grosser hitze reisen/und den durst so geschwind mit kaltem trincken nicht löschen dürffen/ ist ein trunck brantewein das allerbeste mittel darzu/welches den durst so bald stillet.

Und wenn iemand nach starckem purgiren oder anderer starcken evacuation grossen durst bekömmt/ dem thut eine mandel-milch mit der aqua hordei gemacht/ wie auch obgedachte kalte hüner- oder kalbfleisch-brüh grossen dienst.

Findet man auff reisen kein gesundes geträncк/ welches dem appetit angenehm/ kan man folgendes pulver ins wasser werffen/ so giebt es einen gesunden tranck. v. g.

℞. Liquirit. pulv. ℥j.
Rad. ireos pulv. ʒj.
piperis.
sem. anisi aa. ℈j.
sachari. ℔ß.

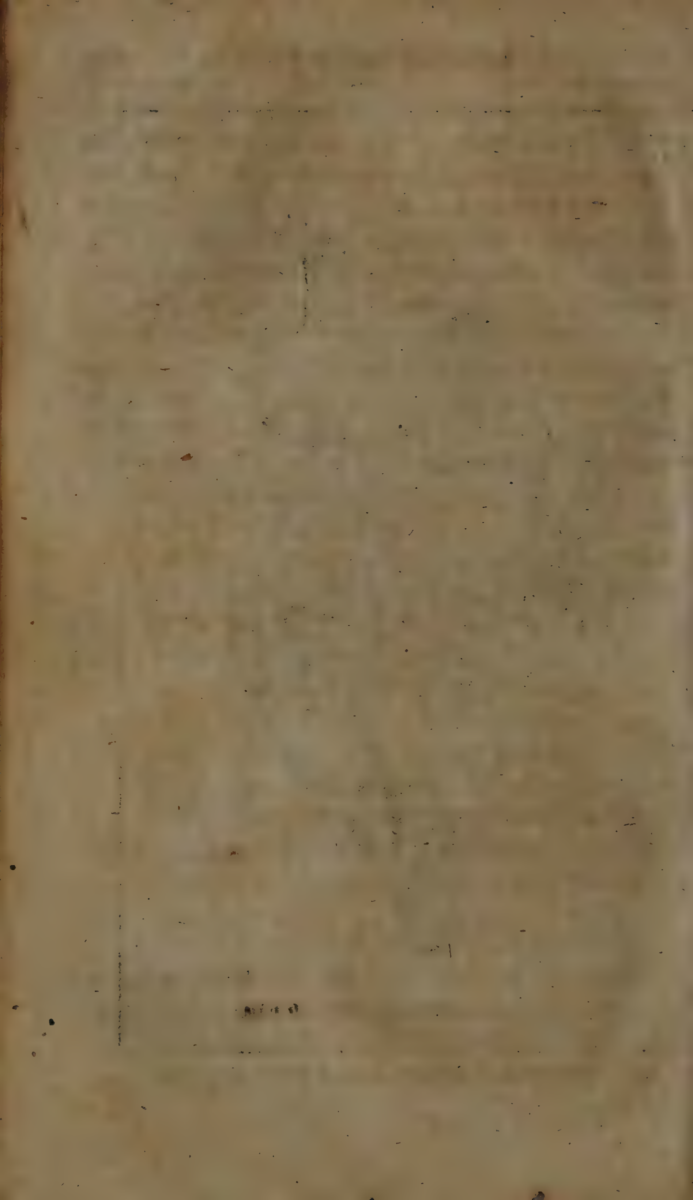
M. fiat pulv. davon werffe man ein paar messer-spitzen in ein glaß wasser/ und schütte es aus einem offt in das andere/so giebt es einen tranck/der gesund und angenehm.

Findet man aber darbey grosse innerliche hitze/ so mag man an statt solchen pulvers eine gute messer-spitz nitri perlati in das wasser werffen und trincken.

Droben bey dem verlohrnen appetit haben wir zugleich das fundament der übel beschaffenen dau-

ung

ib. VIII.



ung kürtzlich betrachtet; unsere vorfahren haben solche durch etliche gradus distinguirt: wenn iemand nach dem essen seinen magen beschweret gefunden/ so daß er den athem schwer hohlen müssen/ mit rumpeln im leib/ so ist solches bradipepsia von ihnen geheissen worden; welches ein guter mittag-schlaff leicht curiret. Wenn aber das schlaffen nicht geholffen/ und ein paar stunden hernach saure oder übelschmeckende ructus sich eingefunden/ und anzeigung gegeben/daß die speise in dem magen mehr corrumpirt als dissolvirt worden/ haben sie es dispepsiam genennet; und wenn zu der zeit/da die speise in dem magen sonsten solte verzehret seyn/ sich übligkeit oder gar erbrechen und mattigkeit spüren lassen und eingefunden/ hiessen sie es apepsiam.

Was die ursache einer solchen schlechten und übelen dauung sey/davon haben wir oben gehandelt/wie auch/ wie solche zu curiren; das öfftere fasten oder wenig essen/und wenn solches nicht helffen will/ das erbrechen/ purgiren und corrigiren der lymphæ und spirituum, helffen diesem malo bald ab.

Nachdem wir hiermit kürtzlich die beschaffenheit des magens und seiner zufälle durchgangen/ fahren wir ferner fort/ und besehen

Tab. VIII.

Bildet die därme ab samt dem magen/ wie sie nach einander liegen.

A. Der lincke oder obere magen-mund.

B. Der grund des magens.

C. Der

C. Der untere magen-mund/ orificium dextrum sive Pylorus.
D. Die vasa coronaria ventriculi.
d.d. Deren ausgebreitete äste.
E.F. Nervi stomachales.
G. Pars intestini duodeni.
H.H. Das intestinum iejunum.
I.I. Das intestinum ileum.
K. Eine valvula zu dem orificio ilei, wie sie nach eröffnung des darms anzusehen.
L. Der processus ilei vermiformis.
M. Das intestinum cœcum.
N.N.N.N. Das intestinum colon.
n.n.n. Das ligamentum des intestini colon.
O. Das intestinum rectum.
P. Der musculus sphincter ani.
Q.Q. Ani levator.
R. Anus.

Sectio II.

Die beschaffenheit der därmen und deren zustände.

DIe därme hängen an dem magen/und nehmen ihren anfang/ wo der pylorus oder rechte magen-mund sich endet/ von dar winden und krümmen sie sich vielfältig in dem bauch herum/ und enden sich endlich in dem hintern. Sind runde hohle röhren/ wodurch der chylus gleichsam durch hülffe ihrer steten wurmhaffte bewegung in die milch-adern durchgewalcket oder durchgepresset wird/ ohne daß man darinn einiger würcklichen löchlein gewahr werde.

Unse-

Unsere verfahren haben sie in 6 regiones eingetheilet; das theil/ so immediate an dem magen hangt/ ward von ihnen das duodenum oder der zwölff finger lange darm genennet / da er doch kaum 4 quer finger lang ist; der darauff folget/ hiesse bey ihnen intestinum jejunum der nüchterne darm / weil in demselben langsam was gefunden wird/ in dem hier die meiste chylose theile in die milch-adern abgesondert werden; der 3te intestinum ileum, der 4te cœcum, der 5te colon, worinnen die excrementa enthalten/ und der 6te intestinum rectum, der affter-oder mast-darm. Heut zu tage werden sie mehrentheils von unsern herren Anatomicis in dicke und dünne/ oder in enge und weite getheilet.

Die länge der därmen ist mehrentheils sechsmahl so lang als der leib ist/ woraus sie genommen sind; und damit sie nicht viel raum oder platz einnehmen/ werden sie in dem leib enge durch einander und über einander gekrümmet; damit sie auch nicht aus ihrer ordnung und lager kommen/ sind sie alle mit dem gekröß aneinander gehefftet.

Die länge betreffend/ dienet solche mehrentheils darzu/ daß sich eine quantität von excrementis und winden lange darinn auffhalten und sammlen können/ uñ man nicht genöthiget sey/ gleichsam alle stunden die hosen auffzunesteln.

Das intestinum duodenum hängt an dem pyloro an/ ohne einige krümmung/ und ist unter den dünnen därmen der dickste; vier oder fünff quer finger vor dem pyloro befindt sich ein hügelein/ oder fleischicht knöpflein/ darinnen sich die röhrgen oder ductus der

galle

gall-blasen / uud des pancreatis endigen / wodurch ein iedes seinen liquorem in die därmen ausfliessen läst; das hügelchen bey der ausendung ist so beschaffen / daß aus den därmen nichts dadurch kan dringen/ aber gar leicht was von aussen her darein fliessen/ wie das gall-bläßgen zeiget/ welches wenn es nur ein wenig gedrückt wird/ dringet die galle so bald in die därmen.

Von dem pyloro gehet dieser darm hinten unter dem magen hin/ steiget hinunter biß nach dem rechten nieren/ endet sich unter dem intestino colo, und daselbst fängt sich die umwindung oder krümmung des intestini jejuni an.

Er hat seine adern und nerven; die puls-adern von dem rechten aste der magen-pulß-ader/ die blut-adern von den ästgen der pfort-ader; die nerven aber von denen/ so zwischen denen rippen hervor kommen.

Das intestinum jejunum **hat viele runtzeln/** weilen sein inwendiges häutgen weiter ist als das äusere/ die runtzeln machen gleichsam interstitia oder valvulas conniventes, daß der chylus nicht so geschwind durch könne/ sondern sich so lange dariñ aufhalten möge/ biß die besten theile durchgewalcket/ in die milch-adern gangen; seine länge ist ohngefehr 12 oder 13 hände lang/ laufft über dem nabel und ileo hin/ biß er dünne wird / und sich in das ileon endet oder eingehet. Seine pulß-adern hat es von dem oberen aste des gekröses/ und die blut-adern von der rechten gekröß-ader / die nerven aber von den zwischen-rippigen.

Das

Das intestinum ileum, das längste unter den dünnen därmen / von seinen vielen umwindungen also genannt / erfüllet fast die meiste höhle des untern leibs. Seine länge und viele umwindungen dienen / wie oben gesagt / daß die excrementa von speiß und tranck sich eine zeitlang darinn auffhalten mögen; nimmt seinen anfang / wo die runtzeln oder valvulæ intestini jejuni sich endigen / und hat sein ende / wo das intestinum cœcum der blinde darm sich anfängt.

Das intestinum cœcum, als das erste unter den weiten oder dicken därmen / ist gleichsam nur ein anhang an den därmen / und hat keinen ausgang / sondern ist gleichsam ein anhangendes säcklein / doch ziemlich weit / damit / wenn das intestinum colon voller excrementen ist / auch sich hierinn was sammlen und auffhalten könne.

An diesem ist noch ein anhang von einem dünnen darm / der einem wurm gleichet / und fast keine öffnung hat / noch auch gleich anderen därmen mit dem mesenterio eingefaßt ist.

Der zweyte von denen weiten därmen ist das intestinum colon, ist nicht länger als 8 oder 9 hände breit / nimmt seinen anfang von dem intestino cœco, gehet um den rechten nieren / und steigt von dar unter der leber hinauff / da er auch an der gall-blase anhängt und davon offt gelb gefärbet aussiehet; von dar gehet er unter dem grund des magens nach dem lincken nieren zu / welchem er wie auch dem miltz mit einigen dünnen häutgen angehefftet ist: von dar macht er gegen dem lincken hüfftbein eine krümme

me gleich einem lateinischen S, steiget nach dem nabel hinauff/ und endet sich bey dem anfang des ossis sacri, wo der mast-darm seinen anfang nimmt: **seine krümmung scheinet darzu gemacht zu seyn/ damit die** excrementa **nicht so gerade fort dringen mögen.**

Es hat dieser darm ein ligament, welches ohngefähr eines mittel-fingers breit ist/ gehet nach der länge in dessen mitte von dem intestino cœco biß zu dem intestino recto oder mast-darm; durch dieses ligament oder band wird dieser darm so zusammen gezogen/ daß dadurch viele interstitia oder halbe valvulen entstehen/ um die excrementa darinn auffzuhalten/ damit sie nicht so geschwind fortdringen mögen.

Bey dem anfang dieses intestini befindet sich ein fleischichter circul/ gleich einer valvulen/ damit nichts aus diesem darm wieder in das ileon könne zurück treten; wiewohl in der passione iliaca solche valvula nichts hilfft; wenn die intestina durch convulsiones oder stäupen irritirt alles über sich treiben.

Endlich ist der mast-darm/ oder intestinum rectum, **der letzte/ auch der dickste und fleischichte unter allen/** nimmt seinen anfang von dem intestino colo an/ und gehet von dar recta zu dem hintern zu/ ist ohngefähr anderthalb hand lang/ und drey finger breit; und ist an dem osse coccygis und bey den männern au der blase/ bey den weibern aber an der mutter-scheide angehefft: hat zwey musculos levatores, welche den hintern auffschliessen/ und einen sphincterem, welcher ihn/ nachdem die excrementa heraus gelassen/ wiederum zuziehet.

Die

Die häute der därmen kommen mit den häuten des magens und schlundes überein / ausser daß sie etwas dünner sind. Doch ist auch hierinn wiederum ein unterscheid / denn die dicken därme sind viel dicker und fleichichter als die dünnen / und können dannenhero ehe eine geringe verletzung ausstehen als die dünnen/weil diese als mehr nervöß den convulsionen leichter unterworffen sind.

Alle diese därmen sind durch hülffe des mesenterii oder gekröß zusammen gefast und daran geheffttet / doch solcher gestalt / daß eine hand breit gekröß an theils orten 12 hand breit därmen begreifft ; denn das gekröß/ welches viel grosse runtzeln hat / ist in seinem umkreiß nur bey drey ellen lang/ gegen so viel ellen darinnen : und werden also diese von dem gekröß gleichsam in einen so engen raum zusammen geschnüret.

Das gekröß betreffend/ solches ist voller gefässen / insonderheit milch-adern / so zwischen dessen häutgen liegen/und zweyerley art sind.

Die erste nehmen ihren anfang aus den därmen und gehen zwischen den zweyen häutgen des mesenterii biß in dessen mitte / woselbst gemeiniglich eine grosse / und offt auch verschiedene kleinere drüßgen liegen ; von diesen drüßgen gehet auff der lincken seiten die andere art der milch-adern biß gegen den lincken nieren fort/wo sie sich insgesamt in das receptaculum commune oder chyl-sack ausleeren uñ enden.

Der anfang dieser milch-adern an den därmen ist sehr dünne / so bald sie aber in das gekröß kommen/ werden sie allgemach etwas weiter und

weiter/ haben aber sonderbare valvulas, welche si formiret/ daß/ was einmahl hinein kommen/ nich wieder zurück dringen kan.

Im übrigen/ wenn diese milch-adern keinen chylum in sich haben/ sind sie doch voller lymphæ, woraus leicht zu schliessen/ daß die lympha das vehiculum chyli und solvens der speise sey.

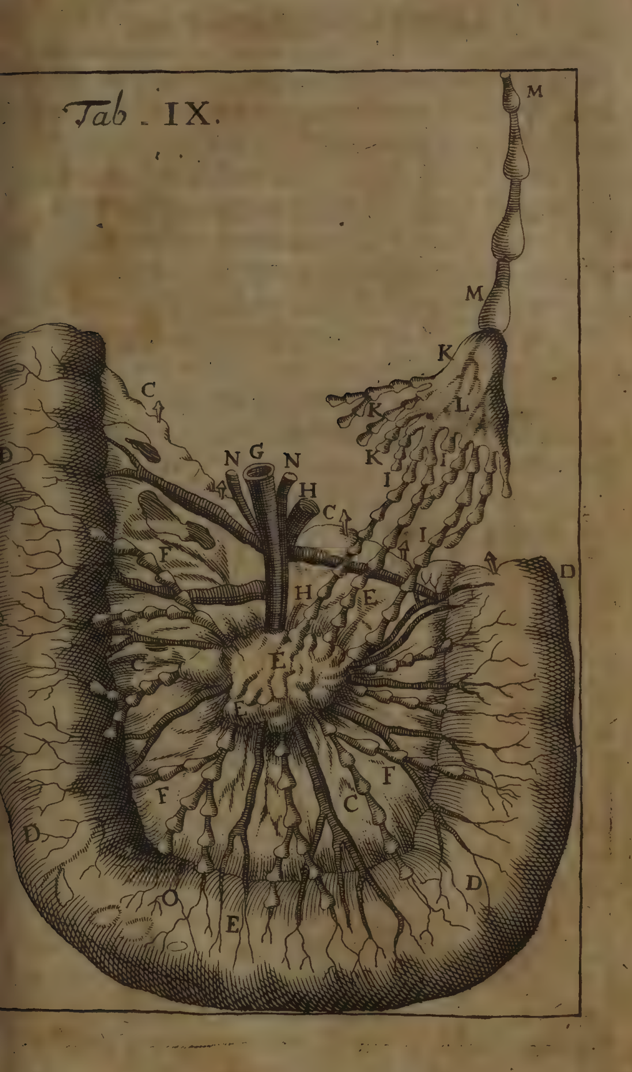
Aus dem chyl-sack steiget der chylus durch die milch-ader der brust den rücken inwendig hinauff/ da er sich auff der lincken seiten in die schlüssel-bein-ader ausleeret/und also seinen weissen safft mit dem zurück lauffenden blut vermischt zum hertzen/ und von dem zu allen theilen des leibes kehret.

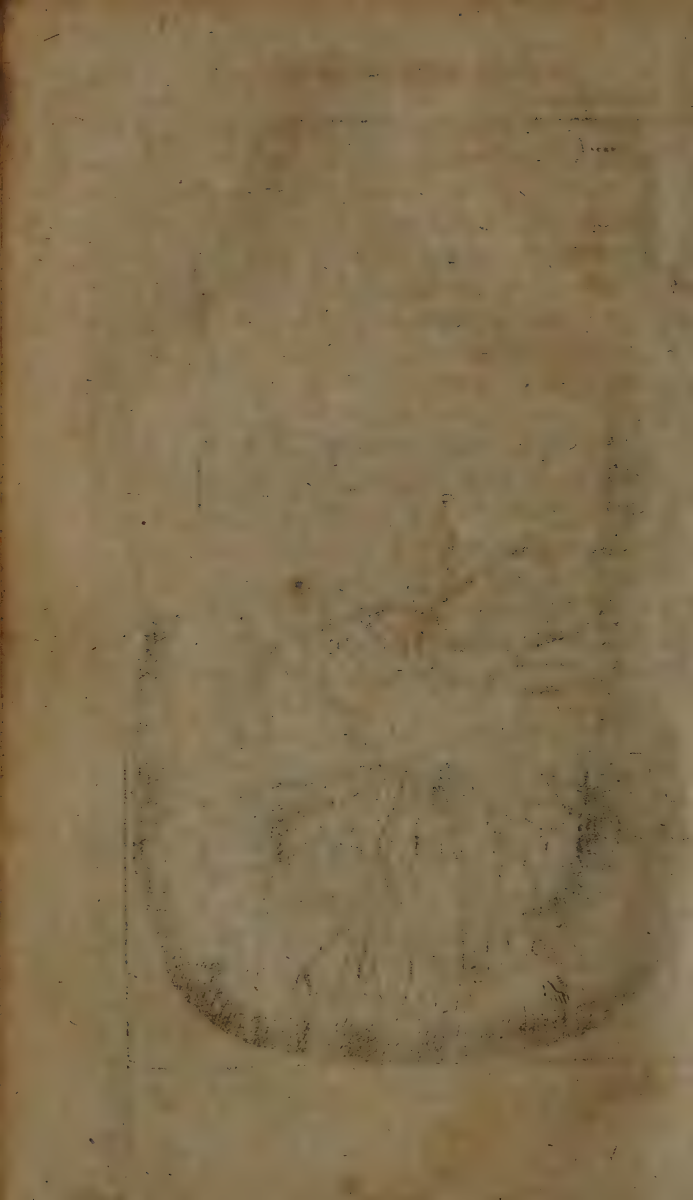
Uber itzt beschriebene milch-adern hat auch das gekröß viele absonderliche vasa lymphatica, welche aus der leber und andern benachbarten theilen dadurch in die drüsen das receptaculum commune, um sich daselbst mit dem chylo zu vermischen/und ihn also in steter dünne zu erhalten/ lauffen.

Die übrigen vasa des mesenterii betreffend/hat es auch eine grosse menge pulß-adern/ welche von dem oberen aste der grossen pulß-ader entspringen/ und sich mit vielen kleinen ästgen dadurch ausbreitend in die därme endigen/ nach dem sie zu deren dienste und nutzen mehrentheils gewidmet sind: denn es enden sich diese zarte ästgen der arterien daselbst in kleine drüßgen/ davon sie stets eine feuchtigkeit darinnen ausfliessen lassen.

Der blut-adern hat es auch gleich wie der pulß-adern eine grosse menge/welche von der vena portæ ihren ursprung haben/ und neben den arterien

durch


Tab. IX.
M
M
K
K
L
K
N G N
H
I
I
C
C
C
I
D
F
H
E
D
E
E
F
F
C
D
D
O
E



durch das mesenterium in die intestina lauffen/ von dannen sie das übrige blut/nach dem sie die lympham davon in den drüßgen zurück gelassen/ wiederum zurück in die leber führen.

Was die nerven anlanget/ solche bekommen sie von den nervis intercostalibus.

Alle solche vasa liegen gleichsam in den zweyen häuten des mesenterii eingeschlossen/ oder werden von diesen auff beyden seiten verwahret.

Tab. IX. Fig. 1.

Bildet das mesenterium ab/ beneben seinen vasis, wie auch das receptaculum commune und den ductum chyliferum oder thoracicum.

C.C.C.C. Das gekröse oder mesenterium, wie es an dem intestino jejuno D.D.D.D. anhänget.

E.E.E.E. Die grossen und kleinen drüsen des mesenterii,wovon die gröste pancreas asellii heisset.

F.F.F.&c. Die vasa lactea primi generis nebenst ihren valvulen/ wie sie aus den därmen nach dem pancreas asellii zulauffen.

G. Der stamm der gekröß-pulß-ader.

H.H. Der stamm der gekröß-blut-ader.

I.I.I. Vasa lactea secundi generis, die von dem pancreate asellii in das receptaculum commune, das gemeine behälter des chyli und der lymphæ, lauffen.

K.K. Vasa lymphatica, so von der leber in das receptaculum commune lauffen.

L. Das receptaculum commune.

M.M. Ein stück des ductus chyliferi samt seinen valvulen.

Dieses ist also kürtzlich die beschreibung der därmen und des mesenterii, als woran sie hangen; **was deren zufälle und kranckheiten betrifft** / hat es theils ihrer eigenen substantz nach so wohl/ als ihrer verrichtung halben deren viele und schwere.

An ihrer substantz können die intestina **allerhand beschwerliche und gefährliche kranckheiten leiden**; als da sind entzündung/ wunden / geschwär / unnatürliche enge: das intestinum ileum kan durch die erweiterte haut / welche die saamen-gefäß und testes umgiebt/ in den scrotum fallen/ und einen bruch verursachen. In dem colo hergegen können würme wachsen/ ꝛc.

Insonderheit hat das intestinum colon viel zu sagen/ und kan zu einem gesunden leib ein grosses contribuiren / auch grosse und langwierige ungelegenheit und kranckheiten verursachen.

Und sind einige der meynung/ daß in dem colo offt die ursach einer langwierigen kranckheit zu suchen sey/ nach dem die darinn enthaltene fæces sich lange darinn auffhalten.

Manchmahl klagt man sich/ der magen und nieren thun wehe/ und seyn gleichsam dick und geschwollen/ da doch das intestinum colon **nur** afficirt **und ausgedähnet / solches drücken und beschwerde verursachet.**

Es erzehlet ein gewisser author/ er habe eine jungfer gekannt/ welche nach gewöhnlicher verstopffung des leibes einen so dicken leib bekommen / daß man sie vor schwanger gehalten/ der leib habe darbey wehe gethan/ und der magen sey geschwollen gewesen/ dar-

darbey habe sie kurtzen athem gehabt/ und vor mattigkeit kaum reden können. Darauff sey ein Medicus geruffen worden/ der habe die patientin vor lungensüchtig gehalten: nachdem selbige aber den tag hernach einen durchbruch bekommen/ welcher ein tag 5/ 6 gewähret/ sey sie zu schanden des Medici darauff so bald wieder gesund worden.

Vor einigen jahren/erzehlet er ferner/ sey er zu einer jungfer von 14 jahren geruffen worden/ die habe sich gewaltig/erbrochen/und sey der leib bey die 12 tage verschlossen gewesen/ so daß sie von andern pro iliaca laborante sey gehalten worden: Nach dem er ihr aber **ein clystir von einem halben pfund öl**/ und nach dem noch ein anders/ darinnen 2 quint. salis gemmæ solvirt gewesen/beygebracht/ seyn viel erhärtete fæces weggangen/worauff das brechen auffgehöret/und die patientin bald restituiret gewesen.

Man hat also in solchen fällen billich auff die incarcerirte excrementa zu sehen/ ob von solchen obgedachte bangigkeit/geschwulst ꝛc. herrühret.

Was anlanget

Cap. I.

Die inflammation der därmen/

Ist es zwar ein rarer casus, und trägt sich so sehr nicht zu/ doch hat auch niemand bürgen darvor/daß sich nicht etwa an einem oder andern plätzgen solle eine verstopffung oder entzündung ansetzen/ indem sie so wohl als andere parthien des leibes viele pulß-und blut-adern haben/ wie wir droben vernommen.

Wenn sich an einem ort eine solche entzündung ansetzet/ so ist der schmertzen scharff und klopffend/ oder thut als ob es darinn zuckte/ bleibt nur auff dem einen ort/ darzu ist grosse hitze darbey/ und treibt stets auff den stuhl/ ohne effect.

Eine solche particulire entzündung curiret man gleich wie alle andere/ man läßt ader/ bringt clystir bey von sachen bereitet/ dergleichen man äusserlich auff solche entzündung appliciren darff. Auch applicirt man auff den leib dergleichen bähung.

Wenn eine solche entzündung sich exulcerirt/ ist es ein gefährlicher handel/ doch muß ihr gethan werden mit reinigung und heilen/ so gut man bey andern geschwären thut.

Ausser dieser particuliren entzündung/ sind auch die därmen noch weit grössern verstopffungen oder entzündung unterworffen/ nemlich bey der rothen ruhr/ und der iliaca passione, als bey welchen kranckheiten die meisten/ so davon sterben/ an der überhand genommenen entzündung dem kalten brand sterben; wie an seinem ort soll gesagt werden.

Das amt der därmen ist/ zum theil den chylum dadurch in die milch-adern zu walcken oder zu pressen/ zum theil die davon zurück geblieben excrementa fortzuschaffen und zur hinter-thür hinaus zu jagen.

Es ist dieses letztere von unseren vorfahren mehr in consideration kommen/ als die so nöthige absonderung des chyli von seinen excrementis; dannenhero sie bey allen kranckheiten auff die verstopffung des leibes grosse reflexiones machten. Da-

Damit wir denn sehen/ wie weit man hierinn zu gehen/wollen wir in der kürtze betrachten/worinnen

Cap. II.

Die verstopffung der därmen oder die zurück gehaltene fæces

Beruhen. Hier müssen wir vors erste wissen/ daß ein grosser unterschied sich finde bey den constitutionen der menschen/ indem mancher alle tage/ ein ander kaum den andern oder dritten tag zu stuhl gehen darff/ etc.

Doch pfleget sich solche constitution **bey dem alter zu ändern/ daß die/ welche in ihren jungen jahren alle tage müssen zu stuhl gehen/ nachdem/ wenn sie beginnen alt zu werden/ mehrentheils langsamer werden.**

Hergegen die/ welche bey ihren jungen jahren langsam zu stuhl gehen dürffen/ bey ihrem alter desto öffter lauffen müssen.

Es sind also solche dispositiones nicht zu ändern/ wenn aber der jenige/ welcher sonsten gewohnet gewesen alle tage zu stuhl zu gehen/ nach dem erst den zweyten oder dritten; und jener/ welcher über den andern oder dritten tag solches im gebrauch gehabt/ den 5ten oder 6ten allererst gehen muß/ so nennet man es eine verstopffung des leibes/ welche man billich zu beobachten.

Die ursachen sind unterschiedlich; der eine bekömmt einen trockenen oder verstopfften bauch/ weil er wenig trinckt; ein anderer/ weil seine lympha intestinalis dicke und zähe ist/ oder weil er ver-

stopffende/trockene und hitzige speise isset; oder die galle ihre solution und dünnemachung des chyli nicht recht administriret; oder wenn ein solcher viel fastet und nichts isset/ als in hitzigen und andern kranckheiten zu geschehen pfleget.

Ferner bekömmt mancher eine solche verstopffung/ wenn sich die intestina bey einem bruch in den scrotum gesetzet/ oder der leib voller würme steckt/ oder er im sommer den rantzen voller kirschen samt den kernen gefressen/ und was dergleichen ursachen seyn mögen.

Die vornehmste und gemeinste unter allen diesen ist/ wenn viel rohes saures wesen im leib ist/ wodurch nicht nur die lympha solvens dick und zähe/ sondern auch die galle davon superirt wird/ so daß die excrementa viscida nicht stimulirt können werden/ sondern sich in dem intestino colo lang verweilen müssen/ da sie denn offt schlimme zufälle erwecken/ wie wir oben bereits gehöret.

Ja/ es gerinnet die lympha intestinalis offt/ und generirt solches zähes wesen/ daß es an einander hänget/ als ob es stücke därmen wären: macht auch wohl gar eine solche erhärtung in dem colo, daß man es vor eine harte geschwulst oder scyrrhum halten möge; wie davon ein gewisses exempel erzehlet wird von einem abgesandten des Käysers Caroli V. der habe stets grossen schmertzen im leibe gehabt/ beneben einer harten geschwulst/ welche sich von der rechten seiten/ unter dem magen hin/ gegen die lincke seite gezogen/ so daß innerhalb 6 jahren alle mittel zu zertheilung und erweichung eines

scyr-

scyrrhi wären angewendet worden; nachdem aber endlich ihm ein scharffes clystir beygebracht worden/ sey ein stück zähes hartes wesen eines schuhes lang von ihm kommen/ welches er vor ein stück därmen angesehen; nachdem er aber gespüret/ daß er linderung darauff bekommen/ habe er das clystir zum zweyten/dritten mahl appliciren lassen/ da alle mahl solch zähes wesen von ihm gangen/ und also sey er völlig restituirt worden.

Es ist die lympha intestinalis **eine sehr nöthige feuchtigkeit in den därmen**/ damit dardurch nicht nur in den kleineren der chylus ferner möge dünne gemacht un̄ diluirt werden/sondern daß auch die excrementa in den grossen stets/ um desto bequemer durch die därmen zu dringen/mögen angefeuchtet werden.

Wenn denn dieser lymphæ wenig verhanden/ oder solche zähe und selbsten dicke ist/ un̄ wächst gleichsam ein häutiges wesen draus/ so macht es grosse kranckheiten/ insonderheit da es vorhin ein effectus einer bösen un̄ universaleren ursach ist/ nemlich einer überall übel beschaffenen dicken und zähen lymphæ.

Wer also offt verstopffung spüret/kan sich folgender gestalt verhalten:

Erstlich muß er sich im essen und trincken so verhalten/daß er zum wenigsten dadurch keine gelegenheit darzu an die hand gebe.

In dem essen soll er sich bedienen des zarten und fetten jungen fleisches/ insonderheit und vor andern des **kalb-fleisches**/ und zwar **gekocht und gesotten**/ darbey soll er viel **butter essen**; das gemüß soll seyn **spinat/hopffen/spargen.**

Der tranck kan seyn ein gesotten wasser von rosinlein und weinstein/ wie auch ein serum lactis, welches insonderheit den scorbuticis und hypochondriacis dienlich; man mag auch die milch/um solche molcken zu machen/ mit tamarinden kochen.

Es giebt auch ein gutes laxans, wenn man herb. parietariæ und mercurialis, iedes eine hand voll/in einer fleisch-brüh kocht/ und zu trincken giebt.

Oder nimm ein paar löffel mandel-öl/ thu ein halb loth cremor ♀i darzu/ und giebs in einer warmen brüh.

Oder gieb mannæ elect. und mandel-öl/ iedes 1 loth mit einer warmen brüh/ früh morgens.

Oder ℞. Pulp. cassiæ ℥ij.
tamarindor.
Mannæ el. aa. ℥j.
Fol. sen. pulv. ℥ß.
crem. ♀i ʒij.
adde syr. rosar. solutiv. q. s.

M. davon gebe man ein oder anderthalb loth a. j. m.

Oder man nehme bey dem nacht-essen in dem ersten löffel suppen etliche Franckfurter pillen/ cremor tartari, oder tartari solubilis etliche gute messer-spitzen.

Die pulpa passular. min. mit cremore tartari vermischt/ ist auch nicht zu verwerffen.

JESSENIVS ein sicherer medicus, beschreibet eine lattwerge/um selbige äuserlich in einer halben grossen nuß-schale auff den nabel zu binden/ thut/ wie ich bezeugen kan/ guten effect/ und wird gemacht als folget: ℞. Fellis tauri.

Bu-

Butyri non saliti aa. ℥iij.
Extracti Helleb. nigri.
diacolocynth. aa. ℈j.
Diagridii gr. vj.
Croci gr. viij.

M. & coque leni igne ad consistentiam mellis, und applicirs.

Wenn aber der leib bereits lange verstopfft wäre/ und die erhärtete excrementa sich sonsten nicht wollen erweichen lassen / muß man zu den clystiren seine zuflucht nehmen/ darzu loben einige vor andern die jenigen / so **aus lein-öl oder rüben-öl** bestehen.

RVLANDVS erzehlet von einer solchen verstopffung/welche bereits 3 wochen gewähret/ die habe er gehoben/ nachdem andere clystir und zäpffgen nichts helffen wollen/ mit **baum-öl**/ davon er alle stund 4 untz eingespritzt:

Unsere vorfahren haben sonsten auff clystir ein grosses gehalten/ und sie sind auch nicht zu verwerffen; **daß sie aber ihre clystire vermeynten zu diesem oder jenem theil des leibes** in specie **geschickt zu machen** / zu welchem ende sie offt eine menge ingredientien in ein clystir verschrieben; solches **war einfältig und irrig**: denn indem ein ieder liquor, er sey von kräutern gekocht/oder ein pures warmes wasser/wenn er in die därme gespritzt wird/ nothwendig wieder zurück muß/ und durchaus nicht lang bleiben kan / als bedarff es wenig ceremonien/ lange clystir zu verordnen/ indem auch **ein lauteres warmes wasser mit zucker oder saltz** acuiret/seinen

effect

effect mit öffnen und laxiren so wohl thut/als ein anders/welches aus einer menge kräuter-und andern dingen bestehet und bereitet ist.

Wem das warme wasser zu schlecht ist/ der koche **chamillen** oder was er will darinn/ und schärffe es nur mit gnugsamen saltz/ so hat er clystirs genug. Hat man eine fleisch-brüh im hause/ kan auch solche die stelle vertreten/ wenn sie wohl gesaltzen ist.

Man pflegt auch/ um die trockene fæces zu erweichen/den leib mit einem grossen schwam oder tüchern in einem decocto emolliente getunckt/ wohl und offt warm zu bähen/ nach dem mit einem oleo emolliente wohl zu salben.

Jener/ welcher mit einer desperaten verstopffung gequälet ward/ satzte sich **in ein bad** / **legte einen sack mit lein-saamen-mehl** über den gantzen leib/ und ward curiret.

Wo aber die verstopffung herrührete von den in das scrotum **gesunckenen gedärmen**/ hat man vor allen dingen dahin zu trachten / wie man solche wiederum daheraus in den leib an ihren ort bringe. Zu dem ende wird der patient mit dem oberen leib niedriger gelegt/ als mit dem untern / damit die därmen fast von sich selbst zurück sincken möchten.

Damit aber solches desto besser angehe / **bähet man das gemächt**/ worinn die därmen gesuncken/ **mit einem strang rohen garn** / in einem decocto cumini getunckt / warm übergeschlagen. An statt des decocti cumini kan man den **strang garn in milch kochen**/ **und** überlegen.

Oder

Oder wenn dieses nicht helffen will/ mache man ein cataplasma von schaf-bohnen und milch: nach dem helffe man die dårmen fein sachte zurück drücken mit der hand/doch solcher gestalt/daß man die zurücktreibung von oben anfange/ und also die dårme/ wie sie einander gefolget/ wieder hinein bringt; mit der båhung kan man eine halbe oder viertel-stunde anhalten/ und/ nach dem die dårmen wiederum zurück gebracht/ durch ein clystir die öffnung zu wegen zu bringen trachten.

Nach dem muß man suchen/durch gute gebånde den bruch zurück zu halten/ auch zu dem ende gute anhaltende pflaster überlegen/ unter welchen folgendes der besten eines mit ist:

℞. Radic. consolidæ.
bistortæ. aa. ℥iij.
Aristoloch. ℥ij.
Gallarum.
Nucum cupressi.
Corticum granator. aa. ℥ij.
Fol. visci quercini.
Flor. Balaust.
Rosar. r. aa. ℥j.
Aloes.
Sang. dracon.
hypocystid. vel acaciæ aa. ℥iß.
lumbricor. terr. exsicc. ℥j.
Thuris.
Mastichis.
Myrrhæ.
Sarcacollæ.
Mumiæ aa. ℥ij.

Picis

Picis navàl.
Colophon. aa. ℥ß.
Boli.
Hæmatit.
Lythargyr. aa. ʒß.
Gypſi uſti ʒiij.
Reſin. abietis, vel laricеæ, vel pineæ, q. ſ.

Pulveriſanda pulveriſentur & gummita in aceto forti diſſolvantur, ac fiat ſ. a. empl.

Man kan auch aus itzt beſagten ſpeciebus hartz uñ pech auslaſſen/ auch dem übrigen das weiß võ eyern und eßig miſchen und zu einem cataplaſmate machen/und offt überſchlagen. Oder man kan auch mit rothem wein und eßig ſolche ſpecies kochen und ſie zur bähung brauchen.

Kan man aber ſo viele ſpecies nicht zuſammen bringen / nehme man nur gepulveriſirten ziegelſtein und gebrandten gyps / daraus mache man mit hartz und pech ein pflaſter / ſtreichs dick auff ein leder und leg es über.

DYGBII lobet dieſes/ womit er ein kind in 3 tagen geheilet/ nemlich/ man ſolle einen kühe-fladen nehmen/ ſolchen auff ein tuch ſtreichen/ mit pulverſirtem kümmel beſtreuen/und warm offt überlegen.

Innerlich kan man wund-träncke geben / aus ſanicul. alchymilla, betonica, agrimonia, piloſella, radic. conſolid. maj. ariſtolochiæ, tormentill. &c. mit halb wein und waſſer gekocht.

Mancher bekömmt auch wohl harte verſtopffung und andere beſchwerliche und gefährliche zufälle

Cap.

Cap. III.

Von den würmen in den därmen.

DJeses sind schlimme gäste: von deren generation vielerley meynungen geführet werden. Unsere vorfahren deducirten ihr herkommen einig und allein von einer fäulung: Darwider streiten viele der heutigen/ glauben/ daß sie ohne einen saamen mit nichten können generirt werden/ und halten darvor/ man dürffe solchen nicht weit suchen/ indem zu sommers-zeit ja keine speise vor den fliegen oder dergleichen geschmeiß sicher sey/ als von deren eyerchen sie in einem darzu disponirten leibe leicht ausgebrütet würden/ insonderheit bey den jenigen/ welcher dauung viel schleim generire/ und deren galle schlecht beschaffen sey.

Dahero komme auch / daß bey erwachsenen menschen/ deren dauung kräfftig und die galle wohl beschaffen / sich nicht leicht würme finden liessen. Es bedürffe also keiner fäulung oder putredinosen resolution, sondern die gelinde wärme bey solchen leibern sey sufficient genug/ solche eyerchen auszubrüten und würme daraus zu machen; und zwar unterschiedlicher art/ nach dem unterschied des geschmeisses/ davon das essen beschmeisset worden.

Unterdessen ist offt schwer zu judiciren/ob die davon vermuthete accidentien allemahl von würmen herrühren; weilen solche zufälle/dergleichen es bey würmen giebt/ auch andern kranckheiten gemein sind / und von andern ursachen herrühren können. Es

Es sind aber solcher zeichen viele/ welche man à posteriori offtmahls wahrgenommen/ insonderheit wenn kinder mit würmen geplaget sind/ **riechen sie übel aus dem mund** mit einem sonderbaren säuerlichen geruch; und der **stulgang siehet aus/ als ob sie lett-erde gekackt hätten**; die **nase juckt**/ so daß sie solche stets reiben müssen/ **im schlaf knirschen sie mit den zähnen**/ sehen trübe aus den augen/ **werden bald bleich bald roth / husten auch wohl darbey/aber trocken**; einige bekommen auch convulsiones oder **stäupen** davon/ es wird ihnen übel und **erbrechen** sich/ **haben darbey stets durst / erschrecken im schlaff**; etliche müssen sehr essen/ weil die würme zu ihrer nahrung viel erfordern/ und was dergleichen zufälle mehr sind/bey einem mehr/bey einem andern weniger; einige sind darbey verstopfft / andere haben darbey dünne bäuche/ ꝛc.

Es sind aber solche würme verschiedener art/ einige sind lang und rund/ und werden ihrer figur nach spul-würme genennet; **andere sind lang und breit**/ hangen an einander gliedweiß viele ellen lang; andere sind klein den käse-würmen gleich.

Wenn sie bey kranckheiten von sich selbsten fort gehen/ oder oben zum halse hinaus kriechen/ pfleget es nichts gutes zu bedeuten / insonderheit/ wenn solches bey anfang einer kranckheit geschicht/ und zwar wenn sie allein fortgehen/sie seyn lebendig oder todt: wenn sie aber zuletzt mit abnehmender kranckheit mit den excrementis fortgehen/ist es besser.

Die cur dieser so beschwerlichen gäste erfordert, daß man sie mit allem fleiß tödte und aus dem leibe schaffe.

Darzu dienen vor andern aqua graminis und tanaceti mit dem spiritu vitrioli etwas säuerlich gemacht.

Ist dieses zu schwach / so gebe man folgende artzneyen vor erwachsene:

℞. Sem. santonici.
corallinæ aa. ʒij.
C. C. fortiss. igne usti ʒj.

M. fiat pulvis; davon gebe man ein halb qvintgen auff einmahl. Oder

℞. Jalapp. pulv.
corallinæ pulv. aa. ℈ß.
Res. jalapp. gr. vj.
☿ dulcis gr. xij.
myrrhæ el. gr. v.
Ol. absinth. dest. gtt. ij.

M. fiat pulvis.

Wer pillen eher als pulver nehmen kan / dem kan man folgende machen:

℞. Extr. troch. alhand.
myrrhæ el. aa. ℈ß.
Res. jalapp. gr. xv.
☿ dulcis ℈ij.
Ol. absinth. dest. gtt. iij.

Cum elixirio propr. fiant pilulæ num. 45, dentur solcher pillen 15 auff einmahl.

Ein gewisser Engelländischer Medicus, HARRIS, lobet vor andern folgendes pulver; nem

lich man solle qveck-silber nehmen ein loth / und schwefel-blumen 3 qvint. beyde in einem gläsernen mörsel so lange unter einander reiben/biß kein stäubgen von qveckfilber mehr zu sehen / und das pulver gantz braun werde. Von diesem pulver solle man einem kinde eine scrupel oder ein halb qvint geben abend und morgen / darbey aber allemahl über den vierdten tag einmahl laxiren. Auff solche weise / schreibet gedachter Medicus / habe er einen knaben von 13 jahren curiret / welcher von den würmen gleichsam gantz ausgezehret gewesen.

Ein anderer Medicus hält folgendes vor ein sonderbares secret.

℞. ☿ vivi ℥j.
sachari candi ℥iß.

Dieses reibe man in einem steinernen oder gläsern mörsel so lang/biß ein grau pulver wird/ davon giebt man einen scrupel oder halb qvint. mit rosen-zucker und ein paar tropffen süß mandel-öl vermischt.

Andere halten sehr viel nur auff ein einfältiges decoctum oder infusum von qveckfilber / zum exempel/ man nimmt qveckfilber so viel man will / thut solches in ein starckes glaß/schütet darüber entweder aquam graminis, oder hyperici, scordii, tanaceti, &c. und schwenckt es offt und viel unter einander/so bekommt das wasser eine solche krafft / daß es ohne allen schaden die würme tödtet / wenn man davon offt zu trincken giebt.

Sonsten dienet auch sehr wohl die bezoar tinctur/ oder folgendes:

℞. Eli-

℞. Elixir propr. dulcis.
Essent. absynth.
card. ben. aa. ℥ij.
Tinct. anodin. Lud. ℥j.
M. Davon gebe man 40 tropffen auff j. m.

Mit diesen und dergleichen dingen kan man alle würme vertreiben / sie haben nahmen wie sie wollen.

Wenn aber iemand wäre / dem man mit solchen innerlichen medicamenten nicht könte beykommen / könte man folgende zum äuserlichen gebrauch recommendiren.

℞. Aloes hepatic. ℥ij.
myrrhæ el. ℈ij.
Fellis tauri q. s.

Dieses reibe man wohl unter einander / daß es gleichsam ein sälblein werde ; das streiche man auff ein stück blasen einer hand groß / und legs über den nabel / lasse es auch liegen so lang es ankleben mag. Oder

℞. Aloes hepat. ℔j.
myrrhæ ℥v.
Fellis tauri ℔j.

Dieses mische man untereinander / thue es in eine retorte und destillire es / das destillirte öl schmiere man in den nabel / oder netze einen schwam darinn / und lege ihn drüber.

Oder man nehme einen coloqvinten-apffel / schneide solchen in der mitte von einander / und röste ihn mit ochsen-gall / daß er diese wohl in sich schlucke / denn binde man den also mit gall gebrate-

nen apffel auff den nabel / so warm als es zu erleiden/und das wiederhole man etliche mähl/man wird wunder sehen.

Folgendes öl eines Italiäners Abacuc soll auch wunderbarer weise die würme tödten:

Rx. Herb. absinth. ℔j.
Flor. cent. min. ℥x.

beyde infundire man etliche tage in

Olei olivar. ℔iiij.

nachdem thue man darzu

Radic. gentianæ.
dictam. albi. aa. ℥iiij.

beyde grob geschnitten und in starcken wein gebeitzt. Item

Sem. cynæ contus. ℥j.
Aloes epat. ℥v.
Fellis tauri liquidi ℥xiiij.
Picis navalis liquidi ℥x.
Olei spicæ parum.

Wenn alles wohl mit einander vermischt und incorporirt, so schmiere man den leib/die schläffe und puls.

Was die kleinen würme betrifft/ ascarides genannt/diese/weil sie sich mehrentheils in dem mastdarm auffhalten / und offt ein gewaltiges jucken im afftern verursachen/werden am allerersten mit clystiren vertrieben / aus bitteren dingen bereitet/und mit ochsen-gall vermischt;oder man macht stuhlzapffen ex hyera picra, oder bloß ex aloe, myrrha,colocynthide, felle tauri und honig/2c.

Weilen wir hier des afftern gedencken / wollen wir etwas weniges melden

Cap.

Cap. IV.

Wie dem afftern zu helffen / wenn er weit hervor gehet.

OBen haben wir vernommen / daß der affter durch hülffe seiner musculorum sich wieder zusammen/und in den leib hinein ziehe: Wenn aber es sich zuträgt / daß durch harte excrementa und starckes drücken der affter weit heraus gedrückt wird/und nicht wieder zurück von seinen musculis kan gezogen werden/muß man ihm helffen/ und mit den fingern fein gelind wieder hinein drücken.

Wenn es aber sich so leicht nicht will thun lassen/ muß man eine gute bähung machen von hollunder-blüth/ chamillen-blumen/ meloten/ rothen rosen/flor. balaust. gall-apffel/rc. in rothem wein gesotten/damit den affter wohl warm bähen / alsdann mit dem zeige-finger/ den man mit einem tuch in diesem decocto genetzt umwickelt/ wiederum hinein drücken.

Wenn man aber vermuthet/daß noch viele excrementa zurück seyn / durch deren trieb der afftern wiederum auffs neue könte heraus getrieben werden/ muß man vorher / ehe man den afftern hinein schiebet/ ein erweichendes clystir aus chamillen/ meloten/wull-blumen/rc. gekocht beybringen/und die excrementa also erstlich removiren/alsdenn erst die reposition vornehmen.

Und damit der affter nicht so leicht wiederum heraus falle/muß man ihn fleißig bähen mit einem decocto aus schleendorn-wurtz / gall-äpffel/rc. mit rothem wein oder aqua ferrariorum gemacht.

Man kan auch flores verbasci und herb. millefolii in ein säcklein thun/und in eßig oder rothem wein sieden/ausdrücken und warm überlegen.

Wenn man roß-käfer und wull-blumen in oleo mastichino kocht / und den affter mit diesem öl schmieret/wird er nicht leicht wieder ausfallen.

Oder man nimmt der roß-käfer/ wie sie in dem roß-mist kriechen/ so viel man will in ein glaß/ und läst sie an der sonne trocknen/denn pulverisirt man sie/und streuet das pulver auff den afftern/wenn man ihn will hineinbringen / so soll er niemalen wieder ausfallen; insonderheit wenn man ihn mit dem decocto von schleendorn-wurtz nachdem etliche mahl wohl bähet.

BARBETTE beschreibet eine sonderbare cur / damit wol nicht allen gedient; er will / man solle den hinaushangenden affter mit mastix oder rosen-öl schmieren / alsdenn dem patienten mit der flachen hand 5 oder 6 gute streiche auff den hintern geben / so werde sich der affter bald wieder hinein ziehen.

Vor allen dingen muß man den affter stets warm halten / mit warmen tüchern darauff sitzen; zu dem ende lassen einige den patienten auff ein warm eichen brett sitzen/nachdem sie zuvor den afftern mit myrrhen/mastix/rosen-öl oder in deren mangel nur mit hirsch-oder böcken-unschlitt geschmieret/und hinein gebracht.

Wenn wir ferner der därmen zufälle anschauen und zu betrachten fortfahren / kommt uns am ersten vor der schmertzhaffte zustand

Cap. V.

Die colic oder das reissen im leibe.

OBschon bey dieser kranckheit offt die gantze region des bauchs schmertzlich wehe thut / so betrifft doch der schmertzen insgemein das intestinum colon: gleichwie bey der iliaca passione das intestinum ileon.

Die ursach dieses schmertzens aber ist nicht allemahl in der cavität oder höhle dieses darms von excrementen oder winden/ sonsten könte offt ein einig clystir oder gutes purgans bald helffen: sondern es bestehet die härteste ursache vielmehr in den häuten dieses darms/welche ziemlich starck und dicke sind / und an dem gekröß nicht nur / sondern auch an dem miltz-nieren / 2c. hangen.

Dannenhero wird die colic sehr wohl unterschieden in humorosam und convulsivam.

Nemlich in eine colic / welche von scharffer oder verhärteter materie in dem intestino colo dependiret/ oder welche ohne solche materie nur durch eine in den häuten verborgene subtile verstopffung von winden ihren ursprung hat.

Die kennzeichen dieser kranckheit solte man wohl meynen wären offenbar genug; weilen aber der schmertzen im bauch nicht nur von verschiedenen ursachen / sondern auch unterschiedlichen parthien/nemlich auch von den nieren / und bey weibs - bildern von der mutter herrühren kan / als hat man wohl in acht zu nehmen / welcher gestalt die colic von den nieren- und mutter- wie auch andern schmertzen im leibe zu unterscheiden sey.

Die allgemeine zeichen einer colic insonderheit der jenigen/welche von winden und verstopffung nach erhärteten vielen fæcibus in dem intestino colo herrühret / ist ein hefftiger umschweiffender schmertzen im leibe / nach dem obbeschriebenen lager dieses intestini, welches gleichsam die circumferentz des bauchs macht; darbey ist der leib mehrentheils verstopfft / so daß auch kein wind durch kan.

Die andere art der colic/welche convulsiva genennet wird / ist weit schärffer als jetztbeschriebene / und hat beneben den jetzt beschriebenen zeichen bald frost und schauder/bald hitze/ darbey bricht sich auch zu zeiten ein solcher patient/und ist hart verstopfft; obwohl aber eine solche verstopffung durch clystir oder purgantia geöffnet wird/ macht es doch wenig linderung/anders als bey der andern art colic / da auff die öffnung des leibes sonsten gute linderung zu folgen pfleget.

Der magen-schmertzen / welchen wir droben cardialgiam genennet und beschrieben/ ist schier am schweresten von der colic zu unterscheiden / weil das colon sich hinter dem magen durchziehet / und auch dannenhero biß in den rücken wehe thut; doch pfleget bey der cardialgia der schmertzen mehr gegen fornen zu in dem magen zu qvälen.

Bey grieß und stein in den nieren qvälet der schmertzen in dem bauch offt mehr als in den nieren selbsten es wird dieser schmertzen eine grieß-colic genannt/ und ist beständiger an einem ort gegen dem nieren zu/welcher zugleich wehe thut / als er bey der

der gemeinen colic ist/ da er sich um den bauch herum ziehet; auch macht das vomiren und laxiren bey der grieß-colic keine linderung / als es thut bey der gemeinen colic.

So ist auch der urin bey dem grieß anfangs hell/ und trübt sich bey der besserung; hergegen ist er bey der colic gleich anfänglich trübe.

Bey weibs-bildern ist die colic von den mutter-schmertzen offt schwer zu unterscheiden/ doch nimmt man in acht/daß die mutter-schmertzen ehe ohnmachten verursachen als eine colic; Item/ so dünckt die weiber/welche mutter-schmertzen bekommen/es wolle ihnen den hals zuziehen/zu dem pfleget es auch bey solchen um die monat-zeit nicht allemahl gar richtig zu stehen; und denn ziehet sich der mutter-schmertzen mehr gegen den nieren zu.

Die ursach der colic/insonderheit der humorosen/ muß man in den contentis der därmen suchen / und zwar in specie in der rohen zusammenziehenden säure/wodurch viel schleim generirt wird / und daraus viele winde.

Mancher bekommt die colic von kirschen/ pflaumen und dergleichen leicht säurenden früchten/wie auch von most/jung bier/ꝛc. aus keiner andern ursache / als weil solche dinge bey einer schwachen dauung leicht säuren.

Die hypochondriaci haben oder bekommen auch aus dem fundament offt colic von vielem schleim und winden/weil sie viel sauer bey sich hegen.

Nicht allein aber ist das saure/ schleimige windige wesen in der cavität des intestini coli die

ursach der humorosen colic; sondern es wird auch die convulsive colic von sauer erreget / wenn solche sich in die häutige theile der därmen insinuiret durch die lympham nutritiam: denn weil die partes membranosæ so wohl müssen erhalten und befeuchtet werden von ihren nahrhafften theilen / welche ihnen die lympha zuführet / als andere / so sind sie auch so wol allem ungemach unterworffen als andere.

So bald als sich in den membranis eine verstopffung ansetzet / werden die lufftigen spiritus zurück gehalten / deren samlen sich alsdann durch die pressung viele zusammen / und verursachen ein gewaltiges auseinander dähnen der häuten / woher ein grausamer schmertzen entstehet. Solche eingeschlossene und auff einander gepreste spiritus verhalten sich alsdenn nicht anders als verschlossene winde / welche übel zu zertheilen sind / und offt lange zeit qvälen.

Wenn das saure rohe wesen die galle umkehret / und aus beyden eine grüne böse materie generirt wird / pfleget auch öffters grausames wehthun des leibes zu entstehen.

Ein anderer bekommt leicht grimmen / wenn er sich / insonderheit die füsse erkältet / und sich nicht warm gnug verwahret / und was dergleichen ursachen mehr sind / als traurigkeit / zorn / würme / verstopffung / brüche / ꝛc.

Es ist aber dennoch eine humorose colic niemalen so schlimm und gefährlich als die convulsive, oder biliose von einigen geheissen; denn nach dieser / wenn die verstopffung der nervosen theilen zunimmt / folget leicht paresis oder eine lähme der glieder.

Was

Was die cur dieser kranckheit betrifft / muß sie nach deren unterscheid verschiedentlich angestellet werden/nemlich/ anders bey der humorosen / anders bey der convulsiven.

Bey der humorosen colic muß man das saure/schleimige/zähe/verstopffende und windige wesen suchen zu corrigiren/ und aus dem leibe zu schaffen: Bey der convulsiven aber muß die verstopffung der membranosen theilen durch penetrante zertheilende und die spiritus besänfftigende opiata gehoben werden.

Weil aber bey manchem diese kranckheit einen habitum gewinnt/so daß sie hernach zu gewisser zeit pfleget auffs neue zu qvälen/muß man/ wenn der paroxysmus vorbey/und der schmertzen gestillet / die ursach suchen zu removiren auff allerhand art uñ weise.

Das allererste und nöthigste bey einer gemeinen so wohl als anderen colic ist / daß man den schmertzen suche zu besänftigen durch gute clystir von speciebus carminativis gemacht / und mit einem purgante oder stimulante acuiret, wenn die colica scheinet humorosa zu seyn: Da sonsten in der convulsiva ein solches clystir sehr wohl thut/welches aus dem decocto emolliente und therpentin gemacht ist; da man zu der ordinairen qvantität solches decocti 2 oder 3 loth therpentin in einem gelben vom ey resolvirt hinzu thut.

Ein clystir von purem lein-öl thut auch guten effect.

Darbeneben kan man/um den schleim zu zertheilen und die säure zu corrigiren/ gute zertheilende wind-

wind-wasser und dergleichen geben. Dergleichen ist ein gut balsam-wasser mit galgant destillirt/ oder ein zittwer-wasser mit anis bereitet; cimet-wasser/pomerantzen-essentz und dergleichen sind auch nicht die geringsten/ oder wem beliebt / mag sich folgendes grimmen-wasser machen:

℞. Flor. chamomill. Rom.
sambuci.
Folior. menthæ.
Rutæ siccæ aa. m. iij.
Bacc. junip. rec. ℥iiß.
Lauri excort. ʒvj.
Sem. cumini ℥j.
Anisi.
fœniculi aa. ℥ß.
Calami arom. ℥iß.
Flaved. cort. arant. ℥iij.
Cinamomi ʒvj.
Zedoar ʒiij.

Pulverisentur omnia tenuissime & aspergantur spiritus nitri opt. ℥ß. vel ʒvj.

Alsdenn giesse man einen gemeinen doch guten brandtewein drüber/und lasse es in B. M. ein stund 12 gelinde digeriren / denn destillire man es aus der asche oder sand / mit gelindem feuer / daß es nicht brennsicht schmecke. Davon giebt man alsdenn ein oder 2 löffel voll.

Man kan auch aus dergleichen speciebus ein gutes decoctum machen/als folget:

℞. Flor. chamomill. m. iij.
Bacc. Lauri ℥iß.

Sem.

Sem. anisi.
fœnic.
cumini.
carvi.
coriandri aa. ℥ß.

Incisa & contusa coquantur in ▽ mensuris ij. leniter ebulliendo.

Man kochts aber in einem destillir-glaß mit einem helm versehen/ damit man das davon auffsteigende wasser fangen/ und zu dem zurückbliebenen decocto schütten/ und zusammen vermischt brauchen könne. Das decoctum wird mit dem weissen vom ey clarificirt, und mit etwas zucker nach belieben versüsset.

Will sich iemand / um solche dinge zu bereiten/ nicht selbsten bemühen/der lasse sich aus der apothecken folgende wasser / entweder unter einander gemischt/oder iedes allein langen/und gebrauche sie/als da sind:

Aqua Menthæ cum galanga destillirt.
Diuretica è nucleis.
Zedoariæ anisata.
Cortic. arantior.
Asthmatic.
Vitæ Matthioli.
Spiritus anisi.

Will man noch besser und wider die schmertzen mehr specificirt haben:

℞. △ Zedoar. anisat.
Mastichin.
Cinamom. cydon. aa. ℥ij.
Tinct. anodin. Lud. ʒj.
Syr. cort. arant. ℥ß.

M. Da-

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Das extractum calami aromatici ist auch keines von den geringsten mitteln bey diesem zustand / man kan mit etlichen tropffen muscaten-blüth-öl pillen daraus formiren lassen/und einen scrupel davon einnehmen.

Nachdem der schmertzen gestillet / hat man dahin zu trachten / daß man das schleimige verstopffende wesen aus dem leib schaffe. Solches kan man folgender gestalt am füglichsten zu wege bringen:

℞. Extracti Diacartham. ʒj. vel ℈iiij.
Aquæ menthæ ℥ij. soluto extracto adde
Crem. ♀i ℈j.
Tinct. ♀i ℈ß.
Syr. Diasereos And. ℥j.
M.

Oder ℞. gallum antiquum, den rupffe und nehme man aus/und fülle ihn mit folgenden speciebus. v. g.
Herb. Menthæ.
Saturejæ.
Flor. chamomill. aa. m. j.
Roris marin. m. ß.
Sem. anisi.
fœniculi aa. ʒij.
Rad. acori ℥ß.
galangæ ʒij.
Polipod. Q. ʒiij.
Fol. sen. el. ℥j.
cort. arant. ʒij.
♀i crudi ℥ß.

Den

Den mit diesen speciebus gefüllten hahn koche man in gnugsamen wasser / biß er wohl verkocht ist / alsdenn seige man die brühe / und gebe davon alle morgen einen guten trunck.

Vor den ordinairen tranck kan man geraspelt hirsch-horn / citronen- oder pomerantzen-schaalen mit aniß in wasser kochen.

Solte man mercken / daß eine versäuerte verdorbene galle an statt des schleims den schmertzen verursachen thäte / kan ein gutes vomitorium gute hülffe thun. Oder man kan sich der geiß-molcken zum laxiren bedienen auff folgende art:

℞. Seri lactis caprini tamarindinati ℥vj.
Syr. de cichor. cum Rhab. ℥ij.
M.

Oder ℞. Ol. amygd. d. ℥ij.
crem. ♀i ʒij.
M. Und gibs mit einer warmen brüh.

Die schärffe der galle kan man mit folgendem temperiren:

℞. Cristallor. præp. ℈j.
Bezoard. mineral. ℈ß.
Croci gr. iij.
Camphor. gr. ij.
Laud. op. gr. j.
M. fiat pulvis.

Die aqua oder essentia carminativa WEDELII, mit dem spiritu ⊕i temperirt, findt auch hier statt.

Ob die galle die ursach dieser kranckheit sey / kan man aus des patienten constitution abnehmen / wenn nemlich ein solcher vorher von böser gal-

le sich nicht wohl befunden/ zu zeiten gallichte materie gebrochen / oder in summa/ anzeigung einer solchen constitution von sich spüren lassen/ welche insgemein der galle pfleget zugeschrieben zu werden / als da ist viel hitz/viel zorn/bitter im mund/ꝛc.

Bey dieser art colic dienet/ beneben oben beschriebenen dingen/sehr wohl die sauer-wasser-cur.

Was colicam convulsivam betrifft / darzu gehören dergleichen medicamenta / welche in genere bey allen convulsionen und stäupen pflegen gebraucht zu werden. Als da sind die Tinctura castorei, Tinct. ♀i, Anodina, Spir. ✱ci, it. Theriaca cum castoreo, &c.

Wenn sonderbare hitze darbey verspühret wird/ nimmt man an statt des spiritus ✱ci den spir. nitri dulcem. v. g. ℞. Aquæ Mastichin.
Zedoar anisat. aa. ℥j.
Spir. ⦶i dulcis ʒj.
Tinct. Anod. Lud. ℈j.
M. detur auff 2. mahl.

Dieses dienet auch sehr wohl / wenn der schmertzen von flatibus dependiret.

Sonsten dienen auch in dieser convulsiven colic die clystir sehr wohl / weil sie durch ihre wärme die poros der intestinorum sehr öffnen/und den ausdähnenden verschlossenen winden forthelffen.

Folgendes pulver thut auch hier gute würckung. v. g. ℞. Cortic. arant. pulv. ℥ß.
Ocul. ♋ præp.
mandib. lucii piscis aa. ʒiß.
succini præp. ʒij.

zc.

zedoariæ pulv. ʒj.
ol. deſt. cort. arant. gtt. v.

M. fiat pulvis, davon gebe man ein halb oder gantz qvint. auff einmahl.

Der ſuccus ſtercoris equini iſt auch in dieſer colic ein vortrefflich mittel.

Man nimmt eine oder zwey pferds-feigen/zertreibt ſie in einem glaß chamillen-brüh oder waſſer/und giebts warm zu trincken.

Folgende mixtur / ob ſie ſchon der angenehmſten keine iſt/hat ſie doch groſſe kräffte. v. g.

℞. Vini Malvatici ʒiß.
△ vitæ Matth. ℥ß.
Ol. amygd. d. ʒj.
Tinct. anod. ℈iß.
Spir. ✱ci vel ⦶i dulcis ℈ß.
⊖ card. bened. ℈j.
Croci gr. vj.
Camphoræ gr. iij.

M. fiat hauſtus.

Aeuſerlich pflegen auch beſänfftigende penetrante öle und ſalben groſſe beyhülffe zu thun. Dergleichen ſind das oleum chamomillæ, anethi, caſtorei, lauri, carvi, cumini, aniſi, angelic, macis, &c. Oder

℞. Ung. martiati ℥ß.
carminativ. Minſ. ʒij.
Ol. Philoſophor. ʒj.
Angelicæ.
Cumini aa. ℈ß.

M. Damit ſchmiere man den leib wohl/ und lege darüber ein warmes ſäcklein mit folgenden ſpeciebus gefüllet. v. g.

℞. Furfuris avenæ.
Flor. chamomill. aa. m. iij.
Sem. carvi.
anisi aa. ℥ß.
Bacc. Lauri.
juniperi aa. ℥i.
Salis commun. ℔j.
Ex grosse incisis & mixtis repleatur saccus.

Wenn nach einem fieber die colic folget / ist solche insgemein biliosa oder convulsiva, nachdem die spiritus, als das subjectum der fieber / sich suchen von ihren particulis heterogeneis zu entledigen.

Nach einer colica convulsiva pfleget auch/ wenn sie zu lang anhält/und mit purgirenden dingen tractirt wird/ leicht eine paresis oder lähme aller glieder zu folgen; die muß man mit fleißigem baden/ clystiren und schmieren zu recht bringen/ das oleum galbanetum ist hier in specie ein vortreffliches mittel / diese lähme/beneben oben beschriebenen innerlichen artzneyen/ zu curiren.

Wenn die kleine oder enge därme verstopfft/ oder auff andere weise afficirt werden/ so wird der davon herrührende schmertzen genennet

Cap. VI.

Passio iliaca oder miserere mei.

IST ein grausamer zustand/da die kleinen intestina durch eine convulsive bewegung oder stäupen irritiret mit grausamen schmertzen alles oben hinaus brechen machen; dieser schmertzen wird nach dem lager des intestini ilei mit-

ken im bauch um den nabel herum am härtesten gefühlet / da die colic nach des intestini coli lager mehr oben um den magen herum quälet.

Das über sich brechen/da alles/auch endlich die excrementa, welche in den därmen gewesen / oben hinaus gepreßt werden/ist das gewisseste kennzeichen dieser kranckheit/mit gäntzlicher verstopffung des unteren leibes.

Es sind noch heut zu tage viele/welche glauben/es kome diese kranckheit daher/daß sich die därme in einander schieben / oder sich gar mit einander verknüpffen und in einander schlingen / daher auch diese kranckheiten von den alten convolvulus genennet worden.

Es scheinet aber diese meynung wider die natur und irrig zu seyn/denn wer jemahlen gesehen/ wie die därme mit dem mesenterio an einander gehefftet und gefasset sind/kan leicht sehen/daß fast unmöglich sey/ daß sich ein theil/wenn es auch noch so kurtz oder lang genommen wird/ sich solte in das andere treiben und schieben lassen/oder mit einander verknüpffen; es sey denn durch den kalten brand corrumpiret / da es ein solches ansehen gewinnen möchte.

Es bleibt also die vornehmste ursach dieses harten und gefährlichen zustandes die entzündung oder verstopffung dieser därmen; nicht allein solche verstopffung / welche in deren cavität von den darinn enthaltenen fæcibus sich machen möchte; sondern von einer verstopffung der eigenen membranen oder häuten/woraus diese därmen bestehen/herrühret.

ter sich gehet / über sich kehren/muß alles/ was sonsten unter sich hinaus wäre getrieben worden / über sich steigen/es sey auch in den därmen was es wolle; nicht zwar als ob in dem intestino ileo excrementa enthalten wären/sondern weilen auch die grossen intestina endlich mit angegriffen werden / und ihre excrementa über sich treiben.

Daher kömmt auch/daß/ wenn anfangs nur das intestinum ileon afficirt ist/nicht so gleich die excrementa über sich gebrochen werden/sondern nur andere schleimige gallichte chylose materie/ biß endlich das malum überhand nimmt / und auch die grossen intestina angesteckt/ihre contenta wider ihre natürliche bewegung über sich treiben.

Nicht aber jetztgedachte ursache allein / sondern auch andere können zu dieser kranckheit gelegenheit an die hand geben/nemlich harte verstopffung der därmen von geschwär oder erhärtetem wesen/ welches die gegend des intestini cœci verstopfft und enge macht / so daß keine fæces durch können/ sondern zurück gehalten werden.

Ein dergleichen exempel erzehlet FONTANUS von einem/welcher an dieser kranckheit gestorben/bey welchem man nach eröffnung des leibes in der gegend des intestini cœci eine steinharte materie gefunden/welche sich so fest gesetzet/daß man sie nicht heraus ziehen können.

Die jenigen/ welche brüche haben / sind auch diesem zustand leicht unterworffen/ sind aber so gefährlich nicht daran / als die jenigen/ welche diese kranckheit von entzündung und irritation oder von erhärteten excrementis bekommen.

Die

Die cur dieser kranckheit insonderheit der jenigen / welche von harter verstopffung der excrementen herrühret / beruhet auff den opiatis und purgantibus.

Vor allen dingen muß die irritation und der schmertzen gestillet werden; zu dem ende giebt man eine gute chamillen-brüh mit balsam-wasser und der tinctura anodina oder theriac, vermischt.

Oder ℞. ▽ Mastichinæ.
è succo cydon. aa. ℥iij.
Tinct. anod. ʒj.
Syr. è nuce mosch. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll / biß die force gebrochen / alsdenn schreite man zu den erweichenden und eröffnenden dingen / unter welchen die clystir den vorzug behalten. v. g.

℞. Olei raparum. ℥iiij.
Lini ℥iij.
Diacolocynthid. Q. ʒvj.

M. Das reiterire man offt. Oder

℞. Flor. chamomill.
meliloti.
anethi aa. m. j.
sem. fœnugræci ℥j.

Coquantur in aquæ s. q. der brüh nimmt man / so viel zu einem clystir nöthig ist / thut darzu ⊖is comm. ℥ß. man mag auch ein oder ander öl darzu thun und geben.

Und damit der leib desto besser erweichet werde / mag man dem patienten ein erweichend kräuter-bad machen / und ihn darein setzen / auch nach dem

den leib wohl schmieren mit dem unguento de arthanita, oleo diacolocynth. &c.

Man probiret auch/ob mit einem guten purgante, so aber mit opio versetzt seyn muß / den excrementis fort zu helffen.

Wenn alles nicht helffen will/ und die fæces nicht zu erweichen / ist das äuserste mittel / daß man eine qvantität qveckfilber trincken läst / damit durch dessen gewicht und beweglichkeit ein durchgang gemacht werde / man probiret es mit einem halben pfund / thut das keinen effect / setzt man noch so viel drauf biß auff 2 ℔; den patienten setzt man in ein erweichendes bad/schmieret ihm den leib/bringt ihm darzu clystir bey / biß das qveckfilber durchbricht; alsdenn giebt man mandel-öl mit etlichen tropffen anis-öl.

Einige rathen/man solle den patienten / nachdem er das qveckfilber genommen/ auff einen wagen setzen/und ihn wacker schütteln lassen. Ich halte aber darvor/der schmertzen/welcher sich bey solcher kranckheit findet/werde solches schwerlich zulassen; es sey denn/daß der schmertzen und die kranckheit gar gelind wären/und von einer einfältigen harten verstopffung von excrementis herrühren thäte/ wiewohl bey so gestalten sachen man alsdann auch des qveckfilbers nicht nöthig hätte.

Wenn diese kranckheit von einer entzündung der därmen herrühret/als welches die hefftige fiebrische hitze und hefftigkeit der kranckheit mit brandt im leibe/grausamen schmertzen/rc. anzeigen/da ist guter rath theuer/wenn bangigkeit / der durst und kurtzer athem qvälen.

Hier

Hier läst man ader/wie bey allem rothlauff und entzündung. Man giebt lindernde clystir/und innerlich giebt man dergleichen artzneyen/wie bey allen entzündungen gebräuchlich/ welche kräfftig resolviren. Dergleichen thut eine wohlbereitete bezoar-tinctur/welche nicht sauer/item der spiritus theriacalis camphoratus, das ♁ diaphor. bezoard. miner. und dergleichen. v. gr.

℞. Pulv. bezoard. senn. ʒß.
Bezoard. miner. ℈ß.
M. detur solches pulver auff einmahl.

Wenn auff die in das scrotum gesunckene intestina bey brüchen diese kranckheit gefolget/ muß man vor allen dingen die därme suchen zurück zu bringen/wie droben bey den brüchen beschrieben/ alsdenn kan man mit gehörigen clystiren den leib eröffnen/ꝛc.

Nachdem wir dann bißher die jenige kranckheiten der därmen durchgangen/ bey welchen der leib oder die därme mehrentheils verstopfft sind / schreiten wir zu denen/bey welchen sie mehr als natürlich offen sind/und durchbruch leiden: deren aber sind verschiedene gattungen/welche dennoch nur gradibus differiren.

Wenn diese speisen gleichsam als unverdaut durch den leib fortgehen/wird es lienteria genannt; sind sie aber bereits etwas verdauet gewesen/nennet mans cœliacam passionem; bestehet aber der durchgang aus blut / heist es dysenteria ; und / wenn allerhand corrumpirtes wesen den durchlauff macht/diarrhæa.

Cap. VII.

Lienteria und cœliaca passio

Sind durchbrüche / welche von einander nicht viel unterschieden sind/ausser daß bey der passione cœliaca die speisen mehr verdaut oder aufgelöset fortgehen als bey der lienteria. Und solches geschicht so gleich nach dem essen/da der speise keine zeit zur gehörigen dissolution oder digestion gelassen wird.

Die ursache ist entweder in dem unverdaulichen essen/ oder in den werckzeugen der dauung / nemlich der lympha stomachali intestinali &c. oder dem activo, nemlich den spiritibus nerveis zu suchen/als welche den vigorem geben müssen.

Es scheinet/diesen sey die vornehmste ursache beyzumessen; denn die jenigen/ welche mit diesem beschwerlichen zustand behafftet sind / sind matt / klagen/sie spüren keine natürliche sonderliche wärme/die fibræ des magens behalten keine speise / weilen sie schlaff und von dem vigore der spirituum nicht unterstützet und ausgespannet werden. Und dieses ist auch die erste ursache/daß die lympha oder das solvens in dem magen zähe und dick/und zur auflösung untüchtig wird.

Es sind zwar die jenigen / welche mit diesem zustand behafftet sind / nicht allemahl bettlägerig/ dennoch werden sie sehr matt / sehen übel aus / und wenn es zu lang dauret/zehren sie aus/ oder verfallen in eine cachexiam oder wohl gar eine wassersucht.

Wenn aber dieser affectus nach einer anderer schweren kranckheit folget/als nach der rothen ruhr/ oder greifft alte leute an / ist es ein sehr gefährlicher han-

handel/und zwar desto schlimer/wenn die speisen gantz unverdaut fortgehen/und eine pure lienteria sich zeiget/ als wenn solche noch etwas weniges von verdauetem mit sich führen.

Es geschicht auch wohl/daß die speisen in dem magen verdauet werden/ aber es werden in den därmen die chylosæ nicht von den excrementis geschieden/und gehen also beyde das verdauete mit den excrementis fort/ weilen die vasa lactea verstopfft sind/darbey ist der leib hart/ und wegen mangel der spirituosen theilen ist alles schlaff/und der patient siehet bleich aus.

Die cur dieser kranckheit beruhet darinn/ daß man die spiritus stärcke/ und also dem magen seine activität restituire durch aromatica, und welche zugleich das stimulirende rohe wesen der lymphæ corrigiren. Zu dem ende dienen hier alle die jenigen dinge/welche bey der cholera und vomitu recommendirt worden/und die verstopffung der magen-nerven öffnen. Der theriac ist ein gutes mittel/ so man dessen ein qvint mit qvitten-marmelad isset.

Ein guter löffel brandtewein offt genommen hat auch manchem geholffen/wie nicht weniger der eingemachte ingber und Indianische nuß.

Es wird insgemein nach Hippocratis lehrsatz darvor gehalten/wenn von dem magen anfingen sauere ructus auffzusteigen/ sey es eine anzeigung/daß es sich mit dem dauungs-wesen bessere; und dannenhero haben viele geschlossen/ daß das sauro nothwendig zur dauung erfordert werde. Es ist aber diesem nicht also; diese saure ructus entstehen

hen mit nichten von der säure / welche natürlich in dem magen seyn soll/sondern wenn diese/welche die ursach des schleims und zähen wesens war/wordurch die dauung verdorben worden/anfängt resolvirt zu werden/so giebt es solche ructus, die zeigen an / daß die lympha stomachalis sich anfängt zu reinigen von dem sauren schleimigen wesen: und also hat bey dieser kranckheit so wohl der magen als die därme zu leiden. Wenn aber solche saure ructus sich mit der kranckheit anfangs spüren lassen / bedeuten sie das widerspiel.

Wenn nun die nerven des magens und der därmen gleichsam paralysi laboriren oder verstopfft sind/und nicht spiritus gnug dahin penetriren/ un̄ die dauungs-instrumenta unterstützē können/oder an statt der dünnen lymphæ die innere superficies des magens und därmen mit zähem schleim überzogen sind/so kan keine dissolution oder dauung geschehen / sondern die speisen werden so gleich unverdauet von dem schlaffen magen und därmen durchgelassen / oder fallen gleichsam von sich selbsten durch ihr gewicht unverhindert durch.

In dem ersten casu, wenn der mangel an den spiritibus ist / dienen eröffnende aromatische subtile und penetrante artzneyen/dergleichen folgende ist:

℞. △ Menthæ ℥iij.
Theriacal. f. ℥j.
cinamomi cydon. ℥iß.
Tinct. croci.
myrrhæ aa. ʒj.
Ol. macis gtt. v.

Spir.

Spir. ⊖is dulcis ℈ß.
Syr. è nuce moschata ℥ß.

M. Davon gebe man zuweilen ein oder andern löffel voll.

Wofern aber die ursach mehr von saurem zähen schleim herrühret/muß man vor allen dingen die säure suchen zu temperiren und corrigiren durch absorbentia und aromatica incidentia. Zum exempel:

℞. Corall. r. præpar.
Ocul. ♋ præpar. aa. ℈ß.
Margarit. præpar. gr. vj.
galangæ pulv. gr. iiij.
cubebar. gr. iij.
salis armoniaci gr. v.

M. Das gebe man auff einmahl und reiterire es offt.

Wenn durch diese und dergleichen der saure schleim ist mürbe oder zur noth dünne gemacht / sucht man ihm fort zu helffen durch dienliche purgantia/ als da sind die jenigen/welche zugleich resolviren. v. g.

℞. Extracti Agarici ℈ß.
Diagrid. ♀ gr. v.
Troch. alhand. gr. iij.
☿ dulcis gr. vj.

M. fiant pilulæ vor einmahl.

Die pilulæ de ammoniaco Q. item aloephanginæ, mastichinæ und dergleichen dienen hier auch sehr wohl/ **stärcken viel mehr und** resolviren / als purgiren.

Nach dem dienen diejenigē/welche zugleich den tonum ventriculi restituiren/ das ist/die poros helffen öff-

öffnen/ die säure corrigiren/den schleim zerthei-len/ꝛc. Zum exempel:

℞. Theriacæ vet.
Sachar. rosacei.
Myvæ cydon. aa. ℥j.

M. Davon gebe man offt ein paar messerspitzen.

Das electuarium Diacori ist auch nicht das geringste. Oder

℞. Radic. Tormentill. ʒij.
Nuc. Moschat.
cortic. citri condit. aa. ʒiß.
galangæ pulv.
mastichis aa. ʒj.
caryophyllor. ℈j.
syrupi cydon. q. s.

M. fiat elect. davon gebe man offt einer castanien groß.

Mastix-körner täglich genommen thun auch gute hülffe.

Aeuserliche **magen-stärckende überschläge**/ pflaster und dergleichen müssen auch zu hülffe gezogen werden.

Wenn die ursach dieser kranckheit herrühret von scharffen dünnen humoribus, welche den magen gleichsam exulceriren/ so thut der magen wehe/der durst plaget/und die excrementa sind biliosa und scharff: solche schärffe kan der magen nicht leiden/ sondern stöst sie samt aller genommenen speise fort.

Hier muß die acrimonia acida bilis corrigiret/ auch wohl per lenia vomitoria evacuirt werden.

Die

Die tinctura corallorum mit dem succo limonum bereitet; Item das elixir ⊕-li Mins. oder absorbentia ex corallis præp. margaritis, limatura ♂ dienen hier sehr wohl/wie auch das serum lactis.

Wäre aber der magen durch die schärffe der materie gar wund worden / dienet milch mit gersten-schleim temperiret und gekocht.

Wenn der durchbruch mehr eine species passionis cœliacæ als lienteriæ ist/ und die excrementa sehen aus/als ob von dem chylo was mit untermischt sey / so pflegen die vasa lactea sehr verstopfft zu seyn. Dieser zustand ist bey kindern sehr gemein/ haben dicke bäuche/aber die übrigen theile des leibes nehmen ab/ob sie schon starck darbey essen.

Bey diesem zustand fehlet es an der galle/ wenn die nicht/wie sie seyn soll/beschaffen/sondern zu dick ist/oder deren nicht gnug generirt wird/so daß sie die säure in dem chylo nicht genug alteriren / noch den chylum dūñe gnug machen kan/ daß er die milch-adern penetriren könne / sondern das gute mit dem unnützen vermischt durch den leib fort müsse.

Hier dienen die jenigen dinge / welche die galle corrigiren und dünne machen / dergleichen da thun alle aromatica und volatilia.

Die aqua menthæ spirituosa mit galgant destilliret/das qvitten-zimmet-wasser/die tinctura tartari, wermuth-wein/ꝛc. sind hier nicht die geringsten hülffs-mittel bey alten.

Weil auch die säure hier mehrentheils die überhand hat/dienen folgende versüssende und eröffnende mittel:

℞. Cha-

℞. Chalybis præp.
Ocul. ♋ præp. aa. ℈j.
♀i ⊕-lati ʒß.
☽i præp. gr. xv.
ſpec. aromat. roſ. ℈j.
ſachari ʒij.
M. fiat pulvis.
Oder ℞. Limat. chalyb.
Ocul. ♋ præp.
corall. r. præp.
lumbric. terreſt. pulv. aa. ʒj.
ſachari candi ʒij.
M. fiat pulvis, davon gebe man alle morgends früh eine gute doſin.

Aeuſerlich kan man den leib wohl ſchmieren mit folgendem öl:

℞. Ung. de arthanita.
althæa comp.
martiati aa. ʒij.
Ol. Philoſophor. ʒj.
M.

Vel ℞. cæpas num. iij. Pomor. colocynthid. num. iiij. dieſe koche man in baum-öl / und mache 2 cataplaſmata darvon/ davon lege man eines um das ander über den leib / die öffnen die verſtopffung ſehr wohl.

Und wenn man nach dem ein purgans giebt / welches mit dem ☿ dulci und ⊖e ♀i oder ♀o ⊕-lato verſetzt ſeyn muß/ thut es trefflichen effect / inſonderheit wenn auch die kinder oder alten die bäuche voll würme haben.

Cap. VIII.

Diarrhæa, der durchbruch.

Ist eine kranckheit der därmen und des magens / worbey ein solcher patient öffters muß zu stuhl gehen/ als er sonsten gewohnt ist; die materie bestehet aus corrumpirten dünnen excrementis, welche ohne exulceration der därmen fortgetrieben werden.

Die jenigen/ welche mit diesem zustand behafftet sind/ haben offt schlechten appetit / oder wenn sie ja mit einer nausea was essen/ wird es übel verdauet/ macht übel schmeckende ructus nidorosos und winde; darauff treiben die corrumpirte excrementa zu stuhl/ mit schleimiger / wässeriger oder gallichter materie / nicht ohne schmertzen und grosser mattigkeit.

Die ursachen dieser kranckheit sind viel und mancherley. Mancher hat von natur einen dünnen bauch; ein anderer bekommt den durchbruch/ wenn er sich erzürnet oder erschrickt; zu zeiten verursachet die lufft durchbrüche/ so daß viele mit dieser kranckheit angegriffen werden. Es trägt sich auch offt zu / daß nach einer andern kranckheit ein durchbruch folget / welches dennoch besser / als wenn sie mit einer solchen kranckheit anfängt/ dergleichen offt bey hitzigen fiebern zu geschehen pfleget; doch ist sie auch nicht allezeit sicher / wenn sie sich zugesellet / wo die kranckheit noch nicht gebrochen; als in seiten-stechen/ wenn mit zunehmender kranckheit ein durchbruch zufällt/ siehet es gefährlich aus.

Wenn

Wenn aber sich in dem magen und därmen viel unverdauliches wesen gesammlet / und durch hülffe der natur fortgetrieben wird / mit linderung einiger oder anderer beschwerde/so man vorhin im leibe gespüret/ist es eine gute würckung.

Wofern aber die dauungs-instrumenta/ nemlich die lympha stomachalis **und** intestinalis, **beneben der galle übel beschaffen/sauer/ scharff und zu dünne sind**/so daß sie die fibras und glandulas der därmen stets irritiren; da muß man auff alle weise und wege suchen zu helffen. Die materi/ welche excerniret wird/ ist nach beschaffenheit ihrer ursachen unterschiedlich; **von der corrumpirten lympha** sind sie bald schleimig und dick/bald dünne/ **von der galle** gelb/grün oder dergleichen.

Je stärcker nun der durchbruch angreifft und schmertzhafft ist / je schlimmer ist es; **insonderheit wenn fiebrische hitze** darbey gespühret wird / als bey den graßirenden durchbrüchen. Sonsten hat ein gemeiner durchbruch / wenn er ohne fieber angreifft/und über ein oder etliche tage nicht anhält / so viel nicht zu bedeuten/und muß nicht gestillet werden.

Und hat man also wohl zu beobachten / was vor eine art durchbruch man vor sich habe; denn wenn ein solcher verursachet worden durch ein genommenes purgans/oder wäre entstanden von einer unverdaulichen speise / oder die natur suchte sich zu erleichtern / indem sie das böse fortschaffet / oder es würde eine verstopffende materie **von andern orten her**/als bey übel hören/bey der leucophlegmatia, und andern solchen kranckheiten dahin getrieben/

ben/muß man solchem nicht wehren / sondern zusehen/oder vielmehr befördern helffen. Es sey denn/ daß solcher durchbruch zu lang anhalten wolte/da muß man suchen ihn gelinde zu hemmen.

Bey solchen durchbrüchen muß man auff den magen oder dauung acht geben/ wenn der appetit gut ist / und das essen schmeckt / so hat der durchbruch nichts zu bedeuten ; wo aber der appetit und die dauung fehlen / und der durchbruch qvälet / als von obbeschriebenen ursachen übel beschaffener dauungs-instrumenten herrührend / da muß man nicht lange zusehen / insonderheit da die materi gelb/ grün/schaumicht/ oder nicht gefärbet / und dergleichen aussiehet/mit grossem gestanck / schmertzen/mattigkeit/2c.

In solchem fall/ wenn man spüret/daß viel unverdauliches wesen in den därmen sich aufhält/ es sey von langer hand gesammlet worden/ oder auff einmahl/nach übermäßigem essen grüner früchte/als kirschen / pflaumen/2c. entstanden / muß man vor allen dingen solchem unrath forthelffen durch ein gelindes purgans ; worzu insgemein die geröstete rhabarbara recommendiret wird folgender gestalt:

℞. Rhabarb. tosti ℥j.
mastichis ℈j.
nucis moschat. ℈ß.
ol. macis gtt. ij.
M. fiat pulvis.

Ein solches pulver laxirt nicht nur/sondern stopfft auch zugleich und corrigiret. Ist die saburra biliosa des durchbruchs ursach / so dienet die pulpa tamarindorum mit der pulpa cassiæ vermischt.

Man muß anfangs nicht so gleich stopffen/biß die saburra fortgeschaffet / alsdenn muß man mit stärckenden mitteln zu hülffe kommen/und zwar / wenn der durchbruch mehr von schleim als galle herrühren thäte/muß man sich folgender artzneyen bedienen. v. g.

℞. ▽ Tormentill.
è succo cydon.
mastichin.
cinamom. cydon. aa. ℥iß.
Essent. Theriacal. ʒij.
Tinct. anodin. Lud. ʒj.
Syr. è nuce mosch. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Weil auch hier die säure muß corrigiret werden/ dienen zugleich sehr wohl die pulveres absorbentes:

℞. Unicorn. fossil. ʒj.
Corall. r. præp.
▽ sigillat. aa. ʒß.
nuc. moschat. ℈ß.
Laud. op. gr. iij.

M. Das theile man in 3 theil/und gebe sie in einem tag worinn man will. Oder

℞. Extracti Tormentill.
calami aromat. aa. ℈j.
theriac. cœl. gr. vj.
Laud. op. gr. iij.

M. fiant pilulæ num. xxx. davon gebe man 10 auff einmahl.

Die bezoar-tinctur und guter theriac thun auch das ihrige. Wenn

Wenn der durchbruch von übel beschaffener/ scharffer oder versäuerter galle herrühret/ muß man derselben durch purgieren oder vomiren fort-helffen/den rest corrigiren. Wenn eine nausea vor-handen/dienet vor allen andern das vomiren; oder man gebe der geröstteten rhabarbara eine dosin. Die schärffe der galle zu temperiren gebe man folgende;

℞. ▽ è succo cydon. ℥v.
Spir. ▽æ sigillatæ ℥ij.
Tinct. ▽æ catech. ʒiij.
anodin. L. ʒj.
Syr. corallor. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Die tinct. ♁is ☉-li oder tinct. antiphtisica, mit der tinct. flor: Bellid. rosar. ꝛc. gegeben/sind auch hier sehr dienlich. Auch mag man emulsiones zu trin-cken geben. ℞. Aceti rosacei ℥j.
Theriac. ʒj.
Corall. r. præp. ʒß.

M. und giebs auff einmahl. Oder

℞. Diascord. Fr. ʒij.
corall. r. præp.
boli armen. aa. ℈j.
aceti bezoard. ℥j.
syr. corallor. ʒij.

M. giebs pro dosi.

Wenn es das ansehen hat / als ob der magen wegen übeler dauung die ursach zum durch-bruch sey/wie denn bey alten leicht zu geschehen pfle-get/dienen folgende stärckende dinge:

℞. Calam. aromat. condit.
zingib. condit.
conserv. rosar. coct. aa. ℥j.
tormentill. pulv. ʒij.
ol. macis gtt. vj.
syr. è nuc e moschat. q. s.
M. fiat elect. Oder
℞. Cinamomi ℥iiij.
Nuc. moschat. ℥j.
olei macis dest. ℈ß.
spir. vini opt. ℔iß.
M. stent biß der spiritus vini sich wohl imprægnirt, denn gebe man davon offt einen löffel voll. Oder
℞. Olei nucistæ ℈j.
macis dest. gtt. xv.
sachari ʒiij.
misce ut fiat elæosacharum, cui adde
▽ cinamomi cydon. ℥iiß.
mastichin. ℥iß.
spir. ⊖i dulcis ʒß.
Tinct. anod. Lud. gtt. xxx.
M. Davon gebe man offt einen löffel voll.

Aeuserlich müssen gute pflaster und salben zu hülffe kommen. Dergleichen droben bey dem vomitu beschrieben zu finden. Oder
℞. Olei mastichin.
cydon. aa. ℥ß.
balf. peruv. ʒj.
ol. nucistæ ʒß.
macis st. ℈j.
M. Damit schmiere man den magen oft und wohl.

Wenn

Wenn sonsten bey einer diarrhæa die materi sehr scharff ist/daß sie den affter wund macht/und stets irritirt, thun clystire sehr wohl/ nur von einer **fleisch-brüh**/worinn **wull-blumen** gesotten/oder von einer **gersten-brüh** mit **rothem zucker** und dem **gelben von einem ey** vermischt/bereitet.

Vor den durst kan man ein wasser kochen von **mastix** / **qvitten-schnitz**/**hirsch-horn** und **cimet**. Oder wenn keine hitze vorhanden / kan ein guter **qvitten-wein** / **roßmarin** oder **wermuth-wein** gute hülffe thun; je weniger aber ein solcher patient trinckt/je besser ist es; und je wärmer er sein getränck trinckt/je grössere linderung wird er finden. Zu dem ende muß auch der patient seine füsse wohl warm halten.

Bey graßirenden durchbrüchen/wenn solche von der lufft oder ungesunden früchten herrühren/ muß man bezoardica und sudorifera geben. Zum exempel. ℞. ▽ Tormentill. ℥iij.
Tinct. Bezoard. ʒj.
aceti Bezoard. ʒij.
Tinct. anodin. gtt. xxx.
syr. corall. ʒij.

M. Das gebe man auff einmahl / und lasse den patienten schwitzen. Oder

℞. pulv. Bezoard. sen.
cristall. præp.
unicorn. fossil. aa. ℈j.
theriac. cœlest. gr. iij.
M. pro dosi.

Wenn phtisici oder hectici durchbruch bekom-

men / pfleget es insgemein mit solchen zum ende zu kommen; dergleichen durchbruch aber zu stillen / macht man ihnen kräfftige mandel-milch mit gersten-wasser / oder bereitet ihnen eine ptisanam von gersten / rasura eboris, brust-beeren / johanns-brodt / etc.

Was zu thun sey / wenn eine gegebene purgation zu starck operiret und lang anhält / ist droben bey der cholera bedeutet worden. Theriac mit zimmet-wasser genommen / oder pulverisirter pimstein können einen solchen durchbruch bald stillen.

Cap. IX.

Die rothe ruhr / dysenteria,

IST unter allen bauchflüssen die härteste / wobey mit grossen schmertzen viel / blut mit böser materi vermischt / offt und viel fortgehet.

Die ursach ist eine scharffe corrosive materi / welche die därmen zuweilen exulceriret / oder zu solcher gewalt durch convulsiones treibet.

Die symptomata oder accidentia, welche sich dieser kranckheit zugesellen / sind beneben dem continuirlichen schmertzhafften und blutigen stuhlgang viel wachen / grosse unruhe / beständiges fieber / grosser durst / verlohrner appetit / und eckel vor allen speisen / endlich schlucken / ohnmacht / delirium, &c.

Die materi / welche iederzeit mit schmertzen und zwang fortgehet / ist entweder ein schleim / oder mit blut vermischt / oder pur blut.

Wenn die materie von purem schleim bestehet / wird sie auch dysenteria alba oder incruenta genennet.

net. Zuzeiten sehen diese excrementa grün / gelb oder schwartz aus von versäuerter corrumpirter galle.

Die ursach/wie gedacht/sind scharffe corrumpirte humores, welche die intestina entweder exulceriren/oder zu convulsiven bewegungen treiben.

Diese scharffe humores werden theils im magen/theils in den därmen generiret/entweder von den guten humoribus, als der lympha oder galle/ wenn diese durch eine sonderbare scharffe säure umgekehret/und entweder coagulirt oder von ihrer natürlichen consistentz dissolvirt werden.

Die occasion zu solcher umkehrungt giebt öfters die lufft/wenn solche mit scharffen jährenden oder fermentescirenden theilgen der zeitigen früchte imprægnirt wird ; oder wenn die früchte selbsten von böser lufft in ihrem wachsthum gleichsam genähret werden: wir erfahren dieses mehrmahlen/daß das obst zu einer zeit/oder in diesem jahre gesunder zu essen/als in einem andern; insonderheit aber sind die jenigen am gefährlichsten daran/ welche vorher rohes unverdauliches wesen bey sich hegen/da darff leicht etwas von jetzt gedachten ursachen darzu kommen / so wird die materi zu solcher etzenden und corrosiven schärffe disponirt und geschickt gemacht/diese oder jene ruhr zu verursachen.

Insonderheit sind die jenigen in einem gefährlichen zustande / bey welchen vorhin viele übel beschaffene galle generirt wird ; doch kan auch eine gesunde galle von so scharffer saurer fermentescirender

der materi zu einer grünen scharffen corrosiven saburra umgekehret werden.

Die galle ist ein so nöthiger liquor in unseren därmen / ohne deren beyhülffe in dem dauungswesen wir nicht gesund seyn können; sie muß alles / wenn in dem chylo saueres sich befindet / umkehren / und gleichsam versüssen. Wenn aber solche rohe häuffige säure durch allerhand obst-werck in den magen gebracht wird / und solcher sauren materi ist zu viel / daß sie die kräffte der galle übertrifft / und diese unterdrückt / so behält dann die säure die oberhand / und verursachet nach ihrer verschiedenen schärffe verschiedene art durchbrüche oder ruhr.

Wenn solches scharffes corrosives wesen von galle herrühret / welche umgekehret worden / so siehet die materi / welche durch den stuhlgang fortgehet / grün / gelb / schwartz oder sonsten auff dergleichen art übel beschaffen aus / mit blut wenig oder viel vermischt.

Daß die lufft bey dieser kranckheit viel zu sagen habe / ist daher leicht abzunehmen / weil auch die jenigen davon angesteckt werden / welche nicht das geringste vom obst oder dergleichen speise oder tranck genossen / das gelegenheit darzu hätte geben können.

Es sind aber solche scharffe fermentescirende theilgen der lufft auff eine sonderbare art beschaffen / so daß sie ihre schärffe allein in den därmen ausüben / oder das blut in unserem leibe solcher gestalt umkehren / daß es in den därmen durchreist / und einen solchen blutigen durchbruch verursachet.

Nach

Nach diesen ursachen ist die rothe ruhr entweder gefährlich oder unschädlich: Rühret sie her von übel beschaffenem oder umgekehrten blut/ist sie weit gefährlicher/als wenn einige äuserliche ursache im essen und trincken gelegenheit darzu gegeben/ und sie den anfang in dem magen und därmen genommen.

Wir nehmen solches leicht ab an der rothen ruhr/ welche gifftigen pestilentialischen fiebern sich pfleget zuzugesellen; oder mit solchen fiebern so gleich angreifft/wenn das blut in unserem leibe mehr oder weniger umgekehret wird. Wer hier keine gute consistens von seinem blut hat / der ist gefährlich daran: daher nehmen wir auch wahr / daß kinder und alte leute eher an dieser kranckheit noth leiden/als die von mittelmäßigem alter.

Auch ist diese kranckheit insgemein gefährlicher / wenn sie aus jetzt besagten ursachen mit einem hitzigen fieber vergesellschafftet ist / als wenn sie ohne solches angreifft. Denn weil die schärffe des bluts desto grösser ist/ je hefftigere zufälle sie verursachet/als geschicht leicht/ daß sie in den därmen eine inflammation oder entzündung / und endlich gar den kalten brandt zu wege bringet; scheinet auch/daß alle/so an dieser kranckheit sterben/ den kalten brandt in den därmen haben / und es beweisen auch dieses diejenigen accidentien, welche das verderben andeuten; als da sind der schlucken/ wenn sich solcher mit zunehmender kranckheit endlich zugesellet/ oder händ uñ füsse anfangen kalt zu werden/wenn dieses gespüret wird / so ver-

gehet auch der durst / und alsdenn ist es noch um ein tag 2 oder 3 zu thun/so hat es ein ende/und der patient stirbt.

Wenn sonster die rothe ruhr mit brechen und schlucken anfängt//ist es eine anzeigung / daß der magen zugleich angegriffen sey/ und ist böse.

Auch wenn die excrementa schwartz aussehen/ bedeuten sie / daß die säure sehr scharff und corrosiv sey/und der patient in einem gefährlichen stand. Wie auch/wenn convulsiones und verirrung sich zugesellen.

Wenn man clystir beybringt/und sie gehen so bald wieder fort/ist es auch eine böse anzeigung / weil keine empfindung mehr vorhanden.

Die cur dieser so beschwerlichen und gefährlichen kranckheit betreffend / hat man auff viele umstände ein wachendes auge zu haben.

Wenn genossene früchte und obst-werck occasion darzu gegeben; oder die ruhr mit eckel und brechen angefangen/so hat man exempel/daß ein gutes vomitiv so bald geholffen. Ja / in solchem fall hat auch das laxiren und gelinde purgiren durch die rhabarbara statt; aber es muß so bald bey anfang der kranckheit geschehen/und zwar bey einer gelinden art dieser ruhr / wobey keine hitze gespüret wird.

Doch thut man besser und gehet sicherer / wenn man anfangs erst den schmertzen lindert / und alsdann so bald ein purgans drauff giebt / oder wenn man die purgation selbsten mit dem opio versetzt. Also hatte SYLVIUS im gebrauch / der gab eine dosin rha-

rhabarbari mit einem gran opii vermischt; und eben an dem tag gab er auch ein clystir von küh-milch mit einer untz therpentin und einer untz rosen-honig vermischt.

Wenn aber die ruhr durch ein contagium oder das anstecken verursachet/und das blut zuerst alterirt und corrumpirt worden/muß man alles purgiren auslassen; aber wenn grosse hitze verhanden wäre/und der patient blut-reich/so mag wol ehe durch ein aderlaß dem blut lufft gemacht werden/damit es nicht mit einer solchen force treibe uñ presse.

Viele halten bey dieser kranckheit sehr viel auff clystir/weil aber dardurch dem durchlauf mehr gelegenheit und ursach gegeben wird/also muß man sie ohne sonderbahre ursache nicht brauchen; es sey denn/daß man bey einer geringen ruhr der corrumpirten materie wolte fort helffen; oder die schärffe mindern/oder die versehrte därmen heilen/insonderheit wenn die weite oder dicke därme angegriffen wären. Zu solcher intention dienet ein decoctum hordei mit rosen-honig sehr wohl/oder wenn man mehr auf den schmertzen sehen wolte/wäre die milch besser/mit therpentin und rosen-honig vermischt; und wenn man die milch mit althee-wurtzel vorher abkochen thäte/wäre es um so viel heilsamer und gelinder.

Oel und fette dinge thut man nicht gerne in diese clystire/weil sie zur heilung wenig vorschub thun. Es sey dann/daß man gleich anfangs den schmertzen suchen wolte zu stillen/zu dem ende könte man ein clystir aus folgenden speciebus bereiten;

℞. Rad.

℞. Rad. Althææ ℥j.
Flor. chamomeli m. ß.
sem. lini.
cydon.
psyllii aa. ʒj.
hordei mundi p. j.

Decoquantur in lacte vel jusculo, in colatura solvire man böcken-unschlitt ein paar untz / oder thue rosen-öl darzu. Das böcken-unschlitt überziehet gleichsam die därme/und defendiret sie vor der etzenden schärffe.

Wolte man ein clystir haben / welches mehr zusammen ziehen solte/nehme man folgendes:

℞. Rad. consolid. maj.
tormentill. aa. ℥ß.
Herb. plantag.
burs. pastor.
pyrolæ.
saniculæ.
virg. aureæ aa. m. ß.
Fol. myrti.
Flor. rosar. r.
balaust. aa. p. j.
nuc. cupress. ʒij.
cortic. granator. ʒiij.

Incisa coquantur in s. q. aquæ, in colatura solve gummi tragacanthi ℥j.
mellis rosacei ℥iß.
M. fiat clyster.

Beneben diesen clystiren/wenn die ruhr so hefftig nicht ist/muß man auch der innerlichen artzneyen nicht

nicht vergessen/welche heilen und stillen / das ist / die schärffe corrigiren/dergleichen thun alle absorbentia oder versüssende dinge/als bolus armen. corallia rubr. præpar. margaritæ præpar. mater perlar. præpar. terra sigillata, succinum, crocus martis, sang. dracon. &c.

℞. Terræ sigillat.
Boli armen. aa. ʒß.
corall. rubr. præp.
sang. dracon. aa. ℈j.
mastichis.
nuc. moschat. pulv. aa. ℈ß.
M. fiat pulvis, auff 3 oder 4 mahl. Oder
℞. Tormentill. pulv. ʒß.
nuc. moschat. pulv. ℈j.
mastichis ℈ß.
M. fiat pulvis. Oder
℞. Radic. tormentill. ℥ß.
zedoar. ʒij.
sem. plantag.
acetosæ aa. ʒj.
boli armen.
🜃 sigillatæ, aa. ʒiß.
nuc. moschat.
mastichis aa. ℈ij.
extr. op. gr. vj.
M. fiat pulvis, davon gebe man ein qvint. auff einmahl mit tormentill-wasser. Oder
℞. Extracti tormentill. ʒj.
Mastichis ʒß.
Laud. opiat. gr. iij.
M. fiant pilulæ, die gebe man auff etliche mahl.

Gu-

Gute stärckende wasser / welche die spiritus besänfftigen / dienen auch sehr wohl / so fern keine sonderliche hitze bey der rothen ruhr verspüret wird. v. g.

℞. ▽ è succo cydon. ℥iij.
cinamom. cydon. ℥ij.
Mastichin. ℥j.
Tinct. Anodin. L. ʒj.
Syr. è nuce Moschat. ʒvj.

M. detur, davon gebe man offt einen oder andern löffel voll.

Oder nimm ein ℔ oder 3 schwartz brodt / thue darzu
8 muscaten-nüsse / darüber schütte ein maaß rothen wein.

Laß bey einander stehen / denn destillirs und das wasser behalt; davon gebe man offt 3 oder 4 löffel voll.

Man füllet eine ausgehölte qvitte mit mastix und wachs / denn brät man sie / und giebt sie zu essen; das wachs und mastix müssen sich in die qvitten hinein ziehen. Auch giebt man 2 oder 3 pillen von alaun gemacht / etc.

Aeuserliche mittel dienen auch sehr wohl; zu dem ende kan man den leib schmieren mit dem ol. chamomillæ, anethi, hyosciami, ceræ &c und das empl. diaphœnicon frigidum, über den gantzen leib warm legen: das oleum cydoniorum, mastichinum, item das unguentum comitissæ sind auch nicht zu verwerffen.

Man kan auch aus dienlichen speciebus einen sack machen / v. g.

℞. Ro-

℞. Rosar. rubr.
Fl. balaust. aa. ℥j.
Herb. menthæ.
Flor. chamomill. aa. m. ij.
verbasci m. j.
Fol. quercus m. iij.
Baccar. myrti.
Sem. coriandri aa. ℥j.
Mastichis ℥ß.
Nuc. Moschat. num. iij.
Galangæ ʒvj.

Incisa includantur sacculo & immergantur vino rubro calido, vel aceto remixto; denn lege man den ausgepresten sack warm über. Oder

℞. Crustæ panis.
Radic. Tormentill. pulv. aa. q. s.

Coquantur in vino & aceto, ac fiat cataplasma, das lege man warm über den gantzen leib. Oder

℞. Crustæ panis tostæ ℥ij.
Flor. rosar.
balaust.
verbasci aa. m. ß.
Herb. menthæ.
absinthii aa. m. j.
mastichis ℥ß.
nuc. moschat. num. iij.
zedoar.
galang. aa. ʒij.

Incisa & pulverisata coquantur in aceto, ut fiat cataplasma, das lege man warm über.

Was das essen anlangt / solches muß zu anfang

fang der kranckheit gar gering seyn / ein wenig gersten-schleim / oder reiß / oder brüh von kalb-fleisch / darein ein löffel tragant-schleim / so mit rosen-wasser gemacht ist / zerlassen / und endlich ein guter hafer-brey / oder von hart gesottenen eyern das gelbe / mit mußcaten-nuß und eßig angemacht / gegessen / ist allgenug von einen solchen krancken; man mag auch qvitten mit neuem wachs füllen / und sie gebraten zu essen geben.

Der tranck kan seyn ein rother wein / wenn die hitze nicht groß. Oder

℞. Cydon. siccat. m. ij.
crustæ panis tostæ ℥iiij.
rasur. C. C. ℥j.
mastichis ℥ß.

Coquantur in aquæ mensuris iij. und davon gebe man zu trincken / doch je weniger der patient trinckt / je besser ist es. Man kan auch eine mandel-milch mit diesem decocto machen und trincken lassen; aber je wärmer man sein geträнck trinckt / je besser ist es. Auch muß man den leib / insonderheit die füsse wohl warm halten / und der patient soll sich vor aller bewegung hüten und still liegen / so viel ihm möglich.

Wenn eine dysenteria maligna grassiret / das ist / eine solche rothe ruhr / welche durch eine corrosive subtile schärffe das blut corrumpiret / die därmen entzündet und exulceriret, solche muß man tractiren als hitzige bößartige fieber.

Greifft die corrosive schärffe mehr die glandulas intestinales an / und inspissirt deren lympham, so siehet

het die excernirte materi einem rotz oder schleim gleich/ und wird dysenteria alba oder incruenta genennet. Unsere vorfahren hielten solchen mucum oder rotz vor ein excrementum der därmen / welches zwar nicht ohne / daß eine coagulirte lympha als ein excrementum nichts mehr nütz im leibe ist; so fern aber als sie eine gute und nöthige lympha in den därmen war/war sie kein excrementum, sondern ein sehr nöthiger liquor, welche aber bey der ruhr coagulirt, und in einen mucum verwandelt worden.

Werden aber durch das corrosive boßhaftige fermentum, als die ursach der ruhr/die blut-gefäß in den därmen corrodiret/so ist der stuhlgang mehr blutig.

Weil aber langsam geschicht / daß entweder die glandulæ oder die blut-gefäß allein angegriffen werden/sondern beyde die glandulæ und blut-gefäß noth leiden/ als geschicht auch mehrentheils / daß die excernirte materi vermischt ist.

Kommt es endlich so weit / daß die corrosive säure auch die galle umkehret/ so sehen die excrementa über das grün/ schwartz oder sonsten übel gefärbet aus/ mit grossem gestanck. Je mehr nun solche contenta der därmen umgekehret / und die därmen selbsten corrodirt oder zerfressen werden / je gefährlicher ist es: weil der kalte brandt / das ist/ eine gäntzliche verstopffung und corruption der subtilen gefässen der därmen/sich desto eher zuträget.

Man hat also gleich anfangs grosse sorge zu tragen/daß man das corrosivum, welches durch ein an-

stecken dem geblüt und spiritibus communiciret worden/kräfftig und aus aller macht bestreite/durch solche dinge/welche wir bezoardica nennen/ das ist/welche gewalt und krafft haben/ die corrosive säure umzukehren / und unsere humores davon zu entledigen. Zu dem ende dienet auch hier eine gute bezoar-tinctur / welche mittelmäßiger säure ist/ mit der tinctura anodina und andern bezoardicis vermischt.

Unsere vorfahren hielten viel auff den theriac/ das elect. diascord. und dergleichen. Weil sie aber von sich selbsten und allein gegeben / diejenigen vires bezoardicas absorbentes nicht so sehr prästiren / als sie sonsten wegen ihrer hitzigen aromatum das geblüt und spiritus zu mehrerer bewegung bringen; muß man vorsichtig darmit umgehen / damit man der innerlichen bewegung / intestino motui, der humorum nicht mehr vorschub thue/als das intestinum movens impugnire.

Zu dem ende kan man die artzneyen folgender gestalt einrichten:

℞. ▽ Tormentillæ.
è succo cydon.
card. bened. aa. ℥ij.
Tinct. bezoard. absque acido ʒij.
aceti bezoardici ℥ß.
cristallor. præp. ℈ij.
corall. rubr. præp. ℈j.
Tinct. anodin. Lud. ʒj.
syr. corallor. ℥ß.

M. Von dieser mixtur gebe man offt 3 biß 4 löffel voll.

Oder

Oder ℞. Extract. Tormentill. ʒj.
theriacal.
calami arom. aa. ℈j.
opii gr. vj.
Bezoar. occident. ʒß.
M. fiant pilulæ grani pondere; davon gebe man offt 6 oder 7. Oder
℞. Unicorn. Fossil.
🜃 sigillat.
cristallor. præp. aa. ℈j.
corall. r. præp. ℈ß.
mastich.
sang. dracon. aa. gr. xij.
extr. op. gr. ij.
M. fiat pulvis, das gebe man auff 2 mahl. Oder
℞. Elect. diascordii ℥ß.
extracti tormentill. ʒij.
rasur. priapi ceti subtiliss. pulv. ʒiij.
cristallor. præp. ʒj.
corallor. r. præp. ʒß.
mastichis ʒiß.
mivæ cydon. ℥j.
syr. e nuce mosch. q. s.
M. fiat electuar. davon gebe man offt einer castanien groß.

Bey diesen artzneyen muß man der äuserlichen überschläg nicht vergessen/deren droben gedacht.

Oder ℞. Theriac. veter. ℥j.
olei nucistæ ʒj.
macis ℈j.
M. Streichs auff leder und legs über den nabel.

Oben beschriebene clystir sind auch hier nöthig und gut / man kan ein qvintgen balsami peruviani mit dem gelben vom ey zertreiben und dazu mischen / so hat es mehr krafft zu reinigen und zu heilen.

Man muß bey dieser harten und gefährlichen kranckheit reflectiren auff das hitzige fieber / auff die grosse schmertzen und entzündung / auff das stete wachen und dergleichen.

Insonderheit ist der tenesmus oder zwang / welcher sich insgemein bey den ruhren einzufinden pfleget / ein hartes und schmertzhafftes accidens von convulsiver irritation des intestini recti herrührend; solches wird folgender gestalt besänfftiget:

Man nimmt die kräuter / wovon man ein clystir gekocht / thut die in ein säcklein / und läst den patienten / so warm als es zu erleiden / drauff sitzen.

Oder ℞. Eichen lohe m. iij.
Flor. rosar. r.
balaust.
verbasci.
chamomill. aa. m. j.
cortic. granat.
gallar. aa. ℥j.
alumin. ℥ß.

Includantur sacculo, den koche man in 2 theil gestahltem wasser und 1 theil rothem wein / und lasse den patienten auff den wohl ausgedrückten sack sitzen / so warm es zu erleiden.

Wer diese species nicht bey der hand hat / kan weitzen kleien nehmen / damit etliche säcklein füllen / und solche in eßig und rothem wein kochen / und den patienten drauff lassen sitzen.

Ei-

Einige nehmen einen warmen oder heissen ziegelstein / schütten eßig drauff / umwicklen ihn mit tüchern/und lassen den patienten drauff sitzen.

Wenn der affter wund wäre worden / kan man ihn schmieren mit dem oleo rosar. chamomill. &c. worunter etwas balsami peruviani zerlassen.

Das ung. album camphoratum oder diapompholygos dienet auch sehr wohl.

Oder man macht lindernde clystir. v. g.

℞. Flor. verbasci m. ij.
rosar. m. j.
lumbricor. ∀ ℥j.
sem. psyllii.
fœnugræci aa. ʒij.

Diese dinge koche man in milch/und zu einem ℔ dieses decocti thue man böcken-unschlitt ℥i. und das gebe man auff etliche mahl; man muß über ein ℔ß. niemalen geben / weil es sonst ohne das nicht lange bleibt / man giebt wenig und desto öffter / aber wohl acht haben/damit man mit der röhr sachte thue.

Das räuchern thut auch grosse linderung / indem es trocknet/darzu dienen folgende species:

℞. Mastichis.
thuris aa. ʒij.
styrac. calam. ʒj.
therebint. ad durit. coct. ℥ß.

M. Davon streuet man etwas auff eine kohlpfan/und läst den dampff auff einem nacht-stuhl fein warm an den afftern gehen.

Nach jetzt beschriebenen gefährlichen un̄ schmertzhafften ruhren hat es noch eine andere art / da auch

durch die därmen viel wässeriges blut fort gehet/doch ohne schmertzen. Dieser zustand wird von unseren alten genennet

Cap. X.

Fluxus alvi hepaticus, die leber-ruhr.

UNsere vorfahren waren der gäntzlichen meynung/die leber sey das werckzeug des blut-machens; nachdem aber unsere heutige anatomici die anatomie um ein weites mehr excolirt, haben solche das widerspiel gefunden/ und daß die leber mit dem blut-machen nichts zu thun habe/ ausser daß sie die galle davon absondere.

Dennoch nach ihrer irrigen meynung hielten sie darvor / weil bey diesem zustande so viel wässeriges blut / welches einem mit blut gefärbten fleisch-wasser ähnlicher als blut sehe / die leber müsse kein gutes blut kochen oder machen / welches aber in der warheit nichtig und falsch. Vielmehr ist die ursach ein allzu wässeriges blut / welches keine rechte consistens oder gelatinose theile hat ; dannenhero mag und kan es gar leicht geschehen / daß ein solches dünnes und scharffes blut einige zarte äste der adern in den därmen durchreist/und solchen blut-fluß verursachet/die leber hat aber damit nichts zu schaffen.

Daß die ursache von einem dünnen wässerigen blut herrühre/ weiset endlich der ausgang / welcher insgemein auf eine wassersucht auslauffet. Der patient siehet bleich aus/rc. Der fluß währet zwar nicht continuirlich/sondern höret zuweilen ein tag etliche auff/kommt aber doch wieder / und mattet den pa-

patienten je länger je mehr aus / biß endlich die wassersucht gar darzu kommt.

Der zustand ist beschwerlich und gefährlich genug / weil er auff ein übeles fundament gebauet ist / nemlich auff ein übele beschaffenheit des blutes / dannenhero wird auch diese kranckheit bey jungen leuten langsam / bey alten aber gar nicht curiret / wie solches alle practici bezeugen.

Die ursach eines so übel beschaffenen blutes ist offt starckes trincken / wodurch ein scharffes seroses blut generirt wird.

Dannenhero wird auch die cur am vernünfftigtigsten angestellet / nach der besten practicorum erfahrung / durch solche medicamenten / welche den schweiß und urin treiben. Im übrigen dienen alle solche dinge / welche das blut stillen; zu dem ende ist die tinct. vitrioli ♂. Zw. die tinct. antiphtisica mit tinct. corallorum acida, &c. und dergleichen vermischt und gegeben / sehr dienlich. v. g.

℞. 🜄 è succo cydon.
plantagin. aa. ℥iij.
Tinct. Antiphtis. ℥ß.
Tinct. anod. ʒj.
syr. corrallor. ʒvj.
M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Noch eine art eines blut-flusses trägt sich zu

Cap. XI.

An der gülden ader / hæmorrhoides genannt.

HÆmorrhois heist zwar in genere einen blutfluß; es wird aber insgemein der blut-fluß

mit diesem nahmen also genennet / welcher von den eröffneten adern des afftern herrühret.

Dieser blut-fluß ist nicht nur den manns-leuten / sondern auch weibs-bildern gemein / ob diese schon sonsten alle monat ihre plage gnug haben mit ihrem monat-fluß.

Es giebt manns-leute / welche diesen blut-fluß zu gewisser zeit/andere/welche ihn zu ungewisser zeit bekommen; wenn er seine zeit ordentlich hält / so daß er nicht zu starck fliest / noch auch sich gäntzlich verstopfft/ pfleget er vor andern kranckheiten zu präserviren.

Wenn er aber auch entweder zu starck fliest/ oder gar verstopfft wird / macht er nicht geringe beschwerde/sondern pfleget auch wohl gar gefährlichen kranckheiten gelegenheit an die hand zu geben/ als der wassersucht/cachexiæ, oder im gegentheil der hectic, &c.

Es wird zwar dieses blut nicht eher excerniret/**als wenn der jenige / so damit behafftet ist / seine nothdurfft verrichten will** / da es entweder vor den excrementis, oder nach denen excerniret wird: wenn es aber wider die natur zu starck fliest / macht es grosse ungelegenheit/nicht nur daß man sich der gesellschafft anderer leute entäusern muß / sondern wie allbereit erwehnet/ giebt es ursache / oder zeiget / daß das blut so übel beschaffen/daß wassersucht und dergleichen davon entstehen kan.

Demnach weñ sie zu starck fliessen/ und solcher gestalt der leib der meisten kräfften könte beraubet werden/muß man das bluten suchen zu stillen / so viel als mög-

möglich/ nach art und weise als man das starcke nasen-bluten pfleget zu stillen. Zu dem ende mag man folgende mixtur brauchen:

℞. Aquæ plantag.
Bursæ Past. aa. ℥ij.
cinamom. cydon. ℥i.
Aceti rosacei ʒß.
sang. dracon.
corall. r. præp. aa. ℈j.
laud. opiat. gr. ij.
syr. myrtini ʒvj.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Das decoctum sanguisorbæ mit dem syrupo de rosis siccis abgesüst/ist auch ein gutes mittel.

FRIDERICVS HOFFMANNVS lobet folgendes:

℞. Pulv. Radic. tormentill.
bistortæ aa. ℥ß.
cinamomi.
caryophyllor.
galangæ aa. ʒi.
camphoræ. ʒß.

Diese species soll man in einem maß wein in diplomate etliche finger breit lassen einsieden/ und alsdenn abends und morgends ein löffel 4 oder 5 geben. Der succus und syrupus stercoris asinini hat auch grosse krafft.

Aeuserlich muß man sich zusammenziehender bähung bedienen. v. g.

℞. Radic. Bistortæ ℔ß.
Fol. plantag.
verbasci.

summit. rubi.
quercus aa. m. iß.
granor. sumach.
balaustior.
gallar. virid. aa. m. j.
myrtillor. ℥ß.
rosar. rubr. p. ij.
alum. ℥j.

Coquantur omnia in aquæ ferratæ partibus tribus & una vini rubri austeri pro fotu.

Rulandus macht aus gestossenen eicheln und eichen-laub 2 säcklein / die kocht er in starckem eßig / und legt eins um das andere über.

Gleichwie nun der allzu starcke und übermäßige fluß der gülden-ader schädlich und gefährlich ist / so ist nicht weniger / doch mehr schmertzhafft als gefährlich / die verstopffte gülden-ader bey denen / welche sonsten deren mäßigen fluß mehrmahlen gehabt.

Es pfleget aber zu geschehen / daß / wenn das blut dick ist / und viel schleimige lympham mit sich führet / diese aber in den adern des afftern (welche güldene adern genennet werden / weil sie manchem grossen dienst gethan und von andern kranckheiten præserviret /) sich stecket / und nicht fort kan gepreßt werden / so dähnet sie die adern aus einander / und verursachet eine solche ader-geschwulst mit grosser hitz und schmertzen / wegen der vermehrten pressung; und dieses wird alsdann

Cap. XII.

Die blinde gülden-ader

Genennet / dabey kan ein solcher patient ohne gros-

grosse schmertzen seine nothdurfft nicht verrichten/ bekommt auch wegen solcher schmertzen/ wenn die adern mehr gegen innen zu geschwollen sind/ohnmachten oder stäupen; oder sie hindern am gehen und sitzen/denn die/ so mehr aussen am afftern behafftet sich befinden/ werden offt so groß als welsche nüsse/und grösser.

Wenn diese geschwollene oder verstopffte adern nicht bald entweder von sich selbst auffgehen/oder geöffnet werden/gehen sie endlich in ein geschwär/oder werden fisteln draus; wiewol sie auch ohne das wegen der beschaffenheit des enthaltenen blutes offt mehr oder weniger böß oder gut-artig sind.

Es wird offt gefragt/warum eher an diesem ort als an einem andern sich das blut so leicht enthalte/so daß es entweder durchbreche/ und den gülden ader-fluß verursache/oder sich stecke mit grossem ungemach und schmertzen. Die ursache aber kan diese seyn/ weil erstlich diese adern mit den zarten tunicis des affter-darms/ und nicht mit so starcken wänden als andere umfangen sind/ und also sich leichter ausdähnen können; zum andern weil der situs und das lager dieser adern so beschaffen/daß das blut nicht in einer so geraden linien kan über sich getrieben werden/sondern schlims und krum sich durch muß winden und pressen lassen; Weñ denn das blut so beschaffen/daß es ohne das schwer fortgepreßt werden muß/ist es ihm leichter/diese adern durchzureissen/oder auszudähnen/ als daß es sich so hoch in die höhe treiben und pressen las-

lässet; und weilen solcher gestalt der pressung lufft gemacht wird/ so empfindet man nach der linderung ein oder andere beschwerden/ welche von solcher gewaltsamen pressung und trieb des bluts hergerühret.

Weilen aber bey dieser ausdähnung der adern mehr schmertzen verursachet wird / als wenn sie gar zu reissen/ und das blut fliessen lassen / hat man dahin zu trachten / wie man solchen ausgedähnten adern möge helffen/ daß deren geschwulst sich lege/ und also die entzündung samt dem schmertzen weiche.

Das aderlassen kan der intention der circulirenden natur einiger massen zu hülffe kommen und leichterung machen / indem sich die natur durch diese particulire öffnung vorhin gesuchet von einigen überflüßigen theilen zu entlasten. Es geschehe nun diese erleichterung durch schröpffen und aderlassen auff dem fuß oder sonst wo / kan es nicht schaden.

Unterdessen muß man auch trachten / daß man einen dünnen bauch oder stuhlgang zuwegen bringe/ damit die excrementa durch ihre härte den schmertzen nicht vergrössern können. Solches kan geschehen durch die mannam, oder **mandel-öl mit weinstein** oder dergleichen.

Die schmertzhaffte geschwollene ader selbsten betreffend/ wenn sie niemahlen geflossen/ auch nicht nöthig ist/ daß sie fliesse / **muß man suchen / wenn es möglich ist/ zu zertheilen** und zu vertreiben/ so fern es mit linderung des schmertzen geschehen kan; wofern aber die adern vorhin bereits mehr geflossen/ muß man sie suchen wiederum zu eröffnen.

Den

Den schmertzen zu lindern/und die geschwulst zu zertheilen samt der entzündung/dienen folgende dinge; nemlich das süsse mandel-öl/das oleum seminis hyosciami. Quercetanus rühmet vor andern das nuß-öl/worinnen man von den keller-eselgen/millepedes kochen lassen. Oder

℞. Ung. Populeon.
olei rosacei.
vitelli ovi aa. q. s.

M. & applica. Oder

℞. Pulpæ pomi sub cinerib. cocti ℥j.
Ung. popul.
axung. gallin. aa. ℥ß.
croci or. ʒiß.
vitelli ovi num. j.

M. fiat linimentum. Oder

℞. Diachyli albi cum oleo chamomillæ mollificati ℥j.
croci ℈ß.
opii gr. iij.

M. fiat unguentum.

Man kan auch chamillen / meloten und wullblumen/ item lein-saamen und fœnum græcum in milch kochen / und den afftern mit bähen. Das oleum momordicæ ist auch hier ein vortreffliches öl. Oder ℞. Ung. de linaria ℥j.
Ol. sem. hyosciami expr. ʒiß.
momordicæ ʒj.
sachari Saturni ℈ij.

M. fiat linimentum.

Rulandus applicirt ein säcklein mit gestossenen eicheln und eichen-laub gefüllt in eßig gekocht.

CHA

CHARAS recommendirt folgendes:

℞. Ung. populeon.
milleped. contuſ. in pulpam.
olei ovor. aa. ℥ß.
extr. opii ℈j.
M. fiat linimentum.

Der balſamus ♀is therebintinatus wird von Rulando über alles gelobet.

Wenn aber über allen angewandten fleiß ſich ſolche geſchwollene adern nicht wollen vertreiben laſſen / oder über das ſolche adern bereits mehr gefloſſen/da iſt kein anderes/auch kein geſchwinderes mittel/ als daß man blut-igel anhängt und die adern öffnet/inſonderheit da ſie auſſen zu liegen und man darzu kommen kan.

Liegen aber die adern tieff/daß man nicht beykommen kan / muß man ſuppoſitoria oder zäpfflein machen ex radice cyclaminis recente, oder aus der hyera picra mit der colocynthide und honig vermiſcht.

Die Franckfurter pillen oder aloëticæ dienen hier auch wohl/indem ſie die hæmorrhoides leicht öffnen/ wenn man ſie einige nächte nach einander einnimmt.

Wenn ſonſten jetzt gedachte hæmorrhoides ſich exulceriren/nehme man friſches eyer-öl / das reibe man lang in einem bleyernen mörſel/ und ſchmiere die geſchworne venas damit. Oder

℞. Olei roſacei ℥j.
ceruſſ. ʒij.
lythargyr. ʒj.
myrrhæ,

thu-

thuris aa. ℈j.
croci ℈ß.
mucilag. sem. psyllii q. s.
M. fiat linimentum.

Wer sich sonsten vor beschwerlichen gülden ader-fluß wolte präserviren/müste alle jahr 2 oder 3 mahl zu aderlassen und purgiren / darzwischen aber sich der säuerbrunnen-cur bedienen / so könte er seine natur endlich davon abbringen.

Beneben jetzt beschriebener schmertzhafften auffgelauffenen gülden-ader / pflegen sich auch wohl andere solche auffwürffe/schwülen/wartzen/und dergleichen um den afftern anzulegen: Die bekommen nach ihrem äuserlichen ansehen diesen oder jenen nahmen; einige sehen einer feigen gleich / andere einer wartzen / andere einer trauben oder maulbeer; ja / einige sehen gar den hahnen-kämmen gleich/werden aber insgemein von dem venerischen gifft generirt und sind schmertzhafft: wenn sie aber von gelinderer ursachen dependiren und nicht gar groß werden/sind sie ohne schmertzen.

Die cur wird angestellet mit aderlassen und purgiren/wenn sie aber von Frantzösischem gifft generirt worden/muß das schwitzen durch ein gehöriges decoctum lignorum zur hand genommen werden.

Aeuserlich braucht man erweichende cataplasmata ex radic. lilior. alb. dialthæa, cœpis, flor. chamom. melilot. sem. lini, fœnugræci, &c. oder emplestra, dergleichen ist das empl. diachylon.

Wenn

Wenn ein solcher tumor alsdenn beginnet weich zu werden/so schneidet man ihn auff/und drückt die materi wohl heraus/ reiniget nachdem die wunde/ und heilet sie mit dem emplastro triapharmaco oder unguento apostolorum.

Zu zeiten brauchts solche weitläufftigkeit nicht/ denn wenn sie den grossen wartzen gleich sind und hart/so schneidet man sie ab/oder wenn sie lang sind/ bindet man sie ab: Man mag sie auch durch den sublimat oder ein anderes causticum weg etzen.

Wenn sich von scharffer materi oder erhärteten excrementis schrunden in dem afftern begeben; muß man vor allen dingen solche ursachen suchen aus dem weg zu räumen/alsdenn den schmertzen lindern/und die schrunde heilen.

Den schmertzen zu lindern macht man bähungen dergleichen oben bey dem tenesmo oder zwang beschrieben; hernach applicirt man heilende sälblein/worzu das weiß lilien-öl/oder eyer-öl/leinöl und dergleichen dienen. Item der balsamus sulphuris therebintinatus. Man kan auch trocknende pulver einstreuen. v.g.

℞. Aloes.
plumbi usti aa. ℥ß.
thuris.
tutiæ præp. aa. ℈j.
cerussæ ℈ij.

M.

Es ist auch ein beschwerlicher zustand/ wenn man im gehen oder reiten um den afftern wund wird; es wird insgemein das hirsch-oder bö-

böcken-unschlitt darzu gebraucht/ doch ist das ung. de cerussa, de lythargyr. oder das oleum amygd. d. rosar. mit dem gelben vom ey vermischt / nicht undienlich. Oder

℞. Lythargyr.
cerussæ aa. ℥iß.
olei rosacei.
vitelli ovor. aa. q. s.
M. fiat linimentum.

Die mucilago sem. cydon. oder tragacanthi, mit der aqua malvæ gemacht/thun auch gute hülffe.

Es kan sich auch zutragen/daß der affter entzündet wird und gewaltig brennt von scharffen dingen / als wenn einer ohngefähr den hintern wischen thäte mit einem papier / worinn pfeffer oder sonst was scharffes auffgehalten worden: Solche entzündung wird curiret durch bähung von milch und guten kräutern gemacht / oder man macht aus psyllien-saamen und qvitten-kern einen schleim / mischt solchen mit rosen-wasser und appliciret ihn.

Hiermit haben wir also beyläufftig alle gebrechen der därmen durchgangen/restiret noch was zu gedencken von deren allgemeinem ligamento, welches sie an einander hefftet/ nemlich

Cap. XIII.

Von den kranckheiten des mesenterii oder gekröß.

WOrunter die vornehmste seyn kan die verstopffung/und dannenhero entstehende entzün-

zündung / geschwulst / geschwär / schmertzen / ꝛc.

Die verstopffung kan sich zutragen an seinen blut-gefässen / an den milch-adern / und insonderheit an den drüsen oder glandulis.

Die verstopffung der glandularum zeiget sich insonderheit bey den wassersüchtigen / da man bey deren öffnung insgemein dieselbe verstopfft und scirrhös findet. Ja / aus solcher theilen verstopffung rühren öffters her grosse schmertzen in den lenden / die melancholia hypochondriaca, colic und lähme / durchbruch / brechsucht / convulsiones, schwindel / hertzklopffen / kurtzer athem / verlohrner appetit / auszehren / vieles wachen / ꝛc. denn indem die doppelte haut des mesenterii von dem peritonæo entstehet / dieses aber den gantzen bauch umfasset / so haben sie eine grosse gemeinschafft mit einander / so daß die verstopffung des mesenterii dem peritonæo nothwendig muß communicirt werden / wovon allerhand beschwerliche und gefährliche zufälle / wie allbereits gedacht / ihren ursprung nehmen.

Wenn die venæ oder vasa lactea verstopfft werden / pfleget insgemein eine diarrhæa chylosa und das auszehren zu folgen / weil dem leibe keine nahrung zugeführet wird; die ursach ist ein dicker roher chylus, von übel beschaffener lympha / und übel disponirter galle herrührend. Oder wenn die vasa zu enge gewachsen.

Sind die vasa sanguiveha verstopfft / so giebts entzündung und geschwulst / ꝛc. weil nun in einem so engen revir nicht nur das gekröß mit den därmen / son-

sondern auch der magen/die leber/der miltz/die nieren/ 2c. sich befinden/ hat man wohl zu beobachten/ und ist schwer zu judiciren / ob vorhin gedachte accidentien oder symptomata einer oder andern verstopffung des gekröses / oder deren benachbarten viscerum zuzuschreiben.

Das fundament unterdessen aller solchen verstopffung kommt auff eine übel beschaffene dauung an/ da weder eine dünne lympha noch vigoreuse spiritus und gute galle vorhanden / welche die genossene speise aufflösen / und zu einem guten chylo ausarbeiten/sondern ein rohes unauffgelösetes saures wesen die oberhand behält / wovon endlich keine bessere früchte/ als allerhand verstopffungen folgen können/ nachdem aus einem dicken sauren chylo auch kein besser blut folgen kan.

Daher nehmen wir auch wahr / daß bey solchen übel-beschaffenen leibern das blut mehrentheils eine dicke schleimige haut oben auff anlegt/welches nichts anders ist als ein roher dicker chylus, welcher sich mit dem blut nicht recht vermischen können/ sondern als etwas / das von dem blut nur oben hin beygemischt ist / zu allerhand kranckheiten gelegenheit an die hand geben kan.

Es sind zwar einige der meynung/ man gebe öffters einer verstopffung des gekröses die schuld / da doch die ursach etwan im magen oder einer übel - beschaffenen dauung zu suchen / welches zwar zu zeiten sich also verhält ; Weil aber solche fehler mit correction der dauung

leicht gehoben werden; hat es dennoch vielmehr das ansehen/ daß langwierige obscure **kranckheiten**/ welche insgemein dem miltzen pflegen zugeschrieben zu werden/ allein einer oder anderen **verstopffung** des mesenterii beyzulegen seyn. Ja/man kan auch solche accidentien/ als da sind **blähung** des leibes/ grosser schmertzen in den lenden/ **hertzklopffen/ bangigkeit/ bald durchbruch/bald verstopffung/grosse mattigkeit/** rc. fast nirgend anders hinbringen/ noch anderen theilen des bauchs zuschreiben/ insonderheit wenn diese zufälle so lange jahre anhalten/ als eben einer sonderbaren erhärtung oder **verstopffung der gekrößdrüsen oder häutigen theilen.**

Wäre der fehler allein in der dauung zu suchen/ könte er eher gehoben werden; und wo die verstopffung in der leber/ in dem miltzen/ nieren/ rc. solte ursach gebē/ könte man solches bald lernen unterscheidē.

Es kan zwar kommen/ daß auch ein oder anders unter diesen visceribus mit angegriffen und verstopffet wird/das geschicht aber erst nach langer zeit/ weñ die verstopffung um sich greifft/ und die humores je länger je übeler disponirt/ und zu verstopffen geschickt gemacht werden.

Die zufälle/ welche auff die verstopffung des gekröses folgen/richten sich nach der beschaffenheit **der verstopffenden materie**/ wenn diese vaporös und leicht in flatus verwandelt wird/ aber keinen ausgang findet/ so treibt sie **den leib auff und spannet sehr**; und wenn die verstopffende materie zugleich **sehr scharff ist/ verursachet sie grosse**

se schmertzen in den lenden/auff der brust oder gegen den rücken zu/so daß ein solcher patient/ wenn es ein weibs-bild ist/mit der suffocatione uterina behafft zu seyn scheinet / offt verursachet es ructus, der magen scheinet zu geschwellen/darzu kommt eckel und erbrechen / der leib ist schwermüthig und matt / der puls schwach/der urin rohe/dünne/mittelmäßiger qvantität und was dergleichen beschwerliche zufälle mehr sind/so alle der affectioni hypochondriacæ zugeschrieben werden.

Die cur dieser verstopffung beruhet darinn / daß man das rohe verstopffende saure wesen corrigire und removire. Die correction verrichten digestiva, alterantia martialia, aromatica amara, insonderheit volatilia, die evacuation aber laxantia, vomitoria und dergleichen.

Doch ist der besten practicorum rath / man solle die eröffnung anfänglich mit temperirten medicamenten anfangen / und nicht mit penetranten/damit die verstopffende humores nicht zu einer unordentlichen bewegung oder jährung gebracht / die häutige nervose theile irritiren/und allerhand schlimme accidentien erwecken mögen.

Unsere vorfahren hielten auf dergleichen gelinde kräuter-träncke oder decocta sehr viel in diesem stücke; und sie sind auch zu dieser intention nicht zu verachten. Könte man den patienten dahin disponiren / so würde es nicht ohne frucht gethan seyn / ein solches eröffnendes decoctum auff folgende art einzurichten/v. g.

℞. Radic. Taraxac.
scorzoner.
graminis.
polipod. aa. ℥j.
cichor.
lupuli aa. ℥ß.
Herb. scolopendr.
agrimon.
cuscutæ.
hepat. nobil.
chamædr. aa. m. j.
Summit. Absinthii pont.
Fumar.
Flor. cichor.
bugloss. aa. m. ß.
Sem. fœnic. ʒiij.
Passul. corinth. ℥iß.
Incisa coquantur vase clauso in
seri lactis caprini
▽æ cichor.
Fumar. aa. ℔iß.

donec vires probè sunt extractæ, colaturæ ℥xv adde syrupi acetosæ, & capillorum vener. aa. ℥ij. m. davon lasse man den patienten alle morgen und abend eine untz 4 trincken.

Unserer vorfahren kräuter-träncke werden heut zu tage imitirt durch das thee- und coffe-geträncke; wenn wir aber unsere teutschen kräuter auff solche art in gewöhnlichem tranck würden gebrauchen/ solten wir versichert solcher frembden geträncke nicht nöthig haben.

Verschiedene / welche es probiret / und an statt thee

thee/bethonien/ehrenpreiß und dergleichen/ auff ſolche art mit heiſſem waſſer extrahirt getruncken/ haben ſonderbaren guten effect davon geſpüret.

Verſpüret man/ daß die natur oder art des verſtopffenden humoris etwas penetrantere dinge leiden mag/kan man bey obigem decocto den tartarum vitriolatum,den ſpiritum ſalis ♀i, oder ♀i volatilem, ja wohl gar den ſpiritum ſalis armoniaci ♂iatum,tincturam ♀i , terram foliatam ♀i, tinct. ⊕-li ♂Zw. &c. gebrauchen.

Inſonderheit wenn man ſpüren ſolte/daß das acidum auſterum,nemlich eine rohe herbe zuſammenziehende ſäure/die oberhand haben thäte/ könten inſonderheit abſorbentia fixa martialia wohl dienen. Zu dem ende auch die acidulæ und einige aquæ thermales getruncken groſſe hülffe thun.

Das eiſen hat zwar / wie es HELMONT darthut/ iederzeit eine zuſammenziehende krafft; wenn es aber was ſaures findet/fängt es mit ſolchem an zu arbeiten oder zu jähren; daraus entſtehet denn ein vitrioliſches weſen/ welches eröffnet; dieſer effect wird geſpüret/wenn die excrementa bey dem gebrauch ſolcher eiſen-oder ſtahl-artzneyen ſchwartz fortgehen: Es muß aber der leib darbey iederzeit offen ſeyn/ und der patient muß ſich darbey bewegen.

Die alterantia und aperientia aromatica haben hier auch ſonderbare kräffte/ dergleichen iſt das elixir propr. ohne ſauer gemacht/ das elixir aperitivum Clauderi, die eſſentz von cardobenedicten / tauſend-gülden-kr. chelidonia, &c. mit dem ſyrupo ♂iali vermiſcht.

Herr D. ETTMULLER, in seinem leben ein wackerer berühmter professor zu Leipzig / rühmet insonderheit den spiritum, welcher aus dem tartaro crudo mit dem ⊖e tartari fermentirt, bereitet worden. Er kan dessen vires nicht gnugsam beschreiben; Es erfordert aber lange zeit / solchen spiritum zu machen. Ich habe ihn selbsten bereitet / nachdem ich den ansatz 5 jahr lang mit einander fermentiren lassen / es ist ein herrlicher penetranter spiritus.

Wenn man endlich die verstopffende materie durch itztbesagte medicamenten corrigiret und dünne gemacht / sucht man sie durch dienliche purgantia zu removiren; und dienen insonderheit zu dieser intention alle pilulæ antihypochondriacæ, pilulæ tartareæ, spadanæ, item gute laxirende kräuter-weine / rc.

In der diät muß sich ein solcher patient sehr accurat halten / insonderheit dienen sehr gute hüner-brühen / mit petersilien-wurtz / fenchel-wurtz / spargen / roßmarin / und mußcaten-blüth abgekocht; alles was in dem magen und därmen leicht kan sauer werden / als milch-speise / obstwerck / unterschiedlich gemüß hülsen-früchte / auch was mit honig oder zucker süß gemacht ist / muß man meiden. Der tranck kan ein guter dünner wein seyn mit wermuth und dergleichen aromatisirt, wenn er dem patienten nicht zuwider ist: man muß sich zu zeiten nach der gewohnheit des patienten richten.

Wenn itztbeschriebene verstopffung des mesenterii nicht bald gehoben wird / und solche sich fest setzt / so geschichts / daß / wenn die glandulæ verstopfft / sie er-

här-

härten und schirrhös werden / oder gar exulceriren/ auch wohl steine darinn wachsen; dergleichen geschwär/so man steatomata oder speck-beulen nennet / lassen sich offt viel darinn finden / machen aber dennoch kein sonderbar gefühl oder schmertzen.

TVLPIVS hat dergleichen selbsten gesehen bey einer jungfer/ deren leib sich an zweyen orten erhöhet/ so daß unverständige weiber sie vor schwanger gehalten / welches sich aber bey deren eröffnung nach dem tode anders gefunden/da sich 2 dergleichen speck-beulen/steatomata in mesenterio gefunden.

Es sind diese extraordinaire verstopffungen des mesenterii schwer zu erkennen / indem langsam sonderbare schmertzen darbey gefühlet werden; doch kan man sie durch vernünfftiges muthmassen endlich penetriren. Wenn nemlich ein solcher patient vor allem essen eckel hat / oder sich erbrechen muß / da doch keine ursach in dem magen zu finden / wovon solches herrühren könte. Oder/ wenn der patient nur ein wenig gessen/ sich so satt befindet/als ob er noch so viel zu sich genommen: darbey ist grosse mattigkeit des gantzen leibes/da man doch dessen keine ursach finden kan/ auch ist der leib offt wider gewohnheit zu viel verstopfft / zu zeiten aber zu flüßig / der patient wacht viel/und bekommt offt ohnmachten/ colic/ kalten schweiß/ offt kommt auch etwas fieberhafftes darzu / ohne gegebene ursach; wenn man dem patienten hin und wieder seinen leib drückt/ zeiget sich an einem ort mehr gefühl oder schmertzen / als am andern / welches eine gewis-

se anzeigung / daß was sonderbares in solchem leibe stecke/wovon solche symptomata dependiren.

Die verstopfften adern oder blut-gefässe des mesenterii **können offt ursach geben zu blutigem durchbruch** / da ein schwartzes corrumpirtes stinckendes blut / oder schwartze übel-riechende materie in qvantität durchbricht.

Die cur muß angestellet werden nach obbeschriebener methode durch eröffnende artzneyen; vor einen ordinarien tranck/an statt des weins/kan das decoctum chinæ cum passulis und cinamomo dienen.

Weil aber diese kranckheit anfänglich nicht bald erkannt wird/so nimmt sie unter der hand zu / da gehet es alsdann schwer her/und wird langsam curiret / endlich laufft sie auff eine wassersucht oder auszehren hinaus.

SECTIO III.

WIr hätten schier des pancreatis vergessen / da es doch sonderlich als ein anhang des mesenterii allhier zu consideriren nöthig ist. Es ist aber

Das pancreas

also von den Griechen genennet / **eine grosse drüse/ von vielen kleinen drüßgen zusammen gesetzt/** und mit einer von dem peritonæo entsprungenen haut in ein corpus zusammen gefaßt mit vielen durchgehenden gefässen.

Diese drüsen bestehen aus sehr zarten röhrgen/ welche von den dahin lauffenden puls-adern formiret werden. Sein lager ist gegen der lincken seiten des leibes bey dem ersten wirbel-bein der lenden/ und hän-

hänget in die qvere von der rechten seiten nach der lincken zu an dem boden und hinter-theil des magens an / vermittelst des peritonæi ; ist also dessen anfang bey dem hohlen theil der leiber / das ende aber bey dem untersten theil des miltzen.

Es ist dannenhero seiner figur nach länglicht/doch gegen der leber zu breiter als dem miltzen.

Unter den drüsen im leibe ist es die gröste/ und könte also mit mehrerem verstand **die grosse drüse als das** pancreas **oder kücklein genennet werden**; seine länge ist bey erwachsenen menschen mehrentheils 7/8/biß 10 qver finger / die breite dritthalb/und die dicke ein finger dick; wieget insgemein 5 untzen schwer.

Es hat seine puls-adern/blut-adern und nerven; der nerven hat es so viel als alle andere theile in dem bauch. Auch hat es einen canal oder röhre/ die gehet durch das gantze corpus, und theilet auf die seiten verschiedene äste aus/welche aber/ wo es in die därmen gehet/alle auff einen ast komen/ und daselbst sich in das intestinum duodenum öffnen / wo sich auch die gall-blase durch eine röhre daselbsten einsencket ; zu ende des ductus in dem darm hat es gleichsam eine valvulam, welche hindert / daß nichts aus den därmen da hinein dringen könne.

Der nutzen dieser grossen drüsen ist/daß es eine qvantität lymphæ **von dem blut abscheidet/ und solche in das** intestinum duodenum **bringet/ um aus dem** chylo **die nahrhaffte theilgen in sich zu fassen/und wieder in das blut zu bringen/** zu erhaltung des leibes oder auch den chylum dünne zu machen.

SYL-

SYLVIUS hat diese lympham oder succum pancreaticum sauer zu seyn geglaubet; sie ist aber/ und soll eben so wenig sauer seyn als der speichel-safft und lympha in dem magen; daß sie aber zu zeiten eine säure annimmt/ist nicht gut / und wider die natur; daher auch verschiedene kranckheiten ihren ursprung nehmen/ insonderheit die verstopffung dieses pancreatis, aus welcher verstopffung scirrhi, tumores oder abscessus herrühren. Wie dergleichen casus hin und wieder zu finden/ da das pancreas durch eine scirrhose oder andere verstopffung so groß worden / daß es der leber nichts nachgegeben: wie Riolanus vom Thuano schreibet / bey welchem nach seinem tode das pancreas solcher gestalt beschaffen gefunden worden. Da er bey 4 jahren unter andern zufällen in der gegend des magens etwas beschwerendes gefühlet / absonderlich wenn er gestanden oder gangen; da er doch in den hypochondriis keine härte noch geschwulst gespüret.

Weil dieses gefäß oder grosse drüse mehr nerven hat als viele andere theile und viscera in dem unteren leib; hergegen wenig blut-gefässe/als sind einige der meynung / daß es den nerven diene / die überflüßige lympham von ihnen übernehme / und zu nöthigem gebrauch in die därme führe.

Es ist auch der vernunfft nicht zuwider / wenn wir betrachten / daß die nerven von einer subtilen lympha müssen genähret/und stets feucht und gelenck erhalten werden. Weil nun solche lympha in die nerven gepreßt wird/muß sie auch wider ihren ausgang und absonderung haben / welches absonderlich in den

den dauungs-instrumenten / als dem magen / dem pancreate, den därmen/dem mund/in specie in denen glandulis geschehen muß.

Die übrigen partes glandulosæ, als **nieren/leber/** rc. hat ein iedes was sonderbares zu secerniren.

Es ist aber dieses drüsigten wesens oder **grossen drüsen verstopffung** eben so schwer zu erkennen/ als die verstopffung des gekröses oder mesenterii, es sey denn/daß/wie es THVANVS gefühlet/eine sonderbare schwäre an dem ort unter dem magen / wo das pancreas sein lager hat; oder auch eine **erhärtung / schmertzen/kurtzer athem/** rc gefühlet werde. Ausser dieser verstopffung/da der lymphæ oder succi pancreatici zu wenig secernirt oder generirt wird/kan sich auch zutragen/ daß dessen zu viel abgesondert und gemacht wird.

Wann die verstopffung von dicker coagulirter lympha **herrühret** / dienen die jenigen eröffnende dinge/ deren kurtz vorhin bey der verstopffung des mesenterii gedacht worden.

Aber wo die lympha pancreatica, zu dünne ist/ und scheinet einer wassersucht gelegenheit an hand zu geben/da müssen solche dinge das beste thun / welche durch den schweiß / urin und purgiren solchem überflüßigen naß forthelffen/wie bey der wassersucht gelehret wird.

SECTIO IV.

NOch eine sonderbare parthie und anhang des mesenterii kommt ferner zu betrachten vor

Das netz / omentum oder der schmeer-sack.

Es kan seinem äuserlichen ansehen nach dieses mit warheit ein netz genennet werden/oder ein schmeer-sack/ weil es aus vielen fetten ductibus bestehet. Wird von einigen zusammen gesetzt geglaubet von zweyen doch leichten und dünnen häutgen / mit welchen es an vielen orten angeheftet wird/ als an dem magen/därmen/an dem miltz/leber und gekröß; hat also auch seinen ursprung nicht von einem orte her/sondern es kommt theils vom peritonæo, theils von dem mesenterio, diaphragmate, dem magen und pancreate her. Seine substantz gleichet/wie gedacht/ einem ausgebreiteten netze / welches von puls- und blut-adern/so auff alle seiten sich ausbreiten/ und mit fetten bläßgen umgeben und überall verfolget werden/bestehet. Es hanget immer ein solches fett-säckgen oder mit fett gefülletes gefäßgen an dem andern/ und kommt immer eines aus dem andern hervor.

Und scheinet / daß diese des netzes structur nichts anders sey / als ein von so vielen gefässen und fett-säckgen zusammen gesetztes corpus.

Die blut- und puls-adern kommen von den jenigen her/welche von dem grund des magens und der leber nach dem miltzen lauffen; diese breiten ihre äste durch das gantze netz aus/und wo sich diese mit einander vereinigen / machen sie kleine spatia / oder zwischen-raum/gleichwie die fibræ,welche durch die blätter einiger bäume lauffen/ und dieser zwischen-raum hänget die puls- und blut-adern samt ihren fett-gefäßgen zusammen.

Die

Die fett-gefäßgen oder lobuli des fetts kommen von den blut- und puls-adern her / lauffen aber sehr durch und über einander hin.

Die grösse dieses fetten häutigen wesens ist unterschiedlich / denn bey etlichen menschen reichet es nur biß an den nabel / bey andern bedeckt es die därmen etwas weiter hinabwerts biß zu dem schaam-bein / da es angehefftet ist.

Der nutzen dieses fetten häutigen corporis, wie einige darvor gehalten / soll seyn wegen seines fettes die wärme des magens zu vermehren und zu foviren / wie auch die därme als häutige blut-lose theile warm zu halten. Hergegen scheinet andern der nutzen vornemlich dieser zu seyn / daß es ein behälter sey der fetten theilen / davon dem blut stets was communicirt werde / um dessen scharffe theilgen zu umschlingen / daß sie nirgend ungelegenheit machen. Welches auch schier wahrscheinlich ist; indem bey ausgezehrten schwindsüchtigen leibern das netz gleichsam verzehret gefunden worden / auch die jenigen / welchen das netz weggeschnitten worden / (wie zu zeiten durch verwundung des bauchs zu geschehen pfleget / wenn es heraus dringet und erkaltet) allerhand kranckheiten / welche von schärffe herrühren / als flüssen / durchbrüchen / schwindsucht / 2c. unterworffen sind.

Die übele beschaffenheit und kranckheiten dieses fetten corporis sind eben so übel zu erkennen / als die / welche sich am gekröß zutragen: doch beweiset die erfahrung / daß es so leicht kan verstopfft werden und zunehmen als auszehren; wie

denn

denn Vesalius ein solches bey einem eröffneten leibe gesehen/welches so verstopfft gewesen und groß worden/daß es bey 5 pfund gewogen/da es sonsten natürlicher weise kaum über ein halb pfund zu wiegen pfleget. Andere haben es mit vielen scirrhis besetzt gefunden/daß es 4 finger dick geworden.

WARTHONUS erzehlt/ daß er ein solches omentum gesehen / welches von nichts als drüsen bestanden und fleischicht ausgesehen / von einem mädgen 19 jahr alt/welches an der cachexia gestorben / nachdem sie 3 monat vor ihrem tode denn und wenn durchbruch bekommen / auch zu zeiten viel grüne materie von sich gebrochen: darbey schwachen pulß gehabt/ und wenig urin von sich gelassen/gantz entzündet/ der leib um dem nabel herum sey hart und gleichsam geschwollen gewesen/ habe auff der rechten seiten nicht wohl liegen können / nach dem sey husten / kurtzer athem und etwas fieberhafftes darzu kommen mit trockenem mund/endlich sey sie ausgezehrt gestorben.

Bey magern und miltz-süchtigen leuten (wie man die jenigen nennet / deren mesenterium oder andere umliegende viscera, wie oben gedacht / übel beschaffen) wird man das omentum mehrentheils gar mager und ohne viel fett antreffen.

Die cur seiner kranckheiten ist hart / und werden langsam curiret/dennoch können eröffnende artzneyen/deren droben bey verstopffung des mesenterii gedacht worden/offt grosse leichterung machen. Unglücklich sind die jenigen / welche mit dergleichen obscuren und gefährlichen kranckheiten behafft sind/weil wenig hülff davor in den apothecken zu finden.

Die

Die schmertzen/welche sich in den lenden begeben / sind auch offt schwer zu judiciren / welcher parthie man sie müsse zuschreiben / indem sie von verschiedenen theilen entstehen können / als da sind die musculi lumbares ; es ist die spinalis medulla mit ihren hauffen nerven und häuten; es ist das mesenterium daran geheft samt den nieren ; auch liegen die grossen äste der puls- und blut-adern darauff/samt ihren ästgen/ welche sie in die musculos abschicken ; es gehen auch die venæ hæmorrhoidales der länge nach da herunter nach dem afftern zu. Und bey den weibern hängt die mutter mit ihren banden daran ; dannenher die schwangern weiber offt in den lenden grosse schmertzen fühlen.

Es ist also offt schwer zu urtheilen / welchem theil die schmertzen zuzuschreiben seyn. In hitzigen fiebern klagen die patienten offt grosses brennen im rücken/kommt von dem intestino motu, her in den grossen ästen der puls-adern/ wie auch von der starcken pressung ; solcher schmertzen lindert sich zu zeiten nach einer oder andern aderlasse.

Wenn aber ein solcher schmertzen in den lenden vom fallen herrühret/oder sonsten keine hitze und entzündung darbey/ so brauche man bähung / warme bäder / schmieren/ 2c. man schröpfft / oder läst ader und purgirt ; wenn aber solcher schmertzen sich in den musculis der lenden von flüssen gesteckt / muß das schwitzen das beste thun.

Bey diesen kranckheiten muß ein Medicus offt viel augen haben / und ein Argus seyn / viel wissen und nicht meynen.

SECTIO V.

Nachdem wir hiermit in der kürtze die därmen samt ihren contentis, anhängen und gräntzen/ beyläuffig durchgangen/ schreiten wir zu andern des unteren leibes contentis visceribus, da unter andern

von der leber und deren zuständen

zu handeln vorkömmt. Es ist aber die leber ein grosses viscus oder eingeweid in der rechten seiten/ unter dem diaphragma liegend. Oben zu ist sie rund/ unten aber/ wo sie über den magen liegt/ ist sie hohlrund.

In dem menschen ist sie ein corpus, welches fest an einander hänget/ doch hat sie an dem hohlen theil zuweiln einen kleinen lobum. In hunden und vielen andern thieren aber ist sie in verschiedene lobos getheilet.

Ihre farbe ist roth von denen vielen blut-gefässen/ welche sie stets mit blut anfüllen; wenn das heraus getrieben wird/ welches geschehen kan/ wenn man warm wasser in die pfort-ader sprützt/ so laufft das blut heraus/ und die substantz der leber bleibet weiß.

Das häutgen/ womit sie überzogen/ ist dünne/ und kommt von dem peritonæo her: An die umliegende theile wird sie mit andern stärckern ligamenten fest angehängt; deren das erste die vena umbilicalis oder nabel-schnur macht. Die hat ihren ursprung in der leber aus der vena portæ; hat bey den ungebohrnen kindern den grösten nutzen/ indem sie denselben aus der nach-geburt oder placenta uteri das blut und nahrung zuführt. Wenn aber das kind zur welt gebohren worden/ so höret ihr gebrauch auf/

auff/und wird in ein ligament verändert: von dem nabel aber gehet es durch die spalt in die leber.

Das andere ligament ist breit / hefftet die leber aller orten oben an das diaphragma an/und wird daher auch insgemein suspensorium hepatis genennet/ ja/es verbindt auch die leber mit dem cartilagine ensiformi; seinen ursprung hat es von dem peritonæo, und umwickelt oder schliest zugleich die vasa ein/die in die leber gehen.

Uber dieses ist auch die leber mit unterschiedlichen gefässen und dem netz/ wie auch vermittelst des ductus cholodochi oder **gallen-röhren** mit dem intestino duodeno angehefft.

Ihrer substantz nach **ist die leber fast nichts anders als lauter blut-gefässe.** Sie hat eine arteriam, und zwey grosse venas, wie auch vasa lymphatica, ductus biliferos oder gallen-röhrgen und nerven.

Die arteria breitet sich nicht in sonderbare äste in der leber aus/und vermeynen etliche/ daß sie sich nur in das auswendige häutgen ende.

Die blut-adern sind die hohl-ader und die pfort-ader/aus deren ästgen/insonderheit der pfort-ader/ das gröste theil der leber zu bestehen scheinet. Denn wenn man unten die spitzen der leber abschneidet/ und alsdenn in den stamm der pfort-ader bläst/ so gehet die lufft durch das abgeschnittene ende heraus.

In den ausendungen werden die kleinen ästgen der pfort-ader in drüßgen verändert. Daher auch die neuesten anatomici die leber unter die corpora

glandulosa zehlen; aus solchen drüßgen gehen die gall-röhrgen überall durch die leber nach der gall-blasen zu/um die galle/welche von den adern in den drüßgen abgesondert wird/derselben zuzuführen; da denn das übrige blut in die hohl-ader übergehet / und von derselben wiederum aus der leber zu dem hertzen gebracht wird.

Es ist also der leber ihr amt/ die galle aus dem blut abzuscheiden / und nicht / wie unsere vorfahren geglaubet/blut zu machen.

Uber itzt besagte gefässe hat die leber auch ihre vasa lymphatica und nerven: diese kommen von den nervis intercostalibus her/und breiten sich in die substantz der leber überall aus: was aber die vasa lymphatica betrifft / die kommen in grosser anzahl aus dem hohlen theil der leber/von welchem sie nach dem gemeinen receptaculo chyli in das gekröß lauffen. Solche vasa lymphatica umgeben die blut-adern/und flechten sich um dieselbige herum / gleichwie der epheu einen baum; doch sind auch viele / welche in der leber gerade fortgehen/ auch über und unter der gall-blasen herlauffen.

Sonst ist aller solcher vasorum lymphaticorum, oder wasser-adern ursprung aus den drüsen/ob schon diese nicht allemahl zu gesichte kommen; ihr amt ist/ die leere lympham, welche ihre nahrhaffte theilgen hin und wieder abgeleget/wiederum zurück nach dem receptaculo communi zu führen/ um mit neuem chylo versehen zu werden: wenn diese vasa von ihrem receptaculo communi weit entlegen sind/ endigen sie sich unterwegen in andere drüsen / aus welchen denn

wie

wiederum einige vasa lymphatica nach dem receptaculo cummuni gehen; so daß solcher gestalt die lympha aus dem gantzen leibe nach dem receptaculo communi, und von dar wiederum durch den ductum thoracicum nach dem hertzen zu mit neuem chylo angefüllet fortgepreßt wird/und so wohl ihren circulum oder umlauff verrichtet als das blut.

Nachdem aber die galle der liquor ist/ um wessen willen die leber scheinet geschaffen zu seyn/ so müssen wir auch vernehmen/wie die gall-blase beschaffen/und zu was vor gebrauch sie gewiedmet.

Die figur der gallen-blasen ist länglicht rund/ nicht ungleich einer birne/und inwendig hohl. In der mitten und oben ist sie an die leber/ mit dem halse aber an den ductum cholodochum angehefftet / und unten hängt sie frey. Bey einigen menschen ist sie groß/bey andern hergegen klein. Insgemein ist sie zwey qver finger lang/und einen guten daumen breit. Man hat sie auch in einigen leibern und lebern doppelt gefunden/wie es Ruisch und Blasius bezeugen.

Ihre substantz stammet von dem peritonæo her/vermittelst dessen sie auch an der leber fest ist: sie liegt aber so/daß der boden unten / die öffnung aber oben zu liegen kömmt/so daß die galle nicht / wie sie will/heraus lauffen kan/sondern vermittelst ihrer fibren von den dreyen häutgen/woraus die gallen-blase bestehet/muß heraus gepreßt werden.

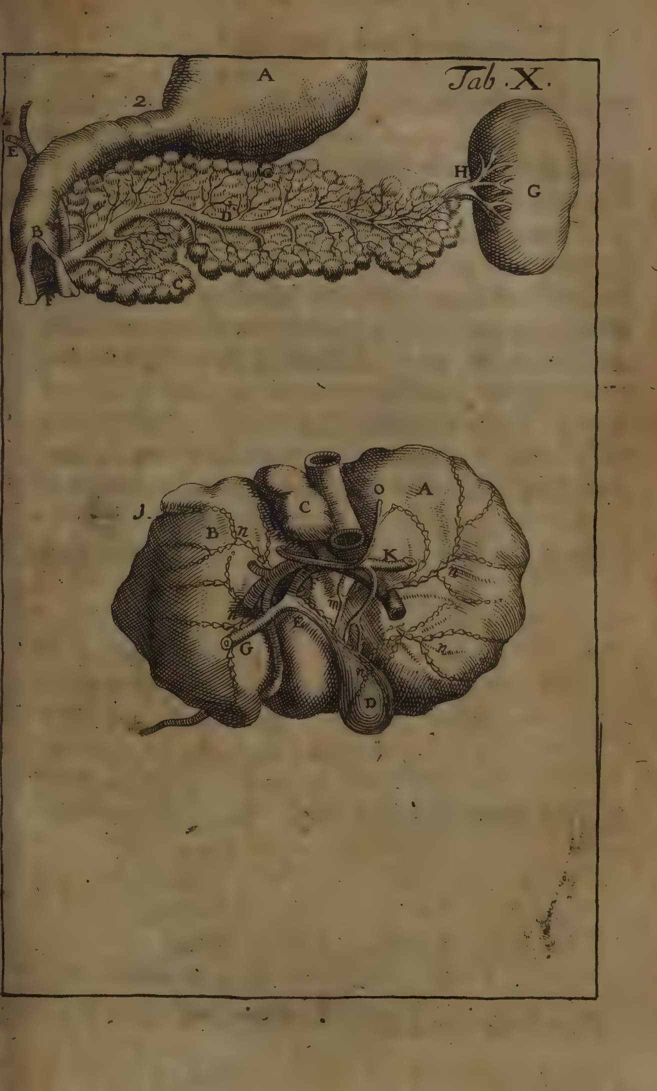
Beneben der gallen-blase hat es auch noch andere röhrgen/ductus hepatici genannt/ welche ihre galle nicht erst in die gallen-blase/ sondern so gleich aus der leber in die därmen führen durch den ductum communem.

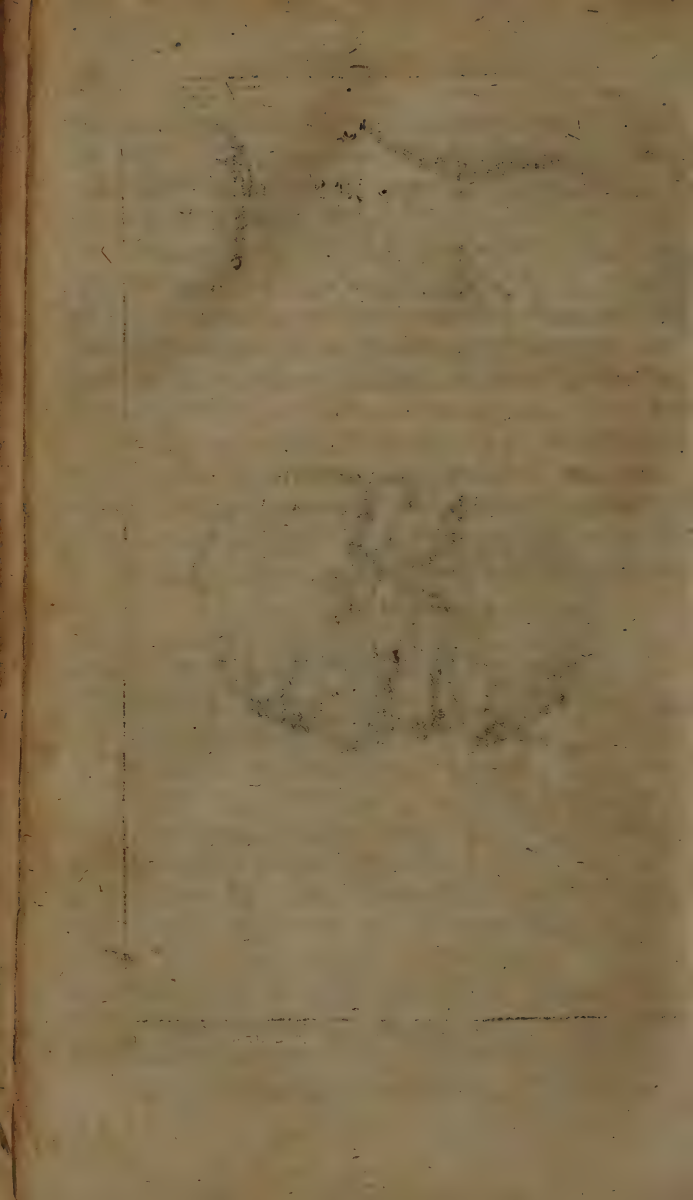
Die gallen-blase ist inwendig mit einer schleimigen materie überzogen/ damit/ wenn etwan die gall zu scharff wird/ sie nicht davon angegriffen oder irritirt werden möge.

Was die ductus betrifft/ welche die galle aus den drüßgen absondern und in die gallen-blase bringen/ die werden der gallen-blase eingepflantzt / wo sich die runtzlichte valvula findet / nemlich an dem hals der galen-blasen / und zwar durch verschiedene öffnungen oder orificia.

Von diesem hals fängt der gang der gallen-blase oder meatus cysticus an/ durch welchen die galle aus der blase in den ductum communem oder ductum cholodochum läufft; an diesem meatu cystico sencket sich der ductus hepaticus oder leber gallen-gang ein/ welcher viel mehr ästgen von den gall-röhrgen empfängt als die gallen-blase selbsten; ja/ die gallen-blase selbsten empfängt aus diesem ductu viel galle. Scheinet also die blase nur ein behälter der galle zu seyn/ um die überflüßige galle auffzufassen.

Der ductus hepaticus, wo er ausserhalb der leber kommt / ist er noch einmahl so groß als der ductus cysticus, welches von den vielen wurtzeln oder röhrgen/ so er aus der leber hat/ herrühret; von der leber biß zu der vereinigung mit dem ductu cystico ist er ohngefähr zwey qver daumen lang / und so dicke als ein gemeiner gänse-kiel / da der ductus cysticus nicht dicker als ein hüner-kiel ist. Wo nun der ductus hepaticus sich mit dem cystico vereiniget / da heißt er alsdenn ductus communis oder ductus cholodochus, der gemeine gallen-gang; ist dannenhero


Tab. X.
A
2.
E
B
F
C
D
H
G
J.
B
n
C
O
A
K
G
E
D



ro als von beyden zusammen gesetzt so dick/als sie sonsten beyden separirt waren.

Der ductus communis gehet gantz gerade nach dem ende des intestini duodeni oder nach dem anfang des jejuni hin; und ist fast die schiede-marck von beyden diesen intestinis. Die insertion oder eingang in den darm geschicht aber nicht gerade / sondern schriem: von dem äusersten häutgen gehet er hinab zu/mehr als einen halben zoll / da er sich mit einem runden löchlein in den darm öffnet; das löchelgen aber wird durch ein rundes düpffelchen bedeckt / daß nichts von den därmen dahinein dringẽ kōñe/ja/man hat auch mühe/ nur mit einem stylo hinein zu komen.

Tabula X. Fig. I.

Bildet die leber ab/wie sie nach ihrem inwendigen hohlen theil anzusehen.

A. Die rechte seite oder theil der leber.
B. Das lincke theil.
C. Der kleine lobus.
D. Die gallen-blase.
E. Der meatus cysticus.
F. Der ductus hepaticus.
G. Der ductus communis gegen die lincke seite gewand.
H. Vena cava.
I. Vena portæ.
K. Arteria hepatica zur rechten seiten gelegt.
L. Vena umbilicalis.
m. Der ductus hepati-cysticus.
n. n. Vasa lymphatica hepatis.
o. Nervi hepatici.

Fig. 2.

Bildet das pancreas samt dem miltzen ab / wie es an diesem und dem intestino duodeno annectirt ist.

A. Ist ein stück des magens über sich gelegt.
B. Ein theil des intestini duodeni, welches gegen unten zu geöffnet ist.
C. C. Das geöffnete pancreas.
D. Der ductus pancreaticus.
E. Der meatus biliarius.
F. Wo die beyden ductus in den darm gehen/ und inserirt werden.
G. Der miltzen.
H. Vena & arteria splenica, wie sie aus dem pancreate in den miltzen gehen.

Was endlich das productum der leber/nemlich die galle/betrifft/so ist diese ein sehr nöthiger liquor, wordurch nicht nur alle saure theilgen im geblüt / ehe sie davon geschieden / sondern auch alle rohe säure in dem chylo, in den därmen / corrigirt und abgesüsset wird / so daß der chylus in seiner behörigen dünne bleiben / und ein dünnes blut daraus werden muß.

Es ist dannenhero die schlimste kranckheit allhier bey diesem geschäffte

Cap. I.

Die verstopffung der leber.

SO vielerley vasa nun die leber hat / so vielerley verstopffung kan sich zutragen/nemlich an den blut-gefässen / an den wasser-gefässen/vasis lymphaticis, und insonderheit an den gallen-röhrgen und

und drüsen / wordurch die absonderung der gallen von dem blut geschicht.

Unsere vorfahren machten ein grosses geplauder von der verstopffung der leber / bey allen zuständen hatte es die leber gethan / und dennoch wusten solche leber-doctores offt wenig / worinn solche verstopffung bestand / entweder muste es die hitz oder kälte gethan haben: Bey diesem war die leber zu kalt / bey einem andern zu hitzig / zu trocken / zu feucht / ꝛc. das waren alle ihre fundamenta, worauff sie der leber ihre kranckheiten gebauet zu seyn glaubten; nicht considerirend / daß solche kälte / hitz / trockne / ꝛc. nur effectus und wirckungen wären / welche von weit andern ursachen herrühreten. Ja / sie haben ihre solche falsche gründe dem gemeinen mann / oder denen so der medicin unerfahren / so imprimirt, und sie mit falschen præjudiciis eingenommen / daß man mühe hat / es ihnen / wie es in der warheit beschaffen / beyzubringen. Ja / unsere meisten Medici an unterschiedlichen orten erhalten sie noch darzu in ihrem falschen wahn / ob sie es schon selbsten besser wissen / welches aber meinem bedüncken nach keinem auffrichtigen rechtschaffenen Medico zustehet; ich muß offt hören / wenn ein patient kommt von seiner leber zu reden; ja / herr doctor, gelt ich habe eine hitzige leber / alle doctor sagen es: ich kan es zum wenigsten über mein hertz nicht bringen zu schweigen / sondern erkläre ihnen / wie solches aus einander gehe / so deutlich ich es kan.

Die leber hat nichts von sich selbsten; sondern alles / was sie hat / gutes und böses /

hat sie von dem zugepresten blut. Wenn in demselben viel subtile flüchtige ölhaffte theilgen sind/ woraus viel galle kan generirt werden / und auch in der that viel abgesondert wird / so ist ein solcher mensch freylich hitziger in allen seinen actionen / als ein anderer/ welcher an solchen subtilen oleosen theilgen mangel hat. Aber das gehet nicht in specie die leber an/sondern die gantze constitution des blutes und seiner theilen. Die leber ist nur das werckzeug/welches solche ihm zugeführte gall-hafte theilgen absondert/sie seyn viel oder wenig; so daß also die leber in ihrem gesunden natürlichen stand von nichts als einem gesunden blut dependiret / mit allen ihren verrichtungen. Ja/auch ihren krancken stand niemand als dem übel-beschaffenen blut zu dancken.

Es hat also eine gesunde hitzige leber nichts zu klagen / und ist besser als eine so genannte kalte leber/ welche von einem nicht sonderlich mit subtilen flüchtigen theilgen angefülltem geblüt als jene erwärmet wird/und wo alles träger und kaltsinniger zugehet.

Aber eine andere beschaffenheit hat es mit einer krancken hitzigen / kalten/ trockenen oder feuchten leber. Gleich wie jene die gesunde beschaffenheit der leber/ wenn anders ihre festen theilgen / nemlich die substantz selbsten/von natur wohl gewachsen/von einem gesunden blut herrühret; also dependiret auch deren krancker zustand von nichts anders als einem übel-beschaffenen blut.

Es sey denn in dem krancken stand die leber hitzig/ kalt/feucht oder trocken/ so rühret solches von ver-

stopffung her / nach deren unterschiedlichen art sie entweder hitze/ kälte / 2c. als eine accidens mit sich bringt. **Man hat also hier insonderheit auff die verschiedene art der verstopffung zu sehen.** Es kan so wohl diese als jene verstopffung hitze verursachen / sie dependire gleich von verstopffung der blut-gefässe oder gallen-röhrgen.

Wenn die blut-gefäß insonderheit die arterien ihr blut nicht unverhindert können durchpressen / entstehet an der leber eine entzündung/darbey ereignen sich solche zufälle/wenn die entzündung von aussen zu/als bey einer pleuritide oder seiten-steche / aber in allem gelinder; der schmertzen ist in der rechten seiten/ doch so stechend nicht/ als bey der pleuritide, sondern nur als ob was beschwerendes an dem ort lege / mit trockenem husten/ und etwas geschwulst oder erhöhung des orts; das athem-holen ist schwerer als das ausathem / als welches bey dem seiten-stechen beydes schwer.

Wenn diese entzündung oder verstopffung nicht gehoben wird/gehet sie in eine exulceration und giebt gefährliche händel; geschicht aber langsam / wenn man nur die cur recht angreifft.

Den ersten impetum kan man temperiren durch ader-lassen/gleichwie in pleuritide; alsdenn giebt man zertheilende schweiß-treibende artzneyen/ eben wie in dem seiten-stechen / aus der bezoar-tinctur, tinctura anodina mit dem spiritu nitri dulci temperirt, und mit dem ♁ diaph. mandib. lucii, dent. apri und dergleichen vermischt.

Zu einem ordinarien tranck nimt man das decoctum

ctum hordei mit der radice cichor, graminis &c. gemacht mit dem syrupo capill. ven. etwas abgesüsset. Man mag auch julep geben. v. g.

℞. △ Cichor.
Lactuc.
Endiv.
Acetos. aa. ℥iij.
Syr. de cichor. simpl. q. s.

M. Oder man kan eine gute rosen-tinctur machen lassen.

Wenn die inwendige seiten der leber / wo sie über dem magen liegt/mit solcher entzündung behafft ist/ ist es übel von den zufällen des magens zu unterscheiden: doch kan man nicht wohl auff der rechten seite liegen; und die zufälle spüret man mehr gegen der rechten seiten zu.

Unsere vorfahren halten viel auff leber-überschläge/ pflaster und dergleichen / sie sind aber so viel nutz als das fünfte rad am wagen/ indem es eben so viel ist / als ob ich meinem hut pflaster und und überschläge appliciren wolte / den kopff zu stärcken.

Und gesetzt / es würde auch nur der äuserlichen haut von den viribus derer überschlägen etwas mitgetheilet/so ist es ja noch nicht in der leber/als welche gar keine gemeinschafft darmit hat / sondern müste erst durch weite ambages der circulation dahin gebracht werden.

Weil solches nun durch andere innerliche artzneyen am nechsten geschehen kan/ so sehe ich nicht / mit was für raison ein rechtschaffener Medi-

cus

cus sich mit solchem unvernünfftigen procedere behelffen mag; ausser daß er dem patienten viele unkosten macht/und sich sonderbare opinion, als ob er gar viel/ja alles gethan/ was man nur thun können.

Ich halte es aber vor einen betrug / insonderheit wenn es ein Medicus besser weiß.

Was mancher ignorant thut/stehet einem gewissenhafften Medico nicht zu. Es ist zwar der brauch bey uns / daß manche frau dem Medico vorschläge thut / oder wohl gar fürschreibet / herr doctor könte man nicht dieses oder das geben oder appliciren/ dieser oder iener alte doctor hielte so viel drauff? Da will denn ein solcher sich nicht gern ungunst erwecken/ insonderheit wenn solche weiber mit übelen præjudiciis zu weit eingenommen sind; concediret dannenhero alles/ja hilfft noch wohl der frau mit-collegin ihren rath als einen vernünfftigen bekräfftigen; es sey gleich lincks oder recht; das ist denn ein wackerer doctor.

Ich vor mein theil bin in solchem stück unglücklich/ daß ich ein solcher politischer doctor nicht werden kan; mir thut gleich der magen wehe / wenn ich das raisoniren und vorschläge solcher weiber höre / und kan es nicht über mein hertz bringen/ ihnen / wenn sie irrig sind/ solches zu remonstriren / und sie wo möglich/auff bessere gedancken zu bringen.

Was unterdessen unsere itztgedachte entzündung oder leber-verstopffung anlanget / machten unsere vorfahren einen grossen unterscheid unter der cur/ **wenn die verstopffung an dem inneren hohlen theil der leber sich befande/als wo sie von aussen zu war;** aus keiner andern ursachen/**als der** circula-

tion

tion des bluts unerfahren; Es kommt so wohl die innere als äusere verstopffung von dem ast der arterien allhier her/welcher oben herunter von dem hertzen kommt/braucht also einerley cur/wodurch die gehinderte durchpressung des blutes auffgehoben wird/ nemlich durch **aderlassen / schwitzen** und dergleichen/ gleichwie alle andere solche **entzündungen** oder verstopffungen gehoben werden müssen.

Nach dieser itzt betrachteten äuserlichen verstopffung oder so genannten entzündung / welche sich an den blut-gefässen/insonderheit den arterien, zutragen kan/gehen wir weiter in die leber / und untersuchen/ worinn

Cap. II.

Die verstopffung der gallen-röhrgen und drüßgen

bestehe/ und was für kranckheiten diese verursachen könne.

DIeses ist in warheit die vornehmste/ ja die allergemeinste kranckheit der leber/ und ist die rechte gallen-kranckheit/ weil dardurch keine gnugsame und gesunde galle gemacht wird.

Wenn man die leiber eröffnet/ welche an der gelben sucht gestorben/ findet sich die leber zum öfftern gleichsam ausgetrucknet und gelb / und die gallenblase voll gelben dicken schleims / oder wohl gar verstopfft: zu diesem zustand kan nun die gute leber nichts/sondern das dicke blut / worinn wenig subtile gallen-theilgen sich befinden/hat einig und allein die schuld; weil an statt solcher ölichten flüchtigen theilgen schleimige und dicke zugepreßt werden/ wel-

welche/weil sie die subtilen drüßgen nicht penetriren können/dieselbe verstopffen/ und zu fernerer separation untüchtig machen/so lange sie verstopfft sind.

Hier muß man nun nicht fragen/wie der leber zu helffen/sondern wie das blut zu corrigiren und wiederum dünne zu machen/daß es sich seine wege wiederum selbst öffne; denn sicher hat keine artzney solchen verstand/**wie unsere vorfahren offt davon geträumet**/ daß diese in specie der leber/jene dem miltzen/ eine andere dem kopff/ oder diesem und jenem theil des leibes destinirt und von dem Schöpffer zugeeignet sey; sondern weil aller medicamenten effect **in dem blut oder circulirenden** liquoribus ausgearbeitet/und solches dadurch auff allerhand art disponirt wird/als ist hernach diesem der effect zuzuschreiben. **Dieses ist die natur**/welche **offt auch ohne artzney wiederum hilfft**/wenn sie/ nemlich das circulirende blut wieder zu ihrer rechten consistens, entweder durch die zeit und eine gute diät oder fasten/ oder durch beyhülffe guter medicamenten gelanget.

Also/ **wenn in unserm blut die subtile flüchtige/saltzige/ölichte theilgen fehlen/oder deren zu wenig vorhanden sind**/wie bey fiebrischen kranckheiten/ miltz-kranckheiten/und verstopffung der leber zu geschehen pflegt; so nehmen die sauren theilgen zu/ welche das geblüt je länger je mehr dick machen/da können denn nichts anders als solche kranckheiten entstehen und zunehmen; ja/es nimt auf solche weise die erhärtung der verstopffenden materie solcher gestalt überhand/**daß gar steine daraus werden**/

den/wie sich denn deren in der verstopfften gallen-blase offt finden: denn wo wenig feuchtigkeit/ hergegen viel saltz ist/da zeiget es sich / und setzt sich bald zusammen / wie wir solches in der chymie bey dem saltz-machen sehen/und bey den lapidibus artificialibus und medicamentosis in acht nehmen/ da verschiedene erden oder irrdische materien mit saltz zusammen gesetzt und gekocht/nach ausdünstung der feuchtigkeit/so darzu gethan worden / eine art steine zurück lassen.

Der gemeinsten kranckheit eine / welche bey der verstopfften leber sich pfleget zuzutragen/ ist also

Cap. III.

Die gelbsucht.

DIese kranckheit ist der effect der verstopfften leber / worbey die haut am gantzen leibe/ ja/ das weisse in den augen mit einer gelben farbe überzogen wird; rühret aber nicht her von der galle/ wie unsere gemeinen weiber-doctores darvon reden/ die galle sey ihm in die glieder geschlagen: Ist wohl ein alberes unverständiges geschwätz/ sonderlich wenn es von einem Medico herkommt/ ein solcher mag wohl eher ein doc thor als Medicus seyn.

Wäre die galle in der leber abgeschieden/ und einmahl nach den därmen getrieben worden/ so hätte sie sicher keine gefahr / daß sie wieder zurück in die glieder solte gepreßt werden.

Denn das ist noch keine galle zu nennen / welche noch nicht in der leber abgeschieden worden / ob es schon die materie darzu hergiebt; un obschon die haut gelb

gelb gefärbet wird bey der gelbsucht / so ist es aber nicht von der galle / sondern von einer schleimigen lympha; es folget mit nichten / daß alles / was gelb aussiehet / so gleich galle sey / wiewohl verschiedene unserer herren doctoren so pflegen zu judiciren / wenn sie auch einen mehr als natürlich gefärbten urin ansehen / da muß der urin gleich gallsüchtig seyn / und von der gall so gefärbt seyn; ob sie es schon besser wissen / nur dem gemeinen mann zu gefallen / weil der dessen leicht zu überreden / als von alters her so gelehret.

Aller schleim / der die drüßgen der haut verstopfft / scheinet dardurch / als durch ein nicht durchscheinendes ding / gelb zu seyn / da er doch eben würcklich nicht gelb ist; und gesetzt / er wäre gelb / so ist es doch keine galle / ob auch schon solche gelbe theilgen / welche sonsten zu der galle gehören / mit untermischt wären / oder wohl gar durch den urin fortgeführet würden.

Das fundament so wohl der verstopffung der leber / als die gelbe der haut in der gelbsucht kommt auff die dick des blutes / oder dessen schleimige lympham an / wie solches alle symptomata oder zufälle der gelbsucht beweisen.

Nemlich der leib und alle glieder werden schwer / der stuhlgang will nicht fort und ist schleimicht / der puls wird schwach und geschwinder als ordinair / das athem-holen wird schwer / und um die gegend der leber und magen findet sich sonderbahre bangigkeit und beschwerde / darzu kommt grosser durst ob defectum lymphæ tenuis;

dannenhero auch der urin dick roth ist / und gelb färbet / 2c.

Die erste und vornehmste ursach / welche gelegenheit zu dieser kranckheit giebt / ist die säure / welche durch übele diät in dem magen und därmen die überhand bekommen / daher die galle nicht sufficient gewesen / solche alle zu überwältigen / dannenhero der chylus auch nicht dünne genung / und consequenter auch kein dünnes blut aus diesen werden können: und also hat sich allgemach durch das dicke schleimige blut die verstopffung in der leber angesetzt / weil sie an statt der subtilen flüchtigen saltz-ölichten theilgen schleimige zugeführet / und das wenige / was etwan sich noch durchgetrieben und abgeschieden worden / nicht sufficient gewesen / seine versüssung des chyli zu verrichten / so daß endlich ein böser circulus daraus worden / nemlich von einem nicht recht auffgelöseten oder dünne gemachten chylo, hat auch kein dünnes blut / und von solchem dicken blut folgends keine gall abgeschieden / und also endlich der chylus nicht / wie es seyn soll / versüsset und dünne gemacht werden können.

Es wollen zwar verschiedene dreyerley ursachen der gelbensucht glauben / nemlich / da in der leber keine galle abgesondert / oder da die abgeschiedene galle wegen verstopffung des pori cholodochi, wo dieser in den darm gehet / nicht fort kan / sondern zurücke ge trieben wird; und denn zum dritten / wenn das blut von einem fieber-gifft / oder sonsten einem gifftigen wesen zu einer gallichten materie umgekehret worden.

Was

Was anlangt die regurgitation der galle / oder daß die galle wieder solle können zurück getrieben werden/nachdem sie einmal von den drüßgen in der leber abgesondert uñ in die gall-röhrgẽ getriebẽ worden/scheinet unmöglich zu seyn/ es wäre denn sache/daß/ nachdem alle solche röhrgen und ductus mit der blase angefüllet/ und nichts mehr in dieselbe könte eingetrieben werden / das übrige/ welches auff dem weg zur abscheidung parat wäre/ zurück bleiben müste. Nur kommt mir schwer zu begreiffen vor/was vor eine ursache es seyn müsse/welche das orificium des pori cholodochi in die därme verstopffen solte.

Die jenigen / welche diese muthmassung als eine warheit behaupten wollen/sagen/ es könne geschehen bey der colic/da durch die ausdähnung der mit wind angefüllten därmen das orificium der gallen- röhren verstopfft werde.

Wenn wir aber die structur,wie sie oben beschrieben/ansehen/so ist nicht wohl möglich / daß die ausdähnung solches orificium zugleich zudrücken könne.

Vielmehr glaub ich/daß die ursach der colic/nemlich die herbe säure/die ursach sey/wenn die/wie bereits docirет/das blut dick macht/ uñ die subtile saltz-ölichte theilgen darinnen inspissirt; daß dannenhero die leber verstopfft/und keine tüchtige galle kan abgesondert werden.

Es bleibt also dennoch die dicke des bluts und davon entstehende verstopffung der leber die vornehmste ursach der gelbsucht; es mag gleich

solche dicke durch eine übele diät / oder anderes coagulirendes wesen / (es komme solche gleich in das blut durch eine angesteckte gifftige lufft / oder auf andere art) verursachet worden seyn.

Es sind auch wohl einige in dem wahn / wenn iemand zu viel galle habe / könne er eher von einer solchen gallen-kranckheit angegriffen werden / als ein ander / welcher weniger habe. Es ist aber auch dieses der warheit nicht gemäß / und das widerspiel zu behaupten / nemlich / daß je mehr gute galle bey einem menschen generirt werde / je gesünder ein solcher seyn müsse.

Es macht eine gute gesunde galle keinen menschen kranck / aber wohl eine verdorbene gallhaffte oder der gallen ähnliche materie / da alles / was ein mensch isset und trincket / zu solcher verdorbenen materie umgekehret wird / wie solches zu zeiten bey einigen graßirenden fiebern zu geschehen pfleget / dergleichen im jahr 93 und 94 bey uns im schwange giengen / da alle / die mit solchen fiebern / welche mehrentheils den typum der dreytägigen fieber hielten / angegriffen worden / nichts als grüne und gelbe materie in der menge erbrachen; deren mir damahlen eine ziemliche menge unter unserer guarnison anheim fiel / welche auch / ohne ruhm zu melden / alle glücklich restituirt / da unter andern wackeren bürgers-leuten viele daran ins graß beissen musten.

Was denn endlich die cur der verstopfften leber und daher entstandenen gelbensucht anlanget / so gehet der berühmtesten heutigen practicorum intention da-

dahin/ vor das erste das saure verdorbene wesen im magen und därmen nicht nur / sondern auch überall in dem blut zu corrigiren. Vor das andere/ die gallhafften theilgen zu stärcken / die verdorbene durch schweiß und urin fortzuschaffen / und die verstopffte wege ihnen wiederum zu eröffnen und frey zu machen.

Was das erste betrifft/ wird die correction der säure allhier angestellet durch absonderliche absorbentia oder versüssende dinge; dergleichen ist das bezoardicum ♂iale, oder das ♁ diaphoreticum martiale *Ludovici*, der occidentalische bezoar, das ⦶ volatile C. C. arcanum duplicatum, ebur. præpar. &c. Zum exempel:

℞. ♁ Diaphoret ♂ Lud.
Bezoar. occident.
Eboris sine igne præp. aa. ℈j.
⊖ vol. C. C. gr. xv.
Rad. curcumæ pulv. ʒß.
M. divide in 3 p. æq.

Wenn durch diese oder dergleichen dinge die säure wohl gedämpfft/und der eckel anzeigung gäbe/ daß vieles unverdauliches wesen im magen und därmen sich gesetzt/könte man solchem durch ein gutes vomitorium forthelffen; alsdenn zu dem andern und dritten posten schreiten/ nemlich zu denjenigen medicamenten / welche die gallhafften theilgen stärcken/ das geblüt dünne machen/und die verstopffte gallendrüßgen und röhrgen wiederum öffnen / dergleichen folgendes thun kan:

℞. Radic. Taraxaci,
chelidon maj. aa, ℥iß.
Herb. cichor. m. j.
fragar. cum radicibus m. iß.
marrubii m. ß.
Tartari albi ℥ß.
Fol. sen. elect. ℥j.
Incisa coquantur in vini & aquæ aa. ad ℔ij. vel iiß.
Zu ieder dosi kan man von dem spiritu ♀i volatili 20 biß 30 tropffen thun/alsdenn morgens früh 2 doses nach einander geben/innerhalb 2 stunden.

Sylvius lobet folgendes decoctum:
℞. Radic. rubiæ tinct.
chelidon. maj.
opii aa. ℥ß.
Flor. genistæ m. ß.
sem. aquileg.
petroselini.
anisi aa. ʒij.
♀i crudi ʒiß.
Coquantur ex vini & aquæ aa. q. s. in colaturæ ℥xx
solve
syrupi diacnic.
de cichor. cum Rhab. aa. ℥j.
M. Davon gebe man dem patienten des tages 2 oder 3 mahl eine dosin/so daß es ein oder 2 sedes mache. Oder ℞. Rad. rubiæ tinct.
urticæ urent.
chelidon. maj.
gentianæ.
curcumæ aa. ℥ß.

Herb.

Herb. & radic. fragar.
marrub. albi.
absinth.
cent. min. aa. m. j.
cinamomi ℨij.
croci ℨj.

Incisa coquantur in aquæ mensura una ad tertias, in fine adde vini opt. ℔j & colaturæ addatur

Syrupi de cichor. cum Rhabarb.
ad singulam dosin ℥ß. & detur.

Das elixir aperitivum Clauderi, die tinct. ♂ij, tinct. ⊖is ♀i, der ♀us vitriolatus, arcanum ♀i &c. sind auch vortreffliche resolventia und edulcorantia,

Oder ℞. Sem. aquileg. ℨvj.
croci oriental. ℨj.
♀i vitriolati ℨß.
M. fiat pulvis, qui dividatur in 6 p. æq.

davon nehme man alle morgen eins mit wein.

Sylvius versichert/ daß er viele curirt mit seiffen/ davon er ein qvint. in warmer milch zerlassen/mit ein wenig zucker süß gemacht/ und des tages etliche mahl gegeben.

Die Rhabarbara wird hier auch hoch gehalten/ nicht weil sie laxirt / sondern weil sie die galle corrigirt/insonderheit dienet die rhabarbara hier besser in pulvere gegeben/als in einer andern form. v. g.

℞. Rhabarb. el. pulv. ℨß.
Tart. ⊖-lati gr. xij.
M.

Wenn bey anfang der kranckheit diese und dergleichen eröffnende artzneyen eine zeit-

lang gebraucht worden / denn kan man / wenn die kranckheit hart anhält / purgirende geben / welche den mucum besser attenuiren und liqvesciren; dergleichen da thun das gummi ammoniacum, ☿ dulcis mit scammonio in pilulas gebracht / ꝛc.

Andere bleiben bey obiger methode, und halten viel auff die alterantia mit purgantibus versetzt / als wodurch nicht nur die gallhaffte theilgen corrigirt / sondern auch das untermischte schleimige wesen davon abgeschieden / und solcher gestalt die verstopffung gehoben wird.

Vor den durst / wenn er sehr plaget / kan man dem patienten einen tranck sieden von erdbeern-kraut und kleinen rosinen.

Kommt endlich das malum so weit / daß aus der schleimigen galle steine in der leber wachsen / so rühmt Sylvius gar sehr die aquam graminis mit dem spiritu nitri dulci offt gegeben.

Wenn endlich der patient wieder beginnt zu genesen / und will dennoch die gelbe farbe der haut noch nicht weichen / welches doch nach und nach geschicht / und man wolte der zeit nicht erwarten / müste das schwitzen zur hand genommen / und mit folgenden oder dergleichen zu wegen gebracht werden;

℞. ▽ Card. ben.
graminis aa. ℥iij.
Tinct. ☿.
croci aa. ʒij.
Spir. ✱ci ♂iali ℈j.
Bezoard. min. ʒß.
Syr. de absinth. ℥ß.

M. Da-

M. Davon gebe man alle tage einige löffel voll.

Man kan auch solche farbe vertreiben/so man sich in ein bad setzet/ und den leib überall wohl reibet mit einem säcklein / welches mit gersten und bohnen-mehl gefüllt: In das bad-wasser kan man seiffen-kraut / chamillen/weiß-wurtz/schwalben-wurtz rc. thun und mit kochen.

Wider die gelbe im gesicht/ soll man eßig auf ein glüend eisen giessen/und den dampff davon ins gesicht gehen lassen.

Wenn schwangere weiber die gelbsucht bekommen/und man darff solche mit eröffnenden und purgirenden dingen nicht wohl angreiffen/ muß man sie suchen unter der hand auff sympathetische art zu curiren.

Zu dieser intention wird der fisch/ die schleye/ von vielen als ein gewisses mittel gelobet/wenn man solche auff den nabel / oder auff die rechte seite/ oder fuß-sohlen lebendig bindet/und sie da sterben läst.

Oder man nehme den urin eines gelbsüchtigen/ so auff etliche mahl gelassen/schütte den auff gesiebete eschen-holtz aschen / und mache 3 ballen daraus/ die lasse man an einem trocknen ort verschlossen/ entweder in der stuben oder neben dem herd trocknen / so wird/wenn solche ballen trocken sind / auch die gelbsucht gewichen seyn.

Boyle hält vor ein sonderbares experiment, wenn man aus des krancken urin mit mehl küchlein macht/und sie einer katz zu essen giebt.

Auch halten viel darauff/ wenn man den urin in einen ameysen hauffen schüttet.

Herr D. ETTMULLER räth/ man solle mit milch/ weiß brodt und des krancken urin eine suppen machen/und die einem hund zu essen geben/ wenn solcher nicht davon sterbe/ werde der patient auch nicht sterben/sondern davon genesen.

Wenn endlich bey manchem alle medicamenten umsonst angewendet worden/und nichts helffen wollen/so hat solche die sauer-brunnen-cur gerettet/ insonderheit/da eine schwartze gelbsucht ansetzt.

Was diese

Cap. IV.

Die schwartze gelbsucht

anlangt/die differirt von der gelbsucht nur gradu.

Unsere vorfahren haben zwar nach ihren falschen gründen darvor gehalten/es werde eine absonderliche schwartze galle in dem miltzen generirt, wenn der verstopfft werde/und haben dannenhero diese kranckheit dem miltzen zugeschrieben/absonderlich da sie in acht genommen/ daß ein solcher patient sehr melancholisch bey solcher kranckheit sey: Es ist aber aus einem falschen præsupposito auch solche irrige meynung entstanden.

Der miltz/wie man heut zu tage durch fleißigere untersuchung und eröffnung der leiber erforschet/ hat nichts mit dem gallen-machen zu thun/sondern einig und allein die leber: nun ist ferner per experimenta bekandt worden/daß/ wo man galle nim̃t un̄ sauer darzu giest/sie grün oder schwartz wird/nachdem das saure beschaffen gewesen.

Weil nun bey der gelbsucht/ durch mangel der

gal-

galle in den därmen / die säure die oberhand behält/ und der chylus nach und nach viel saure theilgen mit sich in das geblüt schlept/ als kan nicht anders folgen/ daß/ wo der verstopffung in der leber nicht bald geholffen/und die galle wieder abgeschieden wird / das saure mit den gallhafften theilgen/woraus galle hätte werden sollen/eine solche vermischung macht / daraus nothwendig eine grüne schwartze farbe der lymphæ,und folglich der haut müssen mitgetheilet werdē.

Weil nun das sauer hier kräfftiger muß bestritten werden/als vorher bey der gelbensucht/so werden insonderheit die eisen-oder stahl - artzneyen hier erfordert; dergleichen sind die stahl-weine/ die stahl-pulver/ꝛc.v.g. ℞. Limatur. ♂is subtiliss.

irroretur cum oleo ligni sassafras, *ne rubiginem contrahat.*

Davon gebe man offt ein halb qvint.

Oder ℞. Limatur. ♂ subtiliss.
　　☿ Diaph. Mart. Lud.
　　cristallor. præp. aa. misce.

Oder ℞. Chalybis præp. ℥ij.
　　Passul. min. ℥iß.
　　▽ cuscutæ.
　　Fumar. aa. ℔j.

Infundantur per tres dies vase clauso ; tum colaturæ adde

　　Cort. rad. cappar.
　　　Tamarisci.
　　　Curcumæ aa. ℥ß.
　　Herb. absinth.
　　　cuscutæ,
　　　ceterach. aa. m. j.

Sem.

Sem. aquileg.
genistæ aa. ℨj.
Tum coquantur iterum, in fine adde
Fol. sen. el. ℥j.
Tandem colaturæ adde syr. de cichor. cum Rh.
q. s. *detur.*

Die diät muß bey diesen kranckheiten wohl in acht genommen werden / man muß alles unverdauliche wesen meiden; das geträncke / es sey bier oder wein/ muß mit **wermuth/erdbeer-kraut** / marrubio, **pomerantzen-schaalen** und dergleichen aromatisiret seyn.

Hertz-stärckungen und anodyna, wo sie erfordert werden/müssen auch nicht ausgelassen werden.

Wenn endlich diese der gallen drüsen / oder andere verstopffung der leber erhärtet und scirrhös wird/ so ist guter rath theuer; weil alsdenn entweder eine incurable schwartze gelb-sucht/ oder bey verstopffung der vasorum lymphaticorum eine **wassersucht** zu folgen pfleget.

Nachdem wir hiermit die verstopffung der leber/ und den daher entstanden mangel der gallen betrachtet/wollen wir in der kürtze besehen / wie und welcher gestalt ein

Cap. V.

Uberfluß der galle

Sich köñe zutragen; oben haben wir pro fundamento gesetzt/**daß einer guten galle niemals zu viel seyn könne**/oder so deren bey einem menschen mehr als bey einem andern/ auch bey einem als dem andern mehr dünne / dieses bey der gesundheit den un-

unterscheid mache/daß das so genannte temperament mehr bey einem als dem andern hitziger oder kälter sey.

Denn weilen die galle ein productum ist flüchtiger subtilen saltz-ölichten theilgen des circulirenden blutes/ muß freylich folgen / daß derjenige/ welcher solcher theilgen mehr als ein anderer hat/ auch mehr als dieser hitze spüren müsse.

Wir nehmen aber auch darbey ab/daß dieser bey seiner vielen subtilen galle so gesund sey/ als jener/ welcher deren von natur weniger hat; & contra.

Gleichwie aber dieser / welcher der galle nicht zu viel hat/sich zu hüten/ daß er nicht gelegenheit mache/ damit sie gar unterdrückt werde / und zu dickem blut ursach gebe/wie bey der gelbsucht erkläret: Als hat auch jener/welcher der galle zu viel hat/sich vorzusehen / daß er nicht ursach sey / damit solche böß-artig und scharff werde/und solcher gestalt geschwinden und gefährlichen kranckheiten anlaß gebe/ als da sind hitzige fieber/ ruhren/durchbruch/rc.

Es hat dannenhero ein solcher zu meiden alles/ was erhitzen oder solche subtile theilgen zu übernatürlicher bewegung bringen kan/als da ist hitziges geträncf / gewürtz / warme bäder/ zorn/ starcke bewegung und dergleichen.

Wer bey wein erzogen/ muß solchen mit wasser temperiren/ oder ein gesotten wasser trincken von saurampfferwurtz / queckenwurtz / gersten/ rc. saurampffer und säuerliche gersten oder dergleichen suppen sind dienlich; aderlassen schadet auch nicht/wenn solches zu zeiten wiederholet wird.

Wenn

Wañ aber der überfluß/oder bey wem eine menge einer guten galle gewesen/bößartig und scharff wird/ muß man solche schärffe nach ihrer art corrigiren/ und den überfluß durch vomiren und purgiren removiren.

Wird die galle zu dünne/ müssen saure dinge das beste thun/ dergleichen ist das hepaticum rubrum, und andere saure sachen/das sauer-wasser/ 2c. Wird der galle zu viel säure untermischt/ so daß sie gewaltige auffwallung macht/müssen die absorbentia das beste thun/ mit dem arcano duplicato, nitro præp. sacharo Saturni versetzt/ item saamen-milch/2c.

Wenn im gegentheil der galle von natur wenig bey einem menschen generirt wird/ als **welches von den alten der kalten leber gantz irrig zugeschrieben ward**; muß ein solcher mensch sich hüten vor alle dem/ was die galle unterdrücken oder vermindern möchte/ als da sind **alle** sauere sachen/ **traurigkeit**/viel still sitzen/2c.

Hergegen ist **ein guter wein**/ **gewürtz**/ ja alles/ was dünnes blut und viel spiritus oder subtile theilgen mittheilen kan/ sehr vorträglich/ und alles was der säure widerstehet/als da sind alcalina, spirituosa, oleosa, volatilia, ♂ialia und dergleichen.

Dieses sind also diejenigen zustände/ welche sich vornemlich bey der leber zutragen können; unsere vorfahren zehlten derer noch mehr/ insonderheit aus unwissenheit der circulation, und weil sie irrig glaubten/ die leber sey das instrument/ welches das blut mache. Nachdem aber dieses ihr præsuppositum

falsch

falsch erfunden worden / als fallen viel kranckheiten der leber/insonderheit die wassersucht/wie an seinem ort von dieser kranckheit soll gedacht werden. Folget also ferner in dem unteren leib zu handeln

SECTIO VI.

von dem miltzen.

Dieser lieget in der lincken seiten gerade gegen der leber über/zuweilen auch etwas niedriger: seiner grösse nach aber ist er der leber gar ungleich/indem seine länge nicht mehr als etwan sechs oder sieben zoll / die breite drey / und die dicke nicht mehr als ein finger ist. Seine figur gleichet einer fuß-sohlen; gegen den rippen zu rund/hingegen inwendig gegen dem magen zu ist er höhl / wo die blut-gefäß und nerven hinein gehen. Bey jungen ist er in etliche lobos oder theile vertheilet / deren ieder seinen ast von der miltz-ader hat.

Oben ist er an das diaphragma vest angeheffet/und unten hängt er an dem lincken nieren an/ wie auch an dem netz vermittelst seiner häutgen. An dem magen aber hangt er durch das vas breve, und hinten an seiner gewölbten seite vermittelst des peritonæi an dem rücken/wie auch durch einige fibras carnosas an den kurtzen rippen fest an.

Seine gewöhnliche farbe ist bey erwachsenen danckel-roth oder schwartz-roth. Deren häuten hat er zwey/wovon die auswendige von dem peritonæo herstammet; darüber hat er verschiedene durch einander geflochtene fibras, welche sich zuweilen in knorpel / zu zeiten auch wohl gar in beine verwandeln.

Aus

Aus dem inwendigen und eigenem häutgen lauffen nach allen seiten und winckeln des miltzen viel fibræ hin/ welche einander in die qver und länge durchschneiden/ und wo sie da zusammen kommen/ hangen sie fest zusammen / so daß sie gleichsam ein geflochten netz formiren/wodurch die schwammigte substantz des miltzen zusammen gefaßt wird.

Seine arterias bekommt er von dem lincken ramo cœliaco, da der eine von oben / der andere von unten hinein gehet/ und sich ieder wiederum in 2 äste vertheilet/welche einander umschlingen gleich den reben/biß sie immer zärter und zärter werden / und sich endlich in sehr kleine glandulas endigen / worinn sie ihre lympham durchseigen / und durch die daran hangende sehr zarte vasa lymphatica in den ductum chyliferum bringen. Das übrige blut/nachdem es seine lympham deponirt, wird alsdenn durch die blut-adern / welche von der vena portæ entspringen/wieder zurücke geführet nach der leber und hertzen zu/vermittelst der um die puls-adern durch die gantze substantz des miltzen sich befindliche viele hölen oder sinus, welche das blut von den glandulis auffassen und in die adern überbringen.

Ehe diese blut-ader in den miltzen gehet/kommen etliche äste in dem magen darein / welche vasa brevia oder kurtze gefässe genennet werden / welche das blut/so aus dem magen wieder zurück kommt/in diesen miltzen-ast/ und vermittelst dessen nach der leber bringen.

Der nerven bekomt der miltz zwey von den intercostalibus,und von dem obersten plexu des mesenterii;

senterii; die lauffen mit den pulß-adern durch den gantzen miltz.

Was den Nutzen des Miltzen anlanget/ so ist kein Theil oder Parthie in dem Leibe/ dessen Verrichtung fast weniger entdeckt worden/ als des miltzen seine.

Dennoch **sind unsere neueste vornehmste** Anatomici, wie aus der structur beyläuffig abzunehmen/ **der meynung/ daß darinn ein gut theil** lymphæ **abgesondert und abgeschieden werde/** zu seinem nöthigen gebrauch den chylum helffen verdünnen; **und daß alsdenn von dem übrigen blut in der leber/ wohin es durch die port-ader zurück gebracht wird/die galle desto bequemer möge abgesondert werden/** nach dem es nicht nur in dem miltz/ sondern auch in dem magen/ pancreate und den drüsen der därmen viel lymphæ zurück gelassen und also mehr concentrirt worden; **durch welche concentrirung** oder dicke des blutes/ nach dem es von dem miltzen zurück nach der leber kommen/ **sich die gallen-theilgen desto besser vereinigen/** und ihre rechte consistentz erlangen könten/ **sonsten würde die galle zu dünne/** und zu ihrer verrichtung untüchtig abgesondert. Was alsdenn eine zu dünne galle vor ungelegenheit in dem leibe verursachen möge/ haben wir bey der cholera zu lesen.

Cap. I.

Was nun die **kranckheiten des miltzen** betrifft/ so ist die vornehmste und einige/ seinen unterschiedlichen gefässen nach/

Die verstopffung.

Wenn sich eine solche zuträgt in seinen itzt beschriebenen gefässen und höhlen / so ist das consequens, daß/nach dem das blut seine lympham darinn nicht/wie es seyn soll/ abscheiden kan/ **nicht nur der dauung/sondern auch der abscheidung der gallen in der leber abbruch gethan wird.**

Daß/ wie kurtz vorher gesagt/ **das blut in dem miltzē eine sonderbare** disposition **erlange/ um in der leber seine gallhafften theilgen desto besser und in guter consistentz abzulegen**/kan man leicht begreiffen/ wenn man betrachtet/ daß der miltz 5 ja 6 mahl mehr arterias als venas bekömmt/ hergegen die leber um so viel mehr venas als arterias; **auch in dem miltzen mehr**/ in der leber aber hergegen weniger nervi **sich finden**/ so scheinet daraus/ **daß eines unter diesen dem andern gleichsam zur beyhülffe geschaffen sey.** Denn nachdem die arteriæ zuführen/und aber zu conservation des miltzen so viel arterioses blut nicht nöthig/ als dem miltzen zugeführet wird/ hergegen die leber so viel arterioses blut bey weitem nicht zugeführet bekömmt/ da sie doch ihrer grösse nach viel mehr als der miltz solte zugeführet bekommen; als ist leicht abzunehmen/daß **dem miltzen zu anderer** intention **so viel blut muß zugeführet werden**/ nemlich zu einer sonderbaren veränderung/ welche/ nachdem es durch den ast der venæ portæ in die leber zurück gebracht worden/ allda erst ihren zweck erreichet/ welches ist die absonderung der gallen.

Entstehet nun eine verstopffung in dem miltzen/

tzen/ so wird seine verrichtung/ wie itzt beschrie-
ben/ unterbrochen; woraus consequenter dem
chyl-machen oder der dauung tort geschicht; denn
wo keine gute galle und lympha gemacht wer-
den/da kan auch sicher kein gesundes blut/ und
consequenter auch hinwiederum keine gute galle
und lympha secernirt werden.

Aus diesem fundament erhellet/ daß weder der
scharbock/ noch das malum hypochondriacum, die
schwartze gelbsucht/ oder das 4tägige fieber allein
dem miltzen könne zugeschriebē werden: und ob schon
HELMONT schreibt/ er habe mehr als hundert an
dem quartan-fieber curiret durch hülffe eines pfla-
sters/welches er über die gegend des miltzen applicirt/
so folget doch eben so wenig/ daß daher der
miltz die ursach solchen fiebers sey/so wenig als
folget/daß die ursach dessen an der hand in car-
po zu suchen/weil D.MICHELS pflaster aus terpen-
tin/ ruß und campher auff die pulß applicirt bey
einem oder andern eben gedachtes viertägige fieber
curiret.

Es wird gar offt/ sonderlich in melancholischen so
genannten kranckheiten/ einer verstopffung des mil-
tzen die schuld beygeleget/ da er doch wohl am we-
nigsten mangel hat/ wie solches SYLVIUS bezeu-
get/ welcher bey hunderten/ so er nach dem tode er-
öffnet/ und an solchen so genanten miltz-kranckheiten
gestorben zu seyn geglaubt worden/ den miltzen ge-
sund und in allem wohl beschaffen gefunden.

Es war bey unsern vorfahren der brauch/ wie-
wohl auch noch bey vielen der heutigen es noch also/

 daß/

daß/wenn sie in langwierigen kranckheiten sich nicht wissen auszuhalfftern / und zum wenigsten das geringste in der lincken seiten sich spüren läßt / der arme miltz die schuld haben muß.

Und gesetzt / er wäre auch verstopfft / wie denn solches bey quartan-fiebern und andern langwierigen kranckheiten offt zu geschehen pfleget / so ist aber solche verstopffung nicht die wurtzel und ursach der kranckheit / sondern sie ist so wohl ein productum morbosum, welches mit länge der zeit von übel disponirtem blut und übeler dauung herkommen / als andere kranckheiten selbsten.

Und daß auch der miltz in specie verstopfft sey / ist übel zu determiniren; denn nach seinem lager hat er allerhand umliegende parthien / welche auch wehe können thun; und schwer zu judiciren / wem in specie der schmertzen zuzuschreiben / so ist auch das spannen in der lincken seiten ein gantz ungewisses zeichen / indem es nur einfältig von auffblähung der därmen seyn kan; viel weniger zeiget es die melancholie an / weil diese viele andere ursachen haben kan.

Man hat also nicht ein gewisses zeichen / woraus man gewiß und versichert sey / daß der miltz in specie verstopfft oder übel disponirt sey; der schmertzen / welcher offt in der lincken seiten zu plagen pfleget / ist mit nichten von dem miltzen / sondern von dem intestino colo: denn es ist bey manchem nach dem tode ein verstopffter und scirrhoser miltz gefunden worden / welcher dennoch unvermerckt ohne grosse be-

beschwerde zugenommen / und viel jahr gedauret.

Müste auch wohl folgen/ daß eine solche übele beschaffenheit des miltzen so viel nicht zu sagen habe/ wenn es wahr ist/daß/wie einige wollen / man den miltzen ohne gefahr des lebens/ auch bey einem menschen ausschneiden / und dessen gar entbehren könne: Daß dieses bey hunden angehe/ist bekant genug; ob es aber bey einem menschen zu wagen/ darzu will ich zum wenigsten keinen rath geben.

Unterdessen ist gewiß/ daß man die verstopffung des miltzen wenig fühlen kan / und ist der schmertzen/ welcher manchen in der lincken seiten zu quälen pfleget / gantz von einer andern ursache als dem miltzen; nemlich von einer sonderbaren verstopffung des intestini coli, dabey ist der schmertzen groß und beweglich/ da hergegen ein solches gefühl **des miltzen nur** obtuse seyn muß. Daher hat ein Medicus sich wohl fürzusehen / daß er einen solchen schmertzen der lincken seite nicht so gleich vor miltzschmertzen ausschreye.

Es schreibet ein gewisser author **Salmuth**/ es habe eine person 6 jahr lang in der lincken seite grosse schmertzen ausgestanden/uñ sey von iederman darvor gehalten worden/ sie seyen von dem miltzen/ da sie doch einig und allein von verhaltenen excrementis in colo entstanden. Von einer dergleichen verhärtung der excrementen/welche auch in das 6te jahr gewähret/ und vor eine scirrhose erhärtung des miltzen gehalten worden/schreibet Fernelius, und andere mehr.

Es sind also die meisten schmertzen der lincken seiten/ welche dem miltzen zugeschrieben werden/ von verstopffung oder winden in den därmen; dergleichen schmertzen habe ich öffters selbsten empfunden in meinen jungen jahren; man beredete mich/ der miltz steche oder hacke so/ welches ich aber nunmehr falsch zu seyn befunden/ denn er kömt von vielen winden her/ welche von speiß und tranck gemacht worden; daher kömmt auch/ daß/ wenn man eine hand in die seite legt/ und starck drückt/ der schmertzen weicht/ weil solcher gestalt die winde zurück getrieben werden.

Man muß dannenhero diese affectionem hypochondriacam von den affectibus lienis wohl distinguiren; denn jene entstehet mehrentheils aus flatulentiis, oder hat zum wenigsten iederzeit viel winde als ein productum morbosum bey sich; diese aber die miltz-verstopffung sind ohne winde/ weil der miltzen sich durchaus nicht disponirt befindt/ um von winden ausgedähnet zu werden.

Vielmehr hat man bey der verstopffung des miltzen die säure zu bestreiten/ als welche die einige ursach solcher verstopffung; und ob schon unsere vorfahren dieses fundament nicht penetriret/ haben sie dennoch auff die stahl-artzneyen wider solche verstopffung ihre meiste hoffnung gesetzt/ aus was ursach aber solche diesen effect gethan/ nicht penetriret.

Es sind zwar verschiedene/ worunter Sylvius einer der vornehmsten/ welche darvor gehalten/ es werde von dem miltzen ein sonderbarer saurer safft

oder liquor generirt/ welcher von dar in das pancreas und in die dårme gebracht werde/ um daselbst mit der galle eine angenehme jåhrung zu machen/ wodurch hunger und durst / ja die gantze chyl-machung gubernirt werde.

Dieses sein fundament hat er gebauet auff den succum oder liquorem pancreaticum, **den er etwa ein oder andermahl mag sauer angetroffen haben**; es haben aber andere nach ihm das widerspiel gefunden/ und ist zum wenigsten daraus zu beweisen/ **daß der miltz in seinem gesunden stand mit nichten sauer hegen můsse/ weil wir bey seiner ůbelen beschaffenheit mit nichts als mit seiner widernatůrlichen såure zu streiten**/ als dem ursprung alles viscidi und daher entstehenden verstopffung.

Wenn wir also den verstopfften miltzen zu eröffnen haben/ bleiben wir eines theils mit unsern vorfahren bey den **stahl-oder eisen-artzneyen/ als welche das coagulirende sauer am besten versůssen**/ und also eröffnen. Und gehören solcher gestalt hieher alle eisen-artzneyen/ es seyn vina chalybeata, pulveres chalybeati, syrupi chalybeati, pulveres cachectici, essentiæ und tincturæ chalybis oder dergleichen; item der spiritus ⊖is ♀i volatilis, spiritus ✻ci, tinctura ♀i; salia alcalina, absorbentia terrea &c. oder alle solche composita, welche den titul remediorum spleneticorum oder hypochondriacorum fůhren; so wohl innerliche als åuserliche/ purgirende oder alterirende/ **welche das saure/ herbe/ rohe wesen zu corrigiren/ zu investiren/**

und wo es nöthig / aus dem leibe zu schaffen/ kräffte und disposition haben.

Wenn das blut in den cellulen des miltzen beginnet dick zu werden / und so frey und unverhindert nicht kan durchkommen/ nennet man es/ oder es entstehet / eine entzündung; man fühlet einen obtusen klopffenden schmertzen / und so man athem holet / empfindet man solchen am meisten.

Wenn solcher ansetzenden verstoffung und verhinderten durchpressung des bluts nicht bald abgeholffen wird/ so giebt es scirrhos oder geschwär. Zuweilen aber pfleget sich solche angehende verstopffung zu resolviren durch ein bluten aus dem lincken nasenloch/oder durch einen dünnen bauch/oder durch den urin.

Im übrigen wird diese entzündung curiret/ gleich der leber entzündung/ durch aderlassen/ da verschiedene auff eine öffnung der salvatellen ihren gantzen staat setzen/ als ob die was sonderbares in diesem stücke vermöge. Ob nun wohl die circulation des bluts diese und andere wahl der adern explodirt / kan man dennoch leicht dispensiren/ und gilt gleich/wenn ich doch ader lassen soll / wo ich blut heraus bringe; kan man also leicht geschehen lassen/ daß iemand nach seiner phantasie diesen oder jenen ort und ader erwehlet.

Wenn sich in einigen cellulen eine gantze verstopffung zuträgt/und die verstopffende materie setzt sich zusammen/ und erhärtet/ nennet man es einen scirrhum; aus solchem werden auch endlich wohl gar steine generirt. Hier

Hier müssen kräfftige resolventia zu hülffe genommen werden/ die pillen ex gummi ammoniaco und ☿io dulci wollen einige vor sufficient halten ein solches concretum zu resolviren. Item/ die stahl-pillen mit gummi ammon. und andern purgantibus versetzt; der ♀us ⊖latus, spiritus ♀i volatilis, spiritus ✱ci &c. sind vor andern nicht die geringste.

Da beneben machten unsere vorfahren grossen staat auff miltz-salben und dergleichen pflaster; ist iemand/ der einen starcken glauben darzu hat/ kan sich deren ohne schaden bedienen. Es heist bey ihnen: helffen sie nicht/ so schaden sie nicht; es bleibt darbey/ was droben bey der verstopffung der leber hiervon gedacht worden.

Nach dem wir hiermit die eigentliche kranckheiten des miltzen betrachtet/ gehen wir weiter hinunter zu den nieren/ um zu vernehmen/ warinnen

Sectio VII.

Der nieren so wohl gesunder und krancker stand

BEruhe; deren nieren sind zwey/davon auff ieder seiten einer lieget/ mit seinem häutgen/ so von dem peritonæo herrühret/eingehüllet. Es sind ihrer zwey/damit/wenn einer darunter durch kranckheit angefochten/ verstopfft/ verfault/ oder gar ausgeschworen wäre/ der andere dennoch die absonderung des seri verrichten könne.

Der eine liegt unter der leber/der andere unter dem miltzen/ da sie an die musculos der lenden fest angehefftet sind/ woselbsten die arteria magna und vena cava hinunter gehen.

Bey den menschen liegt der rechte nieren etwas niedriger als der lincke/ so daß man ihn mehrentheils zwischen der andern und dritten vertebra der lenden findet: die ursach scheinet die leber zu seyn/ derer grösse dieser nieren nothwendig weichen muß.

Sie sind auch über das nicht allezeit einer grösse; indem der rechte insgemein grösser ist als der lincke: ihre länge ist gemeiniglich so groß/ daß sie die vertebras bedecken/ die breite ist drey finger/ und die dicke gleichet einem daumen.

Auswendig sind sie glatt/ und scheinen bey erwachsenen leuten aus einem stück zu bestehen/ da sie hingegen in neugebohrnen kindlein aus verschiedenen stücken zusammen gesetzt scheinen.

Ihre farbe ist danckel-roth/ fast nicht ungleich der leber. Ihre figur aber scheinet einer Türckischen bohnen nicht ungleich; gegen hinten zu rund erhoben/ fornen aber/ wo die gefäß hinein gehen/ hohl eingebogen.

Sie werden durch das peritonæum **den lenden und dem** diaphragmati **angehefft**/ da der rechte in specie noch über das an dem intestino cœco, der lincke aber an dem miltzen und intestino colo anhanget.

Uber das obgesagte häutgen/ so von dem peritonæo herstammet/ haben sie unter diesem noch ein eigenes häutgen/ welches in fetten cörpern offt starck mit fett besetzt ist/ daß man den nieren nicht darvor sehen kan.

Ihre substantz ist hart un̄ dicht/und nicht schwammicht oder luck/gleich der leber und miltzen.

Be-

Beneben diesen häutgen und blut-gefässen haben sie noch zweyerley art gefässe/ nemlich kleine harn-röhrgen/ und kleine darzwischen liegende drüßgen.

Diese harn-röhrgen machen den grösten und vestesten theil der nieren / die erstrecken sich von dem äusersten umkreiß biß zu dem pelvi oder so genanntem becken/da viel solcher harn-röhrgen zusammen lauffen und sich in runde länglichte wärtzgen endigen; neben oder zwischen diesen harn-röhrgen hat Malpigius noch eine grosse menge drüßgen/als kleine dunckele kern observiret; doch nur gegen aussen zu eines halben fingers tieff in der substantz/ wo sich die pulß-adern endigen.

Es wird also der urin von dem äuserſten umkreiß der nieren durch die harn-röhrgen in derselben mittel-punct geführet/ und in das becken ausgeleeret; das übrige blut/welches sein serum abgelegt/gehet alsdenn durch die venas wieder zurück.

Die pulß-adern bekommen sie von dem stam̃ der arteriæ aortæ, aber die blut-adern von der vena cava; diese/ehe sie in die hohle seite der nieren eingehet/theilet sich in zwey ästgen/ davon zuweilen eins in die vasa seminalia läufft.

Die vasa adiposa bekömmt der rechte von dem vase renali, der lincke aber von der vena cava.

Die nerven bekommen sie von den intercostalibus.

Ein ieder nieren hat auch über das noch einen harngang/ welcher dem pelvi anhanget; dieses ist oben breiter und weiter/ wird aber nach und nach schmal/ biß

biß es sich in die harn-gänge/ureteres genannt/ endiget; diese gehen alsdenn aus der hohlen seite der nieren heraus/in einer langen runden röhren/ da sie längst denen musculis der lenden hinab nach der blasen zu lauffen/ und in deren beyde häutgen eines quer fingers breit schriems hinein lauffen/ und gleichsam eine valvulam formiren auff beyden seiten. Ihre höhle vergleichet sich einem stroh-halmen / kan sich aber sehr weit ausdähnen/ wie wir bey denen warnehmen/von welchen grosse steine kommen.

Ihrer häutgen zehlen die Anatomici drey/ davon das inwendige aus fibris nerveis bestehet/ aber mit schleimiger materie überzogen ist/um der schärffe des des harns zu resistiren.

Sie haben auch ihre blut-gefäß und nerven von den umliegenden örtern her.

Dieses ist also die structur der nieren/ worinnen das überflüßige saltzige serum von dem geblüt abgeschieden wird; und nachdem es aus dem pelvi oder becken der nieren in die harn-röhrgen gangen/alsdenn erst urin heist.

Das übrige blut/ weil es solcher gestalt nach abgeschiedenem liquido des urins nothwendig dick werden muß/ als empfängt es im zurückgehen aus den nieren eine frische dünne lympham, welche sich in den renibus succenturiatis sammlet/ und zu dieser verdünnerung des aus den nieren zurück lauffenden blutes stets darinn abgeschieden wird.

Daß also hier in den nieren ein sonderliches naß/ welches urin / und in der leber ein liquor, welcher gall heißt/ item in andern visceribus in

iedem

iedem was absonderliches abgesondert wird/ das geschicht nicht ratione eines sonderlichen fermenti, welches solche abscheidung verursachen müsse/ sondern es geschicht ratione einer ieden solchen parthie absonderlichen structur und gewebe halben; wie wir denn in der that sehen/ daß die substantz der leber/ der nieren/ der lungen/ des hertzen/ des miltzen rc. von einander weit unterschieden/ und nicht einerley art sind; ein iedes nach dem es diesen/ oder jenes einen andern liquorem durchlassen muß.

Und wo wolte sich in einer solchen parthie das erdichtete fermentum auffhalten/ daß es nicht von den durchdringenden und circulirenden liquoribus abgespület und mit fortgetrieben würde; man findet auch in der gantzen substantz eines solchen visceris kein solch plätzgen/ welches zu einem behälter eines solchen fermenti destinirt wäre.

Vor ein jahr 10/20 kam diese neue meynung auff die bahn; da meynten die damahlen ästimirte Medici, nun hätten sie das fundament gefunden/ worauff sie die actiones und kranckheiten derer viscerum bauen müsten/ und welcher gestalten sie der alten eingebildete facultates nun ausmustern könten/ denn die wusten weiter nichts/ als von facultatibus derer viscerum zu reden; daß der magen appetirte und dauete/ war die ursach/ daß er eine facultatem appetitivam und concoctricem hatte: daß die leber gall machte und enthielte/ schrieben sie deren facultati attractrici und retentrici zu/ und was dergleichen petitiones principii mehr waren;

ren; der nieren vires bestanden ihnen in einer facultate attractrice und expultrice &c. das waren alle ihre herrlichen fundamenta, weilen solche Galenus geglaubt hatte/ so hielte man damahln noch vor eine ketzerey/ anders zu glauben; Aber GOtt sey danck/ daß in unserer medicin solche authorität gefallen.

Nach dem nun den Medicis mehr freyheit gelassen ward/ die warheit zu untersuchen/ kamen allerhand andere meynungen hervor/ unter welchen obgesagte von dem sonderlichen fermento eines ieden visceris eine der vornehmsten war/ so daß die jenigen/ so damahlen diese opinion fovirten/ sie gleichsam als etwas sonderbares gar geheim hielten; und weiß mich noch zu erinnern/ daß zu der zeit ein gewisser überall berühmter Medicus in seinen consiliis bey frauens-personen das nicht allen bekandte fermentum uterinum heraus striche/ und dem alle schuld der mutter-kranckheiten beylegte. Aber es fande sich in dessen untersuchung bald andere/ und wiese die anatomie, daß in keinem einigen viscere das geringste plätzgen übrig/ worinnen sich ein solches fermentum enthalten könne/ und daß der unterschied der sonderbaren verrichtung eines ieden visceris auff seine sonderliche structur und gewebe ankomme/ welches ein ieder leicht begreiffen kan; wenn man fließ-papier nimmt und erst öl dardurch läst lauffen/ so wird/ wenn man wasser darein gießt/ nicht ein tropffen durchdringen/ aber das öl allezeit/ so viel ich deß auch mit wasser vermischt hinein giesse; wo ich aber erst wasser

durch-

durchlauffen lasse/ wird nach dem kein tropffen öl durch können; weil das papier andere poros von dem öl/ und andere poros von dem wasser bekommen/ so daß dieses jene/ und jenes diese nicht penetriren kan.

Es macht also der **unterscheid solcher** pororum und tubulorum einig und allein den unterscheid/**daß in unseren nieren der urin** und in einer anderen parthie was anders durchgelassen und abgeschiedē wird.

Es ist aber der urin ein vermischter liquor von verschiedenen saltzen/ als flüchtigen und etwas fixen, wie auch öl und erden bestehend.

Je gesünder ein mensch/ ie weniger fixen **saltzes soll und kan in seinem urin** seyn; wir nehmen es ab an den jenigen/ welche viel sauer in ihren därmen und geblüt haben; denn solche pflegen insgemein in ihrem urin viel saltz zu haben/ welches sich an das nacht-geschirr oder glaß anlegt als rother sand/**ist aber nichts anders als ein saltz/welches aus alcalischen flüchtigen und sauren saltz sich zusammen gesetzt** und vereiniget / gleich einem weinstein; die jenigen/ welche solches saltz in ihrem urin offt wahrnehmen/die werden finden/daß sie vielen beschwerden in dem magen und därmen unterworffen sind/ welche man insgemein dem miltz pfleget beyzulegen. **Auch sind sie dem stein leicht unterworffen**/ es darff nur mit beyden sich umfassenden saltzen etwas von irrdischer oder schleimiger materie untermischt werden/so hängen sie sich auch noch in den nieren aneinander/ und formiren sand oder steine.

Es

Es richtet sich der urin viel nach dem getränck/ so ein mensch zu sich nimmt; bey hitzigem getränck giebt es offt so viel urin nicht als bey schlechtem wässerigen. Auch wird so viel urin nicht gelassen bey wenigem als vielem/ und wird auch röther seyn bey wenigem als vielem trincken.

Sonsten pfleget der urin bey gesunden menschen insgemein citronen-gelb zu seyn/ von nicht sehr übelem geruch: weil aber nach wenigem oder vielem trincken/ item nach unterschiedlichen speisen/ als erbsen/ bohnen/ spargen etc. nicht allein die farbe/ sondern auch der geruch/ die dicke etc. sehr ändern/ als kan man nicht allezeit was gewisses von solcher farbe und consistentz haben/ und werden die harn-propheten offt gewaltig betrogen/ oder betrügen die jenigen/ welche vermeynen/ ein solcher harn-prophet müsse alles aus dem urin sagen können.

Ich verwerffe das urin sehen nicht/ insonderheit bey kranckheiten/ da ich ihn alle tage fleißig auffheben lasse/ um den lauff der kranckheit darnach zu judiciren; wenn aber iemand vermeynt/ der Medicus müsse nothwendig aus allem urin/ wo es in dem leibe fehlet/ sehen können/ auch ohne daß man ihm relation von des krancken umständen und zustand thue/ der wird gewaltig betrogen/ und geräth drüber in gefahr seiner gesundheit und lebens; insonderheit wenn man dem Medico einen urin ins hauß schickt/ daraus er ohne einige gegebene nachricht seine meynung sagen soll; weil nun/ wie allbereit gedacht/ ein gesunder nach seinem essen und trincken einen urin

lassen kan/welcher einem krancken gleich kömmt/ oder auch ein krancker in der gefährlichsten kranckheit einen urin haben kan/ welcher in allen stücken einem gesunden gleichet/ kan nichts anders folgen / als daß/ wenn ein Medicus nicht gewissenhafft ist/er solche leute gewaltig kan verführen/ er erzehlet ihnen was daher von hunderterley zufällen/da muß denn wohl etwas seyn/ welches sich reimet/doch weiß er selbsten nichts von der warheit/ verschreibet demnach etwas / es mag gleich dem zustande vorträglich oder entgegen seyn. Ich will alle leute vor solchem procedere gewarnet haben.

Der urin giebt bey kranckheiten viel anzeigung / aber bey verschieden auch gar falsche/ dannenhero bey mancher kranckheit man nichts gewisses daraus schliessen kan; so wenig als man einen gesunden iederzeit in einerley farbe/ geruch/ dicke/ꝛc. antrifft: als worzu das alter/ das geschlecht/ die lebens-art/ die kälte/ die wärme ꝛc. viel beytragen.

Wir schreiten aber fort/ und nehmen vor uns zu betrachten / was vor zufällen und kranckheiten die nieren unterworffen/da unter allen die gemeinste ist

Cap. I.

Die entzündung oder verstopffung der nieren.

Diese pfleget zu entstehen/wenn durch das circulirende blut dickere theilgen hinein gepreßt werden/ als entweder durch/oder wiederum zurück können; entstehet eine solche verstopffung gegen aussen zu in der circumferentz der nieren in den blutgefässen/ so wird es nephritis, die entzündung der nieren ge-

nennet; entstehet aber die verstopffung in den harn-röhrgen/ so giebt es sand oder stein in den nieren.

Nephritis **ist zwar ein generaler nahmen**/ und sind alle affectus der nieren nephritici; zur distinction aber der unterschiedlichen verstopffung bedeutet es die jenige/ welche wir alleweil beschrieben und eine entzündung kan genennet werden.

Es ist aber diese entzündung nichts anders als eine verstopffung der zarten blut-gefässen/ dadurch grosse hitz und schmertzen in den nieren entstehen/ **der schmertzen ist bey einem beschwerend/ bey einem andern klopffend**/ nachdem der schmertzen mehr gegen aussen zu sich befindet/ darbey kan sich der patient weder strecken noch biegen; und zwar so ist der schmertzen bey der entzündung im̃erwährend/ bey dem stein aber kömmt er sturmweise.

Auch gehet bey der entzündung der urin tropffenweise fort mit schmertzen und brennen/ bey dem stein aber wird er nicht iederzeit zurück gehalten/ es sey denn/ daß ein solcher die harn-gänge verstopfft.

Die ursach solcher entzündung oder verstopffung ist die dicke des bluts/ da demselben dinge untermischt sind/ welche in den nieren nicht überall wohl durchkönnen.

Die cur dieser entzündung wird eingericht gleich aller anderen entzündung/ und/ wo die pressung starck und der patient blutreich/ kan man vor allẽ dingen eine **ader** öffnen lassen; alsdenn fleißig clystir **beybringen** von dem decocto hordei, worinn **pappeln/ lattich/ violen-kraut/ violen-blumen** und **dergleichen gekocht** worden.

In-

Innerlich mag man kühlendende samen-milch geben/ mit dem ⊕o antimoniato und sacharo Saturni versetzt.

Oder ℞. Lapidis prunell. gr. xvj.
Sachari Saturni gr. iiij.
camphoræ gr. iij.
M. das gebe man mit der saamen-milch.

Oder ℞. ▽ card. ben.
petrosel. aa. ℥ij.
Bezoard. min. ʒß.
lapid. judaic. præp. ℈j.
prunellæ ℈iß.
Tinct. anodini L. ℈j.
Spir. ⊕i dulcis ʒj.
syr. papav. errat. ʒij.
M. davon gebe man offt 3 oder 4 löffel voll.

Man stöst krebse und prest den safft davon/ dessen giebt man einen löffel voll mit einer guten brühe; wird von vielen zu solcher entzündung als ein sonderbares mittel gelobet.

Anfangs muß man bey einer solchen entzündung keine harn-treibende noch purgirende sachen geben; wenn aber die verstopffung wieder mehrentheils gehoben/ denn mag man/ um die reliquias folgends fortzuschaffen/ gelinde purgirende mittel geben/ dergleichen da ist die pulpa cassiæ, tamarindor. davon kan man zeitlich einer castanien groß essen lassen.

Euserlich kan man gute bähungen machen aus dem decocto radic. altheæ, herb. violar. malv. parietar. flor. chamomill. meliloti, anthos, semine lini, fœnugræci &c.

Oder ℞. Medullæ panis albi ℔j.
Coque in lacte caprillo ad consistentiam pulvis, adde
vitelli ovor. num. iij.
olei chamomill. ℥iiij.
camphoræ ʒij.
croci ʒj.
M. fiat cataplasma.

Oder ℞. Ung. populeon.
olei amygd. d. aa. ℥ß.
camphoræ ʒß.
sachari Saturni ℈j.
M.

Oder man lege das emplastrum de spermate ceti camphoratum Minsichti über/ welches in diesem stück sonderbare kräffte hat.

Wenn an statt obbeschiebener entzündung oder verstopffung in den blut-gefässen der nieren die harn-röhrgen verstopfft werden/ so wird eine andere art nephritis oder nieren-kranckheit daraus/ nemlich

Cap. II.

Der nieren-stein.

ES ist keine parthie in unserm leibe dieser kranckheit mehr unterworffen als die nieren/ ihrer zarten röhrgen halben/ worinnē sich gar bald was stecken und erhärten kan.

Doch sind auch andere orte davon nicht frey/ wie denn sich auch offt in der gallen-blasen/ in der lungen ꝛc. steine finden/ und sonderlich in der blasen/ die aber ihren ursprung von denen in den nieren neh-

nehmen/ wenn sand oder kleine steinlein/ so von den nieren dahin getrieben werden/ stecken bleiben/ und nach und nach zunehmen.

Die zeichen/ welche den nieren-stein andeuten/ deren sind viele auch andern kranckheiten gemein: doch ist der sonderbare schmertzen in einem oder beyden nieren ex situ renum leicht von andern zu unterscheiden. Es dünckt einem/ ob könte man den nieren mit der hand fühlen; wenn der schmertzen kömmt/ kömmt er auff einmahl/ da man an nichts denckt/ und vorhin wohl gewesen/ greifft an mit schauder und erbrechen/ und schmertzen in den nieren; darzu gesellet sich eine colica spasmodica auff der seiten/wo der nieren wehe thut/und diese grieß-oder stein-colic ist empfindlicher als der nieren-schmertzen selbst/ auch wird der leib verstopfft/ der urin brennt zuweilen gleich einer strangurie, der appetit vergehet/ und der pulß verändert sich.

Ich habe mich offt selbsten über dieses accidens verwundert/ daß ein so kleiner stein solchen schmertzen/ und dieser so grosse veränderung in dem pulß verursachen könne. Da in dem moment, als der stein fortgangen/ alle solche symptomata sich geleget/ ob wäre was sonderbares verständiges bey unsern spiritibus, welche diese turbas und gewalt thäten/biß sie das heterogeneum fortgebracht.

Beneben den schmertzen in den därmen findt sich ein spannen/ ob wäre der gantze leib voll winde/ist aber nichts anders als von dem krampff der häuten/wormit die nieren hin und wieder angehefftet sind.

Die jenigen/ deren eltern mit dieser kranckheit behafft gewesen/ und die/welcher diæt aus groben speisen bestehet/ oder ihren vigorem der jungen jahren durch die liebe venus sehr geschwächet/ haben vor andern sonderbare privilegia zu dieser kranckheit. Doch kan auch offt eine harte gefährliche kranckheit/ wobey die humores gewaltig zähe und dick worden/ eine solche disposition oder materi zurück lassen/wie mir selbsten begegnet/ aber nicht länger als zwey jahr gedauret/ da ich durch hülffe einer sonderbaren tinctur nunmehr/GOtt sey danck/ mich wiederum davon einige jahr her befreyet befinde.

Wenn der urin anfangs bey der kranckheit hell fortgehet/und sich endlich ändert und dick wird/ ist es eine anzeigung/ daß sich die coagulirte materie resolvirt.

Wenn aber ein solcher stein in den nieren so groß wird/ daß er nicht kan fortgetrieben werden/so fängt doch die circulation offt an zu pressen/und tentirt den stein fort zu treiben mit grossen schmertzen/ wie oben beschrieben; wenn sie aber endlich von ihrem conatu ermüdet/ läst sie eine zeitlang wiederum ruhe/ da unterdessen ein solcher patient offt einen leidentlichen drückenden oder beschwerenden schmertzen fühlt.

Der urin siehet offt aus/als ob blut mit vermischt fortgangen/es ist aber solche farbe mehrentheils von den resolvirten contentis salinis tartareis, doch pflegen auch wohl scharffe steine im durchreissen zu zeiten zu verursachen/ daß recht blut excernirt wird.

Wenn sich in beyden nieren steine angelegt/

legt/ wird der urin offt zurück gehalten; so bald aber ein oder ander stein durch die ureteres gedrungen und lufft gemacht/ so gehet der urin mit stein und sand vermischt dick und trüb fort. Das ist aber vor keinen sand zu halt/ welcher sich/ wenn der urin erkaltet/ erst an das glaß anhängt/ sondern der so gleich zu boden fällt/ so bald der urin gelassen worden.

Einige/ welche mit diesem stein behafftet sind/ befinden auch offt einen sonderbaren schmertzen in dem jenigen schenckel/ wo der nieren in der seiten mit stein beleget ist: Solcher schmertzen ist bey manchem als ob der schenckel darbey eingeschlaffen/ bey manchem aber mehr schmertzhafft/ und ziehet sich durch den gantzen schenckel hinab.

Das brechen/ welches sich mit dem schmertzen einfindet/ muß man nicht stillen/ sondern es vielmehr befördern/ insonderheit/ wenn viel unverdauliches wesen vorhanden wäre/ denn es wird solche saburra auff die weiß wohl fortgebracht/ und macht gute linderung.

Von der ursach des steins/ wie solcher gemacht werde/ ist vorhin etwas gedacht worden; es werden davon verschiedene meynungen geführet. Etliche auch unter denen neuen hielten davor/ es sey ein sonderbarer spiritus lapidificus in dem blut/ welcher solchen effect verrichte.

Es scheinet aber/ es bedürffe solcher subtilität nicht/ sondern die zusammensetzung verschiedener saltzen/ welche sich leicht coaguliren/ mit darzwischen kommender zäher irrdischer materie/ sey

gnug/ ohne einigen ſpiritum lapidificum ſtein zu machen.

Wo viel ſäure die oberhand hat/ da wird viel ſchleim generirt/ und das flüchtige alcaliſche urin-ſaltz wird von der ſäure zu einem enixo oder vermiſchtem ſaltz/ einem weinſtein nicht ungleich/ verändert/ welches/wenn der urin in einem glaß erkaltet/ſich anlegt/ob wären rothe rubinen atomi daran geſäet/ **das iſt ein gewiſſes zeichen/ daß viel ſäure den** humoribus **untermiſcht** ſey/ da mag ſich leicht irrdiſche oder ſchleimige materi als ein tertium untermiſchen/ ſo hängt ſichs an einander/ ſo bald es zuſammen platz findet und ruhe/ ſich an einander zu hängen und nach und nach zuſammen zu ſetzen. Der ſchleim allein thut es nicht/ noch auch das acidum allein/ſondern es gehören dreyerley dinge darzu; zweyerley einander coagulirende ſaltze/ und das tertium, welches die materi darzu gibt/daß eine ſteinichte materi daraus werden kan.

Daß die übernatürliche und überflüßige ſäure die urſach dieſer concretion **oder zuſammenſetzung** ſey/ nehmen wir ab/ weil die jenigen/ welche **mit** dem podagra und affectione hypochondriaca behafftet ſind/ als productis, ſo **von ſauer herrühren/ auch mehrentheils mit dem ſtein geplagt werden.** Inſonderheit hat der wein / welcher vor andern mit einer ſonderbaren ſäure angefüllet / in manchem land die gröſte urſach / daß mancher mit dergleichen kranckheiten geplaget wird.

Die cur dieſer ſo ſchmertzhafften kranckheit betreffend / muß man ſolche entweder zu dem gegen-

wär-

wärtigen paroxyſmo, oder auſſer dieſem verſchiedentlich anordnen.

In dem paroxyſmo muß man vor allen dingen ſolche ſchmertzen ſuchen zu lindern/ſo viel möglich; und nach dem den ſteinen forthelffen.

Auſſer dem paroxyſmo hat man mit allem fleiß dahin zu trachten/ wie man verhüten möge/ daß ſolche ſteinichte materi ſich nicht mehr generire.

Wenn derohalben iemand mit ſolchen ſchmertzen überfallen wird/ ſo hüte ſich ſelbiger vor treibenden ſachen/ wenn er nicht übel ärger machen will; vielmehr nehme man zu hülffe die jenigen dinge/ welche zu erſt den ſchmertzen lindern. Zu dem ende

℞. ▽ Heder. terreſt.
Alkekeng.
Petroſelini aa. ℥j.
Zedoar. anis.
Diuret. è nucl. aa. ℥ß.
Tinct. ♉ tartariſat. ʒij
anodin. ʒj.
Syr. de hedera terreſtr. ʒiiß.

M. detur ſolches/ davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Oder ℞. Oculor. ♋ præp.
Lapid. judaic. præp. aa. ℈j.
cinab. nativ. præp. ℈ß.
extract. op. gr. ij.

M. fiat pulvis, das gebe man auff 2 mahl.

Man kan auch/ wenn iemand nicht wohl artzney beyzubringen wäre/die tincturam ♀. Ludovici mit canari Sec, oder Spaniſchem wein geben. Dabey muß

 man

man der clystir nicht vergessen/ als welche durch ihre wärme die spasmos der därmen und nervosen häuten überaus lindern/ mögen dannenhero nur von guten kräuter-brühen bestehen. Zum exempel:

℞. Flor. chamomill.
meliloti.
summit. anethi aa. m. j.
rutæ.
parietar. aa. m. ß.
sem. anisi.
fœnic.
cumini aa. ʒj.

Incisa coquantur in aq. q.s. colaturæ adde therebinth. in vitello ovi solut. ʒj. salis com. ʒiij. m. detur.

Weil es gut ist/ wenn die clystir lang bleiben/ kan man das saltz heraus lassen/ und an seine statt ol. anethi oder scorpion/ etc. hinzu thun.

Um die acrimoniam seri zu temperiren/ kan man auch gute emulsiones geben. v. g.

℞. Sem. violar. purp. ʒiij.
papav. alb. ʒj.
cum s. q. aquæ alkekeng. fiat emulsio, cui adde
ocul. ♋ præp. ʒj.
M. detur.

Oder ℞. Sem. 4 frig. maj. aa. ʒj.
violar. purpur. ʒij.
urticæ.
papav. albi. aa. ʒiß.
nucl. persicor. ℥ß.
▽ petrosel.
Alkekeng.
fragor. aa. ℥iij.

Fiat

Fiat s. a. emulsio, quæ edulcoretur per syrupum de althæa.

Wenn der urin nicht fort will / muß man mit vielem trincken gemach thun / und sich mit dergleichen emulsionen unterdessen behelffen.

Man kan auch das spannen der häuten ziemlich lindern durch gute bähung und salben / worunter das ung. de alth. mit dem oleo scorpionum, petræ, juniperi, therebinth. und camphora vermischt sehr wohl thun.

Oder / man mag dem patienten ein kräuter-bad von chamillen / meloten / violen und dergleichen machen und ihn drein setzen / und ihm mandel-öl mit Spanischem wein geben.

Eine gute chamillen-brüh / mit etlichen tropffen spiritus salis dulcis gegeben / macht auch gute linderung.

Oder ℞. Ol. amygd. dulc. ℥ij.
tartari solubilis ʒij.
vini malvatici ℥iij.

M. detur. Das stillet den schmertzen und leget das brechen.

CRATO rühmet folgendes cataplasma gewaltig / warm über die region der nieren gelegt.

℞. Cancr. no. x. contundantur & coquantur in lacte, tum fortiter exprimatur succus, quo imbuantur medullæ panis albi ℥iiij. tum addantur
vitelli ovor. n. iij.
olei chamomill. ℥iß.
croci. ʒj.

M. fiat cataplasma.

Das

Das emplastrum de meliloto mit dem oleo anethi malaxirt bekömmt auch nicht übel.

Wenn durch diese und dergleichen dinge der schmertzen wohl gelindert/ kan man ein gelin- des purgans geben/ um das unverdauliche wesen/ welches bereits vorhin verhanden gewesen/ oder sich währenden schmertzen umkehret/ fortzuschaffen/ den verstopfften bauch zu eröffnen/ und den winden/ so deren vorhanden/ lufft zu machen; darzu dienet insonderheit die pulpa cassiæ/ mit dem oleo amygd. d. in einer warmen brüh zerlassen und gegeben.

Oder man acuire die pilulas de therebintina mit scammonio; oder gebe therebintinam cum manna und oleo amygd. dulc.

Oder ℞. Tartari ⊕-lati gr. xij.
⊖is genistæ. gr. v.
scammon. rosati. gr. iij.
M.

Diese und dergleichen laxiren nicht nur/ sondern helffen auch die steine forttreiben.

Wenn solcher gestalt der schmertzen gelindert/ auch das rohe beschwerende wesen ex primis viis fortgeschafft/denn so schreite man fort zu den dingen/ welche das steinichte concretum forttreiben/darzu ist nicht der geringsten einer der therpentin/ davon kan man ein wenig mit einem weichen ey öffters geben.

Oder ℞. Ol. amygd. d. ℥ij.
succi citri ℥ß.
spir. therebinth. ℈ß.
syr. de alth. ℥ß.
M. Das gebe man auff einmal.

Man

Man brenne die eyerſchalen zu aſchen / und gebe ein halb oder gantzes quint in wein/ſoll den ſtein trefflich forttreiben/wie auch die pulveriſirte keller-eſelgen/ millepedes, mit wein gegeben/ oder darein infundirt. Der balſamus peruvianus zu einem quint gegeben thut auch das ſeinige; Item/ der tartarus ⊕-latus zu einen ſcrupel gegeben.

Man nehme krebſe/ ſchütte wein drüber/ und koche ſie trucken ein/ ſo daß ſie ſich zu pulver ſtoſſen laſſen/ davon ein quint gegeben/ ſoll nach recommendation vornehmer practicorum den ſtein vortrefflich forttreiben. Wie auch der lapis judaicus. der lapis lyncis, ſpongiæ, nephriticus,&c. Item das ſal ſuccini volatile, die tinctura tartari, lixivium benedictum Minſ. &c.

℞. ⦶i cum 🜍e ſæpius deflagrati.
⊖is abſinthii aa. ℥j.
ſuccini volat. ℥ß.
ol. deſt. ſuccini. q. ſ.
ſachari albi ℥iiij.

M. davon gebe man des tages 3 meſſerſpitz/ treibt allen grieß und ſtein fort.

Wenn vor dieſes mahl der paroxyſmus ſuperirt und die viæ urinariæ von ihrer verſtopffung wieder befreyet/ muß man alles dahin richten/ wie man ins künfftige begegnen möge/ damit ſich keine ſolche ſteinichte concretion wieder ſamle / zu dem ende lobet der eine dieſes / der andere jenes. Unter welchen dennoch folgende nicht die geringſten ſind.

Das vornehmſte iſt/ daß man die ſäure im magen und därmen corrigire und evacuire

durch

durch gute vomitoria, als welche in specie hier guten effect thun zu præservation des steins; es muß aber etliche mahl in einem monat wiederholet werden/ oder man mag alle monat oder viertel jahr sonst ein gutes evacuans brauchen/ die pilulæ de Agarico können über den andern tag offt von 2 biß 3 genommen werden.

Oder man mag folgendes laxirendes decoctum galli veteris machen lassen:

℞. Polipodii Q.
Sem. carthami aa. ℥iß.
Herb. saxifrag.
parietar.
petroselin. aa. m. j.
Sem. genistæ.
sideris montan.
petroselin.
bardanæ.
fœniculi.
anethi aa. ʒj.
Fol. Sen. el. ℥iß.
turbith. gummosi ℥ß.
cinamomi ʒj.
♀i solubilis ʒiij.

Ex incisis & mixtis repleatur venter galli eviscerati & deplumati. Denn koche man ihn in gnugsamen wasser biß das fleisch von den beinen fällt/ von der brühe gebe man offt einen guten trunck.

Der auffrichtige Arabische oder in dessen defectu der Indianische weisse balsam zu 6 tropffen mit einer untz olei amygd. d. alle morgen genommen/ ist nicht das geringste præservativ. Die

Die sauer-wasser-cur thut auch bey manchem grosse wehr.

Frische butter morgends früh mit so viel candel-zucker genossen soll auch wohl präserviren.

CRATO räth/ man solle allemal vor dem essen hasel-nüsse essen/ versichert/ daß verschiedene/ denen er dieses gerathen/ von dem stein/ daran sie vorhin offt qual ausgestandē/ seyn liberirt worden. Item/ Pfersich- und bittere mandel-kern nüchtern gessen/ und wein drauff getruncken/ soll eben diesen effect thun.

Das heydnische wund-kraut/ virga aurea, gepulverisirt / und zeitlich ein quintlein davon mit wein oder brüh genommen/ soll auch/ nach anderer experientz/ ein gutes præservativ seyn vor diesen stein.

Gundel-reben in brantewein infundirt und offt einen oder andern löffel voll getruncken/ ist auch nicht der geringsten eines.

Einige nehmen allemahl beym neuen licht 6/ 7/ biß 9 knoblauch-zehen/ klein geschnitten mit wacholder-brantewein/ mit gutem effect.

Das bier/ so man trinckt/ kan mit wacholder-beeren und semine dauci verjohren seyn.

Das destillirte wasser von der persicaria oder flöhe-kraut/ offt vom frischen kraut abgezogen/ soll ein treffliches præservativ seyn; wie auch einen halben löffel wacholder-brantewein alle morgends getruncken; wenn dieser brantewein mit dem rob. juniperi infundirt wird/ tingirt er sich hoch roth und wird von kräfften noch herrlicher; ja er kan noch besser werden/ wenn man pulverisirte keller-eselgen/ welche vorher mit Spanischē wein ein mal oder 6 an-

ge-

gefeuchtet/ und an der sonne wieder getrocknet worden/ hinzu thut und mit infundirt.

Oder ℞. Herb. heder. ∀. m. iij. capit. allii num. iij. incisis affunde spir. vini juniperi ℔iß. stent in infuso, davon gebe man allemal ums neue licht einen löffel voll.

Wem es ein ernst ist / von dieser kranckheit befreyet zu seyn / muß auch seine diæt darnach einrichten/ alles unverdauliche essen meiden/ in specie das jenige/ welches hart gesaltzen und geräuchert ist. Die brühen dienen sehr wohl/ worinn petersilien- und fenchel-wurtz / junger hopffen / spargen/ cichoreen und rothe erbsen gekocht sind ; alle milch-speise muß man meiden/ vor allen dingen aber den überfluß. Wenn iemanden der paroxysmus auff das essen anstieß/ ist nothwendig / daß man ein vomitum zu wege bringe. Vieles sitzen muß auch ein solcher patient meiden/ doch aber auch sich nicht starck bewegen/ alle traurigkeit meiden/ den leib stets offen halten/ den urin nicht lange halten/ sondern offt lassen.

Der tranck kan seyn ein dünner wein/ oder man koche ein wasser von gersten/ süßholtz und althewurtz. Wer gelegenheit und mittel hat / thee zu trincken/ der bediene sich dessen offt / es wird nicht umsonst seyn.

Sectio VIII.

Von der harn-blase.

Diese liegt gantz unten im leib in der höle oder becken/ welche die heilige/ oder därm-bein machen;

chen; bey den manns-leuten liegt sie oben auff dem mast-darm; bey den weibern aber zwischen der vagina uteri und den schaam-beinen; so daß die mutter zwischen dem mast-darm und der blase zu liegen kömmt/ und solcher gestalt unser herkommen und erster anfang inter stercus & urinam gemacht wird.

Die grösse der blasen ist unterschieden/ nicht nur ratione des alters/ sondern auch anderer accidentien halben bey nunmehr erwachsenen. Also haben die jenigen/ welche viel zu trincken gewohnet sind/ eine grössere aber doch dünnere blasen/ als die/ welche wenig trincken/ bey denen ist sie nicht nur kleiner/ sondern auch dicker.

Ihre gestalt und form vergleichet sich einer birnen/indem sie von dem boden biß zu dem halß immerzu enger wird.

Der boden hängt oben an dem peritonæo, und vermittelst des nabel-bandes an dem nabel fest an; durch diese bande wird sie in der höhe behalten/ daher die empfindlichkeit zwischen der blase und nabel herrühret/ so daß/ wenn man bey der stranguria den nabel nur mit dem hembd lange reibet/ daß er sehr warm wird/ dieselbe vergehet.

Bey denen weibern ist der blasen-halß an dem halse der mutterscheiden/und denen nechst umliegenden darm-beinen fest angehefftet.

Die blase hat gleicher weise drey häutgen/als die ureteres, davon das auswendige/ gleichwie aller andern eingeweyden des leibes/ von dem peritonæo entspringet; das mittlere bestehet aus langen und

runden fleischichten fibris, welche einander vielfältig winckel-recht durchschneiden/und gegen den halß viel dicker sind als am boden.

Das dritte und inwendige ist nervos und runtzelicht/ dannenhero sehr empfindlich; aber gleich den därmen mit einem glandulosen wollichten wesen besetzt/um die schärffe des urins nicht so leicht empfindend zu machen.

Um den halß hat die blase zwey löcher/ wodurch die harn-gänge zwischen ihren häutgen schrie:ns hineinlauffen/ ausser dem dritten/ durch welches der urin aus der blase durch die röhre auslaufft.

Bey den männern ist der halß ziemlich lang und enge/ auch ein wenig umgedrehet: bey den weibern aber kürtzer und breiter/ an dem halse der mutter gegen oben zu fest angehefftet.

Die blut-gefässe bekömmt sie von den ramis hypogastricis, von da sie sich in den halß einwurtzeln/ und hinauffwerts ausbreiten.

Bey denen weibern entspringen die arteriæ von denen uterinis, die nerven kommen von den intercostalibus und dem heiligen beine.

Der nutzen der blase ist/ den durch die nieren von den circulirenden humoribus abgesonderten urin auffzufassen/ und eine zeitlang zu behalten/ damit der urin nicht stets auslauffe und tropffenweise fortgehe.

Beyde die nieren und blase sind des urins halben erschaffen/ jene ihn von dem blut/ wie gedacht/ abzuscheiden/ diese ihn auffzufangen und zu samm-

sammlen/ damit er nicht stets austropffe/ sondern zu seiner zeit fortgelassen werden möge.

Welcher gestalt der urin in seinem gesunden stande beyläufftig beschaffen/ ist bey den nieren kürtzlich gemeldet; **hier aber wollen wir den krancken urin in etwas betrachten**/ und wie es komme/ daß solcher an der farbe/ geruch und dicke mehrentheils so sehr unterschieden.

Die gesunde farbe des urins haben wir beschrieben/ daß sie **citronen-gelb** sey/ und wenig sedimenti oder grund-satz bekomme.

Alle farbe nun/ welche von dieser abweichet und höher oder röther/ oder auch im gegentheil weniger gefärbt/ und mehr oder wenig bleich/ die ist unnatürlich oder ungesunder art.

Aller febricitanten urin ist in dem paroxysmo insgemein hoch-roth/ wie auch der jenigen/ welche **mit scharbockischem / das ist scharffen / saltzigen blut behafftet sind**; die ursach ist eine grosse menge saltz/ mit welchem das wäßrige theil/ gleich als einer laugen / starck imprägnirt und angefüllet ist; sind viel öhlichte oder schwefelhaffte theilgen mit untermischt/ so ist der urin noch röther.

Ob aber wohl der urin/ weñ er bey solchen kranckheiten gelassen wird/ sehr roth ist und hell/ so wird er doch/ wenn er erkaltet/ trüb. Denn da scheiden sich die schwerere theilgen/ welche sonst von den saltzigen in der wärme in der höhe gehalten worden: Sind aber solche theilgen leichte / so sincken sie nicht zu boden / sondern schweben in der mitten und formiren gleichsam ein wölcklein; oder trübt sich gleich

ein solcher urin/ bleiben doch solche leichtere theilgen mit den saltzigen vermischt / und separiren sich nicht von einander.

Bey hitzigen kranckheiten ist es ein böses zeichen/ wenn der urin immer hell bleibt und sich nicht trüben/ viel weniger separiren will/ weil solcher gestalt die dickeren theilgen/ wovon die kranckheit herrühret / sich nicht von den andern scheiden wollen.

Von dem urin der gelbsüchtigen ist bey der gelbsucht gedacht worden / daß/ ob solcher schon gleich als von saffran gefärbet sey/ solche farbe dennoch nicht von galle / indem keine bittere darinn zu schmecken/sondern von einem gelbē schleim herrühre.

Ein blutiger urin ist insgemein eine anzeige/ daß die nieren/ die harn-gänge oder blase verletzet worden.

Sonsten pfleget auch wohl der urin sehr roth zu werden/wenn er lange in der blasen verhalten wird/ weil sich alsdenn die saltz-theilgen dichter an einander hängen/ und viel feuchtigkeit in dünste resolvirt wird/ und sich verlieret.

Den bleichen urin betreffend/ solcher rühret in gesundem stande insgemein von vielem trincken her/ wenn solcher bald zu den nieren kömmt und nicht lange mit dem blut circuliren kan/ und ihm wenig saltztheilgen mitgetheilet werden/ doch hat dieses nichts zu sagen; aber bey krancken giebt er keine gute anzeigung/weil viel chyl-theilgen mit fortgehen / oder wenig öhlichte oder schwefelhaffte mit untermischt werden/noch auch viel saltzige den liquorem imprägni-

gniren: Die jenigen/ welche sich sehr erkälten / wie auch kinder/so würme und fieber haben/ pflegen offt dergleichen urin zu haben.

Wenn das podagra oder nieren-grieß und colic anstossen/ pfleget auch mehrentheils der urin hell und durchsichtig gelassen zu werden.

Bey den nieren haben wir gedacht/ daß das saltz/ welches sich offt an das glaß oder nacht-geschirr in form rothen sandes anhänget/ nichts anders sey/ als ein sal enixum von sauer und alcali urinæ herrührend: die jenigen/ so offt spargen essen/ lassen mehrentheils einen sehr stinckenden/ und mit solchem saltz angefüllten urin; nachdem die flüchtigen saltz-theilgen der spargen viel sauer in unserem blut antreffen/ und sich darmit vereinigen.

Bey allen diesen zufällen des urins hat aber die blase das wenigste zu sagen/indem sie nur allein der behalter ist/wird solcher wohl beschaffen zugebracht/ so giebt sie ihn auch wiederum gut von sich.

Ist aber der urin übel beschaffen/muß sie auch offt mit leiden/ wie wir solches aus folgenden kranckheiten der blasen vernehmen werden; da wohl unter andern der gefährlichsten uñ beschwerlichsten eine ist

Cap. I.

Der blasen-stein.

WEnn/ wie bey den nieren-stein beschrieben/ die in dem nieren generirte sand-körnlein von dar in die blase gebracht werden/ und darinn stecken bleiben/und zunehmen/ so wird endlich aus einem kleinen sand-körnlein ein grosser stein.

Die erfahrung lehret/ daß solcher stein bey kindern und jungen sich eher generire als bey alten/ weil deren blase zum fortlassen des urins nicht so leicht stimulirt wird / oder auch/ wegen des vielen essens/ viel rohigkeit und schleimiges saures wesen bey solchen gemacht wird; weil auch die kinder viel und lange schlaffen/ und an das urin lassen nicht gemahnet werden/ so füllet sich die blase sehr voll / und weil darzu die kinder den verstand nicht haben/ daß sie allen urin wohl fortdrücken / so bleibt leicht ein dicker saltz zurück/ welcher sich coaguliret uñ ein steinichtes wesen formiret. Man soll derohalben die kinder offt gewehnen das wasser zu lassen.

Es ist aber offt schwer zu judiciren / ob ein blasen-stein vorhanden oder nicht. Und hat man auff dessen signa wohl acht zu haben.

Wenn ein stein erst anfängt/ und noch nicht groß ist/ ist er schwer zu erkennen / wenn er aber allgemach beginnt zuzunehmen / findt sich ein drücken um den afftern und scham; auch fänget bey manns-leuten die ruthe sehr zu jucken/ absonderlich um die vorhaut; so/ daß solche leute die hand immer an solchen ort haben/ jucken und drücken.

Desgleichen fühlen auch die weibs-bilder an ihren pudendis ein solches jucken/ so daß sie auch stets reiben und kratzen müssen.

Manns-leuten/ insonderheit jungen knaben/ ist die ruthe offt und viel steiff von der titillation, welche von dem stein erreget wird.

Der urin tröpfelt offt wider willen aus/ und brennet wie bey einer strangurie, so wohl beym anfang/ wenn

wenn man den urin lassen will/ als wenn er gelassen/ da er forn in der eychel schmertzen macht.

Zuweilen wird auch der urin gantz zurück gehalten/ und stimulirt doch immer zum fortgehen/ uñ solches geschicht/ wenn der stein so beschaffen/ daß er das orificium oder den blasen-halß accurat schliesset.

Was den urin betrifft/ solcher wird offt mit blut gefärbet/ wenn von den zarten ästgen der blut-gefässen einige von dem stein zerrissen werden.

Mehrentheils aber setzet sich in solchen urin ein weisser dicker schleim zu boden/ der ist die gewisseste anzeigung eines blasen-steins; insonderheit wenn er so zähe ist/ daß er sich an das harn-glaß anhängt; doch gehet auch offt sand mit weg.

Wenn ein stein/ wie mehrmahlen geschicht/ an eine oder andere seiten der blase sich anhängt und anwächst in seiner eigenẽ haut/ so ist er schwer zu erkeñen.

Sonsten irritirt auch der stein stets zu stuhle zu gehen mit einem zwang/ gleichwie er irritirt den urin tropffen-weiß fortzulassen.

Die cur des blasen-steins betreffend/ solche wird mit eben dergleichen medicamenten tentiret/ als die cur des nieren-steins.

Es finden sich aber bey berühmten practicis vielerley experimenta, davon zu zeiten manchem grosse hülffe wiederfahren.

HELMONT erzehlt/ es sey ein mädgen 7 jahr mit dem stein geplagt gewesen/ der habe eines bauren frau gerathen/ sie solle die blase von einem ungebohrnen kalb nehmen/ und den darin enthaltenen liquorem alle morgen zu 2 untz mit so viel

wein trincken/ welches sie gethan/und nach dem gesund gelebet; er erzehlt auch ferner/daß solches probirt worden mit dem liquore aus der blase eines ungebohrnen geißgens/das habe noch bessere würckung gethan.

Laurembergius rühmet folgendes experiment; nemlich man solle weinstein-öl per deliquium gemacht nehmen/ solches wieder lassen einkochen zu einem trocknē saltz/ zu dessen einem untz ein pfund petersilien-wasser giessen/solviren und filtriren; den filtrirten liquorem über pomerantzen-schalen giessen/ und wenn er wohl tingirt/ offt einen löffel voll mit wein/ so mit erdbeer-wasser gebrochen/ trincken lassen.

Euserlich wird sehr gelobet das cataplasma von zwiebeln in wein gekocht/ mit scorpion-öl vermischt/ und offt/ so warm als es zu erleiden/über die blase äuserlich geleget.

Wenn der urin von dem stein gantz zurück gehalten wird/ muß man den patienten so legen/ daß die blase hinter sich hangt/ und der stein zurück fallen könne/ oder man muß den urin durch einen catheter abzapffen.

Cap. II.

Die entzündung der blasen.

OB sie schon sich so offt nicht zuträgt/ ist sie doch nicht aus der acht zu lassen/ und kan sich leicht zutragen/ wenn ihre zarte ästgen der blut-gefässen und musculosen fibren verletzt und verstopffet werden/ wie durch fallen und schlagen leicht geschehen kan/

kan/oder wenn iemand Spanische fliegen/ cantharides, beygebracht werden/ als welche insonderheit ihre schärffe in der blase ausüben.

Bey solcher entzündung ist/ wie bey allen/ grosse hitze/ wachen/ delirium &c. nachdem solche entzündung starck oder gering ist; in der gegend der blasen wird ein brennender schmertzen gefühlet/ mit einer härte/ auch ist ein zwang darbey/ tenesmus, beneben **steter begierde den urin zu lassen**/ so aber dennoch gäntzlich zurück gehalten wird.

Dieser entzündung zufälle zu lindern muß man vor allen dingen suchen den urin fortzubringen/ und den leib zu eröffnen; dieses muß man tentiren durch gelinde clystir **aus milch mit chamillen** gekocht und mit nitro acuiret.

Bey jenem dienen emulsiones **von kühlenden samen** 2c. gemacht/ so ist auch ein decoctum hordei mit nitro depurato geschärffet sehr dienlich/man kan auch den patient in ein temperirtes bad sitzen lassen/ worinn **chamillen/pappeln**/radic. alth.&c. gekocht sind/nach dem bad kan man die region der blasen mit see-blumen oder **rosen-öl**/ darinn **campfer** zerlassen ist/ wohl schmieren.

Wenn diese dinge nicht anschlagen/ und die entzündung kömmt nicht zu einem geschwär/oder abscessu, so ist guter rath theuer und wenig hülffe übrig. Gehet sie aber in ein geschwär/ und bricht inwendig auff/ und gehet die materi mit dem urin fort/ so kan ein solcher patient noch salvirt werden; gehet aber doch schwer her.

Wenn eine exulceration von einem grossen stein

verursachet wird / ist es auch gar ein böser handel/ und nicht zu curiren/ so lang die ursach nicht kan gehoben werden.

Doch muß man dinge brauchen/ welche reinigen und heilen/ unter welchen die wund-träncke und die therebintinata den vorzug behalten / insonderheit dienen folgende dinge vor andern.

℞. Radic. aristoloch. rotund.
consolid. maj.
osmundæ regal. aa. ʒß.
myrrhæ.
thuris.
Styracis.
mastichis.
gummi tragac.
Sem. papav. alb.
hyoscyami aa. ℈j.
succi liquirit. ʒß.
therebint. Venet. q. s.

M. fiant pilulæ magnitudine pisi minoris, davon gebe man morgends und abends ein stück 6.

Oder ℞. Rasur. ligni sancti ℥iij.
Rad. sarsaparill.
liquirit.
cort. radic. eryngii aa. ℥j.
Flor. rosar.
violarum aa. p. iij.
Herb. agrimon.
veronic.
hæder. terr. aa. m. ß.
Passular. major. ℥iß.

Co-

Coquantur ad libras duas, und davon gebe man offt zu trincken.

In die blase kan man auch dinge sprützen/welche wohl reinigen und heilen/dergleichen ist das decoctum hordei mit rosen-honig vermischt.

Oder ℞. Radic. consolid. maj. ℥j.
hordei integri m. j.
Fol. agrimon.
veron.
scordii.
alchymill.
saniculæ aa. m. ß.
Coquantur ad libram unam, in colatura dissolve mellis rosacei ℥ij.

M. Die einsprützung muß durch hülffe einer sprützen geschehen/ deren röhre als ein catheter formiret/ damit man sie in die blase bringen könne/ sonsten ist das sprützen umsonst/ weil es nicht hinein kan wegen des krummen eingangs in die blase.

Weil auch die schmertzen bey einer solchen exulceration sehr groß sind/ muß man die aus kühlenden saamen gemachte emulsiones mit den opiatis zeitlich versetzen / auch äuserlich fleißig bähung brauchen/ von rad. alth. herb. malv. parietar. violar. flor. chamomill. meliloti, nymphææ, sem. lini, fœnugræci, alkekengi &c.

Wenn die exulceration von cantharidibus wäre verursachet worden/ dienet insonderheit die milch sehr wohl/so wohl innerlich als äuserlich gebraucht.

Wenn die blase an ihrer verrichtung gehindert wird/entstehen auch sonderbare zufälle davon. Zum exempel;

Cap.

Cap. III.

Wenn die blase den urin nicht halten kan/ incontinentia urinæ

GEschicht/ wenn der blasen-halß zu schlaff und nicht fest schliest/ nachdem seine circulare fibren durch eine paralysin gelähmet worden; oder die nerven/ welche dahin gehen/ durch schweres fallen auff die lenden und gegend des ossis sacri noth gelitten.

Bey kindern pfleget es offt zu geschehen/ daß sie im schlaff den urin unwissend lauffen lassen; die ursach ist/ weil bey solchen der blasen-halß sehr schlaff ist von vieler feuchtigkeit/ oder weil alles gar nicht starck bey solchen ist; wenn denn ein wenig mehr urin sich samlet/ als solche blase lang halten kan/ so läufft es unvermerckt im schlaff fort/ da ohne das die spiritus gleichsam als entschlafen alles schlaff und schwach liegen lassen.

Offt ist auch die schärffe des urins schuld/ wenn sie mehr stimulirt als sie sonsten bey gesunden hat thun können.

Die cur dieses zustandes wird angestellet durch solche medicamenten/ welche die spiritus stärcken und adstringiren. Zu dem ende wird hierzu sehr gelobet der mastix/ zu einem quintlein etliche mahl mit wein gegeben; oder folgendes pulver/ welches Joel sehr lobet: ℞. Calaminth.
myrrhæ.
castorei aa. ʒiij.
glandium ʒv.

M. fi-

M. fiat pulvis subtilissimus, davon gebe man ein quintgen auff einmahl.

Oder/ welches SACHS in seiner gammarologia recommendiret:

℞. Cupul. glandium ℥ß.
galang.
mastichis.
stomach. gallin.
nuc. moschat. aa. ℥ß.
herb. agrimon.
alchymill.
ocul. cancri præp. aa. ʒij.
ciner. erinacei ℥ij.
sachari ℥iij.
M.

Das pulver ex cinere erinacei, mit der medulla saxorum, steinmarck/ mastix und der innersten haut der hüner-magen vermischt ist ein sonderbares experiment.

Eine schweins-vulva, wie man kan / in würsten oder sonst zerhackt und gessen/ ist eines der gewissesten experimenten / nach ETTMULLERI, FR. HOFFMANNI und D. MICHAELS zeugniß.

Euserlich kan man warme bäder und bähungen brauchen/ zu dem ende.

℞. Radic. enul. campan.
calami aromat.
acori.
cyperi aa ℥ß.
Fol. Salviæ.
menthæ.

ori-

origani.
calaminth.
absynth. aa. m.ß.
Nuc. cupressi.
myrtillor.
gallarum.
balaust. aa. ℥j.
Flor. rosar. r. p. j.

Coque in aa. ℔ij. aquæ ferrariorum & vini rubri, in colatura dissolve salis & aluminis aa. ℥j. damit bähe man offt die gegend der blasen und lenden.

Nach dem kan man das ung. martiatum fleißig einreiben / und das empl. oxycroceum über die lenden legen/das oleum nardinum, de castoreo, balsam. peruvian. &c. dienen auch sehr wohl äuserlich eingerieben.

Wenn man eine lebendige kröte zu pulver verbrennt in einem neuen hafen/uñ das pulver in einem säcklein an halß hänget/ soll es nach Henrici ab Heer, item Boylei erfahrung diesen zustand perfect curiren; ausser wenn der blasen-halß bey weibs-bildern durch eine schwere geburt zerrissen wäre.

Die jenigen/ welchen im schlaff der urin pfleget fort zu gehen/ müssen sich hüten vor vielem trincken/ und an statt des ordinari trancks wasser mit coriander und mastix gekocht/oder/die des weins gewohnt/ rothen wein trincken.

Den kindern/ welche sich gewehnt des nachts das bette naß zu machen/ muß man beym nacht-essen wenig zu trincken geben / denn/ wenn man sie zu bett leget/ erst ihren urin machen lassen/ um mitter-

nacht

nacht muß man sie wieder auffwecken den urin zu lassen/ und gegen tag wiederum/ solcher gestalt kan man ihnen solche gewonheit ändern.

Schwangere weiber/ und die jenigen/ welche den blasen-stein haben/ können auch mehrentheils ihr wasser nicht lange halten / doch sind jene besser daran als diese; denn bey jenen läßt solches nach/ so bald sie niederkommen und ihrer last loß worden; diese aber sind unglücklicher/ weilen ihr zustand nicht läßt/ es werde denn der stein removirt.

Gleichwie nun bey diesem zufall der blasen der urin wider willen fortgehet/ so pfleget sich im gegentheil offt zuzutragen eine

Cap. IV.

Gäntzliche verhaltung und verstopffung des urins/ ischuria genannt.

IN diesem zustande ist entweder die blase / oder die nieren/ oder das blut selbsten schuld.

Wenn die ursach in der blase ist/ und diese den urin zurück hält/ nennen es die Medici ischuriam veram; **wenn aber die nieren die schuld haben**/ und von diesen kein urin abgesondert und in die blase gebracht wird/ nennen sie es ischuriam notham.

Ist der urin in der blasen/ und kan da nicht fort/ so findet man eine beschwerde **oder drücken / auch wohl gar eine geschwulst in der gegend der blasen** / und ist eine stete irritation zu harnen vorhanden/ aber ohne effect. Wenn aber in den nieren kein urin abgeschieden und zu der blase gebracht wird / so findet sich keines dieser zeichen/ und ob man schon einen

nen catheter applicirte/ ist doch kein tropffen urin vorhanden/der könne auslauffen.

Die ursach der eigentlichen verstopffung oder zurückhaltung des urins/ ischuriæ veræ, ist entweder/ wie vorhin gedacht/ein stein/ welcher sich vor oder in das orificium vesicæ gesteckt/ oder ein gewächse/welches den harn-gang verstopfft/ oder eine convulsive zusammenziehung des orificii der blasen.

Von der zurückhaltung des urins/ wenn sie aus ursache der nieren geschicht/ ist bey der verstopffung der nieren gedacht; **oder da das blut so beschaffen/ daß seine wässerige theile davon nicht können geschieden werden.**

Diese zurückhaltung des urins ist gefährlicher/ als wenn die blase ursach daran ist. Es entstehen auch gefährlichere zufälle davon/als bey der verstopffung/welche von der blase verursachet worden: indem das serose theil/ welches nicht durch die nieren kan/anderwerts sitzen bleibt/und geschwulst/wassersucht/schwere glieder und dergleichen verursachet.

Es ist dannenhero dieser zustand gefährlich gnug / so daß/ wenn er innerhalb sieben tagen nicht gehoben wird/ den tod/verursachet; ja ob er auch nach dem wiederum frey und ungehindert fortgienge/ ist doch wenig gutes zu hoffen / weil das zurückgehaltene serum das geblüt öbruirt und gleichsam corrumpirt; es sey denn/ daß währender verstopffung der patient entweder viel geschwitzt / oder sich gebrochen/ oder anderswo viel öffnung gehabt; dergleichen exempel erzehlt ein gewisser Italiänischer Medicus von einer nonnen zu Padua/ welche 6 wochen

chen lang keinen urin lassen können / aber alle tage um den nabel und untern-leib viel geschwitzet.

Die cur dieses gefährlichen zustandes muß so angestellet werden/ daß die verhinderung gehoben/ und durch innerliche harn-treibende medicamenten der urin befördert werde.

Zu der intention giebt man anfänglich gelinde clystir/ welche man nach dem etwas schärffer machen kan; auch giebt mau gelinde purgationes, damit zugleich der urin zum fortgang stimulirt werde.

Nach dem macht man aus mertz-violen-saamen eine milch/und giebt sie zu trincken/damit giebt man zugleich etliche mahl ein halb quintl. von dem succino albo præp. ein/ oder von dem pulvere ovorum struthionis.

Oder/ man giebt mit canarien-sec etliche tropffen spir. therebint. olei juniperi oder succini ein/ ist der wein zu hitzig/ giebt man solche dinge mit petersilien-wasser.

Die keller-eselgen mit weissen wein zerrieben und gegeben/ thun auch gute hülffe; wie auch das semen lycopodii mit himbeern-safft vermischt gegeben. Ein paar untz mandel-öl mit viel milch getruncken wird auch sehr gelobt. Auch thun die aschen-weine von wacholder/ bohnen-stroh oder ginster-aschen bereitet/ guten effect.

Wenn alle diese dinge zu schwach/ nehme man einen scrupel cantharidum, infundire sie in 4 untz wacholder-brantewein etliche tage lang/ denn filtrire man den imprägnirten brantewein sehr wohl/ und gebe davon anfangs einen löffel voll in wein; des

andern tages gebe man zwey/ und so fortan/ so muß der urin fort.

Wäre ein stein ursach der verstopffung/ gebe man ein quintgen summit. abrotani pulverisirt/ mit ein wenig nitri ein.

Beneben diesen innerlichen mitteln muß man auch stets mit fomentis oder **bähungen**/mit schmieren/ **bädern** und dergleichen äuserlichen dingen beyhülffe thun.

Das schmieren kan bestehen aus scorpion-öl/ stein-öl/ wacholder-öl ꝛc. Oder man kan folgendes cataplasma appliciren:

℞. Cæpar. albar. crud. num. vj.
allii num. ij.
In mortario contusis adde
pinguedinis anserin. q. s.
olei scorpionum paruv.
juniperi gtt. aliquot.

M. Die **bähungen** können aus chamillen/ dill/ müntzen/lorbern/aniß und petersilien-saamen ꝛc. bestehen; und diese dinge können auch zu bädern dienen.

Wenn endlich alle diese dinge umsonst wären/ wiewohl sie nicht fehlen werden/ wenn man sie nur offt und recht gebraucht; oder wenn man solche weitläufftigkeit nicht brauchen wolte/ ist die kürtzeste und geschwindeste hülffe durch einen catheter zu wegen zu bringen; man muß aber sachte damit thun/ und wann er einmahl in der blase/ kan man ihn eine zeitlang darinn lassen/ damit der urin immer auslauffe/ und man ihn nicht so offt auffs neue

neue dürffe hineinstecken uñ schmertzen verursachen; ja es werden auch die fibræ der blasen unter der zeit wieder starck/ insonderheit wenn durch das lange verhalten des urins die blase so ausgedähnet worden/ daß deren musculosen fibræ sich nicht mehr zusammen ziehen und fortpressen können.

Es trägt sich wohl bey einem gesunden zu/ daß/ wenn er keine gelegenheit hat oder zeit/ sein wasser abzuschlagen/ die blase angefüllet und so ausgedähnet wird/ daß sie nach dem keinen stimulum mehr thut/ und ein solcher nachdem sein wasser nicht wohl lassen kan.

Wenn die nieren die ursach sind des verhaltenen urins/so daß keiner in die blase gebracht wird/ es geschehe durch eine verstopffung von schleim oder stein/ so dienen alle solche dinge/welche bey dem nieren-stein recommendiret worden.

Wofern aber das blut so beschaffen/daß kein serum könne geschieden werden/ wegen seiner viscidität/dicke 2c. wie denn bey langwierigen verstopffungen und scirrhis der leber/ miltzen 2c. zu geschehen pfleget/daß wenig urin secernirt wird/ ob schon solche patienten von zu vieler feuchtigkeit gleichsam gedonsen aussehen; so wird solcher fehler/ oder kan anders nicht gehoben werden/ als durch reserantia und acidum alterantia, dergleichen sind alle salia alcalia, fixa und volatilia.

Gleichwie nun hier bey einer ischuria wenig oder gar kein urin kan gelassen werden/so trägt sich im gegentheil zu/ daß weit mehr urin gelassen wird als man getruncken/solcher zustand wird genennet

Cap. V.

Diabetes, die harn-ruhr.

HJer gehet der urin oder der getrunckene liquor so bald wieder fort/ und zwar mehr als getruncken worden/ohne farbe und consistens, nicht anders als bey dem gebrauch des sauer-wassers zu geschehen pfleget/ da eine quantität des hinein getrunckenen wassers offt so gleich wieder fortgehet/ in der farb und consistens, wie es getruncken worden.

Hier aber gehet weit mehr fort/ als das getrunckene liquidum **von sich geben können**/ darbey hat der patient stets grossen durst/ **beneben einem langsamen und auszehrenden fieber.**

Es pfleget zwar zu geschehen/ daß bey hitzigen fiebern manchmahl mehr urin gelassen wird/ als das trincken geben können/ weil aber solches/ insonderheit wenn es critice geschicht bey nachlassung der kranckheit/mehr gut als schlimm ist/ auch ohne gewaltigen durst geschicht/ so ist es kein diabetes oder harn-ruhr zu nennen.

Auch ist bey der harn-ruhr der urin gantz nicht gesaltzen/sondern vielmehr gantz süß.

Daß ein solcher patient auszehret/ immer trockenen mund und grausamen durst hat/ kan nicht anders seyn/ indem **solcher gestalt das** liquidum, **wovon das blut seine dünne haben sollen/ stets in der menge/ und zwar mehr als getruncken worden/fortgehet**/ so daß auch das jenige liquidum, woraus das blut bestehet/ gleichsam zu zerschmeltzen scheinet.

Un-

Unsere vorfahren führten von diesem zustand sehr irrige und albere meynungen; nemlich sie glaubten/ es liege an dem ziehen der nieren/ die zögen solches liquidum mit gewalt an sich/ gerade als ob sie darzu sonderlichen verstand hätten; es entstand aber solcher irrthum bey ihnen aus unwissenheit der circulation des bluts/ welche uns vernünfftig weiset/ daß weder die nieren noch eine andere parthie in dem leib eine anziehende krafft oder gewalt habe/ sondern sie verhalten sich alle passive, und müssen annehmen/ was ihnen zugepreßt wird. Ist das zugepreste wohl beschaffen/ so virrichtet es das seine ohne beschwerde; ist es aber übel beschaffen/ machts nach seiner art diese oder jene ungelegenheit; läst zu wenig oder zu viel durch.

Es kömmt dannenhero hier bey unserem zustande der mangel auff die übele disposition **des bluts an**/ die scheinet solcher gestalt beschaffen zu seyn/ als ob lauter scharffes Spanische fliegen-gifft damit vermischt sey/welches das geblüt zerschmeltze/ und mit gewalt durch die nieren forttreibe.

Bey der blasen und nieren-verstopffung/oder mangel des urins/ haben wir allerhand artzneyen verschrieben/ welche krafft haben/ das serum von dem blut abzuscheiden/ und durch die harn-gänge fortzuführen. Hier bey diesem zustande begreiffen wir/ daß **das blut mit solchen dünnemachenden und zerschmeltzenden theilgen müsse sehr erfüllet** seyn/ so daß/ da ein solcher patient etwan eine halbe maß getruncken/ er eine gantze/ auch wohl zwey oder drey maß harnen müsse.

Doch machen verschiedene unserer Medicorum einen unterscheid unter einer diabete vera und notha, unter der eigentlichen und uneigentlichen harn-ruhr.

Die diabetem veram, die eigentliche oder rechte harn-ruhr/ glauben sie komme her von den erweiterten wegen/ wodurch das unveränderte geträncke so bald fortlauffe nach den nieren oder harn-gängen zu; sie glauben/ es seyn sonderbare wege/ wodurch solch unverändertes liquidum zu den harn-gängen komme; denn nach dem man erfahren/ daß mit einem solchen urin gantze körner coriander/ aniß-samen/ trauben-körner und dergleichen/ ja eine mandel-milch/ wie sie getruncken worden/ also unverändert wieder fortgangen/ so können sie nicht begreiffen/ daß solche dinge erst mit dem circulirenden blut vermischt/ und also unverändert zu den harn-gängen sollen gebracht worden seyn. Es bleibt also/ weil diese wege biß dato noch nicht erkündiget/ eine unausgemachte sache/ wie und welcher gestalt dieses zugehe.

Was die uneigentliche oder unrechte harn-ruhr/ diabetem notham, betrifft/ ist die jenige/ wie oben beschrieben/ welche von einer sonderbaren colliquation des bluts herrühret. Diese ist gefährlicher als jene/ weil ein auszehrendes langweiliges fieber darbey sich einfindt.

Die cur wird nach dem unterscheid der ursachen verschiedentlich angestellt. Schiene es/ daß die erweiterung der wegen/ wodurch der urin so geschwind zu den harn-gängen gebracht wird/ die ursach wäre/ müste

müste man suchen solche gänge zu ihrer natürlichen enge zu bringen / zu der intention lobet SYLVIUS folgendes wasser:

℞. ▽ Plantagin. ℥iij.
cinamomi ℥j.
spir. alum. ℈j.
syr. myrtini ℥ß.
M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Die tinct. ♀ vitrioli, die tinct. corallorum können auch mit vermischt werden.

℞. ▽ Plantag.
tormentill.
rosar. r. aa. ℥iß.
Tinct. ♀ ⊕-li ʒij.
corall. r. præp. ʒj.
syr. de rosis siccis ℥ß.
M. detur cochleatim.

Auch gehören hierzu solche artzneyen / dergleichen bey der incontinentia urinæ beschrieben worden.

Vor den ordinarien tranck kan man von gedörten schlehen ein wasser sieden / zuweilen samen- und mandel-milch zu trincken geben. Aus gedörten heidelbeern / sauer-ampffer-wurtz und gersten kan man auch einen guten tranck sieden.

Euserlich kan man die lenden offt schmieren mit dem unguento comitissæ, rosato refrigerante, oder mit dem oleo nenupharino, violar. nymphææ, &c. oder von kühlenden zusammenziehenden speciebus bähungen oder fotus machen zu den lenden.

Was diabetem notham betrifft / bey solcher muß das scharffe die humores zerschmeltzende wesen corrigi-

rigiret werden; darzu recommendiret SYLVIUS folgende mixtur:

℞. △ Plantag. ℥iij.
aceti destillat. vini ʒvj.
corall. r. præp. ʒj.
laud. opiat. gr. ij.
syr. portulac. ℥j.

M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Die so genannte tinctura antiphtisica, oder ♄is ⊖-li &c. beneben oben beschriebenen äuserlichen dingen gehören auch hieher / und können gute beyhülffe thun.

Im übrigen dienen alle dinge/welche zu der hectic recommendiret werden/welche solche schärffe der humorum corrigiren / derohalben wird auch die gestählte milch hier sehr gelobet.

Cap. VI.

Die strangurie

ISt auch ein zufall von scharffen urin/ da dieser immer treibet und stimuliret/aber dennoch nur tropffen-weise fortgehet/ und insonderheit eine brennende schmertzhaffte empfindung in der röhr oder ruthen biß in die eichel verursachet; vergleichet sich dannenhero dieser zustand dem tenesmo oder zwang im afftern/ da eben solcher reitzender schmertzen ohne sonderbaren effect quälet.

Es ist noch ein dergleichen zufall/ welcher von diesem nicht weit unterschieden ist/ wird genennet dysuria, differirt allein darinn / daß der urin zwar mit brennen und schmertzen gelassen wird/ aber nicht

nicht tropffen-weise/ wie bey der strangurie, sondern er gehet ohne hinderniß fort mit brennen und schmertzen.

Die irritation verrichtet der scharffe urin in der blase/ daher der continuirliche conatus den urin zu lassen; die empfindung aber ist mehr in der ruthen und eychel als in der blasen selbst/ so daß man vermeynen solte/ es übe die schärffe des urins nur solchen schmertzen an dem ort/ wo die empfindung gespüret wird; es ist aber das gegenspiel. Es begegnete mir kürtzlich/ daß ich zu einem mann geruffen ward/ der klagte mitten in der röhre so grausame schmertzen/ daß er ohnmächtig drüber ward; ich konte anfangs nicht anders judiciren/ als es müsse ein stein in die röhre gedrungen seyn/ welcher solchen schmertzen verursache; weil aber die röhre weich und man nichts hartes darinn fühlen konte/ fiel ich auf die gedancken/ es müsse jähling was scharffes sich in die häutgen der röhre gesteckt haben/ liesse dannenhero etwas einsprützen/ um die schmertzen zu besänfftigen/ aber alles vergebens. Dannenhero ließ ich den barbirer einen catheter bringen/ üm zu versuchen/ ob die ursach des schmertzens in der röhre sey/ welches sich auch also verhielte/ denn so bald der catheter applicirt/ lieff der urin fort/ und in dem moment legten sich die schmertzen in der röhre; Daß also bey diesen parthien es nichts neues/ daß die irritation in der blase/ die meiste empfindung aber in der röhre gespüret wird.

Es trägt sich auch wohl zu/ daß durch den scharffen urin die blase selbsten verletzet und corrodiret wird/ wenn eine strangurie zu lang anhält;

hält; oder es wird die strangurie erreget/wenn durch den stein das orificium der blase verletzt wird.

Die schärffe/ welche diesen effect verrichtet/kömt von einer sonderbaren säure her/ welches HELMONT durch ein gewisses experiment beweiset/ nemlich er heisset einen natürlichen urin nehmen/ darzu etwas sauren wein giessen/ und in die blase sprützen/so versichert er/es werde derjenige/ dem dieses eingesprützt worden/ so bald schmertzen fühlen einer strangurie gleich: Es beweisen es auch die jenigen medicamenten/ welche die strangurie curiren/ dergleichen da sind die/ welche das sauere verderben und präcipitiren.

Die jenigen/ welche zweyerley bier oder jung bier trincken/welches noch nicht recht verjohren/ bekommen gar bald die strangurie,weil solch bier in dem magen und därmen nicht gnug alteriret und versüsset wird/ sondern seine schärffe biß zu den harn-gängen mit sich führet.

Die cur wird verrichtet durch solche medicamenten/ welche das scharffe saure wesen im magen und därmen removiren und corrigiren; dannenhero werden die vomitoria und purgantia von Riverio, Hildano und andern hier sehr gerühmt; insonderheit kan die resina julappæ mit der therebintina vermischt guten effect thun; dargegen loben andere die pulpam cassiæ und tamarindorum.

Clystir von milch thun auch bey langwierigen strangurien gute hülffe/ wer von bier die strangurie bekömmt/ der trincke ein gut glaß wein drauff/ so wird es bald besser; oder schabe eine muscaten-

nuß

nuß ins bier/ so machts nicht bald strangurie/ oder nehme muscaten-nuß-pulver mit einer warmen brühe.

Die kühlende samen-milch temperiren auch sehr wohl. Oder man kan chamillen in milch kochen und trincken.

So thun auch die krebs-augen/ mit pomerantzen-schalen-pulver/ oder vor sich alleine gegeben/ sehr gut.

Oder man gebe einige tropffen balsami copaivæ mit brantewein oder Spanischem wein.

Oder ℞. Ocul. ♋ præp. ʒj.
cort. arant. pulv.
nuc. moschat. pulv. aa. ʒß.
ol. still. cort. arant. gtt. v.
sachari ʒij.
M. fiat pulvis.

Oder ℞. Malvatici juniperini ℥v.
essent. carminativ. ʒij.
bals. copaiv. ℈ß.
syr. cortic. arant. ℥ß.
M. davon gebe man oft ein oder andern löffel voll.

Wer nach starckem wein-trincken strangurie bekömmt/ der nehme eine schaale rosen-wasser/ und temperire das weisse von einem ey darunter/ und trincke es/ thut gewisse hülffe.

Sonsten kan man auch in mangel anderer ietzt besagter dingen die strangurie offt bald stillen/ wenn man böcken-unschlitt/ oder nur in mangel dessen gemein unschlitt nimmt/ und den nabel wacker mit reibet.

Oder

Oder man reibet den nabel mit mastix-öl/ darunter etliche tropffen pomerantzen-schalen-öl gemischt worden.

Alte leute werden mit der strangurie offt sehr geplaget wegen schlechter dauung/ denen bekömmt der Spanische wein und brantewein sehr wohl.

Was dysuriam betrifft/ solche ist zwar an und vor sich nicht lethal, so wenig als die strangurie, aber sie ist offt sehr langwierig und halßstarrig. Da sie denn offt entweder die blase exulcerirt/ oder sie so zuricht/ daß sie den urin nicht mehr halten kan. Die ursach ist eben solche/ welche die strangurie verursachet; dannenhero auch eben solche methode, sie zu curiren/ muß adhibirt werden.

In die blase selbsten kan man milch einsprützen; auch clystir von milch beybringen. Der regioni pubis mag man folgendes sälblein fleißig einreiben:

℞. Ung. martiati.
agrippæ.
olei lauri. aa. ℥j.
M.

Oder ℞. Fol. malv.
alth.
parietar.
meliloti.
rutæ.
serpilli aa. q. s.

Damit fülle man ein säcklein/ das koche man in milch/ und legs wohl ausgedruckt warm über die brücken.

Innerlich thun folgende pillen sehr gut:

℞.

℞. Succini præpar.
♁ diaphoret.
maſtichis aa. ℥j.
croci ℈ß.
ſucci liquirit. ℥ij.
therebinth. q. ſ.

M. fiant pilulæ, davon gebe man alle morgen einen ſcrupel.

Das decoctum malvæ mit dem ſyrupo violarum verſüſſet hat FORESTVM ſelbſten geholffen.

Die geiß-molcken/oder wenn kein fieber vorhanden/ die milch ſelbſten offt und viel getruncken/ thut auch gute würckung/inſonderheit wenn Spaniſche fliegen die urſache ſeyn ſolten.

Das oleum amygd. dulc. mit dem ſyrupo de althæa und krebs-augen pulv. gegeben/ iſt auch nicht umſonſt.

Die diæt muß ſolcher geſtalt eingerichtet werden/ daß nicht nur dem ſcharffen urin keine occaſion gegeben/ ſondern auch ſolche ſchärffe ſelbſten corrigirt werde/ dannenhero dienen die milch-ſpeiſe und brey ſehr wohl/ mandel-brey/ gerſten-ſchleim/ weiche eyer/pineole,piſtacien, lattich/ſpinat/portulage in brühe gekocht/ und offt genoſſen/ bekommen ſehr wohl.

Der tranck kan ſeyn ein decoctum hordei mit ſüß-holtz/bruſt-beern ꝛc. gemacht/ oder eine geiß-molcken offt und viel getruncken.

Der urin an und vor ſich ſelbſten

wird auch offt mit allerhand contentis angefüllet gelaſſen. Offt iſt er mit blut vermiſcht/manchmahl mit

eyter-

eyterhaffter materi; zuweilen siehet er gantz milchhafft weiß und trüb aus; unterweilen gar schwartz/ zu zeiten ist er gleichsam mit haar angefüllet ꝛc.

Blutiger urin

wird gelassen/ **wenn entweder die nieren oder blase von scharffen steinen exulcerirt werden**; man muß aber wohl acht haben/ daß man einen von contentis salinis gefärbten und rothen urin/ nicht vor einen blutigen ansehe. Die röthe/ welche von saltz/ ist durchsichtig und hell/ und wenn der urin bricht und sein sedimentum **zu boden fällt/ ist es entweder gelb oder roth wie ziegel-meel/ oder fleischfarb.** Die jenige röthe aber/welche von blut kömt/ ist dunckel/ nicht durchsichtig/ mehr oder weniger dick/einem wasser/ darinn fleisch gewaschen worden/ gleich. Und wenn dieser urin ein sedimentum zu boden setzt/ ist solches gleichsam schwartz und dem geronnenen blut gleich.

Ob aber solches blut aus den nieren oder blasen komme/ zeiget nicht nur zu weilen der ort des schmertzens/ sondern wenn das blut von den nieren kömmt/ ist es mit dem urin exacter vermischt/ als wenn es von der blase kömmt/ da es gleichsam gantz pur fortgehet/ und sich mit dem urin nicht sehr vermischt hat.

Wenn ein solches verbluten ohne exulceration der blase und nieren geschicht/ gleich anderen bluten/ von einer sonderbaren schärffe des seri, welches die blut-gefässe durchreist/ muß die cur angestellet werden gleichwie in allem anderen starcken bluten oder blut-speyen.

Man

Man muß die schärffe des seri salsi corrigiren mit den pilulis ex therebinthina und rhabarbara offt gegeben.

Ist aber das bluten starck/ muß man es suchen zu stillen mit folgender mixtura SYLVII:

℞. Aq. plantag. ℥ij.
cinamomi ʒij.
aceti destill. ℥ß.
corall. r. præp. ʒß.
sang. dracon. ℈ß.
laud. op. gr. j.
syrupi myrtin. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein paar löffel voll.

FORESTVS, TIMÆVS und andere loben sehr alle morgends 4 untz schaaff-milch mit einem quint boli armeni genommen. Die trochisci de carabe mit oculis cancri und ein wenig sacharo Saturni in wegerich-wasser genommen/ bekommen auch sehr wohl.

So ist auch die so genannte tinctura antiphtisica ein gut mittel.

Oder ℞. Herb. agrimon.
millefolii.
summit. hyperici.
musci pruni Sylv. aa. m. j.
rad. symphyti ʒij.
flor. & herb. bellidis m. ij.
sem. hyperici ℥ß.

Incisa coquantur vel in vino vel in sero lactis chalybeati, und davon gebe man offt zu trincken.

Ist das bluten aus der exulcerirten blase/ muß man

man neben ietzt besagten innerlichen medicamenten dienliche einsprützungen machen/ aus der emulsione sem. papav. albi, succo plantaginis, mit präparirtem blut-stein oder trochisc. de carabe vermischt.

Wäre geronnen blut in der blase/ welches den urin zurück hielte/ müste man fleißig präparirten agtstein unter andern geben mit der ▽a cerefolii.

Wenn das bluten von einem stein in der blase verursachet worden/ welcher den blasen-halß verletzt/ so gehet vorher aller urin fort/ darauff folgen etliche tropffen blut/ mit gewaltigen schmertzen und trieb; und dieses ist ein gewisses zeichen/ daß ein stein in der blase sey.

Wenn das bluten von den nieren käme/ ohne daß ein stein solches verursachen thäte/ von scharffen sero, könten auch äuserlich kühlende dinge wohl thun/ dergleichen vor andern ist das unguentum nutritum aus eßig/ so über calcinirtem bley gestanden/ mit oleo violarum oder rosarum zu einem solchen sälblein gemacht.

Eyterhafftiger urin.

Es ist sehr gemein/ daß bey nieren- und blasenstein dergleichen urin mit eyterhaffter weisser materie vermischt gelassen wird; diese materie kömmt zu zeiten von einem geschwär in den nieren und blasen her; mehrentheils aber pfleget sich eine solche materie bey dem blasen- auch wohl grossem nieren-stein zu finden/ welches sich an das glaß hart anhängt.

Wenn blut/ entweder vorher/ oder auch mit eyter vermischt geharnet wird/ ist es ein zeichen/ daß der

stein

stein die nieren oder blase exulcerirt; darauff werden offt häutige stücken mit fortgeführet/ als ob es häute von würmen oder stücke adern wären/ zu weilen etliche finger breit lang; offt siehet auch solche materie aus/als ob es lange haare wären.

Zuweilen kömmt auch solche materie von den glandulis prostatis her/ bey den jenigen/ so mit der gonorrhæa, und den weibern/ so mit dem weissen fluß behafftet sind.

Doch ist solcher unterscheid aus seinen accidentien leicht zu judiciren.

Wenn die nieren oder blase solche mucose materie nach einer exulceration hergeben/ bekömmt die therebintina mit der pulpa cassiæ vermischt sehr wol/ beneben guten decoctis vulnerariis.

Milchhaffter weisser urin

wird auch offt gelassen/ differirt aber von dem schleimigen eyterhafften/ weil er weisser ist/ und den urin offt biß zur helffte anfüllet/ wenn er sich gesetzt; noch auch an das glaß sich anhängt; doch gehet er auch offt mit brennen und schmertzen fort/ bißweilen ohne schmertzen.

Wenn dieser urin offt so gelassen wird/ pfleget er ein zeichen zu geben einer auszehrung/ weil viel chylose nahrhaffte theilgen mit fortgehen.

Hier muß man mit gelinden purgantibus die primas vias reinigen/ worzu eine laxirende ptisana von foliis senæ, weinstein 2c. gemacht/ dienet/ nach dem kan man von wacholder-beer und weinstein ein decoctum machen und zu trincken geben: das sauer-wasser kan auch gute hülffe thun.

Schwartzer urin

wird manchmahl von hypochondriacis gelassen/ von vieler scharffen säure herrührend/ auch bey quartan-fiebern. Wenn solches mit einer erleichterung geschicht/ critico motu, so ist es gut/ und muß mehr befördert als gehindert werden; wofern aber keine linderung darauff erfolget/ muß man durch eröffnende und harn-treibende mittel die von sauer verursachte verstopffung suchen zu heben/ wie bey der affectione hypochondriaca gebräuchlich.

Nachdem wir hiermit in der kürtze alle theile des unteren leibes durchgangen/ welche zu allerhand nöthigen verrichtungen gewidmet/ ist noch übrig von denen werckzeugen des kinder-zeugens zu handeln; weil aber solche bey manns- und weibs-bildern nicht einerley/ sondern sehr unterschieden sind/ als kömmt uns vor erst zu/ zu handeln

Sectio IX.

Von denen zur kinder-zeugung dienlichen theilen der männer.

Daß ein mann von einem weibs-bild unterschieden sey/ sind vornemlich diese theile schuld/ welche testes oder testiculi genennet worden von den Römern/ weil niemand zeugen konte/ er muste dann diese theile haben.

Es hangen aber diese testiculi oder hoden bey den manns-leuten ausserhalb des unteren leibes zwischen denen beinen in einem säcklein / mit der oben daran hangenden ruthen.

Der testiculorum sind zwey/ damit/ wenn einer ver-

verlohren gehe / der andere sufficient sey / dennoch saamen zu geben.

An ihrer grösse sind sie offt unterschieden / indem sie nicht nur nach dem vigore eines mannes bey einem grösser als bey dem andern / sondern auch mehrentheils der rechte grösser ist als der lincke. Im übrigen gleichet deren grösse den kleinen hüner- oder tauben-eyern.

Ihrer figur nach sind sie länglicht rund / gleich einem ey.

Sie sind umgeben mit verschiedenen häuten; davon sind einige beyden testiculis gemein / als da ist der hoden-sack / scrotum genannt / weil er einem beutel gleicht; ist eine erlängerung der gemeinen haut / womit der gantze leib umgeben ist / mit seinen haaren und haar-drüßgen / in deren mitte hat es eine linie / so man die nath nennet / die theilet das scrotum in das rechte und lincke theil.

Unter dieser eusseren gemeinen haut hat es noch eine gemeine musculose haut / wird dartos genannt / ist gleich der äusersten voller blut-gefässe; und ist die ursach / daß sich das scrotum runtzelt; welches nicht ohne ursach bey kindern eine anzeigung / daß ein solches frisch / hergegen wenn es schlaff und welck ist / nicht wohl sey.

Beneben diesen gemeinschafftlichen häuten hat auch ein ieder testiculus seine eigene häutgen / womit er insonderheit umgeben. Davon gleichet das erste einer scheiden / und kömmt von dem peritonæo her / wird nach dem Griechischen erythroides, das rothe / bey den Lateinischen aber vaginalis genannt / hat auff beyden seiten seine musculos, so cremaste-

res heissen/ welche nicht nur wärme geben/ sondern auch die testes in der höhe halten.

Unter diesem ist noch ein weisses häutgen/ tunica albuginea deßwegen genennet/ die umgiebt die testiculos am nechsten/ so daß sie mit solchen scheinet ein corpus zu seyn; ist auch hart und starck/ um die testiculos fest zusammen zu halten / und die blut- und andere gefässe durchzulassen; sie ist inwendig an die testiculos fest angewachsen.

Nach beschreibung dieser äuseren theilen und häuten der testium, gehen wir weiter hinein zu den saamen-gefässen / vasa spermatica oder præparantia von den alten genennet; sind nichts anders als eine versamlung sehr zarter gefässe / durch welche der saamen abgeschieden wird/ diese sind/ wenn man sie künstlich separiren kan/ wohl mehr als zwantzig ellen lang.

Es sind also die testiculi art drüsen/ und haben ihre gefässe/ gleich wie alle drüsen/ einen anhang von den enden der pulß-adern / denn wo die drüsen anfangen/da endigen sich die arteriæ; diese legen in solchen röhrgen der drüsen/ nachdem sie weit oder enge sind/ diesen oder jenen liquorem ab; hier in den testiculis lassen sie eine solche materie zurück / welche nothwendig zum kinderzeugen requirirt wird / und dannenhero der saamen genennet wird.

Die arteriæ, wovon diese materie zugeführet/ nehmen mehrentheils ihren anfang aus dem stamm der grossen pulß-ader/ ohngefehr 2 finger breit unter den vasis renalibus, und die blut-adern gehen gemeiniglich 2 oder 3 finger breit unter

der

der nieren-ader in die hohl-ader. Diese haben ihre valvulas, damit das blut nicht wieder zurück und hinab lauffen könne; sind auch grösser als die pulß-adern/ weil das blut schwerer hinauff getrieben wird/ als es durch die pulß-adern hinunter läufft; dannenhero sind auch diese adern um die valvulas sehr dick und gleichsam geschwollen/ und werden corpus pyramidale varicosum genennet/weil sie auch nicht wie die pulß-adern gerade lauffen/ sondern gleich den wein-reben unterschiedene krümme und absätz machen/ und ihre ästgen bald hinauff/ bald hinunter senden/ so werden sie corpus pyramidale pampiniforme geheissen.

Die nerven bekommen sie von dem ein und zwantzigsten paar aus der spinali medulla und denen intercostalibus.

Sie haben auch ihre vasa lymphatica, die kommen theils aus der substantz der testium selbsten/ theils kommen aus der tunica albuginea her/ und lauffen mit den blut-gefässen hinauffwerts/ um die lympham in das receptaculum commune zu führen/ haben aber auch um dessent willen ihre valvulas, damit die lympha stets fort vor sich hinauff/ und nicht wieder zurück dringen möge.

Uber alle diese vasa hat ein ieder testiculus noch ein vas semen deferens oder ein fortführendes saamen-gefäß/ welches einem nerven gleich ist und hohl/ laufft durch verschiedene krümme aus dem testiculo hinauff zu/ um den in den subtilen tubulis der testium abgeschiedenen saamen in die vesiculas seminales zu führen.

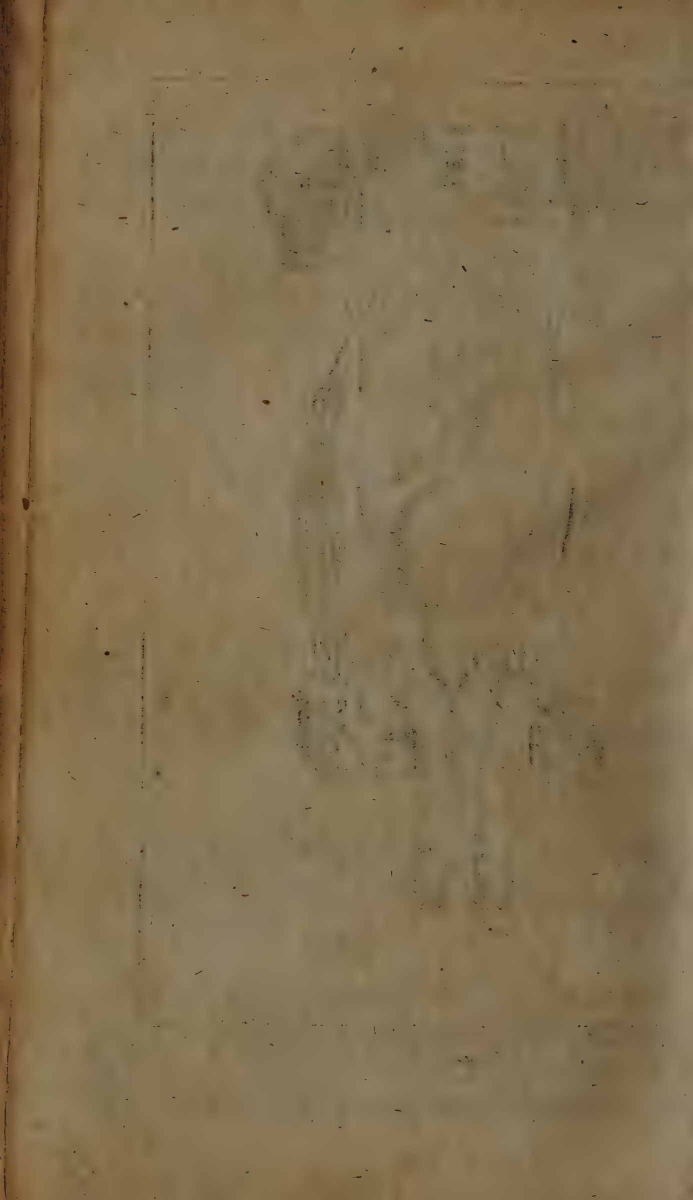
Diese vasa semen deferentia sind grösser als die zarten gefäß/ woraus der ballen des testiculi selbsten bestehet; doch machen sie mit diesem ein corpus, ausser daß sie gleichsam der ausgang sind/ da sich so viel kleine ästgen endigen und in die röhre gehen/die immer dicker und dicker wird / und endlich das vas deferens macht/woriñ der saamen gleichsam zusammen gesammlet/und hinauff/ wie gedacht / in die vesiculas seminales gebracht wird.

Weil aber solche tubuli sich vielfältig durch einander winden und schlingen/ so daß sie gleichsam die testiculos vergrössern / und auff deren rücken einen anhang machen / (aber doch mit demselben nur einen globum formiren) so werden sie epididimi parastatæ oder supergeminales genennet. Wo sie aber aus dem ballen des testiculi heraus/ hinauff zu/ steigen/wird es eigentlich vas deferens geheissen/weil es den saamen aus dem ballen fort oben hinaus in die vesiculas seminales führet.

Dieses vas deferens eines ieden testiculi, so oben hinauff führet/ und die blut-gefässe/ vasa lymphatica und nerven/ so von oben herunter kommen/ sind alle in einer haut zusammen gefast/ biß da sie in den bauch kommen / da scheiden sich die vasa deferentia, und gehen in die vesiculas seminales, die zwischen der blase und dem mast-darm liegen; da sie an den halß der blasen und andere umliegende theile fest angehänget sind/so daß sie gleichsam schwebend hangen; sie sind ohngefehr 3 oder 4 finger breit lang/ und einen zoll breit / aber nicht überall gleich/indem sie dünner und dicker sind an einem ort als



Tab. XI
E
D
C
E
A
c
a
c
B
F
n
F
G
G
P
P
p
p
H
R
X
X
R
N
M
S
Z
T
T
f
r
s
s
r
Q
L
t
t
V
U
U



als an dem andern / und also auch ihre hölen an einem ort weiter / an einem andern enger sind: Unten endiget sich diese vesicula mit einem röhrgen in die uretram oder männliche ruthe / durch zwey kleine löchlein.

In diesen vesiculis wird der saamen / wie er von den vasis deferentibus ihnen zugeführet worden / aufbehalten / biß zu künfftigem coitu: Damit er aber durch langes verweilen nicht etwan verstopffe oder gerinne / wird er durch die vasa lymphatica unterdessen zurück in das geblüt geführet / doch bleibt stets so viel zurück als zu einem coitu erfodert wird.

Es hat aber beneben diesen vesiculis seminalibus auch etliche drüsen / die werden glandulæ prostatæ genennet / die liegen bey dem anfang des blasen-halses etwas hinterwerts / lauffen aber mitten durch die ductus der vasorum deferentium und seminalium hin / gegen die seiten zu.

Sie haben auch ihre eigene blut-gefässe und nerven / von denen sie eine sonderbare lympham abscheiden / welche fast dem rechten saamen gleichet: Diese lympha wird bey dem coitu mit dem rechten saamen ausgesprützet / und ist gleichsam das vehiculum des spirituösen saamens / damit dieser durch seine beyhülffe fortgeprest werde.

Tab. XI.

Bildet ab die partes genitales des männlichen geschlechts samt den harn-gängen.

A. Der rechte nieren / mit seiner tunica adiposa bedeckt.

a. Die vasa adiposa.
B. Der lincke nieren/von welchem tunica adiposa abgezogen.
C. Die vena cava.
D. Die arteria aorta descendens.
E. E. Die capsulæ atrabilariæ.
e.e. Derselben arteria und vena.
F.F. Die vena und arteria emulgens.
G.G. Ureteres, die harngänge.
H. Die blase.
I. Der blasen-halß.
K. Der rechte testiculus tunica vaginali inclusus.
L. Der lincke testiculus solâ tunicâ albuginea tectus.
M. Der processus peritonæi in tunicam vaginalem cedens.
N. Der musculus cremaster.
O. n. Die venæ spermaticæ.
oo. Deren ästgen cum ramulis arteriosis.
PP. Die arteria spermatica.
p. Ramus ejus à rene in vasa spermatica.
Q. Epididymis sive parastata.
RR. Vasa deferentia.
SS. Prostatæ.
TT. Corpora nervosa penis.
V. Glans penis.
u.u. Præputium dissectum.
XX. Die vesiculæ seminales.
Z. Urethra cum parte spongiosa.
q. Eine grosse ader dorsum penis percurrens, darinnen/ wenn sie geöffnet wird/ zwey valvulæ

zu

zu finden/ welche verhindern/ ne sanguis remeet ex venis sequentibus, quales sunt,

rr. Die ästgen der venæ hypogastricæ, und

ss. Die ästgen von der arteria hypogastrica.

f.f. Die nervi.

t.t. Die äusserlichen integumenta penis.

Dieses ist also die beschaffenheit deren zu dem generations-wesen der männer erforderten theilen/ die können nun so wohl ratione ihrer structur, als auch ratione ihres amts vielerley zufällen unterworffen seyn.

Ratione **ihrer zahl können die** testes **unnatürlich beschaffen** seyn/ **wenn an statt zwey nur einer** sich in scroto befindt/ **oder an statt zwey gar drey verhanden** / da jener mit dem einen monorchis, dieser mit dreyen triorchis genennet wird.

Wenn nur einer vorhanden in dem scroto, **fragt sichs/ ob nicht der andere im leib verborgen sey/** in dem man durch die erfahrung wahr genommen/ daß der zweyte nach dem tod in dem leib gefunden worden/ so hat man auch exempel / daß der zweyte/ welcher biß zu den männlichen jahren in dem leib zurück blieben/ endlich aber durch starcke bewegung heraus getrieben worden; wie davon BORRICHIUS, BRECHTFELD und andere zeugen.

Ratione **deren figur und grösse können sie entweder zu groß oder zu klein** seyn/ da der/ welcher einem hüner-ey gleichet/ und zu groß ist/ eben so wenig nutzet/ weil er keinen samen recht hält / als so er zu klein/und nicht grösser als eine hasel-nuß ist / worinn zu wenig saamen abgeschieden wird.

Es geschicht offt/ daß ein testiculus grösser wird/ als der andere/ wenn aber kein schmertzen darbey/ und ein solcher mensch sonsten gesund/ ist es kein grosser fehler. Wiewohl einige solche leute bereden/ es sey oder gebe einen fleisch-bruch/ herniam carnosam, welches aber falsch ist: Es sey denn/ daß eine solche dicke auff einmahl komme und geschwind zunehme.

Dergleichen tumoribus sind die testes so wohl als andere parthien unterworffen/ mit oder ohne entzündung/ erhärtung/ wind ꝛc. nach dem die äusere häute/oder die innere/oder auch gar die substans der testium selbsten verstopfft wird.

Der schlimsten zufälle einer unter solchen geschwülsten ist

Cap. I.

Die entzündung der testium.

Es trägt sich sehr offt zu/ daß durch fallen/ stossen/ schlagen die testiculi zerquetscht und verletzt werden; nachdem denn viele vasa von den blut-gefässen noth leyden/ so entstehet eine verstopffung in den zerrissenen und gequetschten gefässen/ und von solcher verstopffung eine hitze und brandt/welches wir eine inflammation oder entzündung heissen; wiewohl auch eine solche verstopffung sich gar leicht kan zutragen von dickem/ scharffen blut/ oder venerischem coagulirendem gifft.

Bey einer solchen entzündung ist ein brennender zückender schmertzen/ mit geschwind zunehmender geschwulst/röthe und härte.

Diese

Diese entzündende verstopffung wird curiret gleich allen anderen verstopffungen / ist der patient blutreich / läst man ihm ader / und applicirt äuserlich solche dinge / welche dem stillstehenden oder langsam durchgepresten blut zu hülffe kommen und eröffnen / und nicht zusammen ziehen / wie unserer vorfahren gebrauch hielte / welch auff solche entzündung kühlende und zurücktreibende dinge applicirten / und also die verstopffung und entzündung vergrösserten / daß endlich ein solcher schaden auffbrechen muste mit grossem schmertzen und schaden eines solchen patienten. Und solches brachten sie zuwegen mit ihrer so genannten kühlenden / in der that aber verstopffenden salben und ölen; besser aber wird eine solche entzündung und verstopffung zertheilet und gehoben durch gute eröffnende fotus und bähungen / dergleichen folgendes ist:

℞. Flor. Sambuci.
chamomill.
meliloti aa. m. ij.
Bacc. Lauri ℥j.
Lithargir. aur. ℥iij.
cerussæ ℥ij.
thuris ʒvi.
⊖-li albi.
alum. crudi aa. ʒij.
incisa & mixta coque in aquæ & aceti aa. p. æq.

Oder ℞. Herb. Savin.
Rutæ aa. m. ij.
Fl. sambuci.
meliloti aa. m. j.

Bacc.

Bacc. Lauri.
juniperi aa. ℥j.
myrrhæ.
thuris.
maſtichis aa. ℥ß.
camphoræ ʒij.
croci ʒj.

Inciſa coque in vini p. ij. & aceti p. j. Damit bähe man das geſchwollene ſcrotum offt und fleißig.

Wenn aber

Cap. II.

Ein ſcirrhus teſtium oder hernia carnoſa

ENtſtehet in deren zarten tubulis, von einer ſonderbaren verſtopffung/ iſt es gar ein übeler zuſtand/ darbey offt kein ſonderlicher/ oder doch nicht gar groſſer ſchmertzen empfunden wird; iſt aber übel oder wohl gar nicht zu curiren/ indem er von dicken humoribus foviret und unterhalte/ ſtets zunimmt/ und den melancholicis gemein iſt.

Man tentiret ſie demnach zu vertreiben gleich andere ſolche tumores, durch univerſalia und particularia reſolventia, unter dieſen ſind folgende nicht die geringſten: ℞. Radic. Bryon.
iridis rec.
lilior. alb. aa. ℥iij.
ariſtoloch.
cyclamin. aa. ℥ij.
Sem. ſinapi ℥ß.
naſturtii ℥iij.
ſulfuris ʒvj.

Co-

Coquantur in lixivio pro fotu.

Oder ℞. Mandragoræ rec. ℔ß.
Hyosciami.
Alkekeng. aa. m. ij.
Coque in sapa, & trajectis per cribrum adde styracis ℥j.
M. & fiat cataplasma.

Oder/ man mache aus dem gummi ammoniaco, opponaco, galbano, sagapeno in ▽ rosar. solutis & rursus inspissatis mit dem oleo Philosophorum, petræ und camphora ein pflaster.

Oder lege das empl. de ranis cum ☿io duplici über.

Oder ℞. Gummi ammoniaci ʒvj.
bdellii ℥ß.
farin. sinapi.
sem. nasturtii.
lapid. spong. aa. ʒv.
rad. arist. rot. ʒiij.
sulfuris ʒij.
therebint. ℥ß.
spir. vini ʒij.
olei ovor. ℥ij.
ceræ ℥iij.
M. fiat emplastrum.

Die innerlichen medicamenten dienen auch hier/ welche zu den kröpffen recommendirt worden.

Wenn aller solcher angewandter fleiß nicht verfangen will/ so ist das letzte/nemlich der schnitt/ übrig/als wodurch/ wenn ein solches gewächs zu beschwerlich fällt/ es muß removirt werden.

Der scirrhus pfleget zu entstehen von verstopf-

fung

fung der subtilen röhrgen/ woraus die testes selbsten bestehen; ein sarcocele aber oder hernia carnosa ist ein gewächs/ welches sich mehrentheils an der musculosen haut dartos ansetzt/ occasione einer äuserlichen verletzung; zu zeiten wächsts auch an dem testiculo selbsten an; da muß man aber wohl zusehen/ daß man die auffgelauffene parastatas oder supergeminales, welche bey den scirrhosis testibus offt sehr groß werden/ nicht vor eine herniam carnosam ansehe; doch wachsen sie am meisten an den tunicis, insonderheit der musculosen tunica dartos an; wenn deren vasa durch fallen oder sonst eine gewalt extendirt werden/ so daß sich denn viel nutrimenti hinein steckt und ein solches gewächs formiret; wie ich denn mit meinen augen bey einem vornehmen Herrn von Gemmingen ein solches gewächs gesehen / welches seiner grösse nach über einen halben centner schwer geschätzet ward/daher auch selbiger Herr bey die 6 jahr stets im bette saß / im übrigen frisch und gesund biß an sein ende/ welches endlich darauff erfolgete.

Es trägt sich auch offt zu/daß das scrotum oder die testes von flatibus geschwellen und dick werden / nicht ohne sonderbaren schmertzen/ weil die partes membranosæ solcher gestalt sehr aus einander gedähnet werden/und eine solche geschwulst wird pneumatocele, ein wind-bruch; wenn sie aber von wasser angefüllet sind/hydrocele, ein wasser-bruch genennet.

Wenn eine solche geschwulst von flatibus verursa-

sachet wird / macht man gute fotus oder bähung/ welche zertheilen und öffnen. Zum exempel:

℞. Herb. calaminth.
origani.
serpilli.
saturejæ.
rosmarin.
thymi.
abrotani.
anethi aa. m. ß.
Flor. chamomil.
matricar.
summ. anethi aa. m. j.
Bacc. lauri.
juniperi aa. ℥ß.
sem. cumini.
carvi.
coriandri.
fœniculi aa. ʒij.

Incisa & contusa coquantur in vino opt. pro fotu.

Ein wasser-bruch/ hydrocele, wird vor andern brüchen erkannt an der durchsichtigkeit und bewegung des wassers; so ist auch kein schmertzen darbey/ und läst sich nicht zurück treiben / gleich einem darm-bruch.

Diese geschwulst oder bruch entstehet von dem verhinderten zurück-gang der lymphæ, wenn in einem oder andern dergleichen vase eine verstopffung sich ansetzet/ läst zuweilen eine gruben nach/ wenn man drauff drückt.

Wird curiret mit solchen dingen / welche das überp-

berflüßige serum evacuiren. Euserlich braucht man folgende dinge:

℞. Stercoris capræ ℥iß.
cochlearum cum suis testis contus. ℥j.
cumini pulv.
sulfuris pulv. aa. ʒij.
olei rutacei q. s.
M. und schlags warm über.

Man mag auch von oben beschriebenen kräutern einen fotum oder bähung machen/ und nachdem ietzt beschriebenes cataplasma überschlagen.

Es ist aber dieses zu verstehen von einer solchen geschwulst/ wie bey kindern offt zu entstehen pfleget; wenn es aber bey wassersüchtigen geschicht/ muß die gantze cur dahin gerichtet werden.

Wenn die blut-adern bey ihren valvulis verstopfft werden/ und das blut nicht fortkommen kan/ lauffen solche adern sehr auff/ und wird hernia varicosa oder cirsocele genennet / wird zertheilet gleich andern verstopffungen.

Wenn das scrotum wund wird/ dienet das ung. alb. camphorat. diacalcitheos, diapompholigos, de lithargir. empl. de lapide calaminari &c.

Und wenns schäbicht wird und sehr jucket/ so dienen ietzt besagte salben und pflaster auch sehr wohl/ nur kan man ein wenig kreyde mit untermischen.

Cap. X.

Von der männlichen ruthen.

Achdem wir die testes kürtzlich zurück gelegt/ gelangen wir zu deren anhang und nöthigem in-

instrument/ nicht nur zu fortlassung des harns/ sondern vielmehr zu ausspruͤtzung des saamens gewidmet; ist dannenhero bey erwachsenen personen mehrentheils eine spanne lang/ länglicht rund/ damit sie bequemer durchdringe/uñ an den ort reiche/ welchem sie gewidmet ist/ zur generation saamen zuzuführen.

Sie bestehet aus verschiedenen theilen / nemlich äuserlichen und innerlichen.

Die äuserlichen sind die häute mit ihren panniculo carnoso.

Die inwendigen sind die corpora nervosa, das septum, der unterscheid / die eychel oder kopff der ruthen/die musculi und verschiedene gefässe.

Die corpora nervosa sind zweyen langen bläßgen gleich/auswendig mit einem dicken nervosen und sehr festen häutgen umgeben.

Sie nehmen ihren anfang unter dem scham-bein/ und weil daselbst die harn-röhre darzwischen kōmt/ werden sie von einander geschieden / so daß sie eine figur machen fast nicht ungleich dem buchstaben Y.

Diese corpora nervosa geschwellen in rebus venereis sehr auff/ zusamt der harn-röhre / legen sich auch wieder mit einander nieder: Sie sind dannenhero von substantz sehr schwammicht und luck/ zu solcher ausdähnung und vergrösserung desto geschickter zu seyn.

Das inwendige häutige wesen der harn-röhre ist hohl/und von oben biß unten fast einerley weite/ fänget bey dem halß der blasen an/ und gehet biß in den kopff der ruthen.

Vorne an den nervosen corporibus befindet sich

der knopff der ruthen die eychel genannt/ist fester und auch dicker als die corpora nervosa, welche sie als eine crone umgiebt/doch gegen forn zu gespitzt.

Jst mit einem sonderbaren fell überzogen/ das unten ein häutgen hat/so frenulum genannt wird; dieses fell wird sonsten die vorhaut/ præputium, genennet / läst sich von dem kopff zurück und wieder überstreiffen.

Jn diesem theil der ruthen ist die gröste empfindlichkeit/ so daß solche in coitu durch den gantzen leib dringet.

Beneben ietzt beschriebenen theilen hat die ruthe zwey paar musculos, davon das eine paar die ruthe auffrichtet/ erectores penis deswegen genannt / das andere paar erweitert die harn-röhre/ heissen urethram dilatantes.

Sie hat auch ihre pulß-und blut-adern von den hypogastricis beneben zweyen nerven / so von dem osse sacro herkommen; nachdem diese vasa einige ästgen zur seiten von sich gegeben/ lauffen sie gerade nach dem kopff der ruthen zu.

Nach ietzt beschriebenen umständen ist die männliche ruthe fast die kleineste parthie am gantzen leib; und dennoch ist sie so vielen zufällen unterworffen/ da iede capabel ist/ sie in ihrer vornehmsten verrichtung zum kinder-zeugen untüchtig zu machen.

Nemlich es hat mancher den fehler/ wenn ihm die ruthe steiff wird / daß sie nicht gerade vor sich stehet / sondern unter sich oder über sich gantz krum ziehet/ dadurch geschicht denn / daß ein solcher seinen saamen zum kinder-zeugen nicht gerade vor

sich

sich in die mutter/ sondern wider die mutter-scheide sprützet/ und solcher mehrentheils ohne effect ist.

Dieser fehler kan sich zutragen/ wenn das frenulum zu kurtz ist/ und nicht nachgiebt/ daß sich die ruthe gnug ausstrecken könne; oder wenn die vorhaut an einem oder andern ort angewachsen.

Die cur wird verrichtet durch die hand des chirurgi, da das frenum entzwey geschnitten/ oder die vorhaut abgelöst wird.

Es geschicht auch wohl den jenigen/ welche sich in der venus-lust zu sehr und lange angreiffen/ daß durch die gewaltige force die corpora nervosa in ein und andern tubulis zu weit extendirt werden/ und geschwellen oder knöpfe bekommen/ von denen die ruthe krumm gezogen wird.

Hier müssen focus von zusammenziehenden speciebus adhibirt werden.

Es trägt sich auch bey manchem zu/ daß ihm die ruthe stets steiff stehet/ wird priapismus genannt; geschicht aber ohne appetit zur venere, und ist nicht nur beschwerlich und schmertzhafft/ sondern auch schädlich/ daß man nicht unter die leute gehen darff.

Die ursach ist eine sonderbare convulsive ausspannung der musculorum penis und der corporum nervosorum von spiritibus flatulentis; doch können auch zur venere starck irritirende dinge anlaß darzu geben/ dergleichen thun die cantharides und andere starcke aromatica, welche pro venere stimulandа adhibirt werden.

Zu diesem zustande werden antispasmodica ge-

braucht. Euserlich werden cataplasmata camphorata applicirt/ und fomenta flatus discutientia.

An der vorhaut trägt sich auch offt zu/ insonderheit bey denen/ welche von venerischem gifft angesteckt werden/ daß sie sich über die eychel zusammen ziehet/ daß sie nicht wieder zurück zu bringen/ wird phimosis genannt; oder sie ziehet sich zurück über die eychel/ daß sie nicht wieder darüber zu bringen und solche bedecken kan/ heist paraphimosis.

Weil nun unter dem præputio, welches nicht zurück kan gebracht werden/ sich leicht eine exulceratio ansetzt und grosse schmertzen verursachet; als werden solche dinge gebraucht/ insonderheit cataplasmata aus bohnen/ gersten/ quitten-samen/ fœnum græcum, rothen rosen/ saffran/ꝛc. mit milch gekocht.

Oder ℞. Farin. fabar.
lentium.
lolii aa. ℥iß.
flor. rosar. r. pulv.
chamomill.
sambuci.
absinthii. aa. ℥iß.

Fiat cum vitellis ovi num. ij. ex decoctis speciebus cataplasma. Das muß man so offt und lange appliciren/ biß sich die haut wieder hin und wieder schieben läst.

Man muß aber darbey des purgirens und schwitzens nicht vergessen/ um das venerische gifft heraus zu treiben.

Der gröste fehler/ welcher bey diesen generationis organis zu consideriren/ ist die

Cap.

Cap. I.

Sterilitas oder impotentia generandi.

EIne solche impotentia rühret her entweder von den organis seminalibus, oder von dem semine selbst / oder von der übelen beschaffenheit des membri virilis, dergleichen alleweile beschrieben worden.

In den saamen-gefässen können ursachen seyn

1. Eine verstopffung / so daß kein saamen kan generirt werden; 2. eine zusammenziehung / da solche gefässe zu enge und zusammen gepreßt werden durch eine geschwulst; 3. eine sonderbare schwäche der natur und spirituum, daß kein kräfftiger saamen generirt wird; 4. eine laxitas deren gefässen / welche den saamen zu bald fortlassen. Oder 5 ein gäntzlicher mangel solcher gefässen / entweder von natur / oder durch eine castration, &c.

Der saamen kan ursach seyn / wenn dessen zu wenig generirt wird / wegen alters; oder wenn iemand lange krancket; oder schwere kranckheiten ausgestanden; oder da bey dicken corpulenten leuten alles zu fett anschlägt; oder durch traurigkeit / sorgen / fasten / wachen ꝛc. gleichsam alle kräffte verzehret werden; oder wenn durch eine kühlende diæt, oder bey denen / so stets im luder liegen / kein gesund blut / viel weniger ein rechter wohl-beschaffener saamen gemacht / und nur an dessen statt ein dünner wässeriger liquor secernirt wird.

Insonderheit aber kan das membrum genitale oder die männliche ruthe schuld haben

1. Wenn solches gar nicht vorhanden/ sondern durch einen zufall/ krebs/ frantzosen 2c. weggefressen.
2. Wenn die ruthe nicht stehen oder steiff werden will/ ex paralysi.
3. Wenn sie zu kurtz/ entweder von natur/ oder abgenommen worden.
4. Wenn sie krumm stehet oder verdrehet/ wie oben beschrieben.
5. Wenn sie imperforata, wenn nemlich sie keine öffnung hat/ daß der saamen noch urin seinen natürlichen ausgang haben kan.
6. Wenn sie zu dick und groß oder geschwollen/ so daß sie nicht durch kan.
7. Wenn die vorhaut nicht kan über die eychel gebracht werden/ als bey der phimosi.
8. Wenn ein gewächs oder stein in der röhre/ und kein saamen durch kan.
9. Wenn sie verwundet oder exulcerirt ist/ so daß man sie ohne schmertzen nicht angreiffen kan.

Unter allen ietzt erzehlten ursachen der männlichen impotens ist die vornehmste die übele beschaffenheit des saamens/ wenn dessen nicht gnug/ oder er nicht/ wie es seyn soll/ wohl beschaffen ist.

Wenn zu wenig saamen verhanden/ so ist es umsonst/ einen solchen mit hitzigen treibenden sachen zu stimuliren/ ex nihilo etenim nihil fit.

Ein solcher mangel aber entstehet / wenn kein überfluß der nahrhafften chylosen theilgen vorhanden/ aus verschiedenen ursachen / wie kurtz oben berühret worden.

Wenn

Wenn der mangel an den nahrhafften theilgen einig gelegen / dienen vor andern gute nahrhaffte speisen/ welche viel chyloses nutriment geben; als da sind unter andern/ welche marckicht/ medullosa sind/ als da sind die hirn und testes, absonderlich der jenigen thiere/ welche geil sind/ als der hahnen/ der wachteln / der spatzen; item / die austern/ die schnecken/ krebse und dergleichen; von den thieren die milch und eyer; unter den früchten/ die mandeln / pineolen / pistacien / castanien/ bohnen/reiß/ gersten; unter den wurtzeln die pastinac/rüben/ und denn spargen/zwiebeln/ succolade; unter dem getränck guter süsser starcker wein/ malvasier/Spanischer wein; aus einigen macht man gute emulsiones, aus den testiculis und hirn kräfftige würste ꝛc.

Das vornehmste liegt an einer guten gesunden dauung/ da alles wohl schmeckt und wohl bekömmt; bey einem solchen können solche speisen kräfftige würckung thun/ und überflüßige nahrung geben; wenn alsdenn die natur zu faul wäre/ können stimulantia aromatica gute hülffe thun / welche die spiritus auffmuntern/und sie vigorös machen / dergleichen ist der vornehmsten eines eine kräfftige ambra-essens.

Auch sind die medicamenten aus den radicibus oder bulbis satyrionis bereitet/ nach aller der berühmtesten practicorum erfahrung/ allhier insonderheit vorträglich. Item/die von allerhand kräfftigen aromaticis bereitete dinge/als da sind unter andern die rotulæ stimulantes Minf.

Oder nimm einen guten Spanischen wein/ darzu thue man etliche grana ambræ und das gelbe von einem frischen ey/ und gebs zu trincken bey schlaffen gehen.

Oder ℞. Piperis grana num. x. grosse confracta dentur cum vino bey schlaffen gehen / es kan auch ein wenig saffran beygemischt werden.

Wenn diese und dergleichen dinge nicht kräfftig gnug stimuliren solten/ mache man folgende essentz:

℞. Chocoladæ Indæ ℥iij.
conf. Alkerm. ℥j.
cantharid. sine alis ℈j.
spir. magnanimitatis q. s.

Fiat essentia, davon giebt man offt was mit Spanischem wein.

Oder ℞. Cantharid. sine alis num. ij.
cinamomi ℈j.
sachari candi ʒj.

M. Das gebe man mit milch.

Man muß aber diese und dergleichen stimulirende dinge nicht geben / es sey denn samen verhanden/ sonsten richtet man nichts aus.

Euserliche dinge pflegen auch wohl zu stimuliren. Dergleichen sind das oleum de piperibus, de euphorbio, balsamus venereus Mins. &c.

Oder ℞. Olei caryophyll. dest. ℈ß.
zibethi gr. viij.
moschi gr. v.

M. Damit reibe man die partes genitales.

Gute kräuter-bäder von herbis aromaticis, item fuß-bäder und fotus dienen auch sehr wohl/ sonderlich bey kalten complexionen. Es

Es geschicht auch/ daß durch eine fascination manchem seine krafft genommen wird / solcher gestalt/ daß die partes genitales gantz in den leib gezogen werden; oder / wenn er daran keinen mangel hat/ und die ruthe stehet und steiff ist/ so wird sie aber schlaff und welck / so bald man zu dem actu schreiten will/ wie diese und dergleichen art hexerey zugehe/ davon hat Carrichter weitläufftigen bericht gegeben.

Sie wird aber wiederum vertrieben auff vielerley art: Einige rathen und halten es vor ein gewisses mittel / durch den trau-ring sein wasser abschlagen; oder/ man solle die partes beräuchern mit pulver / welches von todten menschen-zähnen und semine antirrhini gemacht ist.

Oder/ man nehme etliche mahl eine messer-spitze von der limatura einer glocken/von dem ort/ da der klöppel anschlägt/das mische man mit der rasura priapi tauri oder frauen-eyß/ und gebs mit wein.

Der jenige/ welchem auff solche art seine mannheit genommen worden/ fühlet in allen seinen gliedern wehthun/ der bauch in peritonæo thut immer wehe/ und das fleisch oder die musculi der lenden samt den hinter-backen schwinden weg / das membrum virile verlieret sich und ziehet sich in den leib hinein / mit verhaltung des urins.

Wenn das mittel von einer glocken gebraucht wird/thut es seinen effect offt innerhalb 3 stunden/so daß der leib sich öffnet/ der urin treibt fort/ und das membrum virile kömmt wieder hervor; hilfft es

das erste mahl nicht/ muß mans zum andern und zum dritten mahl wiederhohlen.

Joel giebt einen guten rath/ wenn iemand seine mannheit oder potentiam coeundi verlohren/ und vermuthete/ es sey durch eine art hexerey oder fascination geschehen / solle er mit seinem weibe den Allerhöchsten fleißig anruffen/ daß er um JEsu Christi willen die wercke des teufels zerstören wolle. Alsdenn das bett und alle seine stücke fleissig durchsuchen/ ob nicht etwas verdächtiges darinn practiciret worden/ auch die thür-schwellen wohl visitiren/ ob nicht da herum was zu finden/ und so was gefunden werde/ solches verbrennen; und wo man gelegenheit habe/ das gantze bett und logiament zu mutiren/ solle man darvon gehen.

Nach dem solle man den patienten purgiren/ wenn das gethan/ in ein schwitz-bad setzen / und darinn wohl schwitzen lassen mit theriac/ darunter scordii pulv. zittwer und rothe corallen gemischt: hoc facto sollen beyde alle nacht beym schlaffen gehen von dem electuario diasatyrionis einer guten welschen nuß groß essen/ und ein glaß guten Spanischen oder andern guten wein drauff trincken. Solcher gestalt/ schreibet gedachter author, habe er verschiedene bald restituiret.

Carrichter beschreibet eine salbe/ womit er alle solche fascination curiret: Weil er sie aber sehr obscur beschreibt / und das vornehmste ingrediens mit einem seltzamen nahmen holtzbeer-blätter tituliret/ hat man nicht gewust/ was er damit will/ biß andere die auslegung gefunden / daß es nemlich

lich sey das holtz/ die beer und die blätter von dem hasel-mispel/ im übrigen beschreibet er die salbe folgender gestalt:

℞. Adipis canis bene mundi & liquati ℥iiij.
ursi ℥viij.
caponis ℥xxiiij.
tres truncos visci corylini virentis.

Den mispel schneidet man klein und stöst ihn mit dem schmaltzen mit einem stempel von linden-holtz in einem steinern mörsel wohl unter einander zu einem brey/ den thut man in ein glaß/ und setzt es 7 wochen an die sonne/ so bekömmt man einen grünlichten balsam/ damit man die bezauberte glieder schmieren solle.

Wenn eine particuliere paralysis die corpora nervosa der ruthen und seine musculos schlaff gemacht/ muß man solchen fehler tractiren nach art und weise anderer lähme.

Noch ein grosser fehler trägt sich zu und verhindert die generation, wenn der saamen übel beschaffen fortgehet/ dergleichen geschicht bey der

Cap. II.

Gonorrhœa oder saamen-fluß.

Es geschicht offt/ daß bey manchem der saamen wider willen fortgehet/ ausser dem beyschlaff; oder daß er bey dem beyschlaff zu geschwinde fortgehet.

Wenn der saamen im schlaf von venerischen träumen fortgehet/ wird es pollutio nocturna **geheissen;** wenn aber der saamen/ es sey tag

oder nacht/ offt wider willen und ohne appetit excernirt wird/ wird es gonorrhœa genennet.

Wenn eine solche gonorrhœa entstehet von einer sonderbaren schwachheit und schlaffigkeit der saamen-bläßgen/ oder von kaltem wässerigen saamen/ ist es gonorrhœa simplex; **wofern aber eine gelbe eyterhaffte materi excernirt wird/ und zwar solche nach einem beyschlaf entstanden**/ da bey einer solchen person etwas venerischen giffts zu vermuthen/ heist es gonorrhœa virulentä.

Weil auch **der saamen/ wie er excernirt wird/ aus zweyerley materie bestehet**/ nemlich von derjenigen/welche in den saamen-bläßgen/und einer andern/ welche die glandulæ prostatæ hergeben; als macht auch dieses einen unterscheid/ so daß die jenige gonorrhœa, welche von dem rechten saamen/welcher in den vesiculis seminalibus enthalten wird/ vera oder die rechte; die jenige hergegen/ so von der lympha prostatarum glandularum dependiret/notha oder die unrechte gonorrhœa genennet wird.

Die ursach der rechten gonorrhœæ **ist entweder ein überfluß** von saamen / oder eine sonderbare schärffe desselben/ **oder/wie gedacht/ eine sonderbare schlaffigkeit der saamen-bläßgen**/ welche durch allzu offtes und vieles beyschlaffen zu wege gebracht worden.

Die gonorrhœa notha hergegen wird verursachet von einer übel beschaffenen lympha.

Wenn eine solche kranckheit versäumet wird **und zu lange anhält/ ist sie gar übel zu curiren**; und pflegen solche patienten zu klagen über stete mü-

dig-

digkeit/ schwachheit des haupts und gesichts/ endlich fangen sie an zu zittern / der appetit vergehet und zehren aus.

Wenn derohalben eine solche gonorrhœa vera entstehet von einer schwachheit der vesicularum seminalium, so daß ein dünner wässeriger saamen fortfliest/ dienen zusammenziehende und erwärmende medicamenten.

℞. Fol. menthæ.
agni casti aa. ʒj.
succini.
corallor. rubr.
sang. dracon. aa. ʒß.

M. Davon nehme man alle morgen ein quintgen in einem ey.

Oder ℞. Calaminth. ℥ß.
sem. rutæ ʒij.
rasur. eboris.
oss. sæpiæ.
succini aa. ʒj.

M. Davon gebe man ein quintgen.

Wenn iemand diese und dergleichen pulver nicht nehmen kan/ mache man mit einem extracto menthæ und terpentin pillen daraus/ und gebe sie offt.

Wenn aber die gonorrhæa von vielem hitzigen saamen entstehet/muß man saamen-milch von kühlenden saamen geben/ oder ein decoctum tamarindorum, auch thut das hepaticum rubrum, saccharum Saturni, &c. hier sehr wohl. v. g.

℞. Extract. tormentillæ ʒij.
sem. agni casti pulv. ʒj.

sac-

sacchari Saturni ℥iß.
camphoræ ℈ij.
therebint. venet. ℥j.
M. fiant pilulæ.

Die tinctura corallorum mit dem succo citri gemacht/ kan auch hier wohl dienen. Item/ die so genannte tinctura antiphtisica, oder ⊖-li ♂is &c.

Wenn eine gonorrhœa virulenta ansetzet/ gehet zu erst eine dünne materie fort/ diese wird nach und nach schärffer / darauff fängt die eychel oder kopff der ruthen an wehe zu thun / so daß man den urin ohne schmertzen nicht lassen kan; endlich wird die materie gelblicht/ und die vorhaut wird exulcerirt/wie auch die ruthe/darinnen alsdenn offt ein wild fleisch sich anlegt/ oder eine caruncula, welche an dem urin lassen sehr hindert.

Die ursach ist eine durch venerisches gifft corrumpirte lympha, die muß man suchen theils aus dem leibe zu schaffen/ theils zu corrigiren. v. g.

℞. ☿ dulcis gr. xv.
resin. jalapp. gr. v.
extr. trochisc. alhand. gr. iij.
therebint. ven. q. s.
M. fiant pilulæ. Davon gebe man alle morgen so viel auff einmahl/ das wiederhole man bey die 12 oder 14 tage.

Oder ℞. Extract. cathol. ℈j.
☿ dulcis gr. vj.
⊖i ♁iati gr. v.
M. Diese pillen gebe man allemahl über den andern tag/ alsdenn

℞.

℞. Therebint. venet. ʒiij.
rhabarb. pulv. ʒj.

M. Mit dem bolo und den pillen wechsele man alle tage um/ so daß man heut die pillen/ morgen aber den bolum gebe.

Oder ℞. Therebint. opt. ℥iiij.
vitelli ovor. num. ij.
in mortario mixtis adde
aquæ agrimon. ℔. j.

& misce donec therebintina est soluta, tum per noctem pone in M. B. mane cola & adde sachari & succi limon. q. s. davon gebe man alle morgen 3 löffel voll.

Oder ℞. Therebint. venet. aq. plantag. lotæ & ad consistent. coctæ ℥j.
rhabarb. pulv.
liquirit. pulv. aa. ʒj.
bals. peruvian. ℈j.

M. fiant pilulæ, davon gebe man morgends und abends ein halb quint.

Man muß auch suchen die corrosive scharffe materie zu temperiren durch hierzu dienliche absorbentia, dergleichen da sind die ossa sepiæ, cristalli pulv. ♁ diaphoret. corallia, sacchar. Saturni &c.

℞. Sem. plantag.
portulac. aa. ℥ß.
succini albi præp.
ossis sepiæ.
boli orientalis aa. ʒj.
therebint. coct. & pulverisatæ ʒvj.
camphoræ ℈ß.
sacchari q. s.

Fiant s. a. morselli.

Oder

Oder ℞. Succini præp.
unicorn. fossil.
cristall. præp.
C.C. sine igne aa. ʒj.
mastichis.
nuc. moschat. aa. ʒß.
extr. op. gr. vj.
ol. succini gtt. v.

M. fiat pulvis, davon gebe man ein halb quint mit einem decocto rorismarini oder aquæ menthæ.

Euserlich kan man die lenden mit dem unguento albo camphorato oder refrigerante Galeni wohl schmieren/und folgendes pflaster überlegen:

℞. Empl. de hyosciamo.
saturnini aa. ℥ß.
sacchari Saturni ʒj.
camphor. ℈j
olei nymph. q. s.

Fiat empl.

Man kan auch bley dünne schlagen/viel löcher durchmachen/ und über die lenden binden.

Vor die geschwollene und exulcerirte eychel oder ruthen kan man ein decoctum von mastix/ myrrhen/ weyrauch und dergleichen äuserlich appliciren.

Sectio XI.

Von denen zum kinder-zeugen dienlichen theilen der weiber.

DIese parthie / welche das weibliche von dem männlichen geschlecht unterscheidet/ wird die ge-

gebähr-mutter genennet/ weil sie unser aller mutter und gebährerin ist.

Sie hat viel theile/ welche zum theil äuserlich/ theils aber innerlich sind.

Die äuserliche sind diejenigen/ welche man sehen kan ohne seciren/ und sind die äusere grosse spalte/ die lefftzen/ die berge/ haar und dergleichen.

Die innerlichen sind der kitzler clitoris, die daran hangende nymphæ, der harn-gang/ der halß der gebähr-mutter/ und die daran hangende mutter selbsten.

Das gantze corpus samt allen diesen theilen liegt in dem untern leib/ und zwar in einer höhle/ welche das becken genennet wird; vorn gegen den bauch zu liegt die blase/ und hinten gegen den rücken zu liegt der mast-darm/ so daß die mutter zwischen diesen unfreundlichen nachbarn logirt/ und unser herkommen solcher gestalt sehr verächtlich/ inter stercus und urinam, fundirt ist; daher solte mancher hochmüthiger billich die flügel sincken lassen/ wenn er es bedächte.

Der eingang zu der mutter wird die schaam geheissen/ ist bey erwachsenen weibs-bildern ziemlich groß/ indem sie von dem schaam-bein biß gegen den hintern sich erstrecket/ und kaum eines daumen breit raum darzwischen zu finden; geschicht dannenhero in schweren geburten offt/ daß beyde löcher zusammen reissen.

Die grosse spalte und eingang ist gemacht/ mehr die männliche ruthe durch die mutter-scheide biß an die mutter hinein zu lassen/ als

den urin oder monat-zeit dadurch heraus zu lassen.

Der umkreiß dieser spalte werden lefftzen genennet; darauß wachsen mit anfangenden mannbaren jahren haare/ welche vornemlich darzu dienen/ daß währendem coitu durch zusammenreibung beyderley geburts-gliedern keines wund und versehret werde.

Das oberste theil der schaam/ welches höher ist als die anderen theile/ wird mons veneris, der venus-berg genennet/ bestehet aus haut und darunter liegendem fett/ welches gleichsam ein küßgen macht/ damit in coitu beyde schaam-beine des mannes und der frauen nicht hart an einander stossen.

Unter diesem fett lieget ein musculus, welcher von dem sphinctere ani hervor kömmt/ und das orificium der vaginæ uteri zuschliessen muß.

Wenn man ietzt beschriebene lefftzen von einander thut/ kömt die clitoris mit ihren nymphen/ harngang und eingang der mutter-scheiden zu gesicht.

Die clitoris ist ein ding nach ihrer figur nicht ungleich einer männlichen ruthen/ aber bey einer person grösser als bey einer andern; bey erwachsenen ist sie manchmahl eines glieds lang/auch wohl kürtzer und länger. Sie bestehet aus zweyen corporibus nervosis gleich der männlichen ruthen/ sind mit einem nervosen häutgen überzogen; lauffen oben in der spalte mit einem scharffen winckel zusammen/ da sie ein häutgen formiren/ welches die vorhaut des clitoris machet.

Sie hat auch zwey paar musculos, darunter dienen

nen etliche zur ausspannung und steiffmachung der clitoridis, etliche zur schliessung der mutter-scheide. Auch hat sie ihre pulß- und blut-adern/ samt den nerven.

Der gebrauch dieser clitoridis ist/ wie gedacht/ die theile der schaam steiff zu machen/ oder auszuspannen/und sonderbare empfindung zu geben. Von der clitoride gehet auff beyden seiten ein häutiges schwammiges wesen herab zu/ erhoben/ geschwellen in dem coitu gleich dem clitoridi auff/ und machen zugleich eine angenehme empfindung/ indem sie die männliche ruthe solcher gestalt genau umfassen und drücken; reichen aber nicht weiter als um die mitte des mutter-halses.

Gehet man etwas besser fort/ so kömmt bey jungen mädgen und jungfern das hymen zu gesicht/ ist so enge/ daß kaum eine erbse durch kan; rühret her von dem orificio vaginæ uteri, welches bey jungen mädgen fast zusamen schliest/ ist also nichts anders/als die haut der vaginæ uteri, welche sich daselbst gleichsam zusammen gezogen/ biß sie durch einen coitum von einander getrieben oder gerissen wird/ da es mehrentheils ohne blut-vergiessen nicht hergehet/und ein zeichen seyn soll/ daß ein mädgen noch jungfer sey. Wiewohl auch mancher betrogen wird/ weil solches bluten durch betrug kan zu wege gebracht werden. Oder auch manche dennoch eine jungfer seyn kan/ ob sie schon bey ihrem ersten coitu kein blut gegeben/ weil die so fest zusammen klebende häutgen der vaginæ uteri von der monat-zeit oder weissen fluß sehr erweitert

und schlaff gemacht werden können/ so daß sie alsdenn sehr nachgeben und sich ohne zerreissen weitern können.

Forne/ ehe wir zu der mutter-scheide kommen/ liegt der weiber meatus urinarius oder harn-gang; lieget einen quer finger breit unter dem clitorite, gleich über dem orificio vaginæ zwischen den obbesagten nymphen; die weite dieses harn-gangs ist was grösser als eine schreibfeder/ die länge als 2 quer finger.

Um das harn-loch hat es eine fleischichte weite substantz/ darinn sind viel drüsen/ gleich den glandulis prostatis der männer/ dadurch gehen viel ductus und lacunæ, woraus offt eine weisse lympha dem saamen nicht ungleich häuffig ausfliest/ und den weissen fluß macht. Zwischen ietzt beschriebenen theilen fängt die mutter-scheide vagina uteri an/ und reichet biß an die mutter.

Ihre länge ist ungleich/ indem sie bey etlichen 6/ bey andern 7/ auch wohl 8 biß 9 finger lang sich befindet.

Inwendig ist sie runtzelicht/ damit sie sich weiten könne/ und hat viel drüsen/ wodurch sie die vaginam befeuchtet/ welche feuchtigkeit auch im coitu offt so starck ausgesprützt wird/ als der männer saamen immer kan. Es ist aber kein saame/ sondern eine lympha, um/ wie gedacht/ die vaginam zu befeuchten; auch giebt sie beneben den drüsen/ so um die harn-röhre sich befinden/ die materie zu dem weissen fluß her. Sie hat auch ihren musculum, welcher von dem sphinctere ani herkommet und sie zuschliesset.

Im

Im übrigen ist die gantze structur der vaginæ ein häutigtes corpus mit unterschiedenen fibris carnosis durchwebet/ so nach der länge hingehen/ und mit ihren pulß- auch blut-adern und nerven versehen.

Ihr gebrauch ist/ wie oben gedacht/ nicht nur die männliche ruthe zu zulassen und zu umfassen/ um den saamen zur mutter zu bringen/ sondern auch die monatliche reinigung durchzulassen.

Sie ist überall angeheftet mit der blase und mastdarm/ biß da die mutter selbsten anfängt.

Dieses theil oder corpus der mutter ist nirgend angebunden/sondern liegt überall frey/die figur gleichet einer etwas platt gedruckten birne/ bey ledigen weibs-bildern / welche nicht schwanger sind: ihrer länge nach von dem orificio oder eingang biß an den boden hat sie 3 finger breit/ die breite aber ist ohngefehr 2 und ein halber finger/ die dicke bey nahe 2 quer finger. Bey schwangern kan und muß sie sich gewaltig ausdähnen.

Das orificium oder eingang der mutter gleichet fast dem knopff der männlichen ruthen; ausser daß die spalte quer übergehet. Die höhle des uteri selbsten betreffend/ solche ist bey ledigen weibs-bildern nicht grösser / als daß sie eine bohne fassen könne; ihre figur ist fast dreyeckigt/gegen dem orificio zu etwas länglicht; oben hängen auff beyden seiten die tubæ an/ wohin die spiritus des männlichen saamens gelangen müssen/ um die in selbigen tubis befindliche eyergen ein oder anders rege zu machen/ und von dar in die mutter zu bewegen oder zu leiten.

 Die

Die gefässe der mutter sind arterien, venæ, vasa lymphatica und nerven. Die arteriæ oder pulß-adern kommen theils von den testibus, theils von dem hypogastrio her/ und lauffen sehr verdrehet und gekrümmt durcheinander; die venæ kommen eben von denen orten her / und diese machen mit den pulß-adern verschiedene verknüpffung/ oder anastomoses, welche mit valvulen versehen.

In den schwangern werden diese adern und pulß-adern sehr groß / wie imgleichen von verstopffung der monatlichen reinigung/ davon auch die bey diesem zustande befindliche schmertzen herrühren.

Der ligamenten oder bande/ womit der uterus oder die mutter angehefftet ist/ deren sind vier; nemlich zwey breite und zwey runde. Die breiten kommen von dem peritonæo her/ und fassen nicht nur die vaginam, sondern auch alle vasa, item/ die testiculos und ihre ductus oder tubas ein.

Die substans ist ein häutiges wesen/ welches sich ausdähnen und zusammen ziehen kan; wird ihrer breiten gestalt nach von einigen den flügeln der fleder-mäusen verglichen.

In schweren geburten können sie so schlaff werden/ daß sich das orificium der mutter mit der umgedreheten mutter-scheide biß vor den leib herab sencket.

Die zwey runde ligamenten kommen von beyden seiten des bodens der mutter her/ wo sich die tubæ mit der mutter vereinigen. Sie lauffen zwischen der verdoppelung des peritonæi nach der schaam hin zu dem clitoride, da sie verschwinden.

Sie

Sie bestehen aus 2 häutgen/ worunter das inwendige allerley art gefässe hat/sie sind bey dem utero ziemlich breit/so daß sie nicht nur den boden desselben/sondern auch den halß etlicher massen berühren.

Die testes der weiber sind eyer-stöcke/ liegen auff beyden seiten 2 finger breit von dem boden der gebär-mutter/ werden durch das peritonæum eingefast und an das os coxendicis angehefftet/ so daß sie gleichsam in der schwebe hangen; sie präsentiren eine halb oval-runde figur/ und sind gegen aussen zu etwas hüglicht/ die grösse ist ungleich/ indem sie bey erwachsenen vigorösen weibs-bildern ungleich grösser sind um das 20 und 30ste jahr/ als da sie jünger oder älter sind. Doch wiegen sie über anderthalb quintlein nicht leicht; bey alten weibern aber kaum einen scrupel/ und bey kindern viel weniger.

Sie haben beneben ihrem eigenen häutgen/ welches sie sehr fest umgiebt/ noch eine äusere/ welche von dem peritonæo herrühret/ womit sie in den beyden flügeln fest sind.

In diesen testibus befinden sich kleine eyergen oder bläßgen/ welche mit fäsergen an einander hangen/ gleich denen glandulis conglomeratis, sind mit einer feuchtigkeit angefüllt/ welche klar als wasser ist/ nach dem fruchtbaren coitu dringen sie heraus/ und gehen durch die tubam in die mutter. Und wo eins sich solcher gestalt fort gedrungen/ bleibt eine kleine höhle übrig.

Es ist also der nutzen der testium dieser/ daß sie solche bläßgen oder eyergen generiren.

Die tubæ oder so genannte trompeten sind die ductus, wodurch diese eyergen in die mutter dringen; deren eingang in die mutter ist so subtil / daß kaum eine schweins-bürste durch kan; ihre länge ist nicht allezeit gleich groß/indem sie bey einigen 4 biß 5/ bey andern wohl biß 8 finger breit lang.

Tab. XII. Fig. 1.

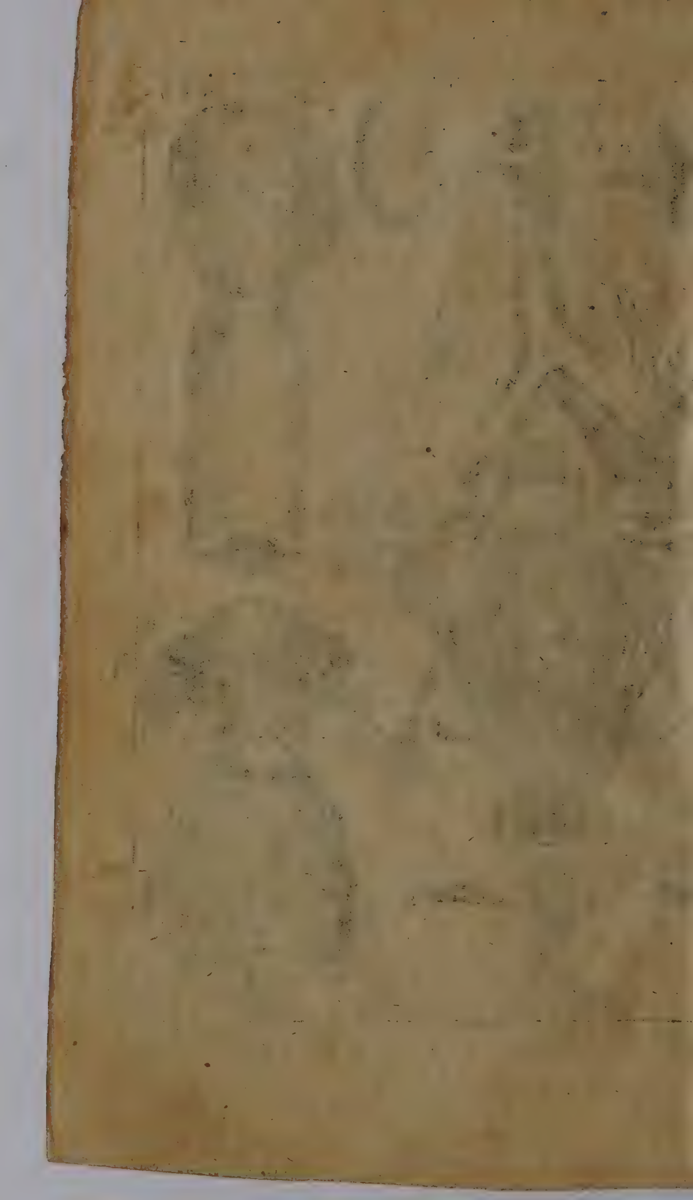
Bildet ab die partes genitales des weiblichen geschlechts/wie sie aus dem leibe genommen an einander hängen.

A. Ist die vena cava.
B. Die aorta descendens.
C.C. Venæ & arteriæ emulgentes.
D.D. Renes.
E.E. Die abgeschnittenen harn-gänge.
F.F. Vasa iliaca.
g. Fundus uteri, der boden der mutter.
G. Collum uteri, der mutter-halß.
H. Das gebundene intestinum rectum.
I. Die harn-blase.
K.K. Die runden ligamenta uteri.
m.m. Die breiten ligamenta uteri.
L. Ovarium oder eyer-stock.
M. Tuba Fallopii.
N. Fimbriæ oder eine häutigte ausdehnung der tubæ.
o.o. Die vasa præparantia.
P.P. Die venæ und arteriæ uterinæ ab hypogastricis.
q. Das orificium vaginæ uteri.
r.r. Labia pudendi.

s. Cli-



Tab: XII.
A
B
C
C
D
D
E
E
F
2
A
B
C
3
A
B
B
C
C
D
D
E
F
G
G
L
M
I
K
4
A
A
B
B
D
a
C
C
K
K
P
P
m
m
N



s. Clitoris.
t.t. Nymphæ.
u. Orificium des harn-gangs.

Fig. 2.

Die mutter von andern theilen abgesondert.

A. Der boden der mutter.
B. Der mutter-halß.
C. Die mutter-scheide.
D. Das orificium der mutter-scheide.
E.E. Die vasa lymphatica der mutter.

Fig. 3.

Die mutter-scheide auffgeschnitten.

A. Die mutter.
B.B. Die abgeschnittenen breiten bänder.
C.C. Die zerschnittenen runden bänder/ so hier ausgebreitet zu sehen.
D.D. Die vasa uteri.
E. Der mutter-mund in vaginam prominens.
F. Die runtzeln in der mutter-scheiden.
G.G. Die dicke der häutigten substantz in inferiore parte vaginæ.
H. Die oscula lacunarum.
I. Clitoris.
K. Die ansehnlichen nerven per clitoridis dorsum excurrentes.
L. Der ausgang des harn-gangs.

Fig. 4.

Clitoris und nymphæ.

A.A. Die crura clitoridis.

a. Corpus clitoridis.
B.B. Musculi clitoridis.
C.C. Nymphæ.
D. Vasa clitoridis.

Dieses sind also kürtzlich die theile / woraus di[e] mutter zu samt ihren dependentien bestehet; und zu nichts anders / als zur fortpflantzung des menschlichen geschlechts von dem Allerhöchsten erschaffen.

Wie solche fortpflantzung geschicht/und was darzu erfordert werde/ ist theils aus ietzt beschriebenem abzunehmen/ theils wird noch folgen / denn nachdem ein solches eychen fruchtbar gemacht worden / und in die mutter gedrungen / um darinn zuzunehmen / und eine lebendige frucht darzustellen; wird insonderheit nahrung darzu erfordert / durch welche eine solche frucht fortgebracht werde und wachse.

Solche nahrung wird durch die pulß-adern zugeführet; weil aber mit den mannbaren jahren mehr zugeführet wird/ als wiederum so geschwind durch die blut-adern zurück kan; pflegen solche adern sehr groß zu werden/ biß sie aufspringen / da denn das überflüßige blut fortgehet und den monat-fluß verursachet/ und das geschicht so offt alle monat/ biß eine schwängerung geschicht/und das zugeführte blut zu seiner intention emploirt wird / die neue frucht zu nehren; dahero kömmt / daß sich alsdenn solch monatlich bluten stecket / und nicht mehr fliest / biß eine solche frucht zur welt gebohren worden/ und also das blut nicht mehr zu solcher nahrung

sung nöthig/ biß eine neue schwängerung sich zuträgt.

Weil nun die mutter nicht nur ihrer festen theilen/ sondern auch ihres sonderbaren gebrauchs und amts wegen vielerley veränderung unterworffen/ als haben wir billich hier zu handeln

Cap. I.

Von den gebrechen und kranckheiten der mutter.

DEren sind viel und mancherley/ nur äuserlich kan die schaam auff allerhand art verletzt werden/ geschwellen/ zerreissen / entzündet werden/ wartzen bekommen/ sehr jucken/ krebshafft werden und dergleichen.

Die clitoris wächst manchem weibs-bilde so lang / daß sie einer kleinen männlichen ruthen schier nicht viel nachgiebt/ daher denn kömmt/ daß eine solche offt vor hermaphrodit gehalten worden; hat zwar nichts sonderliches zu bedeuten/ ausser daß sie den ingressum membri virilis hindert / und dem mann beschwerlich fällt; sonsten ist es das jenige theil vorn oben in der schaam/ welches den frauen-personen in coitu die gröste lust und das angenehmste gefühl ex attritione membri virilis verursachet.

Es pfleget bey einigen gar auszuwachsen/ oder ein gewächs sich daran zu legen/ als ein stück unformlich fleisch/ das kömmt nicht allein dem mann sondern auch einer solchen person selbsten beschwerlich/ und muß durch die hand eines chirurgi hinweg genommen werden.

Der

Der halß der mutter/vagina uteri, kan an ihrem eingang so wohl als weiter hinein zu eng und zu weit werden.

Zu eng kan die vagina uteri seyn/ wenn sie oder ihr orificium zusamen wachsen/oder sich ein gewächs darinn ansetzet; die zusammenwachsung kan von natur geschehen/oder durch einen sonderbaren zufall.

Dieser zustand verhindert/daß das membrum virile nicht kan admittirt und consequenter kein saame zur mutter gebracht werden/ insonderheit wenn die hinderniß in der vagina selbsten sich befindet; sonsten hat man warhaffte exempel/ daß ohne hineinlassung des membri virilis eine schwängerung geschehen/ wie davon SORBAIT, ein bekandter berühmter Medicus zu seiner zeit in Wien/eine historie erzehlet von einem mädgen/ welches in ihren jungen jahren in das feuer gefallen und die schaam so verbrant/ daß sie der barbirer aus unachtsamkeit zusammen wachsen lassen/ ausser unten und oben/ da zwey löchlein blieben; und dennoch sey dieses mädgen schwanger worden; bey der geburt aber habe man ihr diese zusammen gewachsene leffzen von einander schneiden müssen/ da sie denn wohl und glücklich genesen.

Solte manchem wohl angst werden/ und das bey manchem hoch gehaltene axioma übern hauffen werffen/ nemlich stando non concipitur, welches dennoch ein anderer limitirt/ si semen non immittitur; doch will auch dieses auff solche weise den stich nicht halten; und kan dennoch wohl eine conception geschehen/ wenn nur der saamen recht wieder gespritzet

wird/

wird / und das wenigste nur die vaginam gleichsam berühret.

Es verhält sich das conceptionis negotium wie zunder / und kan gar bald feuer fangen / so daß in diesem stück besser und sicherer ist / davon geblieben.

Wenn nun entweder das orificium vaginæ oder die vagina selbst zusammen gewachsen / muß die öffnung zur hand genommen werden.

Weil wir hier von der enge der mutter-scheide handeln / fällt die frage kürtzlich zu beantworten vor; **Was das gewisseste kenn-zeichen der jungferschafft sey?**

Unsere vorfahren haben nicht anders geglaubet / es sey ein gewisses häutgē / welches sie hymen genennet / das sichere zeichen der jungferschafft / wo solches noch unverletzt gefunden werde. **Nachdem aber unsere heutigen** Anatomici **gefunden / daß kein solches absonderliches häutgen zu finden / sondern solche enge einzig und allein verursachet werde von den eigenen** membranen **der mutterscheide / welche sehr enge zusammen hängen / und natürlicher weise nur eine kleine öffnung lassen / auch keiner weiteren anfänglich nöthig haben / auch zu dem durchgang der** mensium, biß der mann zugelassen wird; da denn durch dessen force diese gleichsam fest an einander klebende häute mit gewalt von einander gerissen werden / wodurch denn insonderheit bey jungen mädgen leicht blut mit kōmt; welches aber bey denen / so bey jahren sind und ihre menses starck haben / oder mit dem weissen fluß behaff-

hafftet sind/ nicht leicht geschicht/ weil nicht allein diese häute stärcker sind/ sondern auch mit der zeit sich selbst erweitern und schlaff werden.

Es ist also dieses von den alten so vor gewiß gehaltene zeichen der jungferschafft eine alte fabel/ so daß man davon nichts gewisses concludiren kan/und kömmt die jungferschafft auff die keuschheit und nicht auff gedachtes hymen an.

Wäre aber dennoch solche zusammenhängung so fest geschehen/ daß das membrum virile nicht penetriren könte/müste man sie suchen zu erweitern durch bäder und bähungen; auch könte man zäpfflein hinein stecken von der radice gentianæ, oder hart gepresten schwamm/ wodurch solches orificium nach und nach erweitert werden könte; oder wo auff solche weise nicht hülffe zu schaffen/ müste es durch die hand des chirurgi geöffnet werden; wie davon in meiner chirurgie mit mehrem zu finden.

Gleichwie nun diese allzu enge beschaffenheit der mutter-scheide der conception offt hinderlich fällt/so ist/wenn sie zu weit wird/ auch keine lust darbey/und hat der mann wenig vergnügung davon.

Solche weite pfleget sich zuzutragen von öffterem und vielem beyschlaffen / oder wenn das membrum virile zu dick ist/ auch geschichts sehr von vielem insonderheit schwerem gebähren/und von dem weissen fluß/da alles luck und schlaff ist; doch ist dieser fehler ehe zu vermänteln uñ zu ertragen als die zu viele enge.

Wenn der fehler von vielem gebähren oder öffterem beyschlaffen herrührete/ und man wolte solcher weite helffen/ dienen folgende bähungen:

℞.

℞. Gallar.
schœnanti.
cyperi.
aluminis aa. ℥j.
menthæ.
thymi.
balaust. aa. m. j.
caryophyllor. ℈j.
Coquantur omnia pro fotu.

Oder ℞. Cortic. granator.
sumach.
fol. quercus.
consolidæ aa. m. ij.
alumin. ℥j.
Coque ad eundem usum.

Darinn kan man schwämme oder tüchlein netzen und zur bähung brauchen. Der liquor kan seyn ein rother wein/ oder gestählt wasser mit eßig acuiret.

Bey der frantzösischen infection wachsen auch offt blattern in dem orificio vaginæ uteri oder der vagina selbsten / die jucken und schmertzen gewaltig/ müssen durch die schwitz-cur geheilet werden; doch kan man die schärffe suchen zu lindern durch application folgender dinge. v. g.

℞. Aquæ calcis vivæ ℔iß.
☿ dulcis ℥ß.
sacchari Saturni ℥j.

das koche man biß alles solvirt/ denn filtrire man die solution, und wasche oder netze die blattern offt warm damit.

Nach

Nach dem weissen fluß oder harten gebürten/ insonderheit aber nach/ oder bey einer gonorrhæa virulenta, trägt sich zu/ daß die runtzeln in der mutterscheide entzündet und dicke werden; heissen oder werden genennet condylomata, brennen sehr und verursachen gresse schmertzen. Ist die ursach von venerischer ansteckung/ so hilfft nichts als die ordinaire schwitz-cur oder salivation, doch kan man / den schmertzen zu lindern/ aus erweichenden kräutern mit milch einspritzungen machen/ 2c.

Es trägt sich auch wohl zu/ daß nach einer entzündung / item/ bey dem weissen fluß/ oder anderer scharffen materi sich eine exulceration anlegt/ wie bey der frantzösischen infection öffters geschicht.

Solche geschwär sind gar übel zu curiren/ nicht nur wegen des unbequemen orts/ sondern weil er stets feuchte ist/ und das geschwär von der stets dahin abgeschiedenen scharffen materie fovirt und geheget wird.

Es muß dannenhero vor allen dingen eine correctio humorum angestellet werden/ insonderheit weñ was frantzösisches darhinter zu stecken vermuthet würde/ da ohne eine ordentliche schwitz-cur oder salivation nichts kan ausgerichtet werden.

Euserlich müssen warme einspritzungen gemacht werden/ und zwar zur reinigung eines solchen geschwärs/ aus dem unguento Ægyptiaco, in hydromelle zerlassen 2c. wenn das geschwär wohl gereiniget/ läst man in dem hydromelle das ung. diapompholigos oder de cerussa &c. zergehen/ und spritzt es ein.

An-

An statt des wassers kan man/ um ein hydromel zu machen/ den succum urticæ, opii, plantag. millefolii &c. wohl nehmen.

Auch kan man gute fotus oder bähungen appliciren/ und insonderheit einspritzungen von milch bereiten/ darinn lein-saamen / fœnum græcum, quitten-kern ꝛc. wohl gekocht und das gelbe von einem ey wohl zerklopfft beygemischt worden. Zum exempel: ℞. Hordei mundi m. j.

sem. lini.
fœnugræci.
Psillii.
papav. aa. ℥ß.
4 frig. maj. ʒvj.
Radic. malvæ.
altheæ aa. m. j.

Coquantur in lacte, tum addatur mellis rosarum q. s.

Oder man lasse einer solchen patientin fleißig und offt einen dampff appliciren. v. g.

℞. Thuris.
mastichis.
ladani puri.
styracis aa. ʒiij.
marcasitæ.
lapid. pyrit.
auripigmenti rubri aa. ʒij.

Excipiantur therebintina pro suffumigio.

Warme båder können hier grosse hülffe thun.

Zu zeiten begiebt es sich auch/ daß durch insonderheit unreinen coitum die haut zerreist/

und schrunden sich anlegen/ welche offt sehr jucken.

Darzu kan man aus guten erweichenden speciebus gute bähungen machen / oder wenn hitze oder brand darbey/ das ung. album camph. oder diapompholigos appliciren.

Was die mutter in specie betrifft/ kan auch diese so wohl als die vorgehende theil allerhand gefährlichen und beschwerlichen kranckheiten unterworffen seyn/ dergleichen da sind **entzündung/ geschwär/ geschwulst/ auffblehung/ erhärtung/ unnatürlich gewächs** / mola &c. item ratione der zugepresten humorum können entstehen verstopffung/ oder übernatürliche ergiessung des bluts/ der saamen formigen lymphæ &c.

Ob sich flatus **in einer so engen höhle generiren/ und die mutter aufftreiben können/ kömmt vielen unbegreifflich vor**/ dennoch finden sich bey glaubhafften practicis verschiedene solche exempel/ da der leib nach und nach zugenommen/ nicht anders als ob eine rechte schwängerung geschehen/ an deren statt aber endlich nach langer zeit nichts als wind aus der mutter hervor gebrochen/ und der leib sich wiederum gesetzt; wie und welcher gestalt eine solche mola flatulenta generirt werde/ ist obscur zu expliciren/ ob sie mediantibus vasis sanguivehis oder lymphaticis zurück gelassen und abgesondert worden/ scheinet glaublich zu seyn.

Es hat dieser zustand manchem practico **viel zu schaffen gemacht** / indem ein solcher von einer rechten schwängerung sehr übel zu unterscheiden/ weil

weil der eckel/ das frühe erbrechen / die zurückhaltung der monat-zeit/ mit zunehmen des leibs und der brüste und zu seiner zeit bewegung / als von einem kind/ebenfalls gespüret werden/ und dennoch endlich nichts als winde an statt eines kindes zur welt kommen.

Die ursach einer solchen molæ flatulentæ ist nichts anders als eine falsche conception, hat zwar weiter nichts zu sagen/es sey denn/ daß die zurückgehaltene menses die gröste beschwerung machten.

Wenn aber/wie offt zu geschehen pflegt/ **nach einer geburt der leib einer frauen dick bleibet**/ und die in flatus resolvirte humores viscidi den leib solcher gestalt aufftreiben/ muß man solchen fehler suchen zu heben durch gute resolventia und carminativa, welche das schleimige flatulente wesen zertheilen und bessern.

Ein decoctum chamomillæ offt warm getruncken kan hier gute Hülffe thun.

Insonderheit aqua zedoriæ anisata, essentia bezoardica, tinctura castorei, carminativa &c.

Auch thun gute **kräuter-bäder** gute würckung/ da man nach dem ein gutes stärckendes **mutter-pflaster** appliciren kan / oder an dessen statt ein **kräuter-säcklein**/ mit speciebus oder herbis aromaticis matricalibus angefüllet/ **stets warm auff dem leib liegen haben.**

Wenn entzündung/ erhärtung/ scirrhi, **oder dergleichen** tumores **sich in der substantz und drüsigten** corpore **der mutter oder seinen** tubulis **anlegen solten**/giebts gefährliche händel/denn vors

 erste

erste sind solche übel zu erkennen/ und ob sie schon endlich mit der zeit penetriret werden/ so ist es insgemein zu lange gewartet. Ich habe selbst bey einer gewissen jungen Gräfin/ nachdem sie an einer verfaulten lungen gestorben/ bey deren section den uterum hin und wider im durchschneiden scirrös und als cartilaginös gefunden/ wenn die Gräfin wäre verheyrathet worden/ wäre sie ohne zweifel sterilis geblieben.

Es pfleget auch wohl zu zeiten die mutter mit wasser angefüllet zu werden/ und eine wassersucht der mutter zu entstehen; entweder bey einer schwängerung/ oder ohne solche/ welches ein Medicus wohl zu untersuchen hat.

Denn weil bey mancher schwangeren frauen sich gewaltig viel wasser um die frucht und in der mutter sammlet/ dieses gewässer aber bey der geburt mit fortgehet/ welches aber bey der andern art der wassersucht mehr zunimmt; als hat man diesen schweren casum billich genau zu beobachten: **Daß aber eine solche wassersucht ohne schwängerung vorhanden sey**/ kan man beyläufftig abnehmen: 1. **Wenn der leib überall gleich dicke wird und zunimmt.** 2. Wenn andere zeichen und ursachen einer rechten schwängerung mangeln/ und der leib dennoch zunimmt. 3. Wenn ein solches zunehmen des leibes **über die gewöhnliche zeit der 9 monat sich erstrecket**/ kan man vielmehr muthmassen/ es müsse keine rechte schwängerung vorhanden seyn/ insonderheit wenn auch eine solche person niemahlen keine rechte bewegung in ihrem leibe als von einem kinde gespüret/ und vom anfang solches zunehmens bey

ihrer

ihrer dauung und magen keine beschwerde empfunden; oder wo sie anfänglich beschwerliche zufälle gespüret/ solche aber um die halbe zeit einer rechten schwängerung nicht gewichen/ sondern beständig angehalten.

Es sind viel weiber/ welche sich zu anfang bey zunehmender schwängerung sehr übel befinden/ mit zunehmender frucht aber/ wenn selbige mehr nahrung wegnimmt/ besser werden; bey denen aber/ welche an einer solchen wassersucht laboriren/ befindet sich ie länger ie mehr beschwerde; auch nehmen bey einer rechten schwängerung mehrentheils mit der zeit die brüste zu/ welche hergegen bey gedachter kranckheit welck und schlaff bleiben; auch kan man aus der übelen farbe und gedronsenem gesicht das malum zugleich abnehmen.

Wenn man also gewiß ist/ ob ein solcher dicker leib vom wasser oder zugleich mit einer rechten schwängerung zugenommen; so hat man in diesem fall der zeit der geburt abzuwarten.

Bey jenem casu aber muß man das verhaltene wasser durch starcke purgantia und vomitoria suchen fortzutreiben/ aus dem elaterio, ☿io dulci und dergleichen bereitet. Auch muß man solche dinge geben/ durch welche man insgemein todte geburten pfleget fortzutreiben/ aus myrrha, borrace, croco &c. bereitet.

BLANCARDUS erzehlet/ er sey zu einer frauen beruffen worden/ welche in dem wahn gestanden/ sie sey nun in das zweyte jahr schwanger/ nach-

 dem

dem sie auch alle zeichen zu einer anschickenden geburt empfunden/ habe er angestanden/ was er thun oder lassen solle; endlich habe er der frauen etliche untz spiritus c. cervi, mit der tinctura croci vermischt gegeben/ davon sie täglich gebraucht; da denn nach 5/6 tagen continuirlich wasser durch die mutter ausgeflossen; worbey er befohlen/ daß sie alle tage **knoblauch in milch kochen und essen solle**/ welches sie gethan und innerhalb 4 oder 5 wochen perfect curiret worden: dergleichen habe er auch durch hülffe solcher medicamenten eine frau an einer anasarca, einer andern art wassersucht curiret.

Wenn eine frau bey oder nach einer schwängerung erst eine solche wassersucht bekömmt/ so geschicht **solches durch einen überfluß der** lymphæ nutritiæ, **welche sich zu überflüßig zur nahrung einer solchen frucht einfindet / aber nicht alle darzu kan consumiret werden.**

Oder es kan auch der fehler an den vasis lymphaticis seyn/ wenn solche verstopffung leiden/ und die überflüßige lympham nicht wieder zurück führen. Auch kan sie entstehen/ wenn die reinigung nach einer geburt sich stecket/ nemlich wenn die lochia supprimirt werden.

Bey denen/ da sich eine solche überflüßige serosa lympha bey einer frucht samlet/ pflegt sich offt zu zutragen/ **daß verschiedene wochen vor der geburt solche pfleget fortzufliessen ohne allen schaden der frucht**/ welches sonsten einem practico offt andere gedancken machen kan.

Doch ist solches wasser nicht in den membranis,

wor-

worinn sich das kind mit seinem liquido findet/eingeschlossen/ sondern ausser solchen häuten des kindes/ anders müsten solche häute zerrissen werden und das kind mit fortgehen.

Man muß auch eine distinction machen unter der ietzt gesagten hydrope uteri, und den molis aquosis; jene enthält sich in der cavität der mutter selbsten/ ohne von was anders gehalten zu werden/ diese aber werden in ihrer eigenen haut eingeschlossen/ und rühren her von einer verdorbenen oder falschen empfängniß.

Beneben diesen beschwerlichen und gefährlichen zufällen kan auch die mutter exulcerirt werden/ auch können stein und würmer darinn wachsen/ wie davon bey den practicis allerhand exempel zu finden/ aber schwer zu erkennen.

Der gemeinsten zuständen einer/ welcher vielen weibern gemein/ wird genennet

Cap. II.

Ein vorfall der mutter.

Uber diesen zustand wird vielfältig gestritten/ ob es möglich/ daß die mutter samt ihren banden sich solcher gestalt erlängern könne/ daß sie vor den leib heraus sincke. Bey unsern vorfahren war dieses eine ausgemachte sache/ und glaubten sie festiglich/ daß die mutter nicht nur so weit heraus fallen/ sondern auch ohne gefahr des lebens gar könne abgeschnitten werden.

Wenn man aber betrachtet und ansiehet/ wie die mutter um das os sacrum nicht nur/ sondern

auch an dem mast-darm und blase fest angewachsen/so findet man/daß fast unmöglich die mutter sich so weit herab begeben könne; es sey denn/daß sie mit gewalt gleichsam heraus vor den leib gezogen werde/als zu zeiten bey schweren geburten zu geschehen pfleget/da die nach-geburt fest angewachsen und durch eine unverständige heb-amme mit gewalt heraus gerissen wird.

Daß aber alsdenn auch mehrentheils durch zerreissung solcher vasorum eine tödtliche entzündung folge/ hat die vielfältige erfahrung öffters gelehret.

Es ist also ein solcher vorfall mehrentheils nicht von der mutter/ sondern von der runzelichten haut der mutter-scheide / welche durch schwere geburt offt abgestreifft und von andern häuten abgelöset/ nach dem hervor dringet.

Es erzehlet ein gewisser chirurgus von MEECREN mit nahmen / in seinen observationen: Es habe eine frau einen solchen vorfall gehabt/ welcher von der mutter selbsten zu seyn sey geglaubet worden. Weil nun dieser beschwerliche zustand auff eine andere art nicht können gehoben werden/ sey von den weibern dahin decretirt worden/ der chirurgus solle das hervorgehende fleischichte corpus, welche sie vor die mutter gehalten/ abschneiden / welches er auch gethan und gehörig verbunden; **nachdem aber das weib nach etlichen tagen gestorben / und man die frau geöffnet / habe man die mutter unverlezt an ihrem ort gefunden**; die abgeschnittene runtzelichte haut mit ihrem gebänd aber in der mutter-scheide angetroffen.

Ob

Ob nun wohl dieser exempel viel observirt worden/ daß ein solcher vorfall einig und allein von der erlängerten oder abgestreifften runtzelichten haut der mutter-scheide entstanden / so haben dennoch auch andere wahrgenommen / daß auch durch die schlaffe mutter-banden die mutter selbsten durch die umgekehrte mutter-scheide herab hangen können / wie davon Peyerus in Medicina septent. ein und ander exempel erzehlet: doch sind diese casus rar/ und trägt sich langsam zu/da hergegen solcher vorfall ordinair von der mutterscheide/ wie gedacht/herrühret. Doch kan man den unterscheid wohl wahrnehmen an der hervorgehenden substans selbsten/ da das corpus der mutter viel fester oder dicker / die laxirte vagina hergegen gantz schlaff und weich sich fühlen läst.

Es pfleget auch wohl diese distinction noch ein tertium interveniens schwer zu machen/ wenn nemlich in der mutter-scheide sich ein gewächs anleget/ und mit der zeit groß wird und zunimmt.

Gewiß/ es sind diese zufälle so gering nicht zu achten/als sie manchmahl gehalten werden / die inspectio ventris muß hier mehrentheils den besten ausschlag geben/ denn wo der uterus oder nur der globus der mutter durch die überstülpete oder umgekehrte mutter-scheide herab sincket/muß das orificium uteri den unterscheid und distinction von andern vorfall geben/ denn es gleichet dieses fast gantz der eychel der männlichen ruthen. Es sey denn/daß gar der boden der mutter/ und also das gantze corpus der mutter überstülpet und umgekehret würde / so

müste eine runde kugel gleichsam zu gesicht kommen; von allen seiten der mutter-scheide abgesondert; daß aber dieses geschehen könne/ ist sicher schwer zu glauben; daß es aber auch gantz unmöglich sey/ will ich nicht behaupten.

Die ursach eines solchen gemeinen vorfalls von der mutter-scheide kan seyn/ wenn die menses zurück gehalten werden in vasis vaginæ, durch welche alsdenn die haut ausgedähnet und schlaff gemacht wird/ so daß sie sich leicht herab begiebt.

Es kan solches auch verursachen/ wenn die menses zu viel und lange fliessen/ als wodurch zugleich die runtzeliche haut sehr schlaff werden kan. Auch hilfft bey mancher person der weisse fluß viel contribuiren. Und aus solchen ursachen können auch ledige weibsbilder mit diesem zustand befallen werden.

Ist ein beschwerlicher zustand/ welcher nicht nur einem weibs-bild selbsten verdrießlich fällt/ sondern auch der empfängniß/ und der excretione mensium sehr hinderlich fällt. Trägt sich auch wohl zu/ daß ein solcher vorfall in eine exulceration gehet oder gar krebs-artig wird.

Um diesen zufall zu curiren hat man vor allen dingen dahin zu trachten/ das vorgefallene schlaffe corpus an seinem ort zu behalten/ und durch zusammenziehende medicamenten zu befestigen; wofern aber solches corrumpirt wäre/ zu removiren und wegzuschneiden/ die reposition und zurückbringung an seinen ort muß geschehen nach art und weise/ wie bey der procidentia ani beschrieben worden.

Es kan die patientin zu zeiten solche einrichtung mit

mit ihren fingern selbsten verrichten. Es sey denn einige hinderniß im weg/ nemlich die blase/ urin und die dårmen mit excrementis angefüllt/ muß vorher solches durch clystir ꝛc. removirt werden.

Wåre aber das vorgefallene corpus inflammirt/ muß man vorher durch kråfftige båhung solche verstopffung und entzündung wegnehmen und geschmeidig machen/ alsdenn wohl abtrucknen / und an seinen ort bringen/ wie solche operation in meiner chirurgie deutlich beschrieben zu finden.

Weil auch nöthig / die schlaffe herabhangende haut mit zusammenziehenden bådern und båhungen zu befestigen/ so können folgende species darzu dienen. v.g. ℞. Radic. tormentill.

bistort.
summit. quercus.
cupressi.
myrti.
pini.
Herb. millefol.
bursæ past.
polygoni.
arthemis.
cort. granat.
capul. gland.
gallar.
baccar. myrtill.
flor. balaust. aa. q. s.
aluminis q. s.

Aus diesen speciebus mache man mit lösch-wasser oder rothem wein eine båhung/ die species können

nen

nen zu mehrerer bequemligkeit/um applicirt zu werden/in ein säcklein gemacht werden.

Wenn die ursach von dem weissen fluß herrühren thäte/ oder allzu starcker blut-gang solche ungelegenheit foviren solte/ müste man vor allen dingen suchen solche fehler zu corrigiren/ wie bey solchen kranckheiten gelehret wird. Denn es lassen sich die schlaffe häute nicht ehe zu voriger enge bringen/ es seyn denn die schlaffmachenden humores entweder removirt oder corrigiret.

Hätte ein schwerer fall einen solchen schaden verursachet/ müsten resolvirende wund-träncke das beste thun; die essentia traumatica Wedelii, essentia carminativa, item absorbentia oder præcipitantia terrea können hier auch gute hülffe thun.

Euserlich kan man über die lenden und vorn über die brüste starckende und zusammenziehende pflaster appliciren/ dergleichen da ist das empl. contra rupturas, empl. magneticum, mastichinum, das unguentum comitissæ &c.

Bey weibs-bildern/ welche sehr feuchter art sind/ so daß ihre partes genitales stets fliessen/ und safftig/ oder mit dem weissen fluß geplaget sind/ thut eine ordentliche schwitz-cur sonderbare hülffe bey diesem zufall.

Nachdem wir hiermit kürtzlich die jenigen zufälle berühret/welche an der substantz der mutter und ihren theilen selbsten sich zuzutragen pflegen/ so gelangen wir zu denen kranckheiten/ welchen die mutter zufälliger weise unterworffen ist; worunter der empfindlichsten eine ist

Cap.

Cap. III.

Der mutter-schmertzen.

ES wird aber hier nicht verstanden der jenige schmertzen/ welcher von verstopffung/ entzündung oder einer flatulentia herrühret; noch auch der jenige/ welcher die weiber post partum offt anzugreiffen pfleget; sondern/ welche ohne alle andere kranckheit auff einmal ansetzet/ und sich gantz in dem unteren leib circa inguina setzet/ in dem stück von dem dolore colico unterschieden/ als welcher sich mehr um die gegend des magens ziehet.

Wenn ein solcher schmertzen von kälte oder sauerem essen oder trincken/ oder sonsten einer verstopffung von winden ꝛc. herrühret/ thut ein quintgen theriac/ mit warmen wein gegeben/ grosse hülffe/ auch macht eine aqua carminativa mit der tinctura anodina oder meiner essentialisirten bezoar tinctur vermischt/ bald lufft.

Ein gut balsam-wasser/ mit der aqua zedoariæ anisata, und tinctura castorei vermischt/ ist auch keines der geringsten. Wie nicht weniger das decoctum florum chamomillæ matricariæ, mit muscatblüth/ saffran ꝛc. bereitet/ und mit wein gekocht.

Im übrigen ist der schlimsten zuständen einer

Cap. IV.

Die verstopffung der monat-zeit.

WAs es vor eine beschaffenheit habe mit diesem monatlichen bluten/ fluxus menstruus genant/ davon ist oben zum theil gehandelt worden.

Die

Die jenigen weibs-bilder/ welchen dieser monatliche blut-gang/ wider ihre natürliche disposition zu der zeit/ da sie ihn ordentlich haben solten/ zurück bleibt/ werden schwermüthig und träge; wenn sie sich bewegen und treppen auff und absteigen müssen/ bleibt ihnen der athem gleichsam aus/ als ob sie ersticken wolten; fühlen auch um die lenden ziehende/ beschwerende schmertzen/ und allgemach verlieret sich bey ihnen die natürliche gesunde farbe im gesicht/ sehen cachectisch aus/ scheinet als ob ihnen die augen gedronsen und dick geschwollen wären/ welches auch in der that also geschicht/ und eine vollkommene cachexia zu folgen pfleget/ wenn nicht in zeiten vorgebogen wird.

Man hat diese zeichen wohl zu beobachten/ damit ein Medicus nicht hintergangen werde; weil auch öffters einige solche accidentien bey weibs-bildern sich zu ereignen pflegen/ welche schwanger worden/ als welchen die menses insgemein pflegen auszubleiben/ weil die nahrhafften theile des bluts alsdenn zu fortbring- und nahrung der frucht emploiret werden/ das übrige blut alsdenn durch die blut-adern wiederum zurück zu dem hertzen geführet wird.

Es kan aber dieser natürliche blutgang auff vielerley art verändert werden/ wenn er nemlich/ wie oben gedacht/ gäntzlich ausbleibt/ da er doch/ den jahren und der constitution nach/ alle monat seinen ordentlichen gang haben solte: oder wenn er nicht der beschaffenheit nach gnug fliesset; oder

der wenn er zu starck fliesset; und da er in einem monat nur einmahl zu fliessen pfleget/ entweder öffter oder später/ über den andern oder dritten monat erst sich einstellet.

Weil auch die gewöhnliche zeit dieses flusses mehrentheils bey gesunden weibs-bildern innerhalb 4 oder 5 tagen sich zu enden pfleget/ so sind hergegen andere/ denen er wohl über ein oder zwey tage nicht währet/ hergegen aber andere/ welche wohl 8 oder 14 tage darmit geplaget werden; Es ist aber beydes dieses zu wenig oder zu viel/ eine anzeigung einer übelen beschaffenheit bey solcher person.

Was das blut/ welches fortzugehen pfleget/ betrifft/ kan auch solches seiner art nach selbsten so beschaffen seyn/ daß seine übele constitution daraus bald abzunehmen/ wenn es nemlich seiner consistentz halben entweder zu dick oder zu dünne/ nicht natürlicher farbe/ von übelem geruch/ oder so scharff/ daß es schmertzen und grimmen verursachet/ oder wohl gar durch ungewöhnliche orte sucht durchzuarbeiten/ durch blutbrechen/ bluten aus der nasen/ etc.

Unsere vorfahren hielten vor einen gewissen grund-satz/ daß die zeit solches monat-flusses nach dem alter derer weibs-bilder sich zu richten pflege/ nemlich junge leute um das neue licht/ die aber/ welche gegen 40 jahr gekommen/ oder ältere/ um den vollmond solche veränderung empfinden.

Es hat aber die tägliche erfahrung uns gantz anders unterrichtet/ nemlich daß hierinn keiner na-

tur

tur nach den jahren eine gewisse zeit könne und möge gesetzet werden/ weil so wohl junge mädgen als ältere frauen oder jungfern gefunden werden/ da die junge ihren monat-fluß um das volle licht/ die ältere aber um das neue / und im gegentheil hinwiederum viele dieser um das volle / jene aber um das neue licht/ empfinden. Ist also hierin keine gewisse zeit zu suchen / weil alle tage darzu geschickt sind/ wenn nur die zeit der 4 wochen ordentlich gehalten wird.

Nachdem wir aber hier erstlich vorgenommen/ die verlohrne oder zurückgehaltene monat-zeit zu betrachten/ fahren wir fort/und betrachten deren ursachen.

Deren sind zwey/ eine generale, nemlich da das blut übel beschaffen/ und zu zähe oder dick / daß es nothwendig muß stecken bleiben und zurück gehalten wird.

Und eine particulire, wenn nemlich die adern und Gänge / durch welche sich dieser monat-fluß durchtreiben lassen muß/ zu enge und zu klein sind.

Ob aber wohl dieser blut-fluß insgemein allen weibs-bildern zu ihrer zeit pfleget zu wiederfahren/ oder bey Ermangelung dessen unfruchtbar/ oder ungesund sind/ finden sich doch hin und wieder dergleichen naturen/ welche solchen monat-fluß niemahlen gehabt/und dennoch gesund bleiben/auch schwanger worden und kinder gezeuget; da hergegen andere/ aus mangel solches flusses/ wie gedacht/ unfruchtbar blieben / oder sonsten mit allerhand zufällen geplaget worden; uñ beneben denē droben

ben genannten mit schwindel/ kopff-wehe/ hertz-klopffen / husten/ melancholie / convulsionen/ auszehren oder wassersucht/ auch wohl gar von dem kalten brand der mutter endlich angefochten und auffgerieben worden; es sey denn/ daß die natur anderwärtigen ausgang gesucht/ durch bluten aus der nasen/ 2c.

Wenn die ursach des zurückgehaltenen monat-fluß in den humoribus **oder circulirendem blut zu suchen/** finden wir/ daß in genere dessen viscidität/ und dicke die oberhand habe:

Diese aber können aus allerhand ursachen zu wegen gebracht werden / worunter die vornehmste in sauer bestehet/ da durch eine übele diæt ein roher nicht gnug auffgelöster und dünne gemachter chylus das fundament zu einem dicken blut leget; als da geschicht/ **wenn weibs-bilder aus unverstand/ um etwan die ihnen verhaßte röthe oder hitze im gesicht zu vertreiben/ offt eßig trincken / oder sonst gern sauer essen.** Wenn alsdenn ein böses fundament gelegt / mag leicht eine zufällige ursach der verstopffung vollends auffhelffen; als da geschicht/ wenn sie sich sehr erkälten/ oder jähling über was erschrecken/ oder sich viel bekümmern/ 2c. insonderheit / wenn auch währendem monat-fluß solche weibs-bilder sich viel in kaltem wasser bey waschen auffhalten / oder warm brod / wie es vom becker kömmt/ essen/ 2c.

Wenn viel adern und blut-gefässe bereits verstopfft sind/ und diese den weg versperren / daß das übrige zu seiner zeit nicht unverhindert fort kan/ pfle-

gen solche um solche monat-zeit in dem rücken grosse schmertzen zu empfinden; es ziehet sie biß vorn in den leib/ auch fühlen sie schmertzen in den gliedern/und in den hypochondriis, es gurret ihnen in dem leibe/ und was dergleichen accidentien mehr sind/welche solches auffwallen des zurück gehaltenen bluts anzeigen.

Diese kranckheit zu curiren/ finden sich offt grosse schwierigkeiten/ insonderheit wenn man zu lang mit zusiehet/ biß viel von den sonst offenen röhrgen und gängen der mutter-scheiden verstopfft sind: da es sicher schwer hergehet/ biß solche weit entlegene verstopffungen gehoben werden/ und zeit und weil erfordert.

Vor allen dingen muß man zusehen und erforschen/ ob bey der dauung des magens sich einiger fehler befindet/ da man demselben allerersten abzuhelffen hat/ damit man alsdenn dem blut einen besseren chylum zuschicken/ und die dem blut eingeführte übele disposition, zähe und dicke bessern möge/ auch die bereits bey der mutter gemachte verstopffung gehoben werde.

Das erste/ welches insgemein pfleget verordnet zu werden/ist ein aderlaß/ man muß aber wohl distinguiren/ ob die person eine rechte solche verstopffung leyde/ oder ob die natur noch nicht darzu geschickt gnug sey: denn es finden sich offt mädgen bey 20 jahren/ welche ihre zeit noch nicht ordentlich bekommen/ die ursach ist nicht allemahl eine verstopffung/ sondern es giebt naturen oder leiber/ welche/ weil sie so voll-blütig nicht sind/ auch nicht viel blut

an

an solchen orten/ um auszufliessen/ absondern; bey solchen muß man gedult haben/ insonderheit wenn sie sonsten keine sonderliche beschwerde davon empfinden.

Wenn hergegen voll-blütige weibs-bilder ihre menses nicht/ wie es seyn soll/ bekommen/ und das blut nicht fort will/ solche auch darbey übel aussehen/ kurtzen athem bekommen/ in allen gliedern schwermüthig und träge werden; so ist vor allen dingen gut und verträglich/ dem geblüt lufft zu machen durch eine aderlaß.

Es haben zwar unsere vorfahren bey diesem aderlassen eine sonderbare wahl gemacht unter den adern/ welche hier sollen gelassen werden; aber aus einem nichtigen und alberen fundament/ da sie glaubten/ man müsse bey leibe keine ader öffnen als auff dem fuß/ damit das blut dardurch von oben herab gezogen werde: gerade als wenn in des Medici gewalt stünde/ solcher gestalt das blut von einem ort an einen andern zu leiten und zu führen.

Wie einfältig aber und nichtig diese der alten meynung sey/ hat uns die circulation des bluts unterrichtet/ welche in warheit von keiner eigenen freyen bewegung/ sondern mit gewalt durch eine vigoröse pressung der lufft/ und der in unserem leibe darzu geschickten organorum geschicht.

Man lasse aber wo man wolle/ so kan dadurch weiter keine veränderung geschehen/ als daß der quantität des bluts dardurch abbruch gethan wird/ und das übrige/ sich desto besser durchzupressen

und durch zuarbeiten raum und platz bekomme; auch solcher gestalt/ so viel diesen zustand betrifft/ die beschwerde circulation, als die ursach der schwere in allen gliedern/ des kurtzen athems ꝛc. gelindert werde/ und man alsdenn das übrige zu voriger dünne zu bringen/ durch andere wege und mittel/ raum und zeit gewinne.

Will dennoch iemand auff seiner hierinn irrigen meynung beharren/ dem stehet es frey/ es mag gleich diese oder jene ader gelassen werden/ wofern nur blut heraus kömmt/ und die generale intention erhalten wird/ nemlich daß durch minderung des bluts der starcken pressung lufft gemacht werde.

Unsere vorfahren hielten vor andern die venam saphenam, nemlich die jenige/ **welche inwendig am fuß unter dem knöchel liegt/** vor die sicherste / in diesem fall zu eröffnen / weil sie mit keinen nerven vergesellschafftet; es gilt aber gleich / man wähle diese oder eine andere/ wenn nur/ wie gedacht / blut heraus kömmt / und eine solche ader so beschaffen / daß sie kan gelassen werden; denn öffters findet man diese ader so zart / daß wenig blut da heraus zu bekommen/und muß nothwendig ein anderer grösserer ast gesucht werden.

Wenn sonsten der ursprung dieser kranckheit aus einer übel beschaffenen dauung oder aufflösung der speisen in dem magen und därmen herzurühren präsumirt wird; muß man vor allen dingen dahin trachten/solch rohes unverdauliches wesen mit manier zu removiren/ nach dem aller gelegen-

genheit vorbiegen/ dadurch solche dauung wiederum könte verdorben werden.

Die remotion oder fortschaffung gedachten unverdaulichen wesens geschicht vor allen dingen sehr wohl durch ein gutes vomitorium; oder wo das viscidum bereits zu weit penetriret/ und die vias des mesenterii occludiret und verstopfft/ können zu verschiedenen mahlen gute purgantia gegeben werden/ dergleichen folgende pillen seyn können:

℞. Pilul. cochiar. min. ℈iß.
diagrid. ♀rat. gr. xv.
myrrhæ el. ℈ß.
☿i dulcis ℈j.

M. fiant pilulæ grani pondere, davon gebe man morgends sehr früh 15 ein.

Oder ℞. Extract. agarici ℈ß.
troch. alhand. gr. vj.
diagrid. ♀. gr. xv.
myrrhæ. el. ℈ß.
☿ dulcis ℈j.
croci gr. vj.

M. fiant pilulæ grani pondere, die gebe man auff 3 mahl.

Man kan auch fleißig clystir beybringen/ als welche durch ihre active wärme die verstopffte vasa wohl penetriren.

Wenn auff solche weise alle obstacula aus dem wege geräumet/ so gehet man weiter/ und sucht die viscidität auch ferner dem geblüt zu benehmen/ und die bereits angesetzte verstopffung zu heben.

Und dieweil das acido-austerum der author sol-

cher dicke gewesen/ sucht man solches vor allen dingen zu corrigiren durch die stahl-artzneyen/ dergleichen da ist die tinctura ♂is, pomata tartarisata, pulvis cachecticus, und die limatura ♂is subtilissima selbsten/ mit cimmet/ muscatenblüt/ saffran ꝛc. vermischt.

v. g. ℞. Limatur ♂ subtiliss. ʒij.
cinamomi ʒj.
succini ʒß.
croci ℈j.
sacchari ℥ß.

M. Davon gebe man morgends und abends eine dosin.

Oder ℞. Spec. diaturbit. cum rhabarb. ℥j.
aromat. rosat. ʒij.
croci ♂ absinthiaci ℥ß.
herb. sabin. pulv. ʒiij.
succini albi præp. ʒiß.
borracis ʒj.
croci ʒß.
sacchari ℥j.

M. Davon gebe man ein quintl. auff einmal.

Wem die pulver zu wider/ dem kan man mit sonderbarem effect ein dergleichen vinum medicatum zurichten. ℞. Radic. angelic.
levistici.
galang. aa. ʒij.
Herb. Sabin.
card. ben.
roris marin.
puleg. aa. m. ß.
Flor. cent. min.
anthos aa. p. ij.

cor-

cortic. arant. ℥iij.
rhabarb. elect. ℥vj.
♂ cum ♀e præp. ℥ij.
macis ℥j.
croci ℥ß.
♀ solubilis ℥ß.

Incisa dentur in nodulo, darüber schütte man anderthalb maaß wein/ wenn es ein tag etliche beysammen gestanden/ gebe man alle morgen einen guten trunck mit 25 oder 30 tropffen spiritus salis armoniaci.

Oder ℞. Limaturæ chalybis subtiliss.
Aceti optimi aa. ℔j.

Coque ad consumptionem aceti, tunc adde limaturæ in crocum versæ.
caryophyllorum ℥j.
vini malvatici ℔v.

Digere in sole, postea de hoc vino propina cochleare unum aut alterum mit obigem wein/ oder allein vor sich.

Im frühling können mit grossem nutzen warme bäder gebraucht werden: oder wo die gelegenheit solche zu brauchen ermangelt/ kan man gute kräuter-bäder machen. v. g.

℞. Fol. sabinæ.
rutæ recent. aa. m. ij.
Flor. lavendul. m. j.
herb. arthemis. calaminth.
melissæ, origani.
levistici, serpilli.
pulegii aa. m. iij.

baccar. lauri.
juniperi aa. ℥ij.
Dentur omnia pro balneo.

DECKER, ein berühmter Niederländischer Medicus, erzehlet von einer frauen / welche nach einer gehabten traurigkeit ihre menses verlohren und mit folgenden restituiret worden:

℞. 🜄 pulegii.
rutæ.
cortic. arant.
antihysteric. aa. ℥j.
Tinct. castorei.
croci aa. ʒiß.
Spir. ✱ci ℈j.
⊖ succini volat. ℈ß.
syr. de arthemis ʒij.

M. Nach dem gebrauch dieser artzney haben sich die suffocationes, damit sie zugleich geplaget gewesen/ geleget; da er alsdenn folgendes gegeben:

℞. Radic. angelic.
dictam. albi.
levistici aa. ʒij.
Herb. arthemis.
puleg.
rutæ aa. m. j.
Flor. calendulæ.
cheiri aa. p. iß.
Bacc. lauri.
juniperi aa. ʒiij.
croci ʒj.
myrrhæ ʒiß.

cort.

cort. arant. exter. ℥ij.
vini generosi mensur. ij.

Nachdem sie diesen wein 4 monat getruncken/haben sich die menses wieder eingefunden. Dabeneben sie aber auch alle wochen einmahl folgende pillen genommen: ℞. M.P. fœtidar. maj. ℨiß.
myrrhæ rubr. el.
castorei opt.
res. jalapp. aa. ℈j.
aloes lucidæ ℨß.
salis armon. ℈j.
ol. macis st. gtt. ij.

M. fiant pilulæ, auff verschiedene mal zu nehmen.

Es trägt sich aber auch offt zu/ daß die menses zwar fliessen/ aber zu wenig/ und alsdenn haben solche weibs-bilder zu solcher zeit sonderbare bangigkeit/kurtzen athem/ hertzklopffen/2c.

Dieser zustand muß auff art und weise curiret werden/gleich der obstructioni mensium; man lässet ader/ und giebt offt folgende Artzneyen. v. g.

℞. Tinct. vitrioli ♂ Zwelff. ℥ij.
essent. castorei.
croci.
succini aa. ℨj.

M. Davon gebe man etliche mahl des tages 40/50 tropffen.

Der liquor cornu cervi succinatus, der spiritus ✱ci oder mein sal volatile oleoso balsamicum sind auch capabel, einen solchen fehler kräfftig zu heben.

Zu zeiten sind die menses so scharff/ daß sie wund machen und grossen schmertzen verursachen; in die-

sem casu macht man gute bähung aus einem decocto malvæ, semin. lini &c. nach dem salbet man den wundten ort mit süß mandel- weiß lilien- oder violen-öl.

Cap. V.

Von dem allzustarcken und überflüßigen monat-fluß.

ES mag wohl hier heissen nulla calamitas sola, droben haben wir zu schaffen genug mit der verstopffung gehabt/ so daß/ wenn solche gehoben/ man alle beschwerniß überwunden zu haben vermeinen solte/ so hat aber im gegentheil der allzustarcke monat-fluß eben so wohl seine beschwerliche und gefährliche zufälle/ indem solcher gestalt der meiste lebens-safft fortgehet: das übrige hergegen/ welches zurück bleibt/ und darzu übel disponirt ist/ gar leicht zum verderben führen kan; indem öfters nach so übermäßigem blut-gang eine cachexie, ja die wassersucht selber 2c. zu entstehen pflegen.

Doch ist ein sonderbarer unterschied zu machē unter solchen naturen. Denn es pflegt manch weibesbild vor einer andern solchen monat-fluß lang oder kurtz zu haben/ bey etlichen wäret er 2/ 3 tage/ andere haben 8 uñ mehr tage sich damit zu plagen; und dennoch sind so wohl diese als jene gesund dabey.

Wenn aber ein solcher fluß der natur oder constitution nicht gemäß wäre/ und die person sonderbare mattigkeit darbey spüren solte/ hat man billige acht zu haben/ daß man suche zu steuren.

Insonderheit da die ursache in einem nicht recht zu-

zusammenhangendem blut bestehet / welches / nachdem es in den adern der mutter und ihrer theilen langsam circuliret / leicht durchbricht / indem es bey seinem langsamen durchgang / oder wohl in vielen kleinen vasis gäntzlichen stillstand / gleichsam in eine auffwallung gerathen kan / wodurch solche vasa ausgedähnet endlich gar durchreissen / und alsdenn dem nachpressenden blut den weg bahnet / mehr als es seyn solte durchzutreiben.

Nachdem nun der **gröste fehler** bey diesem zufall **in dem blut selbsten** ruhet / wenn solches nicht nach allen theilen recht vermischt / sondern gleichsam zerfahren / einer geronnenē käsichten milch gleichet. Als hat man vor allen dingen dahin zu trachten / dem blut seine gehörige consistentz wieder zu wege zu bringen.

Ein solches verrichten die jenigen medicamenten / welche die schärffe des serosen geblüts mindern und corrigiren / consequenter die auffwallung hemmen / und das blut zu mehrer consistentz bringen.

Dieses verrichten alle die jenigen dinge / welche von unsern vorfahren refrigerantia genennet werden; als da sind unter den kräutern / die **sauer-ampffer / lattich / endivien / cichoreen** / portulaca &c. in brüh gesotten und getruncken / oder **mit eßig zu einem salat gemacht** / offt genossen; an statt des eßigs kan man den **säuerlichen quitten- oder granaten-safft** nehmen / als welche vor sich hier sehr dienlich fallen.

FORESTVS erzehlet / es habe eine matron, welche iederzeit ihre menses so starck gehabt / daß sie darüber viele ohnmachten bekommen / aus rath einer andern

dern frauen folgendes gebraucht/ welches sie so bald davon befreyet/ nemlich drey gute löffel wegerich-wasser/ und eben so viel rothen wein samt dem gelben von einem ey/ mit einander sacht kochen lassen/ und alle morgen getruncken.

Folgende sind auch nicht die geringsten:

℞. ▽ Plantagin.
fol. tenell. quercus.
urticæ.
bursæ pastor.
è succo cydon. aa. ℥j.
Tinct. antiphtis. ʒij.
anodin. ʒj.
Syr. myrtini ℥ß.
M. detur cochleatim.

Oder ℞. Aq. Plantagin. ℥iij.
aceti rosacei ℥j.
corall. r. præp.
sang. dracon. aa. ʒß.
extr. opii gr. iij.
syr. corallor. ℥ß.
M. detur cochleatim.

Wem vor folgenden nicht grauet/ hat daran ein gewisses hülffs-mittel/ und hätte auch der fluß viel jahre angehalten.

℞. Stercoris suilli vel asinini ℥j.
aquæ plantaginis ℥ij.
tritis & colatis adde
syrup. myrtini ℥ß.
M. *detur.*

Dieses mittel habe ich einsmahl einer armen frau-

frauen gerathen/welche 5 jahr continuirlich den blut-fluß gehabt/ wovon sie nechst GOttes segen glücklich curiret worden.

Der succus plantaginis offt mit warmer brüh genommen/ kan auch wohl temperiren / wie ingleichen der succus urticæ abends und morgends zu 4 untz getruncken.

Eusserlich kan man über die region der mutter oder pubis einen grossen schwamm legen mit eßig und rothem wein genetzt. Oder man mag sau-koth auff ein tuch streichen und warm überlegen.

Wer mit diesen garstigen / dennoch alle andere übertreffenden dingen nicht will oder mag zu schaffen haben/ der kan sich des unguenti comitissæ bedienen/ und damit die lenden und region der nieren offt und fleißig salben lassen/ vorn aber über den leib ein bruch-pflaster legen.

Oder ℞. Plantagin.
burs. pastor.
herniar.
menthæ aa. m. j.

Coquantur in vino rubro, emollitis & contusis adde

farinæ lentium ℔ß.
stercoris asini vel porci in furno siccati ℥ij
acaciæ vel hypocystidis ʒß.
sang. draconis.
thuris aa. ʒij.
bol.
gypsi usti aa. ℥j.

M. ut fiat cataplasma, das lege man vorn über den leib/und lasse es liegen/biß es trocken wird.

Wenn

Wenn in der mutter-scheide von der schärffe des bluts ein brennen gespüret wird/ muß man aus kräuter und wurtzeln/ welche zusammen ziehen/ ein decoctum machen und einspritzen. v. g.

℞. Herb. plantag.
fol. quercus.
myrti.
flor. balaust. aa. m. j.
cort. granator.
pom. cupressi aa. ℥j.
sem. hyosciami ℥iß.
Coquantur in s. q. aquæ, in decocto dilue
stercoris suilli ℥iiij.
& colatura detur pro injectione.

Oben habe ich kürtzlich berühret / daß manche frauens-person von natur öffters ihre menses lang und viel habe/ insonderheit diejenigen/ welche vollblütig sind.

Weil nun dieses offt sehr beschwerlich fällt/ und manche eines so beschwerlichen lang-währenden starcken flusses möchte überhoben seyn / so ist hierzu kein besser mittel / als vor solcher zeit auff dem arm eine aderlaß/ damit der quantität / und folglich der starcken pressung und trieb abbruch geschehe.

Doch muß eine solche aderlaß nicht geschehen/ wenn iezt gleichsam der tag eines solchen flusses instehet/ sondern es kan wohl ein tag 5/ 6 oder 8 vorher geschehen/ sonsten könte eine solche aderlaß ursach geben/ daß das geblüt durch solche alteration gar zurück bliebe.

Cap.

Cap. VI.

Von dem weissen fluß der weiber.

Es ist dieser fluß nicht nur ein sehr beschwerlicher zustand/ sondern er hat auch seine gefährliche zufälle; es werden solche weibs-bilder davon sehr matt/ klagen stets müdigkeit/ fühlen zu zeiten schmertzen in dem rücken/ endlich gesellet sich eine cachexie darzu.

Es werden aber mit diesem zustand angefochten so wohl ledige als verheyrathete weibs-bilder/ junge und alte/ fruchtbare und unfruchtbare/ schwangere oder ledige. Insonderheit pflegen die jenigen während der tracht mit diesem weissen fluß geplaget zu werden/ welche zwillinge tragen: viele/denen ihre monatzeit ausbleibt/ oder nicht recht fliest/werden an dessen statt mit dieser weissen materi geplaget/insonderheit weiber/ denen den jahren gemäß ihre menses nachgelassen und ausbleiben.

Dieser zufall ist mit der gonorrhœa der manns-bilder sehr nahe verwand/ insonderheit wenn es jungen hitzigen ledigen weibs-bildern widerfähret/ bey denen die glandulæ prostatæ vaginales voller lymphæ sind / wodurch solche viæ schlaff und laxæ werden: doch ist dieser fluß/ nemlich wenn er einer gonorrhœa gleich kömmt/nicht so übermäßig/ macht auch keine sonderbare beschwerde; es sey denn eine virulentia ex impuro coitu darbey.

Im gegentheil ist der so genannte weisse fluß/ gonorrhœa notha oder rheumatismus uteri, ein übe-

ler zustand/ welcher von der in genere übel beschaffenen massa lymphatica dependiret / wodurch die glandulæ vaginales verstopfft/ oder so disponirt werden/ daß sie die dahin gebrachte lympham stets ausfliessen lassen/ weil sie nicht wieder zurück kan/ weil dieses durch eine verstopffung geschicht/ so wird solche lympha stagnando corrumpirt/ daß sie nicht nur öffters übel gefärbet/sondern auch scharff fortgehet; endlich werdē die drüßgen oder glandulæ vaginales so übel disponirt/ daß sie nicht mehr zu recht zu bringen sind/ uñ geben ursach/ daß ein solcher zustand sehr übel oder wohl gar nicht zu curiren stehet.

Die ursach einer übel beschaffenen lympha rühret insgemein von einer übelen dauung her/ worinn auch das fundament und anfang der cur zu machen / und mit stopffenden medicamenten nicht ehe anzugreiffen/ es sey denn die correctio lymphæ geschehen/ da zu zeiten einige weiber/wenn sie etwa innerhalb einem monat ein tag 2 oder 3 diesen fluß haben/ sich nicht übel dabey befinden / weil dadurch eine solche übel disponirte lympha fortgehet: wenn man einen solchen fluß wolte suchen zu stopffen/ würde man grosses ungemach zu wege bringen.

Man hat dannenhero diesen fluß zu consideriren/ wenn er lang und stets anhalten will/ da hat man fleißig zu vigiliren/ daß die lympha corrigiret uñ dem malo abgeholffen werde/ehe die glandulæ vaginales corrumpirt und gäntzlich invertirt werden: wie deñ bey denjenigen weibern/welche mit diesem zufall stets geplaget gewesen/nach dem gefunden worden/daß ihre glandulæ vaginæ uteri &c. sehr exul-

exulcerirt gewesen: ja/wir erfahren auch/daß weiber/welchen es öffters bey geburten hart ergangen/ nach dem leicht mit diesem zustand behafftet werden/ weil die glandulæ solcher gestalt darbey sehr zerquetscht werden und noth leyden.

Sonsten **ist zwar dieser zustand** so groß **gefährlich nicht**/ daß er am leben schade; hergegen aber sehr langweilig und übel zu curiren/weil die natur ohne das an solchem ort stets dergleichen materi zu seinem sonst nöthigen gebrauch absondert; und wenn sonsten keine andere übele zufälle sich mit untermischen/ kan ein solcher fluß viel jahre ohne grossen schaden anhalten. Wofern er aber gar zu überflüßig ist und stets anhält/ folgen obgedachte zufälle/ cachexia, **und wohl gar die wasser-sucht;** auch sind die jenigen weiber/ wenn sie sehr damit behafftet sind/ **nicht leicht fruchtbar** darbey/ auch werden sie nicht bald schwanger.

Es sind einige/ welche geglaubet/ es seyn die jungfern von diesem zustand frey / oder **wenn ledige weibs-bilder damit behafftet seyn** / **sey es eine anzeigung verlohrner jungferschafft; es ist aber falsch;** doch wolte ich wohl glauben/daß solche vigoröse weibs-bilder eher mit der gonorrhœa als dem eigentlichen weissen fluß behafftet seyn / es sey denn von einer sonderbaren übelen beschaffenheit und kranckheit der lymphæ, wie davon Nesterus ein exempel erzehlet von einem 8 jährigen mädgen/welches diesen fluß bekommen / nachdem es stets zucker gessen/ und viel darbey geschlaffen: Als es mit diesem fluß drey monat lang geplaget gewesen/ erzehlet

gedachter author, sey es sehr bleich oder blaß worden/ habe kurtzen athem/ hertz-klopffen/ kopff-wehe/ grosse müdigkeit / mit gantz verlohrnem appetit überkommen/ dannenhero er/ damit es nicht gar zu einer cachexie ausschlagen möge/ einen vinum medicatum, und nach dem die tincturam corallorum ordiniret/ wodurch es wieder zu recht kommen.

Dergleichen erzehlet auch ein anderer author von einem mädgen von sechs jahren/ welches mit einer cachexia behafftet gewesen/ als er nach deren ursach gefragt/ sey ihm referirt worden: es lauffe stets ei- eine weisse materie von ihm/ dergleichen weibern geschehe/ welche mit dem weissen fluß behafftet seyn. Nachdem er nun nicht gefunden/ daß ein geschwär die ursach solches flusses gewesen/ habe er das mädgen purgiret mit dem infuso rhabarbari, nach dem eine corallen-tinctur verordnet / wovon das mädgen wieder restituiret worden.

Obwohl dieser zustand aus der relation der patientin vornemlich muß erkañt werden/ so verrathen ihn doch auch folgende zeichen: nemlich/ wenn das gesicht blaß wird/ der appetit verlieret sich/ und haben vielmehr eckel vor dem essen/ bekommen kurtzen athem / werden matt und müde; um die augen/ wie auch an den füssen werden sie gedronsen / sind traurig / kriegen auch zuweilen ohnmacht/ der urin wird trüb und dick; dieser zeichen einige werden sich iederzeit darbey finden lassen/ und anzeigung geben/ daß man helffen müsse/ wenn man es nicht zum verderben will kommen lassen.

Vor allen dingen müssen die dauungs-instru-

strumenten von allem unverdaulichen wesen liberiret werden/ und zwar bey denen/ welche leicht vomiren können/ ist nichts vorträglichers als zu zeiten ein gutes vomitorium gegeben / wordurch die schleimige lympha am besten heraus gepreßt / und solcher gestalt der magen und därme allgemach liberet werden.

Sind aber naturen/ welche nicht zum brechen oder vomiren zu bewegen/ denen mag man andere evacuantia geben; dergleichen sind folgende pillen:

℞. Extr. agarici.
rhabarb. aa. ℈ß.
res. jalapp.
scammon. aa. gr. xv.
☿ dulcis ʒß.
ol. succini gtt. v.

M. fiant pilulæ grani pondere, davon lasse man die woche etliche mahl nehmen.

Nach dem suche man die lympham zu corrigiren/ so daß/ wo solche zu dick zu seyn schiene/ sie attenuiret/ oder wo sie zu dünne und scharff/ sie zu rechter consistentz gebracht werde.

Die dicke lympham bey diesem zustand zu corrigiren/ dienen sehr wohl die kräuter-weine aus aperientibus und uterinis bestehend/ v. g.

℞. Radic. caryophyllatæ ℥ß.
galangæ ʒij.
herb. roris marini.
meliss.
menthæ aa. m. j.
scarleæ m. ß.

bacc. lauri ʒij.
nucis moſchat. ʒj.
croci ℈j.

Dieſe ſpecies hänge man in wein/ und laſſe die patientin ſtets davon trincken.

Das decoctum radicis chinæ ordinair getruncken/ iſt auch ein tranck/ welcher nicht ohne effect ſeyn kan. Auch mag man ſaſſafras, ſarſaparillam &c. darzu nehmen.

Die rohe ſäure zu corrigiren/ als die urſach der dicken und verdorbenen lymphæ, hat es einige abſorbentia, welche inſonderheit guten effect zu thun vermögen/ als da ſind unter andern oſſa ſæpiæ, criſtallus præparata, pumex, oſtiocolla, ebur, ſuccinum &c.

℞. Oſſ. ſæpiæ pulv. ʒij.
limatur. eboris præp. ʒiß.
ſuccini præp. ʒj.
maſtichis ℈ij.
nuc. moſchat. ʒß.
M. fiat pulvis.

Eine conſerv. von den floribus lamii albi mit präparirten weiſſen corallen offt genommen/ iſt auch keins der geringſten.

Wenn die lympha wohl corrigirt zu ſeyn ſcheinet/ und man den fluß zu ſtillen ſuchen muß/ oder die lympha zu serös und ſcharff wäre/ kan man ſich folgender dinge gebrauchen/ welche ſtärcken und anhalten. Die gedörte hanhüffen offt genoſſen/ ſind hierzu eine gute ſpeiſe/ wenn ſie mit wein gekocht werden.

℞. Succini albi præp.
corallor. alb. præp. aa. ʒiß.

ma-

mastichis ʒj.
gummi tragac. ʒß.

M. fiat pulvis, davon gebe man morgen und abend ein paar messer-spitz mit einer aqua oder decocto fol. quercus.

Oder man gebe offt eine gute tincturam corallorum mit der aqua plantaginis.

Wenn itzt gedachter fluß mehr eine gonorrhœa als weisser fluß zu nennen bey vigorösen weibs-bildern / gebe man offt einen halben löffel citronen-safft/ oder die so genannte tincturam antiphtisicam.

Sonsten ist die essentia succini, mit der tinctura bezoardica und anodina vermischt/ auch eines der besten mitteln / wodurch die lympha kan corrigiret werden.

An statt der natürlichen warmen bädern/ welche nicht allen gut thun/und solchen fluß offt mehr befördern als stillen/ thut man besser/man bereite ein solch bad von den jenigen dingen/welche zusammen ziehen. v. g. ℞. Radic. Rubiæ. ℥iiij.
Cyperi. ℥ij.
Cortic. granat. ℥vj.
Capul. gland. ℥viij.
Suberis ℔ß.
Flor. Balaust. m.vj.
Aluminis.
Vitrioli aa. ℥iiij.
♀ ℥v.

Incisa dentur, davon koche man mit regen-wasser ein bad/ und lasse die patientin offt baden.

Vierdter Theil/

Von den Morbis Universalibus.

Nachdem wir bißher die jenigen kranckheiten abgehandelt/ welche von dieser oder jener parthie übelen beschaffenheit in specie her zu rühren pflegen. Fahren wir fort/ und betrachten die jenige kranckheiten/ welche von keiner sonderbaren übelen disposition dieses oder jenes visceris, sondern von den humoribus circulantibus und deren übelen beschaffenheit pflegen fovirt zu werden: dergleichen in genere sind alle fieber so wohl unterlassende intermittentes, als immerwährende continuæ.

Cap. I.

Von den kalten oder unterlassenden fiebern.

Es ist ein unterlassend fieber ein gewaltig sich ereignender tumult von der gantzen menschlichen machine, mit frost und hitz / entweder täglich/ oder über den andern/ ja über den vierdten tag/anfallend: und zwar von einer sonderbaren gewaltsamen bewegung der so genannten spirituum animalium.

Es ist biß daher viel disputirens gewesen/wo doch immermehr die warhaffte ursach der so verschiedenen / kalten oder unterlassenden fiebern verborgen liegen möge: da einige solche in dem magen/ andere in dem miltz/ ja andere in der leber ihren sitz zu

zu haben sich festiglich eingebildet / in specie aber dem succo oder lymphæ pancreaticæ, oder der übel-disponirten galle / zugeschrieben.

Ob nun wohl die übele beschaffenheit der gantzen massæ lymphaticæ so wohl / als die übele disposition der galle nicht ein geringes beyträgt / kan man sie dennoch anderst nicht als weit-entlegene ursachen ansehen; angesehen zu einem so gewaltsamen trieb eine weit subtilere ursach erfordert wird. Und wenn wir die sache etwas tieffer betrachten / kömmt die nechste ursach auff die subtile active spiritus an; wenn diese durch ein sonderbares gifftiges wesen zu einer so gewaltsamen bewegung irritiret und instigiret werden.

Was aber dieses vor ein so genanntes fieber-gifft seye / es sey gleich in den humoribus generirt / oder von aussen her diesen beygemischet worden / ist so leicht nicht zu expliciren: kan aber à posteriori von dem effectu (welcher den zufällen / so von gifft pflegen erreget zu werden / in vielen / ja den vornehmsten stücken gleich kömmt) leicht abgemessen werden; dergleichen da sind ohnmachten / erbrechen / schmertzhaffte krampff-ziehungen / etc. doch ist die art dieses giffts bey unterlassenden fiebern so gefährlich nicht / als bey immerwährender oder hitzigen fiebern / und pfleget die spiritus mehr zu einer gewaltigen bewegung oder auffwallung zu bringen / als sie zu supprimiren oder zu unterdrücken / wie dieses der gewaltig geschwind und starck-schlagende pulß / der hoch-rothe urin / die starcke hitze / das hefftige erbrechen oder

durchbruch/ und die zuletzt bey endigung des paroxysmi durchdringende schweiß/ klar an tag legen und beweisen.

Denn so bald ein solches fieber-gifft sich mit den spiritibus nicht mehr comportiren kan/ und den streit unter beyden anfängt/ fühlet der patient eine sonderbare alteration, es wird ihm übel/ fängt an zu gähnen/ wird unruhig/ dähnet sich/ und bricht endlich der streit mit starckem frost und schauer aus/ biß die spiritus sich durch die gewaltsame bewegung gleichsam durcharbeiten/ und obgedachte symptomata, nemlich starcken uñ geschwinden pulß 2c. erregen; ja bey den meisten grossen durst/ bey andern kopffwehe/ müdigkeit in allen gliedern/ rückenwehe/ ja wohl gar convulsive bewegungen/ deliria und übermäßiges wachen zu wegen bringen.

Und dieser tumult oder zufälle halten bey einigen nicht über 8/ 10 oder 12/ bey andern aber wohl über 24 stunden an. Ja/es pfleget auch wohl öffters anfangs der paroxysmus bey drey oder vier tage anzuhalten/ so daß es das ansehen hat/ ob werde es bey einem hitzigen anhaltenden fieber verbleiben; biß endlich durch gewaltige arbeit der spirituum der vigor des fieber-giffts gebrochen/oder auff eine zeit unterbrochen wird/ und der paroxysmus pro veneni febrilis genio entweder bald oder langsam auffhöret/ und überwältiget wird.

Welcher stillstand aber nicht länger dauret/ biß das fieber-gifft die spiritus wiederum auffs neue zu dem streit stimuliret und instigiret; und diese abwechs-

wechslende lucta dauret so lang/ und das fieber repe-rirt so offt und viel/ biß das gifft entweder durch den trieb der guten so genannten natur/ oder durch die kunst umgebracht/und die spiritus gäntzlich davon befreyet werden.

Die ursach der so wunderbaren abwechslung bey diesen fiebern/ da der eine alle tag/ ein anderer über den andern/ ja wohl vierdten oder achten tag/ eine solche plage ausstehen muß/ hat unsern vorfahren viel zu schaffen gemacht. Sie sind aber darbey blieben/ daß das alltägige fieber aus dem magen/ das dreytägige von der galle/ das viertägige aber von der imaginirten schwartzen gallen und dem miltzen ihren ursprung und ursach herführe.

Daß aber alle diese/ dem äuserlichen ansehen nach/ unterschiedene fieber von einer allgemeinen ursache dependiren und erreget werden; kan einig und allein daher erhellen/ weilen das eine gar bald in das andere kan verwandelt werden; und welches anfänglich über den andern tag gewohnt war anzufallen/ über eine oder andere woche/ in ein alltägiges/ oder wohl gar viertägiges sich verändert/ & vice versa.

Ja es kan auch wohl gar/ durch übelen gebrauch contrairer artzneyen/ das fieber-gifft dahin gebracht und solcher gestalt böß-artig werden/ daß es aus einem kalten ein gefährlich hitziges fieber erreget. Es ist dannenhero eine gantz andere ursach/ welche solche fieber zu hegen pfleget/ als der gute magen/ oder unschuldige gall und miltzen/und kan man sie

anderst nichts besser/ als einem gifft verglei-chen/ weilen sie/ wie oben gedacht/ eben dergleichen zufälle oder symptomata zu erregen pfleget.

Wo aber dieses gifft seinen eigentlichen sedem habe/ will ich nicht determiniren; es scheinet aber/ daß alle humores circulantes pars continens seyen/ denn alles das/was unsere spiritus von innen haben/wird ihnen von dem zugeführten blut communiciret; und consequenter kan auch dieses venenum, immediatè nostris spiritibus infestum, darein delitesciren.

Ob man nun wohl aus obbeschriebenen symptomatibus leicht kan erkennen/ was vor eine art fieber man vor sich habe; so trägt sich öffters zu/ daß ein hefftiges absonderliches accidens oder symptoma, die ordinaire symptomata, nemlich frost und hitze so weit übertrifft/ daß diese nicht gespüret werden/ und der patient weiter über nichts/ als über ein solches schmertzhafftes accidens zu klagen weiß/ auch wohl nicht glauben will/ daß ein fieber dahinter stecke; wenn es nicht der medicus ex periodica symptomatum exacerbatione & remissione, und urinâ sedimento plus minus lateritio saturatâ erkennete.

Es pfleget mehrmahlen zu geschehen/ daß die durch das fieberhaffte gifft irritirte spiritus sich in ein oder ander theil der hirn-häuten stecken/ oder treiben lassen/ und eine so schmertzhaffte hemicraine verursachen/ welche ihre ordentliche remission und exacerbation macht/ohne die ordinaire symptomata febrilia, und anderst nicht als ex paro-

paroxysmorum & intervallorum periodis, und urinâ sedimento lateritio saturata kan erkennet werden.

Ja man hat auch erfahren/ daß/ wenn sich die durch das fieber-gifft irritirte spiritus in dem hirn und ursprung der nerven gesteckt/ so daß den nachkommenden der weg versperret worden/ gleichsam paroxysmi apoplectici, certo suo tempore recurrentes, erreget worden/ mit tieffem schlaf/ unempfindlichkeit und schnarchen. Wobey aber der urin gleich wie bey ordentlichen fiebern sehr roth gewesen/ und nachdem er gestanden/ viel rothes sedimenti zu boden fallen lassen. Pro signo febris certò latentis.

Was ist gemeiners/als daß das so genante fiebergifft zu zeiten eine scharffe colic, cardialgie, auch wohl ein hefftiges seitenstechen zu erregen pfleget/ so daß der Medicus sich gewaltig irren kan/ weñ er nicht aus deren symptomatum statis periodis, und sedimento urinæ lateritio, das darunter verborgen-liegende fieber erkennet/und seine cur dahin richtet.

Zu zeiten hat auch dieses fieber-gifft eine sonderbare gleichsam arsenicalische art/ welche mit erbrechen und gewaltigem purgiren nicht anderst als die schärffeste cholera oder diarrhæa anfällt/und durch ihr unterlassen und wiederkommen certis periodis, das darhinter versteckte fieber / in specie da der urin das ordinaire fieberhaffte rechte sediment fallen låst/ an tag legt.

Es hat dannenhero der Medicus sich hierinn wohl fürzusehen/damit er von solchen symptomatibus sich nicht

nicht verführen lasse: Denn sucht er/ wo dieselbige von dem fieber-gifft erreget worden / und der Medicus erkennet dieses nicht/ braucht dannenhero andere als fieber-artzney/ so betrieget er sich und den patienten/ und richt nichts aus/ als daß er durch seine übel applicirte artzney übel ärger macht/ und den patienten in gefahr setzet.

Denn gewiß ist/ wo das fiebergifft an statt seiner ordinairen zufällen/ als da sind frost/ hitz rc. eine art einer apoplexie, seitenstechen/ colic/ oder choleræ erreget/ stehet der patient bey einem ieden solchem paroxysmo in gefahr/ insonderheit wo solche paroxysmi hefftig ansetzen.

Da hergegen/ wo das fieber seine ordentliche symptomata hat/ es sey ein alltägiges/ drey- oder viertägiges fieber/ und seine gewöhnliche zeit hält/ haben die so grosse gefahr nicht. Es seye denn/ daß ein solches fieber jahr und tag anhalten wolte/ würde der natur gewalt geschehen/ und andere beschwerliche und gefährliche kranckheiten zu gewarten seyn / als wasser-sucht / schwindsucht/ rc.

Doch haben diese fieber/ welches es auch seye/ bey jungen leuten so viel nicht zu sagen/ indem sie öffters durch eine vigoröse natur einig und allein curiret werden/ denn in den jungen jahren haben die spiritus weit mehr vires sich auszuarbeiten und zu extendiren/ als bey einem mehreren alter.

Auch pflegen aus dieser ursach alle diese fieber im sommer viel eher zu weichen als im winter; es sey denn/ daß man den rechten meister dahinter schickt;

schickt / dergleichen wir nunmehr/dem Höchsten sey danck/ besitzen / und das von unsern vorfahren so sehr verhassete opprobrium Medicorum, nemlich das viertägige oder quartan-fieber / sicher und bald bezwingen könne.

Doch haben besagte unsere antecessores, als welchen so wohl die ursach/ als das rechte mittel dieses fieber zu curiren/unbekandt war/ sich treffliche ignorantiæ suæ asyla erdacht/und manchen armen patienten lange zeit bey der nase herum geführet/ indem sie selbige beredet/ es seye gefährlich/wenn man ein solches fieber so bald vertriebe; ja es seyen solche fieber gleichsam ein vortreffliches mittel/ wodurch der leib gereiniget/ und andern schweren kranckheiten vorgebogen werde. Durch diese und dergleichen betriegliche finesse haben sie ihre patienten zur gedult disponirt / biß endlich die paroxysmi mit der zeit von sich selbsten begunten zu weichen/ oder der darzu kommende frühling und sommer die expansionem spirituum vermehrten / und solcher gestalten dem fieber ein ende machten.

Nunmehr/da der Allerhöchste gewisse und sichere fieber-mittel verliehen / wodurch wir alle fieber leicht meistern können; finden wir das contrarium; nemlich/daß keinem menschen geschadet/ dem man ein solches fieber bald vertrieben. Ja/es thut der jenige seine grosse ignorantz öffentlich bekennen/ und verstehet sicher das fieber nicht zu curiren/ welcher sich mit obgesagten veterum dogmatibus zu behelffen suchet; da doch gleich anfangs ein solches fie-

fieber öffters vor dem dritten paroxysmo, auch nur durch ein gutes vomitorium, oder äuserlich auff die pulß applicirte artzney sich vertreiben lassen.

Ich vor mein theil kan durch eigene erfahrung bezeugen/ daß ich niemahlen einen widrigen effect gesehen/ wenn ich solche fieber so gleich bey dem ersten angriff zu vertreiben getrachtet/ da ich wohl eine ziemliche anzahl der jenigen specificiren könte/ welche ich auff solche art bald und sicher curiret.

Es ist zwar noch nicht gar lange/ daß die rechte methode bekandt worden/ alle fieber sicher und bald zu curiren; da man sich vorher auch zwar sehr vortrefflicher mittel bedienet/ aber dennoch in ermangelung des einigen rechten fieber-mittels lange zeit zubracht/ biß man das fieber weichen machen.

Bey den alltägigen fiebern machte man die grösste reflexion **auff den magen**/ der muste es gethan haben/ dannenhero suchte man diesem auff allerhand art zu hülffe zu kommen durch vomitoria, und nach diesen durch magen-stärckende dinge/ dergleichen da war eine wohlbereitete bezoar-tinctur, ein guter spiritus vini camphoratus innerlich und äuserlich appliciret/ eine gute essentia absynthii und dergleichen; insonderheit rühmte ein sicherer Engelländer Jacobus Sylvius folgende medicamenten/ v. g.

℞. ▽ Menthæ ℥v.
Spir. vini aromatisati, ℥j.
theriacal. camph. ℥ß.
⊖is vol. ol. ʒj.
Sperm. ceti ʒß.
Diascord. Sylv. ʒj.

Be-

Bezoard. min.
Ocul. ♋ aa. ℈j.
⊖is ♃i ʒß.

M. detur singulis horis cochlear, donec sudor erumpat.

Ich habe mich öffters/ehe das rechte mittel erkennen lernen/ folgender mittel bedienet.

℞. Essent. absynthii ℥iij.
Spir. vin. camph. ℥j.
R. bez. absque acido ʒij.
⊖. vol. ol. ʒj.
Syr. de mentha ℥ß.

M. davon ließ ich öffters einen löffel voll nehmen.

In tertian- oder dreytägigen fiebern vermeynte ein ieder was sonderbares vor einem andern zu haben; insonderheit rühmte einer dieses/ ein anderer jenes fieber-pulver als ein ausgemachtes specificum, thaten auch wohl offters erwünschten effect/ unter andern habe ich folgende vor vielen andern nicht undienlich gefunden/ v. g. wo ich mehr frost als hitz bey einem solchen fieber verspüret/ habe ich folgende dinge gebraucht:

℞. Conchar. præp. ʒj.
Pulv. Pannon. rubr.
♁ Diaphoret. aa. ℈j.
⊖is absynth.
cent. min.
C. C. aa. gr. xv.
Camphoræ. gr. vj.

M. Propinetur auff 2 mahl.

Vel

Vel ℞. Pulv. card. bened. ʒvj.
Salis armon.
absinth. aa. ʒj.
Camphor. ℈j.
M. detur ʒj. pro dosi.

Vel ℞. Spir. vini vulg. ℥x.
✱ci ʒj.
Camphoræ ʒiß.
o°o Caryophyll. ℈j.

Oleum teratur cum Sacharo & admisceatur, & de mixtura propinetur cochlear unum singulis horis per duos dies.

Wo die hitze grösser war als der frost/gab ich folgende dinge:

℞. Salis Febrilis albi M. vel
Arcani duplic.
⊖is absinthii aa. ʒij.
Conchar. præp. ʒj.
♁ Diaphoret. ℈ij.
M. dividatur in 6 p. æq.

Viertägige fieber betreffend/ diese waren/wie oben gedacht/ das verdrießliche opprobrium Medicorum, wider welche vor diesem wenig hülffe zu finden war: Nun aber hat der Allerhöchste segen verliehen/daß wir nicht allein dieses/ sondern auch alle andere kalte fieber mit einem einigen specifico meistern können.

Dieses nicht genug gepriesene specificum, ist die aus der provintz oder königreich Peru in West-Indien zu uns gebrachte rinde von einem gewissen baum/ sonsten China de china geheissen.

Die-

Diese ist das eintzige antidotum wider alles fieber-gifft; ist zwar bereits eine geraume zeit in der medicin bekandt/aber biß daher noch von wenigen practicis recht erkannt worden/aus keiner andern ursachen/ als daß/da einige widerwärtige effectus sich nach dem gebrauch dieser mecicin zugetragen/ selbige so bald dieser medicin zugeschrieben worden/ da sie doch vielmehr/ wenn anderst die schuld auff diese solte gelegt werden/ dem unzeitigen und unrechten gebrauch derselben hätte imputirt werden sollen.

Es ist nicht genug/eine rechtschaffene artzney besitzen/sondern es gehöret auch darzu/ wenn anderst ein erwünschter effect von dieser folgen soll/ daß man deren rechten gebrauch wohl verstehe.

Ich kan mit GOtt betheuren/daß/da ich mich dieser artzney seit verschiedenen jahren her bey denen mir unter handen kommenen febricitanten vielfältig und täglich bedienet/ ich niemahlen einen einigen sinistrum effectum davon wahrgenommen/ sondern dieselbige bald und glücklich curiret/ohne einig nachfolgendes gefährliches accidens, dergleichen andere/ ihnen nach dem gebrauch dieser medicin geschehen zu seyn/sich beklagen; so viel ich aber dergleichen gehöret/und dem gebrauch/wie sie nemlich solche adhibiret/nachgefragt/habe ich wahrgenommen/ daß die ursach auff den unrechten gebrauch ankommen/ die artzney aber mit nichten schuld davon gehabt; wie alle die jenige bezeugen/ welche so viele jahre von dieser medicin experimenta gemacht/ man gehe nach Franckreich/ da wird man grosse dinge von dieser rinden sprechen hören.

Ich lasse es hierbey / weilen andere gantze tractaten von dieser medicin geschrieben.

So viel ich davon experimentirt / habe gefunden / daß man sie pro majori vel suppressione, vel expansione spirituum disponiren müsse; nemlich wo bey einem febricitanten entweder der frost oder hitz stärcker / man einige adjuvantia, nemlich spirituum suppressionem expandentia, oder magis expansos restinguentia beymische; wiewohlen dieses wenige observiret / sondern mit einer einigen formula alle solche fieber in genere gehantieret: wie denn anfänglich als diese artzney erstlich an dem Frantzösis. hof empor kam / bald dieser / bald jener dieses arcanum zu besitzen sich rühmete / es war ein Engelländer / welcher diese artzney an gedachtem Frantzösis. hof hoch anbrachte.

BLEGNI ein Frantzösischer Medicus hielte folgendes vor dieses Englische fieber mittel / nemlich:

℞. Chinæ de china pulv. ℈ij.
⊖. vol. viperar. ℈ß.
opii correcti gr. j.

M. Dieses soll nicht allein das fieber stillen / sondern auch zu denen sich darbey einfindenden symptomatibus als brechen / ruhr / 2c. vor andern dienen.

SPOON ein berühmter Medicus von Lion / hat ein gantzes tractätgen von diesem fieber-mittel geschrieben / und rühmet vor andern formulis folgenden fieber-wein / nemlich

℞. Cort. Peruv. pulv. ℥ij.
Flor. cent. min. m. j.
Bacc. juniperi ʒj.
Salis armon. ʒij.
Vini generosi Francici non acidi pintas.

Infundantur 24 horis, cineribus calidis imposita vase probe clauso, postea colatura servetur ad usum.

Wenn man diese species zur herbst-zeit mit möst infundiret/und sie damit jähren läst/soll diese artzney/nach des authoris meynung/viel kräfftiger seyn; es muß aber alsdenn das saltz ausgelassen/ auch das fäßlein nicht biß oben zu voll gefüllet/ noch fest zugeschlagen werden/sonsten möchte sich die krafft dieser artzney durch die gewalt des jähren verringern. Das fäßgen muß offt gerüttelt/ und hin und wieder gewältzet werden/so lange der wein im jast ist/wenn denn das jähren gethan/füllet man das fäßgen vollends mit wein auff/und vermacht es wohl; lästs stehen biß der wein sich geläutert.

Wäre iemand so keinen wein vertragen könte/machte man das infusum mit destillirten wassern/ dergleichen da seyn könten tausengülden-kraut/ oder cardobenedicten-wasser; da man zu einer ieden maaß einen löffel spiritus vini nehmen müste/ v. g:

℞. Chinæ de china pulv. ℥j.
Flor. cent. min. p. iiij.
Ⓞis cent. min. ʒiij.
△ Fl. cent. min.
card. bened. āā. ℔ij.
Spir. vini ℥j.

Vitro inclusa infundantur calore arenæ 24 horis, vel donec aqua probè tincta existit.

Es ziehet aber obgedachter Herr D. Spoon diesen infusionibus den wein vor/ welcher zu herbst-zeiten über die species verjohren.

Den gebrauch dieser artzney betreffend; will dieser author, daß man bey blutreichen leuten / ehe man sich derselben bedienet/vorher eine ader öffnen lasse: Auch nicht ehe den anfang damit mache/ biß das fieber etlich mahl seinen cursum absolviret; den anfang aber alsdenn mache/ so bald der zweyte oder dritte accessus zu ende gelauffen: da man tempore apyrexias täglich etliche stunde/vor/und nach beyden mahlzeiten/iedesmahl ein gut glaß voll nemlich bey 4 untzen zu trincken geben solle/ es sey denn/ daß das infusum oder der wein starck von den viribus corticis imprægnirt wäre/ da man weniger/oder nicht so offt täglich geben dürffte.

Bliebe denn endlich / es geschehe bald oder langsam/das fieber aus / solte man dennoch mit dem gebrauch der artzney so geschwind nicht abbrechen/sondern noch eine zeitlang morgen und abend/ und endlich nur einmahl des tages/ eine dosin trincken lassen. Solte das fieber recidiviren / fängt man die artzney wiederum zu brauchen an/wie vom anfang: wolte der tranck dem patienten zuwider werden; könte man an dessen statt obgedachtes fieber-pulver / oder das pulver dieser rinden in form einer lattwergen bringen/und gebrauchen lassen/als folget:

℞. Elect. Diacori ℥j.
Nucis Moschat. condit. ℥ß.
Zingib. condit.
Cort. citri condit. aa. ʒij.
Peruv. Pulv. ℥ß.
∴ macis.
cinamomi aa. gtt. v.

Bro-

Brodii Nucis Indicæ condit. ℥iß.
M. detur. Vel
℞. Diacinamomi Regii.
Spec. Diambræ aa. ʒiij.
Conserv. Rosar. coct.
Flor. Tunicæ aa. ʒvj.
Cort. Peruv. pulv. ʒv.
Brodii zingib. condit. ℥iß.
🜔caryophyll. gtt. v.
M. detur. Vel
℞. Conserv. Flor. Tunicæ ℥j.
Confect. Alkerm. compl. ʒß.
Diacinamomi Regii ʒij.
Cort. Peruv. præpar. ʒß.
Syrupi è succo kermes. ℥iß.
M. detur. Vel
℞. Conserv. Rosar. coct. ℥j.
carn. citri.
acetosellæ aa. ʒij.
Cort. Peruv. pulv. ʒ. v.
Syr. rubi idæi.
acetos. citri aa. ʒvj.
spir. ☽i dulcis ʒß.
M. detur.

Diese und dergleichen mixturen dienen nicht nur zu den viertägigen / sondern in genere zu allen kalten fiebern/modo legitima fiat applicatio.

In dem paroxymo selbsten/ da die spiritus von dem veneno fibrili irritirt, durch eine gewaltsame bewegung oder expansion, sich davon zu liberiren/ und diesen feind cessante paroxysmo auch offtmahlen

durch einen schweiß suchen von sich zu stossen; muß der Medicus dahin bedacht seyn / daß er diese expansionem spirituum suche zu erhalten / damit sie sich desto eher von dem fieber-gifft befreyen mögen / und die menschliche machine von dem so gefährlichen innerlichen streit möge liberirt werden / oder zum wenigsten keinen schaden leide/indem sonsten die machine so wohl von der allzuhefftigen expansion der spirituum: Als auch wenn diese expansion nicht sufficient ist das venenum zu überwältigen/noth leiden kan.

Es muß dannenhero der Medicus die zu starcke expansion, wo möglich / reprimiren; den defectum aber/als welcher mehr gefahr hat / excitiren; nemlich den zu hefftigen paroxysmum suchen zu mindern/und den zu schwachen zu vermehren: wo er aber eine mittelmaß hält/suchen dabey zu erhalten/ und es einig und allein der natur überlassen.

Darbey muß die diät / durante vigore veneni febrilis, sehr gering oder tenuis seyn/und nur etwan in einer dünnen häber- oder gersten-suppen bestehen/denn weilen die spiritus, als welche der dauung den grossen vigorem geben müssen / das venenum febrile auszuarbeiten occupirt sind; können sie zu der verdauung starcker oder kräfftiger speiß nichts grosses contribuiren / und also bleiben solche speise/ lympha stomachali suo vigore destitutâ, gleichsam unverdauet / und machen / daß der magen selbsten vor allen speisen eckelt/sich erbricht / und die fibrische hitze noch hefftiger anfällt.

Bey dem frost und schauer thut der patient wohl/daß er sich wohl warm halte; sich bey einem

nem warmen ofen setze/oder wacker sich bewege/ biß die spiritus sich hervor arbeiten/und durch ihre freyere bewegung mit hitze auszubrechen anfangen;da der patient alsdenn besser thut/ wenn er sich niederleget/ und fein still ist; damit der schlaff desto eher sich einfinde/als wodurch der motus intestinus, wie auch die schmertzen im kopf sich sehr mindern/auch der schweiß desto eher ausbricht/ und dem paroxysmo ein ende macht.

Sonsten giebt man währendem paroxysmo, wenn er anderst weder zu starck noch zu gelind ist/keine artzneyen; es sey denn/daß der patient ad spiritus refocillandos uñ calorem sanguinis attemperandum, etwan belieben trüge zu einem stärckenden julep/ dergleichen folgender seyn könte/ v. g.

℞. △ card. ben.
ceras. nigr. aa. ℥v.
cinamomi cydon. ℥ij.
Syr. For. Tunicæ.
Julepi rosarum aa. ℥ß.
Spir. ☽i dulcis ʒj.

M. Davon gebe man dem patienten nach belieben.

Sonsten sind purgiren und aderlassende dinge/ welche beyderseits durante vel ingruente paroxysmo von den wenigsten wollen gut geheissen werden/wiewohl ich von dem vomiren / wenn ich die dauung übel beschaffen/ und viel unverdauliches schleim oder gallhafftes wesen in primis viis zu liegen judiciret/ öffters vortrefflichen effect verspüret/ indem also die primæ viæ von einer solchen saburra liberirt/nachmalen/den andern nöthigen medicamentẽ

freyen paß verstattet / daß sie desto ungehinderter weiter fortkommen können.

Es sey denn / daß das venenum febrile **den magen vorhin mit hefftigem vomiren angreiffen thäte**/müste man das vomiren vielmehr zu compescire suchen per fotus, per opiata, aromatica, &c.

Gleichenfals würde auch **das aderlassen**/ wenn man solches gleich anfangs des paroxysmi wolte anstellen / **nicht wohl bekommen**/ sondern wohl gar zu hitzigen fiebern anlaß geben.

Auch muß man sich **bey angriff des** paroxysmi **vor** opiatis **hüten** / weilen diese die expansion der spirituum hindern/und zu schlag-flüssen anlaß geben dürfften. Und zwar nicht nur diese/sondern alle andere unangenehme artzneyen / muß man auslassen.

Es sey denn/ daß etwan die spiritus zu starck supprimirt, den patienten mit einem so gewaltigen frost angreiffen thäten / daß er einem todten gleich käme/ mit lang anhaltender mattigkeit; muß man die expansionem spirituum, so bald mit so genannten cordialibus, nemlich spirituosis, salibus volatilibus, &c. Item mit vesicatoriis, welche in diesem fall sehr wohl zu statten kommen/ zu excitiren trachten / biß solcher gestalt solche furchtsame paroxysmi gehoben/da man alsdenn tempore apyrexias oder intermissionis mit der cortice das fundament zu überwältigen suchen muß.

Wofern aber die paroxysmi **mit colic/ glieder-schmertzen** / cholera, diarrhæa, dysenteria, &c. angreiffen solten; müste man diese hefftige expansionem spirituum, **mit aderlassen**/und copioso opii usu

tem-

tempore paroxysmi in ordinem redigiren; und solcher gestalt muß man auch den patienten tractiren/ wenn er loco ordinariorum symptomatum febrilium, mit seiten-stechen/ husten und kurtzem athem befallen wird / und da bey diesem accidente der puls gleichsam supprimirt scheinet / und der patient so kalt ist/ als ob er alleweil sterben solte/ muß man dennoch durch starckes aderlassen/und reiterata exhibitione opii, solche elasticitatem spirituum suchen zu mindern.

EXTRA PAROXYSMVM muß man einig und allein dahin trachten/ wie man das fieber-gifft in den nerven möge austilgen/und das fieber so ausarbeiten/daß es keine gelegenheit mehr finde/wieder zurück zu kehren. In den nerven selbsten muß man diesen feind suchen/und nicht in andern receptaculis humorum, als worinn unsere vorfahren die ursachen der fieber gesucht / aber nicht gefunden/ und dañenhero geglaubet/daß ein solches febrilisches fermentum, wie sie es genennet / ohnmöglich ohne sichtbar-oder empfindliche evacuation könne getilget werden; und aus diesem fundament haben sie solches ferment vorher mit dünne-machenden medicamenten suchen zu präpariren/ damit es nach dem von purgierenden dingen desto besser möchte fortgeschafft und aus dem leib gejaget werden.

Es werden aber wohl wenig Medici sich rühmen können/daß sie durch diese methode viele fieber curiret / es sey denn von ohngefähr geschehen; vielmehr aber hat die erfahrung gelehret / daß ein einfältige tertiana durch diese methode in ein

doppeltes dreytägiges / oder wohl gar in ein viertägiges verwandelt worden / mit zurücklassung der wassersucht oder anderer schweren zufällen.

Nachdem denn endlich andere wahrgenommen / daß auff solche art mit purgiren kein fieber mögen curiret werden / haben sie andere mittel hervor gesucht / und als sonderbahre arcana ausgeschryen / weilen sie etwan ohngefähr ein oder ander fieber ihrer meynung nach damit vertrieben.

Unter diesen ihren arcanis oder specificis hatte das infusum croci metallorum den vorzug; und ist wohl mehrmahlen / wenn man 3 stund vor dem dritten paroxysmo eine rechte dosin vini emetici zu trincken gegeben / ein dreytägig fieber curiret worden / welches aber wohl nicht dem purgiren oder vomiren / sondern vielmehr der sonderbahren veränderung / welche unter dem vomiren den spiritibus imprimirt worden / hat mögen zugeschrieben werden. Es hat auch wohl das antimonium diaphoreticum, kurtz vor dem paroxysmo gegeben / so wohl das einfache als doppelte dreytägige fieber gehoben; dergleichen auch das sal absynthii præstiret, insonderheit aber sind letzthin / ehe cortex peruvianus bekandt worden / einige bittere vegetabilia, als cardobenedicten / tausendgülden-kraut / gentiana, und flor chamæmeli von den vornehmsten practicis, als ausgemachte specifica febrifuga, declarirt worden. Und versichert ein sicherer Engelländischer Medicus, daß ihm in seiner viel-jährigen praxi drey patienten unterhanden kommen / welche er durch kein ander als dergleichen mit-

mittel curiren kōñen/u. aus folgenden dingen bestanden/ v. g. ℞. Flor chamæmeli subtiliss. pulv. ℈j.
Antimon. Diaphoret.
Salis absynthij, aa. ℈ß.

M. detur cum julepo: vel, cum syrupo idoneo redigatur in formam electuarii, aut cum mucilagine tragacanthi fiant pilulæ. Davon gebe man alle 6 stunden eine dosin bey zwey tage lang.

Woriñen aber eigentlich solche fieber vertreibende kraft in den bitterē artzneyen beruhe/ist wohl so leicht nicht zu expliciren/es scheinet/daß in der bittere etwas sonderlich empfindliches seye/welches den nerven und in specie den spiritibus angenehm falle; dannenhero auch die peruvianische rinde/wegen ihrer sonderlich empfindlichen bittere/ allen andern dergleichen dingen in curatione der fieber vorzuziehē.

Cap. II.

Von dem stetswährenden / oder so genannten hitzigen fieber.

Ein hitziges fieber ist ein gewaltiger tumult der spirituum animalium, wenn diese von einem sonderbahren gifft irritirt sich mächtig ausdähnen/ und währender solcher expansion alle anderen humores zu einer widernatürlichen bewegung bringen/und solcher gestalt hefftige hitze erregen / mit geschwindem puls und grosser mattigkeit.

Es scheinen so wohl die unterlassenden/als iñerwährenden fieber ratione causæ continentis grosse verwandschafft zu haben / und fast nur gradu zu differiren/angesehen so wohl bey diesen als jenen die spiritus animales immediatè angegriffen werden/

den/da denn ohnmöglich anderst folgen kan/ als daß auch die übrigẽ humores circulantes in confusion gerathen müssen; weilen dasjenige angegriffen wird/ welches sie sonsten in ihrer ordentlichen bewegung nicht nur/ sondern auch bey solcher proportionirten mixtur erhält/ daß so wohl in dem magen die ordentliche dauung oder solution, als auch in hepate secretio bilis, in renibus transcolatio seri und in cerebro separatio spirituum animalium &c. administrirt wird; welche actiones aber hier alle in gewaltige confusion gerathen/ so daß / wo das fieber-gifft die spiritus so überwältiget / daß sie sich weder von sich selbst/ oder durch hülff geschickter artzney-mittel / heraus arbeiten können / das verderben bald zu folgen pfleget.

Was aber eigentlich dieses vor ein gifft sey/ ist schwer zu expliciren/ indem es nach der verschiedenen disposition der spirituum und humorum circulantium, gar differenten effect zu thun pfleget / da es bey diesem die humores gleichsam coaguliret / bey jenem suo nexu dissolviret, und beyderseits zur circulation untüchtig / zum verderben aber gantz geschickt macht.

Auch pfleget ein solches fieber-gifft nicht nur bey dem menschen selbst/ von speiß uñ tranck/ von gemüths-bewegungen / von zu hefftiger bewegung des leibes/ ꝛc. generirt zu werden; sondern es fält auch den menschen von aussen an/ von ungesunder gifftiger oder ansteckender lufft; ja es kan auch gleichsam in einem augenblick durch furcht oder entsetzen beygebracht werden; wie in pest-zeiten / und bey

grassi-

graßirenden gifftigen fiebern täglich zu geschehen pfleget.

So bald aber dieses gifft die spiritus angreifft/ wird so bald der gantze leib eißkalt / insonderheit die äuseren theile; darauff verändert sich der puls/ wird schwach / und der mensch so kranck und matt/ als ob er gleich durch eine ohnmacht solte hinfahren; es dauret aber dieser angriff offt nicht lang/sondern in dem sich die spiritus anfangen zu recolligiren/ verwandelt sich frost und schauder in eine empfindliche hitze;es sey denn daß das gift so hefftig/und die spiritus davon solcher gestalt unterdruckt werden/daß sie sich so bald nicht wieder heraus arbeiten können; ja / wohl gar untergedruckt bleiben / und der patient so gleich bey dem ersten angriff drauff gehet. Je hefftiger nun der frost und schauder bey einem hitzigen fieber ansetzet/und je länger solcher anhält; je gefährlicher pfleget die kranckheit zu seyn.

Ja/nach den gradibus der symptomatum, welche sich bey den hitzigen fiebern ereignen / hat man diesen fiebern verschiedene nahmen beygeleget: Nemlich/ wo das fieber-gifft die spiritus nicht so hefftig angegriffen / sondern diese sich desto ehe wieder recolligiren können/und zu gewissen zeiten gleichsam per paroxysmos gelinder und stärcker angegriffen worden/hat man sie continuas intermittentes tituliret; wenn aber die hitze immerwährend / gleich und starck zugenommen / mit grossem durst/trockenem mund/deliriren und kopf-schmertzen/ hat man ihm den namen eines rechten hitzigen fiebers beygeleget.

Und

Und wenn zu diesen zufällen sich grosse mattigkeit eingefunden / und viele bald daran gestorben / hat man ihm eine sonderbare malignität oder boßhaffte gifftige art zugeschrieben.

Sind aber lauter gradus; da das fieber-gifft bey einem menschen ratione seiner spirituum und humorum disposition stärcker oder schwächer ansetzt / und solche mehr oder weniger überwältiget.

Daß eine sonderbare disposition der humorum und spirituum vorhanden seyn müsse / wenn das fieber-gifft einen ingress haben soll / ist daher leicht zu concludiren / weilen nicht alle menschen davon angegriffen werden / sondern nur diejenigen / deren spiritus und humores insonderheit darzu disponirt sind.

Ob aber ein mensch darzu disponirt sey / und das fieber-gifft einen ansatz thun wolle / kan man bald mercken / insonderheit / wenn dergleichen fieber grassiren / wenn nemlich ein mensch sich entsetzt / und furchtsam ist / insonderheit mit schaudern angegriffen wird / darauff aber extraordinaire hitze folget.

Oder wenn jemand sonderbare müdigkeit oder schmertzen in den gliedern fühlet / als ob sie geprügelt wären / schläfft darbey unruhig / hat keine ruhe / verlieret den appetit / bekömmt extraordinairen durst / tröckenen mund / mit verändertem puls und kopffwehe / rc. so ist gewiß der feind im land / und hohe zeit sich zur wehr zu setzen. Denn wo diese zufälle / ob sie schon so starck nicht ansetzen / gering geachtet werden / nehmen sie so unver-

merckt zu/ biß sie endlich in volle flamme ausbrechen / daß alsdenn guter rath anfängt theuer zu werden / und öffters zu spät gewartet ist. Es sind aber die symptomata oder die zufälle bey diesen fiebern nicht iederzeit einerley/sondern sie variiren pro dispositione spirituum & humorum.

Bey den meisten fängt so gleich mit der hitze der puls geschwind und starck zu schlagen; bey andern wird der puls schwach/und schlägt ungleich / und ob schon die hitz äuserlich nicht so hefftig anzugreiffen scheinet/so ist sie aber innerlich desto hefftiger. Einige empfinden übligkeit und erbrechen mit gäntzlichem verlust des appetits: Etliche haben starcken durst/andere geringen/oder wohl gar keinen / ob schon die hitz innerlich sehr groß ist. Der kopff thut sehr wehe / und insgemein folget ein delirium; der urin ist anfänglich gar nicht verändert/sondern siehet einem gesunden urin gantz gleich; nach der hand / wenn es wohl gehet / fängt sich der urin an zu trüben / wird dick/ und setzt endlich einen dicken satz zu boden.

Der leib ist bey vielen verstopfft / viele aber werden mit dem durchlauff geplaget/und die excrementa sind entweder grün/gelb/ dünne/schaumicht/ꝛc.

Andere bekommen ein starckes bluten aus der nasen/ wiederum bekommen andere starckes schwitzen/mit sonderbarer erleichterung / da hergegen andere entweder gar nicht schwitzen können/oder kalten und stinckenden schweiß überkommen ohne erleichterung. Und solcher gestalten pflegen diese fieber so veränderliche zufälle zu haben / nicht nur nach der sonderbaren disposition der humorum und

spi-

spirituum, sondern auch nach der constitution der jahrs-zeit/und veränderten lufft; so daß diese fieber nach ihren veränderlichen zufällen nicht alle jahr gleich fallen/und solcher gestalten öffters so wohl den patienten als Medicum hintergehen; da jener die gefahr nicht eher mercket/noch auch der Medicus dieselbige vorher judiciret/biß es zum verderben gehet.

Die ursach dieser so gefährlichen kranckheiten haben wir droben einem sonderbahren gifft zugeschrieben / was vor art aber dieses gifft sey / kan einiger massen à posteriori nemlich von dem effect abgenommen werden; denn/daß dieses gifft sehr flüchtig seyn müsse / ist daher leicht abzunehmen / weilen es mit der lufft fortgetragen wird; daß es scharff und corrosiv seye / beweiset der überall empfindliche schmertzen nicht nur / sondern auch die bey den sehr gifftigen oder pestilentzialischen fiebern sich ereignenden beulen und geschwär. Da die humores von ihrer ordentlichen textur abgebracht / zum circuliren untüchtig gemacht / hin und wieder stillstehen / und entweder mit flecken / oder geschwär und beulen sich suchen von solchen übel-disponirten geronnenen scharffen theilgen zu entledigen.

Es ist dannenhero der schädlichste effect / welchen dieses fieber-gifft zu introduciren pflegt/die veränderte textur oder natürliche vermischung der circulirenden humorum und spirituum, da diese entweder zu sehr/oder wohl gäntzlich gerinnen/oder gantz verfahren/und solcher gestalt zu circuliren gantz untüchtig gemacht werden.

Sind die humores zu dick inspissirt oder gleichsam

coa-

coagulirt, fühlet der patient so empfindliche hitze nicht; sind sie aber gleichsam zerfahren oder geronnen / gleich einer milch/wenn sie sich scheidet/ da sich das serosum von dem geronnenen absondert / pflegen sich gar leicht starckes bluten / durchbruch / oder ruhr zuzugesellen/benebenst unleidlicher hitz und bangigkeit.

Was die gefahr dieser fieber betrifft/ist selbige sattsam bekandt / **dennoch aber kan man keinem das leben ab=noch zusprechen** / angesehen mancher/den man alle gefahr superirt zu haben judiciret/ dahin stirbt/da ein anderer/den man gäntzlich verlohren geschätzt/mit aller verwunderung wiederum aufkommt/so daß der Medicus sich hierin wohl für zu sehen/damit er sich mit einem unzeitigen judicio nicht prostituire, doch hat man sich in genere nach den kräfften des patienten zu richten/denn **wenn ein solcher patient bey guten kräfften bleibt**; nach gestalten sachen **ziemlich schläfft und ruhig ist**; auch **bey gutem verstand bleibt** / hat man insgemein mehr hoffnung zur genesung / als wo man das contrarium siehet / so ist auch ein **starcker gleicher puls** sicherer/ als ein schwacher ungleicher oder unordentlicher; insonderheit hat es **ein gefährliches ansehen / wenn der puls gleich bey dem ersten ansatz schwach und geschwind ist.** Bey einigen pfleget der puls öffters etliche puls=schläge auffzuhören/nachdem wieder zu schlagen / und solcher gestalten abzuwechslen einige tage lang/ dennoch ist es nicht allemahl so gefährlich als es das ansehen hat/ insonderheit bey jungen leuten.

Der verlohrne appetit hat im geringsten nichts/ oder so wenig bey diesen als andern kranckheiten zu sagen; denn in dem die spiritus so gleich angegriffen werden/ können sie weder die dauung noch andere actiones der viscerum guberniren; dannenhero alles das/ was man dem patienten wider appetit auffdringet / eben so wenig verdauet wird/als holtz oder stein/ wenn es auch schon die gesundeste speise wäre; man muß also hier im geringsten nichts wider willen auffdringen; ja vielmehr mit allem fleiß von allem essen abhalten; hergegen an trincken keinen mangel lassen/sondern nach durst offt wohl zu trincken geben.

Es ist aber kein gutes zeichen/wenn ein patient so gewaltigen durst hat/ welchen er mit nichts löschen kan; doch ist viel gefährlicher / wenn ein solcher gar keinen durst empfindt/und doch gewaltige hitze hat.

Wenn der urin bey diesen krancken dem gesunden urin gleich siehet/ und lange so bleibt/ ist es kein gutes zeichen; trübet sich aber der urin bald / und ist dick/setzet auch einen röthlichen oder weissen satz zu boden / ob schon der patient sehr matt und kranck scheinet / hat es dennoch solche gefahr nicht/als wenn der urin helle bleibt/ und sich wedertrübet/ noch ein gehöriges sedimentum zu boden fallen läst / als bey welchem urin der patient / ob er noch so gut andere zeichen zur besserung hat / dennoch in der gefahr stecket; ja/wenn auch in dem urin eines solchen febricitanten sich eine solche separatio zeigete/ und aber wieder verschwinden thäte / da das fieber noch in vollem zunehmen begriffen ware / steckt der pa-

patient in der gröstẽ gefahr; zeiget sich aber endlich in dem urin eine feine wolcke / welche etliche tage anhält / und sich endlich allgemach in ein sedimentum verwandelt / hat es ein gutes ansehen zum wiederaufkommen.

Diejenigen / welche bey diesen kranckheiten durchbrüche bekomen / mit grosser mattigkeit / sind auch gefährlich daran; und ist solcher gestalten viel besser und sicherer langsam / als offt zu stuhl gehen; ja / ich habe unter meinen patienten manchen gehabt / welcher bey einer hitzigen schwachheit wohl mehr als acht tage verstopfft gewesen / und dennoch eher und glücklicher durchkommen / als andere / welche offt zu stuhl gehen müssen / ob sie schon keinen durchbruch gehabt. Es irret mich derohalben dieses accidens bey einem solchen patienten im geringsten nicht / sondern ist mir ein sehr gutes zeichen / daß die spiritus und humores ihr beygemischtes gifft den ordentlichen weg / nemlich durch die unempfindliche ausdämpffung auszuarbeiten suchen.

Unsere vorfahren hatten in diesem stück gefährliche irrige meynungen / denn so bald der patient nicht / wie in seinem gesunden stand / täglich seine öffnung hatte / muste dieses gleich die ursach der vermehrten hitze und anderer zufälle seyn; Und also waren sie so gleich entweder mit ihren clystiren / oder wohl gar laxirenden dingen / dahinter her / aber wie viel hunderten dieses das leben gekostet / weiß GOTT; denn solcher gestalten perturbirten sie die spiritus noch mehr / indem sie diese nicht nur

von ihrer so nöthigen arbeit/ das fieber-gifft auszuarbeiten abhielten/und solcher gestalten dem gifft desto besser um sich zu greiffen raum gaben / sondern noch darzu die spiritus abmatteten / und noch mehr unterdruckten.

Sie bildeten sich ein/es müsten diese actus der natur/ gleich wie in dem gesunden stand / ordentlich geschehen; da sie dennoch die unmögligkeit sahen; der patient hatte keinen appetit / und nahm nichts / oder gar wenig zu sich / und dennoch solte er gleich einem gesunden seine gehörige excretion haben; es war kein appetit vorhanden/und doch solte er mit gewalt essen.

Ich habe mehr als ein hundert dergleichen febricitanten unter meinen händen gehabt; aber keinen zum essen gezwungen/ja vielmehr alles essen als gifft verboten / auch keinem weder mit clystiren noch laxantibus öffnung gemacht / ob ein solcher schon acht und mehr tage nicht zu stuhl gangen / dennoch mit GOttes beystand glücklich durchbracht und curiret/ und sicher darbey gangen.

Was im übrigen andere gute oder böse anzeigungen bey diesen kranckheiten betrifft / pfleget sich bey einigen eine hæmorragia zu ereignen / und wenn ein solches bluten schon starck angesetzet / aber mit einer erleichterung/ist es gut. Wofern aber einem solchen patienten die nase nur tropffen-weiß blutet/darbey der kopff gewaltig breñet/ und das gesicht sehr roth ist; ist sonderbare gefahr vorhanden/ und ist groß glück/wenn sich ein solcher patient heraus reisset/ weilen sich die circulation des bluts im kopff steckt.

Auch

Auch hat es ein gefährliches ansehen/ wenn ein solcher patient so gleich bey anfang dieser kranckheit übel höret; wenn sich aber das gehör mit abnehmender kranckheit erst verlieret/ hat es nichts zu sagen; deßgleichen auch/ wenn sich hinter den ohren beulen auffwerffen bey abnehmender kranckheit ist es besser/ als wenn solche bey zunehmender kranckheit so bald sich spüren lassen/ da es insgemein auff ein lami ausläufft.

Insgemein ist auch die gefahr groß/ wenn sich ohnmachten spüren lassen/ un̄ der athem gehet kalt aus dem rachen/ oder der patient mit den augen sehr starr um sich siehet/ un̄ klaget/ daß ihme die augen im kopff sehr wehe thun; bekommt schlucken/ fangt an zittern/ wird gewaltig unruhig/ oder bekommt gar stäupen und convulsiones.

Das beste signum einer verhoffenden besserung ist/ weñ ein patient bald un̄ leicht schwitzt/ mit erleichterung der hitz und mattigkeit.

Was endlich die zeit betrifft/ wie lang ein solches fieber anhalte/ ist keine gewisse zu benennen/ indem diese fieber nicht alle subjecta mit gleicher force angreiffen/ sondern der eine bald/ der andere langsam durchkommt; sonsten pfleget der gemeinste terminus vierzehen tage zu seyn; da man insgemein die gefahr superirt. Ob schon die mattigkeit nachdem öffters noch viel länger anhält/ ehe sich ein solcher patient wieder recht erholet/ insonderheit/ wenn ein solcher patient nicht gern artzneyen nimmt/ und die meiste arbeit der natur überläst; oder die kranckheit/ bey einer ohne das schwachen oder mat-

ten natur ansetzet / da sich die kräffte bey weitem so geschwind nicht wieder erholen / als bey einer sonsten vorher vigoreusen natur.

Was die cur dieser so gefährlichen harten kranckheit betrifft / ist es eine ausgemachte sach / daß fast bey keiner das bekandte axioma: principiis obsta, sero medicina paratur, mehr zu consideriren als hier: Denn weilen kein mensch weiß / wie weit seine humores von einem solchen gifft können verändert oder überwältiget werden / als hat sich ein ieder / dem sein leben lieb / vorzusehen / daß er nicht hintergangen werde / und alsdenn zu spät bereuen müsse / was hernach nicht mehr zu ändern stehet: In warheit / wenn keine prædestination statt haben soll / so sind alle diejenigen an ihrem verderben schuld / welche nicht zu rechter zeit / nemlich so gleich den ersten angriff / dem einschleichenden feind mit aller gewalt sich opponiren; Denn es ist sicher und gewiß / daß / wo man dem gifft 24 stunden zeit einräumt / dieses alles das thut / was es thun kan und mag / nemlich die alteration der humorum und spirituum, pro suo vigore so weit bringt / daß entweder das verderben so bald / oder nach mehreren zeit darauf folget; wo aber das gifft solchen vigorem nicht hat / die humores und spiritus gäntzlich zu überwältigen / und den patienten so gleich umzubringen / macht es dennoch eine solche veränderung / welche nach und nach mit langer hand sich erst wiederum bessern läst.

Das allersicherste mittel ist das / wenn jemand mit schauder oder frost befallen wird / mit darauff folgender hitze / und diese mehr als 12 stun-

stunden anhält mit sonderbahrer mattigkeit/so ist sicher zeit/ kein augenblick länger zu warten / sondern so bald vors erste den magen durch ein sicheres vomitorium von allem unverdaulichen wesen zu entlasten.

Wäre aber der magen mit keiner sonderlichen saburra angefüllet/uñ thäte ein solches vomitorium keinen sonderlichen effect/hätte es nichts zu sagen / und könte alsdenn der Medicus desto sicherer fortfahren/ das fieber-gifft ferner zu verfolgen/durch gehörige so genannte bezoardica, welche entweder der gerinnung oder dissolution widerstehen: Angesehen das fieber-gifft zweyerley generale würckung zu verrichten pfleget; nemlich unsere humores in eine gallredhafte massa verwandelt/ und gleichsam gerinnen macht / oder gantz von einander scheidet.

Dannenhero/damit solchen artzneyen in dem magen keine hinderniß entgegen gesetzt werde/und selbe/ wenn sich in dem magen eine unverdauliche saburra enthielte/davon nicht zugleich verdorben werde/muß sie vor allen dingen durch ein sicheres vomitorium obgedachter massen eliminirt werden. Anderst/ macht ein so unverdauliches wesen/ die gantze zeit der kranckheit/nichts als lauter bangigkeit / übligkeit und dergleichen; zu dem werden alle artzneyen dardurch so gleich in dem magen umgekehret/ daß sie nachdem den geringsten guten effect nicht zu prästiren vermögen.

Andere evacuantia oder purgantia betreffend/wel-

che unter sich arbeiten/muß man als gifft meiden; indem sie die humores in noch mehrere confusion setzen/ und den motum circulantis naturæ invertiren; nemlich/da diese sonsten das fieber-gifft à centro ad circumferentiam suchen auszuarbeiten/ werden sie durch das unter sich purgiren/von aussen zu/gegen innen geführet/ und verursachen alsdenn durchbrüche zum verderben des patienten.

Ja/man kan auch den clystiren nicht trauen/ weilen ohne dem manchmal nur das geringste movens oder irritans, materiâ ad motum pronâ existente, mehr treibet / als sich mit aller angewandter mühe nachdem so leicht wieder zurück halten läst. Wer also nicht gleich anfänglich vomiren mag oder kan / der lasse auch in specie alles unter sich purgiren unterwegen.

Wofern man nun obgedachter massen den magē durch vomiren gereiniget/und der patient wäre blutreich/oder man spürete so gleich starcke tumultuirende hitz / mit schmertzen in allen gliedern und kopff / soll man so bald eine ader öffnen lassen/ es sey wo es wolle / wenn nur blut folget / nicht daß dardurch dem gifft / oder den alterirten humoribus grosser abbruch geschicht / sondern / daß das starcke pressen des circulirenden blutes gelindert werde.

Deñ es werden die humores, es geschehe gleich/deren alteration coagulando oder dissolvendo, in solchē stand gesetzt/daß sie überall mit gröster gewalt müssen fortgepresset werden / als in ihrem gesunden stand nicht nöthig war.

Wenn denn auff solche weise diese præliminaria

naria gehöriger massen beobachtet worden/fährt man alsdenn so gleich fort/den feind mit denen bewährtesten bezoardicis fortzuarbeiten; und weilen ein solcher sich so leicht nicht verjagen läst/muß man nicht nachlassen/sondern täglich/ja stündlich daran arbeiten.

Insonderheit aber muß man nur generaliter wohl untersuchen/ob solche bezoardica coagulationi dissolvendæ, oder dissolutioni præcavendæ sollen opponirt werden; weilen sich unter diesen eine grosse difference befindt; auch andere zufälle mehrentheils was sonderbares erfordern; als da entweder stetes wachen/oder durchbrüche/gewaltiger hauptschmertzen und dergleichen/die kranckheit noch schwerer machen.

Würde man verspüren/daß das venenum febrile die humores zur coagulation disponirt hätte/als worbey die hitze nicht so hefftig/der durst nicht so groß/auch der kopff-schmertzen sehr leydlich/und also alle symptomata erträglich; müsten die artzneyen folgender massen eingerichtet werden/und zwar gleich anfangs/da die kranckheit noch im zunehmen begriffen/könte man sich folgender medicamenten bedienen. v.g.

℞. ▽ Flor. sambuci.
card. bened. aa. ℥iij.
Tinct. Bezoard. opt. camphoratæ absque acido ʒij.
spir. C. C. ʒß.
syr. papav. err. ʒiij.
M. detur S. schwitz-tranck auff 2 mahl.

Oder ℞. ▽ card. ben.
ſcordii aa. ℥iij.
R. Bezoard. ʒij.
anod. ʒj.
⊖is viperarum vol. ℈j.
ſyr. card. ben. ʒij.
M. detur S. ſchwitz-tranck auff 2 mahl. Oder
℞. ▽ card. ben. ℥vj.
Theriacæ ʒij.
aceti Bezoard. ℥ß.
ſyr. papav. err. ʒiij.
M. detur S. ſchwitz-tranck auff 2 mahl.

Von dieſen und dergleichen artzneyen giebt man zum wenigſten morgends und zu nachts ein theil/und läſt den patienten drauff / ſo viel möglich / ſchwitzen/ und dieſes reiterirt man biß über den ſiebenden tag/da die kranckheit anfängt ſtill zu ſtehen/und das gifft gröſten theils durch den ſchweiß ausgearbeitet worden; da man alsdenn dieſe artzney ausläſt/ und die reliquias mit abſorbirenden bezoardicis vollends fortſchafft; dergleichen folgende ſeyn können.

℞. C. C. Philoſoph. præp.
Matris Perlar. præp.
Bezoard. min. aa. ʒß.
cinnab. ♁. ℈ij.
⊖is viperarum vol. ℈ß.
Extr. op. gr. ij.
M. dividatur in 3 p. æq. detur S. pulver auf 3 mahl.

Oder

Oder ℞. Ocul. ♋. præp.
corall. r. præp.
♁ diaphoret.
cinnab. ♁. aa. ʒß.
Ⓘis. vol. C.C. ℈j.
Extr. op. gr. ij.

M. dividatur in 4 p. æq. detur S. **pulver auff 4 mahl.**

Damit aber dem feinde / dem coagulirenden gifft so wohl/als auch denen bereits coagulirten humoribus, und der so genanten malignität desto kräfftiger abbruch geschehe; insonderheit wo der schmertzen des kopffs sehr empfindlich wäre / oder eine schlaffsucht oder delirium anzeigung gebe/daß sich ein starckes coagulum in den vasis cerebri befinde; oder das zittern der tendinum an dem arm anzeigung thäte/daß wohl gar convulsiones folgen möchten; oder auch die äusere glieder sehr kalt schienen / auch wohl gar an flecken-fiebern die flecken nicht recht fort wolten/sondern wohl gar zurück trieben / hat man grosse hülffe von dem blasen-ziehen gefunden; welche man nicht nur an den armen / sondern auch an den schenckeln so wohl über als unter den knien setzen lassen.

Zu den hefftigen kopff-schmertzen / wie auch bey den delirirenden / hatten unsere vorfahren im brauch / äuserlich auff den kopff / entweder tauben oder hüner/insonderheit schwartze/ zu appliciren/nachdem sie solche in der mitten von einander gerissen / und so warm übergeleget / ob hierein grosse krafft stecke / laß ich dahin gestellt seyn;

seyn; ich vor mein theil habe schlechten glauben zu solchen alt-väterischen vermeynten experimentis.

Sonsten hat man auch im brauch/bey dem übermäßigen wachen/auff die fuß-sohle bähungen oder überschläge zu appliciren/ worbey sich einige grosse hülff versprochen von folgenden / welche ich auch nicht schelten will. v. g.

℞. Fermenti acrioris.
saponis nigri.
sem. sinapi. aa. ℥j.
⊖i præp. ʒij.
Spir. vini camphorati ℥ij.
M. fiat cataplasma.

Und weilen die mattigkeit fast das größte accidens, welches diesen kranckheiten pfleget gemein zu seyn; als machten unsere vorfahren grossen staat von ihren hertz-stärckungen/ in der meynung/ob kome alle solche mattigkeit von dem hertzen her/oder ob aller effect des giffts das hertz mehr als andere feste theile ergreiffe; nachdem wir aber nunmehr besser auf den grund komen/uñ finden/daß alle kraft und stärcke von den subtilen theilgen der circulirenden feuchtigkeiten/und von denen davon abgesonderten nerven-geistern oder so genannten spiritibus animalibus herrühren / und aber wenn diese verändert/oder von dem fieber-gifft überwältiget worden/ die ursach aller mattigkeit seyn; so finden wir/daß dieses die rechte so genañte hertz-stärckungen sind/ welche dem gifft die hefftig coagulirende oder dissolvirende art nehmen und corrigiren; dergleichen sind die oben theils beschriebene schwitz-

träncke/

träncke/und absorbirende bezoardica; dieses sind die jenigen dinge/welche/weñ sie die spiritus nerveos von dem verderber befreyen / das hertz / ja alle theile / in summa den gantzen leib stärcken.

Die andere so genannte hertz-stärckungen/welche nichts anders als gewürtzte spiritus und hitz machende liquores sind/pflegen insgemein das hertz oder die spiritus eher zu ersticken als zu erqvicken/insonderheit wenn man solche anfangs bey der zunehmenden hitz den patienten auffschwatzt/da helffen sie das gifft eher exaltiren als supprimiren; **wofern aber das gifft gedämpfft/die hitz gestillet / die kranckheit gebrochen**/und der patient empfind/ daß seine spiritus sehr geschwächt worden; können solche aquæ aromaticæ guten dienst thun / dergleichen da sind alle so genannte aquæ cordiales oder confortantes.

Wenn denn im gegentheil das gifft bey den **hitzigen fiebern so beschaffen/daß es die humores von ihrer natürlichen vermischung gantz abbringt/ so daß sie zerfahren / und nicht mehr zusammen hängen**/müssen die artzneyen so beschaffen seyn/daß sie selbige gleichsam concentriren und beysammen behalten/als da folgende seyn köñen.v.g.

℞. ▽ card. ben. ℥vj.
Tinct. Bezoard. ʒij.
aceti Bezoard. ℥ß.
syr. acetos. citri ℥ij.
M. detur, S. **schwitz-tranck** a. j. m. **Oder**

℞. △ card. ben.
Papav. err. aa. ℥vj.
Tinct. Bezoard. absque acido ʒij.

Spir.

Spir. ⊕i dulcis ℈ij.
Syr. papav. errat. ʒiij.
M. detur S. schwitz-tranck auff 2 mahl.

Wenn durch diese und dergleichen die force gebrochen/und die kranckheit anfängt statum zu formiren; kan man sich folgender mittel bedienen.

℞. Unicornu fossil.
Corall. r. præp.
Ocul. ♋. præp. aa. ʒß.
▽ Papav. err. ℥vj.
R. anod. ʒj.
syr. papav. err. ʒiij.
M. detur S. tråncklein auff 3 mahl.

Diese art der hitzigen fiebern pfleget mehrmahlen starckes bluten der nasen / auch durchbrüche zu gefährten zu haben/ in solchen fällen könte man sich folgender mixtur bedienen. v. g.

℞. Aceti Bezoardici vel
Rosacei ℥ij.
R. Bezoard. absque acido. ʒj.
Theriacæ. ʒß.
Unicornu. foss. ℈j.
M. detur. S. anhaltender schwitz-tranck a.j.m.

In diesen fällen / insonderheit bey dem starcken bluten / möchte man wohl zu zeiten den durst zu demulciren einen oder andern löffel rosen- oder klapper-rosen-eßig/ mit einem wenig rosen-julep gebrochen/ zu trincken geben.

Auch möchte man sich in diesem fall äuserlicher kühlender überschläge bedienen / dergleichen folgender seyn könte.

℞. Suc-

℞. Succi sempervivi majoris rec. expressi ℔j.
Aceti acerrimi ℥ij.
⊕i ʒij.
camphoræ ʒj.

Misce, darinn netze man tücher / und schlage sie um das gemächte.

Wenn der patient keine ruhe hat/und nicht schlaffen kan/mag man ihm kühlende saamen-milch zu trincken geben. v. g.

℞. Sem. 4 frig. maj. aa. ʒij.
papav. alb. ℥ß.
▽. C. C. citratæ.
Lactucæ.
Papav. err. aa. ℥vj.
Fiat s. a. Emulsio, quæ edulcoretur cum
Julepi Rosar. q. s.

Aeusserlich kan man zu den schläffen und stirn folgende salbe appliciren.

℞. Ung. Alabastrini.
Populeon. aa. ℥ß.
⸪ scorpion.
hyosciami aa. ʒj.
nucistæ. ℈j.
sem. anethi ʒß.
croci ʒß.
camphoræ ℈j.
M.

Die obgedachte aqua cornu cervi citrata wird folgender gestalt bereitet. v. g. ℞. Rasuræ C.C. ℔ß Pomor. citri num. 4 ▽ card. ben. Rosar. Acetosæ. aa.

aa. ℥iij. diese dinge infundirt man eine zeitlang mit einander/ un̄ hernach destillirt man sie zum gebrauch.

Weilen auch der durst bey diesen kranckheiten gewaltig zu plagen pfleget/ hat man insonderheit dahin zu reflectiren/ daß man hierinn keinen mangel lasse/ sondern gnug zu trincken gebe/ angesehen durch dieses mittel verhindert wird/ daß die humores nicht gäntzlich gerinnen: Die jenigen nun/ welche sonsten das wasser-trincken nicht gewohnt sind/ mögen sich eines decocti von hirschhorn bedienen/ und davon nach durst gnug trincken/ und zwar warm.

Oder ℞. Rasur. C. C. ℥iß.
Rad. scorzoneræ ℥j.
zedoar. ʒj.
Pom. citri rec. no. j.

Die citronen schneidet man zu scheiben / bestreuet sie mit zucker/ schüttet denn über alles 2 maaß wasser / und siedet es / daß ein maaß anderthalb überbleiben zum ordinairen gebrauch.

Hätte der patient einen dünnen bauch bey der kranckheit/ könte man folgenden tranck machen.

℞. Hord. mundi. m. j.
Rad. acetos.
Ras. C. Cervi aa. ℥ß.
Sem. papav. alb. ʒij.

Dieses koche man in etlich maaß wasser.

Wäre aber der patient zu sehr verstopfft/ und spürte deßwegen sonderbahre beschwerden; könte man ihm folgendes getränck machen.

℞. Hordei mundi crudi m. ij.
crem. ♀i. ℥ß.

Die-

Diese koche man in 3 maaß wasser / und zuletzt thue man hinzu

cinamomi. ʒj.
succi citri ℥ß.
sachari ℥iiij.

M. Oder

℞. Passular. min. ℥iij.
Pulp. Tamarind. ℥j.
Aquæ mens. j.

Das koche man biß auff drey schoppen ein.

Oder ℞. Lactis mens. j.
Pomi citri no. j.

Die citronen zu scheiben geschnitten kochet man mit der milch / und die molcken giebt man zu trincken.

Sonsten thut auch ein einfältiges decoctum cornu cervi, darinn man präparirten salpeter zerlassen / sehr guten dienst.

Wenn das fieber-gifft die humores so umgekehrt / daß sich in der haut flecken ansetzen / und man solcher gestalt die kranckheit ein

flecken-fieber

NEnnen mag / werden die spiritus mehrentheils so supprimirt und alterirt / daß sie sich langsam erhohlen mögen / und dannenhero scheinet dieses fieber vom anfang so gelind zu seyn / daß / wenn der patient keine sonderbare mattigkeit empfände / nicht glauben würde / daß er kranck wäre. Ja es pfleget auch diese art fieber so langsam fortzuschleichen / daß man von 8 tage zu 8 tagen / kaum eine veränderung darbey in acht nimmt.

Man muß aber bey dieser art fieber so wenig zeit und raum lassen/ als bey andern nur gemeinen hitzigen fiebern; insonderheit greifft man diese fieber anfänglich mit volatilen schwitz-träncken an/wäre aber die hitz zugleich groß / könten die schwitz-träncke mit den fixen saltzen versetzet werden.

Man läst den patienten innerhalb 24 stunden 3 mahl ordentlich schwitzen / da sie noch schwitzen können; doch muß man sie mit den betten nicht ersticken. Und wenn auff solche weise das gifft mehrentheils aus dem leib getrieben / befiehlet man das übrige der natur.

Damit man allen gefährlichen zufällen bey zeiten vorbiegen möge/muß man vor dem siebenden tag blasen ziehen/ insonderheit wenn die flecken/welche roth und groß seyn sollen/nicht recht fort wollen.

Das Ungarische fieber

Ist von den andern hitzigen fiebern weiter nicht unterschieden/als daß darbey der kopff gewaltig wehe thut/mit vielem wachen/ deliriren/und grosser hitze; wird aber nicht anders tractiret als droben beschrieben/doch kan man/den heftigen kopff-schmertzen zu lindern / sich folgenden umschlags bedienen. v. g.

℞. ▽ Flor. sambuci.
Rosar. aa. ℥iß.
Aceti Rutacei.
Flor. tunic. aa. ℥j.
Theriacæ ʒij.
⊕i ʒj.

Gro-

Croci.
Camphoræ aa. ʒß.

M. Das applicire man auf die puls und stirn.

Einige halten viel auff den spiritum vini camphoratum über die stirn applicirt.

Anno 1691 entstunde ein graßirendes hitziges fieber/ das hielte die ordentliche zeit eines dreytägigen fiebers/ doch ohne einigen schauder oder frost; die krancken/ denen man was zu vomiren gab/ erbrachen eine gewaltige gallhaffte materie/ und thate auch das reiterirte vomiren trefflichen effect.

Wenn das vomiren und aderlassen geschehen/ gab ich folgende mixturen mit gutem success; und zwar denen naturen/ welche vor andern hitzigen temperaments waren/ und grosse hitze hatten/ gab ich v.g.

℞. ▽ card. bened.
Papav. err. aa. ℥iij.
℞. Bezoard. absque acido. ʒij.
Aceti bezoard. ℥ß.
arcani duplic. ʒj.
syr. papav. err. ʒiij.

M. detur S. schwitz-tranck auff 2 mahl. Oder

℞. ▽. card. ben. ℥vj.
R. Bez. acidulæ ʒij.
⊖is Febril. albi M.
Regul. ♁. med. aa. ʒß.
Syr. papav. err. ʒiij.

M. detur S. schwitz-tranck auff 2 mahl. Oder

℞. Rob. Sambuci ℥j.
Elect. Diascord. ʒij.

Regul. ♁. med. ʒi.
Aceti Bezoard. ℥ß.
M. detur S. mixtur auff 2 mahl.

Bey den jenigen/ bey welchen die hitz nicht sonderlich groß war / gab ich folgendes.

℞. ▽ Flor. Sambuci ℥vj.
R. Bezoard. absque acido. ʒij.
Spir. C. C. ʒj.
Syr. card. ben. ʒiij.
M. detur auff 2 mahl.

Wenn der kopff-schmertzen / die hitz und mattigkeit lang anhielten / verordnete ich v. g.

℞. Tinct. Bez. absque acido ʒiij.
anodinæ ʒj.
Aceti Bez. ℥j.
M. Davon ließ ich offt einen halben löffel nehmen mit bier oder wasser.

Man hat aber allezeit auff die anzeigungen wohl zu reflectiren/ ob sie gut oder böses ominiren machen/ dabey man entweder ursach find / mit dem gebrauchet der artzneyen fleißig oder säumig zu seyn.

Es sind aber

folgende signa vor andern gut.

Wenn nemlich ein patient/ welcher von einem hitzigen fieber angegriffen worden/ nachdem er vomirt und adergelassen/ so bald darauf leicht schwitzet/ oder immer auch ohne artzney dämpffet und ruhig ist.

Darbey ziemlich schlummert und schläffet.

Bey gutem verstand bleibet.

Einen starcken und gleichen puls hat.

Der urin bald trübet und sich setzet.

Ein

Ein starckes nasen-bluten mit erleichterung sich zuträgt.

Das gehör/bey dem statu oder bey abnehmen der kranckheit schwach wird.

Und zu end der kranckheit parotides oder beulen hinter den ohren sich auffwerffen.

Hergegen sind

böse signa:

Wenn so gleich anfangs der puls geschwind und schwach ist.

Der durst nicht zu stillen.

Oder gar keiner vorhanden / ob schon die hitze gewaltig groß.

Der urin einem gesunden urin gantz ähnlich und sich nicht setzet.

Ein durchbruch sich mit zugesellet / mit sonderbahrer mattigkeit.

Das gehör gleich zu anfang der kranckheit schwach wird.

Ohnmachten sich zugesellen.

Der athem kalt aus dem rachen gehet.

Die aug-äpffel im kopff sehr wehe thun.

Die sprache nicht fort will.

Ein schlucken / zittern oder schwartze und braune flecken sich anmelden / ꝛc.

Die pest

ISt der hefftigste grad aller hitzigen fieber / worbey das gifft so starck / daß es die spiritus gleichsam in einem augenblick ersticket und umbringet. Dannenhero muß man bey diesem grassirenden gifft sich solcher mittel bedienen / welche prä-

serviren oder verhüten / daß es keinen ingreß haben kan.

Und zu solcher intention dienet das so gewaltig von D. HAMELN gepriesene nuß-wasser. v. g.

℞. Nucum juglandium cum putaminibus nondum induratis ℔iiij.
Fol. Rutæ m. iij.
Rad. Angel. ℥iiij.

Omnia contusa reponantur in cella per dies duos ut fermentescant. Tunc adde

Theriacæ ℥ij.

Et ex MB. leni calore destillentur.

Von diesem wasser giebt man täglich einen löffel voll. Oder

℞. Baccarum juniperi rec. vel sicc. ℥iiij.
Myrrhæ el. ℥j.
Aceti opt. q. s.

Wenn der eßig von den speciebus wohl imprægnirt, thue man darzu camphoræ ʒij. und nachdem gebe man von diesem eßig alle morgen einen löffel voll. Oder

℞. Rad. Angel.
Zedoar. aa. ℥ß.
Flor. ♆. ʒij.
cinamomi ʒj.
croci ℈j.
camphoræ ℈ß.

Sachari ad pondus omnium. Aus diesen speciebus macht man mit tragant schleim küchlein / davon man täglich etliche im mund hält.

Hätte aber das gifft iemand ergriffen / und wä-

wären anzeigungen vorhanden / daß die pest angesetzet / müste man kein augenblick warten / sondern so gleich durch vomiren den magen reinigen / und so bald das gethan / starck schwitzen lassen / und solches alle 6 stunden reiteriren / mit folgenden und dergleichen mitteln. v. g.

℞. Aceti Bez. ℥iß.
Tinct. Bez. opt. camphoratæ. ʒiß.
Syr. fl. tunic. ʒij.
M. detur S. schwitz-tranck. a. j. m. Oder
℞. Rob. bacc. juniperi vel sambuci ℥ß.
vel ℥j.
Theriacæ. ʒj.
Aceti Bez. opt. camph. q. s.
M. detur S. schwitz-mixtur. a. j. m. Oder
℞. Aceti Bez. ℥ij.
Spir. ♀i. ʒij.
M. detur S. schwitz-oder bezoar-eßig a. j. m.
Oder ℞. Myrrhæ el.
Flor. 🜍.
⊖i præp. aa. ℈j.
camphoræ gr. v.
M. detur S. pulver a. j. m. Oder
℞. Elixirii Balsamici ʒij.
▽ card. ben. ℥ij.
M. detur S. schwitz-tranck a. j. m.

Diese mit dergleichen artzneyen giebt man alle 6 stunden / und läst den patienten iederzeit wohl schwitzen / es wäre denn die natur so disponirt / daß sie sich nicht leicht zum schwitzen zwingen liesse / müste man gedult haben / wenn der patient nur dämpffte.

Sonsten pfleget man auch den patienten nicht so gleich auff den genommenen schwitz-tranck mit bett und küssen gleichsam zu ersticken/sondern man läst ihm zeit/ biß sich die artzney in dem leib ausgetheilet/ worzu bey einigen eine halbe stunde/ auch wohl länger erfordert wird/da man alsdenn den patienten wohl warm zudecken / und zum schwitzen disponiren muß.

Man mag auch/um das schwitzen desto besser zu befördern / heiß gemachte ziegelstein / mit naß werck umwickelt/an die fußsohlen/oder an die seiten legen.

Schwitzen ist also das allernöthigste und sicherste mittel/so daß auch diejenige/welche bey dieser seuche nicht schwitzen können/ noch wollen / mehrentheils verlohren sind.

Was sonsten die bey dieser verderblichen seuche sich ereignende zufälle betrifft / als da sind hefftige haupt-schmertzen /.durchbrüche / mattigkeit / bräune / nasen-bluten/durst &c. Kan man damit verfahren/wie oben bey andern hitzigen fiebern angemercket.

Was pest-bäulen/carbunculos, antraces und dergleichen betrifft / wie und welcher gestalten diese zu tractiren/ist in meiner chirurgie deutlich beschrieben; Sonsten sind diese accidentien anzeigung / daß die natur dasjenige/ was durch das pest-gifft umgekehrt worden/sucht auszuarbeiten.

Bey dem schwitzen muß man den patienten nicht schlaffen lassen/ auch so lang der schweiß gehet/nicht trincken lassen/ bey gefahr des lebens.

bens. Nach dem schweiß trucknet man den patienten mit warmen beräucherten tüchern wohl ab/legt ihn in einander logiment; wenn der patient zum zweytenmahl geschwitzt/giebt man ihm etwas warme brüh/ mit citronen-safft säuerlich gemacht; nach 6 stunden rüstet man sich wieder zum schwitzen/und also continuirt man 2 tage lang/nachdem läst man den patienten nur alle tag einmal schwitzen/und endlich die woche einmal/biß alle symptomata gehoben.

An essen wird der patient nicht dencken/insonderheit wenn kein appetit vorhanden/denn essen und artzneyen brauchen/schicken sich durchaus nicht zusammen. Dünne gersten-suppen mit eßig säuerlich gemacht/sind sufficient gnug/anderst wird nichts verdauet.

Cap. III.

Von dem podagra.

ES ist auch dieses malum billich unter die universale kranckheiten zu zehlen/weilen man in specie keine parthie accusiren kan/welche dieses verursache;

Es pfleget aber nicht allein die jenigen anzugreiffen/welche starck vom leib und voll-blutig/sondern auch die jenige/welche mager un̄ dürr sind. Ja/es greifft auch nicht nur die jenigen an/welche bereits viel jahre auff dem hals haben/sondern auch junge leute/welche entweder eine solche übele disposition von den eltern angeerbet bekommen/oder sich zu frühe der veneri ergeben/oder nachdem sie sich starcker bewegung und exercitien bedienet/sich end-

lich zu bald darnach dem můßig-gang ergeben; darbey aber dennoch wacker gefressen und gesoffen.

Diejenigen/welche dieses malum **in dem alter bekommen / pflegen so starck davon nicht angegriffen zu werden**/als die/welche es bey jungen jahren anfällt; es hält auch seine zeit bey jenen so ordentlich nicht als bey diesen; **weilen der** vigor **und** spirituöse **wärme bey jenen die podagrische subtile schärffe nicht so kräfftig mehr in die glieder austreiben kan.**

Wenn aber das so genannte podagra endlich bey jungen jahren allgemach posto gefast/ pfleget es hernach seine zeit jederzeit sehr ordentlich zu halten. Insonderheit aber pfleget es bey einigen anzusetzen im winter um den Februarium / ohne sonderbahre vorhergehende anzeigung / ausser daß der appetit einige woche vorher sich nicht zum besten befunden / darbey sich der leib gleichsam auffgeblehet / biß endlich der paroxysmus **mit frost oder schauder / einem fieber gleich/anstöst**/ und entweder an der grossen zähe/dieses oder jenen fuß/oder einer oder andern hand/ den angriff thut mit den allerempfindlichsten schmertzen/welchen diejenige am besten beschreiben können/ die das unglück am halse haben.

Es bleibt aber nicht in einem glied / sondern nachdem es den patienten daran gnugsam gemartert/ wandert es in ein anderes/damit keines dem andern was vorzuwerffen habe.

In den ersten vierzehen tagen pfleget der urin bey einigen sehr gefärbet zu seyn/und wenn er bricht / so setzet sich ein rother satz zu boden / und hängt sich gleich-

gleichsam ein rother sand an das glaß. Der appetit gehet verlohren/ und kommt nicht eher wieder/biß sich der schmertzen verlieret/ und der paroxysmus weicht.

Nach den verschiedenen parthien / welche mit diesem schmertzen gepeiniget werden/hat man dem malo verschiedene nahmen beygeleget/in genere wird es arthritis, glied-wehe / oder die gicht genennet: Ist aber der schmertzen an den füssen/heisset es podagra/ oder das fuß-wehe; an den knien gonagra, das kniewehe; an den händen chiragra, das hand-wehe; an den hüfften ischias, dolor ischiaticus, das hüfft-wehe/ ꝛc. Es dienen aber diese nahmen zu nichts anders/ als den unwissenden einen blauen dunst vorzumahlen; ob stecke in diesen seltzamen nahmen sonderbare wissenschafft und erkäntniß/und habe der schmertzen in den füssen/podagra genannt / einen grossen unterscheid / von dem handwehe / chiragra geheissen / &c. da doch aller dieser schmertzen / er plage gleich dieses oder jenes glied / von einer ursachen herrühret / auch einer wie der andere muß curiret oder gubernirt werden.

Und ob schon von dieser pein weder mäñer noch weiber/weder jung noch alt/verschonet bleiben/ ja/auch gantz junge oder kleine kinder damit behafft gewesen. So sind dennoch mehr reiche als arme/ mehr verständige und geschickte als narren/dardurch zu grund gangen.

Und unter dem weiblichen geschlecht / pfleget es insgemein nur die jenigen anzugreiffen / welche von hertz-

hertzhaffter starcker gleichsam männlicher constitution sich befinden/und nun alt worden.

Sonsten finden sich auch wohl magere und zarte weibs-bilder / welche bey ihren jungen jahren / oder mittelmäßigem alter/mit glieder-schmertzen geplaget werden; es sind aber diese schmertzen nicht so wohl ein podagra/als lauffendes gicht / oder zufälle eines rheumatismi zu nennen/als womit die jenigen manchmahl geplaget werden / welche denen so genannten mutter-kranckheiten/affectibus hystericis, sonsten unterworffen sind. Und wenn jünglinge oder kinder mit diesem schmertzen befallen werden/ sind es die jenige/welche von vater und mutter generirt worden/da sie diese kranckheit am hals gehabt.

Wie oben gedacht/so stöst dieser schmertzen dem patienten an/ gleich einem fieber oder rothlauff mit frost oder schauder; kurtz darauff folget mehr oder weniger hitze/und empfindet die seele einen empfindlichen schmertzen in einem oder andern gelenck/ mit/oder ohne röthe und geschwulst; und zwar/ so wird der eine härter als ein anderer damit angegriffen/auch wird der eine länger/ein anderer kürtzer damit gepeiniget. Einige sind so unglücklich / daß sie wenig ruhe haben/ und immerfort damit geplaget sind ; da hergegen andere desto langsamer damit angefochten werden / auch gar gelind durchkommen/und so grossen schmertzen nicht leyden / andere aber desto grössere marter ausstehen ; wiederum etliche nach dem paroxysmo sich frisch und wohl befinden/da im gegentheil andere kaum wiederum auff ihre füsse treten/noch die finger regen können.

Bey einigen/wenn sie lang mit dem podagra ge-

mar-

martert worden / pfleget das glied-wasser zu gerinnen/und sich in einen kalck oder kalckichte materie zu erhärten.

Bey anfang des paroxysmi pfleget auch bey den meisten der urin mehrentheils helle und klar gelassen zu werden/so bald aber die separatio der podagrischen materie sich beginnet zu äusern/ fängt der urin an roth und dick zu werden. Der puls fängt auch starck an zu lauffen; und vermehret sich mit den schmertzen; nimmt auch mit diesen wieder ab.

Das eigentliche subjectum dieser schmertzen sind/ die um die gelenck überall angewachsene spañadern; denn diese lauffen an den gelencken aus/ und enden sich in einen knorpel; und bekomen solcher gestalten sehr enge poros und tubulos, welche nur die sehr subtile und düñe lympha nervea penetriren kan.

Es haben dannenhero allhier / gleichwie unsere vorfahren gedacht/keine flüsse/ statt / sondern eine langsame circulation oder stillstand der lymphæ nerveæ; wenn diese/ durch eine sonderbare coagulirende/den spiritibus animalibus beygemischte/ subtile säure/so alteriret oder dick werden/daß sie ihre subtile tubulos tendinum circa articulos nicht / als mit grösserer force, & forciori pressione durchdringen können; wodurch der schmertzen/ geschwulst und hitz so gleich zu entstehen pflegen.

Die subtile coagulirende säure kan man mit nichts besseres vergleichen/als mit einem rauch; was dieser in den zarten häutgen der augen vor empfindung machen könne/wird wohl unverborgen seyn; oder wer

es nicht glauben kan / lasse sich den rauch bey einem feuer in die augen gehen / so kan er gewahr werden/ was der saure dampff vermag.

Einem solchen rauch oder sauren dampf kan man die bey dem podagra schmertzen-machende subtile schärffe am allerbesten vergleichen. Und daß das esse dieser subtilen schärffe in sauer bestehe/ geben die diesem malo entgegen gesetzte mittel zu erkennen / als welche mehrentheils antiacida in genere sind / und ausser welchen alle andere vergebens genommen und gegeben werden.

Es geben auch alle diejenigen dinge / welche wir glauben/und finden/das podagra zu generiren/anzeigung/daß die subtile schmertzen-machende schärffe in einer säure bestehe : nemlich überflüßiges essen/ und hitziges getränck/insonderheit der wein/oder grosse ausgestandene kälte. Denn wo wir einen podagricum finden/und dieser von gesunden eltern gezeuget worden / welche niemahlen einigen anstoß von dem podagra empfunden/so muß er entweder sich dieses malum durch viele extraordinare debauches in essen und trincken/und darbey vorfallende excesse in venere und ira, oder durch hart erlittenen frost auff den hals gezogen haben.

Wie aber durch diese dinge der säure anlaß gegeben werde/daß sich eine solche in der dauung generire, und denn folglich dem geblüt / durch dieses aber den nerven mitgetheilet werde / kan kürtzlich folgender gestalt geschehen.

Die spiritus oder die subtile active theilgen unserer humorum, oder das von unsern vorfahren so genann-

nannte calidum innatum, insonderheit die aus dem geblüt durch das hirn abgesiegene oder abgeschiedene/und durch die nerven zu allen theilen des leibes getriebene subtile theilgen / genannt spiritus animales, sind das jenige activum oder calidum innatum, welches nicht nur der so genannten dauung im magen/ sondern auch allen andern actionen aller inneren parthien des leibes kräffte und stärcke giebt.

Wenn diese subtile active spiritus **geschwächt werden**; nemlich wenn ihnen durch übermäßiges essen und trincken mehr vorgeworffen wird / als sie können helffen überwältigen / und durch hülffe der lymphæ stomachalis aufflösen/ so giebt es allgemach einen chylum, welcher nicht dünne gnug auffgelöset worden; und wenn dieses lange zeit dauret / **wird endlich ein rohes dickes blut daraus gemacht:** Daraus denn consequenter auch so viel subtile spiritus nicht können in dem hirn abgeschieden werden / und folglich können auch die von solchen spiritibus dependirende actiones viscerum **so kräfftig nicht mehr** gubernirt **werden** / und solcher gestalt giebt es allgemach einen bösen circulum; da von dem nach und nach gefallenen vigore der spirituum ein schlechter chylus, von diesem schlecht blut/ und davon ferner wiederum schwache spiritus generirt werden / ꝛc.

Da fangen denn die in essen und trincken / insonderheit die in dem wein häuffige saure theilgen an/ die oberhand zu nehmen / indem sie von den spiritibus nicht mehr wie vom anfang können subtilisirt oder versüsset werden; **Und** solcher ge-

gestalten werden die mit diesen rohen sauren spiritibus vermischte spiritus animales ursach/ daß die die nerven befeuchtende subtile lympha dick wird und gerinnet / dardurch alsdenn/ nach art der verschiedene graden solcher gerinnung und säure/allerhand schwere gebrechen der nerven zu entstehen pflegen.

Was die liebe venus, der zorn/und frost/den spiriticus animalibus, oder dem so genannten calido innato vor schaden zu thun vermag: nemlich wie dieses durch solche force geschwächt werde; und aber bey solcher wiederholten vielfältigen force die tubuli der nerven theils erweitert / respective aber des frosts theils enger werden/kan ein ieder leicht abnehmen.

Darbey dann unausbleiblich folgen muß/daß die durch die force der wein-spirituum, oder gewaltige expansion der spirituum animalium, bey der venere und zorn / die sensim zu sehr erweiterte tubuli nervei, mehr grobe dicke theilgen anderer/auch saurer spirituum, einlassen / als sie sonsten von natur hätten thun können.

Und dieses ist die eintzige ursach / daß/wo das podagra einmahl recht posto gefaßt / und die tubuli nervei gedachter massen erweitert worden/ ohnmöglich eine erwünschte cur zu hoffen/und nichts mehr übrig bleibet/als/wo man der grausamen pein einiger massen nur etwas linderung verlangt / oder daß solche pein so offt und starck nicht ansetzen möge / man solches durch eine stricte diät und miserable lebens-art/einig und allein/ beneben dem gebrauch einiger die spiritus stärckenden / und die

sub-

subtile/ scharffe/ saure/ rauchhaffte theilgen/ corrigirenden bewährten artzney-mitteln/ erhalten und zu wege bringen könne.

Und daß die schmertzen-machende podagrische schärffe in einer säure bestehe/ ist daher ferner leicht abzunehmen/weilen man wenig podagricos confirmatos finden wird/welche nicht zugleich mit dem stein oder grieß behafftet wären/ als einem coagulo, welches seinen ursprung nichts anders/ als einer coagulirenden säure zu dancken hat.

Sauer ist also das essentiale, des die lympham nerveam coagulirenden rauchhafften subtilen wesens: ob schon in specie nicht wohl zu penetriren/ was es vor ein sauer sey/ ob es der säure eines spiritus vitrioli, salis, nitri, aquæ fortis, aquæ regiæ, &c. zu vergleichen; daß es aber eine flüchtige säure seyn müsse/ kan man leicht abnehmen/ weilen anders kein grober fixer spiritus acidus sich mit den allersubtilesten spiribus animalibus durch so enge tubulos nerveos forttreiben liesse/ ja auch ein solcher so weit schwerlich penetriren könte/ daß er nicht unterwegens in dem circulirenden blut seinen effect verlieren; und indem er mit dessen particulis alcalinis conflictirend/ und diese in sal enixum redigirend/seine säure verändern oder verlieren würde.

Daß aber dieser flüchtige/saure/ rauchhaffte spiritus, aus allerhand groben sauren spiritibus müsse generirt werden/ist daher leicht abzunehmen/ weil alles saure/ wenn es in dem leib die oberhand bekommt/ zu solcher flüchtigen schädlichen säure degeneriren kan; wie davon TACKENIUS in seinem

Hippocrate chymico ein exempel anführet/ da ein sicherer Medicus in Rom/ als er / um sich vor der pest zu präserviren/eine grosse menge spiritus sulfuris gebraucht/ darauff mit dem podagra geplaget worden; nachdem aber durch den gebrauch der flüchtigen alcalischen salien sich wiederum davon befreyet. Doch ist vor andern sauren dingen **die wein-säure die vornehmste unter allen / wovon das podagra am meisten pfleget** generiret **zu werden**; denn die spiritus in dem wein können die subtile säure am besten occultiren / und mit sich in die nerven schleppen; wie davon alle die jenige zeugen können / welche sich das podagra von vielen debauchen oder sauffen zu halse gezogen.

Das prognosticon dieser kranckheit betreffend/ **ob es zu curiren stehe oder nicht**/und was ein so miserabler patient sonsten vor zufälle zu gewarten; muß man aus der differenten art dieser kranckheit herführen.

In genere hat zwar diese kranckheit nicht leicht gefahr/ das leben dadurch zu verlieren; insonderheit bey denjenigen / welche es bey mehreren zunehmenden jahren erst bekommen/ doch ist bey manchem der schmertzen ärger als der tod/indem zeit lebens keine erlösung davon zu hoffen. Wenn aber dem patienten die schmertzen unerträglich fallen / und dieser solche mit zurück-treibenden medicamenten / wie insgemein zu geschehen pfleget/zu vertreiben suchet/und solchergestalten / **durch zusammenziehende kühlende umschläge**/die tubulos der tendinum um die gelenck coarctirt oder enge macht / **daß sie der** exten-

sion

sion keinen platz machen / so pfleget zu geschehen/ daß der trieb der spirituum, wenn sie sich durch den schmertzhafften paroxysmum ihrer frembden sauren gästen suchen zu entlasten / selbige zurück arbeiten/ und in den membranosen/oder tendinosen theilen der viscerum stecken bleiben / und den gantzen leib kranck machen / solcher gestalten aber bald zum verderben ursach geben.

Läst man aber dem ordentlichen trieb in die glieder seinen lauff/ und führet darbey eine gute und vorträgliche lebens-art/ so kan ein solcher patient lange dabey leben und alt werden/indem er dadurch von vielen andern kranckheiten befreyet wird: weilen die subtile säure/welche sonsten die ursache von vielen andern kranckheiten hätte seyn können / durch diesen trieb der circulirenden humoren und spirituum in die glieder fortgetrieben und verzehret wird.

Daß aber dieses malum so gar übel/oder gar nicht zu curiren sey/ist die vornehmste ursach/ weilen nemlich die subtile enge röhrgen der nerven entweder von natur zuweit gewachsen / oder mit der zeit durch einen gewaltigen trieb der spirituum animalium, wenn diese durch viele debauche und force der wein-geister/oder durch zorn und venus-spiel öfftere gewaltige expansiones ausstehen müssen/ und solcher gestalt die subtile röhrgen der nerven sensim so erweitern/ daß diese nicht allein die subtile lufftige spiritus animales, sondern auch mit diesen andere subtile flüchtige säure spiritus einlassen/

welche alsdann pro majori vel minori copia & acrimonia den paroxysmum offt oder langsam/ auch stärcker oder schwacher zu erregen pflegen/ weilen nun wider diesen fehler/nemlich wider die erweiterte nerven-röhrgen noch kein mittel bekandt/ welches sie wieder zur natürlichen oder gehörigen enge bringen könne/als bleibt auch noch zur zeit/ biß dieses mittel gefunden wird/das podagra incurabel; es sey denn/daß bey anfang solcher erweiterung sich ein paroxysmus reget/ und der patient alsdenn seine gantze lebens-art ändert/ und zu fernerer erweiterung keinen anlaß mehr giebt. Wenn es endlich so weit kommen/ daß durch die subtile raucherige säure das glied-wasser oder lympha articularis geronnen/und zu einer kalckhafften materie erhärtet/ so hat alle hoffnung ein ende/und ist anderst auch keine linderung zu machen/ es werden dann solche knöpffe oder beulen geöffnet/und der kalck heraus genommen/ da öffters ein solches glied wiederum beweglich wird.

Was denn endlich die cur betrifft/diese aber nach obbeschriebenen ursachen ohnmöglich zu hoffen/ so komt die gantze sorge bey diesem malo auff einige præservation und linderung an; damit das malum nicht so offt/auch nicht zu hefftig martere und peinige; diese intentiones aber zu erlangen/ gehöret grosser fleiß und sorge zu/wer diese nicht wohl beachtet/muß nicht nur zeit lebens darvor hart leiden/ sondern kan sich auch wenige hoffnung eines langen lebens darbey versichert halten.

Es sind zwey generale indicationes, worauff man insgemein die cur der meisten kranckheiten zu bauen pfle-

pflegete; nemlich daß man die übel-disponirte oder generirte böse humores suche fortzuschaffen; und nachdem die dauung stärcke/damit keine solche böse humores mehr generirt werden.

Es hat aber bey diesem malo eine gantz andere beschaffenheit/da nemlich die podagrische materia auff eine sonderbahre art in die äusere glieder will ausgearbeitet/und denn so ferner durch die unempfindliche ausdämpffung vertheilet werden. Weilen aber dieser methode/da die natur sich ihrer frembden gäste auff solche schmertzhaffte art durch die glieder sucht zu entlasten/dem patienten sehr schwer und hart ankommt; als haben die Medici bißher getrachtet/ diese materie durch andere wege und stege aus dem leibe zu schaffen/ und die glieder dieser last zu entheben/ und zwar durch purgiren/ aderlassen und schwitzen.

Daß aber weder eines noch das andere aus diesen den erwünschten scopum erreiche/ hat die vielfältige experiens erwiesen. Denn/so viel das purgiren betrifft/weilen die natur dieses subtile scharffe fuliginose wesen durch die glieder will ausgeführet und ausgearbeitet haben/und aber/wenn solches schärffe wesen sich bereits in die glieder treiben lassen/durch eine gegebene purgation gleichsam wieder zurück führen läst/so geschicht/ daß solche sich alsdenn in einem oder andern viscere ansetzet/ und den patienten in gefahr bringet.

Ich bin versichert/ ja durch vielfältige erfahrung gelehrt worden (sagt ein gewisser Engelländischer Medicus SYDENHAM, welcher das podagra selb-

sten 30 jahr am halse gehabt/) daß alles purgiren/es geschehe gleich durch gelinde oder starcke purgantia, jederzeit schädlich gewesen/ es geschehe gleich in dem paroxysmo, um die subtile podagrische materie auszuführen; oder zu end der schmertzen/um die reliquias zu dißipiren; oder bey gäntzlicher nachlassung der kranckheit/da der patient wieder völlig genesen / und dem künfftigen paroxysmo vorkommen wollen. Diese ungelegenheit/sagt gedachter SYDENHAM, habe ich selbsten mehr als einmahl erfahren / nachdem ich die hülff der artzney-kunst zu unrechter zeit angeruffen / und die reliquias der kranckheit so auszuarbeiten verhofft/daß sie mich nach dem so bald nicht wieder molestiren möchten; habe aber das gegentheil mit meinem eigenen so wohl als anderer patienten schaden erfahren. Denn so ich währendem paroxysmo, da die natur oder spiritus occupirt waren/ihre fremdē gäste durch die glieder fort zu arbeiten/eine purgation genommen/oder einem andern gegeben/ sind die spiritus dardurch in solche verwirrung gerathen/daß sie den schmertzen nicht nur desto hefftiger erreget/sondern auch wohl gar lebens-gefahr zuwege gebracht. Wo ich aber eine solche purgation zu ende des paroxysmi gegeben/ um die reliquias ferner fortzuschaffen/habe ich zuwege bracht/daß der paroxysmus auffs neue wieder angesetzt/eben so hefftig als vom anfang. Und da andere nicht nur allen herbst und frühling/sondern auch wohl alle monat/oder wohl öffter/ gesucht sich durch purgiren der schmertzen ins künfftig zu entheben; haben sie dennoch dardurch nicht verhüten köñen/ daß

der

der schmertzen nicht wieder kommen / sondern vielmehr zuwegen bracht / daß der schmertzen nach dem desto hefftiger gepeiniget.

Denn ob schon durch das purgiren einiger massen von der podagrischen scharffen materie etwas fortgeschafft wird/so gerathen aber die spiritus animales iederzeit dadurch in extraordinaire verwirrung/und kommen von ihrer ordentlichen bewegung und verrichtung ab / so daß nicht nur die dauung/ sondern auch alle secretiones geschwächt werden/ und alsdenn gelegenheit gemacht wird/ daß die podagrische fuliginose materie desto eher generirt wird/und consequenter der paroxysmus desto eher/ desto öffter und stärcker wieder kommt.

Ob nun wohl diese methode, das podagra durch purgantia zu curiren oder zu erleichtern/obgedachter massen höchst schädlich/ läst sich doch mancher podagricus zuweilen verführen / und folget eher einem marcktschreyer/als einem rechtschaffenen Medico zu seinem grösten schaden; weilen das purgiren bey einigen eine linderung scheinet zu wegen zu bringen / und so lang das purgiren währet/der schmertzen sich lindert; aber nachdem mit grösserer force wiederum zurück kehret / und mehr als vom anfang peiniget.

Das aderlassen betreffend/hat es zwar das ansehen/ob könte man dadurch der podagrischē materie/ welche itzt in die glieder soll getrieben werden/oder bereits posto darinn gefasset / abbruch thun / weilen aber auch dadurch die spiritus nicht erleichtert/ sondern vielmehr geschwächt werden; also

sind auch dieses hier keinen platz/ absonderlich bey denen / so nicht mehr jung sind. Und ob schon das blut bey denen/ so das podagra am halse haben/ sehr coagulirt scheinet / und nicht anders aussiehet/ als bey denen / welche pleuritide oder rheumatismo laboriren; so bringt dennoch das aderlassen hier mehr schaden als vortheil. Und ob man schon lang nach dem paroxysmo ader liesse/ müste man in sorgen stehen/ daß der paroxysmus desto eher wiederum anfallen dörffte/ weilen so wohl das blut / als die daraus herkommende spiritus mehr geschwächt als gestärcket werden.

Wolte man aber gleich nach dem paroxysmo eine ader öffnen lassen; könte / weilen das blut sich noch nicht wieder erholet/ und die spiritus noch sehr schwach sind / gar leicht der wassersucht anlaß gegeben werden/ wäre aber der patient noch jung/ und von vielen debauchen das blut sehr erhitzet/ könte man einem solchen/ bey anfang des paroxysmi, aderlassen; aber nachdem nicht leicht mehr darzu rathen / anderst würde man zuwege bringen / daß das podagra bey einem solchen in wenig jahren weiter einreissen würde / als es sonsten noch in vielen jahren vor sich nicht hätte thun können / wenn man sich des aderlassen enthalten.

Was aber das schwitzen anlangt / ob es schon so schädlich nicht zu fallen scheinet/ als purgiren und aderlassen; indem es die podagrische materie aus den gliedern nicht wieder zurück / sondern vielmehr fortzutreiben scheinet; so bekommt es aber auch selten wohl/ weilen es ausser dem paroxysmo

ſmo, die noch nicht diſponirte und zur ſeparation geſchickte podagriſche materie mit gewalt in die glieder treibet / und den paroxyſmum erreget. In dem paroxyſmo aber die materie deſto ſtärcker in die glieder ausarbeitet / und den ſchmertzen noch hefftiger erwecket. Und wenn ſolcher podagriſchen materie mehr vorhanden / als ein glied faſſen kan; treibet es den überfluß über das in andere glieder/und verurſachet ein mächtiges auffwallen der circulirenden humoren; oder wenn das blut viel ſeri enthielte/könte wohl gar eine apoplexie durch das ſtarcke ſchwitzen erreget werden; angeſehen ſo wohlen in dieſer als andern kranckheiten es ſehr gefährlich iſt/ den ſchweiß durch kunſt zu befördern; wenn die natur nicht ſelber darzu inclinirет / noch auch die humores darzu diſponirt ſind: und ſolcher geſtalten muß man ſo wohl in dieſer als allen andern kranckheiten/ ausgenommen der peſt / das ſchwitzen der natur/und nicht dem Medico, ſelbiges zu erzwingen/heimgeſtellt ſeyn laſſen; weilen wir niemahlen penetriren können / wie viel materie zu ſolcher ſeparation geſchickt iſt/ und conſequenter auch nicht wiſſen / wie weit wir/ den ſchweiß zu treiben/zu gehen haben.

Weilen denn weder durch purgiren/noch aderlaſſen/oder ſchwitzen bey dem podagra/ was vorträgliches zu erhalten; bleibt noch übrig zu unterſuchen/ auff was art man die ſchmertzen erleichtern möge.

Dieſes kommt auff zwey ſtücken an/worunter das erſte iſt die vorhergehende urſach / nemlich die ſubtile fuliginoſe ſäure/welche durch die ſchwäche der

spirituum animalium generirt worden; das andere ist die ebullition oder auffwallung der humoren/ verursachet durch die starcke pressung der so wohl um die gelencke stillstehenden als nachpressenden lymphæ und spirituum.

Was das vitium der tendinosen röhrgen betrifft/ da diese mit der zeit zu sehr erweitert worden/ und alsdenn obgedachte fuliginose saure particulas mit den spiritibus einlassen; davor ist noch zur zeit kein mittel in der gantzen natur zu finden. Und kommt alle hülffe allein auff obgedachte beyde stücke an; welche aber/ weilen sie sehr unterschieden sind/ so daß/ was zu dem einen vorträglich/ zu dem andern sehr schädlich ist/ also gehet es auch hier sehr schwer her. Denn wo wir durch subtile so genannte erwärmende dinge die spiritus animales stärcken/ und die digestion und andere secretiones viscerum bessern wollen; ist zu befürchten/ daß wir anderseits die humores mehr erhitzen/ zu stärckerer ebullition bringen/ und die schmertzen desto eher herbey locken.

Wenn wir aber im gegentheil/ entweder durch die diät/ oder durch kühlende artzney-mittel/ die subtile scharffe fuliginose hitze temperiren wollen; dämpffen wir zugleich die mit solchen particulis vermischte spiritus animales, und solcher gestalten fällt es schwer/ auch nur die causas, tam antecedentem, quam continentem in den humoribus zu invertiren, und die paroxysmos zu mitigiren, zu geschweigen das malum auch in hoc passu aus dem fundament zu curiren.

Wei-

Weilen aber dennoch ein grosses darauff ankomt/ um die paroxysmos zu mitigiren, oder daß diese weder so offt/noch so hefftig ansetzen; auch der patient durch eine conveniente diät/und den gebrauch einiger die spiritus animales **stärckende** / und consequenter die digestion befördernde / oder besserende artzneyen / sich selbsten wohl oder übel thun kan / so schreiten wir zu den jenigen dingen selber / welche hierzu erfordert werden.

Obgedachter SYDENHAM hält diejenige medicamenten zu dieser intention vor die convenableste/ welche **mittelmäßig wärmen/bitter** sind/und solcher gestalten **dem magen** angenehm fallen / **nemlich** die/darinn von essen und trincken / aus mangel genugsamer und kräfftiger spirituum, generirte säure versüssen und corrigiren/ auch zugleich die spiritus confortiren und soulagiren/ dergleichen da sind unter andern: **angelica-wurtz/ alant-wurtz / calmus/ wermuth / cardobenedicten / tausendgülden-kraut / gamanderlin / löffel-kraut und dergleichen.**

Aus diesen will SYDENHAM, solle man **eine lattwerge** machen/auf art und weise eines theriacs/ weilen durch hülffe der fermentation solcher gestalten die kräffte der ingredientien sehr exaltirt würden/ und ein tertium hervor komme/welches weit kräfftiger sey/als so man ein iedes ingrediens allein gebrauchen wolte: Man könne dannenhero zu einer solchen lattwerge folgende ingredientien nehmen. v. g.

℞. Rad.

℞. Rad. Calami aromat.
Helenii.
Pimpinellæ aa. ℥j.
Galangæ.
Serpentar. virgin. aa. ℥ß.
Herb. Absinth.
Card. bened.
Cent. min.
Chamædr.
Chamæpit. aa. m. j.
Flor. Anthos.
Betonic.
Tunic. aa. p. iij.
Cortic. aurant.
Citri.
Winterani aa. ʒiij.
Peruviani ℥j.
Sem. cardamomi ʒij.

Omnia & singula in tenuissimum pulverem redacta misceantur cum mellis, vel brodii nucis indicæ conditæ, ac vini canarini q. s. *in formam electuarii.*

Detur S. magen-stärckende lattwerge täglich zu gebrauchen. Oder

℞. Conserv. Cochlear.
Rad. acori condit. aa. ℥ij.
Cort. aurant.
citri aa. condit.
Nucis indicæ condit. aa. ℥j.
Theriacæ Androm. ℥ß.
Syr. Cortic. Aurant. q. s.

Fiat s. a. Electuarium.

Bey

Bey dem gebrauch dieser oder dergleichen lattwergen aber muß der candidatus podagræ alle seine tage verbleiben; dannenhero mag man auch dasjenige ingrediens, welches etwan dem patienten sehr zuwider seyn möchte / auslassen/ und ein solches substituiren/welches ihm mehr angenehm fällt; und wo man auch spüren solte / daß etwan dieses oder jenes ingrediens zu hitzig fallen möchte / müste man auch solches ändern / und eines an deren stelle nehmen/ welches mehr temperirt wäre.

Weilen aber dieses werck nicht allein auf diese confortantia **ankommt/sondern auch die diät so will eingerichtet seyn** / daß man dem magen nicht mehr gebe / als die lympha aufflösen oder verdauen / und die spiritus penetriren und erwärmen können; **man muß also in dem essen und trincken eine mittel-maß halten**; doch aber so / daß man dem leib das proportionirte nutrimentum nicht entziehe/und also mehr schwäche als stärcke. Und ob schon auch die verdaulichste speise den andern/welche hart zu verdauen/vorzuziehen sind/muß man dennoch dem appetit zu zeiten nachgeben; angesehen man wahr nehmen wird/daß diejenige speisen/welche mit sonderbarem appetit genossen werden/ob die schon so verdaulich nicht sind / dennoch besser bekommen und verdauet werden / als die sonsten allerverdaulichste/ welche man mit widerwillen geniesset. Doch muß man in quantitate abbrechen und nicht zuviel thun.

Insonderheit aber hat dieses viel zu sagen/ und ist insonderheit wohl in acht zu nehmen / daß man **bey jeder mahlzeit nicht mehr als von einer speise**

sich

sich satt esse / insonderheit was das fleisch an- trifft; im übrigen aber mag der patient essen was uñ wie viel ihm beliebt/wenn er nur das fleisch mei- det/und sonsten nicht saures / nichts hart gesaltzenes/ noch gewürtztes isset; nicht zwar/daß diese dinge der dauung hinderlich fallen / sondern weilen sie als scharffe hitzige dinge die podagrische fuliginosé schärffe irritiren / und zu dem anstoß der schmertzen desto eher vorschub thun.

Auch muß der podagricus nur einmahl des ta- ges essen/denn weilen das liegen und schlaffen ei- gentlich destinirt ist / die humores zu digeriren/ und das / was noch nicht recht dissolvirt ist / zu ver- dauen / als muß man solche zeit mit neuen speisen nicht verderben. Doch mag ein solcher wohl an statt des nacht-essens / wenn er durst hat / trin- cken/damit die concretiones calculosæ, als worzu solche patienten ohne das leicht incliniren/verhindert werden.

Die milch-diät / da der patient sich allein mit milch genähret/und anders nichts gessen / ausser ein wenig weck darein getunckt/hat zwar bey einigen sehr gute hülff gethan/so lang sie bey solcher diät ge- blieben / so bald sie aber sich wiederum zu den ordi- nairen speisen gewendet / ob sie schon sehr sparsam damit umgangen/hat deñoch das podagra wiederum anfangen zu peinigen/u. zwar ärger als vom anfang.

Wer dannenhero sich gedenckt einer solchen diät zu unterfangen/muß wohl bey sich überlegen/ob er die zeit seines lebens darbey gedenckt zu verharren. Wiewohlen dieses nicht iederzeit in des patien- ten willen beruhet/weilen sich öffters bey einer

sol-

solchen diät zufälle ereignen/ welche nicht zugeben/ ferner darbey zu verharren. So sind auch diejenigen/ welche vorhin des hitzigen geträncks gewohnt gewesen/ wie auch die hypochondriaci insgemein nicht disponirt die milch zu vertragen/ weilen deren humores mit sauer angefüllet / sich mit der milch nicht zusammen reimen. Da sonsten durch die milch die humores wohl versüsset/ und alle scharffe theilgen temperirt werden könten.

Was das trincken betrifft/ hat die erfahrung gelehret / daß derjenige tranck bey diesem malo am verträglichsten sey/ welcher weder dem wein an stärcke / noch dem wasser nach seiner kühlenden art gleich kommt / dergleichen da ist ein gut gesundes dünnes bier. Und obschon derjenige/ welcher den wein meidet / so wohl mit dem podagra geplaget wird/ als derjenige / welcher denselben trinckt; ists dennoch eine ausgemachte sach/ und durch die erfahrung so vielfältig probiret/ daß der wein allhier vor allem andern geträncke schädlich sey; nicht zwar daß er der dauung schaden bringe/ sondern weil er die scharffe fuliginose subtile säure/ als die causam continentem, desto eher zu ihrer bewegung bringt / und die paroxysmos vor der zeit erreget.

Würde aber iemand mit diesem malo in dem alter erst angegriffen/ und aber vorher in seiner diät nichts als wein getruncken/ könte man diesem zwar ohne gefahr nicht so gleich den wein verbieten / doch müste man mit langer hand abbrechen / und sich geringer / doch nicht saurer weine/ bedienen/ biß man sich allgemach zu einem gesotten wasser gewehnet/ welches dem patienten nicht unangenehm und zuwi-

der

der sey. Und ob schon ein solcher tranck anfänglich etwas ungewohnt / und widrig vorkommen solte/ wird er dennoch mit der zeit so angenehm / als der jenige/dessen man schon lang gewohnt gewesen. Auch hat der patient diesen vortheil bey einem solchen tranck/daß er darbey besser essen/und dem appetit mehr nachgeben dörffte: Auch nicht so leicht von dem calculo angegriffen werde / als bey wein oder bier/das decoctum aber mag aus folgenden dingen bestehen/v. g.

℞. Rad. Sarsaparillæ ℥vj.
Rasur. Ligni sassafr.
Corn. cervi.
Rad. Chinæ aa. ℥ij.
liquirit. ras. ℥j.

Coquantur in aquæ fontan. congiis duobus per horæ dimidium, deinde stent clausè super cineres calidos duodecim horis, postea ebulliant ad tertiæ partis consumtionem. Tunc quando ab igne amovetur, infunde Sem. anis. ℥ß & post duas horas coletur, ac per residentiam depuretur, liquor vero clarus reponatur in lagenis vitreis probè clausis ad usum. Diesen tranck fängt der patient an zu trincken/nachdem das podagra nun gäntzlich wieder nachgelassen/ und continuirt denn darmit zeit seines lebens / in und ausser dem paroxysmo. Und eben zu solcher zeit muß er auch anfangen obgedachte lattwerge zu brauchen/ und so wohl in als ausser dem paroxysmo täglich damit anhalten/und morgens und abends einer grossen castanien groß essen.

Uber dieses soll ein solcher geplagter mensch sich

im

insonderheit winters-zeit frühe zu bett begeben damit die spiritus sich desto eher erholen / und durch langes wachen nicht abgemattet werden; bey mehrer ruhr aber der digestion desto besser abwarten mögen.

Und die indigestionem humorum und spirituum desto besser zu verhindern / solle ein solcher podagræ candidatus niemahl müßig seyn / sondern sich täglich bewegen/und insonderheit/ wenn es weder das alter / noch der stein verbietet / täglich reiten oder fahren/und zwar ins freye feld / wo die lufft von andern dünsten nicht angefüllt / gleich in grossen städten mehrentheils zu seyn pfleget.

Was die symptomata betrifft / welche sich bey denjenigen zu ereignen pflegen/ die bereits lange jahr mit dem podagra geplaget gewesen/ oder auch die jenigen / welche entweder das podagra mit zurück-treibenden pflastern und umschlägen zurück gehalten; oder ihre lebens-art im wein trincken sonderlich mit kühlendem getränck auff einen stutz verwandelt/ als da sind die schwachheit des magens/leib-schmertzen/durchbruch/husten/rc.hat man insonderheit wohl zu reflectiren/ daß man ihnen rath schaffe/wenn man den patienten nicht in lebens-gefahr setzen will.

Und zwar was die schwachheit des magens betrifft/ist nichts/welches besser bekommen mag als zuweilen einen trunck canarien-wein genommen; wofern aber über das die bewegung obgedachter massen nicht zugleich darbey beobachtet wird; kan weder dieser wein noch einige andere hertz-

stärckung/sonderbare hülffe leisten. Wolte aber ein oder anderes härteres symptoma den patienten in gefahr setzen/wenn die subtile materia podagrica zurück getrieben worden wäre / da weder der canarien-wein/ noch die übung des leibes helffen können/ müste man die zuflucht zu dem laudano opiato nehmen/uñ wenn solcher gestalten ex retrogressa materia podagrica, oder wenn diese zurück blieben/ und nicht in die glieder sich ausarbeiten wollen/ein durchbruch sich angelegt/und aber weder von gedachtem laudano, noch der so höchstnöthigen motion des leibes/sich stillen wollen; ist das einige refugium, daß man einen guten schweiß zu wegen bringe / mit denen darzu dienlichen mitteln.

Wofern aber die podagrische materie bey dem paroxysmo ohngefehr durch eine zufällige kalte lufft sich zurück in die lunge gesteckt/ und gewaltigen husten erreget/ müste man nicht auff das podagra reflectiren / sondern solches symptoma, gleich einer peripneumonia tractiren / mit reiterirtem aderlassen/angesehen in hoc casu das blut eben solche consistentz hat/ als es bey denjenigen zu haben pfleget/welche mit dem seiten-stechen pleuritide behafft sind; dennoch aber muß man hierbey nicht schwitzen lassen / anders würde sanguis nimium gelatinosus & viscidus gäntzlich erhärten/ und das gewisse verderben zuwege bringen.

Würde sich aber der schmertzen in die nieren stecken/ wie denn diejenige / welche nun lang von dem podagra gemartert worden / endlich auch

noch

noch über das mit dem stein gepeiniget werden / wo-durch die kräffte gewaltig abnehmen / muß man clystir beybringen / und nachdem die schmertzen durch das laudanum demulciren. **Und was endlich die grausame pein** in den gliedern bey dem paroxysmo antrifft; sind zwar keine artzneyen oder mittel/denen man trauen darff; wenn aber dennoch iemand es wagen will / **hüte er sich nur vor kühlenden und zurück-treibenden umschlägen und pflastern;** im gegentheil aber applicire er rechte warhaffte demulcentia anodina, und zwar erst wenn der schmertzen im abnehmen begriffen.

SYDENHAM bezeuget/daß er so wohl an sich/als an vielen andern / dergleichen umschläge gebraucht/ habe aber von keinem mehr linderung gefunden / als bey dem aus **weck mit saffran in milch gekocht** und mit ein wenig **rosen-öl** vermischt / und warm übergeschlagenen brey/sonsten haben auch andere gute linderung bey folgendem umschlag gefunden / v. g.

℞. Rad. Altheæ præp.
Farin. sem. lini.
hordei aa. ℥iij.
Croci.
Camphoræ aa. ʒj.

Coquantur in lacte & applicentur calidè.

Man könte auch pulverem florum meliloti, item sperma ceti darzu thun/v. g.

℞. Micar. panis albi ℥ij.
Præp. Flor. meliloti.
Lumbricorum 🜄 præp. aa. ℥j.

Croci.
Sperma ceti.
Camphoræ aa. ʒj.

Cum lacte coquantur in pultem & applicentur calidè.

Sonsten thun auch die subtile alcalisirte spiritus nicht übel / v. g.

℞. Spir. vini camphorati ℥j.
Salis armon. ʒij.
M. Vel
℞. Saponis veneti ℥j.
Camphoræ ℥ß.
Spir. lumbric. 🜄 per putref. parati q. s.

Digerantur blandè in consistentiam linimenti, & illinantur parti dolenti; dieses ziehet kleine bläßgen / woraus mit sonderbarer linderung ein scharffes wasser fliest.

Andere halten das emplastrum Tackenii, einige das emplastrum miraculosum Schulzii als sonderbare arcana die schmertzen zu lindern / doch sollen sie nicht eher als in declinatione doloris applicirt werden / anderst verlieren sie ihr lob.

Wenn denn diese äuserliche dinge keinen platz finden / und dennoch die schmertzen unleidentlich wären / mag man sich eines anodini bedienen innerlich gebraucht / v. g.

℞. Margarit. præp. ℈j.
cinnab. nativ. præp. ℈ß.
Extr. op. gr. j.
croci gr. iß.

M. fiat pulvis, das gebe man um schlaffens-zeit a. j. m.

Es

Es wäre auch hiebey **von** der moxa was zu sagen gewesen/da man den schmertzen mit brennen zu vertreiben gesucht/ weilen es aber den stich so wenig als andere äuserliche dinge gehalten / und **viele gar übel dabey gefahren** / lasse ichs billich an seinem ort gestellet seyn.

Droben ist zwar derjenigen dingen gedacht worden / welche einiger massen / so wohl die grossen schmertzen/als auch/daß solche so oft nicht recurriren, verhüten können / nemlich **durch eine sonderbahre proportionirte und conveniente diät** / wodurch alle acescentia in prima dissolutione oder digestione vermieden werde; weilen es aber nicht iederzeit so accurat darbey kan zugehen / daß nicht denn und wenn etwas mit unterlauffe / welches darzu anlaß geben mag/als da sind die **gemüths-bewegung traurigkeit und zorn/ beneben kalter und rauher lufft/** als welche unsern spiritibus offt so viel zu schaffen machen / und selbigen mehr abbruch thun / als ein schädliches essen und trincken/denn so **bald die dauung dieser subtilen wärme entbehren muß** / beginnt alles/was noch nicht recht auffgelöset oder verdaut ist/zu acesciren.

Damit man nun einer solchen acescentiæ täglich vorkomme / räth SYDENHAM, wie oben gedacht / zu einer lattwerge ex herbis & radicibus calidis & amaricantibus. Nach dem mahlen aber auch täglich/ und zwar lebens-zeit/an einer artzney hangen/ein sehr harte sach ist; zu dem auch **die natur öffters von einer artzney/wenn sie täglich genommen wird/ wenig alteration oder hülff mehr annimmt**; so

kan ausser allem zweiffel weit vorträglicher seyn/ wenn man zuweilen umwechslet/ und an statt obgedachter lattwerge sich anderer versüssender oder alle acescentias corrigirender mittel bedienet; da man zuweilen ein solches ex absorbentibus cinnabarinis antimoniatis &c. combinirt, auch wohl gar / wenn eine indigesta saburra verspüret würde / solche durch ein gutes vomitorium eliminiret; denn ferner hin durch salia alcalia so wohl volatilia als fixa edulcoriret: unter welchen viele grossen effect von den so genannten salibus volatilibus oleosis versprechen; andere aber mehr auff magis temperata halten; wormit auch ich es halte / und unter andern eine essentiam oder tinctur bereite / welche weder zu volatil, noch zu fix ist/ von sonderbahrer würckung in allem acido nervis hostili corrigendo & alterando, aus den allerbesten nervinis bereitet/ so in der gantzen materia medica zu finden; das menstruum ist vor sich eine vortrefliche versüssende/und alle/auch die zarteste tubulos der nerven eröffnende / zugleich die spiritus animales sonderbar stärckende alcalische essens / welche sich vor allen andern sonsten hierzu auch dienlichen artzneyen hier am besten schicket/man kan sich täglich nur einmahl zu 50 60 tropffen nehmen / in dem ordinairen obgedachtem decocto.

Doch kan auch das nunmehr in der gantzen welt fast gewöhnliche warme wasser / mit thee insonderheit infundirt, an statt obgedachten decocti, hierbey das beste vehiculum abgeben; wiewohlen auch das bohnen-getränck/caffe genannt/zuweilen eine abwechslung machen kan.

Grof-

Grossen unterscheid kan ich unter beyden diesen warmen getränck nicht wohl finden / ausser was den geschmack anlanget / im übrigen kommt der gute effect mehrentheils auff das warme wasser an; weilen es vors erste keine schärffe / sie möchte auch nahmen haben wie sie wolte / mit in den leib bringt; im gegentheil aber so viel saltziges scharffes wesen / wenn es sich in den humoribus befind / mit durch den urin fortführet / und solcher gestalten vortreffliche würckung thut.

Es stehen zwar einige in der opinion, und hab ich selbsten offt klagen hören / daß man in sorgen stünde / das thee infusum oder thee-wasser möchte zu sehr austrocknen; wenn diese furcht und sorge von Medicis gemacht wird / sind es entweder ignoranten, oder solche / die wider besseres wissen oder gewissen die leute was weiß machen / welches ihnen zu grossem nachtheil gereichen kan.

Alles wasser humectirt und befeuchtet von natur / und ist also wider die natur / daß es trocknen solle; oder müste dieses bey solchen trocknen heissen / wenn nemlich das geblüt bey seiner natürlichen fluidität und guter circulation erhalten wird / und ein solcher keinen überflüßigen koder oder schleimige salivam mehr / als er sonsten gewohnt gewesen / spüret; oder da er sonsten von dicker lympha gleichsam starck und auffgeblehet gewesen / dieses sich durch ein solch verdünnendes thee-oder caffe-wasser verlohren / 2c. Es ist ein altes bekandtes axioma rechtschaffener medicorum, das heist mundus vult decipi; wird auch wohl bey solchem sein verbleiben haben.

Ich halte es aber vor eine rechte prædestination, wenn es anderst kein error judicii ist/ daß mancher so eine schlechte wahl unter rechtschaffenen Medicis und schwätzern macht; sed quia mundus vult decipi, decipiatur ergo.

Cap. IV.

Von der so genannten miltz-kranckheit/ bey den manns-personen affectio hypochondriaca, bey den weibsbildern hysterica genannt.

Unsere vorfahren haben von dieser kranckheit sehr irrige meynungen geführet/ denn ob schon/ so wohl bey manns als weibs-bild/ sich dinge zutrugen/ oder solche zufälle oder symptomata sich fanden/ welche einander so gleich kamen als ein ey dem andern/ dennoch muste es bey dem manns-bild der miltz/ bey dem weibs-bild aber die mutter gethan haben. Daß sie aber an beyden gefehlet/ wird aus folgendem erhellen.

Es ist aber diese kranckheit fast die vornehmste unter allen so genannten morbis chronicis, denn es werden sich wenig weibs-bilder finden/ welche von den zufällen dieser kranckheit sich frey zehlen können: es seyn denn die jenigen/ welche steter harter arbeit gewohnt/ an sich fast nicht dencken können.

Und unter den manns-bildern/ deren professhion zu steten sitzen anstrenget/ werden eben so wenig von den zufällen dieser kranckheit frey ausgehen; doch aber werden dennoch mehr weibs- als manns-bilder davon geplaget; wie aus nachfolgenden wird klar werden.

Die vielfältige und veränderliche zufälle dieser kranck-

kranckheit sind so beschaffen/ daß/ wo sie sich in einer parthie des leibes ereignen / man nicht anders glauben kan/als daß die ursach oder kranckheit einig und allein von solcher parthie dependire.

Denn wenn diese symptomata das hirn angreiffen/bringen sie eine art schlag-flüß zuwege/ welcher endlich in einen halben schlag / hemiplegiam, sich resolvirt oder auslaufft; nicht anders als ob die äusere hirn-rinde / cortex cerebri, von schleim verstopfft den spiritibus animalibus ihre freye passage gesperret/ von welcher ursach dennoch diese gattung schlag-fluß mit nichten herzustammen scheinet; weilen sie die jenige weibs-bilder mehrentheils ergreifft/ welche von harter geburt viel gelitten/ sehr viel blut dardurch verlohren/ oder durch gewaltige gemüths-bewegung affligirt worden.

Zu zeiten verursachet diese kranckheit krampff und convulsiones, nicht anders als bey der epilepsie sich zu ereignen pflegen; da diese patientiñen vermeynē/ob wäre etwas/welches von dem unteren leib auffstiege / und ihnen die kähl zudrücken oder ersticken wolte. Welches accidens unsere vorfahren von der mutter herzurühren sich gäntzlich eingebildet / diesen irrthum auch den alten weibern so imprimirt, daß sie noch auff diesen tag sich festiglich einbilden/es verhalte sich die mutter als ein gefährliches thier/welches zu zeiten erzürnet / den weibern nach der kähle springe/ihnen die gurgel zuzudrücken und sie zu ersticken.

Bey einigen greifft zu zeiten dieses malum den kopff an/äuserlich zwischen der hirnschaale und dem

pericranio, mit so hefftigem schmertzen / und zwar an einem einigen kleinen plätzgen / ob wäre ein nagel dahinein geschlagen; bey welchen schmertzen auch eine solche patientin **gewaltiges würgen oder brechen** bekommt. Insonderheit aber diejenige angreifft / welche **mit der jungfern kranckheit** / chlorosi, geplaget sind.

Zu zeiten greifft auch diese kranckheit die zu dem leben absolut nöthige theile an / und verursachet solches **hertz-klopffen** / daß es auch die umstehende eigentlich vernehmen können. Und dieses accidens greifft diejenigen am meisten an / welche **mager und dürre sind** / als ob sie auszehreten / wie nicht weniger **auch die jungen mädgen** / welche mit der bleichsucht behafft sind.

Zuweilen greifft diese kranckheit **die lungen an** / da nun solcher patient ohne unterlaß grausam husten muß / und dennoch nichts auswirfft / auch darbey sich fast nicht zu besinnen weiß / und gantz von sich selber kommt.

Auch erreget diese kranckheit zu zeiten einen solchen **leibs-schmertzen oder colic mit solchem brechen** / **als ob sich ein warhaftes** miserere **oder** iliaca passio **angesetzt**; die patientin bricht eine gewaltige saburram aus / bald grün / bald anderer ungewöhnlicher farben / und nachdem ein solches brechen so viel tage angehalten mit den grösten schmertzen / verwandelt sich endlich der paroxysmus in eine gelbsucht.

Zuweilen legt sich dieses malum in **einem oder andern nieren an** / mit solchem schmertzen und brechen / ob stecke ein warhaffter stein darhinter.

Greiff

Greifft das malum den magen allein an/so erreget sich gewaltiges erbrechen; legt sichs aber in den därmen an/ entstehet davon ein durchbruch / doch ohne sonderbaren schmertzen; bey beyden aber mit abgang grüner materie.

Und diese accidentien pflegen diejenigen am meisten anzufallen/welche bereits vorhin von allerhand andern dieser kranckheit zufällen sind debilitiret oder geschwächt worden.

Gleichwie aber diese symptomata fast keiner inneren parthie verschonen/so sind auch die äusere davon nicht frey / greifft aber insgemein die musculosæ oder fleischichte theile an / als um die schultern/ an den schenckeln und beinen / mit schmertzen oder geschwulst.

Was aber insonderheit die geschwulst betrifft/ welche am allermeisten die schienbein angreifft / ist dieses notabel / daß / gleichwie die geschwollene schenckel bey den wassersüchtigen / iederzeit gegen die nacht/pflegen dicker zu werden / und weñ man drauff druckt/das vestigium nachlassen ; so ist aber die geschwulst/ welche sich bey dieser kranckheit an dem schienbein angesetzet hat/gegen morgen grösser/ uñ läst keine gruben zurück/weñ man mit dem finger hart drauff druckt: und über das greifft auch die geschwulst bey dieser kranckheit insgemein nur dieses oder jenes schienbein an.

Auch sind die zähne nicht frey von diesem malo,indem sie manchmahl mit hefftigen schmertzen den patienten quälen/ob schon weder ein holer zahn noch flüsse sich darbey spühren lassen.

Mit

Mit diesen äuserlichen zufällen aber werden diejenigen weibs-bilder insonderheit befallen / welche durch vielfältige zufälle dieser kranckheit nun fast zu grunde gerichtet sind.

Unter allen schmertzhafften zufällen aber ist keiner / welcher mehr zu plagen pfleget / als der rücken-schmertzen / und zwar haben diese und andere vorbesagte schmertzen dieses proprium, daß der ort / wo sich ein solcher schmertzen enthalten / so empfindlich wird / als ob er mit prügeln wäre geklopffet worden.

Auch ist dieses notabel / daß diese zufälle öffters mit einer sonderbahren kälte der äuseren glieder vergesellschafftet sind. Welche kälte auch nicht bald eher weicht / als wenn alle symptomata nachlassen.

Insgemein aber pflegen alle diese weibs-bilder / welche mit diesem malo behafft sind / über sonderbare schwachheit oder mattigkeit des hertzens zu klagen / auff die brust deutend / ob seyn die spiritus gleichsam daselbsten gantz unterdruckt.

Einige werden mit sonderbarer bangigkeit geplaget circa præcordia, von dar steiget es ihnen in den kopff / oder ziehet sich der schmertzen nach der lincken seiten gegen dem rücken zu / ꝛc.

Bey anfang dieses mali pflegen einige ohne alle ursachen offt und viel zu weinen / zuweilen auch viel zu lachen;

Und insgemein ist der urin bey diesen patienten so helle als wasser / und wird mit der menge gelassen. Und zwar ist dieses notabel / daß / so bald diejenige / welche mit diesem malo behafft sind / eine son-

derbare alteration durch eine gemüths-bewegung von traurigkeit/zorn oder dergleichen/ausstehen/der urin so bald wie wasser gelassen wird/in grosser qvantität und mit einem gewaltigen impetu; und bessert sich auch nicht eher mit dem patienten/es bekomme denn der urin seine alte farbe wieder.

Andere/welche bereits lang mit dieser kranckheit geplaget worden/werden/so bald sie nur wenig was gessen/mit auffsteigenden garstigen ructibus geplaget/offt steigt es ihnen so sauer auff/als ob nichts als eßig im magen vorhanden/rc.

Bey diesen und andern dergleichen zufällen des leibes ist auch iederzeit das gemüth kranck/insonderheit aber sind sie iederzeit sehr melancholisch und traurig/erschrecken auff den geringsten zufall/erzürnen sich leicht/wordurch ihre spiritus so bald alterirt werden.

Die ursache dieser kranckheit/wenn manns-leute damit geplaget werden/haben unsere vorfahren/wie oben gedacht/dem miltzen; bey den weibs-bildern aber der mutter zugeschrieben; Ob aber schon diese parthien auch nicht unangefochten bleiben/sind sie dennoch mit nichten die ursach dieser so veränderlichen seltzamen zufällen/sondern sie sind so wohl als andere innere parthien öffters das subjectum, oder das leidende theil bey dieser kranckheit.

Die wahrhafftige ursache aber/welche diese zufälle zu erregen/und zu unterhalten pfleget/sind übel disponirte spiritus und nerven; da die spiritus, wenn sie mit particulis heterogeneis vermischt sind/sich bald hie/bald dort stecken/und durch spasmos oder

krampff

krampff sehr schmertzhaffte empfindung zu wegen bringen/mit mattigkeit und bangigkeit: pro dispositione derjenigen parthie / in welche sich solche übel-disponirte spiritus stecken.

Eine so übele disposition aber der spirituum bestehet entweder in einer sonderbahren schwachheit von natur/oder durch sonderbahre zufälle erreget/da solche spiritus keine sonderbare force vermögen auszustehen/sondern gar leicht sich zerstreuen; oder zu hefftiger bewegung irritiren lassen.

Daß sich dieses also verhalte / können obenbeschriebene symptomata zeuge seyn: insonderheit pfleget das so genannte auffsteigen der mutter erreget zu werden / wenn die so übel-disponirte spiritus aus dem unteren leib mit einer gewalt über sich nach dem halse getrieben werden / und überall / wo sie sich mit gewalt durchpressen/einen krampff erregen; sie treiben den leib auff/ ob wäre eine grosse kugel darinn; ist aber nichts anders als ein krampff / da die häute sich gleichsam in dem unteren leib mit gewalt zusammen ziehen/und solche empfindung verursachen/da unterdessen andere theile des leibes erstarren und kalt werden; nachdem sich die spiritus von diesem hinweg begeben/ und in den häuten des unteren leibes concentriret haben; wobey der puls dennoch seine natürliche bewegung behält.

Eben auff solche weiß werden alle andere symptomata dieser kranckheit erreget/nachdem sich die spiritus in die nervose häute dieser oder jener parthie gestecket/und zu solchen krampff-ziehungen irritiret.

Ob

Ob aber wohl diejenige grüne saburra, welche bey dieser kranckheit bald über sich erbrochen/ bald aber unter sich excerniret wird/gedancken machen möchte/ob stecke die ursach dieser kranckheit in einer sonderbaren schärffe der humorum; und man solcher gestalten diese humores zu corrigiren/ oder gar aus dem leib zu jagen/trachten müsse.

So sehen wir aber/ daß diejenige/ welche das erste mahl über meer fahren/durch die bewegung des schiffs und daher erregeten schwindel/ ob sie gleich kurtz zuvor gantz gesund und wohl gewesen/dennoch eine grüne saburram oder so genannte grüne galle erbrechen; deßgleichen nehmen wir auch in acht bey kleinen kindern/welche/wenn sie mit colic oder darm-gicht behafft sind / solche grüne materie durch den stuhlgang von sich geben/ oder auch wohl über sich erbrechen. Und ob man schon sich unterstehet/ solche grüne gallhaffte saburram durch wiederholtes purgiren aus dem leib zu jagen/wird sie sich doch nicht vermindern/sondern wohl vielmehr vermehren; weilen die spiritus durch solche operationes noch mehr alterirt werden.

Auff was weiß aber die spiritus eine solche grüne gallhaffte saburram generiren / oder welcher gestalten sie durch den erregeten krampff die lympham stomachalem und intestinalem invertiren/ oder mit einem solchen grünen fermento imprægniren/ist schwer zu demonstriren. Daß aber die causa in genere in einer sonderbaren säure bestehen müsse / mit welcher die spiritus adulterirt, oder übel vermischt sind; und von welchen heterogeneis particulis aci-

acidis sie sich zu liberiren / solchen tumultum und irregulire motus erregen; können wir zum theil von denjenigen medicamenten abnehmen / durch welche wir insgemein solche impetus spirituum demulciren.

Es ist dannenhero ein sonderbares beygemischtes acidum die ursach einer so unordentlichen bewegung der spirituum; selbiges verursachet / daß die spiritus keine rechte stärcke haben / sondern sich gar leicht durch schmertzen / zorn oder traurigkeit lassen zu extraordinairer bewegung bringen.

Und dependiren also obangeregte symptomata dieses mali hypochondriaci oder hysterici, **nicht** / wie unsere vorfahren irrig glaubten / **von einem in der mutter corrumpirten** sanguine menstruo, und von denen daher rührenden fingirten **alt-väterischen mutter-dämpffen**; noch von einer sonderbahren verstopffung des miltzen / und daher entstehenden **alberen miltz-dünsten**; sondern / wie gedacht / primario & originaliter von einer sonderbahren übelen disposition der spirituum animalium; welche übele disposition / nachdem sie ihre schlimme effectus in dieser oder jener inneren parthie exseriret / diese zugleich in ihren actionibus perturbiret / wodurch alsdenn die enthaltenen humores zugleich aus ihrer ordentlichen bewegung gesetzt / invertirt werden / und solcher gestalten denen obangeregten zufällen anlaß geben.

Wird der lymphæ stomachali vor andern ein solches acidum activum per spiritus imprimirt, giebt es allerhand beschwerung des magens / die dauung und der appetit leiden noth; bey **jungfern** setzet **sich** eine chlorosis **oder** febris alba **an**; nemlich es wird deren

gan-

gantze massa lymphatica so übel disponirt/daß viele innere parthien davon verstopfft werden/ insonderheit die glandulæ testium,von welcher verstopffung solche weibs-bilder nicht nur unfruchtbar werden/ sondern auch ex inde dependente colluvie serosa öffters geschwellen / oder particulire geschwulst der testium bekommen.

Es entstehe also eine solche verstopffung / wo sie wolle / so kan man diese nicht curiren / es werde denn primaria causa gehoben ; und ob auch gleich eine solche verstopffung zehenmahl removirt würde / würde sie dannoch wiederkommen/es sey denn die ursach der verstopffenden materie gehoben / **nemlich die übele disponirte** spiritus corrigiret.

Ein exempel haben wir an dem **viertägigen fieber**/wenn man dieses einwurtzeln läst ; insonderheit bey denjenigen/welche nun zu jahren kommen/ kehren sie die humores solcher gestalten um/daß sie den kranken zu der cachexie oder andern schweren gefährlichen kranckheiten disponiren/uñ dennoch läst sich weder ein solches hartes fieber/noch die davon dependirende cachexie mit denen sonsten gehörigen purgantibus vertreiben/sondern mit ihren sonderbahren specificis.

Wenn wir dannenhero das fundament/ worauff wir die cur des mali hypochondriaci oder hysterici bauen wollen / betrachten / finden wir / daß **die vornehmste intention** dahin zielen müsse / **das blut/ als den ursprung der** spirituum, **zu stärcken und zu bessern/damit solche** spiritus daraus können generirt oder secernirt werden/welche kräfftig seyn / allen

 len

len widrigen bewegungen des gemüths zu resistiren / welche disponirt seyn / alle säure zu corrigiren und zu destruiren / 2c.

Wenn aber eine solche übele disposition bereits so weit kommen / daß sie die humores invertirt; muß man vor allen dingen dieselbige/wenn es nur die kräffte ertragen mögen/durch aderlassen und purgiren mindern/ehe man das blut zu stärcken trachtet.

Es sey denn / daß die schmertzen / das erbrechen/ oder durchbruch so hefftig / daß der patient dardurch noth zu leiden schiene / müste man vor allen dingen diese zufälle suchen zu compesciren durch anodina, &c. und alsdenn erst die spiritus zu confortiren trachten.

Der oben bey dem podagra angeregte Engelländische Medicus SYDENHAM, welcher die historie dieser kranckheit sehr wohl beschrieben: wenn er die cur dieser kranckheit anfängt/sagt: erstlich lasse er dem patienten eine ader öffnen/alsdenn drey morgen nach einander purgiren. Dabey die patientin zwar sich vielmehr übel befinden würde/ weilen diese evacuationes die spiritus vielmehr irritiren und tumultuiren machen / welches er aber der patientin vorher sage. Wenn dieses gethan/ gebe er der patientin eine aus eisen oder stahl bereitete artzney dreyßig tage lang/als welches die spiritus stärcket/ und dem blut ein fermentum volatile imprimirt, (oder teutsch zu reden/ die in dem blut befindliche/und die spiritus alterirende säure verdirbet und corrigiret) davon wir ein klares zeugniß haben an den jenigen jungfern/ welche chlorosi laboriren/

ren/ denn so offt man denen eine stahl-artzney giebt/wird der puls geschwinder und stärcker/ der äusere leib wird wärmer / und die bleiche farbe verwandelt sich in eine lebhaffte.

Hierbey aber will gedachter author in acht genommen haben/daß / wo eine solche patientin sehr schwach sey / und das aderlassen und purgiren nicht ertragen möchte/man die cur so gleich mit der stahl-artzney anfangen solle; und zwar hält er darvor/ es sey besser den stahl in substantia zu geben/ weil er in acht genommen / daß dieser viel eher und glücklicher in pulvere, oder präparirt gegeben/die cur verrichtet / als wenn er auff andere art bereitet / gegeben worden.

Doch / sagt er / habe er sich auch mit gutem effect des syrupi chalybeati bedient/ da er eine limaturam chalybis mit Rheinischem wein nur kalt infundirt, und so lang stehen lassen/biß er wohl imprægnirt gewesen/nachdem mit gnugsamen zucker in einen syrupum redigirt.

So lang aber die patientin eine solche stahl-artzney braucht / muß man das purgiren auslassen / weilen dadurch nicht nur das gute / was die stahl-artzney verrichtet/übern hauffen geworffen/sondern auch die spiritus auffs neue wieder destruirt, und zu unordentlicher bewegung irritiret werden.

Es ist zwar nicht ohne/ (gestehet SYDENHAM) daß einige curiret worden / welche bey dem gebrauch des stahls purgiret / auch wohl gar den stahl beneben purgirenden dingen gebrauchet ; er halte aber dennoch darvor / daß solche patienten eher cu-

rirt worden/wenn sie den stahl allein/ohne darbey zu purgiren gebraucht hätten.

Währender zeit aber / da solche cura ex marte administrirt wird / will SYDENHAM, daß man auch andere medicamenta, vulgo hysterica genannt / gebrauchen solle.

Unter den medicamenten / deren er sich bedient/ sind folgende die vornehmste / und zwar was das purgieren betrifft/welches er drey tage nach einander gebraucht/macht er folgende pillen. v. g.

℞. Pilul. cochiar. maj. ℈ij.
Castor. pulv. gr. ij.
Balſ. Peruv. gtt. iiij.
Fiant Pilulæ no. IV.

Diese solle man der patientin morgends in aller früh geben.

Was diese SYDENHAMS pillen betrifft / an deren statt/weilen die dosis groß/auch die pillen von ungewöhnlicher grösse/ und dennoch die vires so considerabel nicht sind / kan man solche pillen mit besserem compendio folgender gestalt einrichten. v. g.

℞. Extr. Aloes.
colocynthid.
castorei aa. gr. iiij.
Diagrid. ♀rati gr. vj.
Balſ. Peruv. gtt. iij.
Ol. cinam. gtt. ij.
Fiant Pilulæ no. xj. vel xiij. vel q. lubet, dentur a. j. m.

Nach dem purgiren läst er folgende pilulas martiales machen:

℞. Li-

℞. Limaturæ chalybis.
Extracti absynthii aa. ℥iiij.
Fiant inde pilulæ aliquot granorum pondere.

Davon giebt man morgends frühe und nachmittag gegen 4 oder 5 uhr eine dosin von 16 gran / nemlich daß 8 gran martis pro dosi kommen / und läst einen trunck bitter-wein darauff trincken.

Wolten so viel pillen täglich zu nehmen beschwerlich fallen/könte man **folgende lattwerge** an deren statt gebrauchen. v. g.

℞. Conserv. absinthii pont.
Condit. flaved. aurant. aa. ℥j.
Nucis Moschat.
Rad. Angelicæ aa. ʒß.
Zingib. ʒij.
Theriac. ℥ß.
Syrup. Aurantior. cortic. q. s.
Ut fiat electuarium.

Von diesem electuario nimmt man 1 qvint oder mehr/mischt darunter viij gran. limaturæ chalybis, und giebt solches an statt der pillen morgends und abends dreyßig tage lang/ **allgemach einen trunck bitter-wein darauff gethan.**

Uber diese stahl-artzney recommendirt auch gedachter SYDENHAM bey dieser cur / alle nacht folgende pillen zu geben / damit er durch solche nervina oder spiritibus corrigendis dicata, desto mehreren effect haben möge. v. g.

℞. Galbani elect.
Myrrhæ. el. aa. ʒiß.

castorei gr. xv.
Bals. peruv. q. s.
Ut fiant pilulæ è singulis drachmis numero xij.

Um davon alle nacht bey schlaffen gehen drey zu geben.

Wofern aber etwan die pillen laxiren solten / ratione gummitum; will er/ man solle folgende pillen substituiren.

℞. Castor. ʒj.
Salis succini vol. ʒß.
Extract. rutæ q. s.
Fiant pilulæ num. xxiiij.

Davon alle nacht drey zu nehmen.

Und wenn die symptomata so groß nicht sind / daß die kranckheit ohne die martialia gehoben zu werden/ schiene/ vermeynt SYDENHAM, daß/ nachdem man adergelassen/ und 3 oder 4 tage nach einander purgiret/ um die bereits corrumpirte lympham zu eliminiren/ man nach dem nur ietztgedachte pilulas alterantes morgends und zu nachts bey 10 tag lang geben solle; und solcher gestalt werde man eben so wohl den gewünschten zweck erreichen / absonderlich wo das malum so gar hart noch nicht wäre eingewurtzelt/ und die symptomata noch so hefftig nicht angesetzet.

Ja/ er versichert auch/ daß die pillen allein / ohne aderlassen und purgiren/ öffters grossen effect thun würden.

Es sey denn das malum so eingewurtzelt / und greiffe mit so hefftigen symptomatibus an / müsse man zu der cura martiali schreiten. Wenn aber die-

diese cur bey einer oder andern patientin sonderliche perturbationes so **wohl des gemüths/als des** leibes verursachen solte; wie denn fast bey allen in den ersten tagen dieser cur zu geschehen pflegt/bey andern auch wohl die gantze zeit währender cur über; müsse man dennoch nicht unterlassen / den stahl fortzubrauchen / sondern damit man continuiren könne/ und die patientin selbigen desto besser vertragen möge/solle man eine zeitlang alle nacht darauf das laudanum, in einer oder andern aqua hysterica zerlassen/geben. Und könte man diese artzney folgender gestalt einrichten.

℞. ▽ Bryon. compos. ℥j.
Tinct. castor. ʒj.
Anodin. ℈j. vel ʒß.
M. detur.

Wäre aber bey einer solchen patientin eine gäntzliche aversion von solchen medicamenten/müste man die sach GOtt und der natur befehlen.

Oder ob schon obgedachte cur per martialia in specie bey den jenigen/welche febre alba, oder mensium obstructione darbey laboriren, nicht sufficient wäre; **müste man sie nach den sauer-brunnen schicken.** Und wofern etwan auch durch deren gebrauch sich ein oder ander symptoma dieser kranckheit erregen solte / müste eine solche patientin etwan ein oder andern tag mit dem wasser-trincken einhalten; denn ob schon diese aquæ minerales solche confusion in den spiritibus nicht anrichten / gleich das geringste purgans; so pflegen sie dennoch öffters einige bewegung zu machen durch den

urin und stuhl. Und wenn ein solch wasser ex spirituum perturbato motu sich selber den weg vermache/und nicht fort wolle / solte man nicht so gleich ad purgantia schreiten / sondern die cur ein tag etlich einstellen/biß sich der tumult gestillet.

Wenn endlich das malum so rebellisch wäre/ daß es weder auff eine noch andere jetzt vorgeschriebene cur geben wolte/ müste man eine solche patientin in ein warmes bad schicken / dasselbe trincken/und darinn baden lassen; so daß die patientin die ersten drey tage morgends früh das warme wasser trincken / den vierdten aber darauff ins bad gehen/ nachdem wieder trincken / und also mit baden und trincken bey zwey monat lang abwechslen und anhalten solle; so lang nemlich/biß die patientin nicht nur einige linderung verspühre/ sondern biß sie völlig gesund worden/ und sich nicht besorgen dürffe / daß sich die beschwerliche zufälle so bald wieder einstellen möchten.

Nach dieses erfahrnen Medici meynung und experientz/werde ich schon confirmiret / daß diejenige sauer-brunnen und bade-cur/ wie wir sie hier zu land unsern patienten / auffs höchste nur bey drey wochen lang/ verordnen / öffters besser reussirten, wenn wir sie/nach jetzt besagten SYDENHAMI methode, nicht an eine gewisse zeit binden thäten; sondern solche nach deren effect trincken/oder gebrauchen liessen/ nemlich so lang biß ein solcher zustand / worzu wir solche curen rathen/ nicht nur einige linderung bekommen/sondern gäntz-

lich

lich gehoben worden/ als welches pro morbi fortitudine an keine gewisse zeit zu binden.

Es wäre viel von dieser materi zu sagen / weil es aber die intention hier nicht ist weitläufftig zu seyn; breche ich ab.

Unter andern artzneyen / welche die spiritus und consequenter die dauung und digestion stärcken/ kan auch SYDENHAM nicht gnug gutes sagen von dem **theriac**/ als welchen er **vor das grösseste mittel** in diesem fall hält / das ihm jemahlen bekandt worden. Daß aber mancher wenig darauff halte / glaubt er/ sey keine andere ursach / als weilen sie nun von so vielen seculis her bekandt / und allzu gemein worden.

Uber das **hält er auch sehr viel auff einen Spanischen wein / mit wermuth / tausendgülden-kraut/ entian/ angelica/ pomerantzen-schalen** / &c. infundirt, davon eine solche patientin des tages etliche mahl einige löffel voll trincken solle; **es sey denn eine solche einer mageren/ hitzigen/ oder gallhafften art/ müsse sie es unterlassen.**

Es contestirt auch dieser auffrichtige mann / daß da er einigen hystericis, zu nacht / **einen guten trunck Spanischen wein** gerathen/ selbige sich nicht nur sehr wohl darbey befunden / sondern auch die/ welche bereits gantz cachectisch-ausgesehen / davon wiederum gantz lebhafft und starck worden.

Nicht weniger hält er auch so wohl bey den hypochondriacis als hystericis **sehr viel auff die Peruvianische rinde** / davon er alle morgen und abend einen scrupel / etliche wochen lang / zu nehmen ge-

rathen / und erwünschten effect davon gefunden/ insonderheit bey denjenigen weibs-bildern / welche mit spasmis oder convulsionen angegriffen gewesen.

Und wenn auch alle vorbesagte mittel nicht helffen wollen/wie denn mehrmahlen bey denjenigen zu geschehen pfleget/welche zarter und biliöser constitution sind / räth SYDENHAM zu der milch-diät/ wie er denn erfahren zu haben bezeuget / daß einige weibs-bilder / welche mit symptomatibus hystericis lange zeit geplaget gewesen/ und bey denen alle hülff auszuseyn geschienen/einig und allein von der milch curiret worden. Insonderheit diejenige/welche mit der colica, hysterica genannt / gepeiniget gewesen/ und anderst von nichts als narcoticis linderung haben können. Denn nachdem die milch eine gantz einfältige nahrung giebt/macht sie der dauung nicht viel zu schaffen/ zu dem kan auff eine so gleiche nahrung/als die milch giebt/nichts anders als ein wohl-disponirtes blut und spiritus folgen / oder daraus generirt werden.

Wiewohlen viele diejenigen beschwerligkeiten nicht gern erdulden wollen/ welche sich/bey dem gebrauch der milch/in den ersten tagen zu ereignen pflegen/dergleichen da geschicht / wenn die milch in dem magen gerinnet/oder den leib zu nehren und zu erhalten nicht kräffte gnug zu haben scheinet.

Unter allen denen dingen aber / wordurch das blut und spiritus am kräfftigsten können gestärcket und erwärmet werden / bezeuget SYDENHAM, habe er nichts bessers gefunden / insonder-

derheit bey den miltz-brüdern / als die tägliche bewegung vom reiten; so daß auch keiner inneren parthien natürliches unvermögen so groß gewesen / welchem so vieles rütteln und schütteln des tages über nicht sonderbahre hülff geleistet / und dessen spiritus oder natürliche wärme so gar unterdruckt gewesen / daß sie sich durch solche bewegung nicht wieder hervor gearbeitet; vielweniger in einem innersten winckel einiger parthie ein übel-disponirter succus sich enthalten / welcher nicht bey solchem exercitio des leibes in seinen natürlichen stand sich wiederum hätte bringen lassen; oder hier und dort eliminirt worden.

Dessen erzehlet dieser author eine sonderbahre historie von einem berühmten gelehrten geistlichen mann / welcher durch vieles sitzen und stätiges studieren endlich mit dem malo hypochondriaco geplaget worden / da die dauung und alle actiones viscerum gäntzlich ruinirt gewesen / und nachdem dieser mann bereits mehrmahlen die verdrüßliche cur der stahl-artzneyen / wie auch alle sauerbrunnen-cur / mit offtermaligem purgiren ausgehalten; nicht weniger auch allerhand antiscorbutica oft und viel gebraucht / beneben vielfältigen absorbentibus oder edulcorantibus; endlich aber nach so vielen jahren angewandter müh nicht allein nicht curirt wor-worden / sondern endlich noch darzu mit einer diarrhæa colliquativa, als dem fatalen zufall bey der auszehrung / und andern langwierigen kranckheiten / befallen worden.

Nach-

Nachdem er auch von ihm ein consilium verlangt/ und aber er gesehen/ daß mit medicamenten nichts mehr zu thun gewesen/ habe er gerathen/ er solle reiten/anfänglich so lang als seine kräffte solches erleiden möchten/und nach und nach solcher gestalt continuiren, biß er einige tausend meilen möchte geritten haben und sich besser befinde: unterdessen weder auff essen oder trincken/noch die lufft reflectiren/ sondern alles annehmen / wie es der ort und gelegenheit geben könten. Nachdem nun der patient diesem rath gefolget/und nach einigen tagen gespühret / daß es sich zu bessern anfange / habe er mit reisen viele monat zugebracht / und dardurch zu beständiger und fester gesundheit wiederum gelanget.

Und auff solche weiß / erzehlt SYDENHAM, seyen nicht nur viele hypochondriaci, sondern auch lungensüchtige und hectici, nach seinem rath / völlig restituirt und curiret worden: Scheuet sich auch nicht sanctè zu asseriren, daß weder der Mercurius in lue venerea, noch die peruvianische cortex in den febribus intermittentibus bessere effect thun könen/als gedachtes exercitium bey den lungensüchtigen; nur solle der patient dahin trachten/daß er iederzeit in ein trocknes bett zu liegen komme / und weit oder lang gnug reise; absonderlich/ so der patient bereits bey jahren wäre; trüge sichs aber zu/ daß man nicht iederzeit zu pferd reisen könte/ möchte man auch zu zeiten sich des fahrens bedienen.

Dieses alles aber sey gesagt von der generalen cur dieser kranckheit / als wodurch die originale ursach / nemlich die übele disposition oder debilis spirituum

rituum & sanguinis crasis extra paroxysmos kan gehoben werden.

Was aber die paroxysmos hystericos **selbsten betrifft/muß man selbige suchen zu besänfftigen durch** volatile **starck-riechende** spiritus; dergleichen da ist das **bibergeil/die** asa fœtida, spiritus salis armoniaci, &c. **oder bey andern ein guter geruch**; als welche die irritirte oder tumultuirende spiritus, nur daran gerochen/ wieder in ordnung bringen; mangeln dergleichen dinge/ kan auch an deren stelle/ **ein stückgen leder oder vögel-federn angezündt**/ solchen effect verrichten/ ratione salis volatilis inde exhalantis.

Wofern aber ein solcher paroxysmus mit schmertzen/ erbrechen/ und durchbruch/ ꝛc. vergesellschafftet wäre/ müste man beneben jetzt besagten äuserlichen dingen das laudanum zur hand nehmen/ absonderlich wenn der paroxysmus so hefftig anhielte/ daß man in sorgen stünde/ der patient möchte solche gewalt nicht ausstehen.

Anderst hat man sich wohl fürzusehen/ daß man weder mit dem laudano noch anderen paregoricis, die paroxysmos zu mitigiren trachte/ **man habe denn durch ein aderlaß dem blut lufft gemacht**/ und durch eine conveniente purgation die turgescentiam fermentescentium humorum depravatorum imminuirt und eliminirt, **insonderheit bey voll-blütigen starcken weibs-bildern**; welche bereits öffters dergleichen paroxysmos ausgestanden.

Wäre aber eine solche patientin schwacher constitution/ müste man purgiren und aderlassen seyn

lassen/

lassen; es sey deñ/daß man den magen durch ein gelindes brechen wolte ausleeren/ und nachdem alsdenn eine gute dosin theriac/ oder etwas laudani in einem angenehmen vehiculo zerlassen / eingeben.

Wofern aber zu besorgen wäre/ daß auch das gelinde brechen einen neuen tumult erwecken solte; oder eine solche patientin sich kurtz vorher erbrochen/ müste man so bald zu dem laudano schreiten; und eine solche dosin geben / welche nicht nur sufficient wäre/den paroxysmum zu lindern / sondern gäntzlich zu überwältigen; nemlich repetitis vicibus so lang geben / biß sich aller tumult gestillet; nur daß zwischen einer ieden dosi so viel zeit gelassen werde/ biß man den effect von der vorigen dosi wahrnehmen könne.

Auch ist bey dem gebrauch des laudani zu beobachten/daß man alsdenn weder mit dem purgiren noch laxiren den patienten mehr angreiffen solle/ weilen durch solche de novo erregete motus alle der gute effect von dem laudano wider übern hauffen geworffen würde.

Insonderheit erfordern diejenigen paroxysmi, welche mit hefftigem brechen anfallen/ starcke und offt wiederhohlte doses des laudani, weilen die erste doses jederzeit wieder ausgebrochen werden/ ehe sie einigen effect würcken können / dannenhero nach iedem vomitu so bald eine neue dosis laudani zu geben/insonderheit in solida forma: oder wo man es in liquido vehiculo geben wolte/ müste des vehiculi so wenig seyn / daß es kaum den magen befeuchten möge/v. g. nur in einem löffel zimmet-wasser so

viel

viel tropffen laudani; dabey die patientin vermahnen/gantz stille zu liegen/ und wenn auch auff solche weiß der paroxysmus bezwungen/ solle man dennoch einige tage nachdem morgends und abends eine dosin laudani geben/um die recidiv zu verhüten.

Und auff solche weiß muß auch einig und allein nephritis hysterica, wie auch colica hysterica sopirt, nach dem paroxysmo aber das fundamentum nach oben beschriebener methode, per martialia, curirt werden.

Cap. V.

Von der wassersucht.

OBschon von dieser beschwerlichen und gefährlichen kranckheit/weder manns-oder weibs-bild sich frey zehlen können; hat dennoch die erfahrung gelehret/ **daß mehr weibs-als manns-bilder öfters davon noth gelitten.**

Insgemein aber greifft es die **manns-bilder an/ wenn sie dem alter zugehen**; die weiber aber/wenn sie kinder zu bringen auffhören: doch ergreifft sie auch manchmahl junge weiber/ so unfruchtbar sind/ ꝛc.

Anfänglich ist diese kranckheit nicht gar leicht zu erkennen; weilen eine **schwängerung** ein **fetter leib** / und **blähung der winde** / öffters zweiffelhafftige anzeigung geben.

Doch aber pfleget **ein kurtzer athem** und **geschwollene füß** mehrentheils gewisse verboten dieser kranckheit zu seyn / so daß auff diese accidentien/ wenn sie lang anhalten/ insgemein die wasser-

sucht zu folgen pfleget. Diese geschwulst der füssen aber pfleget insgemein des tages über zu/ bey der nacht aber wieder abzunehmen/ und wo man mit dem finger drauff drückt/ läst es gruben nach sich.

Wenn aber diese kranckheit beginnt zuzunehmen und auch der leib anfängt geschwellen/ so fangen solche patienten an zu husten/ verlieren den appetit/ bekommen aber stetigen durst und bleiche lefftzen; denn fängt auch das gesicht und obertheil des leibes an abzunehmen/ der athem wird je länger je kürtzer/ und gehet wenig urin fort.

Bey der gattung der wassersucht/ welche anasarca oder leucophlegmatica genennet wird/ nimmt die geschwulst den gantzen leib ein/ von den füssen biß zum haupt/ so daß alle theile des gantzen leibes zu/ aber nicht abnehmen/ und wo man hindruckt/ bleiben gruben stehen.

Zu zeiten aber giebt es eine vermischte wassersucht ex anasarca und ascite, dabey der leib und die füß geschwellen/ der obere leib aber abnimmt. Bey einigen ist der urin so hell als wasser/ bey andern hoch-roth.

Das geschwellen der füß giebt bey den weibs-bildern nicht so leicht einige anzeigung hydropis latentis, als es thut bey den männern; indem verschiedene weiber/ wenn sie schwanger sind/ wie auch einige/ wenn sie ihre menses verlohren/ solche geschwulst der füsse bekommen.

Doch sind auch geschwollene füß nicht iederzeit bey den manns-bildern gewisse indicia der wasser-

sucht: denn/ wenn alte männer lange mit einem asthmate geplaget gewesen / solches aber bey winterszeit auff einmahl verlieren / bekommen sie geschwollene beine/ aber ohne sonderbare beschwerden/ und solche geschwulst nimmt winters-zeit mehr zu/ als im sommer/wie auch mehr bey regen-wetter/ als als bey hellen tagen.

Wofern aber bey einem mann die waden und schienbein anfangen zu geschwellen/uñ kurtzer athem darzu kommt/ die geschwulst auch zunimmt/da ist gewiß der vollkommene gradus der wassersucht nicht weit.

Die principal oder original ursache dieser kranckheit ist ein geronnenes nicht wohl zusammenhängendes blut/woraus weder eine dünne æqualis lympha, noch consequenter die nöthige qvantität der spirituum animalium,als pro vigore aller inneren parthien / und zur circulation nöthig/ können generirt werden.

Dannenhero auch so wenige spiritus nicht sufficient sind/die lympham genug beweglich zu machen/ daß sie nicht in den beinen langsam circuliren möge/ denn weilen sie wider die natur aller schweren cörper sich nicht gern in die höhe treiben läst / wenn sie nicht mit genugsamen spiritibus vergesellschafftet ist / so ist nicht zu verwundern/ daß bey solcher langsamen circulation die bein dick werden und geschwellen / absonderlich bey tag / biß zu nacht/durch hülff der wärme und des lagers / solche dicke lympha wiederum zu mehrer circulation gebracht

wird/ und die geschwulst gegen tag fast wieder verschwunden zu seyn scheinet.

In summa/ alle andere obbennante symptomata dieser kranckheit/ als **kurtzer athem / verlohrner appetit/ grosser durst/ langsamer stuhlgang/ husten/ weniger urin /** sind effectus einer sonderbahren übelen disposition der circulirenden humoren und spirituum; da sich die nicht recht zusammenhaltende lympha überall unverhindert kan durchpressen/ und nicht nur langsam circuliret/ sondern auch bey ihrer starcken pressung ihre vias und vasa extendiret, und endlich gar zerreist.

Es ist also **mit nichten/ nach unsers einfältigen alten meisters** GALENI **meynung/ die kalte leber** schuld an dieser kranckheit / sondern es sind die **dicke nicht recht vermischte/ noch wol und gehöriger massen zusam̃enhängende un̄ langsam circulirende** humores, als welche nicht nur die leber / sondern auch alle andere theile des leibes zu verstopffen pflegen / die ursach dieser so beschwerlichen und gefährlichen kranckheit.

Auch ist wiederum **nicht die erdichtete kalte leber/ sondern** die aus denen übel-disponirten humoribus **nicht gehöriger nöthiger quantität abgeschiedene** spiritus die ursach der kälte; als wordurch nicht nur die leber/ sondern auch alle theile des leibes in gehöriger maaß müssen erwärmet werden.

So hat auch die erfahrung vielfältig gelehret/ daß **bey den meisten** hydropicis **die leber gantz gesund und wohl disponirt gefunden worden**; oder/

wo

wo sie ja übel beschaffen gewesen/war sie dennoch nicht die ursach der wassersucht/sondern so wohl als andere das leidende theil/welches von der übel vermischten lympha verstopfft oder corrumpirt worden so wohl als andere theile.

Ehe ich mich zu der cur dieser kranckheit wende/ muß noch was gedencken von den anzeigungen dieser kranckheit bey dem weiblichen geschlecht/ denn weilen öffters schwangere ledige weibsbilder ihren fehler mit der wassersucht bemänteln wollen/hat man insonderheit unter einem solchen dicken leib/welcher endlich in hände und füsse auszubrechen pfleget/und unter einem wassersüchtigen folgenden unterschied zu mercken.

Bey einer wassersüchtigen frauen ist die geschwulst über den gantzen leib gleich/ da er bey einer schwangeren mehr spitz gegen den obern leib zu seyn scheinet. Und je länger die geschwulst bey einer wassersüchtigen frauen anhält/ je mehr beschwerliche zufälle verursachet sie; da hergegen bey einer schwangeren frauen alle beschwerliche zufälle nach einigen monaten sich verlieren; so verlieren sich auch die brüste bey den wassersüchtigen und werden welck/ da sie hergegen bey den schwangern vielmehr zunehmen. Auch ist die farbe bey den wassersüchtigen fast denen todten gleich / und die augen sehen gelb und trüb aus ; da hergegen die schwangere ins gemein wohl aussehen; der durst ist bey jenen

groß bey diesen nicht. Bey jenen kan man das wasser im leib hören schlockern; bey diesen aber kan man/ durch aufflegung einer warmen hand/eine andere bewegung des kindes fühlen/2c.

Im übrigen ist die wassersucht eine schwere kranckheit/welche/ob sie schon gar lansamg plaget/ dennoch diese langsamkeit mit gewissem verderben ersetzet; sie nimmt allgemach zu/und mit dem zunehmen wird sie täglich schlimmer.

Wofern aber die lefftzen noch lebhafft aussehen/und der athem so gar kurtz nicht ist/ auch der urin noch wohl gehet/ das ist/ wenn die kranckheit noch nicht weit eingerissen/ kan sich der Medicus so wohl als der patient hoffnung zu der genesung machen. Wo aber im gegentheil die geschwulst sehr überhand genommen/ der athem sehr kurtz/ der durst groß/ der urin nicht mehr fort will/ und der husten gewaltig anfängt zu plagen/ oder an den füssen gelbe oder braune flecken ausschlagen/und den kalten brandt drohen/oder ein durchbruch sich zugesellet/ ist insgemein der tod für der thür; insgemein aber pflegen diese krancke sich iederzeit um das neue licht übeler zu befinden/ um welche zeit sie auch mehrentheils sterben.

Was die cur dieser so harten kranckheit betrifft/hat man dreyerley scopos vor sich/ durch welche die gesundheit zu zeiten wiederum kan recuperirt werden.

Erstlich daß man das übel-disponirte blut und

zähe

zähe nicht recht zusammen haltende lympham suche zu ihrer natürlichen consistens zu bringen / und was sich separirt durch gehörige wege aus dem leib zu schaffen/und endlich die spiritus wiederum zu restituiren und zu confortiren trachte. Oder daß man die stillstehende verstopffende serose separirte materie suche aus dem leib zu bringen/und alsdenn das blut/und consequenter die spiritus trachte in vorigen guten stand zu setzen/damit eine solche separation oder verstopffung ins künfftig verhütet werden möge.

Beydes ist eine sach von grosser wichtigkeit; diejenige / welche gar vorsichtig / das ist methodice verfahren wollen/ pflegen den patienten erst mit allerhand so genannten præparantibus zu qvälen/ da das wasser unterdessen den leib mehr anfüllet/und endlich wollen sie/man solle es alsdenn erst mit gelinden purgantibus suchen aus dem leibe zu jagen.

Andere wollen/man solle dem feind so gleich auff die haube greiffen/und mit starcken purgantibus zu vertreiben trachten. Denn weilen alle und iede purgantia der natur zuwider/und eine schwache purgation offt gegeben/mehr schwäche und die humores confundire, halten sie vor rathsamer sich solcher purgantien zu bedienen/welche den leib geschwind durchgehen.

Beyde wege haben ihre defensores; jene/welche die sache durch gelinde purgantia zu vermitteln suchen/ geben vor/ sie haben in acht genommen / daß die geschwulst nach starcken purgantien vielmehr zu- als

abgenommen; hergegen versichere diese / daß / wo man durch gelinde purgantia die stillstehende wasser nur bewege / und die humores dardurch confundire, aber wenig fortschaffe / werde man verspühren / daß die kranckheit sich vermehre.

Diesen streit zu componiren / wollen andere / welches auch nöthig ist / daß man nicht nur den unterscheid und die gradus der wassersucht müsse in acht nehmen / sondern auch sich wohl erkundigen / ob der patient sonsten leicht oder hart zu bewegen sey / als worauff die gantze wohlfahrt des patienten haffte.

Es ist eine schwere sache / in einer so zweiffelhaften ein gewisses decisum zu geben / denn weilen man fast wenig Medicos finden wird / welche auch nur / was die ursach dieser kranckheit betrift / einig sind; indem der eine diese in denen dicken / und gleichsam coagulirten humoribus, andere aber / daß sie von leber oder von einer anderen parthie verstopffung herrühren thue / andere aber / welches wohl die nechste ursach seyn mag / auch aus allen umständen zu erweisen scheinet / daß die übele vermischung / da die theile / woraus das blut bestehet / nicht recht zusammen combinirt sind / noch eine rechte zusammenhangende massam constituiren / die einige ursache seye; anderst würden sich die serose theile nicht so leicht von den andern scheiden / und wo die viscidität schuld hätte / müsten die theile vielmehr so fest an einander hangen / daß sie / zumahlen in dem warmen leib / sich weniger von einander zu scheiden platz finden würden / so seynd / sag ich / diese unglück-

selige patienten noch übeler daran / weilen (die ursach sey auch diese oder jene) weder die methode, noch dasjenige specificum bekandt / durch welches nach jener meynung die zu dicke viscide humores oder lympha in solchen stand können gesetzt werden / daß sie nach ihrer art nicht mehr verstopffen / oder nach dieser / obwohlen mehr glaubhafften ursachen / ein solches zu finden / welches die nicht wohl zusammen vermischte humores wiederum so bald combiniren / und zu gehöriger consistens bringen könne. Hier will das / audaces fortuna juvat, fast wohl considerirt seyn. Hier heist es / wagen gewinnt / wagen verlieret. Das beste mittel ist GOtt vertrauen / und auff ungewisse mittel seiner hülffe nicht bauen.

Damit ich aber deñoch nicht alle hofnung abspreche / will ein und anders mit distinction, und so viel die erfahrung gelehret / mittheilen; und / wie oben gedacht / nach den gradibus oder art der wassersucht sprechen.

Vor allen dingen aber muß allhier die bey **allen kranckheiten so hoch zu observiren habende grund-regul** / principiis obsta, wohl beobachtet werden / damit das ohnausleibliche betrübte sero medicina paratur nach dem nicht kräncken möge.

Wer dannenhero nur **von den geringsten merckmahlen sich einer inclination besorgen müste** / hat vor allen dingen dahin zu trachten / daß **er durch eine gute lebens-art aller übelen beschaffenheit seiner humoren und** spirituum

vorkomme / insonderheit **allen** excess **in hitzigem getränck** meide ; angesehen / öffters auch **starckes brandtewein = trincken** die humores und spiritus so invertirt , und von ihrer nativen consistens abbringet/daß die wassersucht unausbleiblich drauff zu folgen pfleget.

Bey einigen ist der anfang/ oder nur die inclination zur wasser = sucht so obscur, daß man ausser einem schwachen oder verlohrnen appetit zum essen nichts fühlet/ und weder einige geschwulst der füsse/ noch kurtzer athem sich spüren lassen / biß endlich die kranckheit so weit kommen / daß sie sich nicht mehr verbergen kan.

Wer solche indicia spüret/ **mag sich vor vielem trincken hüten/und nichts trincken** / **es sey denn mit wermuth und anderen bitteren** speciebus **wohl** imprægniret, als wordurch die galle corrigiret/consequenter die dauung gebessert/ und ein guter chylus bereitet / von diesem denn gut blut/ gute lympha/und vigoreuse spiritus generirt werden.

Wer aber endlich alles dieses negligiret / und so weit kommen/daß er nunmehr das unglück oder zeitliches leiden am halse hat / muß alsdenn GOtt und dem Medico vertrauen / insonderheit GOtt bitten/ daß er ihn nicht zu einem unwissenden führen möge ; oder / wo dieses geschehen solte / dencken/es sey der sünden = schuld / und müsse er bey solcher prædestination sein recht ausstehen.

Wäre aber die separation seri **so beschaffen/ daß sie nur den unteren leib angefüllet** / und eine/

von

von den Medicis so genannte/asciten verursachet/wo bey die äusere glieder gleichsam abnehmen; ists öfters sehr mißlich und zweiffelhafft / mit was vor mittel man vor allen dingen solches stillstehende serum fortschaffen solle / angesehen starcke purgantia, die noch gute humores vollends zu zerschmeltzen / und von einander zu separiren / anlaß geben können.

Dennoch aber / wenn das wasser noch nicht lange sich verhalten / und das ansehen hat / daß die innere parthien noch nicht völlig verstopfft / ist nichts anders zu thun / als daß man solches serum durch ein validum purgans suche fortzujagen. Und wenn diese erste purgation ihren effect mit gutem succeß erreichet / muß man nicht lang verweilen / sondern kurtz darauff solches purgiren wiederholen / und ohne alle sorge darmit fortfahren.

Wofern aber auff solches purgiren der leib sich nicht setzen wolte / wäre es ein übeles zeichen / und schwerlich ein guter succeſs zu hoffen.

Das purgans könte unterdessen folgendes oder dergleichen seyn. Vel

℞. Extract. elaterii gr. vj.
colocynth. gr. iiij.
Medull. gran. tillii. gr. iij.
Eſſent. Elater. q. ſ.
Fiant pilulæ, quæ deauratæ dentur. Oder

℞. Extr. Elater. gr. v.
Reſ. jalapp. gr. viij.
☿. dulcis gr. xij.
oo macis gtt. iij.
Fiant pilulæ p. l. dentur a. j. m.

Vel ℞. Rob. Ebuli ℥ß.
Looch. de pulm. vulp. ʒj.
Tinct. Jalapp. ʒiß.
Ess. Elater. ℈iß.
Syr. de spina cervin. ʒij.
M. detur S. lattwerge a. j. m. Oder
℞. Essent. cort. aurant.
Tinct. Jalapp. aa. ʒiij.
M. detur S. purgir-essens a. j. m.

Man mag auch clysteres fleißig appliciren / worunter folgendes nicht ohne effect seyn wird.

℞. Urinæ hominis sani ℔j.
Therebinth. ℥ß.
⊖is genistæ. ʒij.
M. Fiat clyster. Vel
℞. Cortic. inter. sambuc. m. j.
Rad. bryon. ℥j.
Coquantur in urina, de qua sume ℔j.
adde olei thereb. ʒj.
M. & detur pro clystere.

Wenn die geschwulst den gantzen leib einnimmt / und überall / wo man drauff trinckt / vestigia nachläst; als bey welcher gattung wassersucht / anasarca genannt / das serum mehr gelatinosum, an statt guter nutrition, den gantzen habitum corporis mit geschwulst anfüllet; bey dieser art wassersucht kan man mit jetzt beschriebenen starcken purgantibus sicherer verfahren / als bey der ascite.

Und wenn diese das malum nicht heben können / schreitet man zu den jenigen dingen / welche solche ver-

verstopffende gelatinose oder gallredhaffte lympham zerschmeltzen / dünne machen / und durch die harn-gänge durcharbeiten; dergleichen können folgende seyn.

℞. Ocul. ♋. præp.
Arcan. dupl.
♀i ⊕-lati. aa. ʒj.

Dividatur in 6 p. æq. & singulo mane detur dosis, hæc amurcam per alvum & urinam excernet.

Vel ℞. Herb. Absinth. m. iij.
Rhabarb. el. ℥j.
Bacc. junip. m. ij.
Cinerum absynthij.
genistæ aa. ℥ij.

Infundantur in vini generosi mensura una, & de eo propinentur bis de die ℥vj vel *plures.* Vel

℞. Cinerum Absinthii.
Juniperi aa. ℥j.
iridis nostratis ℥ß.
Vini optimi *mensuram dimidiam.*
Aquæ iridis nostrat.
Agrimon.
Fragar.
Hæderæ terr. aa. ℔j.

Fiat lixivium, quod 6 vicibus reaffundatur novis cineribus, ut probe imprægnetur, tunc adde

Aquæ cinamomi ℥ij.
Syr. de absynthio ℥iij.

Ac singulo mane propinentur ejus ℥vj vel viij.

Bey diesem tranck muß der patient anderst

nichts

nichts trincken / es sey denn ein wenig wermuth-wein.

Bey der dritten gattung der wassersucht / wenn beneben dem leib auch die füsse geschwollen sind / und eine ascitis mit der anasarca combinirt ist / kan man beneben jetzt beschriebenen dingen folgender sich bedienen:

℞. Essenth. absinthij. ℥iij.
card. bened. ℥j.
Salis vol. ol. ℥ß.
Spir. ✱ci ♂iati ʒij.
M. *detur sæpius cochlear* mit wermuth-wein.

Es sind ohngefehr 28 jahr / als ich das glück hatte in dem Schweitzer-gebürge zu Sana im dorff / des damahligen pfarrherrn frau an dieser gattung wassersucht zu curiren; ich kam per curiosität / um die Schweitzer-gebürge zu besehen / an diesen ort / und nachdem ich mich vor einen anfangenden practicum ausgabe / ward mir / wie es zu geschehen pfleget / ein unbekandter urin zugeschickt / daß meine gedancken davon sagen mögte; der urin sahe wasser-helle aus / ohne das geringste zeichen einiger dauung; ich gab zur nachricht / daß eine anzeigung einiger geschwulst vorhanden; weil nun dieses getroffen / war so gleich das vertrauen da; man ließ mich kommen / und wiese mir die patientin / eine noch junge frau; man bat mich um rath / darauff gab ich / so gut ichs bey mir hatte / ein purgier-pulver aus der jalappe, &c. das that erwünschten effect / ich reiterirte es zum andern mahl / und gab

darauff

darauff den spiritum salis armoniaci martiatum, den ich selber bereitet hatte / täglich 2 biß 3 mahl in wermuth-wein/zu 25 biß 30 tropffen/ dictum factum, nachdem ich unterdessen die gebürge biß ins Wallis thal besichtiget / fand nach 14 tagen / bey meiner retour / diese gute frau / von ihrer geschwulst gäntzlich liberiret und restituiret.

Zu zeiten haben einige das glück / nur von äuserlich applicirten mitteln restituirt zu werden. Ein junges mädgen/nachdem man viele mittel/um es von der wassersucht zu curiren/umsonst gegeben/ward endlich restituirt/nachdem man ihr täglich **die fußsohlen mit schwartzer seiffen wohl geschmieret** / wovon nach acht tagen alles wasser und verhaltenes wesen durch den urin und stuhl durchgebrochen und excernirt worden.

Ich selbsten habe auch bey verschiedenen trefflichen effect gefunden/ von einem wiewohl unsaubern **umschlag/von geiß-bohnen und urin des patienten** gekocht/**mit pulverisirten lorbeeren / kümmel und meloten-pulver** vermischt/und des tages offt warm übergeschlagen.

PARACELSUS lobet über alles **ein böckel oder starckes saltz-wasser** / **warm gemacht/ und die geschwollenen füß oft drein gesetzet.**

Einige / denen man bey der ascite das wasser/ durch eine öffnung am bauch / abgezapfft/ haben das glück gehabt/daß sie davon restituirt worden. Da viele andere dardurch in wenig tagen den weg aller welt gehen müssen/ **nachdem man ihnen diesen**

rath

rath zu spät gegeben / und das verhaltene scharffe wasser die innere parthien bereits corrumpirt gehabt: wer dannenhero seinen asciticis zu diesem zweiffelhafften mittel rathen will / der thue es bey zeiten / da die kräffte noch nicht gäntzlich zu grund gerichtet / und die viscera noch nicht corrumpirt werden können.

Noch eine art wassersucht trägt sich bey einigen zu / wird timpanitis die trommel oder wind-wassersucht / oder auch die trockene wassersucht genannt. Insgemein hat man davor gehalten / es seyn winde / wordurch die geschwulst geheget und verursachet werde; Es sind aber keine solche winde oder flatus, wie sie öffters per inferius guttur durchbrechen / sondern es sind flatulenti spiritus intra membranas inclusi, welche den leib in modum spasmi ausdähnen. Es werden dannenhero hier alle diejenigen medicamenten / welche sonsten zu der obbeschriebenen gattung der wassersucht gebraucht werden / umsonst gerathen; es gehören nervina und spasmis dicata hieher / welche die lympham nerveam penetriren / und die daher rührende und den spiritibus nerveis untermischte flatus corrigiren.

Diese art windsucht pfleget dannenhero am allermeisten bey denen anzusetzen / welche affectione hypochondriaca oder hysterica, und daher entstandenen colica laboriren. Und so lang diese extension des leibes nur aus besagten spasmis bestehet / kan sie nach der bey dem malo hypochondriaco, oder affectione hysterica, beschriebenen methode wohl

cu-

curiret werden: wenn sich aber ex compressis und erosis vasis lymphaticis zugleich eine ascitis mit anſetzet/ ist guter rath theuer.

Beneben den salibus volatilibus oleosis kan folgende TINCTURA MILLEPEDUM hier wohl dienen/ v. g.

℞. Millepedum ℥iij.
Nucis Moschatæ ʒiij.
Fol. hæderæ terr. sicc. m. i.
Spir. Juniperi ℥viij.

Fiat Tinctura.

Davon mag man mit dienlichen vehiculis offt einen halben löffel voll geben / wenn man an statt des spir. juniperi eine rechtschaffene tincturam antimonii über die millepedes &c. schüttet / wird man eine weit herrlichere und penetrantere artzney haben.

Ausser dieser anitzo gemeldten verschiedenen art wassersucht finden sich auch particuliere wassersüchtige/nemlich weñ sich ex ruptis vasis lymphaticis die übel-disponirte lympha in pectore samlet/ oder intra tunicas cranii die kopff-wassersucht / und bey den weibs-bildern in den tunicis und glandulis testium & uteri eine mutter-wassersucht / ansetzet.

Daß so wohl diese als alle andere art wassersucht übel/ und mehrentheils gar nicht zu curiren; ist die fundamental-ursach / weilen so unterschiedliche intentiones erfordert werden / da je eine der anderen zuwider läufft. Denn weilen insgemein die vasa

vasa und ductus lymphæ zerrissen/und die extravasirte lympha nicht kan resorbiret werden / ist kein ander mittel / als daß man die extravasirten und stillstehenden morast ausfege / alsdenn die zerrissene vasa lymphatica zusammen heile / und die erweiterte wiederum zusammen ziehe.

Indem ich das erste intendire / nemlich entweder per purgantia oder diuretica die stillstehende und extravasirte amurcam ausfege/gebe ich der zusammenheilung der zerrissenen parthien grosse hinderniß; und weilen die circulatio continua, durch welche keine mora gelassen wird/ daß sich solche heilung ansetzen kan / auch dardurch ohne auffhören die extravasatio sich zuträgt/ müste man stetig ausfegen/ und könte niemahlen einige heilung geschehen/ wenn nicht die restituirte oder zu ihrer gehörigen consistens reducirte lympha solche zusammenleimung selbsten verrichten thäte; hic labor, hoc opus.

Cap. VI.

Von dem scharbock.

Billich gehöret diese kranckheit unter die zahl der allgemeinen/angesehen verschiedene Medici der meynung sind / daß alle/ oder doch die allermeisten kranckheiten vom scharbock herrühren.

Ich halte aber darvor/es sey dieses gar zu general genommen/ und wissen diejenigen nicht / was eigentlich der scharbock seye; wenn die dicke des bluts

das

das fundament dieser kranckheit seyn soll/und insonderheit solche dicke einerley art wäre/würden schwerlich so vielerley symptomata davon entstehen; nachdem aber diese sehr viel und mancherley sind / muß folgen/daß die prätendirte dicke des bluts sehr unterschieden seyn muß / und daß man solche so variable dicke nicht mit einem generalen nahmen scharbock nennen könne: Es sey denn / daß man scharbock von scheren herführen wolte; auff solche weiß müsten alle kranckheiten scharbock heissen/ weilen eine iede den armen patienten genug zu scheren pfleget/sie sey so gering als sie wolle.

Das haupt-fundament aller kranckheiten kommt zwar auff eine verstopffung an / aber dennoch sind die humores nicht bey allen solchen verstopffungen einerley art/indem die humores so wohl/ wenn sie zu zähe/und als eine gallred zusammen hängen/als auch wenn sie gleich einer milch geriñen/zu verstopffen pflegen: Unter beyden diesen fehlern pfleget wieder ein grosser unterscheid zu seyn/ nach der unterschiedlichen zähe oder dicke / und der gerinnung; hier giebt es viel gradus, da je eine vor der andern mehrern oder wenigern bösen effect zu wege bringet.

Wenn wir aber weiter gehen/ und betrachten die ursach solcher zähe oder gerinnung / finden wir / daß solche mehrentheils auff eine den humoribus übel beygemischte säure ankomme; nach deren unterschiedlichen art auch die humores mehr oder weniger dick werden oder gerinnen.

Und nach solcher säure oder schärffe pfleget auch alsdenn der effect oder die symptomata sehr unterschieden zu seyn.

Der scharbock ist eigentlich eine kranckheit / welche den see-kanten / oder denen dem meer angräntzenden landen pfleget gemein zu seyn; seine eigentliche zufälle sind roth und blutend zahnfleisch / stinckender athem / wacklende zähne / schmertzen und müdigkeit in beinen und armen / blaue flecken über den gantzen leib / verlohrner oder verdorbener appetit / etc.

Wo die zeichen / absonderlich im munde / vorhanden / kan ich die müdigkeit in armen und beinen / so wenig als den verdorbenen appetit / eigentlich einen scharbock nennen / weilen eine solche mattigkeit der glieder / beneben verlohrnem appetit / vielen andern kranckheiten gemein sind.

Es kommt also der scharbock auff eine sonderbahre schärffe der lymphæ an / welche in specie das zahnfleisch angreifft / und die zähne wacklen macht; wo dieses nicht ist / kan ich auch nicht sagen / daß eigentlich ein scharbock vorhanden / man wolte denn / wie oben gedacht / alle kranckheiten / weilen sie in genere auff eine verstopffende dicke und schärffe der humoren ankommen / mit dem generalen nahmen scharbock heissen.

Daß aber der scharbock in specie in einer sonderbahren säure oder schärffe / und daherrührenden absonderlichē dicke der humoren bestehe / kan man abnehmen von denjenigen dingen / welche die

die ursach davon sind/ dergleichen sind die **tågliche fisch-speise/gesaltzen fleisch/kåse/dick bier / trůbes und halbsåltziges wasser/beneben der saltzigen see-lufft**; was kan von solchen dingen anderst folgen / als eine absonderliche dicke und schårffe der humoren , und was kønnen so sonderliche scharffe und dicke humores anderst verursachen / als wiederum sonderliche art verstopffung / als welche sich in specie bey diesem malo åusert an dem zahnfleisch und zåhnen/wodurch der athem verdorben wird/und ůbel zu riechen beginnt.

Wo solche signa sich åusern / absonderlich / wenn **blaue oder purpur-farbe flecken am leib** sich darbey zeigen / und die arme und beine můde und tråge sind / kan man sagen / daß in specie **der scharbock/ nemlich eine sonderbare dicke und schårffe der** humoren **vorhanden**; welche hinwiederum ihre sonderbahre mittel und corrigentia haben můsse.

Solche **scharbocks - mittel** sind in specie das **løffelkraut / brunnkressen / bachpungen / sauerampffer / klein schellkraut** / summitates pini &c. Diese dinge haben ein solches flůchtiges saltz / welches die scharbockische schårffe oder såure in specie corrigiret.

Es werden zwar alle flůchtige salia so wohl als andere versůssende oder sauer verderbende dinge/ als antiscorbutica recommendiret / aber mit ungleichem effect ; weilen unter der scharbockischen såure/

und dieser dingen particulis alcalinis keine solche proportion sich befindt / als unter dem flüchtigen saltz des löffelkrauts/ 2c.

Weilen aber dennoch alle salia volatilia fast grosse gemeinschaft mit einander haben/und sie alle überein kommen/ daß sie nemlich in genere dieser oder jener säure contraiiren/als können sie auch einiger massen alle als antiscorbutica paßiren.

Und aus diesem fundament hatte der ehemahlen in Holland berühmte SYLVIUS mit seinem sale volatili oleoso grosse dinge gethan / und bleiben auch dergleichen salia volatilia oleosa noch auff diese stunde die beste antidota wider alle scharbockische schärffe bey denen / so dem meer nahe wohnen/ insonderheit wo das löffelkraut/2c. die basis solcher artzneyen ist. v. g.

℞. Tincturæ antimonii opt. ℥ij.
 ☉ Ligni Sassafr. ʒj.
 macis ℈j.

mixtis adde
 Essentiæ Pini.
 Spir. Cochl. aa. ℥j.
 ✱ci ʒij.

M. *detur.*

Davon gebe man offt 40 50 tropffen.

Wenn das acidum scorbuticum bey einem biliosen temperament seinen ingres findt/ wo nemlich viel flüchtige gallhaffte theilgen die oberhand führen / da geschicht ex contrariantis acidi scorbutici & particulis magis mobilibus biliosis eine starcke ebulli-

lition und hitze mit geschwindem puls; diese art pfleget man den hitzigen scharbock zu nennen; hier müssen blanda acida das beste thun/da unter allen kräutern der sauer-ampffer andern vorzuziehen; auch thut das serum lactis, mit citronen-safft bereitet/bey solcher fliegenden scharbockischen hitze den besten effect/2c.

Weilen aber das accidens im mund/nemlich faules zahn-fleisch und wacklende zähne/sehr beschwerlich fallen/kan man folgende dinge darzu bereiten.

Tinctura gingivalis Lentilii.

℞. Gummi laccæ non adeò subtil. pulv. ℥ß.
Alum. usti ℥ij.
Spir. vini supra cineres clav. rect. ℔ß.
Salis armon. juxta Clauderum parati.
Cochleariæ aa. ℥iij.

Stent in digestione leni ad extractionem tincturæ rubicundiss. quæ filtrata servetur usui, ubi tunc pro lubitu poterit addi aliquid mellis rosati.

Oder ℞. Gummi laccæ.
Rad. iridis Flor. aa. ʒj.
Alumin. usti ℈j.

Subtilissimè pulverisatis admisce.

Mellis rosarum. ʒj.
Spir. salis q. s. *pro grato acore.*

Quo inungantur gingivæ post collutionem oris.

Oder

℞. Mellis rosati ℥j.
Ung. Ægypt. ʒvj.
Spir. cochlear. ʒij.
M. S. *Ac eo fricentur gingivæ.*

Oder

℞. Oxymell. squill. ℥ij.
Gummi laccæ subtiliss. præp.
myrrhæ. el. aa. ʒiß.
Alum. crudi. ʒj.
M. S. *Et eo fricentur gingivæ,*

Oder

℞. ▽ cochlear. ℥iiij.
Spir. ejusdem ℥j.
Ung. Ægypt. ʒiij.
Aluminis ʒj.
M. S. *fiat collutio.*

Bey den zahn-schmertzen findet man mehr nachricht von dergleichen mitteln.



Re-



Register
Uber die merckwürdigsten dinge dieses wercks.

A.

Be-

C.

und

wenn

E.

wie

rüh-

G.

wie

M.

N.

ver-

R.

Schie-

Ver-

Wir-





Jungken,
Anatomia
Frankfurt 170[illegible]

Q. Path. Lev.
Anat. Lev.



